

Adel und Militär in Ost- und Westpreußen  
zum Ende des 18. Jahrhunderts

**D i s s e r t a t i o n**

zur Erlangung des akademischen Grades

**Doctor philosophiae  
(Dr. phil.)**

eingereicht

an der Philosophischen Fakultät  
der Humboldt-Universität zu Berlin

von Master of Arts, Frank Behr

Die Präsidentin der Humboldt-Universität zu Berlin  
Prof. Dr.-Ing. Dr. Sabine Kunst  
Die Dekanin der Philosophischen Fakultät  
Prof. Dr. Gabriele Metzler

Gutachter/innen

Erstgutachterin: Prof. Dr. Monika Wienfort  
Zweitgutachter: Prof. Dr. Matthias Pohlig

Tag der mündlichen Prüfung

27.04.2021



**Inhaltsverzeichnis**

<b>Danksagung .....</b>	<b>5</b>
<b>Einleitung.....</b>	<b>6</b>
Fragestellung .....	8
Quellenlage.....	13
Forschungsstand .....	19
Methodischer Ansatz .....	25
<b>Der Adel im Preußischen Offizierskorps des 18. Jahrhunderts .....</b>	<b>37</b>
Überblick zur preußischen Armee und zum Offizierskorps.....	37
Entwicklung des Adels im Offizierskorps ausgewählter Provinzen .....	40
Anteil des Adels im Offizierskorps ausgewählter Provinzen.....	45
<b>Teil I: Adliger Gutsbesitz in Ost- und Westpreußen .....</b>	<b>51</b>
<b>1    Adliger Gutsbesitz in Ostpreußen.....</b>	<b>51</b>
1.1    Umfang und Verteilung des Besitzes .....	51
1.2    Adliger Gutsbesitz je Kreis .....	59
1.2.1    Ostpreußisches Kammerdepartment .....	59
1.2.2    Litauisches Kammerdepartment .....	64
<b>2    Adliger Gutsbesitz in Westpreußen .....</b>	<b>66</b>
2.1    Umfang und Verteilung des Besitzes .....	66
2.2    Adliger Gutsbesitz je Kreis .....	73
2.2.1    Westpreußisches Kammerdepartment .....	73
2.2.2    Netzedistrikt/Cammer Deputationsdepartment.....	76
<b>3    Vergleich der Güter – Teilergebnis I .....</b>	<b>77</b>
<b>Teil II: Militärisches Engagement der ost- und westpreußischen Rittergutsbesitzer .....</b>	<b>81</b>
<b>1    Die ostpreußischen Rittergutsbesitzer, ihre Söhne und Brüder.....</b>	<b>81</b>
1.1    Beteiligung der Rittergutsbesitzer allgemein und nach Güterwert.....	81
1.2    Nach Kreis und Güterwert.....	85

1.2.1 Ostpreußisches Kammerdepartment .....	85
1.2.2 Litauisches Kammerdepartment .....	122
1.3 Die Söhne der ostpreußischen Rittergutsbesitzer .....	127
1.4 Die Brüder der ostpreußischen Rittergutsbesitzer .....	131
<b>2 Die westpreußischen Rittergutsbesitzer, ihre Söhne und Brüder .....</b>	<b>133</b>
2.1 Beteiligung der Rittergutsbesitzer allgemein und nach Güterwert.....	133
2.2 Nach Kreis und Güterwert.....	141
2.2.1 Westpreußisches Department .....	141
2.2.2 Netzedistrikt/Cammer Deputationsdepartment.....	183
2.3 Die Söhne der westpreußischen Rittergutsbesitzer .....	187
2.4 Die Brüder der westpreußischen Rittergutsbesitzer .....	189
<b>3 Vergleich Militärisches Engagement – Teilergebnis II .....</b>	<b>192</b>
<b>Teil III: Offiziersränge der ost- und westpreußischen Rittergutsbesitzer.....</b>	<b>198</b>
<b>1 Offiziersränge der ostpreußischen Rittergutsbesitzer, ihrer Söhne und Brüder .....</b>	<b>198</b>
1.1 Offiziersränge allgemein .....	198
1.2 Offiziersränge nach Kreis.....	201
1.2.1 Ostpreußisches Kammerdepartment .....	201
1.2.2 Litauisches Kammerdepartment .....	207
1.3 Offiziersränge Söhne der ostpreußischen Rittergutsbesitzer.....	209
1.4 Offiziersränge Brüder der ostpreußischen Rittergutsbesitzer .....	210
<b>2 Offiziersränge der westpreußischen Rittergutsbesitzer, ihrer Söhne und Brüder .....</b>	<b>211</b>
2.1 Offiziersränge allgemein .....	211
2.2 Offiziersränge nach Kreis und Konfession.....	213
2.2.1 Westpreußisches Department und Netzedistrikt preußisches Militär....	213
2.2.2 Westpreußisches Department und Netzedistrikt ausländisches Militär.	214
2.2.3 Westpreußisches Department und Netzedistrikt nach Konfession .....	215

---

2.3	Offiziersränge Söhne der westpreußischen Rittergutsbesitzer .....	218
2.4	Offiziersränge Brüder der westpreußischen Rittergutsbesitzer .....	220
<b>3</b>	<b>Vergleich der Offiziersränge – Teilergebnis III.....</b>	<b>220</b>
	<b>Ergebnisdarstellung .....</b>	<b>222</b>
	<b>Abbildungsverzeichnis .....</b>	<b>229</b>
	<b>Tabellenverzeichnis.....</b>	<b>231</b>
	<b>Abkürzungsverzeichnis .....</b>	<b>232</b>
	<b>Quellen- und Literaturverzeichnis .....</b>	<b>234</b>
	Quellenverzeichnis .....	234
	Ungedruckte Quellen .....	234
	Gedruckte Quellen .....	236
	Literaturverzeichnis .....	237
	<b>Zusammenfassung.....</b>	<b>254</b>
	<b>Abstract.....</b>	<b>254</b>

## DANKSAGUNG

Zu Beginn möchte ich mich bei Prof. Dr. Wolfgang Neugebauer für die erste Phase der Promotionsbetreuung bedanken, welcher mich während meiner Masterarbeit auf dieses sehr interessante und spannende Thema aufmerksam gemacht hatte, mein herzlicher Dank gilt ebenso Prof. Dr. Monika Wienfort für die anschließende Weiterbetreuung meiner Dissertation. Prof. Dr. Matthias Pohligh danke ich für die Übernahme des Zweitgutachtens.

Weiterhin habe ich Prof. Dr. Jürgen Klooserhuis für hinweisende Gespräche und allen Mitarbeitern des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz in Berlin zu danken, die mich bei meiner Quellenrecherche jederzeit mit Rat und Tat unterstützten; hier gilt mein besonderer Dank vor allem Frau Kittelmann und Herrn Tempel. Ebenfalls bin ich Dr. Carmen Winkel und Prof. Dr. Frank Göse zu Dank verpflichtet, beide konnten mir auf Basis ihrer Arbeiten mit ähnlicher Thematik wertvolle Tipps und Ratschläge geben. Zusätzlicher Dank gilt den Teilnehmern des Forschungskolloquiums am Lehrstuhl für Preußische Geschichte der Humboldt-Universität zu Berlin. In mehreren Sitzungen konnte ich zu meinem Thema referieren und erhielt durch die anschließende Diskussion wichtige Hinweise und zusätzliche Anregungen für die weitere Bearbeitung und Fertigstellung meiner Arbeit.

Beim Transkribieren der Quellen war mir insbesondere Dr. Denny Becker behilflich, welcher auch schwer zu lesende Quellen „*entschlüsseln*“ konnte. Für das Korrekturlesen gilt mein besonderer Dank vor allem Robert Violet, der mir entsprechende Anmerkungen und Verbesserungsvorschläge gegeben hatte. Außerdem bedanke ich mich bei Nicole Wloka und Florian Grumbach – beide promovieren ebenfalls bei Prof. Dr. Monika Wienfort – für die intensiven und ausführlichen Gespräche, die mir zusätzlich eine neue Perspektive auf meine Thematik eröffneten.

Meiner Lebenspartnerin, meinen Eltern sowie meinen geliebten Kindern Cedric, Finnja, Helena, Emma und Hanno ist diese Arbeit gewidmet.

## EINLEITUNG

In seinem Testament von 1752 urteilte Friedrich II. über den ostpreußischen Adel: „*Viele Preußen haben gedient und dienen noch mit Auszeichnung [...] im militärischen [...] Dienst*“<sup>1</sup>. Knapp 20 Jahre später äußerte sich Friedrich II. in seinem zweiten Testament von 1768 ein weiteres Mal zu diesem Adel: „*Ich hatte Grund, mit dem Adel dieses Königreichs [Preußen, d. V.] während des letzten Krieges [der Siebenjährige Krieg, d. V.] unzufrieden zu sein; sie waren mehr Russen als Preußen*“<sup>2</sup>. Diese divergierenden, zeitlich verschieden getätigten Äußerungen von Friedrich II. belegen, dass sich die Meinung des Königs in Bezug auf diesen Adel während seiner Regierungszeit geändert hatte und charakterisieren gleichzeitig das komplizierte Verhältnis des Königs zu den Vasallen seiner östlichsten Provinz und ihrem militärischen Interesse. Andererseits äußerte die neuere Forschung, dass sich der ostpreußische Adel auch nach 1763 in nicht geringerem bzw. ähnlichem Maße im preußischen Offizierskorps als der märkische oder der Adel aus Pommern engagiert hatte.<sup>3</sup> Dagegen kam die Provinz Westpreußen<sup>4</sup> erst im Jahre 1772 zu Preußen, entsprechende Äußerungen in den Testamenten zu diesem Adel und seines militärischen Engagements liegen demzufolge in dieser Form nicht vor. In beiden Testamenten spricht Friedrich II. diplomatisch allgemein und nur zukunftsweisend von dem bekannten strategisch-geographischen Vorteil einer Inbesitznahme von Polnisch Preußen – neben anderen Gebieten.<sup>5</sup> Durchaus dienten schon vor der Inbesitznahme dieser Provinz westpreußische Adlige im preußischen Offizierskorps.<sup>6</sup> Jedoch konnte sich der Regent noch nicht in dem Maße über diesen

---

<sup>1</sup> Richard DIETRICH, Die politischen Testamente der Hohenzollern, Köln, 1986, S. 307.

<sup>2</sup> Ebd., S. 589.

<sup>3</sup> Vgl. dazu auszugsweise die aktuellen Arbeiten von: Carmen WINKEL, Im Netz des Königs: Netzwerke und Patronage in der preußischen Armee 1713 - 1786, Paderborn, 2013, S. 136 und Rolf STRAUBEL, „Er möchte nur wissen, dass die Armée mir gehört.“ Friedrich II. und seine Offiziere: Ausgewählte Aspekte der königlichen Personalpolitik, Berlin, 2012, S. 675 sowie Carmen WINKEL, „Getreue wie goldt“ oder „malicieus wie der Deuffel“?: Der brandenburg-preußische Adel und der Dienst als Offizier, in: Lorenz Friedrich Beck/Frank Göse (Hrsg.), Brandenburg und seine Landschaften. Zentrum und Region vom Spätmittelalter bis 1800, Berlin 2009, S. 199–219, S. 204.

<sup>4</sup> Der Begriff Westpreußen etablierte sich erst nach 1772. Vor der Ersten Teilung Polens wurde das Territorium als Polnisch Preußen, Königliches Preußen bzw. Preußen Königlichen Anteils bezeichnet. Vgl. auch: Hans-Jürgen BÖMELBURG, Die königlich preußische bzw. westpreußische Landesgeschichte in der Frühen Neuzeit - Problem und Tendenzen. Eine Streitschrift, in: Nordost-Archiv Zeitschrift für Regionalgeschichte (1997) Band VI, Heft 2, S. 607–628, S. 608.

<sup>5</sup> Vgl. DIETRICH, Testamente 1986, S. 139 mit Bezug zu den beiden Testamenten von 1752, S. 373–375 und von 1768, S. 659–665. Hierbei geht Friedrich II. noch davon aus, dass – in Anlehnung an Viktor Amadeus von Savoyen für den Erwerb von Mailand, vgl. hier S. 375 – Polnisch Preußen „[...] wie eine Artischocke, Blatt um Blatt“ (Region um Region) zu verspeisen sei.

<sup>6</sup> Zur Beteiligung des westpreußischen Adels allgemein im preußischen Offizierskorps, vgl. Georg HEBBELMANN, Das preußische "Offizierskorps" im 18. Jahrhundert: Analyse der Sozialstruktur einer Funktionselite, Münster, 1999, S. 123, hier jedoch ohne Ausweis genauer Zahlen vor 1772.

Adel „mitteilen“, wie er dies für die anderen preußischen Provinzen getan hatte – Polnisch Preußen stand unter der Krone Polens. Nach 1772 entfalteten sich die entsprechenden preußischen Mechanismen auch auf den westpreußischen Adel.<sup>7</sup> Dieser und der ostpreußische Adel stehen somit hinsichtlich ihrer Neigung zum Offiziersberuf und in Abhängigkeit von regionalen wie familiären Beziehungen im Zentrum der vorliegenden Arbeit. Daneben ist ebenso ein Blick auf die Söhne dieses Adels lohnend.<sup>8</sup> Denn die adligen Vasallen wurden gleichfalls aufgefordert, ihren Nachwuchs in die militärische Obhut zu geben: „*So haben Seine Königliche Majestät an mich unterm 2ten dieses zu schreiben geruhet, daß ich ja darauf bedacht seyn soll, den hiesigen Adel in Preußen zu animiren, seine Söhne mehr in Militair Dienste zu geben bey die Regimenter [...] sowohl von der hiesigen Ostpreuß. als Westpreuß. Noblesse. [...]. Königsberg den 10.ten Octobr 1784 v Anhalt*“<sup>9</sup>. Für die beiden östlichsten Provinzen Preußens soll nachgewiesen werden, ob die unterschiedlich ausgeprägten Verhältnisse der hiesigen Adelsstrukturen – so die Annahme des Verfassers – Einfluss auf die Beziehung von Adel und Militär genommen haben.<sup>10</sup> Damit ergeben sich neue Erkenntnisse zur Adelsforschung und Militärgeschichte – regional im Vergleich zu den bereits ausgewerteten mittleren Provinzen und generell für sowie über den preußischen Gesamtstaat hinaus. Die vorliegende Arbeit beinhaltet keine entsprechende Erklärung zur Struktur und zum Aufbau des Adels und seinen jeweiligen Besonderheiten in den beiden genannten Provinzen. Für Westpreußen speziell erfolgt – wo dies zielführend ist – eine Ausweisung einzelner Geschlechter nach katholischem und protestantischem Adel. Ebenfalls für diese Provinz wird der Begriff Adel synonym verwendet für die polnische Bezeichnung „*Szlachta*“, ohne auf die verschiedenen Ausprägungen dersel-

---

<sup>7</sup> Zur Verwaltung und Installation der neuen preußischen Verwaltungsbehörden in Westpreußen sei verwiesen auf: Max BÄR, Westpreußen unter Friedrich dem Großen, 2 Bde, Leipzig, 1909, Bd. 1.

<sup>8</sup> Gleiches gilt für die Vasallenbrüder.

<sup>9</sup> GStA PK XX. HA Etats-Ministerium 83c, Nr. 64, Bl. 2. Generalleutnant Heinrich Wilhelm von Anhalt, Generalinspekteur der ostpreußischen Infanterie, vgl. Kurt von PRIESDORFF, Soldatisches Führertum, 10 Bde, Hamburg, 1937, Bd. 2 Teil 3, S. 66ff.

<sup>10</sup> Vgl. allgemein zur Entwicklung beider Regionen: Janusz MAŁŁEK, Preußen und Polen: Politik, Stände, Kirche und Kultur vom 16. bis zum 18. Jahrhundert, Stuttgart, 1992, Wolfgang NEUGEBAUER, Politischer Wandel im Osten: Ost- und Westpreußen von den alten Ständen zum Konstitutionalismus, Stuttgart, 1992 und Hans-Jürgen BÖMELBURG, Zwischen polnischer Ständegesellschaft und preussischem Obrigkeitsstaat: Vom Königlichen Preußen zu Westpreußen (1756-1806), München, 1995 und zusätzlich die dort jeweils ausgewiesene polnische Fachliteratur. Ferner: Andrzej WYCZAŃSKI/Michael G. ESCH, Polen als Adelsrepublik: [1506 - 1764], Osnabrück, 2001, S. 318-364. Zur Landesgeschichte Ostpreußens und Westpreußens in der deutschen und polnischen Geschichtswissenschaft weiterhin aktuell: Jörg HACKMANN, Ostpreußen und Westpreußen in deutscher und polnischer Sicht: Landeshistorie als beziehungsgeschichtliches Problem, Wiesbaden, 1996



ben näher einzugehen. Als Untersuchungszeit wird das letzte Drittel des 18. Jahrhunderts betrachtet. Der Untersuchungsraum bezieht sich auf die Kreise Ostpreußens bei der Kammerdepartments und auf die Kreise Westpreußens inkl. der Kreise des Netzedistrikts. Beide Provinzen waren durch strukturelle Besonderheiten gekennzeichnet: Die adligen militärischen Eliten agierten „in größeren Adels- und Strukturräumen“<sup>11</sup> teilweise weit über die eigentlichen Landesgrenzen hinweg und waren durch familiäre und überregionale Verbindungen in Verwandtschaft und Besitz geprägt.

## FRAGESTELLUNG

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, die Beteiligung der adligen Rittergutsbesitzer ausgewählter Provinzen in Preußen am preußischen Offizierskorps differenziert und vergleichend darzulegen. Speziell für den Untersuchungsschwerpunkt der beiden Provinzen Ost- und Westpreußen erfolgte dabei eine erstmalige Interpretation der Vasallentabellen für ein ausgewähltes Stichjahr, und – soweit möglich – eine Gegenüberstellung mit den bereits vorliegenden Ergebnissen der Provinzen Kur- und Neumark bzw. Pommern. Diesbezüglich soll die Frage beantwortet werden, ob ein Zusammenhang zwischen einer angenommenen Loyalität des Adels verschiedener Regionen und seiner Beteiligung am preußischen Offizierskorps existierte. Hierbei interessiert vor allem, wie sich der Adel in seinem Selbstverständnis als ein Grenzen übergreifender Stand gegenüber dem geforderten militärischen Engagement des Königs behauptete. Nur folgerichtig lenkt sich hierbei ebenso der Blick auf die überregionalen adligen Netzwerke und wie diese genutzt wurden für einen Eintritt in das preußische oder auch ausländische Militär.

Teil I: Aufbauend auf der Güterklassen-Einteilung nach *Martiny*<sup>12</sup> soll auf Basis der ausgewählten Vasallentabellen analysiert werden, ob und welche Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede zwischen den Güterwerten der beiden untersuchten Provinzen zu

---

<sup>11</sup> Vgl. Wolfgang NEUGEBAUER, Der Adel in Preußen im 18. Jahrhundert, in: Ronald G. Asch (Hrsg.), Der europäische Adel im Ancien Régime. Von der Krise der ständischen Monarchien bis zur Revolution (ca. 1600-1789), Köln 2001, S. 49–76, S. 56, hier auch Anmerkung 28. Für einen allgemeinen geographischen Überblick sei verwiesen auf das Kartenbild für Ost- und Westpreußen bei Hans MORTENSEN/Gertrud MORTENSEN/Reinhard WENSKUS/Helmut JÄGER, Historisch-geographischer Atlas des Preußenlandes, Lieferung 4: Der Grundbesitz des Adels: a) Ostpreußen um 1780, b) Westpreußen und Ermland 1772/73 - Der Gutsbesitz Anfang des 20. Jahrhunderts in den Provinzen Ost- und Westpreußen, Wiesbaden, 1976.

<sup>12</sup> Fritz MARTINY, Die Adelsfrage in Preußen vor 1806 als politisches und soziales Problem, Stuttgart, Berlin, 1938.

den anderen drei genannten bestehen. Die erzielten Ergebnisse bis hinab auf die Kreisebene bilden einen neuen Erkenntnisgewinn zu den unterschiedlichen Besitzverhältnissen in Ost- und Westpreußen; für die nachfolgende Arbeit werden sie als ein ausschließliches Kriterium für einen statistischen Zusammenhang zur potenziellen Beteiligung des Adels am preußischen Offizierskorps verwendet. Bezüglich der tatsächlichen Gütergröße lässt sich der jeweilige Güterwert entsprechend abgrenzen. Ein verkehrsgünstig in der Nähe von Königsberg oder Danzig gelegenes kleines Rittergut kann sehr hoch bewertet werden, ein auf schlechtem Boden liegendes sehr großes Gut in entfernter verkehrsunünstiger Lage kann denselben Preis erzielen. Ausschließlich der Güterwert und nicht die tatsächliche Größe ist in den Vasallentabellen wiedergegeben und erlaubt aus diesem Grund einen vergleichenden quantitativen Ansatz. Daher kann nicht pauschal argumentiert werden, dass ein großes Gut automatisch einen hohen Wert besitzt. Für die vorzunehmende Auswertung müssen weiterhin Aussagen zur Höhe der Güterwerte berücksichtigt werden.

Die nach *Martiny* angewendete Güterklassen-Einteilung unterteilte die ausgewerteten Güter ausschließlich nach ihrem (Besitz)<sup>13</sup>-Wert in die drei Klassen kleiner als 20.000 Rtl., 20.000 Rtl. – 50.000 Rtl. und größer als 50.000 Rtl. und gibt aufgrund dieser quantitativen Parameter in auf- bzw. absteigender Folge Auskunft über die unterschiedlichen Besitzverhältnisse der adligen Rittergutsbesitzer. Auf dieser vordefinierten Basis kann verallgemeinernd abgeleitet werden, welcher Adliger – im Vergleich der Provinzen – nach dem Wert seiner Güter als „*reich*“ bzw. „*arm*“ bezeichnet werden kann.<sup>14</sup> In dieser rein mengenmäßigen Erhebung konnte bspw. der Faktor Überschuldung (Altschulden, üppiger Lebensstil des Rittergutsgeschlechts, hohe Baukosten oder Abfindungen an Verwandte)<sup>15</sup> keine Berücksichtigung finden. Für einzelne

---

<sup>13</sup> Nach *Scott Eddie* beruhen „*Studien zur Besitzstruktur [...] auf den Besitz oder [...] das Gesamteigentum. Der Besitz [...] bildet normalerweise die Grundlage dieser Studien, da er die Eigentumseinheit darstellt, die getauscht, verkauft, gekauft, verpfändet, vermacht, geerbt, abgesondert, verschenkt oder verspielt werden kann*“. Vgl. Scott M. EDDIE, Großgrundbesitz im ostelbischen Preußen: Datenbasis und methodologische Probleme, in: Heinz Reif (Hrsg.), Ostelbische Agrargesellschaft im Kaiserreich und in der Weimarer Republik, Berlin 1994, S. 141-155, S. 142.

<sup>14</sup> Dem Verfasser ist bewusst, dass diese qualitativen Aussagen mit Vorsicht betrachtet werden müssen, sie dienen daher ausschließlich der bildlichen Darstellung.

<sup>15</sup> Vgl. Frank GÖSE, „[...] die Rasse davon so guht ist, das sie auf alle art meritiert, conserviret werden“: Das Verhältnis Friedrich des Großen zum Brandenburgischen Adel, in: ders., Friedrich der Große und die Mark Brandenburg. Herrschaftspraxis in der Provinz, Berlin 2012, S. 104–132, S. 116. Ferner: Chelion BEGASS, Armer Adel in Preußen 1770-1830, Berlin, 2020, S. 55. Aus betriebswirtschaftlicher Sicht müssten für eine exakte Ausweisung der Vermögensverhältnisse die Einnahmen den Ausgaben und Verbindlichkeiten gegenübergestellt werden. Für die hier vorgenommene quantitative Auswertung wäre das nicht zielführend gewesen.

Adelsgeschlechter gelang dem Verfasser im Rahmen seiner Quellenrecherche die zahlenmäßigen finanziellen Belastungen nachzuweisen. Diese wurden jedoch für die Beantwortung der Frage nicht verwendet.

Teil II: Der Schwerpunkt der vorliegenden Arbeit liegt in der Beantwortung der Frage: In welchem Umfang beteiligte sich im ausgehenden 18. Jahrhundert der Adel in Ost- und Westpreußen, respektive deren Vasallensöhne und -brüder, am preußischen Offizierskorps und welche Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede zeigten sich hierbei zum Adel der Provinzen Kur- und Neumark respektive Pommern? Dazu wird sowohl der Anteil der aktiven und verabschiedeten ost- bzw. westpreußischen Vasallen als auch ein möglicher Zusammenhang zwischen geringem Güterwert und einer daraus resultierenden erhöhten Bereitschaft eines Rittergutsbesitzers, im preußischen Offizierskorps zu dienen, untersucht. Für Westpreußen speziell wird zusätzlich auf den Anteil der aktiven und verabschiedeten Offiziere in ausländischen Diensten eingegangen, da für den aufgezeigten Untersuchungszeitraum diese Provinz erst seit 1772 zum preußischen Staat gehörte. Zur Beantwortung der Frage ist von Interesse, wie und in welchem Umfang die Beteiligung des Adels dieser beiden Provinzen am preußischen Offizierskorps konkret erfolgte. Hierbei soll aufgezeigt werden, welche binnenstrukturellen Elemente den Weg eines Adligen in das preußische Offizierskorps beeinflussten. Die zu sehr vom Staat getragene Sichtweise von „*einer herrschaftlichen Durchdringung aller Lebensbereiche der frühneuzeitlichen Gesellschaft*“<sup>16</sup> und damit auch des Militärs entsprach schon am Beispiel eines zu geringen Verwaltungsapparats nicht der Realität und ist demzufolge widerlegt worden.<sup>17</sup> Vielmehr betonte die neuere Forschung, dass die Beziehung des Regenten zu seinen Vasallen eher durch einen Prozess des

---

<sup>16</sup> Bernhard R. KROENER, Der historische Ort des Militärs in der Gesellschaft Brandenburg-Preußens - kein Sonderweg der europäischen Geschichte, in: Wolfgang Neugebauer (Hrsg.), Oppenheim-Vorlesungen zur Geschichte Preußens an der Humboldt-Universität zu Berlin und der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, Berlin 2014, 1. Aufl., S. 141–162, S. 150.

<sup>17</sup> Vgl. auszugsweise Bernhard R. KROENER, "Des Königs Rock". Das Offizierskorps in Frankreich, Österreich und Preußen im 18. Jahrhundert - Werkzeug sozialer Militarisierung oder Symbol gesellschaftlicher Integration?, in: Peter Baumgart (Hrsg.), Die preußische Armee. Zwischen Ancien Régime und Reichsgründung, Paderborn 2008, S. 72–95, S. 76, Carmen WINKEL, Ziele und Grenzen der königlichen Personalpolitik im Militär, in: Frank Göse (Hrsg.), Friedrich der Große und die Mark Brandenburg. Herrschaftspraxis in der Provinz, Berlin 2012, S. 144–162, S. 144 und Frank GÖSE, Der brandenburgische Adel als Problem der Vormoderne, in: Wolfgang Neugebauer (Hrsg.), Oppenheim-Vorlesungen zur Geschichte Preußens an der Humboldt-Universität zu Berlin und der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, Berlin 2014, 1. Aufl., S. 45–75, S. 55. Zu genauen Angaben bezüglich der Anzahl der Mitarbeiter allgemein im preußischen Verwaltungsapparats während des 18. Jahrhunderts sei verwiesen auf: Wolfgang NEUGEBAUER, Das Alte Preußen. Aspekte der neuesten Forschung, in: Historisches Jahrbuch 122 (2002), S. 463–482, S. 466f.

„*Aushandelns*“<sup>18</sup> gekennzeichnet war, der auf „*Kooperation und Koordination zwischen Krone und Adel*“<sup>19</sup> basierte. Die daraus erzielten Kompromisse ermöglichten, „*das vertikale Durchdringungsgefälle frühmoderner Herrschaft zu kompensieren*“<sup>20</sup>. Herrschaft wird daher in der Frühen Neuzeit in erster Linie als ein kommunikativer Prozess angesehen.<sup>21</sup> Somit gestalteten sich auch die Gründe des Adels für den Eintritt ins Militär vielschichtig. Nach *Kroener* handelte dieser speziell aus „*ökonomischen Erwägungen*“ und dem „*Wunsch nach sozialer Statusverbesserung*“<sup>22</sup> bzw. der Dienst im Militär wurde als ein fester Bestandteil der eigenen Familienstrategie angesehen.<sup>23</sup> Dies beinhaltet demzufolge auch die Anwendung von Methoden, welche sich am „*Obenbleiben*“<sup>24</sup> des Adels orientierten. Weiterhin sind politisch-mentale Gründe zu nennen, denn nach *Winkel* machten „*[...] traditionelle Adelslandschaften und gewachsene Beziehungsgeflechte [...] nicht vor den politischen Landesgrenzen halt*“<sup>25</sup>. Diese Faktoren sollen auch auf die beiden untersuchten Provinzen Ost- und Westpreußen angewendet werden und zeigen, in welchem Maße sich der Adel dieser Provinzen militärisch engagierte. Demzufolge können auch Aussagen zu einem „*Regionalismus des Dienens*“<sup>26</sup> getroffen werden – bekanntermaßen war das militärische Engagement im preußischen Offizierskorps je Provinz durchaus unterschiedlich.<sup>27</sup> Dazu führt *Winkel*

<sup>18</sup> Vgl. GÖSE, Adel 2014, S. 55, Ralf PRÖVE, Militär und Gesellschaft im Preußen des 18. Jahrhunderts., in: Militär und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit 12 (2008) 1, S. 72–80, S. 74 und KROENER, Rock 2008, S. 76. Nach *Reinhard* irritiert der Begriff des „*Aushandelns*“, denn er suggeriert „*[...] eine gleichgewichtig-egalitäre Konstellation zwischen Herrschaft und Untertanen [...] im Gegensatz zum englischen ‚negotiate‘, das wie ‚Verhandeln‘ oder ‚Nutzen‘ im Deutschen asymmetrische Interaktion einschließt und damit sachgerechter wäre*“. Vgl. Wolfgang REINHARD, Zusammenfassung: Staatsbildung durch "Aushandeln"?, in: Ronald G. Asch/Dagmar Freist (Hrsg.), Staatsbildung als kultureller Prozess. Strukturwandel und Legitimation von Herrschaft in der Frühen Neuzeit, Köln 2005, S. 429–438, S. 434.

<sup>19</sup> Vgl. GÖSE, Adel 2014, S. 55.

<sup>20</sup> Vgl. KROENER, Rock 2008, S. 76.

<sup>21</sup> Vgl. KROENER, Gesellschaft 2014, S. 150.

<sup>22</sup> Vgl. KROENER, Rock 2008, S. 89.

<sup>23</sup> Vgl. WINKEL, Getreue 2009, S. 212. Diese Art der familiären Militärtradition existierte auch in anderen europäischen Armeen, bspw. im französischen Heer, betont *Winkel*.

<sup>24</sup> Vgl. allgemein dazu den Beitrag von: Rudolf BRAUN, Konzeptionelle Bemerkungen zum Obenbleiben: Adel im 19. Jahrhundert, in: Hans-Ulrich Wehler (Hrsg.), Europäischer Adel. 1750 - 1950, Göttingen 1990, S. 87–95. In deutlicher Abgrenzung steht diese neuere Forschung zu der am Beginn des 20. Jahrhunderts geprägten Niedergangsgeschichte des Adels. Vgl. BEGASS, Adel 2020, S. 393.

<sup>25</sup> Vgl. WINKEL, Getreue 2009, S. 204. Ferner GÖSE, Adel 2014, S. 73, der argumentiert, dass „*[...] die Bindungen des Adels an Landesherrschaft und Territorium so nicht existierten und sich der Adel stets über die Grenzen hinaus orientiert und organisiert hat*“.

<sup>26</sup> *Neugebauer* prägte diese Begrifflichkeit. Vgl. NEUGEBAUER, Adel 2001, S. 69.

<sup>27</sup> Vgl. WINKEL, Getreue 2009, S. 204. Preußen war ein zusammengesetzter Staat verschiedener Territorien und Regionen und die unterschiedlich ausgeprägte Neigung zum Militärdienst in den regionalen Adelslandschaften war damals auch schon dem König bekannt. Vgl. GÖSE, Racce 2012, S. 107. Ferner: HEBBELMANN, Offizierskorps 1999, S. 106.

generell aus: „*Der adelsständische Regionalismus, Familientraditionen und besonders die wirtschaftlichen Bedingungen waren es, die den Ausschlag dafür gaben, ob ein Adliger bereit war, dem König zu dienen*“<sup>28</sup>. Aus diesem Grund kamen gleichfalls sowohl Göse<sup>29</sup> für die Kur- und Neumark als auch Winkel<sup>30</sup> für mehrere preußische Provinzen zu dem Ergebnis, dass es „*während des 18. Jahrhunderts bei einem Regionalismus des Dienens*“ geblieben ist.<sup>31</sup> Dies zeigte sich auch in den beiden vom Verfasser untersuchten Provinzen.

Teil III: Ausgehend von der Beantwortung der Fragestellung in Teil II wird untersucht, inwiefern ein verdichtender Zusammenhang zwischen einem geringen Güterwert und dem Aufstieg bis in die höchsten Offiziersränge besteht. Wiederum für Westpreußen wird eine gesonderte Analyse vorgenommen, die Auskunft über die Verteilung der jeweiligen Konfessionszugehörigkeit der Adligen im preußischen wie ausländischen Offizierskorps geben soll und analog die Offiziersränge mit einbezieht.

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist die Beschreibung der militärischen Führungsschichten<sup>32</sup> in Ost- und Westpreußen vor dem Hintergrund ihrer potenziellen Integration „*[...] in den sich etablierenden frühneuzeitlichen Staat*“<sup>33</sup>. Dass dieser Prozess nicht einheitlich, sondern „*[...] alles andere als linear in Richtung staatlicher Integration verlaufen*“<sup>34</sup> ist, betonte die jüngere Forschung bereits.<sup>35</sup> Hierbei weist Winkel darauf hin, dass „*[...] ausgehend von der Ablösung des Absolutismus-Paradigmas*“<sup>36</sup>

<sup>28</sup> WINKEL, Getreue 2009, S. 219. Damit zeigten sich in dem militärischen Verhalten des hiesigen Adels generell Parallelen zu anderen europäischen Ländern und stützen die Widerlegung des sogenannten preußischen Sonderweges. Vgl. KROENER, Rock 2008, S. 84f., KROENER, Gesellschaft 2014, S. 162 und verallgemeinernd zum Adel: GÖSE, Adel 2014, S. 49 und 74.

<sup>29</sup> Vgl. auszugsweise Frank GÖSE, Zwischen Garnison und Rittergut. Aspekte der Verknüpfung von Militärgeschichte und Adelsforschung am Beispiel Brandenburg-Preußens, in: Ralf Prüve (Hrsg.), *Klio in Uniform? Probleme und Perspektiven einer modernen Militärgeschichte der Frühen Neuzeit*, Köln 1997, S. 109–142, S. 117 und GÖSE, Adel 2014, S. 69.

<sup>30</sup> Vgl. auszugsweise WINKEL, Netz 2013, S. 135 und WINKEL, Getreue 2009, S. 201.

<sup>31</sup> Vgl. WINKEL, Ziele 2012, S. 147.

<sup>32</sup> Führungsschicht ist hier im Sinne des gesamten preußischen Offizierskorps zu interpretieren und beinhaltet erstmals zusätzlich zu den in der gängigen Literatur dokumentierten Generälen – vgl. u.a. PRIESDORFF, Soldatisches 1937 – auch Offiziere unterer Dienstgrade.

<sup>33</sup> Vgl. GÖSE, Adel 2014, S. 50.

<sup>34</sup> Vgl. Wolfgang NEUGEBAUER, *Wozu preußische Geschichte im 21. Jahrhundert?*, Berlin, 2012, S. 45. Ferner führt Winkel dazu aus: „*Sicher spielte das Militär und damit auch ein auf den Monarchen ausgerichtetes Offizierskorps im Staatsbildungsprozess eine prominente Rolle, doch die neue Militärgeschichte hat seit längerem [...] auf die Grenzen der monarchistischen Herrschaft im Militär hingewiesen*“. Vgl. WINKEL, Ziele 2012, S. 146.

<sup>35</sup> Vgl. Ronald G. ASCH, Ständische Stellung und Selbstverständnis des Adels im 17. und 18. Jahrhunderts, in: ders., *Der europäische Adel im Ancien Régime. Von der Krise der ständischen Monarchien bis zur Revolution (ca. 1600-1789)*, Köln 2001, S. 3–45, S. 23.

<sup>36</sup> *Spenskuch* beschreibt vortrefflich, wie sich der Begriff bzw. die Definition von Absolutismus gewandelt hatte: Der Absolutismus „*wird heute nicht mehr als institutionell unbeschränkte monarchische*

*des frühneuzeitlichen ‚Staates‘ durch ein Verständnis von Herrschaft, das von [...] Kommunikation der Akteure auf allen [...] Ebenen geprägt ist, von der Adelsforschung die Mitwirkung lokaler Eliten beim Aufbau staatlicher Strukturen betont“<sup>37</sup> wird. Das bedeutet, dass sich dementsprechend ein Prozess des „Aushandelns“ etabliert hatte, der wiederum nicht von einer oktroyierten Herrschaft des Königs gegenüber seinen Untertanen geprägt war.<sup>38</sup>*

## QUELLENLAGE

Wird sich der Analyse der preußischen Militärgeschichte zugewandt, setzt sofort das Beklagen über die schwierige Quellenlage ein. Nicht erst mit dem 1945 verbrannten Heeresarchiv in Potsdam und seinen darin aufbewahrten zentralen Militärbeständen

---

*Autokratie verstanden, sondern als allmähliche Orientierung des staatlichen Systems auf die Staatsspitze hin, im Kern die Monarchen, und bediente sich der Herrschaftsinstrumente Verwaltung und Armee, durch die konkurrierende Mächte wie Kirche, Stände, Städte zurückgedrängt wurden“.* Vgl. Hartwin SPENKUCH, *Preußen – eine besondere Geschichte: Staat, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur 1648–1947*, Göttingen, 2019, S. 186. Ebenso führt Kroener aus: „[...] der Begriff ‚Absolutismus‘ entstammte dem 19. Jahrhundert, als sich die Geschichtswissenschaft [...] anschickte, den modernen durchrationalisierten Verwaltungs- und Maßnahmenstaat auf ältere Vorbilder, d.h. den preußischen Militär- und Beamtenstaat des 18. Jahrhunderts zurückzuführen und somit ex post zu legitimieren“. Vgl. KROENER, Gesellschaft 2014, S. 150. Ferner: Wolfgang NEUGEBAUER, *Preußische Geschichte als gesellschaftliche Veranstaltung: Historiographie vom Mittelalter bis zum Jahr 2000*, Paderborn, 2018, S. 124 und NEUGEBAUER, *Preußen* 2002, S. 467, der betont, dass erst „die moderne Geschichtswissenschaft das alte Preußen sehr viel stärker von den Regionen her [betrachtet, d. V.], als dies früher geschah. [...] – denn die ältere Sichtweise vom Staate und seiner Zentralverwaltung her hat dazu verleitet, Preußens Einheitlichkeit in der Zeit des Absolutismus zu überschätzen und zu überzeichnen“. Vgl. auch Wolfgang NEUGEBAUER, *Staatsverfassung und Heeresverfassung in Preußen während des 18. Jahrhunderts*, in: Peter Baumgart (Hrsg.), *Die preußische Armee. Zwischen Ancien Régime und Reichsgründung*, Paderborn 2008, S. 27–44, S. 29f. Außerdem: Markus MEUMANN/Ralf PRÖVE, *Die Faszination des Staates und die historische Praxis*, in: dies., *Herrschaft in der Frühen Neuzeit. Umriss eines dynamisch-kommunikativen Prozesses*, Münster 2004, S. 11–49 und Norbert ELIAS, *Die höfische Gesellschaft: Untersuchungen zur Soziologie des Königtums und der höfischen Aristokratie*, Frankfurt am Main, 2002, S. 11. Zur Ablösung des Absolutismus-Paradigmas allgemein, vgl. das Kapitel „2. Vom Absolutismus-Paradigma zur Integrationsforschung“ der Einleitung bei: Birgit EMICH, *Territoriale Integration in der Frühen Neuzeit: Ferrara und der Kirchenstaat*, Köln, 2005, S. 24–38.

<sup>37</sup> Vgl. WINKEL, *Netz* 2013, S. 14f.

<sup>38</sup> Vgl. REINHARD, *Staatsbildung* 2005, S. 430 und Hillard von THIESSEN/Christian WINDLER, *Einleitung: Außenbeziehungen in akteurszentrierter Perspektive*, in: dies., *Akteure der Außenbeziehungen*, Köln 2010, S. 1–15, S. 4. Zum irrtümlichen Begriff des Aushandelns vgl. Anmerkung 18, S. 11. Zu Herrschaft und Verflechtung betont Elias die generell anzutreffende, aber falsche Annahme, dass „die Beherrschten von den Herrschern, aber nicht auch die Herrscher von den Beherrschten abhängig seien. [...] Beobachter aus der engeren Umgebung eines Herrschers [...] sehen [bzw. sahen, d. V.] oft genug die Abhängigkeiten, die seine Entschlüsse und Entscheidungen beeinflussen. Aus größerer Distanz betrachtet aber stellen sich Herrscher oft genug als unabhängige und frei entscheidende Urheber ihrer Entscheidungen und Entschlüsse dar. In der Geschichtsschreibung findet diese fiktive Vorstellung ihren Ausdruck unter anderem in der weit verbreiteten Neigung, einzelne Herrscherpersonen wie [...] Friedrich den Großen zur letzten Erklärung geschichtlicher Abläufe zu benutzen, ohne [...] einen Aufriß des Abhängigkeitsgeflechts zu geben, das das Rahmenwerk ihrer Entscheidungen bildet und ihrer Einzigartigkeit den Spielraum gibt“. Vgl. ELIAS, *Gesellschaft* 2002, S. 242.

scheint eine vertiefende Erschließung der preußischen Armee von vorherein unmöglich zu sein.<sup>39</sup> Schon *Karl Demeter*, der noch auf die Akten des Heeresarchivs zugreifen konnte, hatte auf die unzureichende Quellenlage hingewiesen, indem er feststellte: „Forschen wir [...] nach der Herkunft zunächst des preußischen Offizierskorps, [...] so stoßen wir für die Anfänge der neupreußischen Heeresgeschichte etwa seit dem großen Kurfürsten und bis herauf zu den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts auf Lücken unseres Wissens, die aller Wahrscheinlichkeit nach nie können ausgefüllt werden“<sup>40</sup>. Trotz umfangreicher Dominanz, welches dem Thema – speziell in der älteren Militärgeschichtsschreibung – zukommt bzw. zukam, existiert vor allem am ost- und westpreußischen Beispiel ein nach wie vor unbefriedigender Kenntnisstand. Diese lückenhafte Forschung, bezieht sich größtenteils auf die Historie von adligen Offizieren unterer Ränge.<sup>41</sup> Wie aufgeführt sind mit der Zerstörung des Heeresarchivs in Potsdam umfängliche Aktenbestände zur preußischen Armee unwiederbringlich verloren gegangen. Jedoch existiert immer noch ein reichlicher Bestand an Quellen, die nicht unter dem Begriff Militär subsumiert und damit dem verbrannten Heeresarchiv zugeschlagen worden sind.<sup>42</sup> Dazu gehören beispielsweise die Akten der I. Hauptabteilung (HA) Rep 96 Geheimes Zivilkabinetts ältere Periode (1688-1797)<sup>43</sup> und der I. HA Rep 96 B Geheimes Kabinett, Minuten und Extrakte<sup>44</sup>, welche im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz zu Berlin (GStA PK) aufbewahrt werden.<sup>45</sup> Für die vorlie-

---

<sup>39</sup> Vgl. KROENER, Rock 2008, S. 72 und WINKEL, Netz 2013, S. 23. Zum Verbleib des Heeresarchivs sei auf Bernhard POLL, Vom Schicksal der deutschen Heeresakten und der amtlichen Kriegsgeschichtsschreibung, in: *Die Welt als Geschichte* (12) (1952), S. 61–68 verwiesen.

<sup>40</sup> Vgl. Karl DEMETER, *Das Deutsche Offizierskorps in seinen historisch-soziologischen Grundlagen*, Berlin, 1930, S. 5.

<sup>41</sup> Ebd., S. 5ff.

<sup>42</sup> Vgl. WINKEL, Netz 2013, S. 23ff. Diese führte ferner aus, dass die Quellenmisere weit vor der Zerstörung des Heeresarchivs existierte und schon im 18. Jahrhundert begann. Die beschränkten Räumlichkeiten innerhalb der Geheimen Kriegskanzlei – der ältesten Militärbehörde - [Etablierung 1730, d. V., nach Julius SPANGENBERG, *Die Geheime Kriegs-Kanzlei von ihrer Errichtung bis zur Gegenwart von 1630 bis 1906*, Berlin, 1906] gaben „[...] den Anlaß zu der oft beklagten, 1745 und nochmals 1749 vom Könige befohlenen massenhaften Vernichtung alter Akten, die zur Patronenfertigung an die Artillerie abgegeben werden mußten“. Vgl. Curt JANY, *Die preußischen Militärarchive*, in: *Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte* 36 (1924), S. 67–86, S. 68. Davon betroffen waren insbesondere auch militärische Ranglisten.

<sup>43</sup> Betrifft I. HA Rep. 96 Nr. 435 (Adelsangelegenheiten) und Nr. 95 (Eingaben und Gesuche), beide Regierungszeit Friedrich II.; Nr. 257 (Eingaben von Offizieren) und Nr. 260 (Eingaben und Gesuche von Offizieren), beide Regierungszeit Friedrich Wilhelm II.

<sup>44</sup> Vgl. allgemein zu Inhalt und Aufbau von Rep. 96 und 96 B: M. KOHNKE/B. BRAUN/M. JEHL/A. REINKE, *Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Teil I: Ältere Zentralbehörden bis 1808/10 und Brandenburg-Preußisches Hausarchiv*, München, 2014, S. 629ff.

<sup>45</sup> Ausführlich erschlossen wurde das Geheime Zivilkabinett mit „[...] dem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekt zur Erarbeitung eines sachthematischen Archivinventars

gende Arbeit bilden diese Akten den thematischen Schwerpunkt des verwendeten qualitativen Quellenmaterials. Dabei stützte sich der Verfasser ausschließlich auf die unmittelbaren Bittschriften und Gesuche von Adligen bzw. auf Berichte der Regimentschefs zu diesen Adligen an den König, die nachweislich mit Namen und Wohnort in den ost- und westpreußischen Vasallentabellen ausgewiesen waren.<sup>46</sup> Die neben dem unterzeichnenden Adligen oftmals in den Bittschriften vermerkten Angaben zu Wohnort (Gut) und Dienstgrad bzw. Regimentszugehörigkeit erleichterten dem Verfasser die Zuordnung. Nicht wenige Bittschriften sind mit Marginalien (handschriftliche Notizen des Königs) vermerkt, die teilweise schon die Antwort vorwegnehmen; diese ermöglichten „damit einen unmittelbaren Einblick in die Beziehung zwischen dem Monarchen und den Offizieren [...]“<sup>47</sup>. Für diese Adligen lässt sich somit konkret der direkte Kommunikationsweg zwischen dem Regenten und seinem Vasallen nachvollziehen.<sup>48</sup> Weitere ausgewertete Quellen für beide Provinzen entstammen den Akten der I. HA Geheimer Rat (GR), der II. HA Generaldirektorium (GD)<sup>49</sup>, der VIII. HA Sammlung Priesdorff<sup>50</sup> und der XX. HA Etats-Ministerium. Hinsichtlich der ausgewerteten Vasallentabellen als quantitativer Quellengattung bildet dieser archivalische Überlieferungsbestand (I. HA Rep 96 und 96 B) quasi eine Klammerfunktion. Die nachfolgende Untersuchung kann sich nicht nur auf Akten ziviler Provenienz (Quellen sind die Vasallentabellen.) beschränken, wie dies im umgekehrten Fall bis vor kurzem

---

zur brandenburg-preußischen Militärgeschichte 1713-1806“. Vgl. Jürgen KLOOSTERHUIS/Bernhardt R. KROENER/Klaus NEITMANN/Ralf PRÖVE/Peter BAHL/Claudia NOWAK, Militär und Gesellschaft in Preußen. Quellen zur Militärsozialisation 1713-1806: Archivalien in Berlin, Dessau und Leipzig. Teile I - III (Veröffentlichungen aus den Archiven Preußischer Kulturbesitz. Arbeitsberichte 15, 1 – 4), Berlin, 2015, hier Teil I, Bd. 1 und 2, zitiert nach Teil I, Bd. 1, S. 5.

<sup>46</sup> Nach WINKEL waren Bittschriften „das wichtigste Kommunikationsmittel“ im Verhältnis von Regent und Untertan. Vgl. Carmen WINKEL, Offiziere des Königs? Adlige Netzwerke und Patronage im preußischen Offizierskorps 1713-1806, in: Militär und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit 12 (2008) 1, S. 81–88, S. 84, hier Anmerkung 10.

<sup>47</sup> Vgl. WINKEL, Netz 2013, S. 24.

<sup>48</sup> Zur Praxis einer ausführlichen Kommunikation zwischen König und Vasallen siehe auch Janine RISCHKE/Carmen WINKEL, "Hierdurch in Gnaden": Supplikationswesen und Herrschaftspraxis in Brandenburg-Preußen im 18. Jahrhundert, in: Klaus Neitmann/Wolfgang Neugebauer/Uwe Schaper (Hrsg.), Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands, Berlin 2012, S. 57–86, S. 70ff.

<sup>49</sup> Einen nach wie vor vorzüglichen zwar konsequent nicht aktuellen Überblick zum Einstieg und Aufbau der I.-IX. Hauptabteilungen des GStA PK bieten Ernst POSNER/Ernst MÜLLER, Übersicht über die Bestände des geheimen Staatsarchivs zu Berlin-Dahlem, 2 Bde, Leipzig, 1934 und Heinrich Otto MEISNER/Georg WINTER, Übersicht über die Bestände des Geheimen Staatsarchivs zu Berlin-Dahlem, 2 Bde, Leipzig, 1935

<sup>50</sup> Bezüglich der Sammlung Priesdorff, stellte der Verfasser fest, dass diese umfänglichen Notizen zu den preußischen Militärs auszugsweise bei eben jenem, vgl. PRIESDORFF, Soldatisches 1937 in die biographischen Generals-Lebensläufe eingeflossen sind – teilweise unter Weglassung von nicht schönigenden Passagen. Darauf wird in vorliegender Arbeit an entsprechender Stelle hingewiesen.



die vorherrschende Meinung in der militärgeschichtlichen Forschung gewesen war<sup>51</sup>, sondern gerade der Einbezug von militärischen Akten (Quellen sind die Bittgesuche der Vasallen.) bereichert das hier auszubreitende statistische Quellenmaterial – ermöglicht eine zusätzliche dynamische Sichtweise auf die interagierenden Personen. Die genannten Vasallentabellen<sup>52</sup> gestatten gleichwohl durch Ausweis als zivile Quellen Auskunft zur regionalen Herkunft der adligen Offiziere.<sup>53</sup> Sie entstanden als Resultat aus dem gewachsenen Zentralisierungsanspruch des absolutistischen preußischen Staates<sup>54</sup>, der dem Monarchen ein umfassendes Wissen zu Gutsbesitz und Personalien seiner Untertanen liefern sollte. Die Tabellen wurden mit Beginn der Regierungszeit Friedrich Wilhelm I. im Jahre 1713 von den Landräten der Kreise erarbeitet und erfassten alle adligen und teilweise auch bürgerlichen Rittergutsbesitzer sowie die adligen Angehörigen (Vasallensöhne und Vasallenbrüder) nach einheitlichen Kriterien.<sup>55</sup> Dies beinhaltete neben der Feststellung von Wohnort und Güterwert auch spezifische Angaben zum schulischen und beruflichen Werdegang der Vasallen und ihrer Angehörigen.

Dazu gehörten bspw. Informationen zur Ausübung eines Amtes im Staatsdienst, im ständischen Bereich oder außerhalb des königlichen Territoriums sowie über die militärische Laufbahn eines Adligen, ferner Angaben zur Erziehung und bisheriger Karriere der Vasallensöhne und teilweise auch der nicht verheirateten Vasallenbrüder. Damit ermöglichen die Vasallentabellen einen umfänglichen Überblick zu Herkunft bzw.

---

<sup>51</sup> Vgl. Jürgen KLOOSTERHUIS, *Bauern, Bürger und Soldaten*, 2 Bde, Münster, 1992. Dieser belegt die zusätzliche Nutzung von weiteren Quellen. Ferner: WINKEL, Netz 2013, S. 24, in Anmerkung 72 auch der Verweis zu: Ralf PRÖVE, *Stehendes Heer und städtische Gesellschaft im 18. Jahrhundert: Göttingen und seine Militärbevölkerung 1713-1756*, München, 1995. Dieser nutze „*Akten ‚ziviler‘ Provenienz für militärhistorische Fragestellungen*“.

<sup>52</sup> Die Vasallentabellen sind in verschiedenen Landesarchiven gelagert. Für die vorliegende Arbeit wurden die Tabellen des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz in Berlin (GStA PK) für Ost und Westpreußen und des Landeshauptarchivs Brandenburg (BLHA) für die Kur- und Neumark zu ausgewählten Stichjahren eingesehen und für Ostpreußen das Stichjahr 1780 (ostpreußisches und litauisches Kammerdepartment) sowie für Westpreußen und dem Netzedistrikt die Jahre 1774/89/90 ausgewertet. Die Jahre 1789/90 beziehen sich auf die beiden Kreise Kulm und Michelau, zu denen keine Vasallentabellen früherer Jahre vorliegen (Diese werden nachfolgend zusammengefasst als Vasallentabellen 1790 bezeichnet). Vgl. dazu auch MORTENSEN ET AL., *Atlas* 1976, S. LVI. Für die Provinz Pommern wurde zurückgegriffen auf: Karl Robert KLEMPIN/Gustav KRATZ, *Matrikeln und Verzeichnisse der Pommerschen Ritterschaft vom XIV bis in das XIX Jahrhundert*, Berlin, 1863.

<sup>53</sup> Siehe Anmerkung 40, S. 14.

<sup>54</sup> Vgl. Frank GÖSE, *Die Struktur des Kur- und Neumärkischen Adels im Spiegel der Vasallentabellen des 18. Jahrhunderts*, in: *Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte* (1992), S. 25–46, S. 29.

<sup>55</sup> Zum nachfolgenden Aufbau der Vasallentabellen, vgl. auszugsweise: BÄR, *Westpreußen* 1909, Bd.1, S. 360f. bzw. MARTINY, *Adelsfrage* 1938, S. 6, Anmerkung 12 sowie GÖSE, *Struktur* 1992, S. 28.

sozioökonomischen Lebensbedingungen der aufgeführten Adligen und liefern Aussagen zu den bisher am wenigsten untersuchten adligen Militärs unterhalb der Capitainescharge.<sup>56</sup> Speziell für die nachfolgende Fragestellung geben diese Tabellen Auskunft über einen möglichen Zusammenhang von wirtschaftlichen Randbedingungen in Ost- und Westpreußen und der Entscheidung eines adligen Rittergutsbesitzers, eine militärische Karriere im preußischen Offizierskorps anzustreben.<sup>57</sup> Hier erschließt sich mit der Auswertung und Interpretation dieser Quellengruppe die Möglichkeit, auf breiter quantitativer Basis die adligen Rittergutsbesitzer zu analysieren. Die Vasallentabellen wurden erstmals von *Fritz Martiny*<sup>58</sup> systematisch untersucht und analysiert. Ferner wurden lediglich für zwei Stichjahre pommersche Vasallentabellen und in Auszügen wenige ostpreußische Territorien veröffentlicht.<sup>59</sup> In jüngster Zeit haben nach dem Schema von *Fritz Martiny* ebenfalls *Frank Göse* für die Kur- und Neumark<sup>60</sup> und *Carmen Winkel* für Pommern und mehrere preußische Provinzen<sup>61</sup> die Vasallentabellen ausgewählter Stichjahre intensiv und umfänglich analysiert sowie entsprechende regionale Unterschiede in den Kreisen aufgezeigt. Eine Auswertung der Vasallentabellen für die beiden östlichsten Provinzen des Königreichs sind durch den Verfasser sowohl für beide ostpreußische Kammerdepartments als auch für Westpreußen, inkl. Netzedistrikt für die ausgewählten Stichjahre 1780 bzw. 1774/90 erstmals vorgenommen worden.<sup>62</sup> Eine Übersicht zu ansässigen Adelsfamilien und deren teils untereinander vorhandenen Verflechtungen lieferten zwar die Sammlung von *Mülverstedt*<sup>63</sup>

<sup>56</sup> Vgl. GÖSE, Garnison 1997, S. 115, mit Bezug zu DEMETER, Offizierskorps 1930, S. 6.

<sup>57</sup> Vgl. WINKEL, Netz 2013, S. 25.

<sup>58</sup> Vgl. MARTINY, Adelsfrage 1938.

<sup>59</sup> Vgl. GÖSE, Struktur 1992, S. 28, Pommern: KLEMPIN ET AL., Matrikeln 1863. Ostpreußen: Otto BÜSCH, Militärsystem und Sozialleben im alten Preußen, Frankfurt/M., 1981, S. 95f.

<sup>60</sup> Vgl. GÖSE, Struktur 1992, S. 25ff.

<sup>61</sup> Vgl. WINKEL, Getreue 2009, S. 199ff. Für die Provinz Ostpreußen analysierte Carmen Winkel ausschließlich das ostpreußische Kammerdepartment, ohne Auswertung des Adels und seiner Güter des litauischen Kammerdepartments.

<sup>62</sup> Zur allgemeinen Auswertung für Ost- und Westpreußen auf Basis der genannten Vasallentabellen: MORTENSEN ET AL., Atlas 1976. Zusätzlich für Westpreußen: Max BÄR, Der Adel und der adlige Grundbesitz in Polnisch-Preußen zur Zeit der preußischen Besitzergreifung, Leipzig, 1911 und Max BÄR, Die ältesten Vasallentabellen über den Netzedistrikt, in: Zeitschrift der Historischen Gesellschaft für die Provinz Polen 27 (1912), S. 261–332.

<sup>63</sup> GSa PK XX. HA Adelsarchiv. Sammlung Georg Adalbert von Mülverstedt (1825-1914), Archivar des Staatsarchivs Königsberg. Eine stichprobenartige Analyse von ausgesuchten ost- und westpreußischen Geschlechtern für den gewählten Untersuchungszeitraum (letztes Drittel des 18. Jahrhunderts) gab wenige bis gar keine Ergebnisse. Zum Adelsarchiv allgemein: Hans KOEPPEN, Das "Adelsarchiv" des Staatsarchivs Königsberg, in: Preußenland: Mitteilungen der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung und aus den Archiven der Stiftung Preußischer Kulturbesitz (1974) 12, S. 33–62. Zum Staatsarchiv Königsberg allgemein: Kurt FORSTREUTER, Das Preußische Staatsarchiv in Königsberg. Ein geschichtlicher Rückblick mit einer Übersicht über seine Bestände, 1955.

und das Altpreußische Adelslexikon von *Gallandi*.<sup>64</sup> Ihre Aussagekraft in Bezug auf die Fragestellung war jedoch von geringer Bedeutung. Zwei Quellen militärischen Listenmaterials, die nicht bei der Zerstörung des Heeresarchivs vernichtet wurden, sind vom Verfasser hinsichtlich ihres Nutzens für die Beantwortung der Fragestellung vertiefend untersucht worden. Die in den Archiven des GStA PK gelagerte teilweise erhaltende sogenannte Offizierlisten<sup>65</sup> der Geheimen Kriegskanzlei<sup>66</sup> wurde gesichtet, war aber für die nachfolgende Arbeit nicht weiterführend. In ihr sind ausschließlich militärische Karriereangaben zu den Offizieren vermerkt, biographische Informationen fehlen dabei gänzlich.<sup>67</sup> Dagegen war die komplett vorhandene Offizierslisten-Abschriftensammlung<sup>68</sup> des *Anton Balthasar König*<sup>69</sup> für den Verfasser umso gewinnbringender. Auf Basis des Listenteils dieser Sammlung entstand die Datenbank der Preußischen Armee-Listen (PAL)<sup>70</sup>, die u.a. Angaben zu Namen, Herkunft, Dienstgrad und Regimentszugehörigkeit der adligen Offiziere enthält.<sup>71</sup>

---

<sup>64</sup> Altpreußisches Adelslexikon von Johannes Gallandi (1843-1917), Offizier und Genealoge, von der Altertumsgesellschaft Prussia wurden vier Lieferungen herausgegeben, Königsberg 1926-35 bis zum Geschlecht Bieberstein. Der Verfasser hat die zugehörigen Manuskripte ebenfalls für ausgewählte Geschlechter im GStA PK untersucht. Diese genealogischen Tafeln sind auf Mikrofilm im Lesesaal 2 einsehbar, PK Nachweis Fb 450c. Sie beinhalten jedoch handschriftlich skizzierte Stammbäume.

<sup>65</sup> GStA PK IV. HA Preußische Armee, Rep. 1 Geheime Kriegskanzlei, Nr. 71-95, online: [http://archivdatenbank.gsta.spk-berlin.de/midosasearch-gsta/Midosasearch/iv\\_ha\\_rep\\_1/index.htm](http://archivdatenbank.gsta.spk-berlin.de/midosasearch-gsta/Midosasearch/iv_ha_rep_1/index.htm) [15.11.2019], vgl. Wilhelm ROHR, Die militärischen Bestände des Preussischen Geheimen Staatsarchivs und ihre Bedeutung für die Personen- und Familienforschung, Leipzig, 1927, S. 8 und Jürgen KLOOSTERHUIS, Ordre, Liste und Porträt. Identitätsstiftung und Traditionsbildung im Preussischen Offizierskorps des 18. Jahrhunderts im Spiegel seiner Schrift- und Bildquellen, in: Hitotsubashi journal of la wand politics (39) (2011), S. 3–29, S. 17f. „Von etwa 1730 bis 1784 von Amts wegen geführte Nomenclatur [...], [mit den, d. V.] Karrieredaten aller preußischen Offiziere von ca. 1750 bis 1874“.

<sup>66</sup> Vgl. SPANGENBERG, Kriegs-Kanzlei 1906.

<sup>67</sup> Zu dem selben Schluss kam bereits WINKEL, Netz 2013, S. 26.

<sup>68</sup> Wird von der Handschriftenabteilung (HAB) der Staatsbibliothek zu Berlin Preußischer Kulturbesitz, ehemals Sammlung Manuskripta Borussica der Königlichen Bibliothek verwahrt: SBB PK, HsAbt. Msc. Boruss. Folio, Nr. 311-316, dazu Nr. 310 und 319, nach: KLOOSTERHUIS, Ordre 2011, S. 18.

<sup>69</sup> König, Anton Balthasar (1753-1814), Historiker, Indexeintrag: Deutsche Biographie, <https://www.deutsche-biographie.de/pnd116288655.html> [27.09.2020].

<sup>70</sup> Der Listenteil *Königs* wird seit 1985 durch *Jürgen Kloosterhuis* in die genannte Datenbank sukzessive eingepflegt. Zum Aufbau vgl. Jürgen KLOOSTERHUIS, Das preußische Offizierskorps von 1690 bis 1790, in: Zeitschrift für Heereskunde 49 (1995), S. 137. Ferner: KLOOSTERHUIS, Ordre 2011, S. 19.

<sup>71</sup> „[...] wenn sie denn vom dafür verantwortlichen Herrn Feldwebel immer korrekt aufgeschrieben worden waren“. Vgl. KLOOSTERHUIS, Ordre 2011, S. 19, ferner: HEBBELMANN, Offizierskorps 1999, S. 103. Vgl. dazu nachfolgende Anmerkung 450, S. 102 als Beispiel für eine – nicht immer ausschließlich nachzuweisende – Korrektheit.

## FORSCHUNGSSTAND

Die Analyse des preußischen Offizierskorps ist ohne Zweifel Gegenstand der klassischen militärgeschichtlichen Forschung.<sup>72</sup> Nach älterer Sichtweise wurde der Adel in Preußen als „loyaler königstreuer Stand“<sup>73</sup> gesehen oder es wurde von einem „festen Bündnis [des Adels, d. V.] mit der Krone mindestens seit dem 18. Jahrhundert“<sup>74</sup> gesprochen. Die dabei unterstellte enge persönliche Beziehung<sup>75</sup> zwischen Offizier und König<sup>76</sup> – die schon aufgrund der Größe des Offizierskorps nicht existieren konnte<sup>77</sup> – und ein daraus abgeleitetes Unterstellungs- und Abhängigkeitsverhältnis<sup>78</sup> des Adels wurde immer wieder proklamiert und postuliert, ohne einen Beweis für ein diesbezügliches tatsächlich vorhandenes Beziehungsgeflecht zu erbringen. Die „zu modifizierende Auffassung vom allmächtigen absolutistischen Herrscher“, dem es beim Aufbau des Militärs gelungen war, „die adligen Oberstände [...] zu disziplinieren“<sup>79</sup>, hatte

<sup>72</sup> Stellvertretend sei auf Karl DEMETER, Das Deutsche Offizierskorps in Gesellschaft und Staat 1650 - 1945, Frankfurt am Main, 1965 verwiesen.

<sup>73</sup> Vgl. Otto HINTZE, Die Hohenzollern und der Adel, in: Otto Hintze/Gerhard Oestreich (Hrsg.), Regierung und Verwaltung. Gesammelte Abhandlungen zur Staats-, Rechts- und Sozialgeschichte Preussens, 3 Bde, Göttingen 1967, Bd. 3, S. 30-55, S. 45.

<sup>74</sup> Vgl. Francis Ludwig CARSTEN, Der preußische Adel und seine Stellung in Staat und Gesellschaft bis 1945, in: Hans-Ulrich Wehler (Hrsg.), Europäischer Adel. 1750 - 1950, Göttingen 1990, S. 112-126, S. 123. Neugebauer spricht diesbezüglich von einer „forschungsfernen Position“ dieser Aussage. Vgl. NEUGEBAUER, Adel 2001, S. 51.

<sup>75</sup> Das bedeutet nicht, dass der König jeden Offizier persönlich kannte. Jedoch könnte dieser die Familiennamen kennen bzw. sich an sie erinnern und damit bestimmte Erwartungen, respektive Erfahrungen an das jeweilige Geschlecht verbinden.

<sup>76</sup> Ob diese enge Beziehung überhaupt existierte, bleibt von der Forschung nach wie vor unbeantwortet. Vgl. dazu Rainer WOHLFEIL, Adel und Heerwesen, in: Hellmuth Rössler (Hrsg.), Deutscher Adel 1555-1740. Büdinger Vorträge, Darmstadt 1965, S. 315-343, S. 335, ferner Peter-Michael HAHN, Aristokratisierung und Professionalisierung: Der Aufstieg der Obristen zu einer militärischen und höfischen Elite in Brandenburg-Preußen von 1650-1725, in: Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte (1991), S. 161-208, S. 170.

<sup>77</sup> Vgl. WINKEL, Netz 2013, S. 27.

<sup>78</sup> Vgl. Carmen WINKEL, Die Rekrutierung der Militärischen Elite über Soziale Netzwerke: das Preussische Offizierskorps (1713-1786), in: Hitotsubashi journal of la wand politics (39) (2011), S. 43-53, S. 43.

<sup>79</sup> GÖSE, Garnison 1997, S. 111f. Vgl. dazu die ältere Aussage zur Sozialdisziplinierung im monarchistischen Absolutismus: Gerhard OESTREICH, Strukturprobleme des europäischen Absolutismus, in: ders., Geist und Gestalt des frühmodernen Staates. Ausgewählte Aufsätze, Berlin 1969, S. 179-197, S. 188ff. und 194ff. Pröve argumentierte diesbezüglich, dass eine umfassende soziale Disziplinierung im Zeitalter des Absolutismus von der Forschung längst widerlegt wurde und aus diesem Grund „die eindeutige Bestimmung und genaue Gewichtung der Rolle des Militärs im Staatsbildungs- und Sozialdisziplinierungsprozess noch dringlicher macht“. Vgl. Ralf PRÖVE, Vom Schmuddelkind zur anerkannten Subdisziplin?: Die „neue Militärgeschichte“ der Frühen Neuzeit und der AMG, in: Militär und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit (2001) 1, S. 6-16, S. 14. Kroener spricht ebenso von einer ergiebigeren „vergleichende(n) Betrachtung der spannungsreichen Beziehung zwischen Staats- und Heeresverfassung“ als sich weiterhin mit dem „Begriff der Sozialdisziplinierung“ auseinanderzusetzen. Vgl. Bernhard R. KROENER, Militär in der Gesellschaft: Aspekte einer neuen Militärgeschichte der Frühen Neuzeit, in: Thomas Kühne (Hrsg.), Was ist Militärgeschichte?, Paderborn, Wien u.a., 2000, S. 283-300, S. 285.

dennoch bis in die jüngere Zeit Bestand und fand diesbezüglich Einzug in militärgeschichtliche Beschreibungen.<sup>80</sup> Für diese Tendenzen sind aber meist nur biographische Zusammenstellungen und chronikartige Beschreibungen von den an Feldzügen teilnehmenden Obristen und Generälen, sprich eine „*Minderheit*“ unter den elitär „*Erfolgreichen*“, als Belege herangezogen worden.<sup>81</sup>

Diese zu sehr vom Staate her beleuchtete Sicht<sup>82</sup> entwarf ein allzu homogenes Bild des adligen Rittergutsbesitzers unter fehlender Berücksichtigung der jeweiligen regionalen Eigenheiten des Adels in den verschiedenen preußischen Provinzen.<sup>83</sup> Dass diese Eigenarten existierten, war jedoch schon an prominenter Stelle durch Friedrich Wilhelm I. vermerkt worden und hätte Anlass geboten, die angenommene Homogenität kritisch zu hinterfragen.<sup>84</sup> Hierzu führte Friedrich Wilhelm I. in seiner Instruktion von 1722 an seinen Nachfolger u.a. aus:<sup>85</sup> „*Preussen ist ein sehr schönes und großes Land [...] die leutte seindt guht amPlogiren, den sie viel verstant haben, aber mein Succesor mus das auge auf sie haben, den die Nacion fals und listig sein. [...] Die Pommerische Wassalen seindt getreue wie goldt. [...] Wahs die Neuemarck anlanget ist in allen stücken wie die Pommersche [...] Wahs die Mittell und Ucker Marck betrifft, sein die wasalllen die getreueste von allen [...] Die Altemerckische Vassallen sein schlimme ungehorsame leutte [...]*“<sup>86</sup>. Beide Regenten wussten sehr wohl zwischen der Differenz von politischem Traum und preußischer Realität zu unterscheiden<sup>87</sup> und kannten

<sup>80</sup> Vgl. GÖSE, Garnison 1997, S. 111f., hier Anmerkung 8, S. 112 mit Bezug auf Manfred MESSERSCHMIDT, Einführung, in: Meier-Welcker, Hans, Messerschmidt, Manfred/Ursula von Gersdorff (Hrsg.), Offiziere im Bild von Dokumenten aus drei Jahrhunderten, Stuttgart 1964, S. 11–105, S. 34. Ferner WINKEL, Ziele 2012, S. 144, mit Bezug auf HEBBELMANN, Offizierskorps 1999.

<sup>81</sup> Vgl. GÖSE, Garnison 1997, S. 112, hier Anmerkung 9, auszugsweise: Anton Balthasar KÖNIG, Biographisches Lexikon aller Helden und Militairpersonen, welche sich in Preußischen Diensten berühmt gemacht haben, 4 Bde, Berlin, 1788-91 und PRIESDORFF, Soldatisches 1937 u.a.

<sup>82</sup> Vgl. NEUGEBAUER, Adel 2001, S. 51.

<sup>83</sup> Vgl. GÖSE, Struktur 1992, S. 27.

<sup>84</sup> Vgl. Frank GÖSE, Rittergut - Garnison - Residenz: Studien zur Sozialstruktur und politischen Wirksamkeit des brandenburgischen Adels 1648-1763, Berlin, 2005, S. 14.

<sup>85</sup> Vgl. DIETRICH, Testamente 1986, S. 6: Die frühen Veröffentlichungen der Testamente. Die Instruktion Friedrich Wilhelms I. von 1722 an seinen Sohn Friedrich II. wurde erstmals 1901 in den Acta Borussica veröffentlicht, hier Acta Borussica, Reihe 1 Behördenorganisation und allgemeine Staatsverwaltung (A.B.B.), Bd. 3, Akten vom Januar 1718 bis Januar 1723, S. 441-470, hier S. 448 und S. 451f. Darauf und damit auf die spezifischen Besonderheiten des Adels der einzelnen Provinzen eingehend, vgl. GÖSE, Garnison 1997, S. 117 und Anmerkung 23 sowie Lieselott ENDERS, Die Landschaften und das Zentrum, in: Lorenz Friedrich Beck/Frank Göse (Hrsg.), Brandenburg und seine Landschaften. Zentrum und Region vom Spätmittelalter bis 1800, Berlin 2009, S. 29-43., S. 37 und Anmerkung 36. Ferner: Francis Ludwig CARSTEN, Geschichte der preußischen Junker, Frankfurt am Main, 1988, 1. Aufl., S. 50f.

<sup>86</sup> Vgl. DIETRICH, Testamente 1986, S. 227 und 229f. Instruktion König Friedrich Wilhelm I. für seinen Nachfolger.

<sup>87</sup> Vgl. NEUGEBAUER, Adel 2001, S. 50.

explizit die verschiedenen Loyalitäten in ihren Provinzen und den zugehörigen Adelslandschaften.<sup>88</sup> Prägend für die geschilderte ältere Sichtweise waren die Ergebnisse der „*borussischen Schule*“, zu nennen seien ihre bekanntesten Vertreter *Johann Gustav Droysen, Gustav Schmoller und Otto Hintze*<sup>89</sup>, die sich ausführlich mit den Bereichen der preußischen Staatsverwaltung und der Behördenorganisation auseinandersetzten.<sup>90</sup> Insofern zielte ihr zu erwartender Erkenntnisgewinn bereits durch die gewählte Thematik in Richtung staatstragender Obrigkeit – mit dem Adel in der Rolle eines Statisten.<sup>91</sup> Im wahrsten Sinne des Wortes wurde dieser Forschungsrichtung in Form der *Acta Borussica* ein umfänglich verschriftlichtes „*Denkmal*“ gesetzt.<sup>92</sup> Eine Ausnahme zur Analyse des Adels stellte die Arbeit von *Fritz Martiny*<sup>93</sup> dar, der auf Basis einer quantitativen Quellengattung den Adel der Kurmark quasi „*von unten*“<sup>94</sup> einer differenzierteren regionalen Bewertung unterzogen hatte und dessen methodischer Ansatz erst in jüngerer Zeit neu erkannt und wieder angewendet wurde.<sup>95</sup> Nach

<sup>88</sup> Vgl. Peter BAUMGART, Der Adel Brandenburg-Preußens im Urteil der Hohenzollern des 18. Jahrhunderts, in: Rudolf Endres (Hrsg.), *Adel in der Frühneuzeit. Ein regionaler Vergleich*, Köln 1991, S. 141–161, S. 146–149.

<sup>89</sup> Vgl. GÖSE, Rittergut 2005, S. 13, hier in Anmerkung 5 der Verweis auf die in diesem Zusammenhang erschienenen Werke der drei Genannten, „[...] ferner die von G. Schmoller und O. Hintze bearbeiteten Bände der *Acta Borussica*“, hier speziell Reihe 1 Behördenorganisation und allgemeine Staatsverwaltung.

<sup>90</sup> Diesbezüglich betonte Neugebauer, dass die „*Heeresverwaltung*“ hierbei aufgrund der Konkurrenz von „*allgemeiner und Militärgeschichte*“ ausgespart blieb; wie sich zeigen sollte mit fatalen Folgen „*nach den Quellenverlusten des Jahres 1945*“. Vgl. Wolfgang NEUGEBAUER, Landstände und Militär im preußischen Absolutismus, in: Christian Th. Müller/Matthias Rogg (Hrsg.), *Das ist Militärgeschichte! Probleme - Projekte - Perspektiven*, Paderborn 2013, S. 27–47, S. 27f. und Wolfgang NEUGEBAUER, Zum schwierigen Verhältnis von Geschichts-, Staats- und Wirtschaftswissenschaften am Beispiel der *Acta Borussica*, in: Jürgen Kocka (Hrsg.), *Die Königlich Preussische Akademie der Wissenschaften zu Berlin im Kaiserreich*, Berlin 1999, S. 235–275, S. 269.

<sup>91</sup> Vgl. GÖSE, Rittergut 2005, S. 14. Göse führte dazu aus, dass den „*borussischen Historikern*“ dieser durchaus nicht korrekte Blick bekannt war und erst in der Ära Friedrich II. sich das Bild vom Adel als „*Träger jener preußischen Staatsgesinnung*“ formte mit „*der der König seinem Lande voranging*“. Vgl. nach HINTZE, Hohenzollern 1967, S. 50. Hintze betonte jedoch, dass dies nur den Adel betraf, „*der dem Staate mit Auszeichnung diente, vor allem in der Armee*“.

<sup>92</sup> Dazu heißt es im Einband der „*Alten Folge*“: *ACTA BORUSSICA. Denkmäler der Preussischen Staatsverwaltung im 18. Jahrhundert*. In Summe erschienen Alte und Neue Folge 42 Bde., hrsg. von der Preussischen Akademie der Wissenschaften, Berlin 1894 – 1982.

<sup>93</sup> Vgl. GÖSE, Rittergut 2005, S. 14, MARTINY, Adelsfrage 1938.

<sup>94</sup> Göse prägte diesen Begriff, der eine stärkere Zuwendung zu den Quellen anmahnte, die die Wirklichkeit im absolutistischen Preußen aus Sicht des Adligen und nicht des Königs beleuchteten. Vgl. GÖSE, Struktur 1992, S. 27. Ebenso argumentiert Pröve, der davon spricht, dass für eine „*lange Zeit*“ zu sehr der Blickwinkel „*von oben*“, also aus Sicht des Regenten im Fokus der Forschung gestanden hat – sich hier ausschließlich einseitig und „*nur in eine Richtung*“ bewegend. Vgl. PRÖVE, Militär 2008, S. 72. Nicht von ungefähr hält teilweise bis heute die Gewohnheit – nicht nur in der Geschichtswissenschaft – an, „*in Regierungszeiten einzelner Fürsten zu denken und etwa von ‚Preußen unter Friedrich dem Großen‘ oder vom ‚Zeitalter Ludwigs XIV‘ zu sprechen*“. Vgl. ELIAS, Gesellschaft 2002, S. 31.

<sup>95</sup> Vgl. die hier nachfolgend verwendeten Arbeiten von Frank Göse und Carmen Winkel, auszugsweise seien genannt: GÖSE, Struktur 1992 und WINKEL, Getreue 2009.

1945 sind für das Verständnis von König und Adel stellvertretend die Arbeiten von *Francis L. Carsten* und *Hans Rosenberg*<sup>96</sup> zu nennen sowie – angeregt durch die beiden genannten Autoren<sup>97</sup> – das bis in die jüngste Vergangenheit nachwirkende Sammelwerk „Militärsystem und Sozialleben im alten Preußen“ von *Otto Büsch*<sup>98</sup>, das für viele nachfolgende Historiker die Grundlage ihrer Untersuchungen bildete.<sup>99</sup> Als Basis seines Quellenmaterials bediente sich *Büsch* dabei der *Acta Borussica*<sup>100</sup>, ohne dabei angemessen den auf „*die innere preußische Verwaltung des 18. Jahrhunderts*“<sup>101</sup> zielenden Charakter dieser umfänglichen Quellenedition hinsichtlich seiner eigenen militärisch-sozialen Fragestellung zu berücksichtigen. In diesem Zusammenhang betonte *Göse* noch in den 1990er Jahren, dass sich bisherige Veröffentlichungen größtenteils auf eine erneute Wiederholung der bekannten Dokumente aus den *Acta Borussica* Behördenorganisation (A.B.B.) beziehen und dass die von *Heinz Reif* für das 19. Jahrhundert getätigte Äußerung, dass „*eine zielstrebige sozialgeschichtliche Erforschung des deutschen Adels noch kaum begonnen*“ hat, auch für das 18. Jahrhundert zutrifft.<sup>102</sup> Auch wenn speziell die wissenschaftliche Arbeit von *Otto Büsch* die Auseinandersetzung mit dem Offizierskorps prägend neu anregte und relevante Impulse im „*klassische(n) Feld der borussischen Schule aus sozialgeschichtlicher Perspektive*“ gegeben wurden<sup>103</sup>, sind seine Thesen zur „*sozialen Militarisierung*“ der altpreußischen Gesellschaft in jüngster Zeit widerlegt worden.<sup>104</sup> Ab den 1960er Jahren erfuhr die Ana-

<sup>96</sup> Francis Ludwig CARSTEN, *Die Entstehung Preußens*, Frankfurt/M., Berlin, Wien, 1981 und Hans ROSENBERG, *Bureaucracy, aristocracy and autocracy: The Prussian experience 1660-1815*, Cambridge, Mass., 1958.

<sup>97</sup> Vgl. GÖSE, *Rittergut* 2005, S. 15 und KROENER, *Rock* 2008, S. 74.

<sup>98</sup> Vgl. BÜSCH, *Militärsystem* 1981.

<sup>99</sup> Vgl. KROENER, *Rock* 2008, S. 74 und PRÖVE, *Militär* 2008, S. 76.

<sup>100</sup> Vgl. GÖSE, *Rittergut* 2005, S. 15 und KROENER, *Rock* 2008, S. 74.

<sup>101</sup> Vgl. NEUGEBAUER, *Verhältnis* 1999, S. 261, dazu ebenso Anmerkung 90, S. 21. Gleichfalls argumentierte Kroener, dass „[...] mit sozialer Militarisierung [...] nicht gemeint [war, d. V.], daß sich die gesellschaftliche Militarisierung in Preußen nach sozialen Gesichtspunkten vollzogen habe“, so wie es Büsch betonte. Vgl. KROENER, *Rock* 2008, S. 74.

<sup>102</sup> Vgl. Heinz REIF, *Der Adel in der modernen Sozialgeschichte*, in: Wolfgang Schieder/Volker Sellin (Hrsg.), *Sozialgeschichte in Deutschland. 4. Soziale Gruppen in der Geschichte*, 4 Bde, Göttingen 1987, Bd. 4, S. 34–60, S. 34 und 47, GÖSE, *Struktur* 1992, S. 27.

<sup>103</sup> Vgl. WINKEL, *Netz* 2013, S. 20 und Hartmut HARNISCH, *Preußisches Kantonsystem und ländliche Gesellschaft: Das Beispiel der mittleren Kammerdepartments*, in: Bernhard R. Kroener/Ralf Pröve (Hrsg.), *Krieg und Frieden. Militär und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit*, Paderborn, 1996, S. 137–165, S. 140.

<sup>104</sup> Zur Widerlegung einer Personalidentität von Kompaniechef und Gutsherr vgl. HARNISCH, *Kantonsystem* 1996, S. 146 (Diese Symbiose entlarvte *Harnisch* als „*reine Kunstfigur*“.), zur Verschiedenheit von Region und Garnisonsort vgl. Hans BLECKWENN, *Altpreußischer Militär- und Landadel. Zur Frage ihrer angeblichen Interessensgemeinschaft im Kantonwesen*, in: *Zeitschrift für Heereskunde* 40 (1985), S. 93–95 bzw. GÖSE, *Garnison* 1997, S. 124, auf Basis der Garnisonsorte der Regimenter

lyse des brandenburgisch-preußischen Adels durch die ständegeschichtliche Forschung einen Aufschwung<sup>105</sup>, jedoch bezog sich dieser Diskurs nach Göse<sup>106</sup> auf bereits veröffentlichte Quellen. Speziell durch die nach 1990 nunmehr freie Zugänglichkeit der in den ehemaligen DDR-Archiven lagernden Quellenbestände, ergab sich die Möglichkeit, das Verhältnis zwischen König und Adel im absolutistischen 18. Jahrhundert neu zu beleuchten. Stellvertretend für die DDR durch Ingrid Mittenzweiss vorgelegte Forschungsbilanz, dass „es für die Zeit bis 1789 keine Untersuchungen über die soziale Struktur und die tatsächliche politische Rolle des Adels im preußischen Territorialstaat“<sup>107</sup> gibt und für die alte Bundesrepublik Wolfgang Neugebauer mit seinem Beitrag im Sammelwerk „Landesgeschichte in Deutschland“, der sich von einer „Relativierung eines allzu klischeebehafteten Bildes von ‚dem‘ preußischen ‚Junker‘ einen [neuen, d. V.] wissenschaftlichen Ertrag versprach“<sup>108</sup>, ist „auf eine spürbare Lücke“ in der regionalen und adligen Landesgeschichtsforschung hingewiesen worden.<sup>109</sup> Diese Lücke zur Thematik eines „Regionalismus des Dienens“<sup>110</sup> konnte nach und nach für ausgewählte Provinzen geschlossen werden.<sup>111</sup> In Bezug auf das Verhältnis von Adel und Militär der beiden östlichsten Provinzen – Wolfgang Neugebauer spricht in diesem Zusammenhang allgemein von einem fehlenden „Martiny“ für die ost- und westpreußischen Verhältnisse [als, d. V.] ein schmerzlich vermißtes Desiderat“<sup>112</sup> – soll die vorliegende Arbeit dazu ebenfalls ihren Beitrag leisten.

---

nach: Günther GIERATHS, Die Kampfhandlungen der Brandenburgisch-Preussischen Armee, 1626-1807: Ein Quellenhandbuch, Berlin, 1964. Zur differenziert betrachteten Einstellung einer verstärkten Zuwendung zum Offizierskorps aufgrund wirtschaftlicher Gründe vgl. GÖSE, Garnison 1997, S. 120 und GÖSE, Rittergut 2005, S. 223ff. für die Kur- und Neumark respektive WINKEL, Getreue 2009, S. 199ff. für Pommern sowie für Ostpreußen und ausgewählter westpreußischer Kreise durch den Verfasser.

<sup>105</sup> Hier seien auszugsweise zu nennen: Gerd HEINRICH, Der Adel in Brandenburg-Preußen, in: Hellmuth Rössler (Hrsg.), Deutscher Adel 1555-1740. Büdinger Vorträge, Darmstadt 1965, S. 259–314 und Peter BAUMGART, Zur Geschichte der Kurmärkischen Stände im 17. und 18. Jahrhundert, in: Dietrich Gerhard (Hrsg.), Ständische Vertretungen in Europa im 17. und 18. Jahrhundert, Göttingen 1974, S. 131–161.

<sup>106</sup> Vgl. GÖSE, Struktur 1992, S. 26.

<sup>107</sup> Ingrid MITTENZWEI, Das absolutistische Preußen in der DDR Geschichtswissenschaft, in: Ingrid Mittenzwei/Noak Karl-Heinz (Hrsg.), Preußen in der deutschen Geschichte nach 1789, 2 Bde, Berlin 1983, Bd. 2, S. 11–51, S. 51.

<sup>108</sup> Wolfgang NEUGEBAUER, Brandenburg-preußische Geschichte nach der deutschen Einheit. Voraussetzungen und Aufgaben, in: Werner Buchholz (Hrsg.), Landesgeschichte in Deutschland. Bestandsaufnahme - Analyse - Perspektiven, Paderborn 1998, S. 179–212, S. 199.

<sup>109</sup> Vgl. GÖSE, Rittergut 2005, S. 21.

<sup>110</sup> Vgl. NEUGEBAUER, Adel 2001, S. 69.

<sup>111</sup> Siehe hierzu Anmerkung 29, S. 12 und 30, S. 12.

<sup>112</sup> Vgl. NEUGEBAUER, Wandel 1992, S. 21.



Unabhängig der Verschiedenheit des Adels in den untersuchten einzelnen preußischen Provinzen existierten im Vergleich der Offizierskorps durchaus „*Parallelentwicklungen wie auch Brüche*“ zu anderen europäischen Ländern des Ancien Regimes.<sup>113</sup> Grundsätzlich erfordern dabei Untersuchungen Einblicke in das soziale Milieu des Adels und in seine Rolle als Offizier, um „*diese Wechselbeziehung [...] an der Schnittstelle zwischen Adels- und Militärgeschichte*“<sup>114</sup> analysieren zu können.

Grundsätzlich war für die Regenten der Frühen Neuzeit der Adel aufgrund seines sozialen Status als prädestiniert angesehen worden, „*die Offiziersstellen der stehenden Armee*“ zu besetzen.<sup>115</sup> Für Frankreich betonte die Forschung, dass sich die Strukturen einer ausdifferenzierten Adelsgesellschaft spiegelbildlich auf die entsprechenden Karrierewege in der Armee auswirkten.<sup>116</sup> Daher konnte in Frankreich nur der Hochadel bis in die höchsten Generalsränge gelangen, ausschließlich dieser besaß „*bereits durch die Qualität seiner Geburt die Befähigung zu höchsten Kommandostellen*“.<sup>117</sup> Das heißt, hier rangierten entsprechende soziale Aspekte vor „*professionellen Kriterien*“, um in die höheren Dienstgrade aufsteigen zu können. Dem niederen Adel blieb damit der Zugang in diese exklusive Spitzengruppe des französischen Offizierskorps verwehrt.<sup>118</sup> In Preußen existierten dagegen keine „*intranobilirär(en) Spannungen*“ innerhalb der Armee.<sup>119</sup> Denn hauptsächlich rekrutierte sich das preußische Offizierskorps vor allem „*aus dem niederen Adelsstand*“<sup>120</sup> und entsprach damit eher funktional ausgerichteten Anforderungen.<sup>121</sup> Das hierbei angewendete Prinzip der (bedingten) Anciennität – militärischer Aufstieg nach Dienstzeit (und nach Leistung) – konnte

---

<sup>113</sup> Vgl. KROENER, Rock 2008, S. 77.

<sup>114</sup> Vgl. Gundula GAHLEN/Carmen WINKEL, *Militärische Eliten in der Frühen Neuzeit: Einführung*, in: dies., *Militär und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit*, Potsdam 2010, S. 7–32, S. 23ff.

<sup>115</sup> Vgl. Rudolf JAUN, *Preussen vor Augen: Das schweizerische Offizierskorps im militärischen und gesellschaftlichen Wandel des Fin de siècle*, Zürich, 1999, S. 40. Zur prozentualen Verteilung des Adels in verschiedenen Offizierskorps wird auf das nachfolgende Kapitel „*Der Adel im Preußischen Offizierskorps des 18. Jahrhunderts*“ verwiesen.

<sup>116</sup> Vgl. KROENER, Rock 2008, S. 79, Carmen WINKEL, *Adliger Stand und militärischer Rang. Konfliktmuster hochadliger Offiziere in der brandenburgisch-preußischen Armee (1713–1786)*, in: *Militärgeschichtliche Zeitschrift* 72 (2013) 2, S. 267–288, S. 268, <https://doi.org/10.1515/mgzs-2013-0011> [24.11.2020].

<sup>117</sup> Vgl. KROENER, Rock 2008, S. 79. Ferner: Rafe BLAUFARB, *The French Army, 1750–1820: Careers, talent, merit*, Manchester, New York, 2002, S. 12ff. Ferner: JAUN, Preußen 1999, S. 38.

<sup>118</sup> Vgl. KROENER, Rock 2008, S. 79.

<sup>119</sup> Ebd., S. 80.

<sup>120</sup> Vgl. WINKEL, Stand 2013, S. 269. Die von Winkel genannte Personengruppe der „*Prinzen und Fürsten der reichsfürstlichen Häuser*“ bleibt hier unberücksichtigt. Ferner: JAUN, Preußen 1999, S. 41.

<sup>121</sup> Vgl. KROENER, Rock 2008, S. 80.

demzufolge umfassender umgesetzt werden.<sup>122</sup> Da entsprechende Bildungsvoraussetzungen für einen Eintritt – der Zugang beruhte „*allein auf der Grundlage von geburtsständischen Vorrechten*“ – in das preußische Offizierskorps fehlten, waren demzufolge „*auch individuelle Leistungen oder besonders hohe Kompetenzen*“ der adligen Offiziere maßgeblich.<sup>123</sup> Für das österreichische Offizierskorps zeichneten sich ähnliche Verhältnisse wie in Frankreich ab. Das heißt, die Abhängigkeiten einer hierarchisierten Adelsgesellschaft wurden auch auf die militärischen Verhältnisse übernommen und nur die höhere Aristokratie besetzte die exklusiven militärischen Kommandostellen.<sup>124</sup> Dagegen wies die Zusammensetzung der niederen und mittleren Offiziersränge Parallelen zur preußischen und französischen Armee auf, vor allem Vertreter des niederen Adels übernahmen hierbei die Positionen bis in den Rang eines Stabsoffiziers.<sup>125</sup> Bezüglich der generellen (adligen) Zusammensetzung der Offizierskorps zeigte sich, dass es vor allem in Österreich zu einem verstärkten Anstieg von nobilitierten Offizieren im Laufe des 18. Jahrhunderts gekommen ist – was in diesem Ausmaß weder auf die preußische noch französische Armee zutraf.<sup>126</sup> Hier bildete der konventionelle Zugang zum Offizierskorps durch den Adel den Rahmen.<sup>127</sup>

## METHODISCHER ANSATZ

Um die aufgestellten Fragen zu beantworten, werden in der vorliegenden Arbeit die von *Göse* und *Winkel* in ihren Untersuchungen zum preußischen Offizierskorps genutzten Methoden der Kollektivbiographie und der Verflechtungs- bzw. Netzwerkanalyse angewendet.<sup>128</sup> Die Kollektivbiographie<sup>129</sup> gehört nach *Schröder* „*zum methodischen Instrumentarium der Historischen Sozialforschung*.“ Diese bedient sich der

---

<sup>122</sup> KROENER, Rock 2008, S. 82.

<sup>123</sup> Vgl. WINKEL, Stand 2013, S. 279f.

<sup>124</sup> Vgl. Michael HOCHEDLINGER, Mars Ennobled The Ascent of the Military and the Creation of a Military Nobility in Mid-Eighteenth-Century Austria, in: German History 17 (1999) 2, S. 141–176, S. 144, <https://doi.org/10.1191/026635599677031902> [10.10.2020].

<sup>125</sup> Vgl. KROENER, Rock 2008, S. 82.

<sup>126</sup> Vgl. WINKEL, Netz 2013, S. 96ff. und HOCHEDLINGER, Mars 1999, S. 162ff.

<sup>127</sup> Vgl. KROENER, Rock 2008, S. 84f. Ferner: BLAUFARB, French 2002, S. 14 und HOCHEDLINGER, Mars 1999, S. 164.

<sup>128</sup> Vgl. auszugsweise zur Kollektivbiographie: GÖSE, Struktur 1992, und zur Verflechtungs- bzw. Netzwerkanalyse: WINKEL, Netz 2013.

<sup>129</sup> Zur Kollektivbiographie allgemein und deren interdisziplinäre Anwendung sei verwiesen auf: Christian KLEIN (HRSG.), Handbuch Biographie: Methoden, Traditionen, Theorien, Stuttgart, Weimar, 2009 und zum Forschungsstand nach wie vor: Wilhelm Heinz SCHRÖDER (HRSG.), Lebenslauf und Gesellschaft: Zum Einsatz von kollektiven Biographien in der historischen Sozialforschung, Stuttgart, 1985, <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-337042> [11.12.2019].

„quantitativ gestützte[n] Erforschung sozialer Strukturen und Prozesse in der Geschichte.“ Analog zu dieser Definition bezieht sich die Kollektivbiographie auf die „[...] quantitativ gestützte Erforschung eines historischen Personenkollektivs“<sup>130</sup>. Dieser quantitative Ansatz führte generell zu einem Einsatz der Quantifizierung in der Geschichtswissenschaft. Bereits Ende der 70er Jahre umschrieb *Jürgen Kocka* recht weit ausgelegt den zunehmenden Nutzen dieser durch die damalige Forschung bereits seit längerem angewendeten Methodik allgemein: „Quantifizierung in der Geschichtswissenschaft - das bedeutet die systematische Bearbeitung numerisch zusammenfassbarer und insofern in größerer Zahl ähnlich oder gleich auftretender Quelleninformationen (oder Daten) mit Hilfe vielfältiger arithmetischer und statistischer Methoden zum Zweck der Beschreibung und Analyse historischer Wirklichkeit [...]“<sup>131</sup>. Die im weiteren Verlauf seines Beitrages anknüpfenden Erwartungen an die Nutzung quantitativer Instrumente sind „spätestens seit den 1990er Jahren selbstverständlich geworden“<sup>132</sup>. Für den genannten Zeitraum beklagte *Göse* jedoch noch zu Recht: Obwohl sich sozialgeschichtliche Fragestellungen bisher auch dem kollektiv-biographischen Ansatz gewidmet haben, ist die Möglichkeit der Untersuchung sozialer Gruppen speziell für das preußische Offizierskorps unzulänglich genutzt worden.<sup>133</sup> Diesbezüglich

<sup>130</sup> Vgl. Wilhelm Heinz SCHRÖDER, Kollektive Biographien in der historischen Sozialforschung: Eine Einführung, in: ders., *Lebenslauf und Gesellschaft. Zum Einsatz von kollektiven Biographien in der historischen Sozialforschung*, Stuttgart 1985, S. 7-17, S. 8 und erneut Wilhelm Heinz SCHRÖDER, Kollektivbiographie: Spurensuche, Gegenstand, Forschungsstrategie, in: *Historical Social Research, Supplement* (2011) 23, S. 74–152, S. 131., <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-337699> [21.10.2019].

<sup>131</sup> Jürgen KOCKA, Quantifizierung in der Geschichtswissenschaft, in: Heinrich Best/Reinhard Mann (Hrsg.), *Quantitative Methoden in der historisch-sozialwissenschaftlichen Forschung*, Stuttgart 1977, S. 1–8, S. 4., <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-325371> [29.07.2019]. Laut *Botz* bedeutet Quantifizierung „mehr als bloße numerische Zusammenfassung vergleichbarer Daten. [...] ohne eine Vorstellung davon zu haben, was und zu welchem Ziel quantifiziert wird, erbringt auch in der Geschichte nichts“. Vgl. Gerhard BOTZ, Neueste Geschichte zwischen Quantifizierung und "Mündlicher Geschichte", in: *Historical Social Research, Supplement* 28 (2016), S. 373–397, S. 384, <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-48435-2> [29.07.2019]. Jedoch zu Recht betonte *Koselleck*, dass „keine Zahlenreihe, so sehr sie ‚für sich‘ spricht oder einen Text beleuchtet, ersetzt diesen selbst“. Vgl. Reinhart KOSELLECK, *Preußen zwischen Reform und Revolution: Allgemeines Landrecht, Verwaltung und soziale Bewegung von 1791 bis 1848*, München, 1989, S. 17. Ferner zum Pro und Contra einer Quantifizierung in der Geschichtswissenschaft, vgl. Marten DÜRING/Florian KERSCHBAUER, Quantifizierung und Visualisierung. Anknüpfungspunkte in den Geschichtswissenschaften, in: Marten Düring/Ulrich Eumann/Martin Stark/Linda von Keyserlingk-Rehbein (Hrsg.), *Handbuch Historische Netzwerkforschung. Grundlagen und Anwendungen*, Berlin, Münster 2016, S. 31–43. Hier sei speziell auf den Abschnitt „III. Quantifizierung und Geschichtsforschung“, S. 35-39 verwiesen. Ferner: Marcus FUNCK, *Militär, Krieg und Gesellschaft*, in: Thomas Kühne (Hrsg.), *Was ist Militärgeschichte?*, Paderborn, Wien u.a. 2000, S. 157–175, S. 169ff.

<sup>132</sup> Vgl. SCHRÖDER, Kollektivbiographie 2011, S. 75. Vgl. hierzu auch die rückblickende Bilanzierung auf seinen Aufsatz: SCHRÖDER, *Biographien* 1985, S. 7-17.

<sup>133</sup> Vgl. GÖSE, *Garnison* 1997, S. 113. Dieser spricht von einem „deutlichen Übergewicht zugunsten der Amtsträgerschaft“.

stellten in den vergangenen zwei Jahrzehnten mehrere abgeschlossene Forschungsarbeiten das Militär in den Fokus ihrer kollektivbiographischen Betrachtungen.<sup>134</sup> Die Kollektivbiographie wird hier nicht in Abgrenzung zur Prosopographie – prägend und ausschlaggebend hierfür waren die Arbeiten von *Lawrence Stone*<sup>135</sup> – verstanden, da speziell in der angelsächsischen Geschichtswissenschaft diese Begriffe synonym verwendet werden. Jedoch verweist *Schröder* darauf, dass die Prosopographie bereits „von der Altertumswissenschaft und teilweise auch von der Mediävistik eindeutig belegt“<sup>136</sup> ist. Die Methodik, bezogen auf die Fragestellung, beinhaltet die quantitativ gestützte Erforschung eines historischen Personenkollektivs (Gesamtheit der Offiziere)<sup>137</sup> in seinem jeweiligen gesellschaftlichen Kontext und ermöglicht – zusätzlich zu den vorhandenen qualitativen Einzeluntersuchungen einiger weniger adliger Offiziere<sup>138</sup> – das preußische Offizierskorps auf seine tatsächliche Zusammensetzung entsprechend zu untersuchen. Als logische Folge soll der eingangs aufgezeigte generelle Forschungsbedarf eines *Karl Demeter* für diejenigen Adligen, deren militärische Karrieren nicht bis in den höheren Offizierskorps führte<sup>139</sup>, einer entsprechend differenzierteren Bewertung unterzogen werden. Den Nutzen dieses methodischen Ansatzes sieht *Göse* ausschließlich in der Verknüpfung von bisherigen qualitativen individuellen mit quantitativen Quellengattungen<sup>140</sup> und spricht diesbezüglich – den Fokus erweiternd – von einem notwendigen „*Perspektivenwechsel*“; das heißt im Vordergrund

<sup>134</sup> Vgl. SCHRÖDER, Kollektivbiographie 2011, S. 90ff. Dazu die dort genannten Veröffentlichungen bezogen auf das Militär, auszugsweise: Ralf PRÖVE (Hrsg.), *Klio in Uniform?: Probleme und Perspektiven einer modernen Militärgeschichte der Frühen Neuzeit*, Köln, 1997 und Gundula GAHLEN/Carmen WINKEL (Hrsg.), *Militärische Eliten in der Frühen Neuzeit*. In: *Militär und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit*, Potsdam, 2010.

<sup>135</sup> Vgl. zur Begrifflichkeit und Anwendung: Lawrence STONE, *Prosopography*, in: *Daedalus: journal of the American Academy of Arts and Sciences* 100 (1971) 1, S. 46–79.

<sup>136</sup> Vgl. SCHRÖDER, Biographien 1985, S. 7 und ausführlicher zur Begrifflichkeit von Kollektivbiographie und Prosopographie: SCHRÖDER, Kollektivbiographie 2011, S. 74ff. Zur Prosopographie im deutschsprachigen Raum und deren Anwendung in der Mediävistik sei vor allem auf *Peter Moraw* verwiesen, vgl. auszugsweise: Peter MORAW, *König, Reich und Territorium im späten Mittelalter*. Prosopographische Untersuchungen zu Kontinuität und Struktur königsnaher Führungsgruppen, [Universität Heidelberg], 1971.

<sup>137</sup> *Hebbelmann* bediente sich in seiner Arbeit dem kollektivbiographischen Ansatz zur Auswertung der Regimentslisten von Anton Balthasar König und spricht in diesem Zusammenhang „von einer Perspektive, die sich von der einzelnen Person gelöst hat“. Vgl. HEBBELMANN, Offizierskorps 1999, S. 34.

<sup>138</sup> Siehe dazu Anmerkung 81, S. 20. *Jutta Nowosadtko* hebt diesbezüglich hervor, dass sich „der Kreis der handelnden Subjekte“ – hier bezogen auf Vertreter des Militärs „deutlich erweitert“ und nun nicht mehr nur die großen Kriegsherren im Fokus der Betrachtung stehen. Vgl. Jutta NOWOSADTKO, *Krieg, Gewalt und Ordnung: Einführung in die Militärgeschichte*, Tübingen, 2002, S. 152.

<sup>139</sup> Vgl. GÖSE, *Garnison* 1997, S. 111.

<sup>140</sup> Neben ebd., S. 114 sei ebenso auf GAHLEN ET. AL., *Eliten* 2010, S. 16 verwiesen, die den verstärkten Einbezug quantitativer Quellen und Methoden forderte. Vgl. bereits früher: Bernd WEGNER,

steht nicht mehr der im Militär dienende adlige Offizier, sondern seine „*Verankerung*“ in dem ihn umgebenden sozialen Umfeld, aus dem er schließlich entstammte.<sup>141</sup> Der Einbezug beider Quellengattungen gestattet demzufolge Einblicke sowohl „*auf die Gesamtgesellschaft selbst*“, aber auch – zwangsläufig verstärkt – „*auf das Individuelle*“, d.h. „*auf kleinere gesellschaftliche Aggregate*“<sup>142</sup> (Bereiche). Mit Hilfe der ausgewerteten Vasallentabellen als spezifische und personenbezogene Massenquelle<sup>143</sup> wurde das nachfolgende quantitative Zahlenmaterial analysiert und ausgewertet, um speziell für den ost- wie westpreußischen Adel bisher getroffene Aussagen zu untermauern bzw. an entsprechender Stelle neu zu modifizieren. Hinsichtlich der Datengewinnung und Auswertung der Vasallentabellen wurden deren aufbereitete Informationen mit Hilfe statistischer Analyseverfahren aus dem Bereich der deskriptiven Statistik ausgewertet.<sup>144</sup> Dies beinhaltet u.a. die Ermittlung von absoluter und relativer Häufigkeitsverteilung und die Nutzung einer Pivot-Kreuztabellenanalyse. Merkmalsträger bzw. die Grundgesamtheit sind die in den Vasallentabellen erfassten männlichen Adligen der beiden genannten Provinzen.<sup>145</sup> Deren Anzahl wurde in einer Datentabelle erfasst, die in einem bestimmten Untersuchungszeitraum (Ostpreußen 1780, Westpreußen 1774/90) sowohl aktiv als auch verabschiedet im preußischen Offizierskorps bzw. in ausländischen Diensten gedient haben. Die Zeilen der Datentabelle (Matrix) beinhalteten hierbei den Merkmalsträger Adliger, die Variablen (Merkmal und seine -ausprägung), die ihn charakterisieren, sind in den Spalten wiedergegeben.

---

Kliometrie des Krieges? Ein Plädoyer für eine quantifizierende Militärgeschichte in vergleichender Absicht, in: Manfred Messerschmidt (Hrsg.), *Militärgeschichte. Probleme, Thesen, Wege*, Stuttgart 1982, S. 60–78.

<sup>141</sup> Vgl. GÖSE, *Garnison* 1997, S. 114, Bernhard R. KROENER, "Das Schwungrad an der Staatsmaschine?", in: Bernhard R. Kroener/Ralf Pröve (Hrsg.), *Krieg und Frieden. Militär und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit*, Paderborn, 1996, S. 1–24, S. 5. Ferner allgemein: Heike DÜSELDER/Olga WICKENBROCK, Einführung, in: Heike Düselde (Hrsg.), *Adel und Umwelt. Horizonte adeliger Existenz in der Frühen Neuzeit*, Köln 2008, S. 1–16, S. 3: „*Mit dem Ansatz, den Adel in seinen umweltlichen Beziehungen zu erfassen, kann somit sichtbar gemacht werden, dass in der frühneuzeitlichen Ständegesellschaft kulturelle Muster und Sinnkonstruktionen sozial vorgegeben waren*“. Ebenso: FUNCK, *Militär* 2000, S. 164.

<sup>142</sup> Vgl. SCHRÖDER, *Kollektivbiographie* 2011, S. 131. Die hier verwendeten Begriffe Typisches für allgemein und Untypisches für individuell finden am Beispiel des adligen Offiziers Anwendung bei: GÖSE, *Garnison* 1997, S. 114 und GAHLEN ET. AL., *Eliten* 2010, S. 16.

<sup>143</sup> Vgl. SCHRÖDER, *Kollektivbiographie* 2011, S. 147. Gleichbedeutend werden die Begriffe „*serielle*“ bzw. „*Serienquelle*“ für die genutzten Vasallentabellen verwendet. Vgl. GÖSE, *Garnison* 1997, S. 114, ebenso für die Regimentslisten bei HEBBELMANN, *Offizierskorps* 1999, S. 34.

<sup>144</sup> Vgl. Jürgen KOCKA, Die Bedeutung historischer Statistikdaten für die Geschichtswissenschaft (1990), S.22-26, S. 24, <http://hdl.handle.net/10419/112582> [25.02.2020] und SCHRÖDER, *Kollektivbiographie* 2011, S. 78, hier Punkt 4 zu den ausgemachten Trends der kollektiven Biographik.

<sup>145</sup> Zusätzlich wurden ebenso die Söhne und Brüder in der Datentabelle nach der beschriebenen Methodik erfasst.

Tabelle 1: Datentabelle zur Erfassung adliger Rittergutsbesitzer (Auszug)<sup>146</sup>

Region	Name	Vorname	Adel	m/w	Militär	früher Militär	ausl. Militär	fr. ausl. Militär	Wert in Rtl.	Güterklasse	Rang
Ostpreußen	Stutterheim	Joachim Friedrich	1	1	1	0	0	0	48.000	20.000-50.000	Generäle
Ostpreußen	Finckenstein	Friedrich Ludwig	1	1	1	0	0	0	259.880	>200.000	Generäle
Ostpreußen	Dohna	Friedrich Leopold	1	1	0	1	0	0	167.533	100.000-200.000	Subalternoffiziere
Westpreußen	Tiedemann	Franz Gerhard	1	1	1	1	0	0	20.000	20.000-50.000	Hauptleute/Rittmeister
Westpreußen	Krockow	Otto Karl	1	1	0	0	0	1	70.000	50.000-100.000	Generäle (ausl.)
Westpreußen	Blankenburg	Obrist Witwe	1	0	0	0	0	0	10.000	10.000-20.000	-

Hierzu wurden – neben der Erfassung allgemeiner Informationen wie Alter, Name des Guts, Dienstgrad, Regiment, Amt und Landkreis – folgende Typen von Merkmalen bzgl. ihres Skalenniveaus unterschieden: (1) nominal skalierte (dichotome) Merkmale<sup>147</sup>: u.a. „*Adel ja/nein*“, „*Geschlecht m/w*“, „*preußisches bzw. ausländisches Militär ja/nein*“ (Ausprägung ja: 1, nein: 0 bzw. Geschlecht m: 1, w: 0 zur summarischen Erfassung aller männlichen adligen Rittergutsbesitzer, die im preußischen oder ausländischen Offizierskorps dienten bzw. nicht im Militär vertreten waren)<sup>148</sup>, ordinal skalierte Merkmale: „*Güterklassen*“ und „*Offiziersränge*“ (Ordnungsrelation)<sup>149</sup> und verhältnisskalierte Merkmale: „*Wert des Gutes*“ (Vielfaches der Maßeinheit).<sup>150</sup> Aufgrund des ungleichen Skalenniveaus wurde für die Auswertung von entsprechenden weiteren statistischen Berechnungsmethoden – außer den genannten – abgesehen.<sup>151</sup>

<sup>146</sup> Schwarz hervorgehoben: Franz Gerhard von Tiedemann diente zuerst in der preußischen Armee, daher wurde die frühere preußische Militärzugehörigkeit entsprechend markiert; für die Auswertung mit Stand 1780 wurde diese nicht berücksichtigt. Da in den Vasallentabellen ebenfalls eine nicht unwesentliche Anzahl an Offizierswitwen gelistet waren, wurden diese für die Erfassung der Vasallensöhne – neben den adligen Rittergutsbesitzern selbst – mit der Ausprägung 0 zusätzlich ausgewertet.

<sup>147</sup> Dichotom bedeutet, dass ein Merkmal ausschließlich zwei Ausprägungen besitzt.

<sup>148</sup> Hierbei bediente sich der Verfasser eines „*einfachen Binärcodes*“ (Code, der nur aus zwei Zeichen besteht, hier 1 und 0), indem ausschließlich die Informationen zur Ausprägung 1 extrahiert wurden und in die statistische Auswertung eingeflossen sind. Vgl. allgemein zum Binärcode: Hans-Jochen SCHNEIDER (HRSG.), *Lexikon Informatik und Datenverarbeitung*, München, 1998, S. 118f.

<sup>149</sup> Die Merkmale können in einer Ordnung gruppiert werden: Bspw. gehören alle Güter kleiner 20.000 Rtl. der gleichen Gruppe (Güterklasse) an, mehrere Gruppen können auf- bzw. absteigend geordnet werden; gleiches gilt für Offiziersränge, deren Gruppen sich aus unterschiedlichen Dienstgraden zusammensetzen und entsprechend sortiert werden können.

<sup>150</sup> Dazu wurde der Güterwert einer Güterklasse, hier ordinalskaliertes Merkmal, zugeordnet. Zusätzlich zur Güterklasseneinteilung konnte der Verfasser – neben dem arithmetischen Mittel der Güterwerte – den exakteren Median ermitteln, der robuster gegenüber „*Ausreißern*“ der Güterwerte ist. Für die Aufgabenstellung fand dieser keine Anwendung.

<sup>151</sup> Vgl. allgemein und zu weiteren statistischen Methoden: Konrad JARAUSCH/Gerhard ARMIN-GER/Manfred THALLER, *Quantitative Methoden in der Geschichtswissenschaft*, Darmstadt, 1985, und speziell zum Skalenniveau, hier S. 79ff.

Die Verflechtungs- bzw. Netzwerkanalyse<sup>152</sup> erlaubt für die vorliegende Arbeit die Untersuchung der sozialen Beziehungen innerhalb des Offizierskorps und zum herrschenden Regenten selbst. Die Methodik hat ihren Ursprung in der mikrosoziologischen Sozialpsychologie bzw. Sozialanthropologie.<sup>153</sup> Übertragen auf die Geschichtswissenschaft, untersucht die Netzwerkanalyse die Funktionsweise „komplexer Konstellationen frühneuzeitlicher Sozialbeziehungen“<sup>154</sup>. Sie „[...] erhebt [...] den Anspruch, über den Nachweis sozialer Verflechtung menschliches Handeln und Verhalten zu erklären“<sup>155</sup>. Durch Beginn des Aktenzeitalters und einer damit einhergehenden Zunahme von schriftlicher Kommunikation und Korrespondenz ist gerade die Frühe Neuzeit zu einem hervorragenden Experimentierfeld für die Netzwerkanalyse geworden. Hierdurch wurde es erstmals möglich, Interaktionen zwischen einzelnen Individuen aus vorhandenem Quellenmaterial zu rekonstruieren und entsprechend auszuwerten<sup>156</sup>. Diesbezügliche Untersuchungen gab es bisher in verschiedenen Ländern in Europa, bspw. in Großbritannien durch *Jenny Wormald* oder *Sharon Kettering*<sup>157</sup> bzw. in Polen durch *Antoni Maczak*.<sup>158</sup> Für Deutschland sind speziell *Wolfgang Reinhard* und seine Schüler des Freiburger Graduiertenkollegs zu nennen.<sup>159</sup> Explizit untersuchte *Reinhard* Netzwerkstrukturen innerhalb der römischen Oligarchie der Frühen Neuzeit.<sup>160</sup> Auf Basis der Ergebnisse von *Reinhard* sind weitere Studien zur Analyse

<sup>152</sup> Für *Reinhard* bezieht sich die „Verflechtung“ bzw. „Verflechtungsanalyse“ auf die Begriffe „network“ und „network analyse“, die Übersetzung „Netzwerk“ hatte er vor 40 Jahren „für keine besondere Errungenschaft der Wissenschaftsgeschichte“ gehalten. Vgl. Wolfgang REINHARD, *Freunde und Kreaturen: "Verflechtung" als Konzept zur Erforschung historischer Führungsgruppen Römische Oligarchie um 1600*, München, 1979, S. 19. Jedoch stellte er 2009 fest, dass der Versuch „für den englischen Begriff ‚network‘ das deutsche Wort ‚Verflechtung‘ einzuführen [...] gescheitert“ ist. Vgl. Wolfgang REINHARD, Paul V. Borghese (1605-1621): Mikropolitische Papstgeschichte, Stuttgart, 2009, S. 8, hier Anmerkung 21.

<sup>153</sup> Vgl. REINHARD, *Freunde* 1979, S. 19.

<sup>154</sup> Vgl. Christian KÜHNER, *Politische Freundschaft bei Hofe: Repräsentation und Praxis einer sozialen Beziehung im französischen Adel des 17. Jahrhunderts*, Göttingen, 2013, S. 18.

<sup>155</sup> Vgl. Mark HÄBERLEIN, *Netzwerkanalyse und historische Elitenforschung*, in: Regina Dauser (Hrsg.), *Wissen im Netz*, Berlin 2008, S. 315–328, S. 326.

<sup>156</sup> Vgl. KÜHNER, *Freundschaft* 2013, S. 18. Kühner führt dazu aus, dass das Aktenzeitalter durch eine einsetzende Papierpreisreduzierung (zusätzlich) begünstigt wurde.

<sup>157</sup> Jenny WORMALD, *Lords and men in Scotland: Bonds of manrent, 1442-1603*, Edinburgh, 1985, Sharon KETTERING, *Patrons, brokers, and clients in seventeenth-century France*, New York, 1986.

<sup>158</sup> Antoni MACZAK/Peter Oliver LOEW, *Ungleiche Freundschaft: Klientelbeziehungen von der Antike bis zur Gegenwart*, Osnabrück, 2005.

<sup>159</sup> Vgl. KÜHNER, *Freundschaft* 2013, S. 18. Zum Graduiertenkolleg vergleiche den Beitrag von: Ronald G. ASCH, *Freunde, Gönner und Getreue*, in: *Castrum peregrini: Zeitschrift für Literatur, Kunst- und Geistesgeschichte* 56 (2007) 279, S. 87–96.

<sup>160</sup> Vgl. REINHARD, *Freunde* 1979, S. 19, seine These lautete diesbezüglich: „Führungsgruppen sind nicht in erster Linie durch gleiche soziale Daten ihrer Mitglieder konstituiert, sondern durch die soziale Verflechtung dieser Mitglieder, weil dadurch Interaktion ermöglicht, begünstigt und kanalisiert wird“.

und Funktionsweise von Netzwerken ausgewählter frühneuzeitlicher Beispiele vorgenommen worden.<sup>161</sup> Diese beschränkten sich jedoch ausschließlich auf „zivile Amtsträger, Diplomaten und das Hofpersonal“<sup>162</sup>. Der Frage, welche Rolle Netzwerke für die militärische Einbindung des Adels – hier am Beispiel Preußen – bedeuteten, ist bislang von der Forschung nicht gestellt worden. Erstmals wurde die Untersuchung militärischer Amtsträger durch *Carmen Winkel* im Rahmen ihrer Dissertation vorgenommen<sup>163</sup>. In ihrer Arbeit nutzte sie dafür das Potenzial der Netzwerkanalyse<sup>164</sup> zur „Generierung von Loyalität [zum Regenten, d. V.] und militärischer Funktionalität“<sup>165</sup> innerhalb einer exklusiven Gruppe – hier dem Adel im preußischen Offizierskorps. Die Darlegung des „sozialen Unterbaus“<sup>166</sup> adliger Militärs ausgewählter Provinzen in Preußen erbrachte den Nachweis, dass von den vier von *Wolfgang Reinhard* aufgestellten Verflechtungskategorien vor allem die Kategorien Patron-Klient-Beziehung und Verwandtschaft zur Untersuchung des preußischen Offizierskorps am geeignetsten sind:<sup>167</sup> Patron-Klient-Beziehung zur Untersuchung der Beziehungen zwischen König und seinen adligen Untertanen und verwandtschaftliche Beziehungen zur Untersuchung der Netzwerke adliger Familien untereinander und im adligen Offizierskorps. In der Praxis überschneiden sich teilweise Verwandtschaft und Patronage oft

<sup>161</sup> Vgl. KÜHNER, Freundschaft 2013, S. 19.

<sup>162</sup> Vgl. WINKEL, Netz 2013, S. 15, Zivile Amtsträger: EMICH Integration 2005, Diplomaten: Christian WIELAND, Fürsten, Freunde, Diplomaten: Die römisch-florentinischen Beziehungen unter Paul V. (1605-1621), Köln, 2004 und Hofpersonal: Ronald G. ASCH, Der Hof Karls I. von England: Politik, Provinz, und Patronage, 1625-1640, Köln, 1993. Weitere Arbeiten sind: Andreas KLEIN, Regeln der Patronage: Eine historisch-anthropologische Studie der Mikropolitik des John James Hamilton, First Marquess of Abercorn, in Irland, Augsburg, 2009 und Nicole REINHARDT, Macht und Ohnmacht der Verflechtung: Rom und Bologna unter Paul V., Tübingen, 2000.

<sup>163</sup> Vgl. WINKEL, Netz 2013.

<sup>164</sup> Ebenso wie *Winkel* generell für das preußische Militär, weist der Verfasser darauf hin, dass eine rein quantitative Netzwerkanalyse speziell für adlige Offiziere aus den Provinzen Ost- und Westpreußen aufgrund der unzureichenden Quellenlage nicht möglich ist; es fehlen schlichtweg zusammenhängende Kommunikationsstränge der Offiziere untereinander und zum Regenten selbst, vgl. ebd., S. 30. Allgemein zur „quantitativen“ Netzwerkanalyse sei verwiesen auf: Marten DÜRING/Ulrich EUMANN/Martin STARK/ Linda von KEYSERLINGK-REHBEIN (HRSG.), Handbuch Historische Netzwerkforschung: Grundlagen und Anwendungen, Berlin, Münster, 2016.

<sup>165</sup> Vgl. WINKEL, Netz 2013, S. 30.

<sup>166</sup> Nach REINHARDT, Macht 2000, S. 49, vgl. WINKEL, Netz 2013, S. 29. Gleichfalls nutzte *Peter Moraw* den Begriff des sozialen Unterbaus, ebenso wie die von *Wolfgang Reinhard* postulierten Netzwerkbeziehungen Patron/Klient, Verwandtschaft, Freundschaft und Landsmannschaft für seine prosopographischen Untersuchungen zur deutschen Mediävistik des Spätmittelalters, vgl. Peter MORAW, Über Patrone und Klienten im Heiligen Römischen Reich des späten Mittelalters und der Frühen Neuzeit, in: Antoni Mączak/Elisabeth Müller-Luckner (Hrsg.), Klientelsysteme im Europa der Frühen Neuzeit, München 2009, S. 1–18, S. 8 und Christine REINLE, Nachruf Peter Moraw, in: Blätter für deutsche Landesgeschichte 149 (2013), S. 551–554, S. 552 sowie allgemein vgl. Anmerkung 136, S. 27, hier sei auf die entsprechende Komplexität der Begriffe Kollektivbiographie, Prosopographie sowie Netzwerkanalyse und deren Überlappung bzw. Abgrenzung untereinander hingewiesen.

<sup>167</sup> Vgl. WINKEL, Netz 2013, S. 32.



„bis zur Deckungsgleichheit und Identität“, d.h. in einem konkreten Netzwerk sind immer mehrere Beziehungen vertreten und diese „*Multiplexität*“ war eher die Regel als die Ausnahme.<sup>168</sup> Eine Patron-Klient Beziehung stellt ein informelles Beziehungsgeflecht<sup>169</sup> dar – mit einem asymmetrischen Austausch von Transaktionen<sup>170</sup> durch Status- oder Machtdifferenz der Partner.<sup>171</sup> Der Patron als solcher besaß Mittel, die ein Klient aufgrund seines niedrigeren sozialen Ranges nicht besitzen konnte. Bspw. verfügte der Regent „über ein mächtigstes Patronagemittel“, in dem er eine Vielzahl an Offiziersstellen im stehenden Heer zu vergeben hatte und damit indirekten Einfluss auf die Karriere eines jungen Adligen nehmen konnte.<sup>172</sup> Gleichwohl existierte auch Patronage innerhalb des Offizierskorps, in dem der Regimentskommandeur einem ihm bekannten und/oder genehmen Offizier zur Beförderung vorschlug.<sup>173</sup> Jedoch blieb der Austausch nicht nur rein materieller Natur, sondern grundsätzlich konnte alles getauscht werden.<sup>174</sup> Die Verwandtschaft, d.h. Beziehungen und Netzwerke der Adligen untereinander, stellte für den Adel das wichtigste soziale Kapital dar.<sup>175</sup> Dabei ist der Begriff Verwandtschaft nicht im heutigen Sinne zu verstehen. Teilweise existierten ganze Adelsdynastien bzw. -landschaften, die große weit verzweigte und/oder sich auf mehrere Territorien erstreckende Familienverbände darstellen konnten.<sup>176</sup>

<sup>168</sup> Vgl. REINHARD, Freunde 1979, S. 40.

<sup>169</sup> Vgl. WINKEL, Netz 2013, S. 27, nach: REINHARD, Freunde 1979, S. 35ff.

<sup>170</sup> Vgl. REINHARD, Freunde 1979, S. 39.

<sup>171</sup> Vgl. MORAW, Patrone 2009, S. 6, Mark HENGERER, Amtsträger als Klienten und Patrone?, in: Stefan Brakensiek (Hrsg.), *Ergebene Diener ihrer Herren? Herrschaftsvermittlung im alten Europa*, Köln 2005, S. 45–78, S. 47.

<sup>172</sup> Vgl. WINKEL, Netz 2013, S. 79.

<sup>173</sup> Vgl. WINKEL, Ziele 2012, S. 154. Zwar oblag die Vergabe von Offiziersstellen dem König, jedoch waren die Regimentskommandeure „die zentralen Instanzen“ für den weiteren militärischen Lebensweg der Adligen und besaßen entsprechende Vorschlagsrechte, „die der König gerne nutzte“.

<sup>174</sup> Vgl. KLEIN, Regeln 2009, S. 15. Darunter fallen ökonomisches, wie soziales oder symbolisches Kapital als Austauschobjekte.

<sup>175</sup> Vgl. WINKEL, Netz 2013, S. 32 und generell zur Definition von Sozialem Kapital: Pierre BOURDIEU, Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital, in: Reinhard Kreckel (Hrsg.), *Soziale Ungleichheiten*, Göttingen 1983, S. 183–198, S. 191 und hier Anmerkung 12. Für Bourdieu „[...] handelt es sich dabei [das soziale Kapital, d. V.] um Ressourcen, die auf der Zugehörigkeit zu einer Gruppe beruhen“. Diesbezüglich lässt sich der Begriff soziales Kapital durchaus mit Vertrauen gleichsetzen, vgl. Christoph BOYER, Netzwerke und Geschichte: Netzwerktheorien und Geschichtswissenschaften, in: Berthold Unfried (Hrsg.), *Transnationale Netzwerke im 20. Jahrhundert. Historische Erkundungen zu Ideen und Praktiken, Individuen und Organisationen*, Leipzig 2008, S. 47–59, S. 52. Zur Anwendung von Bourdieus Habituskonzept für eine differenzierte Betrachtung „adeliger Rollenentwürfe in der Moderne“, vgl. Eckart CONZE/Monika WIENFORT, Einleitung. Themen und Perspektiven historischer Adelsforschung zum 19. und 20. Jahrhundert, in: Eckart Conze/Monika Wienfort (Hrsg.), *Adel und Moderne. Deutschland im europäischen Vergleich im 19. und 20. Jahrhundert*, Köln 2004, S. 1–16, S. 9f.

<sup>176</sup> Vgl. WINKEL, Rekrutierung 2011, S. 49 und WINKEL, Netz 2013, S. 156, hier speziell Anmerkung 436.

„Von Geburt an mitgegeben“<sup>177</sup> erhält der Adlige Anteil an diesem Kapital, wird es zu seiner lebenslangen Aufgabe, dieses zu erhalten und zu mehren sowie neben vorhandenen auch zukünftige Ressourcen mit einzubeziehen.<sup>178</sup> Hierbei ist von weiterem Interesse, welcher Strategien sich der Adel bediente, um sich nicht nur zu behaupten, sondern auch um „oben zu bleiben“.<sup>179</sup> Mit dem richtigen bzw. einem berühmten Nachnamen – „wegen ihres Sozialkapitals sind sie [deren Träger, d. V.] besonders gefragt“<sup>180</sup> – verband sich somit nicht nur gesellschaftliche Reputation, sondern eine beruflich gesicherte Zukunft; speziell, wenn eine Karriere in einem Bereich angestrebt wurde, die eine entsprechende Exklusivität voraussetzt.<sup>181</sup>

Der Frühneuzeitforschung ist seit langem bekannt, dass soziale Komponenten wie Patronage und Verwandtschaft zivile staatliche Institutionen horizontal durchzogen haben<sup>182</sup> – in jüngster Zeit ergänzt um militärische Amtsträger durch die genannte Arbeit von Winkel<sup>183</sup>. Dabei ist vor allem relevant, wie und mit welcher Intensität diese Instrumente „vor dem Hintergrund des Staatsbildungsprozesses sowie der Herrschaftsverdichtung“<sup>184</sup> konkret angewendet wurden. Bisherige netzwerkorientierte Arbeiten

<sup>177</sup> Vgl. Pierre BOURDIEU, Die feinen Unterschiede: Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft, Frankfurt am Main, 2013, S. 127ff. Bourdieu spricht hierbei im speziellen von dem „statusmäßige(n) Herkunftskapital“ und seine diesbezüglichen Vorteile. Dieses „inkorporierte [...] Kapital der vorausgegangenen Generationen fungiert als eine Art Vorschuß und Vorsprung“. Es sei aber darauf hingewiesen, dass der Name und dessen „Vererbung auch negative Auswirkungen“ haben konnte. Vgl. Franz SCHULTHEIS, Pierre Bourdieus Konzeptualisierung von Sozialkapital, in: Ökonomie und Gesellschaft: Jahrbuch (2008) 20, S. 17–43, S. 35.

<sup>178</sup> Vgl. SCHULTHEIS, Konzeptualisierung 2008, S. 33ff.

<sup>179</sup> Vgl. Ewald FRIE, Adel um 1800. Oben bleiben?, in: zeitenblicke 4 (2005) 3, Abs. 2, <http://www.zeitenblicke.de/2005/3/Frie/dippArticle.pdf> [30.08.2020]. Dieser verstand seinen Beitrag als erneute Anregung zur Beantwortung der 15 Jahre zuvor von Braun aufgestellten Frage, wie es dem Adel gelang oben zu bleiben. Vgl. BRAUN, Obenbleiben 1990, S. 87.

<sup>180</sup> Vgl. BOURDIEU, Kapital 1983, S. 193f., BRAUN, Obenbleiben 1990, S. 89.

<sup>181</sup> Vgl. WINKEL, Netz 2013, S. 32, generell hierzu: Carmen WINKEL, Geburt und Eintritt. Initiationsrituale beim Eintritt in das preußische Offizierskorps im 18. Jahrhundert, in: Christine Roll (Hrsg.), Grenzen und Grenzüberschreitungen. Bilanz und Perspektiven der Frühneuzeitforschung, Köln 2010, S. 343–354.

<sup>182</sup> Vgl. WINKEL, Netz 2013, S. 27, Heiko DROSTE, Im Dienst der Krone: Schwedische Diplomaten im 18. Jahrhundert, Berlin, 2006, S. 136 und Birgit EMICH/Nicole REINHARDT/Hillard von THIESSEN/Christian WIELAND, Stand und Perspektiven der Patronageforschung, in: Zeitschrift für historische Forschung 32 (2006), S. 233–266, S. 239.

<sup>183</sup> Zum vermeintlichen Gegensatz von persönlichen Beziehungen und hierarchisch geprägtem Militär weist Winkel daraufhin, dass sich informelle Strukturen erst durch das formal Militärische ausgebildet hatten und sich beide diesbezüglich nicht ausschließen – eher hat das informelle das formale „aufgeweicht“. Vgl. WINKEL, Netz 2013, S. 17. Paravicini spricht hierbei von einem „allmählichen Verschwinden dieses Gegensatzes“. Vgl. Werner PARAVICINI, Informelle Strukturen bei Hofe – Eine Einleitung, in: Reinhardt Butz/Jan Hirschbiegel (Hrsg.), Informelle Strukturen bei Hofe, Berlin 2009, S. 1–9, S. 3f. Ferner: Birgit EMICH, Die Formalisierung des Informellen: Der Fall Rom, in: Reinhardt Butz/Jan Hirschbiegel (Hrsg.), Informelle Strukturen bei Hofe, Berlin 2009, S. 149–156, S. 151.

<sup>184</sup> Vgl. WINKEL, Netz 2013, S. 27. Zu Staatsbildungsprozess und Herrschaftsverdichtung führt Spenkuch passend generell aus: „Preußen war zunächst – gleich anderen Staaten Europas – ein von

haben sich „bis vor kurzem weitgehend auf Binnenstrukturen beschränkt“<sup>185</sup>, die – so Winkel – den Schwerpunkt „auf die Kohäsion von politischen und sozialen Einheiten“ gelegt hatten; dagegen gingen neuere Analysen in den letzten Jahren den Weg, diese Bindungen auf Grenzen überschreitende Beziehungen von familiären und politischen Elementen auszuweiten.<sup>186</sup> Bereits in den frühen 90er Jahren betonte *Neugebauer*, dass in der frühen Neuzeit Adelslandschaften politische Grenzen überbrücken können – mit Folgen für die Aktionsfähigkeit der Landeseliten gegenüber der Landes- und Staatsadministration und er forderte dazu auf, diesen Problemkreis auch für den südlichen Ostseeraum, sprich Polen, Ost- und Westpreußen sowie das Baltikum aufzugreifen.<sup>187</sup> Den genannten Weg zu beschreiten, hat sich diese Arbeit vorgenommen; für ein ausgewähltes geographisches Gebiet sollen sowohl die regionalen Identitäten als auch Verbindungspfade zwischenstaatlicher und -familiärer Strukturen untersucht werden. In Bezug auf die auszuwertenden Vasallentabellen erfolgte erstmals durch den Verfasser die Einbeziehung des Adels des litauischen Kammerdepartements und der Provinz Westpreußen, inkl. des Netzedistrikts in die vorliegende Untersuchung.

Ergänzend zu den beiden genannten Methoden erweist sich für diese Arbeit ein Ausblick auf die Digital Humanities<sup>188</sup> als gewinnbringend. Laut *Hohls* „[...] hat sich mit den Digital Humanities ein high-end Arbeitsfeld etabliert, das an der Schnittstelle zwischen Geisteswissenschaften und der Informatik angesiedelt ist“<sup>189</sup>. Das vom Verfasser statistisch ausgewertete Zahlenmaterial für ein exemplarisches Jahr beider Provin-

---

der Dynastie geleitetes Territorien-Gefüge (composite state), dessen Zusammenhalt jenseits der Dynastie erst allmählich mittels Verwaltung und Heer, Steuererhebung und politischer Symbolik wachsen sollte“. Vgl. SPENKUCH, Preußen 2019, S. 88. Ferner: NEUGEBAUER, Geschichte 2018, S. 107f. PRÖVE, Militär 2008, S. 75, NEUGEBAUER, Preußen 2002, S. 466 und nach wie vor allgemein für die Zeit des 18. und 19. Jahrhunderts: KOSELLECK, Preußen 1989, S. 13.

<sup>185</sup> Vgl. THIESSEN Einleitung 2010, S. 6.

<sup>186</sup> Vgl. WINKEL, Netz 2013, S. 29.

<sup>187</sup> Vgl. Wolfgang NEUGEBAUER, Brandenburg-Preußische Geschichte nach der deutschen Einheit, in: Eckart Hennig/Wolfgang Neugebauer (Hrsg.), Jahrbuch für brandenburgische Landesgeschichte 1992, S. 154–181, S. 173. Das dieser Ansatz nach wie vor aktuell ist betont *Neugebauer* 30 Jahre später weiterhin. Vgl. NEUGEBAUER, Geschichte 2012, S. 41ff.

<sup>188</sup> Vgl. speziell zu Digital Humanities und allgemein zu Digitalen Arbeitsformen, Techniken sowie räumlichen und regionalen Einsatzmöglichkeiten: Laura BUSSE/Wilfried ENDERLE/Rüdiger HOHLS/Thomas MEYER/Jens PRELLWITZ/ Annette SCHUHMANN (HRSG.), Clio-Guide: Ein Handbuch zu digitalen Ressourcen für die Geschichtswissenschaften, Berlin, 2018, <https://guides.clio-online.de/guides> [12.02.2020].

<sup>189</sup> Rüdiger HOHLS, Digital Humanities und digitale Geschichtswissenschaften, in: Laura Busse/Wilfried Enderle/Rüdiger Hohls/Thomas Meyer/Jens Prellwitz/Annette Schuhmann (Hrsg.), Clio-Guide. Ein Handbuch zu digitalen Ressourcen für die Geschichtswissenschaften, Berlin 2018, S. A1-1 - A1-34, S. A 1-3f., <https://guides.clio-online.de/guides> [27.09.2019].

zen umfasste knapp 4.000 Zeileneinträge zu den adligen Rittergutsbesitzern selbst, deren Familien und bürgerlichen Gutsbesitzern. Die daraus resultierende Komplexität in der Handhabung ist leicht nachvollziehbar. Werden weitere Stichjahre hinzugefügt, erhöht sich konsequenterweise der Bearbeitungsaufwand. Hierzu ermöglicht der Einsatz von digitalen Anwendungen eine vereinfachte Datenerhebung und -auswertung. Aus dem umfassenden Bestand Digitaler Werkzeuge bieten sich dafür auszugsweise die nachfolgenden drei Tools an:<sup>190</sup> Relationale „*Datenbankmanagementsysteme*“ (DBMS) erlauben die Erhebung und Auswertung sehr großer Materialien bzw. Quellen. Komplexe Datenstrukturen können demzufolge erhoben und entsprechende informatorische Ergebnisse ausgewertet bzw. abgeleitet werden. Vorteil dieser Datenbanken ist ihr „*SQL-Standard*“<sup>191</sup>, alle einmal erhobenen Daten können in jede andere Datenbank exportiert werden und umgekehrt. Zur Visualisierung und Präsentation können „*GIS-Systeme*“<sup>192</sup> genutzt werden, hierdurch lassen sich historische Prozesse durch dynamische Karten online darstellen und jahresübergreifende Informationen können mittels Zeitleisten visualisiert werden. Daran anschließend erlauben Kognitive Karten eine verbildlichte Einbettung von Subjekten und Objekten in ihre jeweilige Umwelt. Diese sogenannten „*Mental Maps*“ haben ihren Ursprung im Text- bzw. Data-Mining; mit Hilfe der erhobenen und ausgewerteten Quellen werden zugehörige Raumstrukturen entwickelt und entsprechend visualisiert. Entgegen der manuellen Auswertung von statischen Stammbäumen – zu meist bezogen auf ausschließlich einzelne Geschlechter – könnten hier dynamische Verbindungen generiert und jeweils nach dem aktuellen Kenntnisstand – mit wenigen „*Klicks*“ und auf einen Blick – zur Verfügung gestellt werden.<sup>193</sup> Hierdurch lässt sich eine entsprechende graphische „*Visualisierung in Form von Soziogrammen aus Punkten bzw. Knoten, welche die Akteure*

---

<sup>190</sup> Der nachfolgende Abschnitt basiert auf: Thomas MEYER, Digitale Werkzeuge, in: Laura Busse/Wilfried Enderle/Rüdiger Hohls/Thomas Meyer/Jens Prellwitz/Annette Schuhmann (Hrsg.), Clio-Guide. Ein Handbuch zu digitalen Ressourcen für die Geschichtswissenschaften, Berlin 2018, S. A.2-1 - A.2-45, S. A.2-29f. und A.2-38f., <https://guides.clio-online.de/guides> [12.02.2020].

<sup>191</sup> SQL – Structured Query Language (Strukturierte Abfrage-Sprache) ist die zugehörige Datenbanksprache von relationalen Datenbankmanagement-Systemen.

<sup>192</sup> GIS – „*Geoinformationssysteme*“ ermöglichen die IT-gestützte Analyse und Visualisierung von Daten zur Erstellung von Digitalen Karten.

<sup>193</sup> Der Begriff Stammbaum wird hierbei synonym verwendet. Der Verfasser hat diesbezüglich Stammbäume verschiedener adliger Familien analysiert (teilweise bereits internetgebundene Abstammungsnachweise waren die Ausnahme, bzw. wissenschaftlich nicht immer entsprechend belegt). Dazu gehörten auszugsweise die Geschlechter Dohna, Dönhoff, Finckenstein, Goltz, Keyserlingk, Krockow, Prebendor oder Tiedemann, die anhand der vorhandenen Literatur und mit Hilfe entsprechender Adelslexika (Ernst Heinrich Kneschke: Neues allgemeines Deutsches Adels-Lexicon, Leopold Freiherr von Zedlitz-Neukirch: Neues Preussisches Adels-Lexicon u.a. sowie den (Europäischen) Stammtafeln von *Schwennicke* ausgewertet wurden, vgl. dazu die Angaben im Literaturverzeichnis.

*verkörpern, und Linien bzw. Kanten, welche die Beziehungen zwischen den Akteuren repräsentieren*“<sup>194</sup> darstellen. Dies ermöglicht die Illustration von Verknüpfungen wechselseitiger regionaler und familiärer Beziehungsgeflechte.

Der nachfolgende Hauptteil der Arbeit beginnt mit einem allgemeinen Einstieg in die personelle Zusammensetzung der preußischen Armee und des Offizierskorps im gewählten Untersuchungsraum anhand ausgewählter Provinzen. Basierend auf einem generellen Erkenntnisgewinn zum finanziellen Wert der adligen Rittergüter, ermöglicht das Kapitel zur militärischen Beteiligung der Adligen aus Ost- und Westpreußen, Aussagen hinsichtlich wirtschaftlicher und/oder persönlich-verwandtschaftlicher Gründe für bzw. gegen einen Eintritt in die preußische Armee zu erzielen. Zusammen mit der anschließenden Analyse der Offiziersränge liefern diese Ergebnisse vertiefende Einblicke in adlige Lebenswelten und militärische Familiengeschichten. Eine abschließende Ergebnisdarstellung präsentiert entsprechende Zusammenhänge des gewählten Argumentationsgangs.

---

Der dafür aufgewendete Bearbeitungsaufwand ist entsprechend hoch und spricht ebenfalls für eine automatisierte IT-Anwendung. Auszugsweise werden in dieser Arbeit zwei Übersichten vorgestellt, welche die familienübergreifenden Verbindungen ausgewählter Adelsgeschlechter visuell dokumentieren.

<sup>194</sup> Vgl. HÄBERLEIN, Netzwerkanalyse 2008, S. 318.

## DER ADEL IM PREUßISCHEN OFFIZIERSKORPS DES 18. JAHRHUNDERTS

### ÜBERBLICK ZUR PREUßISCHEN ARMEE UND ZUM OFFIZIERSKORPS

Der Gesamtpersonalbestand der preußischen Armee für den Zeitraum der vorliegenden und ausgewerteten Vasallentabellen hatte sich von 38.459<sup>195</sup> (1713) über 76.278<sup>196</sup> (1740) „auf über 153.000 am Vorabend des Siebenjährigen Krieges“<sup>197</sup> (1756) erhöht; um dann bis zum Jahre 1806 auf 254.350 Mann<sup>198</sup> weiter anzusteigen. Der Anteil der Armeestärke an der Gesamtbevölkerung lag in Preußen zum Ende des 18. Jahrhunderts bei 3,4%; im Vergleich mit anderen europäischen Staaten ein durchaus erhöhter Wert: Frankreich 0,69% (180.000), Österreich 1,04% (240.000) und Russland 0,83% (300.000).<sup>199</sup> Ebenfalls lässt sich für den genannten Zeitraum ein Anstieg des Offizierskorps von 1.096 (1713)<sup>200</sup> auf 6.717 (1806)<sup>201</sup> Offizieren beobachten. Friedrich Wilhelm I. und Friedrich II. achteten ferner mit Nachdruck darauf, dass der eigene Adel nicht mehr in ausländischen Armeen diente.<sup>202</sup> Daher kam es parallel zu einem rückläufigen Prozentsatz „der in nichtpreußischen Heeren Karriere machenden Vasallen“ im Verlaufe des 18. Jahrhunderts.<sup>203</sup> Nutzbringend für die stetige Zunahme des preußischen Heeres war die Einführung des Kantonsystems im Jahre 1733.<sup>204</sup> Mit ihm

<sup>195</sup> Vgl. Otto BEHRE, Geschichte der Statistik in Brandenburg-Preussen bis zur Gründung des Königlichen Statistischen Bureaus, Berlin, 1905, S. 122 und Curt JANY, Geschichte der Königlich-Preussischen Armee, 3 Bde, Berlin, 1928-31, Bd. 1, S. 659, hier 38.447 (ohne Artillerie).

<sup>196</sup> Friedrich II. übernahm damit von seinem Vater Friedrich Wilhelm I. bereits bei seinem Regierungsantritt 1740 eine schlagfertige Armee. Vgl. JANY, Geschichte 1928-31, Bd. 1, S. 660, Wolfgang NEUGEBAUER, Geschichte Preußens, Darmstadt, 2004, S. 70 sowie Gustav SCHMOLLER, Die Entstehung des preußischen Heeres (1877), in: Otto Büsch (Hrsg.), Moderne Preussische Geschichte 1648-1947. Eine Anthologie, Berlin 1981, S. 749-766, S. 765, hier 80.000 (Bei BEHRE, Statistik 1905, S. 122 sind für 1739 82.352 aufgeführt) und 2.523 Offiziere, vgl. JANY, Geschichte 1928-31, Bd. 1, S. 660, bei NEUGEBAUER, Adel 2001, S. 67 und Jupp HOVEN, Der preussische Offizier des 18. Jahrhunderts: Eine Studie zur Soziologie des Staates, Zeulenroda, 1936, S. 58 sind 3.116 Offiziere ausgewiesen. (Bei BEHRE, Statistik 1905, S. 122 sind für 1739 2.661 Offiziere aufgeführt).

<sup>197</sup> Vgl. GÖSE, Rittergut 2005, S. 223, nach JANY, Geschichte 1928-31, Bd. 2, S. 196. Bei BEHRE, Statistik 1905, S. 123 sind es Ende 1755 136.988 Mann, Anfang 1757 dann bereits 200.000 Mann.

<sup>198</sup> Vgl. BEHRE, Statistik 1905, S. 125.

<sup>199</sup> Vgl. KROENER, Schwungrad 1996, S. 6f. Für Preußen unterstreicht dies „die Bedeutung der bewaffneten Macht“.

<sup>200</sup> Vgl. BEHRE, Statistik 1905, S. 122 und bei JANY, Geschichte 1928-31, Bd. 1, S. 659, in Summe 1.163, aufgeschlüsselt nach Infanterie: 903 Offiziere, Kavallerie: 145 Offiziere und Dragoner: 115 Offiziere.

<sup>201</sup> Vgl. BEHRE, Statistik 1905, S. 125 sowie NEUGEBAUER, Adel 2001, S. 67, hier sind 8.000 Offiziere ausgewiesen.

<sup>202</sup> Vgl. WINKEL, Netz 2013, S. 135, hier zusätzlich in Anmerkung 324 der Literaturverweis auf entsprechende Verbotsedikte.

<sup>203</sup> Vgl. GÖSE, Struktur 1992, S. 39, ferner NEUGEBAUER, Adel 2001, S. 67 und STRAUBEL, Friedrich II. 2012, S. 41. Hier sind beispielhaft einzelne Ablehnungsgesuche von Friedrich II. analysierend nachzulesen.

<sup>204</sup> Vgl. JANY, Geschichte 1928-31, Bd. 1, S. 679-700 und Curt JANY, Die Kantonverfassung des altpreussischen Heeres (1926), in: Otto Büsch (Hrsg.), Moderne Preussische Geschichte 1648-1947. Eine

erfolgte die Ablösung einer bis dahin teils willkürlichen Werbung von Soldaten durch ein geordnetes System der inländischen Rekrutenaushebung (Enrollierung) je Kanton.<sup>205</sup> Bezüglich des Kantonsystems sei darauf hingewiesen, dass entsprechende Eigenschaften schon um 1700 ausgebildet gewesen waren.<sup>206</sup> In einem Edikt von 1714 postulierte Friedrich Wilhelm I. ferner die allgemeine Dienstpflicht. Damit war das Kantonsystem im Jahr 1733 „mit seinen wesentlichen Inhalten“ bereits voll eingerichtet und das gemäß Kabinettsordre vom 01.05.1733 sogenannte „Kantonsreglement“ diente nur noch zur Abgrenzung der Kantone.<sup>207</sup> Der Adel war mit Kabinettsordre vom 15.09.1733 von der Enrollierung ausdrücklich befreit: „Die Söhne derer Ober-Officiers, und überhaupt derer Edelleute, [...] sollen von der Enrollirung befreyet seyn“<sup>208</sup>. Diese Sonderrolle wurde noch dadurch verstärkt, dass die Adligen nicht als einfache Soldaten ihren Dienst verrichten sollten, sondern schon aufgrund ihres adeligen Standes für das Offizierskorps bestimmt waren.<sup>209</sup> Jedoch war die seit dem Großen Kurfürsten vorgenommene sogenannte „Domestizierung“ des Adels<sup>210</sup>, dem preußischen König zu dienen (in diesem Fall durch eine Indienstnahme desselben für die preußische Armee), begleitet von Widerständen des Adels aus den unterschiedlichen Provinzen, da dieser auf seine in der Vergangenheit erworbenen Privilegien nicht verzichten wollte.<sup>211</sup> Als Ausgleich für den Verlust des ständisch politischen Einflusses und durch Beschneidung seiner Steuerprivilegien wurden dem Adel daher zahlreiche Versorgungsstellen in Militär und Staatsverwaltung angeboten.<sup>212</sup> Im Vergleich beider

---

Anthologie, Berlin 1981, S. 767–809, S. 767ff. Zum Verbleib der Kantonverfassung siehe Eugen von FRAUENHOLZ, Entwicklungsgeschichte des deutschen Heerwesens, München, 1940. Nach der Zerstörung des Heeresarchivs in Potsdam 1945 sind die Arbeiten von Eugen von Frauenholz die einzigen Überlieferungen der Kabinettsordres zum Kantonsystem.

<sup>205</sup> Vgl. HARNISCH, Kantonsystem 1996, S. 143.

<sup>206</sup> Vgl. Wolfgang NEUGEBAUER, Staatliche Einheit und politischer Regionalismus, in: Wilhelm Brauner (Hrsg.), Staatliche Vereinigung. Fördernde und hemmende Elemente in der deutschen Geschichte, Berlin 1998, S. 49–87, S. 78.

<sup>207</sup> Vgl. HARNISCH, Kantonsystem 1996, S. 142f. Ferner zum Kantonsystem: Jürgen KLOOSTERHUIS, Zwischen Aufruhr und Akzeptanz. Zur Ausformung und Einbettung des Kantonsystems in die Wirtschafts- und Sozialstrukturen des preußischen Westfalen, in: Bernhard R. Kroener/Ralf Pröve (Hrsg.), Krieg und Frieden. Militär und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit, Paderborn, 1996, S. 167–190 und Martin WINTER, Untertanengeist durch Militärpflicht?: Das preußische Kantonsystem in brandenburgischen Städten im 18. Jahrhundert, Bielefeld, 2005.

<sup>208</sup> Vgl. FRAUENHOLZ, Entwicklungsgeschichte 1940, S. 249, hier ad 13. der „Resolution auf die von dem General-Lieutenant v. Röder eingesandte Anfrage, wegen der über die Enrollirung entstandene Streitigkeiten“.

<sup>209</sup> Vgl. JANY, Geschichte 1928–31, Bd. 1, S. 722ff.

<sup>210</sup> Zum Begriff, vgl. BAUMGART, Adel 1991, S. 145 und Rudolf ENDRES, Adel in der frühen Neuzeit, München, 1993, S. 27.

<sup>211</sup> Vgl. Peter BAUMGART, Friedrich Wilhelm I. - ein Soldatenkönig, in: ders., Die preußische Armee. Zwischen Ancien Régime und Reichsgründung, Paderborn 2008, S. 3–26, S. 14ff.

<sup>212</sup> Vgl. ebd., S. 14f.

Institutionen diene spätestens seit Friedrich Wilhelm I. nicht der Hof, sondern das Militär als wichtigstes Instrument innerhalb der königlichen Funktionalisierung des Adels. Betont sei hier der umfassende Herrschaftsanspruch beider Regenten im absolutistisch geprägten 18. Jahrhundert, die damit – so *Spenkuch* – auf eine Einengung des Handlungsspielraums der provinziellen Stände drängten. Andererseits band „Friedrich II. [...] die Sozialgruppe Adel zunehmend an die Monarchie, indem er ihn privilegierte und Spitzenstellungen fast ausschließlich an Aristokraten vergab“<sup>213</sup>. Noch sein Vater bevorzugte eher Bürgerliche in diesen Spitzenämtern.<sup>214</sup> Mit Friedrich II. wurde der Adel „die staatstragende Schicht“ im preußischen Staate.<sup>215</sup> „Die noch gegen die ständische Opposition des Adels gerichteten Maßnahmen Friedrich Wilhelm I. erwiesen sich im Laufe der Zeit als die wirksamsten Bedingungen für den Aufbau des Offizierskorps. Dem Abbau ständischer Rechte entsprach als Ersatz die Einräumung von Vorteilen im Zivil- und vor allem im Heeresdienst“<sup>216</sup>. Diesbezüglich spricht *Hahn* für das Militär von „einer soziale(n) Praxis der Monarchisierung, die als langsam wirkender Vorgang der Zentralisation landesstaatlicher Gewalt zu begreifen ist“, über deren Ablauf „wurde aber kaum etwas Genaues bekannt“<sup>217</sup>. Jedoch bleibt festzuhalten, dass der Regent nach neuerer Sichtweise seine „machtstaatlichen, zentralisierenden Ordnungen nicht überall und auf allen Ebenen mit gleicher Intensität durchzusetzen vermochte“<sup>218</sup>. Am Beispiel des Militärs ist „die Armee [zwar, d. V.] der Inbegriff einer staatseinheitlichen Institution gewesen“<sup>219</sup>, aber die Beteiligung des Adels aus den verschiedenen Provinzen am preußischen Offizierskorps fiel doch unterschiedlich aus.<sup>220</sup> Daher kam es zu Anstrengungen, den Adel in Preußen durch um-

<sup>213</sup> Vgl. SPENKUCH, Preußen 2019, S. 191.

<sup>214</sup> Vgl. GÖSE, *Racce* 2012, S. 112.

<sup>215</sup> Vgl. ENDRES, *Adel* 1993, S. 28, bezogen auf das Militär vgl. Anmerkung 91, S. 21. Ferner: Monika WIENFORT, *Der Adel in der Moderne*, Göttingen, 2006, S. 10 und 26 sowie BEGASS, *Adel* 2020, S. 118f. Zum aristokratischen Anspruch und zur Domestizierung des Adels vgl. BAUMGART, *Adel* 1991, S. 145ff. und derselbe aktueller, vgl. BAUMGART, *Friedrich* 2008, S. 16, ferner WOHLFEIL, *Adel* 1965, S. 329, hier zum deutungsgleichen Begriff „Monarchisierung“ des Adels.

<sup>216</sup> Vgl. MESSERSCHMIDT, *Einführung* 1964, S. 44.

<sup>217</sup> Vgl. HAHN, *Aristokratisierung* 1991, S. 170f.

<sup>218</sup> Vgl. BAUMGART, *Friedrich* 2008, S. 16 sowie KROENER, *Rock* 2008, S. 76.

<sup>219</sup> Vgl. NEUGEBAUER, *Geschichte* 2004, S. 69.

<sup>220</sup> Vgl. Tabelle 2, S. 40. Gleichwohl und konsequenterweise bekannt, hatte der Adel von sich selbst aus, ein entsprechendes Eigeninteresse, seine Angehörigen im Heeresdienst unterzubringen. In Abhängigkeit „vom sozialen Kapital einer Familie [...]“ spielte hierbei die „Verwandtschaft die entscheidende Rolle“. Vgl. Carmen WINKEL, Auf dem Weg zum professionellen Offizier?: Formen und Institutionen der Offizierausbildung in der preußischen Armee (1713-1786), in: Christian Th. Müller/Matthias Rogg (Hrsg.), *Das ist Militärgeschichte! Probleme - Projekte - Perspektiven*, Paderborn 2013, S. 410-428, S. 418ff., vgl. ebenso Anmerkung 175, S. 32.



fangreiche Edikte an die Armee zu binden. Ihm wurde u.a. verboten, in fremde militärische Dienste zu treten oder ohne Erlaubnis ins Ausland zu reisen bzw. seine Söhne außerhalb Preußens studieren zu lassen.<sup>221</sup> Wiederholte, ohne königliche Erlaubnis getätigte Auslandsreisen oder der Eintritt in fremde Heere wurden durch Beschlagnahme des Vermögens geahndet. Vasallen, die im Ausland studiert haben, „*könnten in ihrem ganzen Leben nicht darauf rechnen, irgendein Amt in den königlichen Landen zu erhalten*“<sup>222</sup>. Ebenfalls wurden die adligen Rittergutsbesitzer und deren Nachkommen in Vasallentabellen erfasst sowie von ihnen verlangt, ihre Söhne „*in die Obhut der Kadettenanstalten*“ zu übergeben.<sup>223</sup> Augenscheinlich nahm der Anteil der dienenden Rittergutsbesitzer mit Vergrößerung der preußischen Armee ab der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu.<sup>224</sup> Auf den ersten Blick schien daher die Einbindung des Adels in die preußische Armee erfolgreich verlaufen zu sein. Doch schon *Gerd Heinrich* stellte 1965 fest: „*Fast alle Offiziere der alten Armee vor 1806 waren zwar ‚Adlige‘, - aber bei weitem nicht alle Adligen dienten als Offiziere*“<sup>225</sup>.

#### ENTWICKLUNG DES ADELS IM OFFIZIERSKORPS AUSGEWÄHLTER PROVINZEN

Bezogen auf den Anteil adliger Militärs, verdeutlicht die nachfolgende Tabelle die grundsätzliche Tendenz des Adels der Provinzen Ost- und Westpreußen, Kur- und Neumark sowie Pommern, im preußischen Offizierskorps zu dienen.

Tabelle 2: Anteil aktiver und verabschiedeter Offiziere in %<sup>226</sup>

In %	1713 <sup>1</sup> /1718 <sup>2</sup> aktiv/früher		1751 <sup>3</sup> /1756 <sup>4</sup> /1759 <sup>5</sup> aktiv/früher		1769 <sup>6</sup> /1774 <sup>7</sup> /1780 <sup>8</sup> /1790 <sup>9</sup> aktiv/früher		1800 <sup>10</sup> /1802 <sup>11</sup> /1804 <sup>12</sup> aktiv/früher	
Westpreußen <sup>7,9</sup>	k. A.				1,0	4,0	k. A.	
Ostpreußen <sup>8,11</sup>	k. A.				13,4	43,3	13,9	43,8
Pommern <sup>4,6,12</sup>	k. A.		24,4	21,8	26,0	34,0	11,0	33,0
Kurmark <sup>1,5,6,10</sup>	18,5	13,0	27,3	26,7	22,3	33,4	15,9	43,0
Neumark <sup>2,3</sup>	25,0	15,0	20,0	26,0	k. A.			

<sup>221</sup> Vgl. HOVEN, Offizier 1936, S. 61.

<sup>222</sup> Vgl. CARSTEN, Geschichte 1988, S. 40f., hier auch mit entsprechenden Beispielen zu Edelleuten, die die Verbote missachteten und dafür mit der Beschlagnahme ihres Vermögens bestraft wurden.

<sup>223</sup> Vgl. WINKEL, Getreue 2009, S. 200f. und WINKEL, Offizier 2013, S. 412f.

<sup>224</sup> Vgl. GÖSE, Rittergut 2005, S. 223, ferner: WINKEL, Getreue 2009, S. 200f.

<sup>225</sup> HEINRICH, Adel 1965, S. 308, ebenso die ähnlich lautende Aussage bei NEUGEBAUER, Adel 2001, S. 68.

<sup>226</sup> Die Ergebnisse der Tabelle beruhen auf den nachfolgenden Auswertungen: Kur- und Neumark: MARTINY, Adelsfrage 1938 und GÖSE, Struktur 1992, Pommern: KLEMPIN ET AL., Matrikeln 1863 und WINKEL, Netz 2013, Ostpreußen: WINKEL, Netz 2013 und für das Jahr 1780 Auswertungen des Verfassers sowie Westpreußen 1774/90 Auswertungen des Verfassers.

Der Anteil der aktiv dienenden Vasallen in der Regierungszeit Friedrich II. erreichte während bzw. bei Beginn des Siebenjährigen Krieges für die ausgewerteten Provinzen<sup>227</sup> seinen Höhepunkt, um dann bis Ende des 18. Jahrhunderts deutlich abzusinken. Die Angaben ermöglichen eine Interpretation in drei Zeiträumen: Bezogen auf die Kur- und Neumark zeigte sich für das Jahr 1713 also zum Regierungsantritt von Friedrich Wilhelm I. (Angaben zu den Provinzen Ost- und Westpreußen sowie Pommern liegen für diesen frühen Zeitraum nicht vor), dass ca. jeweils nur ein Drittel der adligen Rittergutsbesitzer der genannten Provinzen im preußischen Offizierskorps aktiv bzw. verabschiedet dienten. Diese Angaben zu den märkischen Teillandschaften sprechen gegen die Annahme, dass schon seit dem Großen Kurfürsten die Einbindung des brandenburgischen Adels in das preußische Offizierskorps erfolgreich verlaufen schien.<sup>228</sup> Kurz vor Ausbruch bzw. während der Zeit des Siebenjährigen Krieges erhöhte sich die Anzahl der aktiv dienenden adligen Vasallen zwangsläufig, da zu diesem Zeitpunkt ein Teil der schon in den Ruhestand verabschiedeten adligen Offiziere wieder reaktiviert wurden.<sup>229</sup> Die Zahlen für die ausgewerteten Provinzen Kur- und Neumark sowie Pommern zeigen, dass der Anteil an aktiven und verabschiedeten adligen Offizieren jeweils ca. 50% ausmachte. Nach dem Siebenjährigen Krieg ging für alle Provinzen, zu denen Zahlen aus den Vasallentabellen entnommen werden konnten, der Anteil an aktiven Offizieren zurück. Trotz des Rückgangs an aktiven Offizieren nahm der Gesamtanteil der im Militär erfassten Adligen zu, für die Kurmark und Pommern (1769) sowie Ostpreußen (1780) lag der Anteil bei jeweils knapp 60%. (Der verschwindend geringe Anteil des Adels aus Westpreußen für 1774/90 wird hier vernachlässigt.) Das heißt, es kam zu einer Zunahme der nunmehr verabschiedeten Offiziere. Um das Jahr 1800 zeigt sich ein ähnliches Ergebnis, wobei die hohe Zahl an verabschiedeten ostpreußischen Adligen – wie auch in 1780 – gegenüber ihren Standesgenossen der anderen Provinzen augenscheinlich ist. Die Gründe für einen Rückgang der aktiv dienenden Adligen sind verschieden. Zum einen werden sie in einer veränderten Beförderungspraxis mit Beendigung des Siebenjährigen Krieges im Jahre 1763<sup>230</sup> und einer

---

<sup>227</sup> Für Ostpreußen liegen für den Zeitraum vor und während des Siebenjährigen Krieges bisher noch keine aus den Vasallentabellen ausgewerteten Daten vor. Hier sei jedoch auszugsweise auf *Rolf Straubel* verwiesen, der allgemein quantitative Aussagen zu den adligen ostpreußischen Vasallen der 1760er (und 80er) Jahre getroffen hatte. Vgl. STRAUBEL, Friedrich II. 2012, S. 675. Für Westpreußen existieren nur die vom Verfasser erhobenen Angaben aus den ausgewerteten Vasallentabellen.

<sup>228</sup> Vgl. GÖSE, Garnison 1997, S. 115.

<sup>229</sup> Vgl. GÖSE, Rittergut 2005, S. 225f.

<sup>230</sup> Vgl. GÖSE, Garnison 1997, S. 116.

damit einhergehenden Verabschiedung aus dem Offiziersleben gesehen. Das hierbei angewandte Anciennitätsprinzip<sup>231</sup> und die Verabschiedung von älteren Offizieren nur bei Invalidität oder schlechter Führung stockten den Beförderungsfluss und waren demzufolge wenig förderlich für einen weiteren Fortgang der militärischen Karriere eines jungen adligen Offiziers.<sup>232</sup>

Diesbezüglich betont *Winkel*, dass sich die Dienstzeiten nach dem Siebenjährigen Krieg erhöhten; im Durchschnitt dauerte es im ausgehenden 18. Jahrhundert 33 Jahre bis der „*Rang eines Kompaniechefs – Rittmeister oder Kapitän – erreicht*“ wurde.<sup>233</sup> Zum anderen waren Adlige unterer Offiziersränge teilweise gezwungen, aufgrund der häufig angespannten finanziellen Situation des eigenen Ritterguts<sup>234</sup> oder wenn sich die Erwartungen an eine höhere Offizierskarriere bzw. der Eintritt in dieselbe nicht erfüllten, vorzeitig zum Landleben zurückzukehren.<sup>235</sup> Da diese Offiziere generell die Verbindungen zu ihren Gütern nie gänzlich aufgeben konnten, wurde der Militärdienst auch teilweise beendet, wenn sich die Möglichkeit zur Übernahme eines Gutes angeboten hatte.<sup>236</sup> Der Abschied wurde „*nach der Übernahme des väterlichen Gutes*“ zu- meist im Range eines subalternen Offizier genommen.<sup>237</sup> Im Zeitraum 1713-1786 ver- ließen 54,4% der Subalternen des preußischen Offizierskorps vor dem Erreichen einer

---

<sup>231</sup> Jedoch behielt sich Friedrich II. vor, Offiziere ab dem Dienstgrad eines Obristleutenants durch eine bedingte Anciennität – durch den König selbst und unabhängig vom Dienstalter – zu befördern. Gemäß einer Kabinettsordre vom 09.12.1758 sollte damit einer Überalterung in den höheren Dienstgraden vorgebeugt werden. Vgl. HOVEN, *Offizier* 1936, S. 120. Ferner und generell zum Prinzip der Anciennität, vgl. die beiden Beiträge von: Hans BLACK, II. Die Grundzüge der Beförderungsordnungen und Gerhard PAPKE, IV. Offizierskorps und Anciennität, in: Hans Meier-Welcker (Hrsg.), *Untersuchungen zur Geschichte des Offizierskorps. Anciennität und Beförderung nach Leistung*, Stuttgart 1962, S. 65-151 bzw. S. 177-206. *Straubel* führte dazu aus, dass der König ab diesem Dienstgrad nichts mehr vom Dienstalter und normaler Tour wissen wollte, sondern nur noch Persönlichkeit und fachliche Einstellung für eine Beförderung zählten. Das heißt, das Prinzip der Anciennität galt speziell für die Subalternoffiziere nicht jedoch für die höheren Chargen. Vgl. STRAUBEL, *Friedrich II. 2012*, S. 248, ferner WINKEL, *Ziele* 2012, S. 155, die in der Anciennität „*eher das angestrebte Ideal als generelle Praxis*“ sieht.

<sup>232</sup> Vgl. Edgar Graf von MATUSCHKA, III. Die Beförderung in der Praxis, in: Hans Meier-Welcker (Hrsg.), *Untersuchungen zur Geschichte des Offizierkorps. Anciennität und Beförderung nach Leistung*, Stuttgart 1962, S. 153–176, S. 154.

<sup>233</sup> Vgl. WINKEL, *Getreue* 2009, S. 211, hier Anmerkung 65. (Es fehlt die Angabe der Quelle. Die getätigte Aussage bezieht sich dabei nicht auf den in der Anmerkung 65 zitierten GÖSE, *Garnison* 1997, S. 116.) Zum Vergleich: Bei MATUSCHKA, *Beförderung* 1962, S. 155 sind es für den Zeitraum 1763-1806 24–28 Jahre.

<sup>234</sup> Vgl. GÖSE, *Garnison* 1997, S. 130f. und STRAUBEL, *Friedrich II. 2012*, S. 28.

<sup>235</sup> Vgl. KROENER, *Rock* 2008, S. 86. Hierzu führt *Kroener* aus, dass sich längerfristige militärische Karrieren nur dann auszahlten, wenn die mit hohen Kosten verbundene Phase bis zur Übernahme einer Kompanie durch den wirtschaftlichen Ertrag des Gutes finanziert werden konnte. Die meisten Offiziere kehrten dagegen auf ihr Gut zurück, wenn sie es nicht zu einer Kompanie schafften. Gleiches galt für Offiziere, die neben ihrem Beruf die Bewirtschaftung ihrer Güter übernehmen mussten.

<sup>236</sup> Vgl. GÖSE, *Rittergut* 2005, S. 225.

<sup>237</sup> Vgl. WINKEL, *Ziele* 2012, S. 157.

Kompaniechefstelle die Armee.<sup>238</sup> Die daraus abzuleitende Erkenntnis, dass das Soldatensein einen nur wenige Jahre umfassenden Lebensabschnitt ausmachte, stellt speziell für die Bewertung des Adels in der Armee eine wichtige Bedeutung dar.<sup>239</sup> Ähnliches galt für den Militärdienst in Frankreich und Österreich.<sup>240</sup> Ebenfalls als Grund zu nennen, ist die Aufnahme von nobilitierten bürgerlichen Offizieren und besitzlosem Adel<sup>241</sup> (bei Erbgängen zu kurz gekommene zweit- oder drittgeborene Söhne) in das preußische Offizierskorps, die in dem Offiziersberuf eine Möglichkeit sahen, sich eine entsprechende wirtschaftliche Existenz aufzubauen.<sup>242</sup> Für die adligen Söhne bleibt diese Alternative ambivalent, zwar existieren – wie beschrieben – Belege, dass eine große Anzahl von jungen Adligen eine Offizierslaufbahn begann, gerade in Kriegszeiten schneller befördert wurden und damit auch teilweise ein höheres Einkommen erzielten, doch die Zahl derer, die aufgrund der finanziellen Belastungen vorher aufgeben mussten, erscheint ungleich höher.<sup>243</sup> Bezüglich der Nobilitierung von Bürgerlichen sei darauf hingewiesen, dass nach älterer Forschung der Anteil bürgerlicher Offiziere im Alten Preußen während des gesamten 18. Jahrhunderts nie über 10% gelegen hatte.<sup>244</sup> In Bayern betrug der Anteil adliger Offiziere weniger als 48%<sup>245</sup>, in Baden 56%, in Sachsen 70%, und in Frankreich 90%.<sup>246</sup> In Österreich dagegen war das Offizierskorps durch einen Militäradel gekennzeichnet, d.h. es wurden in starker Zahl Offiziere, die darüber hinaus über keinen Besitz verfügten, nobilitiert.<sup>247</sup> Dieser Militäradel konnte sich in Preußen nicht ausbilden, denn *„eine solche Entwicklung hätte vielmehr durch eine weitgehende Trennung des Adels vom Landbesitz und damit auch einer Entfremdung vom ständischen Hintergrund seiner Teillandschaft begleitet sein*

<sup>238</sup> Vgl. HEBBELMANN, Offizierskorps 1999, S. 276. Ferner und aktuell durch sukzessive Pflege der Datenbank PAL bleibt der Abgangswert bei über 50%, vgl. Jürgen KLOOSTERHUIS, Kantonsystem und Regimentskultur, in: Wolfgang Neugebauer (Hrsg.), Oppenheim-Vorlesungen zur Geschichte Preußens an der Humboldt-Universität zu Berlin und der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, Berlin 2014, 1. Aufl., S. 77-139, S. 84.

<sup>239</sup> Vgl. GÖSE, Rittergut 2005, S. 226.

<sup>240</sup> Vgl. KROENER, Rock 2008, S. 86.

<sup>241</sup> Vgl. MARTINY, Adelsfrage 1938, S. 67 und ENDRES, Adel 1993, S. 28f.

<sup>242</sup> Vgl. GÖSE, Garnison 1997, S. 116.

<sup>243</sup> Vgl. GÖSE, Rittergut 2005, S. 232ff.

<sup>244</sup> Vgl. DEMETER, Offizierskorps 1930, S. 6 (absolute Zahlen), dann HOVEN, Offizier 1936, S. 40, BÜSCH, Militärsystem 1981, S. 83 und S. 93 und CARSTEN, Geschichte 1988, S. 44.

<sup>245</sup> Das bayerische Offizierskorps zeichnete sich generell durch einen hohen Anteil bürgerlicher Offiziere aus, der in den nachfolgenden Jahrzehnten noch weiter zunimmt. Um die Jahrhundertwende waren bereits mehr als die Hälfte der Offiziere bürgerlich. Vgl. Gundula GAHLEN, Das bayerische Offizierskorps 1815 - 1866, Paderborn, 2011, S. 160. Nach absoluten Zahlen bei: DEMETER Offizierskorps 1965, S. 37.

<sup>246</sup> Vgl. Walter DEMEL, Der europäische Adel. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart, München, 2005, S. 85, KROENER, Rock 2008, S. 82.

<sup>247</sup> Vgl. HOCHEDLINGER, Mars 1999, S. 142ff., GÖSE, Rittergut 2005, S. 230.

*müssen*“<sup>248</sup>. Gegen den geringen Anteil an bürgerlichen Offizieren im preußischen Offizierskorps argumentiert *Winkel* aktueller, dass die 10% einer quellengestützten Prüfung nicht mehr standhalten. In leichten Truppen wie den Husaren waren erheblich mehr Offiziere bürgerlich als in den prestigeträchtigen Truppengattungen (z.B. Kavallerie-Regimentern).<sup>249</sup> Für *Straubel* spielten die verlustreichen drei Schlesischen Kriege eine nicht unwesentliche Rolle, Bürgerliche vornehmlich bei den Husaren oder der Infanterie aufzunehmen, um so die hinterlassenen Offizierslücken zu schließen.<sup>250</sup> Nach 1763 versuchte Friedrich II. durch Dimission von Bürgerlichen das „qualitative“ [Sic!, d. V.] Niveau des Offizierskorps wieder anzuheben.<sup>251</sup> Wie lässt sich jedoch trotz Rückgang der aktiv im preußischen Offizierskorps stehenden Offizieren der generelle Anstieg der Offiziere auf 6.717 bzw. 8.000<sup>252</sup> im Jahre 1806 begründen? Eine potenzielle Erklärung liefern die in den Vasallentabellen aufgeführten Angaben zu den Vasallensöhnen. Hier lässt sich ein deutlicher Anstieg der aktiv im Militär dienenden jungen Adligen (Erfassung ab 12 Jahren) von 28,6% (1713) über 38,1% (1769) auf 60,0% (1800)<sup>253</sup> gerade durch eine verstärkte Ausbildung in einem Kadettenkorps oder einer Ritterakademie als eine optimale berufliche Alternative für die nächstfolgende Generation ausmachen<sup>254</sup> – bei parallel rückläufigen Zahlen zum aktiven Militärdienst der adligen Offiziere im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts.<sup>255</sup> Auf Basis dieses entgegengesetzten Verlaufs argumentierte *Göse*, dass per se von einer kürzeren Dienstzeit auszugehen sein musste, da die Mehrheit der Vasallensöhne nicht mehr aktiv dem Militär zur Verfügung stand, sollte sich die Übernahme eines Rittergutes ergeben.<sup>256</sup>

<sup>248</sup> Vgl. GÖSE, Rittergut 2005, S. 231.

<sup>249</sup> Vgl. WINKEL, Rekrutierung 2011, S. 44, Anmerkung 5. Die Auswertung beruht auf den Angaben bei: HEBBELMANN, Offizierskorps 1999, S. 195 - 203.

<sup>250</sup> Vgl. STRAUBEL, Friedrich II. 2012, S. 28.

<sup>251</sup> Vgl. Erwin DETTE, Friedrich der Große und sein Heer, Göttingen, 1914, S. 59, hier auch in Anmerkung 13: „Noch lange nach dem Kriege kassierte der König bei den Revuen Offiziere, weil sie nicht von Adel waren“. Ferner: BEGASS, Adel 2020, S. 120. Generell zum Abschied von Offizieren nach dem 7-jährigen Krieg vgl.: HEBBELMANN, Offizierskorps 1999, S. 59. Vgl. dagegen zur Nobilitierung von Bürgerlichen aufgrund fachlicher Qualitäten bzw. militärischer Leistung und nach ihrer militärischen Dienstzeit: Johannes KUNISCH, Die deutschen Führungsschichten im Zeitalter des Absolutismus, in: Hanns Hubert Hofmann/Günther Franz (Hrsg.), Deutsche Führungsschichten in der Neuzeit. Eine Zwischenbilanz, Boppard am Rhein 1980, S. 111–141, S. 121ff.

<sup>252</sup> Zu den unterschiedlichen Angaben vgl. Anmerkung 201, S. 37.

<sup>253</sup> Vgl. GÖSE, Struktur 1992, S. 40. Zahlen für die kurmärkischen Vasallensöhne.

<sup>254</sup> Ebd., S. 39 und GÖSE, Rittergut 2005, S. 232. Rückgang der in fremden Diensten dienenden Vasallensöhne von 10% (1713) auf 1,76% (1769).

<sup>255</sup> Vgl. GÖSE, Struktur 1992, S. 40.

<sup>256</sup> Ebd. und GÖSE, Garnison 1997, S. 116.

**ANTEIL DES ADELS IM OFFIZIERSKORPS AUSGEWÄHLTER PROVINZEN**

Es soll sich wieder der oben präsentierten Übersicht (Tabelle 2) zugewandt werden, die aufgrund ihrer Grundtendenz einen generalisierenden Überblick ermöglicht. Da es bisher an einer expliziten Auswertung der ostpreußischen Vasallentabellen vor 1780 fehlte<sup>257</sup>, werden die vorliegenden Zahlen der beiden erhobenen und ausgewerteten Stichjahre 1780 (durch den Verfasser) und 1802 (durch *Carmen Winkel*) für eine Analyse der ostpreußischen Adelsstruktur im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts herangezogen: Der Anteil der ehemaligen ostpreußischen Adligen war mit 43,3% (1780) bzw. 43,8% (1802) bis auf die Kurmark im Jahre 1800 (43,0%) um jeweils 10% höher als der in den anderen untersuchten Provinzen. Im gleichen Zeitraum blieb der Anteil der aktiven ostpreußischen Adligen konstant gering bei weniger als 14%. Dagegen verringerte sich im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts der aktive Anteil in Pommern merklich von 26,0% auf 11,0% und in der Kurmark von 22,3% auf 15,9%. Auf Basis dieser Zahlen lässt sich die vorsichtige Annahme ableiten, dass der Anteil der aktiven ostpreußischen Adligen vor 1780<sup>258</sup> ebenfalls größer als 25% gewesen sein muss, wenn nicht sogar dominierender als in den anderen Provinzen. Die höheren prozentualen Angaben der verabschiedeten ostpreußischen Vasallen liefern dafür deutliche Argumente. Hier reicht jedoch der vorhandene Forschungsstand (noch) nicht aus, um dies auch wissenschaftlich fundiert zu belegen. Die große Zahl ostpreußischer Adliger an den verabschiedeten Offizieren ist auffällig, hatte doch der ostpreußische Adel (nach alter und neuer Forschung) wenig Vorliebe für den Heeresdienst entwickelt<sup>259</sup>. Diese Erkenntnis korrespondiert bspw. mit der Begründung der von Friedrich II. abgeschlagenen Bitte des ostpreußischen Adels nach Gründung einer ständischen Kreditorganisation im Jahre 1781, „*denn sie dienen nicht, und wollen nichts thun, also werde der König auch für sie nichts thun*“<sup>260</sup>. Weitere Versuche des ostpreußischen Adels scheiterten bis dato immer wieder. Hierzu sei auf ein handschriftliches Zitat Friedrich II.

<sup>257</sup> Siehe Anmerkung 226, S. 40. Aufgrund der sehr geringen Beteiligung des westpreußischen Adels am preußischen Offizierskorps wird dessen Anteil hier nicht berücksichtigt.

<sup>258</sup> Zur Zeit des Siebenjährigen Krieges dürften sie wohl ebenfalls ihren Höhepunkt erreicht haben, so die Annahme des Verfassers.

<sup>259</sup> Vgl. WINKEL, *Getreue* 2009, S. 209.

<sup>260</sup> Vgl. NEUGEBAUER, *Adel* 2001, S. 71. Kabinettsordre vom 01.07.1781. Mit Kabinettsdekret, Ausfertigung vom 10.11.1782 erneuerte Friedrich II seine Kritik, „*daß die Officiers aus Preussen, alle aus dem Dienst gehen, und gar nicht dienen wollen: Mithin können Seiner Königlichen Majestät auch nichts für sie thun, was in andern Provintzien geschiehet, wo der Adel in der Armee dienet*“. Beide Dokumente: GStA PK XX. HA Etats-Ministerium, Tit. 84 d, Nr. 17. Ferner: Johann D. E. PREUSS, *Friedrich der Große. Eine Lebensgeschichte: Mit einem Urkundenbuch*, 4 Bde, Berlin,

verwiesen, der auf einer abschlägigen Kabinettsordre zur Bitte des ostpreußischen Adels um Unterstützung eines königlichen Fonds für die geplante Kreditanstalt vom 07.06.1783 vermerkte: *„Die Herren haben sich [...] nicht so aufgeführt, daß man an sie denken soll, sie sind auf dem Lande schlechte Wirthe und Windbeutel und durch die Armée fallen sie durch wie durch ein Sieb“*<sup>261</sup>. In einer daraufhin eingereichten Immediatvorstellung vom 13.06.1783 verteidigte sich der ostpreußische Adel gegen die seiner Meinung nach ungerechten Vorwürfe: *„Der treue Charakter des preußischen Adels ist E.K.M. ungerecht geschildert [...] Ehre ist unser lieber als Leben, und wenn es darauf ankommt, Treue und Diensteifer für den König und das Vaterland zu beweisen, so wird kein echter Preuße sich von anderen Nationen die E. K. M. zu dienen, die Gnade haben, den Vorrang streitig zu machen lassen. In diesem richtigen Nationalcharakter hat auch der preußische Adel sich in dem Siebenjährigen Kriege bei aller Gelegenheit gezeigt, und die Zahl derjenigen, welche tapfer allen Gefahren entgegengegangen und Leib und Leben hergegeben, ist nicht geringe und kann E.K.M nicht unbekannt sein“*<sup>262</sup>.

Wie die Angaben in der Tabelle 2 darüber hinaus belegen, diente der ostpreußische Adel dem König durchaus, *„vielmehr hegte Friedrich II. seit dem Siebenjährigen Krieg einen besonderen Groll gegen die ostpreußischen Stände“*<sup>263</sup>, da seiner Meinung nach die mehrjährige russische Besetzung der Provinz durch einen unzureichenden Ergebnheitsbeweis des Adels gegenüber dem König begünstigt wurde.<sup>264</sup> Die Tendenz ist augenscheinlich: Aufgrund des Vorwurfs einer fehlenden Loyalität ging der Anteil aktiver ostpreußischer Adliger nach dem Siebenjährigen Kriege zugunsten einer

---

1832-34, Bd.3, S. 463, „XIV. Beilage zu S. 76.“, vom 06.07.1781: *„S. K. M. ist die Vorstellung der ostpreußischen Adligen Stände vom 27. des vorherigen Monats zugekommen und haben Sie Dero Gesuch um Bewilligung eines Fonds zu dem dort zu errichtenden Credit-Werk zwar gesehen, höchst Dieselben lassen Ihnen aber darauf zu erkennen geben, daß Sie dieses Jahr nichts thun können, indem Sie schon so große Ausgaben wegen des Frost und der Dürre im Lande verursachten Unglücks zu machen haben. Überdem mögen sie sich nur hübsch zurückerinnern, wie sie sich im Kriege 1756 betragen haben und ihre Söhne dienen auch nicht, sie haben keine Vaterlandsliebe, mithin können sie nicht verlangen, daß S. K. M. welche für sie haben sollen [...]“*.

<sup>261</sup> Vgl. Rolf STRAUBEL, Adlige und bürgerliche Beamte in der friderizianischen Justiz- und Finanzverwaltung: ausgewählte Aspekte eines sozialen Umschichtungsprozesses und seiner Hintergründe (1740-1806), Berlin, 2010, S. 284, Nachweis der Quelle in Anmerkung 739: GStA PK I. HA Rep. 96 B, Nr. 83, S. 419.

<sup>262</sup> A.B.B., Bd. 16/2, Nr. 563, S. 816f.

<sup>263</sup> Vgl. WINKEL, Getreue 2009, S. 209.

<sup>264</sup> Vgl. Wolfgang NEUGEBAUER, Zwischen Preußen und Rußland, in: Eckhart Hellmuth/Immo Meenken/Michael Trauth (Hrsg.), Zeitenwende? Preußen um 1800, Stuttgart-Bad Cannstatt 1999, S. 43-76, S. 50ff., NEUGEBAUER, Adel 2001, S. 71. Hierbei betont Neugebauer zusätzlich, *„daß Friedrich der Große in seiner späten Regierungszeit die Distanzen dieser Adelslandschaften zum Staat erahnte“*. Ferner: GÖSE, Racce 2012, S. 108.

Zunahme von gedienten und verabschiedeten Adligen zurück, was von Friedrich II. mit der genannten Begründung quittiert wurde. Vor allem die Adligen, die es sich wirtschaftlich leisten konnten, beendeten aufgrund der königlichen Unzufriedenheit mit den Vasallen der östlichsten Grenzprovinz ihren Militärdienst. In diesem Zusammenhang unterstellte Friedrich II. den dortigen Vasallen zusätzlich, keine Lust auf den Militärdienst zu haben. Nach 1763 hatte der König die Provinz Ostpreußen nicht mehr besucht.<sup>265</sup> Eine potenzielle Möglichkeit, dass der ostpreußische Adel neben einer verstärkten Verabschiedung aus dem preußischen Offizierskorps zusätzlich in fremde Heere ging, lässt sich gleichwohl entkräften: Für seine Beteiligung am preußischen Offizierskorps bedeuteten die bekannten „*verwandschaftlichen Beziehungen des ostpreußischen Adels zum baltischen und seine engen Kontakte nach Polen*“ nachweislich kein augenscheinliches Hindernis mehr.<sup>266</sup> So war zum Ende des 18. Jahrhunderts der Anteil ostpreußischer Adliger, die im ausländischen Militär dienten, äußerst gering.<sup>267</sup> Nur wenig anders sah die Situation in Westpreußen aus, hier dienten im betrachteten Zeitraum 5% in ausländischen Diensten. Sicherlich ist dieser Wert auch als gering zu betrachten, bei den absoluten Zahlen zeigt sich aber, dass immerhin 49 westpreußische Adlige aktiv in ausländischen Diensten<sup>268</sup> standen und auch hier tradierte Verbindungen zu den östlichen Nachbarn nach wie vor existierten.<sup>269</sup> Dieser Eindruck

---

<sup>265</sup> Vgl. STRAUBEL, Friedrich II. 2012, S. 676. Zum Vergleich: Die „*neu erworbenen*“ Provinzen Schlesien und Westpreußen besuchte der König fast jährlich regelmäßig. Vgl. Hans-Jürgen BÖMELBURG/Matthias BARELKOWSKI, Friedrich II. zwischen Deutschland und Polen: Ereignis- und Erinnerungsgeschichte, Stuttgart, 2011, S. 98. Dies ist vor allem deswegen von Interesse, weil der König diese beiden Provinzen dadurch „*persönlich*“ kontrollierte, was im Fall von Ostpreußen – aufgrund der durch den König vermuteten Unlust des ostpreußischen Adels – konsequenterweise zielführender gewesen wäre.

<sup>266</sup> Vgl. WINKEL, Getreue 2009, S. 210 und NEUGEBAUER, Adel 2001, S. 57. So führte die „*Instruktion König Friedrich Wilhelm I. für seinen Nachfolger*“ bereits im Jahre 1722 aus: „*Auf die finckische und Donaische familie mus mein Succesor ein wachsamme auge hahben, sonsten sie mit mein Succesor mir Regiren werden, und die beide fammilien die alte Preussische Polnische Privilegia noch im hertzen hehgen, das seit versichert. Mein Successor mus das vor eine Politicke halten und sich darin bearbeiten, das aus alle seine Prowincen die von adell [...] in die Armee amplogieren [...] ist formidable for sein dinst und armeé und ist ruhiger in seinnen Lender. [...] Wo aber mein Successor es nicht so machet [...] und seine wassallen werden außer lande dienen werden, den die dar außer lande dienen seit versicherdt das sie bestendigst Nies Post walla* [polnisch, deutsche Übersetzung: Ich bewillige nicht!, d. V.] *sein*“. Vgl. DIETRICH, Testamente 1986, S. 228f. Ferner: NEUGEBAUER, Geschichte 2004, S. 63f. Zu den genannten Beziehungen ins Baltikum und nach Polen, vgl. auch HEINRICH, Adel 1965, S. 286.

<sup>267</sup> Zahlen für Ostpreußen vgl. WINKEL, Getreue 2009, S. 210, hier für das Jahr 1802: Der Anteil der Rittergutsbesitzer in ausländischen Militärdiensten in Ostpreußen lag bei 2,2% (aktiv und verabschiedet). Der Verfasser hat für das Jahr 1780 einen Wert von 1% an aktiven und 6% an verabschiedeten Adligen ermittelt, die in fremden Heeren dienten.

<sup>268</sup> Der Anteil der verabschiedeten westpreußischen Offiziere in ausländischen Diensten lag bei 5% (55 Offiziere).

<sup>269</sup> Vgl. NEUGEBAUER, Wandel 1992, S. 47f.



wird noch verstärkt, dass mit 14 Generälen 35% der aktiv im Ausland dienenden westpreußischen Adligen (gesamt 40 Offiziere mit Angabe des Dienstgrades) über den höchsten Offiziersrang verfügten.<sup>270</sup>

Vor diesem allgemein überregionalen Hintergrund ermöglicht die nachfolgende detailliertere Auswertung der Vasallentabellen bezogen auf den adligen ost- bzw. westpreußischen Offizier einen vertiefenden Einblick in die (über-) regionale Entwicklung beider Provinzen und ihrer individuellen kreisbezogenen Besonderheiten. Bezüglich der neben den Vasallentabellen teilweise verwendeten Datenbank PAL weist der Verfasser nachfolgend auf entsprechende Unterschiede in diesen beiden Auswertungen hin. *Jürgen Kloosterhuis* stellte dem Verfasser entsprechende Angaben zu Adligen im preußischen Offizierskorps aus seiner Datenbank PAL zur Verfügung. Hierbei wurde die Spalte „*gebland*“ (Geburtsland) nach der jeweiligen Provinz gefiltert. Für Westpreußen liegen dem Verfasser alle aus der Datenbank vorhandenen adligen Offiziere vor, die diese Provinz als Geburtsland angegeben haben. Für Ostpreußen liegen die Angaben auszugsweise vor, da der Anteil der ostpreußischen Adligen am Militär beträchtlich höher gewesen ist als der Anteil der westpreußischen Adligen. Aus diesem Grund wurden nur Stichproben für Ostpreußen vorgenommen.<sup>271</sup> Es zeigten sich jedoch Unterschiede zum Geburtsland in der Datenbank PAL und dem Wohnort des jeweiligen Adligen, der den Vasallentabellen entnommen wurde. Auffällig ist, dass diese mitunter grundsätzlich nicht übereinstimmten. Als Beispiel sollen hierfür die in der Datenbank PAL herausgefilterten sieben Generäle dienen, die in der Spalte „*gebland*“ Westpreußen angegeben haben. Von diesen war kein einziger in den Vasallentabellen für Westpreußen als adliger Rittergutsbesitzer aufgeführt. Bis auf Carl Eduard von Tiedemann wurde auch kein (erstgeborener) Bruder dieser Generäle dort ausgewiesen. Durch seine beiden älteren Brüder Franz Gerhard von Tiedemann, Herr auf Wojanow und Ludwig Ferdinand von Tiedemann, Herr auf Russoczyn – beide sind in

---

<sup>270</sup> Auf Basis der Vasallentabellen 1774/90 durch den Verfasser ermittelt.

<sup>271</sup> Vgl. vorweg HEBBELMANN, Offizierskorps 1999, S. 119f. Die Angaben bei *Hebbelmann* basieren im Übrigen auf der Datenbank PAL. Bei ihm waren mit Stand 1999 141 westpreußische adlige Offiziere für den Zeitraum 1763 – 1786 ausgewiesen – dagegen 1428 ostpreußische Offiziere. Nach einer Anfrage des Verfassers zum Stand der Datenbank PAL beträgt die Anzahl westpreußischer Offiziere nunmehr 347, Stand 2018. Es sollte aber berücksichtigt werden, dass diese Anzahl zwar größer ist als 141, jedoch in der aktuellen Datenbank PAL teilweise Dopplungen vorhanden sind, die sich daraus ergeben, dass Offiziere mehrmals genannt sind – mit unterschiedlichem Dienstrang bzw. Regiments- und Jahresangaben. Nach Abzug der mehrmals aufgeführten Adligen gleichen Namens liegt der Anteil in der Datenbank PAL bei 231 Offizieren – diese sind jedoch über einen Zeitraum von mehreren Jahren erfasst worden.

den westpreußischen Vasallentabellen als Rittergutsbesitzer gelistet – konnte somit für Carl Eduard von Tiedemann der Bezug zwischen den Vasallentabellen und der Datenbank PAL hergestellt werden. Ebenso wie Carl Eduard von Tiedemann wurden sie in Polnisch Preußen – nunmehr Westpreußen – geboren. Dieser hatte sein Gut Goschin bereits 1768 an seinen Schwager Michael von Owidzki verkauft und erscheint daher zusätzlich nicht in den Vasallentabellen von 1774.<sup>272</sup> Laut *Priesdorff* und der gängigen Literatur zu den anderen westpreußischen Generälen sind diese fast ausnahmslos auch im damaligen Polnisch Preußen geboren<sup>273</sup> – bzw. in Danzig. Sowohl Danzig als auch Elbing und Thorn besaßen eine Sonderstellung in der polnischen Adelsrepublik. Diese drei Städte vereinten „*beträchtliche wirtschaftliche und politische Privilegien*“ und zeichneten sich durch ein starkes „*städtisches Element*“ aus.<sup>274</sup> Ein zusätzlicher Abgleich der Datenbank PAL für alle dort aufgeführten westpreußischen Offiziere mit den westpreußischen Vasallentabellen zeigte eine Überschneidung von gut einem Drittel an adligen Offizieren in beiden Auflistungen, bei diesen handelte es sich vor allem um die Vasallensöhne und -brüder des jeweiligen Rittergutsbesitzers. Der Verfasser kann nur vermuten, dass in den restlichen zwei Dritteln ebenfalls adlige besitzlose Vasallen, -söhne und -brüder enthalten sind, die jedoch nicht in den Vasallentabellen aufgeführt worden sind – speziell zu diesen waren die Angaben in den Quellen mitunter verstärkt lückenhaft – oder es sich um nachgeborene Vasallensöhne handelte bzw. um Vasallen, die sich nicht mehr in Westpreußen aufhielten.<sup>275</sup> Ein weiterer stichprobenartiger Abgleich von 30 in den ostpreußischen Vasallentabellen erfassten Offizieren

<sup>272</sup> Vgl. Dorothea WEICHBRODT, *Aus der 600jährigen Geschichte des Geschlechts von Tiedemann in Danzig und Preussen*, Neustadt an der Aisch, 1981, S. 110ff. Durchaus ähnliche Gründe könnten auch bei den anderen Generälen vorgelegen haben.

<sup>273</sup> Vgl. PRIESDORFF, *Soldatisches* 1937. Die betreffenden Generäle und Geburtsorte sind nach *Priesdorff*: Karl Wilhelm von Brausen, Kirchkawe/Polen (Bd. 2, Teil 3, S. 197), Wilhelm Magnus von Brünneck, Bellschwitz/Ostpreußen (Bd. 2, Teil 3, S. 191), Johann Nikolaus von Kalckreuth, Preußisch Stargard/Westpreußen (Bd. 2, Teil 3, S. 153), Karl Stephan Ludwig Anton Freiherr von Lichnowsky und Woschütz, Woschütz/Südpreußen (Bd. 2, Teil 3, S. 224), Konstantin Nathanel von Salemon, Danzig/Westpreußen (Bd. 1, Teil 2, S. 508), Carl Eduard von Tiedemann, Danzig/Westpreußen (Bd. 2, Teil 3, S. 321) und Ernst Philipp von Wagenfeld, Danzig/Westpreußen (Bd. 3 Teil 5, S. 80). Dagegen weisen die Vasallentabellen für Westpreußen als General ausschließlich Johann Boguslav von Zitzewitz aus. Dieser ist aber in Alt-Jugelow/Pommern geboren. Vgl. PRIESDORFF, *Soldatisches* 1937, Bd. 2 Teil 3, S. 208.

<sup>274</sup> Vgl. BÖMELBURG, *Ständegesellschaft* 1995, S. 111. Durchaus wurde daher explizit Danzig und nicht Westpreußen in der Datenbank PAL als Geburtsland angegeben. Im Fall von Carl Eduard von Tiedemann ist als Geburtsland Danzig angegeben, obwohl es zum vormaligen Polnisch Preußen gehörte.

<sup>275</sup> Der Abgleich erfolgte mit einem „*senkrechten Vergleich*“, indem anhand des spaltenerfassten Suchkriteriums „*Nachname des Adligen*“ aus der Suchmatrix „*Datentabelle des Verfassers*“ eine Überprüfung mit den ebenfalls spaltenerfassten Empfangskriterium „*Nachnamen des Adligen*“ aus der Empfangsmatrix „*Datenbank PAL*“ erfolgte. Der Verfasser weist darauf hin, dass in den zwei

und Rittergutsbesitzern mit der Datenbank PAL zeigte ferner auf, dass einzelne Offiziere Ostpreußen nicht als Geburtsland angegeben haben und es sich hierbei wohl um zugezogene Vasallen handelte. Die aufgezeigten Umstände galten für beide Provinzen und über alle Dienstränge hinweg. Dies vorweggestellt sollte Berücksichtigung finden, dass mitunter Adlige genannt werden, die nicht in den Vasallentabellen auftauchten et vice versa.

---

Dritteln an adligen Nachnamen ohne Übereinstimmung ebenfalls „*Treffer*“ enthalten sein könnten, die jedoch aufgrund einer nicht identisch erfassten Buchstabierung des Nachnamens keine Berücksichtigung fanden. Der Bearbeitungsaufwand, alle Nachnamen auf eine gleiche bzw. ähnliche Buchstabierung zu untersuchen, war im vorliegenden Fall nicht gerechtfertigt.

## TEIL I: ADLIGER GUTSBESITZ IN OST- UND WESTPREUßEN

### 1 ADLIGER GUTSBESITZ IN OSTPREUßEN

#### 1.1 UMFANG UND VERTEILUNG DES BESITZES

Für Ostpreußen zeichneten sich mehrheitlich kleine adlige Güter in den zentralen Landschaften und im Litauischen Kammerdepartment aus, wogegen im Osten der Provinz Domänenland dominierte. Die großen Besitzungen der Geschlechter Dohna, Dönhoff und Finckenstein befanden sich dagegen im Oberland und im nördlichen Natan-gen.<sup>276</sup> Das von Ostpreußen vor dem Jahre 1772 umschlossene katholische Fürstbistum Ermland war von einer adelsarmen Struktur geprägt, das heißt nach der Ersten Teilung Polens und der Angliederung des Ermlands an die Provinz Ostpreußen kam es zu keiner Verstärkung adelsständischer Elemente.<sup>277</sup>

Für die Provinzen Kur- und Neumark respektive Pommern wurden die Vasallentabellen für ausgewählte Stichjahre umfänglich ausgewertet<sup>278</sup>. Für die ostpreußische Provinz ist die Ausgangslage durch eine ungleich schwierigere Quellenlage gekennzeichnet, da die Wertangaben zu den Gütern nur unzureichend den bisher ausgewerteten Vasallentabellen zu entnehmen waren. Aktuell hat *Carmen Winkel* in ihrer Dissertation auf dieses Problem hingewiesen<sup>279</sup>. In Erweiterung zu *Winkel*, die die Vasallentabellen der II. Hauptabteilung des Generaldirektoriums auswertete<sup>280</sup>, sind daher in der vorliegenden Arbeit die Vasallentabellen der XX. Hauptabteilung analysiert und interpretiert worden. Zum einen sind die Ostpreußischen Folianten<sup>281</sup>, die nur das ostpreußische Kammerdepartment beinhalten und zum anderen die Vasallentabellen aus dem Etats-Ministerium<sup>282</sup>, die zusätzlich das litauische Kammerdepartment aufführten, in

---

<sup>276</sup> Vgl. nach MORTENSEN ET AL., Atlas 1976: NEUGEBAUER, Wandel 1992, S. 46 und NEUGEBAUER, Adel 2001, S. 58. Dazu allgemein für Ostpreußen: Robert STEIN, Die Umwandlung der Agrarverfassung Ostpreußens durch die Reform des neunzehnten Jahrhunderts: Die ländliche Verfassung Ostpreußens am Ende des 18. Jahrhunderts, Hamburg, 1997, 2., um Register erweiterte Auflage, [Nachdruck der Ausgabe] Jena 1918, S. 217: Neben den drei genannten Adelsfamilien verfügten über weitläufige Herrschaften die Geschlechter Egloffstein, Eulenburg, Kreytzen, Lehndorff, Polentz, Schenk von Trautenberg, Schlieben, Tettau, Trucheß von Waldenburg, Wallenrod u.a.

<sup>277</sup> Vgl. NEUGEBAUER, Wandel 1992, S. 47f.

<sup>278</sup> Vgl. Anmerkung 226, S. 40.

<sup>279</sup> Vgl. WINKEL, Netz 2013.

<sup>280</sup> GStA PK II. HA Generaldirektorium Abt. 7 Ostpreußen und Litauen, Materien M-Z Nr. 8614, Vasallentabellen 1802.

<sup>281</sup> GStA PK XX. HA Ostpreußische Folianten 14814, Kriegs- und Domänenkammer zu Königsberg, Vasallentabellen 1780.

<sup>282</sup> GStA PK XX. HA Etats-Ministerium Tit. 110g, Nr. 69, nachfolgend als Vasallentabellen 1780 für Ostpreußen genannt bzw. verwendet.

die Auswertung mit eingeflossen.<sup>283</sup> Das vom Verfasser gewählte Stichjahr 1780 erschien insofern passend, da es vor der Gründung der ostpreußischen Generallandschaftsdirektion im Jahre 1788 liegt. Diese ständische Kreditorganisation wurde in Folge einer einsetzenden Agrarkonjunktur im ausgehenden 18. Jahrhundert „und wachsender Kreditprobleme auch und gerade ganz im Osten“ etabliert.<sup>284</sup> In diesem Zusammenhang kam es zu einem Anstieg des Wertes der Besitzgüter und zu einem anschließenden vermehrten Verkauf adliger Güter. Da eine Vielzahl von adligen Vasallen im ausgehenden 18. Jahrhundert nicht (mehr) auf ihren Gütern lebten und eine nicht unwesentliche Menge an Gütern via adliger „Strohmänner“ in bürgerliche Hände übergingen, kam es zu einer Verringerung des Besitzes von Gütern in adliger Hand.<sup>285</sup>

Einen vorzüglichen Einblick zu den ostpreußischen Rittergütern gibt der historisch-geographische Atlas des Preußenlandes, Lieferung 4 nebst einem umfänglichen Erläuterungsband.<sup>286</sup> Durch eine parallele Auswertung der Vasallentabellen für das Jahr 1780 und durch Hinzunahme der Goldbeckschen Topographie des Königreich Preußens<sup>287</sup> konnten alle grundbesitzenden Adligen und Bürgerliche sowie deren Besitztümer und Güterwerte analysiert werden. Die ermittelte Gesamtzahl beläuft sich auf 929

<sup>283</sup> Die Wertangaben zu den Gütern lagen fast vollständig vor. Vereinzelt fehlende Eintragungen beeinträchtigten nicht das Gesamtergebnis.

<sup>284</sup> Vgl. NEUGEBAUER, Adel 2001, S. 71f. und spezieller zu den Folgen der Agrarkonjunktur, vgl. NEUGEBAUER, Geschichte 2012, S. 48, hier in Anmerkung 65 der entsprechende Verweis zu einer Denkschrift des Etats-Ministers von Schrötter vom 15.11.1800. Im Jahre 1781 wurde der erste Versuch zur Gründung einer Kreditorganisation in Ostpreußen vom König abschlägig beschieden, vgl. Anmerkung 260, S. 45. Verordnung zur Gründung der ostpreußischen Generallandschaftsdirektion: „No. XII. Ost-Preußisches confirmirtes Landschaftsreglement. De Dato Berlin, den 16. Febr. 1788“, abgedruckt in: NCC, Band 8, 1788, Sp. 1785ff.

<sup>285</sup> Am Beispiel der mittleren Provinzen spricht Neugebauer für die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts von einer „Adelsinflation“, die sich um 1800 zu einer „Adelskrise“ ausgeweitet hatte. Vgl. Wolfgang NEUGEBAUER, Zentralprovinz im Absolutismus: Brandenburg im 17. und 18. Jahrhundert, Berlin, 2001, S. 168. Ferner: KOSELLECK, Preußen 1989, S. 81ff. Wienfort betont, dass sich dieser Trend konsequenterweise im 19. Jahrhundert fortsetzte, obwohl „detaillierte Studien aber [...] darauf schließen [lassen, d. V.], dass gerade die großen Güter in der Hand des Adels verblieben“. Vgl. WIENFORT, Adel 2006, S. 25. Generell vergrößerte sich damit auch im 19. Jahrhundert der „Abstand zwischen besitzendem und nicht besitzendem Adel.“ Vgl. Monika WIENFORT, Selbstverständnis und Selbststilisierung des deutschen Adels um 1800, in: Günter Blamberger/Ingo Breuer/Wolfgang de Bruyn/Klaus Müller-Salget (Hrsg.), Kleist-Jahrbuch 2012, Stuttgart 2012, S. 60–76, S. 72., [https://doi.org/10.1007/978-3-476-00814-5\\_6](https://doi.org/10.1007/978-3-476-00814-5_6) [29.08.2020]. Ferner: CONZE ET AL., Adelsforschung 2004, S. 5. In der Mitte des 19. Jahrhunderts waren nur noch 7023 von 12339 ostpreußischen Gütern in adliger Hand. Vgl. CARSTEN Adel 1990, S. 115f. Allgemein zur Etablierung der Kreditorganisationen und deren Auswirkungen – insbesondere für den Kleinadel – aktuell: BEGASS, Adel 2020, S. 60ff. und speziell für Ostpreußen: Bernd RISTAU, Adlige Interessenspolitik in Konjunktur und Krise, in: Rudolf Vierhaus (Hrsg.), Denkhorizonte und Handlungsspielräume, Göttingen 1992, S. 197–234.

<sup>286</sup> Siehe hierzu MORTENSEN ET AL., Atlas 1976.

<sup>287</sup> Vgl. Johann Friedrich GOLDBECK, Volständige Topographie des Königreichs Preussen: Erster Theil welcher die Topographie von Ost-Preussen enthält, 1785.

Gutsbesitzer<sup>288</sup>. Dieses Ergebnis beinhaltet sowohl adlige Rittergutsbesitzer bzw. Erben und Witwen von verstorbenen adligen Rittergutsbesitzern (617) als auch Bürgerliche (312)<sup>289</sup>. Der durchaus hohe bürgerliche Anteil ist erstaunlich, verbot doch spätestens Friedrich II.<sup>290</sup>, Adelsgüter an Bürgerliche zu verkaufen: „*Damit sie sich [der Adel, d. V.] in ihren Besitzungen behaupten, ist es nötig zu verhindern, daß Bürgerliche adlige Güter erwerben und sie zu veranlassen, ihre Kapitalien im Handel anzulegen, so daß, wenn ein Edelmann gezwungen ist, seine Güter zu verkaufen, nur Edelleute sie wieder kaufen*“<sup>291</sup>. Selbst wenn sich kein adliger Käufer fand und der Besitzer bereit war – sollte er an einen Bürgerlichen verkaufen – einen Teil des Erlöses „*dem Fiskus zu hinterlegen, blieb der Monarch hart*“<sup>292</sup>. Demel betonte jedoch zu Recht, dass „*die königlichen Veräußerungsverbote [...] zweifellos prinzipiell adelsfreundlich gedacht [waren, d.V.] Aber [...]: Veräußerungsverbote reduzierten den Wert adliger Güter generell – weil sie [...] die Konkurrenz potenzieller Käufer minderten*“<sup>293</sup>. Dieses Verbot des Güterverkaufs an „*Personen bürgerlichen Standes*“ wurde jedoch ständig umgangen.<sup>294</sup> Die durch den Verfasser ausgewerteten Zahlen für Ostpreußen belegen daher bereits vor 1788 den zunehmend verstärkten Anstieg an Gütern, die von

<sup>288</sup> Die Zahlen basieren auf den Vasallentabellen für das Jahr 1780 und der Auswertung des Erläuterungsbandes zum Historisch-Geographischen Atlas für das Preußenland, Lieferung 4.

<sup>289</sup> Die Zahl beinhaltet außerdem wenige institutionelle Einrichtungen. Für das Jahr 1775 führte Carsten aus, dass bereits 194 Rittergüter in der Hand von Bürgerlichen gewesen sind, das entsprach 15% der Gesamtanzahl an ostpreußischen Rittergütern. Vgl. CARSTEN Adel 1990, S. 113.

<sup>290</sup> Es existierte bereits eine ältere Adelsschutzgesetzgebung aus dem Jahre 1653, vgl. NEUGEBAUER, Zentralprovinz 2001, S. 166, die jedoch von seinen Vorgängern nicht konsequent beachtet wurde, vgl. Rene SCHILLER, Vom Rittergut zum Großgrundbesitz: Ökonomische und soziale Transformationsprozesse der ländlichen Eliten in Brandenburg im 19. Jahrhundert, Berlin, 2003, S. 42. Eine dann von seinem Nachfolger Friedrich Wilhelm II. an den Justizminister und Lehnssdirektor von der Reck gerichtete Kabinettsordre vom 15.07.1787, „*daß er angesichts der zahlreichen Anträge zum Verkauf adlicher Land-Güther an Bürgerliche [...] auf den Gedanken gekommen sei, dergleichen Verkauf allgemein zu erlauben*“ [...], wurde vom Minister mit Verweis auf den Adelsschutz als nicht durchsetzbar beschieden. In Zukunft bedarf es grundsätzlich „*[...] besonderer Genehmigungen für den Verkauf adliger Güter an Bürgerliche*“. Vgl. Wolfgang NEUGEBAUER, Brandenburg im absolutistischen Staat. Das 17. und 18. Jahrhundert, in: I. Materna/W. Ribbe/K. Adamy/H. Boecker/L. Demps/F. Escher/D. Kotsch/H. Mueller/W. Neugebauer/G. E. Schrage (Hrsg.), Brandenburgische Geschichte, Berlin 1995, S. 291-394, S. 380f.

<sup>291</sup> Vgl. DIETRICH, Testamente 1986, S. 311. Politisches Testament Friedrich II. aus dem Jahre 1752.

<sup>292</sup> Vgl. GÖSE, Racce 2012, S. 117 sowie HOVEN, Offizier 1936, S. 61, Anmerkung 24: „*[...] und wenn die Güter alle an bürgerliche Personen verkauft werden, dann ist es so gut als wenn der Adel ganz ausginge*“. Kabinettsordre vom 24.04.1752, nach A.B.B., Bd. 9, S. 484. Ferner: CARSTEN, Geschichte 1988, S. 47, NEUGEBAUER, Zentralprovinz 2001, S. 161f. und STRAUBEL, Beamte 2010, S. 358.

<sup>293</sup> Vgl. Walter DEMEL, Der europäische Adel vor der Revolution: Sieben Thesen, in: Ronald G. Asch (Hrsg.), Der europäische Adel im Ancien Régime. Von der Krise der ständischen Monarchien bis zur Revolution (ca. 1600-1789), Köln 2001, S. 409-433, S. 419.

<sup>294</sup> Vgl. ENDRES, Adel 1993, S. 91. Zu absoluten Zahlen von erworbenen Gütern durch Bürgerliche für das letzte Drittel des 18. Jahrhunderts, vgl. CARSTEN, Geschichte 1988, S. 53. Das Kaufverbot für Bürgerliche bestand bis zum Jahre 1807. Vgl. SCHILLER, Rittergut 2003, S. 41. Siehe hierzu

Bürgerlichen gekauft wurden. Die Folge war, dass nicht nur in Ostpreußen, sondern generell im gesamten „*preußischen Ostelbien*“ eine immer größere Zahl an adligen Vasallen über keinen „*eigenen Landbesitz*“ mehr verfügte. Am Niedergang des Adels im ausgehenden 18. Jahrhundert (verstärkter Verkauf von Rittergütern) und dem weiteren Privilegienverlust im Verlaufe des 19. Jahrhunderts hält zwar auch die neuere Adelsforschung fest, jedoch mit einer Umformulierung des von *Braun* geprägten Obenbleiben „*in ein ,Obenbleiben im Niedergang‘*“<sup>295</sup>.

Vorab soll noch einmal nachfolgende Tabelle die schwierige Quellsituation bezüglich der genauen Ermittlung der ostpreußischen Adligen verdeutlichen.<sup>296</sup> In ihr sind Angaben zur Anzahl der Adligen und deren Güter aus verschiedenen Quellen bzw. von unterschiedlichen Verfassern wiedergegeben. Schon *Robert Stein* wies darauf hin, dass sich die Zahl der Adligen und Güter durch Zusammenkäufe bzw. Absplitterungen dauernd verschob und damit Unstimmigkeiten und eine gewisse Unschärfe im Zahlenmaterial existierten.<sup>297</sup>

---

auch in Anmerkung 47 der Verweis auf den Beitrag des Autors zur Adelsschutzpolitik unter Friedrich II.: Rene SCHILLER, "Edelleute müssen Güther haben, Bürger müssen die Elle gebrauchen", in: Wolfgang Neugebauer/Ralf Prüve/Rene Schiller (Hrsg.), *Agrarische Verfassung und politische Struktur*, Berlin 1998, S. 257-286. Die Aufhebung des Kaufverbots ist zu entnehmen: (Oktober-), „*Edict, den erleichterten Besitz und den freien Gebrauch des Grund-Eigenthums, so wie die persönlichen Verhältnisse der Land-Bewohner betreffend. Vom 9ten Oktober 1807*“. Vgl. NCC, Band 12, 1807-1810, Sp. 251ff.

<sup>295</sup> Vgl. WIENFORT, *Selbstverständnis* 2012, S. 61f., hier auch der Verweis in Anmerkung 4, S. 62 auf „*Jürgen Osterhammel*“, der für den Adel im 19. Jahrhundert allgemein von einem „*gebremsten Niedergang*“ spricht. Vgl. Jürgen OSTERHAMMEL, *Die Verwandlung der Welt: Eine Geschichte des 19. Jahrhunderts*, München, 2009, S. 1064-1075, Kapitel XV/2 „*Aristokraten im (gebremsten) Niedergang*“ Denn dem „*Verlust der [...] Führungsrolle des Adels steht eine vornehmlich kulturell zu verstehende Identitäts- und Stabilitätsbehauptung gegenüber [...]*“. Vgl. CONZE/WIENFORT, *Einführung* 2004, S. 1. Es änderte sich damit „*nicht der Kampf ums Oben bleiben*“, sondern nur „*die Spielfelder*“, um „*sich auf die neuen Gegebenheiten [ab Beginn des 19. Jahrhunderts, d. V.] einzustellen*“. Hier besaß der Adel einen „*Vorsprung im Sinne bürgerlicher Eigentums- und Machtvorstellungen*“. Vgl. FRIE, *Adel* 2005, Abs. 19. Ferner geht es im speziellen „*um symbolisch-soziokulturelles Kapital [des Adels, d. V.], das auch einen soziopolitischen Verkehrswert besitzt und nur schwer ersetzt- oder kompensierbar ist*“. Dieses Kapital ist mitverantwortlich für ein erfolgreiches „*Obenbleiben im 19. Jahrhundert*“. Vgl. Braun, S. 94. Konsequenterweise traf dies vor allem auf die reichbegüterten adligen Rittergutsbesitzer zu. Ferner allgemein zu den (adligen) Umbrüchen an der Schwelle vom 18. zum 19. Jahrhundert: Silke MARBURG/Josef MATZERATH, *Vom Stand zur Erinnerungsgruppe: Zur Adelsgeschichte des 18. und 19. Jahrhunderts*, in: dies., *Der Schritt in die Moderne. Sächsischer Adel zwischen 1763 und 1918*, Köln 2001, S. 5–15, S. 5ff.

<sup>296</sup> Vgl. NEUGEBAUER, *Wandel* 1992, S. 49. Allgemein für den Adel in Preußen: KOSELLECK, *Preußen* 1989, S. 672f.

<sup>297</sup> Vgl. STEIN, *Umwandlung* 1997, S. 231. Verkäufe und erzielte Gewinne durchaus mit kurzen Besitzzeiten – auch schon vor Etablierung der Ostpreußischen Generallandschaftsdirektion im Jahre 1788 – für einzelne Güter in Ostpreußen sind nachweisbar bei: Leopold KRUG, *Betrachtungen über den National-Reichthum des preußischen Staats, und über den Wohlstand seiner Bewohner*, 2 Bde, Berlin, 1805, Bd. 1, S. 401–409.

Tabelle 3: Quellensituation zur Anzahl der Adligen in Ostpreußen

Herkunft der Angaben <sup>298</sup>	Adlige Vasallen	Adlige Güter
Leopold von Zedlitz-Neukirch (Adelslexikon)	830	2136
Francis Ludwig Carsten	338	1552
Robert Stein <sup>299</sup>	k. A.	1133 + 240
Historische Tabelle des Oberpräsidenten <sup>300</sup>	k. A.	914 + 208
Leopold Krug <sup>301</sup>	483 + 457	k. A.
Der Verfasser <sup>302</sup>	617 davon 475 männliche Adlige	k. A.

Für die nachfolgende Auswertung konnten 475 männliche adlige Rittergutsbesitzer aus dem ostpreußischen und dem litauischen Kammerdepartement für das Jahr 1780 vom Verfasser extrahiert werden – entsprechend ihrer Verteilung nach Kreisen. Für den Kreis Marienwerder sei darauf hingewiesen, dass dessen Hauptämter Riesenburg und Marienwerder sowie die Erbämter Schönberg und Preußisch Eylau nach 1772 der Provinz Westpreußen und das noch übrig gebliebene Hauptamt Preußisch Mark dem Kreis Mohrungen zugeschlagen wurden.<sup>303</sup> In den ausgewerteten ostpreußischen Vasallentabellen wird der Kreis Marienwerder dagegen mit den vier erstgenannten Ämtern ausgewiesen. Umgekehrt findet sich dieser Kreis gleichfalls nicht in den Vasallentabellen für Westpreußen.

<sup>298</sup> Die Zahlen sind bis auf die Angaben von *Robert Stein*, der Historischen Tabelle des Oberpräsidenten und von Leopold Krug bei NEUGEBAUER, Wandel 1992, S. 48f. entnommen worden. Bei den ersten beiden wurden die Zahlen für die Anzahl der adligen Rittergüter getrennt nach ostpreußischen und litauischen Kammerdepartement erfasst. Die gleiche Unterscheidung erfolgte durch Leopold Krug für die Anzahl der Adligen. Kritisch verweist *Neugebauer* auf das generelle Quellenproblem hinsichtlich der unterschiedlichen Zahlenangaben und der „beschränkte(n) Zuverlässigkeit derartiger Daten“. Vgl. dazu grundsätzlich und weiterführend dessen Anmerkung 94, S. 49. Ferner: BEGASS, Adel 2020, S. 38.

<sup>299</sup> Vgl. STEIN, Umwandlung 1997, S. 231.

<sup>300</sup> Ebd.

<sup>301</sup> Vgl. KRUG, Betrachtungen 1805, Bd. 1, S. 455.

<sup>302</sup> Mit Hilfe des Erläuterungsbands zur Lieferung 4 des historisch-geographischen Atlas des Preußenlandes a) Ostpreußen basierend auf den Angaben aus den Vasallentabellen 1780 hat der Verfasser ausschließlich die Anzahl der adligen männlichen Gutsbesitzer und deren Güterwerte extrahiert. Neben der Anzahl der Adligen gestaltete sich die quantitative Ausweisung der Güterwerte je Adligem als kompliziert, da eine Zuordnung von mehreren verschiedenen Gütern je Rittergutsbesitzer für ausschließlich einen Kreis nicht immer möglich gewesen ist.

<sup>303</sup> Vgl. Leopold KRUG, Die preußische Monarchie: topographisch, statistisch und wirthschaftlich dargestellt: nach amtlichen Quellen., 3 Bde, Berlin, 1833, Bd. 1, S. 6.



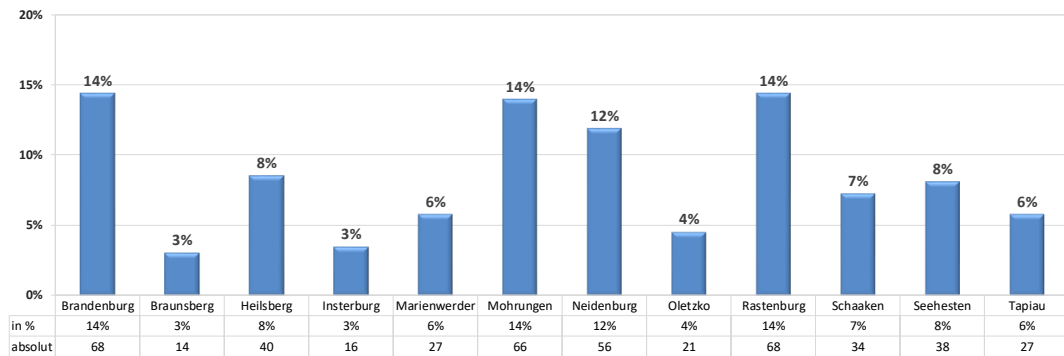


Abbildung 1: Adliger Gutsbesitz in Ostpreußen nach Kreis

Gemessen an der Verteilung der adligen Rittergutsbesitzer in Ostpreußen besaßen die Kreise Brandenburg, Mohrungen und Rastenburg den größten Anteil (jeweils 14%). Auf den drei letzten Plätzen rangierten die Kreise Oletzko (4%) sowie Braunsberg und Insterburg (je 3%). Diese Zahlen gaben einen ersten allgemeinen Überblick zur quantitativen Verteilung des ostpreußischen Adels. Nunmehr soll sich dem adligen Rittergutbesitzer und seinen Gütern zugewendet werden. Die Analyse der Güterwerte ermöglicht Aussagen hinsichtlich derjenigen Adligen zu treffen, die entweder über Güter mit einem hohen, mittleren bzw. niedrigen Wert verfügten. Die nachfolgenden Auswertungen der Güter basieren auf 464 der extrahierten 475 Rittergutsbesitzer, bei denen Angaben zu deren Güterwerten vorlagen.<sup>304</sup> Es sei vorab darauf hingewiesen, dass die Anzahl der Besitzungen höher war als die Anzahl der Rittergutsbesitzer, da eine nicht unwesentliche Anzahl der Gutsbesitzer über mehr als einen Gutsbesitz verfügte. Um eine Zuordnung der Güterwerte je Adligem nach genau einem Kreis vornehmen zu können, sind die Angaben zu den Gütern verwendet worden, die im Erläuterungsband zum historisch-geographischen Atlas des Preußenlandes, Lieferung 4 durch Unterstreichung als Hauptsitz angegeben wurden. In wenigen Fällen, wo dies nicht der Fall war, wurde das Gut mit dem höchsten Wert je ostpreußischen Kreis des jeweiligen adligen Rittergutsbesitzers für die Auswertung verwendet. Weiterhin ist zu berücksichtigen, dass in den Vasallentabellen Adlige mit Gütern in verschiedenen Kreisen – getrennt je Kreis – entsprechend mehrfach von den Landräten erfasst wurden. Eine summarische Aufrechnung aller Güter, die ein Adliger besaß, erfolgte nur für den

<sup>304</sup> Es sollte berücksichtigt werden, dass aus einem hohen Güterwert nicht konsequenterweise auf ein großes Gut geschlossen werden kann. Ein kleineres Gut kann durchaus teuer taxiert worden sein, wenn es geographisch günstig gelegen war bzw. einen höheren wirtschaftlichen Ertrag durch bessere Bodenqualität erzielte.

Kreis, in dem dieser seinen Hauptsitz hatte. Durchaus höhere Güterwerte einzelner Rittergutsbesitzer, die sich aus Besitzungen mehrerer Kreise ergeben, wurden für die Gesamtauswertung und die nachfolgende Auswertung je Kreis nicht berücksichtigt. Dies hätte das Ergebnis auf Kreisebene maßgeblich verzerrt. Bei einigen adligen Rittergutsbesitzern gelang dieses Vorgehen nicht konsequent, hier verwendete der Verfasser die Gesamtsumme.<sup>305</sup> Für eine genauere Analyse des adligen Gutsbesitzes gesamt und nach Kreisen bietet sich eine Einteilung nach einheitlichen Größenkriterien an. In Anlehnung an *Fritz Martiny*<sup>306</sup>, der für die Provinz Kurmark die Gütereinteilung nach definierten Klassen vorgegeben hatte und die *Frank Göse* und *Carmen Winkel* in ihren Arbeiten zur Kur- und Neumark bzw. Pommern und Ostpreußen übernommen haben, ergibt sich für **Ostpreußen** (beide Kammerdepartments zusammen) folgendes Bild<sup>307</sup>:

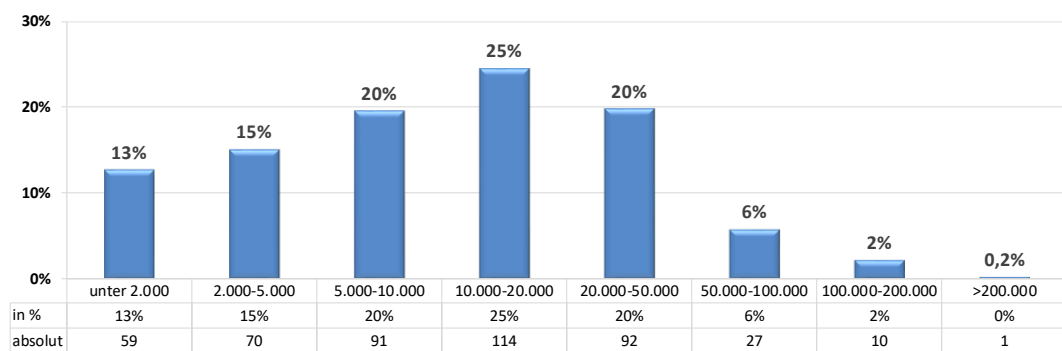


Abbildung 2: Adliger Gutsbesitz nach Güterklassen, Güterwert in Rtl.<sup>308</sup>

72% der adligen Rittergutsbesitzer in Ostpreußen besaßen Güter mit einem Wert bis zu 20.000 Rtl., 20% mit mehr als 20.000 Rtl. und 8% mit mehr als 50.000 Rtl.<sup>309</sup> Die bei *Krug* aufgeführten Güterwerte für die Provinz Ostpreußen hat der Verfasser gemäß der vorgestellten drei Güterklassen ausgewertet. Obwohl *Krug* nur Rittergüter mit ei-

<sup>305</sup> Bei MORTENSEN ET AL., Atlas 1976 sind die Güterwerte kreisübergreifend in Summe je adligem Rittergutsbesitzer erfasst.

<sup>306</sup> Vgl. MARTINY, Adelsfrage 1938.

<sup>307</sup> Die Auswertung erfolgte nach drei Gruppen: 1. Güter bis 20.000 Rtl. bewertet (Zusammenfassung aller Größenklassen von kleiner 2.000 Rtl. bis 20.000 Rtl.), 2. Güter höher als 20.000 Rtl. bewertet und 3. Güter höher als 50.000 Rtl. bewertet (Zusammenfassung aller Größenklassen ab 50.000 Rtl. bis größer als 200.000 Rtl.)

<sup>308</sup> Es wird für diese und alle folgenden Abbildungen auf Rundungsdifferenzen hingewiesen, die durch Addition teilweise nicht immer exakt 100% betragen, gleiches gilt für die Auswertung zu Westpreußen.

<sup>309</sup> Vgl. KRUG, Betrachtungen 1805, Bd. 1, S. 410–413.

nem Wert größer 5.000 Rtl. berücksichtigt hatte, bestätigte diese zusätzliche Berechnung die in dieser Arbeit herausgearbeiteten prozentualen Angaben zur wertmäßigen Verteilung der adligen Rittergüter. Mit einem Güterwert von 259.880 Rtl. im Kreis Marienwerder besaß Friedrich Ludwig Reichsgraf Finck von Finckenstein<sup>310</sup> den am höchsten bewerteten Besitz in Ostpreußen, gefolgt von Friedrich Alexander Burggraf und Graf zu Dohna-Schlobitten mit 197.449 Rtl., Friedrich Leopold Burggraf und Graf zu Dohna-Reichertswalde mit 167.533 Rtl. und Carl Friedrich Ludwig Albrecht Reichsgraf Finck von Finckenstein mit 142.000 Rtl.<sup>311</sup>

Bezüglich des vorhandenen Kenntnisstandes soll die nachfolgend differenziertere Auswertung der ausgewählten ostpreußischen Kreise belegen, dass in Ostpreußen verschiedene größere und kleinere Adelsbesitzungen existierten. Massiver Adelsbesitz – so der wissenschaftliche Tenor – befand sich hauptsächlich im Oberland, wogegen das Ermland durch einen schwachen und armen Adel gekennzeichnet war<sup>312</sup>. Im litauischen Kammerdepartment besaß der Adel vor allem kleinere Güter – nach *Neugebauer* abgesehen von den Dessauischen Gütern um Norkitten und Bubainen in der Nähe Insterburgs und den Rautenburgschen Gütern derer von Keyserlingk<sup>313</sup>. Für die Be- bzw. Widerlegung dieser gängigen Auffassungen wurden dafür die Kreise **Mohrungen** und **Marienwerder** (beide Oberland), **Braunsberg** und **Heilsberg** (beide Ermland) und für das litauische Kammerdepartment die Kreise **Insterburg** und **Oletzko** nach der

<sup>310</sup> Bis auf die Güter Görken und Mortung in Mohrungen befanden sich dessen 18 andere Güter mit dem Hauptsitz Finckenstein ausschließlich im Kreis Marienwerder. Vgl. und ausgezählt nach MORTENSEN ET AL., Atlas 1976, S. 49.

<sup>311</sup> Beide Rittergutsbesitzer verfügten über eine sehr hohe Anzahl an Gütern, Friedrich Alexander Burggraf und Graf zu Dohna-Schlobitten besaß 29 Güter, davon 27 in Mohrungen und zwei weitere Güter in Marienwerder mit einem Gesamtwert von 235.970 Rtl. Friedrich Leopold Burggraf und Graf zu Dohna-Reichertswalde verfügte über 18 Güter ausschließlich in Mohrungen. Vgl. und ausgezählt nach ebd., S. 35f.

<sup>312</sup> Vgl. STEIN, Umwandlung 1997, S. 231 und NEUGEBAUER, Wandel 1992, S. 46ff. (In Anmerkung 84 der entsprechende Verweis zur verwendeten Literatur) Dazu führte Neugebauer weiter aus, dass das Ermland „die Adelslandschaften Natangens und des Oberlandes wie ein adelsarmer Sperrriegel“ trennte.

<sup>313</sup> Vgl. MORTENSEN ET AL., Atlas 1976, hier a) Ostpreußen um 1780, vierteilige Karte und NEUGEBAUER, Wandel 1992, S. 45. Gebhard Johann von Keyserlingk kam 1742 nach Ostpreußen, heiratete in dritter Ehe die Reichsgräfin und Truchsessin Caroline zu Waldburg und erwarb 1744 die Rautenburgschen Güter von seinen Schwägern, den Truchsessin zu Waldburg. Vgl. Franz SCHULTZ, Geschichte der Kreise Neustadt und Putzig, Danzig, 1907, S. 362, <https://pbc.gda.pl/dlibra/publication/50/edition/49/content> [12.09.2020], Otto von TAUBE, Das Buch der Keyserlinge: An der Grenze zweier Welten; Lebenserinnerungen aus einem Geschlecht, Berlin, 1937, 1.-5. Aufl., S. 36 und NDB, Bd. 11, S. 563. Nach seinem Tod im Jahre 1761 übernahmen seine beiden Söhne Carl Philipp Anton und Albrecht Johann Otto die Güter. Diese sind in den Vasallentabellen 1780 als Besitzer aufgeführt. Vgl. auch: Detlev SCHWENNICK, Europäische Stammtafeln: Rund um die Ostsee 2, Frankfurt am Main, 2006, Bd. 23, Tafel 46 Die Grafen v. Keyserlingk a.d.H Ligutten, 1744 zu Rautenburg, Kr. Elchniederung, 1787–1939 Grafen zu Rautenburg, Stamm Okten 5.

vorgegebenen Güterklasseneinteilung<sup>314</sup> vergleichend analysiert. Vor dem Hintergrund eines generellen Interesses an den adligen ostpreußischen Besitzungen und ihrer Bewertung sind gleichfalls alle weiteren Kreise anhand der Güterklasseneinteilung ausgewertet worden.<sup>315</sup>

## 1.2 ADLIGER GUTSBESITZ JE KREIS

### 1.2.1 OSTPREUBISCHES KAMMERDEPARTMENT

#### Oberland

Der Kreis **Mohrungen** zeichnete sich durch adligen Besitz in fast sämtlichen Güterklassen aus.

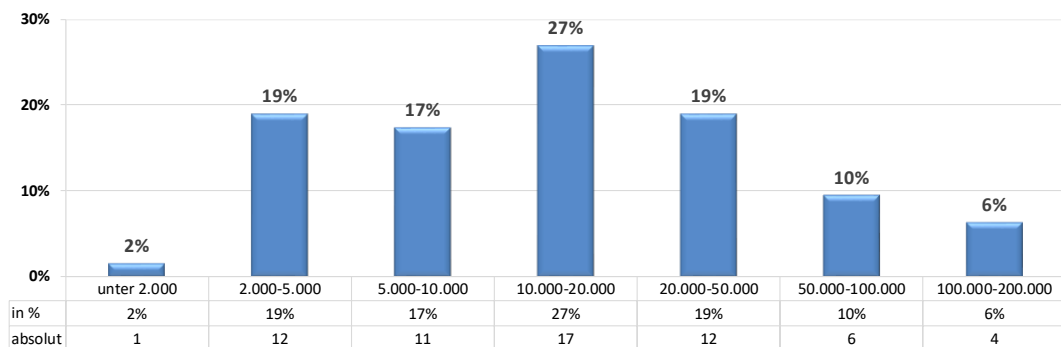


Abbildung 3: Kreis Mohrungen.

Auf Basis der vorgegebenen Güterklasseneinteilung zeigt sich folgendes Bild: 65% der Adligen besaßen Güter mit einem Wert bis zu 20.000 Rtl., 21% mehr als 20.000 Rtl. und 14% mehr als 50.000 Rtl. Mit den bereits vorgestellten Friedrich Alexander Burggraf und Graf zu Dohna-Schlobitten und Friedrich Leopold Burggraf und Graf zu Dohna-Reichertswalde verfügten diese beiden Adligen über den höchsten Güterwert, gefolgt von Carl Friedrich Ludwig Albrecht Reichsgraf Finck von Finckenstein mit 142.000 Rtl.<sup>316</sup>

<sup>314</sup> Vgl. Anmerkung 307, S. 57.

<sup>315</sup> Das gleiche Vorgehen – unter Einbezug aller Kreise – erfolgte ebenso in Teil II und III.

<sup>316</sup> Carl Friedrich Ludwig Albrecht Reichsgraf Finck von Finckenstein – Regierungspräsident bei der Westpreußischen Regierung in Marienwerder – besaß 54 Güter in mehreren ostpreußischen Kreisen ohne Angabe eines Hauptsitzes, vgl. und ausgezählt nach MORTENSEN ET AL., Atlas 1976, S. 45ff. Sowohl im Kreis Mohrungen als auch im Kreis Neidenburg sind in den Vasallentabellen 1780 jeweils die 142.000 Rtl. angegeben. Nach Ansicht des Verfassers wurde eine Unterscheidung der bewerteten Güter je Kreis nicht vorgenommen. Aus diesem Grund ist die Gesamtsumme nur für einen Kreis, hier Mohrungen ausgewiesen worden.

Ein ähnliches Bild ergibt sich auch für den Kreis **Marienwerder**.

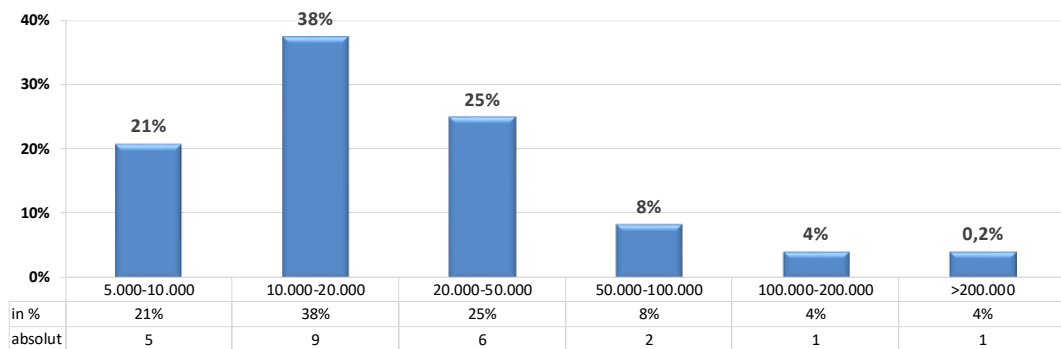


Abbildung 4: Kreis Marienwerder

58% der adligen Rittergutsbesitzer besaßen Güter mit einem Wert bis 20.000 Rtl., 25% mehr als 20.000 Rtl. und 16% mehr als 50.000 Rtl. Für Marienwerder ist jedoch zu berücksichtigen, dass kein adliger Gutsbesitz mit einem Wert geringer als 5.000 Rtl. ausgewiesen wurde. Wie gezeigt, besaß Friedrich Ludwig Reichsgraf Finck von Finckenstein den am höchsten bewerteten adligen Rittergutsbesitz im Kreis Marienwerder.

Das durchaus regionale Unterschiede bzgl. des Güterwerts im Oberland existierten, zeigt der binnenstrukturelle Vergleich dieser Region mit dem dritten Kreis **Neidenburg**:

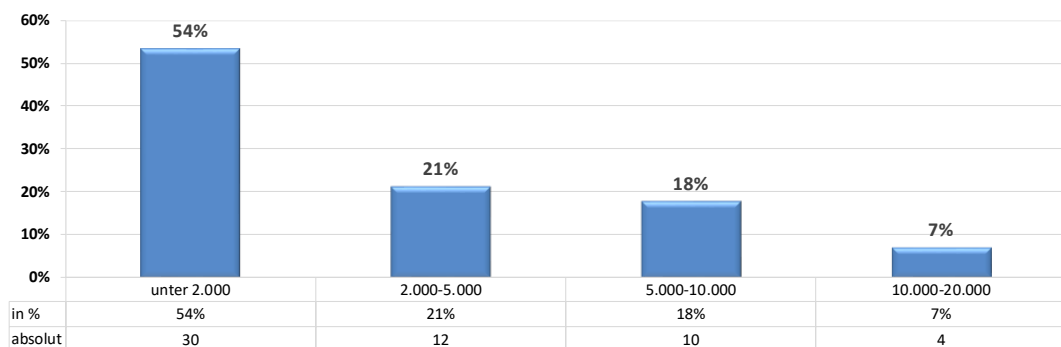


Abbildung 5: Kreis Neidenburg

In diesem Kreis besaßen die Rittergutsbesitzer ausschließlich Güter, deren Wert nicht höher als 20.000 Rtl. bewertet wurden. Mit einem überproportional hohen Anteil an Gütern mit einem Wert unter 2.000 Rtl. (54%) war darüber hinaus der Anteil an eher geringwertigen Gütern stärker ausgeprägt – im Gegensatz zu den beiden anderen vor allem reichbegüterten Kreisen des Oberlandes.

## Ermland

Der Kreis **Braunsberg** zeichnete sich vor allem durch adligen Kleinbesitz aus.

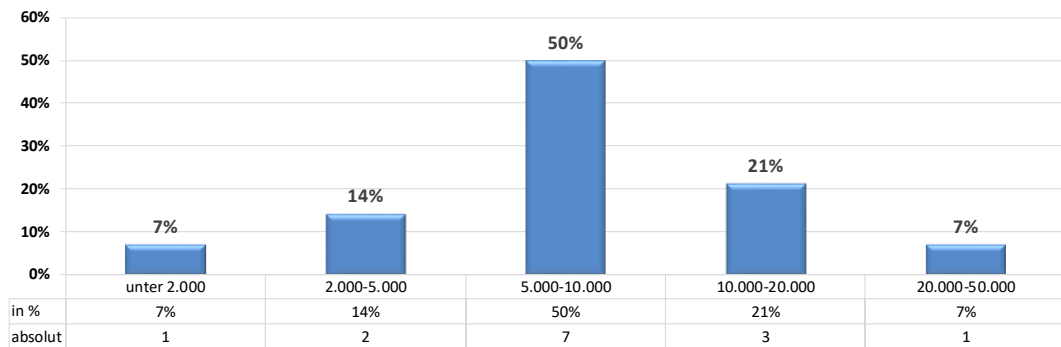


Abbildung 6: Kreis Braunsberg

Der adlige Kleinbesitz wird dadurch belegt, dass 93% der adligen Rittergutsbesitzer nur über Güter verfügten, die einen Wert bis 20.000 Rtl. erreichten. Namentlich Johann Friedrich von Heycking verfügte mit 28.500 Rtl. über den am höchsten veranschlagten Besitz dieses Kreises; kein Adliger besaß demnach Güter, die mit mehr als 50.000 Rtl. (Güterklasse 3) bewertet wurden.

Ein fast identisches Bild wie in Braunsberg zeigt sich ebenso für den Kreis **Heilsberg**.

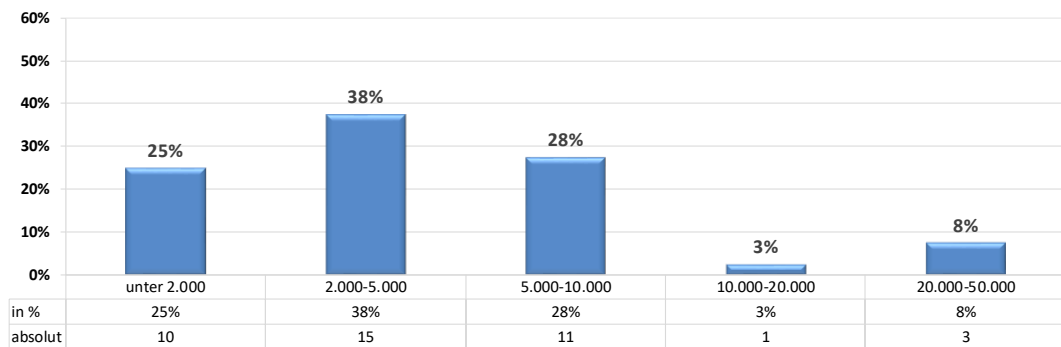


Abbildung 7: Kreis Heilsberg

Auch in Heilsberg besaßen 92% der Adligen ausschließlich Güter mit einem Wert bis 20.000 Rtl. Der Kreis Heilsberg verfügte ebenso wie Braunsberg über keinen Adligen, dessen Güter mit mehr als 50.000 Rtl. (Güterklasse 3) bewertet wurden; besaß aber einen verstärkten Anteil an Adligen mit bewerteten Gütern kleiner als 5.000 Rtl., zusammen 63% (Braunsberg nur 21%).

### Die weiteren Kreise des Ostpreußischen Kammerdepartments<sup>317</sup>

Im Kreis **Brandenburg** zeigt sich hinsichtlich der Güterwerte folgendes Bild:

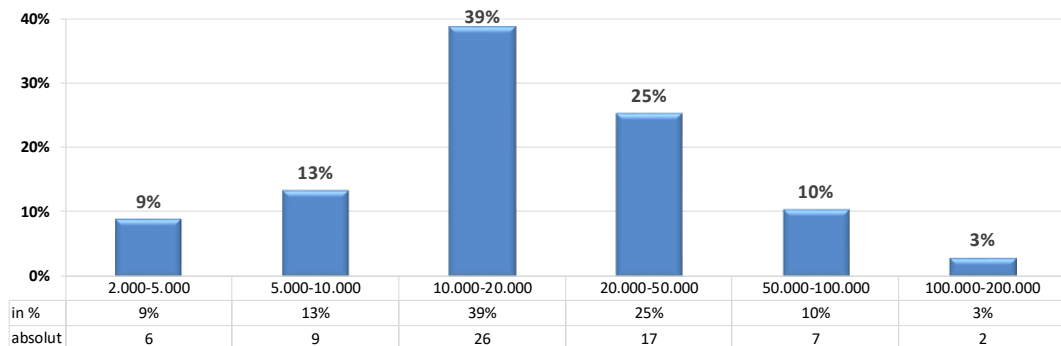


Abbildung 8: Kreis Brandenburg

61% der adligen Rittergutsbesitzer verfügte über Güter, deren Wert 20.000 Rtl. nicht überstiegen, 25% besaßen Güter mit einem Wert bis 50.000 Rtl. und 13% bis 200.000 Rtl. Die beiden über den höchsten Güterwert verfügenden adligen Rittergutsbesitzer waren Friedrich Gottfried von der Groeben mit 105.000 Rtl. und Otto Carl Graf von Schwerin mit 100.000 Rtl.

Ähnliche Werte wie für Brandenburg liegen auch für den Kreis **Rastenburg** vor:

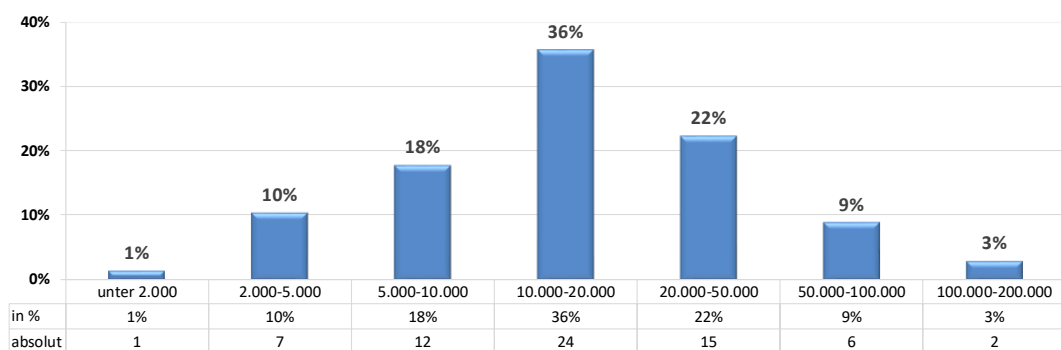


Abbildung 9: Kreis Rastenburg

Zwei Drittel der adligen Rittergutsbesitzer besaßen Güter mit einem ausgewiesenen Wert bis max. 20.000 Rtl., 22% bis 50.000 Rtl. und 12% bis 200.000 Rtl. Die beiden

<sup>317</sup> Das ehemalige Deutsche Natangen mit den Kreisen Brandenburg und Rastenburg und das ehemalige Deutsche Samland mit den Kreisen Schaaken und Taipau, vgl. KRUG, Monarchie 1833, Bd. 1, S. 5.

über den höchsten Güterwert verfügenden adligen Rittergutsbesitzer waren Carl Friedrich Boguslaw Graf von Dönhoff mit 109.500 Rtl. und Georg Adam Graf von Schlieben mit 102.000 Rtl.

Im Kreis **Schaaken** zeigt sich nachfolgende Verteilung:

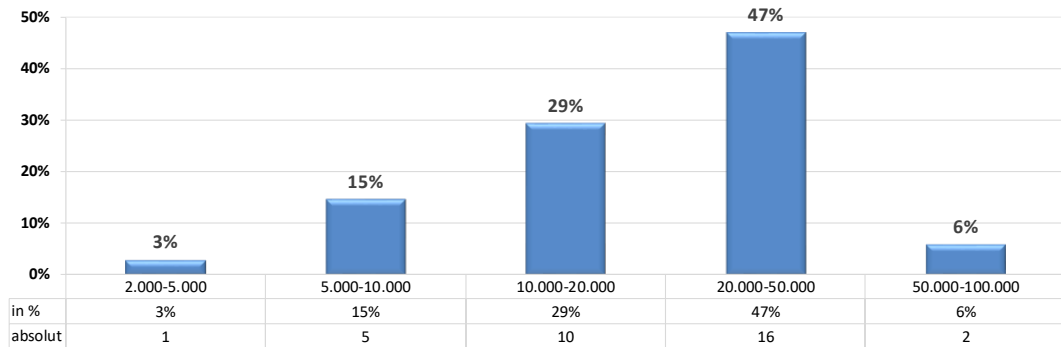


Abbildung 10: Kreis Schaaken

Jeweils knapp 50% der Rittergutsbesitzer verfügte über Güter, deren Wert 20.000 Rtl. bzw. 50.000 Rtl. nicht überstiegen. Ausschließlich die beiden Rittergutsbesitzer Wilhelm Leo von Schorlemer 52.229 Rtl. und Ludwig Alexander Burggraf und Graf zu Dohna mit 51.500 Rtl. besaßen Güter größer als 50.000 Rtl. (Güterklasse 3).

Die Zahlen zum Kreis **Tapiau** sind ähnlich wie im Kreis Schaaken:

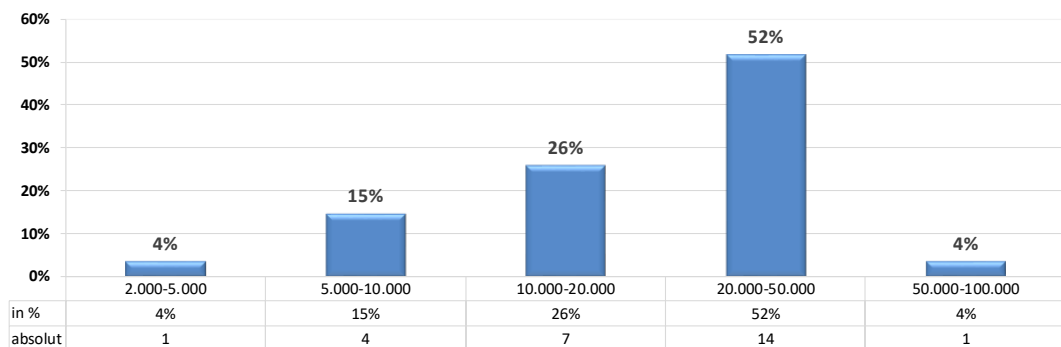


Abbildung 11: Kreis Tapiau

45% bzw. 52% der Rittergutsbesitzer verfügte über Güter, deren Wert 20.000 Rtl. bzw. 50.000 Rtl. nicht überstiegen. Einzig Friedrich August Graf von Dönhoff besaß Güter, die mit 70.000 Rtl.<sup>318</sup> ausgewiesen waren. Im Gegensatz zu den Vasallentabellen 1780

<sup>318</sup> Zuzüglich weiterer Güter im Kreis Brandenburg machten seine Güter einen Gesamtwert von 80.000 Rtl. aus, vgl. und ausgezählt nach MORTENSEN ET AL., Atlas 1976, S. 31.



und damit auch bei *Mortensen* ist in der gängigen Literatur ein August Christian Ludwig Graf von Dönhoff, Herr auf Friedrichstein angegeben. Laut dem identischen privaten und beruflichen Lebensweg in den Vasallentabellen 1780 und der Literatur (kurze militärische Karriere, anschließend Tätigkeit in der Breslauer Domänenkammer, mit 29 Jahren Gesandter am schwedischen Königshof) geht der Verfasser von ein und derselben Person aus.<sup>319</sup>

### 1.2.2 LITAUISCHES KAMMERDEPARTMENT<sup>320</sup>

Ebenso wie der Kreis Mohrungen zeichnete sich auch der Kreis **Insterburg** durch adlige Rittergutsbesitzer aus, deren Besitz in fast allen Güterklassen vertreten war.

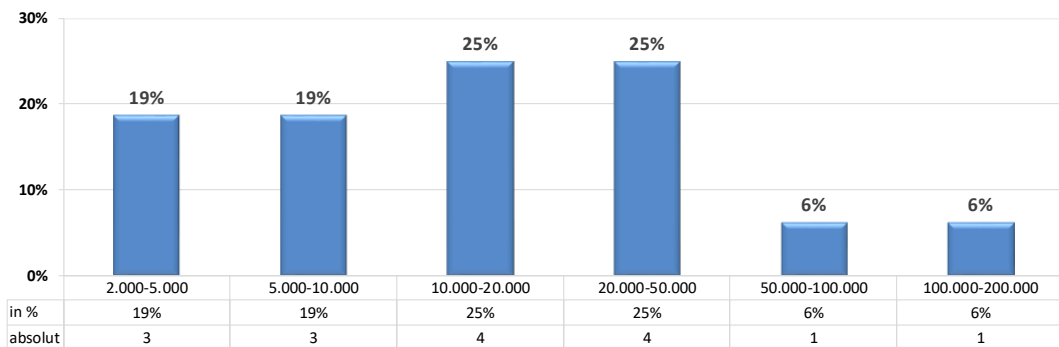


Abbildung 12: Kreis Insterburg

63% der adligen Rittergutsbesitzer besaßen Güter mit einem Wert bis 20.000 Rtl., 25% mehr als 20.000 Rtl. und 12% mehr als 50.000 Rtl. Mit einem Güterwert von 118.354 Rtl. dominierten die Keyserlingschen Güter<sup>321</sup> gefolgt von Johann Friedrich von Domhardt mit 66.666 Rtl.<sup>322</sup>

<sup>319</sup> Vgl. Vasallentabellen 1780 S. 424 und Marion Gräfin von DÖNHOF, Namen, die keiner mehr kennt, Düsseldorf/Köln, 1964, S. 147. Ferner: NDB, Bd. 4, S. 26. Seine Tochter Sophie Charlotte war verheiratet mit Ludwig Burggraf und Graf zu Dohna-Schlodien, sein Sohn August Friedrich Philipp ehelichte Pauline Luise Amalie Gräfin von Lehnendorff, Tochter des preußischen Kammerherrn und Landhofmeister Ernst Ahasverus. Seine Tochter Emilie Alexandrine war verheiratet mit Otto Alexander Heinrich Dietrich Graf von Keyserlingk, dem Sohn von Otto Ernst von Keyserlingk, vgl. Detlev SCHWENNICK, Europäische Stammtafeln: Brandenburg und Preußen 1, Frankfurt am Main, 2002, Bd. 20, Tafel 112: Die Grafen von Dönhoff zu Friedrichstein 1696–1874.

<sup>320</sup> Das ehemalige Litauische Samland mit dem Insterburgischen Kreis und das ehemalige Polnische Natangen mit den Kreisen Oletzko und Seehesten, vgl. KRUG, Monarchie 1833, Bd. 1, S. 6.

<sup>321</sup> Die beiden Grafenbrüder Carl Anthon Philipp und Otto von Keyserlingk, Söhne des verstorbenen Gebhard Johann von Keyserlingk, vgl. Anmerkung 313, S. 58, verfügten ausschließlich im Kreis Insterburg über 33 Güter, vgl. und ausgezählt nach MORTENSEN ET AL., Atlas 1976, S. 80f.

<sup>322</sup> Zuzüglich weiterer Güter im Kreis Brandenburg machten seine Güter einen Gesamtwert von 152.332 Rtl. aus, vgl. und ausgezählt nach ebd., S. 37f. Johann Friedrich von Domhardt, Königlich preußischer Oberpräsident, vgl. dazu Rolf STRAUBEL, Biographisches Handbuch der preußischen

Der Kreis **Oletzko** besaß nur gering bewertete Rittergüter.

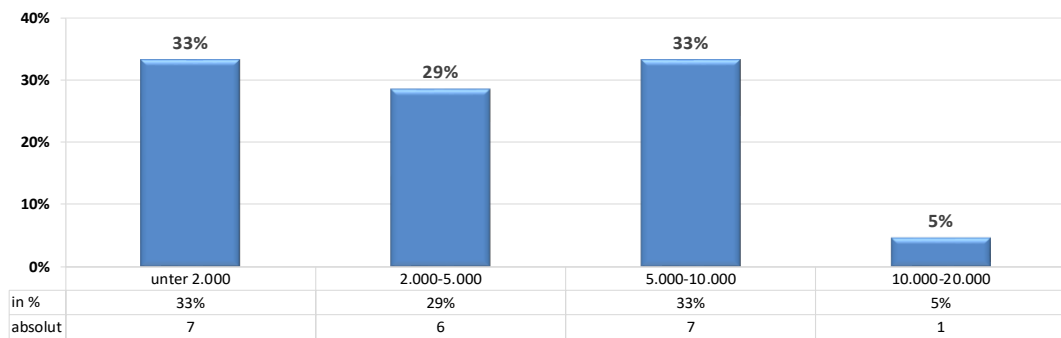


Abbildung 13: Kreis Oletzko

In diesem Kreis verfügten 100% der adligen Rittergutsbesitzer ausschließlich über Güter, deren Wert 20.000 Rtl. nicht überschritten. Anthon Ludwig von Saltzwedel war der Rittergutsbesitzer mit dem höchsten Güterwert, seine drei Güter Drosdowen, Lehnarten und Ludwigswalde wiesen einen Gesamtwert von 12.500 Rtl. auf.<sup>323</sup>

Eine recht heterogene Verteilung der Güterwerte bietet der Kreis **Seehesten**:

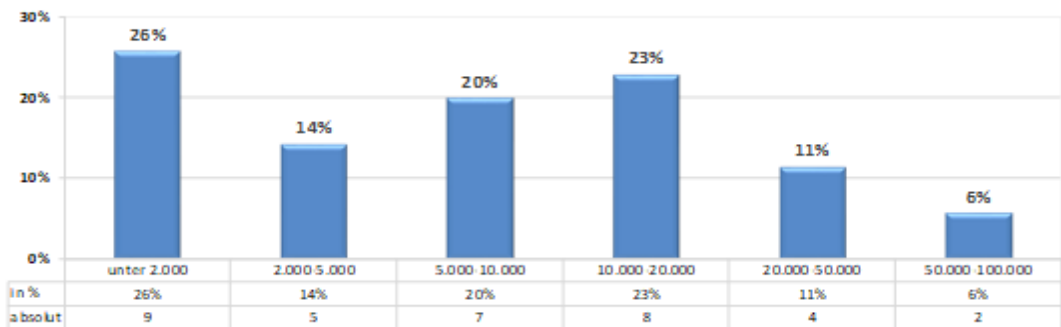


Abbildung 14: Kreis Seehesten

83% der adligen Rittergutsbesitzer verfügte über Güter mit einem Wert bis 20.000 Rtl., 11% bis 50.000 Rtl. und 6% mehr als 50.000 Rtl. Die beiden über den höchsten Güterwert verfügenden adligen Rittergutsbesitzer waren Ernst Ahasverus Heinrich

Verwaltungs- und Justizbeamten: 1740-1806/15, 2 Bde, München, 2009, Bd. 1, S. 220f. Ausführlicher Lebenslauf bei Friedrich Ernst JESTER, Biographie des Oberpräsidenten von Domhardt, in: Karl Gottfried Hagen/Karl Heinrich Hagen/von Gervais, Bernhard Conrad Ludwig (Hrsg.), Beiträge zur Kunde Preußens, 7 Bde, Königsberg 1818-25, Bd. 1, S. 1-23. Vgl. dessen Ernennung am 13.11.1772 zum Oberpräsidenten nach dem Erwerb von Westpreußen: „Wir Friedrich usw. tun kund [...], daß Wir den bisherigen Präsidenten Unserer Königsbergischen und Gumbinnenschen Kammer Johann Friedrich von Domhardt in Rücksicht seiner Uns bekannten besonderen Meriten [...] zum Oberpräsidenten gedachter beider und der zur Finanzverwaltung Unserer neu aquiriten preußischen Provinzen in Marienwerder etablierten Krieges- und Domänenkammer allergnädigst zu ernennen und anzunehmen resolviret haben“. Vgl. BÄR, Westpreußen 1909, Bd.2, S. 136f.

<sup>323</sup> Vgl. MORTENSEN ET AL., Atlas 1976, S. 140.

Reichsgraf von Lehndorff mit 66.666 Rtl.<sup>324</sup> und Albrecht Dietrich Gottfried Baron zu Egloffstein mit 54.333 Rtl.<sup>325</sup>

## 2 ADLIGER GUTSBESITZ IN WESTPREUßEN

### 2.1 UMFANG UND VERTEILUNG DES BESITZES

Der adlige Besitz in Westpreußen war vor allem durch einen „*zersplitterten Kleinbesitz und größeren Einheiten in weiteren Entfernungen*“<sup>326</sup> gekennzeichnet. Das heißt: Zum einen existierten Besitzer mit einem bzw. mehreren Gütern und zum anderen gab es Besitzer, die nur anteilig an einem Gut beteiligt waren.<sup>327</sup> Der Grund für diesen Kleinbesitz war das polnische Recht der Realteilungen, d.h. die adeligen Nachkommen erbten den Besitz zu gleichen Teilen.<sup>328</sup> Der Adel hatte anders als in Ostpreußen einen gleichberechtigten Anteil „[...] *an der Regierung des Staates, von der Teilnahme an den Reichstagen und an der Königswahl, ausgestattet mit dem staatsverderblichen Rechte des Liberum Veto*“<sup>329</sup>. Dies bedeutete, dass jeder Abgeordnete im polnischen Sejm ein Einspruchsrecht besaß. Es sollte berücksichtigt werden, „[...] *dass das ‚liberum veto‘ [damit, d. V.] weder ein Willkürakt war noch Ausdruck von Anarchie, sondern auf einen übertriebenen Legalismus beruhte, der die Rechte auch nur eines einzigen Abgeordneten schützte*“<sup>330</sup>. Durch die Erste Teilung Polens verlor der Adel

<sup>324</sup> Zuzüglich weiterer Güter in den Kreisen Rastenburg und Schaaken machten seine Güter einen Gesamtwert von 104.666 Rtl. aus, vgl. und ausgezählt nach MORTENSEN ET AL., Atlas 1976, S. 100. Ernst Ahasverus Heinrich Reichsgraf von Lehndorff war 30 Jahre Kammerherr der Gemahlin von Friedrich II. Königin Elisabeth Christine. Zu dessen Tätigkeit als Kammerherr vgl.: Karl Eduard SCHMIDT-LÖTZEN, Dreißig Jahre am Hofe Friedrichs des Großen: Aus den Tagebüchern des Reichsgrafen Ernst Ahasverus Heinrich von Lehndorff, Kammerherrn der Königin Elisabeth Christine von Preußen, Gotha, 1907. Zum Geschlecht von Lehndorff sei aktuell auf das (digitale) Forschungsvorhaben „*Lebenswelten, Erfahrungsräume und politische Horizonte der ostpreußischen Adelsfamilie Lehndorff vom 18. bis in das 20. Jahrhundert*“ an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften verwiesen: <https://lebenswelten-lehndorff.bbaw.de/> [13.09.2020].

<sup>325</sup> Zuzüglich weiterer Güter im Kreis Rastenburg machten seine Güter einen Gesamtwert von 76.333 Rtl. aus, vgl. und ausgezählt nach MORTENSEN ET AL., Atlas 1976, S. 40.

<sup>326</sup> Vgl. NEUGEBAUER, Wandel 1992. Ferner: MORTENSEN ET AL., Atlas 1976, S. LX und Klaus VETTER, Kurmärkischer Adel und Preussische Reformen, Weimar, 1979, S. 111.

<sup>327</sup> Vgl. BÄR, Westpreußen 1909, Bd. 2, S. 729. Bär führt für Westpreußen – inkl. des Landvogteigerichtsbezirks Lauenburg – 1708 Besitzer adliger Güter, davon 757 mit einem oder mehreren Gütern sowie 951 gutsanteilige Besitzer, auf.

<sup>328</sup> Vgl. MORTENSEN ET AL., Atlas 1976, S. LX.

<sup>329</sup> Vgl. BÄR, Westpreußen 1909, Bd.1, S. 357. Ferner: Antoni MACZAK, Der Staat als Unternehmen: Adel und Amtsträger in Polen und Europa in der Frühen Neuzeit, in: Schriften des Historischen Kollegs (1989), S. 24. Insofern passend spricht Maczak diesbezüglich von einem „*anachronistische(n) Gebilde ohne Überlebenschance*“.

<sup>330</sup> Vgl. WYCZAŃSKI ET AL., Polen 2001, S. 331 sowie ferner S. 325: Jedoch häufte sich dieses Instrument im Verlaufe des 18. Jahrhunderts in der Folge, dass der polnische Sejm immer öfter ohne Beschluss abgebrochen wurde.

in dem nunmehr Westpreußen genannten Gebiet seine souveräne Stellung, die er gegenüber der polnischen Krone besessen hatte. Unter der preußischen Herrschaft fand er sich im Untertanenverband wieder.<sup>331</sup> Als Folge verließen größere Adelsfamilien nach 1772 ihre westpreußischen Güter bzw. verweigerten die Anpassung. Für *Neugebauer* „blieben familiäre Verbindungen der höheren Stände nach Polen weiterhin erhalten und das bedeutete zugleich: politische Kontakte“<sup>332</sup>. Speziell für einzelne katholische Geschlechter konnte der Verfasser anhand der Vasallentabellen nachweisen, dass sich diese – trotz westpreußischen Güterbesitzes – längerfristig oder dauerhaft speziell in Polen aufgehalten haben.<sup>333</sup>

Analog zum vorherigen Kapitel zu Ostpreußen erfolgt nachfolgend eine Analyse der adligen Güter der Provinz Westpreußen gesamt und individuell auf Kreisebene. Obwohl für Ostpreußen die Quellenlage durchaus schwierig genug erschien, war sie für Westpreußen noch einmal deutlich komplexer gestaltet. Jedoch lagen zumindest für ausgewählte Stichjahre auszuwertende Vasallentabellen vor.<sup>334</sup> Diese und wiederum unter Hinzunahme des Historisch-geographischen Atlas des Preußenlandes Teil b) Westpreußen<sup>335</sup> und der Goldbeckschen Topographie des Königreichs Preußen<sup>336</sup> bilden die Grundlage für das nachfolgend ausgebreitete Zahlenmaterial. Hinsichtlich der unterschiedlichen deutschen und polnischen Schreibweise der Personen- und Ortsnamen folgte der Verfasser den verwendeten Angaben bei *Mortensen*.<sup>337</sup> In den verschiedenen Quellen existierten teils Unterschiede im Namen selbst bzw. wird entweder der deutsche oder polnische Name bzw. beide gemeinsam aufgeführt.<sup>338</sup> Als Beispiele seien hier genannt, Personennamen: Joseph Anton von Prebendow (auch Prebendowski)/Józef Antoni Przebendowski (Das deutsche Adelsprädikat „von“ wird

<sup>331</sup> Vgl. BÄR, Westpreußen 1909, Bd. 1, S. 358. Ferner BÖMELBURG, Ständegesellschaft 1995, S. 340.

<sup>332</sup> Vgl. NEUGEBAUER, Wandel 1992, S. 47.

<sup>333</sup> Vgl. ferner: BÖMELBURG, Ständegesellschaft 1995, S. 322.

<sup>334</sup> GStA PK I. HA Geheimer Rat Rep. 7 B Westpreußen, Nr. 5561-5563, Vasallentabellen für die Jahre 1774/75/76, nachfolgend als Vasallentabellen 1774 für Westpreußen (inkl. der Veränderungen aus den beiden Folgejahren) genannt bzw. verwendet. Für die beiden Kreise Kulm und Michelau existierten aus dieser Zeit keine Vasallentabellen, hier wurde auf die Angaben bei BÄR, Adel 1911, S. 31-41 für die Jahre 1789/90 zurückgegriffen.

<sup>335</sup> Vgl. MORTENSEN ET AL., Atlas 1976.

<sup>336</sup> Vgl. Johann Friedrich GOLDBECK, Volständige Topographie des Königreichs Preussen: Zweiter Theil welcher die Topographie von West-Preussen enthält, 1789.

<sup>337</sup> MORTENSEN ET AL., Atlas 1976, S. LXIIIff. Dieser hatte hierzu die Personen und Orte aus den Vasallentabellen mit den Angaben der Grund- und Hypothekenbücher abgeglichen, zu den Identifizierungsproblemen vgl. ebd.

<sup>338</sup> Vgl. ebd., S. LXIV.

in der polnischen Namensvariante nicht verwendet.)<sup>339</sup>; Orts- bzw. Gutsname: Neustadt-Rutzau/Wejherowo-Rzucewo. Sofern eine grundsätzliche Verschiedenheit der Namen nicht vorlag, wurden die entsprechenden Angaben aus den ausgewerteten Quellen übernommen bzw. modifiziert.<sup>340</sup> Die ermittelte Gesamtzahl beläuft sich auf 1272 Gutsbesitzer<sup>341</sup>. Dieses Ergebnis beinhaltet sowohl adlige Rittergutsbesitzer bzw. Erben und Witwen von verstorbenen adligen Rittergutsbesitzern (1165) als auch Bürgerliche (107)<sup>342</sup>. Es sei auch hier darauf hingewiesen, dass die Anzahl der Besitzungen höher war als die Anzahl der Rittergutsbesitzer, da eine nicht unwesentliche Anzahl der Gutsbesitzer über mehr als einen Gutsbesitz verfügte. Zusätzlich und das war dem bereits geschilderten polnischen Recht geschuldet, gab es eine sehr hohe Anzahl an Adligen, die Güter in Teilbesitz besaßen. Denn alle Edelleute sollten über Grundbesitz verfügen, damit sie nach *Bär*: „[...] nicht nur *bene nati*, sondern auch *bene possessionati* sein mußten, wenn sie nicht der adligen Rechte zum größeren Teil verlustig gehen wollten“<sup>343</sup>. Ebenso wie *Robert Stein* für Ostpreußen weist auch *Max Bär* für Westpreußen daraufhin, dass durch eine teilweise hohe Fluktuation der Besitzverhältnisse die Angaben zu Anzahl der Adligen und Güter mitunter unscharf sind und nur den jeweiligen Zustand bezogen auf ein Stichjahr wiedergeben. Die hohe Fluktuation resultierte aus dem oftmals häufigen An- und Verkauf von Gütern, die dabei als reines Spekulationsobjekt angesehen wurden. Dieses Vorgehen setzte spätestens mit der Gründung der Westpreußischen Generallandschaftsdirektion im Jahr 1787 ein.<sup>344</sup> In Anlehnung an Ostpreußen verdeutlicht die nachfolgende Tabelle die Quellsituation zur Anzahl der adligen Rittergutsbesitzer für Westpreußen und dem Netzedistrikt.

<sup>339</sup> Vgl. Emilian von ZERNICKI-SZELIGA, Geschichte des polnischen Adels: Nebst einem Anhang: Vasallenliste des 1772 Preussen huldigenden polnischen Adels in Westpreußen, Hamburg, 1905, Anhang, S. 5.

<sup>340</sup> Zu den Bezeichnungen von deutschem und polnischem Adel sei allgemein verwiesen auf: Peter MIKLISS, Deutscher und polnischer Adel im Vergleich: Adel und Adelsbezeichnungen in der deutschen und polnischen verfassungsgeschichtlichen Entwicklung, Berlin, 1981.

<sup>341</sup> Die Zahlen basieren auf den Vasallentabellen für die Jahre 1774 und 1790 und der Auswertung des Erläuterungsbandes zum Historisch-Geographischen Atlas für das Preußenland, Lieferung 4.

<sup>342</sup> Die Zahl beinhaltet außerdem wenige institutionelle Einrichtungen.

<sup>343</sup> Vgl. *BÄR*, Westpreußen 1909, Bd. I, S. 361f. Die Besitzverhältnisse waren laut *Bär* sehr unterschiedlich ausgeprägt, einerseits gab es Gutsbesitzer mit einer sehr hohen Anzahl an Gütern – der Höchstwert lag hier bei 39 Gütern und andererseits gab es 139 Familien, welche sich jeweils mit 15 bis 19 anderen Familien ein Gut teilten. Vgl. auch Anmerkung 327, S. 66.

<sup>344</sup> Verordnung zur Gründung der westpreußischen Generallandschaftsdirektion: „No. XLVI. Westpreußisches confirmirtes Landschaftsreglement. De Dato Berlin, den 19. April 1787“, abgedruckt in: NCC, Band 8, 1787, Sp. 949ff. Gleiches galt für Ostpreußen, siehe dazu Anmerkung 284, S. 52. Verkäufe und erzielte Gewinne – durchaus mit kurzen Besitzzeiten – auch schon vor Etablierung der Westpreußischen Generallandschaftsdirektion im Jahre 1787 für einzelne Güter in Westpreußen sind nachweisbar bei: KRUG, Betrachtungen 1805, Bd. 1, S. 401–409. Die häufig kurzen Besitzzeiten lassen sich auch bei *BÄR*, Adel 1911, S. 42–224 belegen.

Tabelle 4: Quellensituation zur Anzahl der Adligen in Westpreußen

Herkunft der Angaben	Adlige Vasallen	Adlige Güter
Max Bär, Westpreußen I. und II. <sup>345</sup>	1708	2787
Max Bär, Adel und Netzedistrikt <sup>346</sup>	1061 + 341	k. A.
Leopold von Zedlitz-Neukirch (Adelslexikon) <sup>347</sup>	k. A.	2100
August Carl Holsche <sup>348</sup>	765	765
Leopold Krug <sup>349</sup>	840	k. A.
Der Verfasser <sup>350</sup>	1165 davon 1019 männliche Adlige	k. A.

Für die anschließende Auswertung konnten 1019 männliche adlige Rittergutsbesitzer aus dem westpreußischen Department und dem Netzedistrikt für die Jahre 1774<sup>351</sup>

<sup>345</sup> Vgl. BÄR, Westpreußen 1909, Bd.1, S. 362 und ausführlich BÄR, Westpreußen 1909, Bd. 2, S. 729. Hier werden für Westpreußen und Netzedistrikt zusammen – inkl. des Landvogteigerichtsbezirk Lauenburg – 1708 Besitzer aufgeführt. In vorliegender Arbeit wurde der genannte Bezirk (abzüglich 237 Rittergutsbesitzer) nicht ausgewertet. Da nur die Gesamtanzahl angegeben wurde, ist es nicht nachvollziehbar, ob bzw. welchen Anteil bürgerliche Besitzer ausmachten.

<sup>346</sup> Vgl. BÄR, Adel 1911, S. 1-41 und BÄR, Netzedistrikt 1912, S. 261-297. (ohne die Bezirke Bütow und Lauenburg) In diesen beiden separaten Auswertungen für Westpreußen und dem Netzedistrikt sind wiederum auch bürgerliche Rittergutsbesitzer erfasst.

<sup>347</sup> Vgl. Leopold Freiherr von ZEDLITZ-NEUKIRCH, Neues Preussisches Adels-Lexicon oder genealogische und diplomatische Nachrichten von den in der preussischen Monarchie ansässigen oder zu derselben in Beziehung stehenden fürstlichen, gräflichen, freiherrlichen und adeligen Häusern, 6 Bde, Leipzig, 1836-43, Bd. 1, S. 17.

<sup>348</sup> Vgl. August Karl HOLSCHE, Geographie und Statistik von West- Süd- und Neu-Ostpreußen: Nebst einer kurzen Geschichte des Königreichs Polen bis zu dessen Zertheilung, 3 Bde, Berlin, 1807, Bd. 3, S. 66. Dieser setzte die Anzahl der Rittergüter gleich der Anzahl der Adligen, obwohl zu einzelnen Adligen mehrere Güter pro Zeile angegeben wurden, vgl. bspw. Otto Carl von Krockow, hier S. 52, Nr. 50. Die Zahlen greifen wohl generell zu kurz, da andererseits zu einem Gut mehrere (Anteils-) Besitzer (jedoch ohne Namen) ausgewiesen sind, hier bspw. das Gut Briesen (Brzezno) S. 54, Nr. 09. Genau dieses Gut weist im stark von Teilbesitz geprägtem Kreis Konitz die größte Teilanzahl zu 19 Anteilen auf, vgl. BÄR, Westpreußen 1909, Bd.1, S. 362. Dafür erfolgte zur besseren Übersicht eine Unterteilung in den polnischen und deutschen Adel je Kreis und gesamt (544 zu 221). Auf diese Angaben zum Adel in Westpreußen stützte sich wiederum *Tadeusz Korzon* in seinem mehrbändigen Monumentalwerk zur Geschichte Polens im 18. Jahrhundert, Vgl. Tadeusz KORZON, *Węwnętrzne dzieje Polski za Stanisława Augusta, 1764-1794: Badania historyczne ze stanowiska ekonomicznego i administracyjnego*, 7 Bde, Kraków, 1897-98, Wyd. 2, Bd. 1, S. 153ff.

<sup>349</sup> Vgl. KRUG, Betrachtungen 1805, Bd. 1, S. 455.

<sup>350</sup> Mit den Angaben von Bär, vgl. Anmerkung 346, S. 69 und mit Hilfe des Erläuterungsbands zur Lieferung 4 des historisch-geographische Atlas des Preußenlandes b) Westpreußen basierend auf den Angaben aus den Vasallentabellen für 1774 (für 1790 die Kreise Michelau und Kulm) hat der Verfasser ausschließlich die Anzahl der adligen männlichen Gutsbesitzer und deren Güter extrahiert. Neben der Anzahl der Adligen gestaltete sich ebenso die quantitative Ausweisung der Güterwerte je Adligem als kompliziert, da eine Zuordnung von mehreren verschiedenen Gütern je Rittergutsbesitzer für ausschließlich einen Kreis nicht immer möglich gewesen ist.

<sup>351</sup> Die Kreise Braunsberg, Bromberg, Deutsch-Krone, Dirschau, Heilsberg, Inowroclaw, Konitz, Marienburg, Nakel und Stargard.

bzw. 1790<sup>352</sup> vom Verfasser extrahiert werden. Der nachfolgenden Abbildung ist der Anteil der adligen Rittergutsbesitzer nach den westpreußischen Kreisen zu entnehmen.

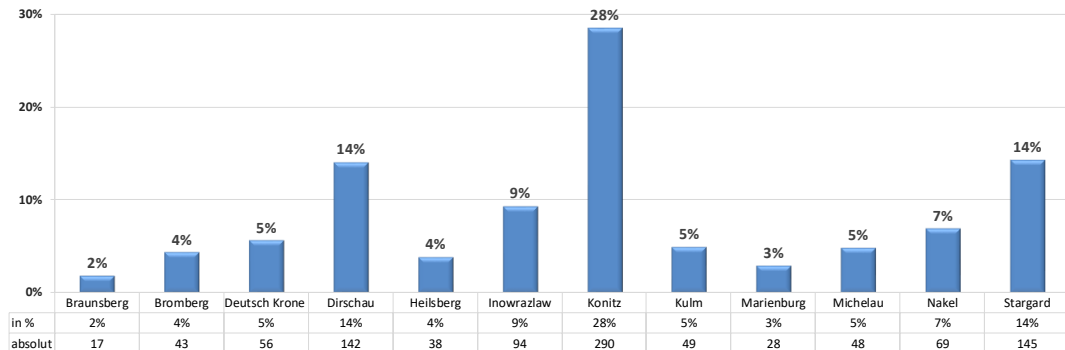


Abbildung 15: Adliger Gutsbesitz in Westpreußen nach Kreis

Gemessen an der Verteilung der adligen Rittergutsbesitzer in Westpreußen besaß der Kreis Konitz mit Abstand den größten Anteil (28%), gefolgt von den beiden Kreisen Dirschau und Stargard mit jeweils 14%. Auf den letzten Plätzen rangieren die Kreise Bromberg, Heilsberg (je 4%), Marienburg (3%) und Braunsberg (2%).<sup>353</sup>

Generell ist die hohe Zahl an adligen Rittergutsbesitzern auffällig. Auf einem ähnlich großen Gebiet wie Ostpreußen<sup>354</sup> war deren Anzahl mehr als doppelt so hoch. Hier sei auf den eingangs beschriebenen Zustand des Teilbesitzes verwiesen, der einen Erklärungsansatz diesbezüglich bietet. Bär führt dazu aus, „[...] daß sich rein zahlenmäßig die geringste Zersplitterung im Netzebezirk, im Marienburgischen und im Ermland vorfindet und daß sie am größten in den Landvogteigerichtsbezirken Konitz, Kulm und Stargard gewesen sind“<sup>355</sup>. Diese Aussage deckt sich bis auf den Kreis Kulm mit den in der Abbildung vorzufindenden Angaben – basierend auf den ausgewerteten Vasallentabellen.

Die Zahlen geben einen ersten allgemeinen Überblick zur quantitativen Verteilung des westpreußischen Adels. Für eine genauere Analyse des adligen Gutsbesitzes gesamt

<sup>352</sup> Die Kreise Kulm und Michellau.

<sup>353</sup> Zu der geringen Anzahl an Adligen der beiden Kreise des Ermlandes (Braunsberg und Heilsberg) sei darauf verwiesen, dass es sich bei diesem Gebiet um ein bis 1772 unter der polnischen Krone stehendes ganz überwiegend katholisches Stiftsgebiet handelte.

<sup>354</sup> Ostpreußen: 654 Quadratmeilen (ohne Ermland), nach KRUG, Monarchie 1833, Bd. 1, S. 4f. Westpreußen: 629 Quadratmeilen (inkl. Netzedistrikt), nach HOLSCHE, Geographie 1807, Bd. 3, S. 7f.

<sup>355</sup> Vgl. BÄR, Westpreußen 1909, Bd.1, S. 362.

und nach Kreisen bietet sich wiederum die Einteilung nach *Martiny* an.<sup>356</sup> Im Gegensatz zu Ostpreußen gestaltete sich dieses Vorgehen für Westpreußen als nicht optimal. Nur für einige Kreise konnten Informationen zu den Güterwerten ermittelt werden, bei anderen waren sie unvollständig bzw. – möglicherweise auch eine Folge der Zersplitterung – erst gar nicht angegeben. *Begass* führt dazu aus, dass Anteilsgüter in der Frühen Neuzeit oftmals erst gar nicht in den statistischen Erhebungen erfasst worden sind.<sup>357</sup> Daher sind in der nachfolgenden Abbildung nur die Kreise Braunsberg, Bromberg, Deutsch-Krone, Dirschau, Heilsberg, Inowraclaw und Marienburg aufgeführt. Die Auswertung der Güter basiert damit nur auf 400 der extrahierten 1019 Rittergutsbesitzer, bei denen Angaben zu deren Güterwerten vorlagen. Dies ist weniger als die Hälfte und der Verfasser weist ausdrücklich darauf hin, dass dieser Umstand bei einer potenziellen Gesamtinterpretation für Westpreußen Berücksichtigung finden sollte. Ebenso sollte beachtet werden, dass die Angaben in den Vasallentabellen zu Besitzverhältnis und Güterwert erst mit Aufstellung der Grund- und Hypothekenbücher in den Landvogteigerichten (vollständig etabliert Ende 1778) mit diesen abgeglichen wurden. Die ersten Vasallentabellen für Westpreußen wurden ausschließlich durch die Landräte erstellt, ohne jedoch anschließend überprüft zu werden.<sup>358</sup>

Gerade zu den beiden Kreisen Konitz und Stargard mit einem hohen Anteil an Adligen und einem ebenfalls vermehrten Anteil an Teilbesitz fehlten die Angaben gänzlich bzw. waren unvollständig. Aus diesem Grund kann ein Gesamtüberblick zu den adligen Rittergutsbesitzern und ihrem Besitz für Westpreußen nicht geführt werden; allenfalls sind abzuleitende Tendenzen möglich. Nachfolgend sind folglich nur die Kreise in Westpreußen aufgeführt, zu denen die Angaben umfänglich vorlagen.<sup>359</sup>

---

<sup>356</sup> Vgl. dazu die für Ostpreußen verwendeten Größenklassen, siehe Anmerkung 307, S. 57.

<sup>357</sup> Vgl. BEGASS, Adel 2020, S. 51.

<sup>358</sup> Vgl. BÄR, Adel 1911, S. VII. Dagegen verweist Bär an gleicher Stelle, S. VIII eben auf jene (Grund-) und Hypothekenbücher als – seit 1776 angelegt – ergänzende Quelle. Die Übersicht bei *Holsche* weist „die Namen ihrer Besitzer, und die Angabe des Werthes derselben nach den Hypotheken-Büchern“ aus – jedoch erst für die Zeit um 1800. Vgl. HOLSCHE, Geographie 1807, Bd. 3, S. 42–64. Hier zeigen sich speziell Unterschiede im Wert der Güter zu denen aus den Vasallentabellen. Es sei aber darauf hingewiesen, dass die ganze Region seit Etablierung der Westpreußischen Generallandschaftsdirektion im Jahre 1787 einer vermehrten Güterspekulation unterlag und viele Güter nicht (mehr) denselben Wert und/oder Besitzer hatten, wie noch knapp 30 Jahre zuvor. Vgl. auch Anmerkung 348, S. 69.

<sup>359</sup> Bis auf wenige Ausnahmen besaßen die ausgewerteten Kreise keine Anteilsgüter. Wo Teilbesitz existierte, war der Güterwert sehr gering, meistens unter 2.000 Rtl.



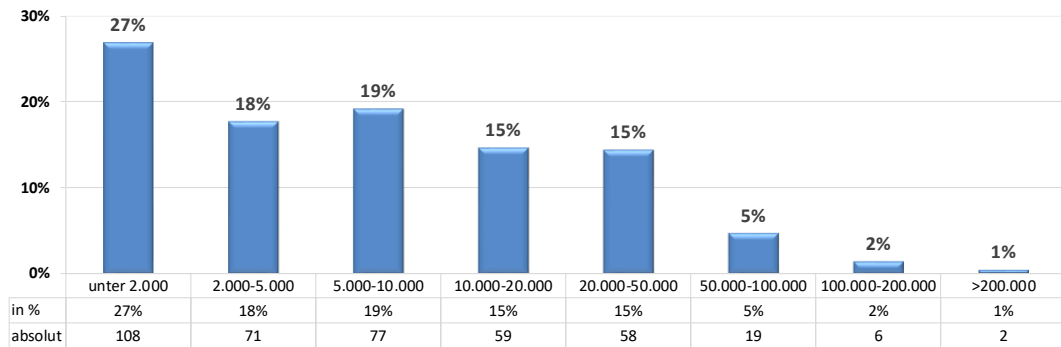


Abbildung 16: Adliger Gutsbesitz nach Güterklassen, Güterwert in Rtl.

Knapp 80% der adligen Rittergutsbesitzer der ausgewählten westpreußischen Kreise besaßen Güter mit einem Wert bis zu 20.000 Rtl., 15% mit mehr als 20.000 Rtl. und 8% mit mehr als 50.000 Rtl. Die bei *Krug* aufgeführten Güterwerte für die gesamte Provinz Westpreußen hat der Verfasser wiederum gemäß den drei vorgestellten Güterklassen ausgewertet. Obwohl *Krug* nur Rittergüter mit einem Wert größer 5.000 Rtl. berücksichtigt hatte, bestätigte diese zusätzliche Berechnung die in dieser Arbeit herausgearbeitete Grundtendenz zur wertmäßigen Verteilung der adligen Rittergüter in Bezug auf alle westpreußischen Kreise.<sup>360</sup> Mit einem Güterwert von 260.666 Rtl. besaß Joseph Anton Graf von Prebendow aus dem Kreis Dirschau den am höchsten bewerteten Besitz<sup>361</sup> in Westpreußen. Laut den Vasallentabellen des Netzebezirks besaßen zwar im Kreis Inowraclaw die Gebrüder Grafen von Dambski Güter im Wert von 300.000 Rtl. Bzgl. der Angaben zum Güterwert weist der Verfasser auf die nicht unbedingt belastbare Richtigkeit der Zahlen hin. Im vorliegenden Fall der Gebrüder von Dambski bezieht sich der Wert in den Vasallentabellen auf die Güter Kackzowo, Plonkowo, Deutsch- und Polnisch-Glino u.w.; bei *Holsche* ist ausschließlich das Gut Kackzowo mit einem Wert von 30.000 Rtl. angegeben. Dagegen werden die Neustadt Rutzauschen Güter des Grafen Otto Ernst von Keyserlingk (ehemaliger Besitzer war Graf Joseph Anton von Prebendow) bei *Holsche* mit 220.000 Rtl. ausgewiesen, ohne Erfas-

<sup>360</sup> Vgl. KRUG, Betrachtungen 1805, Bd. 1, S. 419–421.

<sup>361</sup> Obwohl die Angaben zum Güterwert nicht von allen Kreisen den Vasallentabellen entnommen werden konnten, deckt sich diese Aussage mit den Angaben bei: Andrzej NIEWIADOMSKI, Stammtafel der Grafen Prebendow-Prebendowski, in: Genealogie Deutsche Zeitschrift für Familienkunde: Organ der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Genealogischer Verbände (2012) 3, S. 225–246, S. 237, der [Prebendow, d. V.] mit dem Kauf der Neustadt-Rutzauschen Güter 1774 „zum größten Grundbesitzer in Preußen königlichen Anteils“ wurde. Vgl. ebenso BÖMELBURG, Ständegesellschaft 1995, S. 351. Zur Person des Grafen sei verwiesen auf PSB online: <https://www.ipsb.nina.gov.pl/a/biografia/jozef-antoni-przebendowski-h-wlasnego> [10.10.2019].

sung der bereits ebenfalls verkauften weiteren Güter (u.a. Koliebkien an Wilhelm Magnus von Brünneck, hier der Wert bei *Holsche* 55.000 Rtl.) des Grafen von Prebendow. Wiederum andere Güter weisen bei *Holsche* einen höheren Wert gegenüber den Angaben aus den Vasallentabellen auf. Hier sei auf die bereits genannte Güterspekulation als möglicher Grund verwiesen. Diese generellen Umstände sind bei der Interpretation der Zahlen für Westpreußen zu berücksichtigen.<sup>362</sup>

## 2.2 ADLIGER GUTSBESITZ JE KREIS

### 2.2.1 WESTPREUBISCHES KAMMERDEPARTMENT

Der Kreis **Dirschau** zeichnete sich durch adligen Besitz in sämtlichen Güterklassen aus.

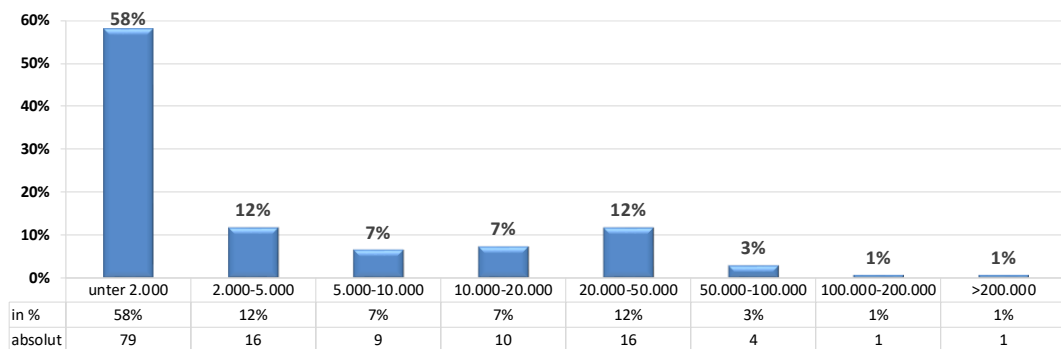


Abbildung 17: Kreis Dirschau

Für den Kreis Dirschau zeigt sich ein ähnliches Bild wie bei der Gesamtauswertung: 84% der adligen Rittergutsbesitzer besaßen Güter mit einem Wert von bis zu 20.000 Rtl., 12% bis 50.000 Rtl. und 5% mehr als 50.000 Rtl. Hier ragte mit weitem Abstand der schon erwähnte Joseph Anton von Prebendow hervor. Auffällig ist in diesem Kreis der sehr hohe Anteil an Gütern, deren Wert kleiner als 2.000 Rtl. ausmachte. Ein potenzieller Grund dafür ist, dass gerade Dirschau als einziger ausgewerteter Kreis über einen höheren Anteil an Teilbesitz verfügte, d.h.: eine hohe Anzahl an Adligen verfügte nur über anteilige Güter.<sup>363</sup>

<sup>362</sup> Vgl. HOLSCHE, *Geographie 1807*, Bd. 3, S. 62 Dambski, S. 53 Keyserlingk/Prebendow und als Beispiel für eine potenzielle Wertsteigerung seien die Krockowschen Güter genannt; in den Vasallentabellen mit 52.000 Rtl. und bei *Holsche*, S. 53 mit 60.000 Rtl. ausgewiesen, vgl. dazu allgemein Anmerkung 358, S. 71.

<sup>363</sup> Auf die Interpretation der Ergebnisse hatte dieser Umstand keinen Einfluss.

Ein völlig anderes Bild zeigte sich im Kreis **Marienburg**:

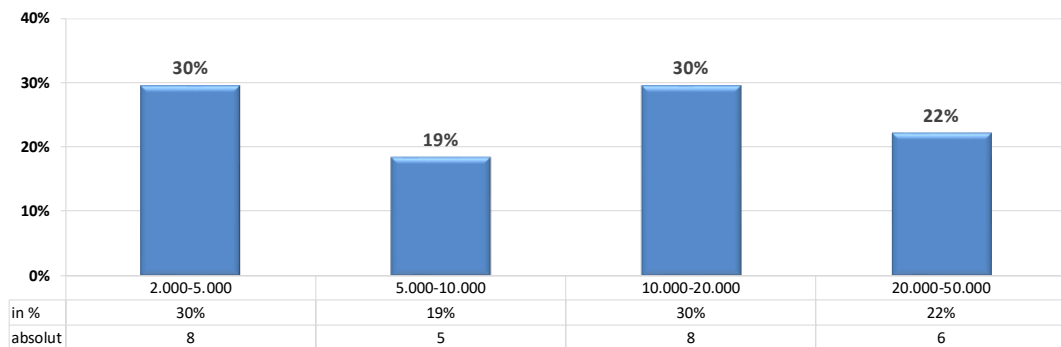


Abbildung 18: Kreis Marienburg

Ausschließlich in den Güterklassen bis 20.000 Rtl. mit 78% und bis 50.000 Rtl. mit 22% verfügte der marienburgische Adel hauptsächlich über geringwertige Güter. Drei Adlige dieses Kreises besaßen Güter, die jeweils mit ca. 30.000 Rtl. am höchsten bewertet wurden: Anton Graf von Czapski, Ignatz von Trzcinski und Karl Albrecht Schack von Wittenau. Anton Graf von Czapski und andere Familienangehörige dieses hoch angesehenen und nicht nur in Westpreußen weitverzweigten katholischen Geschlechts verlagerten ihre wirtschaftlichen wie politischen Aktivitäten nach 1772 generell nach Polen.<sup>364</sup> Karl Albrecht Schack von Wittenau, engagierte sich maßgeblich in der 1760er Jahren auf protestantischer Seite am „*Dissidentenkonflikt*“, verblieb aber auch nach der Inbesitznahme von Westpreußen in der polnischen Armee.<sup>365</sup>

## Ermland

Der Kreis **Braunsberg** zeichnete sich vor allem durch geringwertigen Güterbesitz aus.

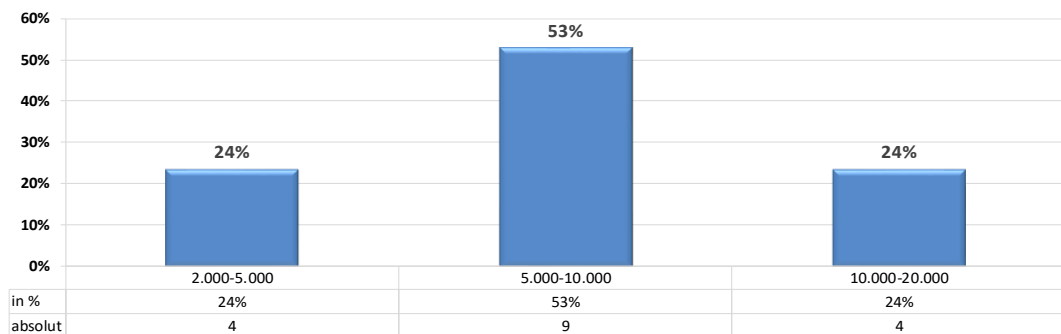


Abbildung 19: Kreis Braunsberg

<sup>364</sup> Vgl. BÖMELBURG, Ständegesellschaft 1995, S. 354f.

<sup>365</sup> Vgl. ebd., S. 353.

Der geringwertige Besitz wird dadurch belegt, dass 100% der adligen Rittergutsbesitzer nur über Güter verfügten, die einen Wert bis 20.000 Rtl. erreichten. Teilweise konnten die Unterschiede zu 1780 herausgearbeitet werden: Im Jahre 1774 besaß das Gut Tüngen noch einen ausgewiesenen Wert von 13.667 Rtl. und Besitzer war Stanislaus von Ruttkowski. In den Vasallentabellen für 1780 wurden die Güter mit 28.500 Rtl. bewertet und Johann Friedrich von Heycking als Besitzer ausgewiesen.<sup>366</sup>

Für den Kreis **Heilsberg** zeigt sich ein fast identisches Bild wie in Braunsberg.

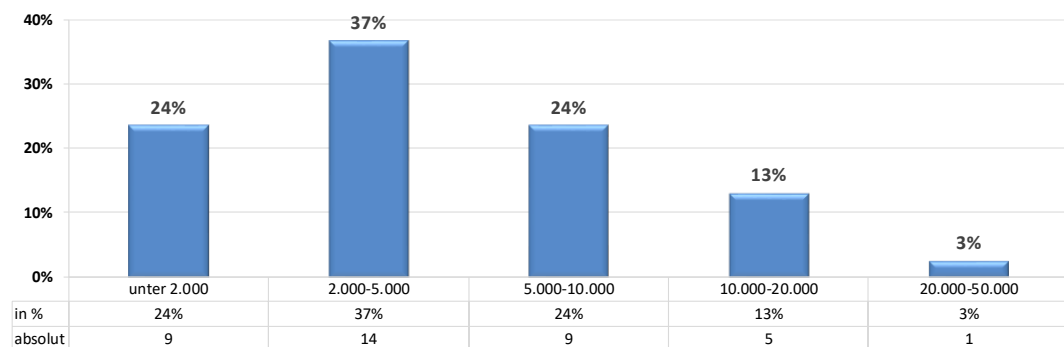


Abbildung 20: Kreis Heilsberg

In Heilsberg besaßen ebenfalls fast 100% der Adligen ausschließlich Güter mit einem Wert bis 20.000 Rtl. Der Kreis Heilsberg verfügte nur über einen Adligen, dessen Güter mit mehr als 20.000 Rtl. bewertet wurden. Im Gegensatz zu Braunsberg besaß dieser Kreis einen verstärkten Anteil an Adligen mit bewerteten Gütern kleiner als 5.000 Rtl., zusammen 61% (Braunsberg nur 24%); dieser Umstand galt weiterhin für das Jahr 1780 (vgl. oben die Angaben zu den beiden Kreisen für Ostpreußen). Auch für Heilsberg konnten teilweise die Unterschiede zu 1780 explizit erfasst und herausgearbeitet werden: Im Jahre 1774 besaßen die Güter des Carl von Weiß einen Wert von 15.067 Rtl. In den Vasallentabellen für 1780 wurden die Güter mit 26.666 Rtl. bewertet und Johann von Brederlow als Besitzer ausgewiesen.<sup>367</sup>

<sup>366</sup> Vgl. auch die Ausarbeitungen im Teil II zu den Veränderungen im Kreis Braunsberg zwischen 1774 und 1780, Johann Friedrich von Heycking war verabschiedeter preußischer Offizier (ehemaliger Major im Infanterie-Regiment von Ingersleben).

<sup>367</sup> Vgl. auch die Ausarbeitungen im Teil II zu den Veränderungen im Kreis Heilsberg zwischen 1774 und 1780, Johann von Brederlow war ebenso wie von Heycking verabschiedeter preußischer Offizier (ehemaliger Lieutenant im Dragoner-Regiment Nr. 08 von Platen).

### 2.2.2 NETZEDISTRIKT/CAMMER DEPUTATIONSDEPARTMENT

Der Kreis **Bromberg** war durch eine heterogene Besitzstruktur gekennzeichnet.

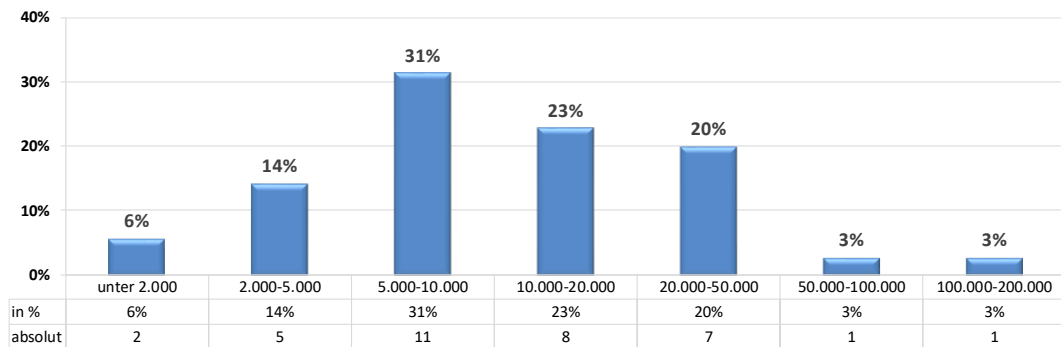


Abbildung 21: Kreis Bromberg

Dreiviertel der adligen Rittergutsbesitzer besaßen Güter mit einem Wert von bis zu 20.000 Rtl., 20% bis 50.000 Rtl. und 6% mehr als 50.000 Rtl. Auffällig ist der recht hohe Anteil von über 50% an Adligen, deren Güter einen Wert zwischen 5.000 und 20.000 Rtl. ausmachten.

Der Kreis **Deutsch-Krone** verfügte verstärkt über höherwertige Rittergüter.

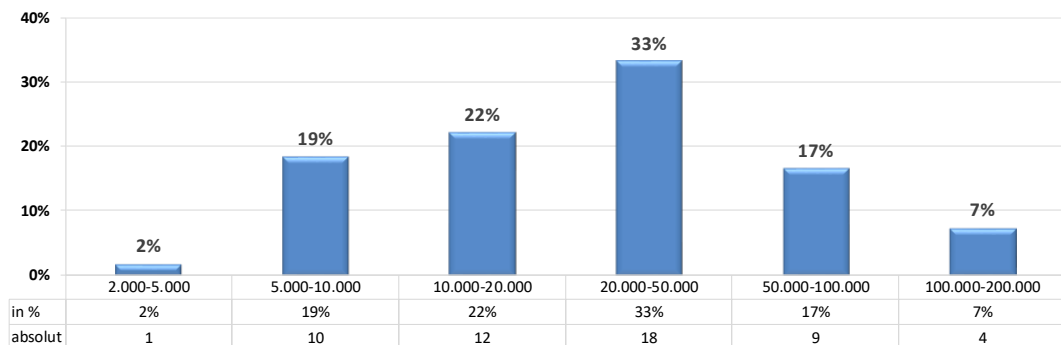


Abbildung 22: Kreis Deutsch-Krone

Nur knapp die Hälfte (43%) der adligen Rittergutsbesitzer verfügte über Güterwerte bis 20.000 Rtl., 33% bis 50.000 Rtl. und gar 24% mit mehr als 50.000 Rtl. Mit zusammen mehr als die Hälfte (57%) ragten deutlich die Adligen hervor, deren Güter mit einem Wert größer als 20.000 Rtl. ausgewiesen wurden.

Dagegen war der Kreis **Inowraclaw** eher durch geringwertige Güter gekennzeichnet.

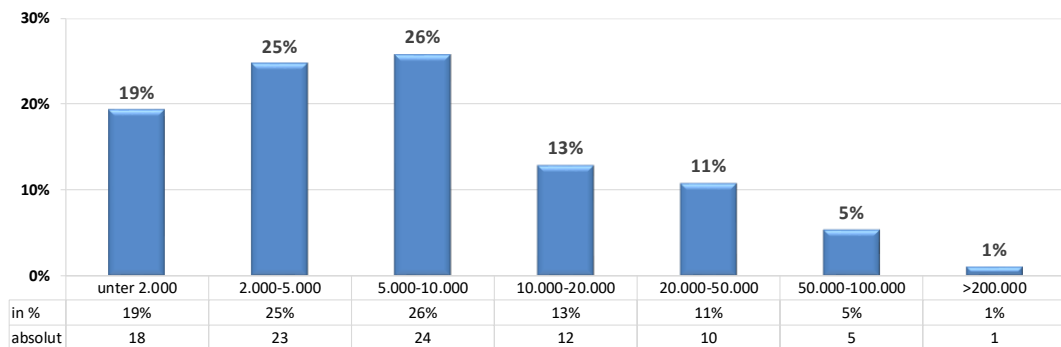


Abbildung 23: Kreis Inowraclaw

83% der Rittergutsbesitzer hatten Güter, die einen Wert bis 20.000 Rtl. auswiesen, 11% bis 50.000 Rtl. und 6% größer als 50.000 Rtl. Mit in Summe 44% wiesen die Adligen den größten Anteil aus, deren Güter mit weniger als 5.000 Rtl. bewertet wurden. Die Güter der erwähnten Grafenbrüder von Dambski ragen mit 300.000 Rtl. deutlich hervor. Die nur bedingt belastbare Korrektheit dieser Angabe aus den Vasallentabellen sollte jedoch beachtet werden.

### 3 VERGLEICH DER GÜTER – TEILERGEBNIS I

Aufgrund der nur unzureichenden Daten- bzw. Quellenlage zu den Güterwerten in Westpreußen erfolgte nachfolgend nur ein Vergleich der ostpreußischen Kreise untereinander und mit den anderen drei genannten Provinzen.

Wie in Kapitel 1 herausgearbeitet, verfügten in Ostpreußen (Stichjahr 1780) gut 72% der adligen Rittergutsbesitzer über Güter mit einem Wert bis zu 20.000 Rtl., 20% größer als 20.000 Rtl. und 8% größer als 50.000 Rtl. Im Vergleich zur gesamten Provinz Ostpreußen ragten die beiden oberländischen Kreise Mohrungen und Marienwerder mit 14 bzw. 16% an adligen Rittergutsbesitzern mit Güterwerten größer als 50.000 Rtl. überproportional heraus. Das Ermland (Braunsberg und Heilsberg zusammen) dagegen besaß mit über 90% einen überproportionalen Anteil an Adligen mit Güterwerten bis 20.000 Rtl. Im litauischen Kammerdepartment unterschieden sich die beiden analysierten Kreise. In Insterburg entsprachen die Güterwerte bis 20.000 Rtl. (63%) dem ostpreußischen Durchschnitt, der Kreis Oletzko dagegen orientierte sich an den Adligen und ihrer Güterwerte des Ermlands. Mit dem ausgewerteten Zahlenmaterial ist –

bis auf Kreisebene – nachgewiesen, dass der Adel in Ostpreußen, „*der während des gesamten 18. Jahrhunderts über seine wirtschaftliche Situation klagte, [...] mehrheitlich nur kleine Güter*“<sup>368</sup> in den zentralen Landschaften Ostpreußens besaß und über große Besitzungen – bis auf den Kreis Neidenburg – im Oberland verfügte.

Im Vergleich zu den anderen drei Provinzen zeigt sich folgendes Bild: In der Kurmark (Stichjahr 1769) besaß die Hälfte aller Rittergutsbesitzer Güter mit einem Wert zwischen 20.000 und 50.000 Rtl. Dagegen lagen die neumärkischen Besitzungen (Stichjahr 1772) mit fast zwei Dritteln unter einem Wert von 20.000 Rtl.<sup>369</sup> Die Zahlen für die pommerschen Güter liefern folgendes Bild: Im Jahre 1769 besaßen ca. 85% der Adligen Güter mit einem Wert von maximal 20.000 Rtl.<sup>370</sup> Als Ergebnis lässt sich festhalten: Die wirtschaftliche Situation der adligen Rittergutsbesitzer in Ostpreußen sah ähnlich aus wie in der Neumark. Sie war jedoch deutlich besser als in Pommern aber schlechter als in der Kurmark.

Einen abschließenden vergleichenden Überblick zu den Gütern in der Kur- und Neumark bzw. Pommern erlaubt die nachfolgende Abbildung. In der Kurmark ragte der Kreis Uckermark heraus, hier besaßen drei Adlige Güter mit einem Wert größer als 200.000 Rtl. Ähnliches galt für die pommerschen Kreise Randow (ein Gutsbesitzer) und Stolpe (drei Gutsbesitzer) und die beschriebenen ostpreußischen Kreise. Dagegen verfügte der neumärkische Adel nicht über Güter mit einem ausgewiesenen Wert größer als 200.000 Rtl. Mit 13% verzeichneten die ostpreußischen Kreise jedoch einen deutlich höheren Anteil an adligem Kleinbesitz unter 2.000 Rtl. als ihre adligen Standesgenossen (Pommern 7%, Kur- und Neumark unter 5%). Wie beschrieben, betraf das hauptsächlich die Kreise Neidenburg im Oberland und Oletzko im litauischen Kammerdepartments.

---

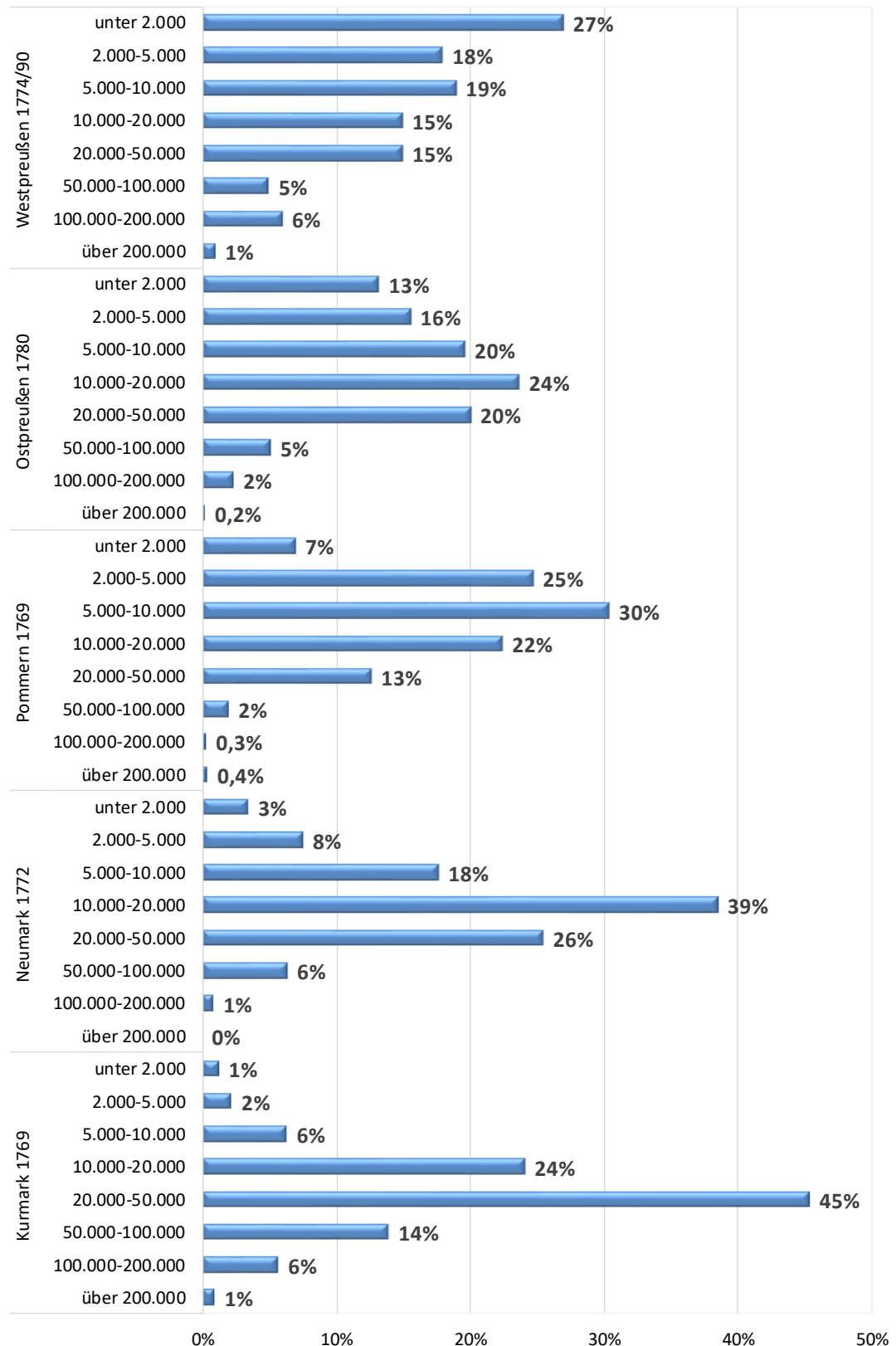
<sup>368</sup> Vgl. WINKEL, *Getreue* 2009, S. 210, Frank GÖSE, Das Verhältnis Friedrich Wilhelms I. in seiner Zeit, in: Friedrich Beck (Hrsg.), *Der Soldatenkönig. Friedrich Wilhelm I. in seiner Zeit*, Potsdam 2003, 1. Aufl., S. 99–138, S. 111 und NEUGEBAUER, *Adel* 2001, S. 58.

<sup>369</sup> Für beide Marken vgl. GÖSE, *Struktur* 1992, S. 32 und GÖSE, *Rittergut* 2005, S. 223. Es fehlten vollständig die Güterwerte der kurmärkischen Kreise Niederbarnim, Altmark und Lebus.

<sup>370</sup> Vgl. WINKEL, *Getreue* 2009, S. 206. Die genauen Zahlen je Kreis zu den Jahren 1756 (unvollständig), 1769 (ohne Lauenburg-Bütow) und 1802 (alle Kreise) sind dem Verfasser von *Carmen Winkel* zur Verfügung gestellt worden. Für das Jahr 1756 hatte *Winkel* in Anlehnung an KLEMPIN ET AL., *Matrikeln* 1863 455 Güter ermittelt. Es fehlten vollständig die Güterwerte zu den Kreisen Belgrad-Polzin, Demmin-Treptow, Fürstentum Cammin, Lauenburg-Bütow, Pyritz, Rummelsburg, Schlawe/Polnow und Usedom Wollin. Bei 376 Gütern existierten Angaben zu den Güterwerten. Zur prozentualen Verteilung der Güter bis 20.000 Rtl., hier 64% verwendete *Winkel* alle Güter (455), was das Ergebnis nach Meinung des Verfassers verzerrte. Werden nur die 376 Güter zu Grunde gelegt, ergibt sich mit 77% ein höherer prozentualer Wert. Für die Jahre 1769 und 1802 wurden vom Verfasser nur die Güter berechnet, zu denen Güterangaben vorhanden waren. Auffällig ist, dass im Jahr 1802 ein Rückgang der Güter bis 20.000 Rtl. auf 51% zu verzeichnen gewesen ist.

In Summe zeigt sich aber, dass der ostpreußische Güterbesitz gerade bis zu einem Güterwert von 50.000 Rtl. im Gegensatz zu den anderen drei Provinzen eine recht homogene Verteilung aufwies. Die märkischen Landschaften zeichneten sich vor allem durch mehrheitliche Güterwerte zwischen 10.000 und 50.000 Rtl. aus. In Pommern dominierte dagegen hauptsächlich adliger Kleinbesitz bis 10.000 Rtl. Die geäußerte Grundtendenz Ostpreußens im Vergleich zu den anderen drei Provinzen ist damit klar herausgestellt. Zur genauen Auswertung einzelner adliger Rittergüter der Kreise Kur- und Neumark sowie Pommern sei auf die bereits genannten Arbeiten von *Göse* und *Winkel* verwiesen.



Abbildung 24: Vergleich Güterwert mit Kur- und Neumark respektive Pommern<sup>371</sup>

<sup>371</sup> Aus Gründen der Vollständigkeit wurde auch die Provinz Westpreußen in der Abbildung dargestellt, obwohl hier ganze Kreise mit Angabe der Güterwerte je adligem Rittergutsbesitzer grundsätzlich fehlten. Vgl. dazu Anmerkung 358, S. 71.

## TEIL II: MILITÄRISCHES ENGAGEMENT DER OST- UND WESTPREUßISCHEN RITTERGUTSBESITZER

### 1 DIE OSTPREUßISCHEN RITTERGUTSBESITZER, IHRE SÖHNE UND BRÜDER

#### 1.1 BETEILIGUNG DER RITTERGUTSBESITZER ALLGEMEIN UND NACH GÜTERWERT

Die Beteiligung des Adels in Ostpreußen am preußischen Offizierskorps ist Bestandteil dieses Kapitels. Es sollen zusätzlich die adligen Güter je landrätlichem Kreis in Ostpreußen untersucht werden. In diesem Zusammenhang beklagte *Winkel* jedoch die nur teilweise angegebenen Güterwerte je landrätlichem Kreis in ihren ausgewerteten Vasallentabellen der II. Hauptabteilung im GStA PK. Diesbezüglich konnten mit der Auswertung der Vasallentabellen der XX. Hauptabteilung durch den Verfasser klarere Aussagen über die ostpreußischen Güterwerte erzielt werden. Um einen möglichen Zusammenhang zwischen geringem Güterwert und verstärkter Beteiligung am Offiziersberuf herauszustellen, wurde der Anteil der aktiven bzw. verabschiedeten adligen Rittergutsbesitzer dem Wert ihrer Güter gegenübergestellt. Es soll ebenfalls gezeigt werden, ob sich die ausgewerteten Zahlen mit der These von *Otto Büsch* in Einklang bringen lassen, der eine direkte Beziehung zwischen dem wirtschaftlichen Wohlbefinden der Adelsfamilien und einer damit verbundenen Abneigung zum Militärdienst am Beispiel der ostpreußischen Grafen- und Freiherrngeschlechter erkannt haben wollte.<sup>372</sup>

Die nachfolgende Abbildung zeigt den Anteil an aktiven und verabschiedeten ostpreußischen Adligen im preußischen Offizierskorps: Bei einer Gesamtanzahl von 475 adligen Rittergutsbesitzern der Provinz **Ostpreußens** lag der Anteil am preußischen Offizierskorps bei 13% (64) aktiven und 43% (205) verabschiedeten Offizieren.<sup>373</sup>

---

<sup>372</sup> Vgl. BÜSCH, *Militärsystem* 1981, S. 96f.

<sup>373</sup> Der Anteil der aktiven und verabschiedeten Adligen deckt sich mit den Zahlen, die *Winkel* ausschließlich für das Ostpreußische Kammerdepartment ermittelt hat. Bei ihr sind es ebenfalls 13% aktive und 43% verabschiedete Offiziere – jedoch ohne Ausweis von absoluten Werten. Damit sind die Angaben belastbar für die weitere Auswertung. Vgl. WINKEL, *Netz* 2013, S. 137.

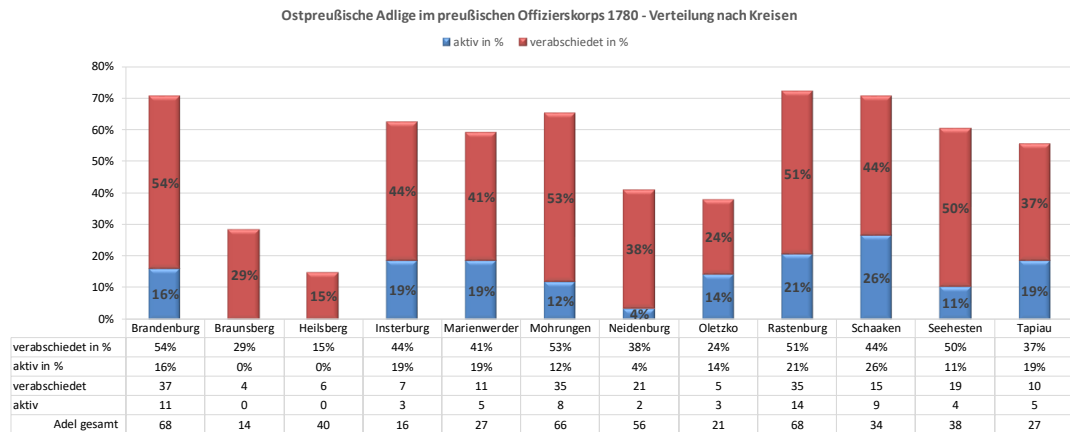


Abbildung 25: Militärisches Engagement der ostpreußischen Rittergutsbesitzer

Den höchsten Anteil an aktiven Offizieren verzeichneten die Kreise Schaaken mit 26%, Rastenburg mit 21% und mit jeweils 19% Insterburg, Marienwerder sowie Tapiau. Kein einziger aktiver Offizier war dagegen in den beiden ermländischen Kreisen Braunsberg und Heilsberg vertreten.

Die Analyse der verabschiedeten adligen Offiziere zeigt folgendes Bild: Mit 56% lag hier der Kreis Brandenburg an erster Stelle, gefolgt von Mohrungen mit 53% und Rastenburg mit 51%. Den geringsten Anteil an verabschiedeten Offizieren wiesen wiederum die Kreise Braunsberg mit 22% und Heilsberg mit 15% auf.

Werden sowohl der Anteil der aktiven als auch der verabschiedeten Offiziere gemeinsam betrachtet, zeigt sich – bis auf das Ermland – eine generell hohe Beteiligung des ostpreußischen Adels am preußischen Offizierskorps: Allein bei acht von 12 Kreisen lag der Gesamtanteil – teilweise deutlich – über 50%. Für das Ermland können als Beweisführung nicht ausschließlich Güterbesitz und Offiziersengagement herangezogen werden. Als einen weiteren Faktor zur Erklärung des niedrigen Anteils am preußischen Offizierskorps ist hier die katholische Konfession zu nennen.<sup>374</sup> Durchaus zeigten sich hier wohl noch konfessionelle Reserven für ein militärisches Engagement im preußischen Offizierskorps. Ebenso sei auf die ermittelte generell geringere Anzahl von adligen Rittergutsbesitzern in diesem katholischen Stiftsgebiet gegenüber den anderen Kreisen verwiesen.

<sup>374</sup> Vgl. Anmerkung 353, S. 70.

Um darzulegen, ob ein Zusammenhang zwischen geringem Güterwert und stärkerer Beteiligung des Adels am Militär existierte, sollen die Angaben aus Teil I, Kapitel 1 herangezogen werden. Im Kreis Schaaken mit dem höchsten Anteil an aktiven Offizieren scheint der durchschnittliche Güterwert damit durchaus im Zusammenhang zu stehen: Knapp 50% der Güter hatten einen maximalen Wert bis 20.000 Rtl. Die zweit- und drittplatzierten Kreise Rastenburg und Insterburg/Marienwerder verfügten gar über einen Anteil von zwei Dritteln an Gütern, die einen Wert bis 20.000 Rtl. aufwiesen. Die ermländischen Kreise Braunsberg und Heilsberg, die über keinen aktiven Adligen im preußischen Offizierskorps verfügten, besaßen dagegen mit jeweils über 90% einen auffällig hohen Anteil an Gütern im Wert von bis zu 20.000 Rtl. Diese recht heterogenen Zahlen aller Kreise zusammen sprechen auf den ersten Blick gegen den angenommenen Zusammenhang von geringem Güterwert und verstärkter Präsenz des ostpreußischen Adels im preußischen Offizierskorps. Vielmehr kann der gängigen Meinung gefolgt werden, dass der Adlige, der „*es sich leisten konnte, also ein Rittergut besaß, diente nicht*“<sup>375</sup>. Die Auswertung erlaubte einen ersten allgemeinen Einblick in die nach Kreisen regionale Verschiedenartigkeit des adligen ostpreußischen Offiziers und dessen Beteiligung am preußischen Offizierskorps. Für eine genauere Analyse der aktiven bzw. verabschiedeten adligen ostpreußischen Offiziere und ihrer Bereitschaft im preußischen Offizierskorps zu dienen, sollen nunmehr der Wert ihrer Güter (Einteilung nach Güterklassen wie in Teil I) ins Verhältnis gesetzt werden. Nachfolgend sind sowohl die absoluten Zahlen der aktiven und verabschiedeten adligen Offiziere als auch ihre prozentuale Verteilung je Güterklasse wiedergegeben.

Für die Auswertung der Vasallentabellen wird jedoch hauptsächlich auf die prozentualen Werte Bezug genommen. Die absoluten Zahlen dienen als Ergänzung zur Gesamtinterpretation, da teilweise hohe Prozentwerte aus nur einem oder wenigen aktiven bzw. verabschiedeten Adligen resultierten. Der Anteil an aktiven und verabschiedeten Adligen je Güterklasse wird weiterhin mit der Güterverteilung aus Teil I, Kapitel 1 verglichen. Hier zeigte sich, dass in einigen Güterklassen kein aktiver bzw. verabschiedeter adliger Offizier vertreten war. Dieser Umstand wird in den jeweiligen Abbildungen durch eine nicht mit Daten ausgefüllte Güterklasse visuell dokumentiert. Dieses Vorgehen erlaubt zusätzlich Aussagen hinsichtlich der Verteilung von adligen

---

<sup>375</sup> Vgl. WINKEL, Netz 2013, S. 138f.

Rittergutsbesitzern nach ihren Güterwerten, die weder aktiv noch verabschiedet im preußischen Offizierskorps dienten.

Bei einer Gesamtanzahl von 464 adligen Rittergutsbesitzern der Provinz **Ostpreußen**, bei denen der Wert ihrer Güter dokumentiert ist<sup>376</sup>, lag der Anteil am preußischen Offizierskorps bei 13% (62) aktiven und 44% (205) verabschiedeten adligen Offizieren.

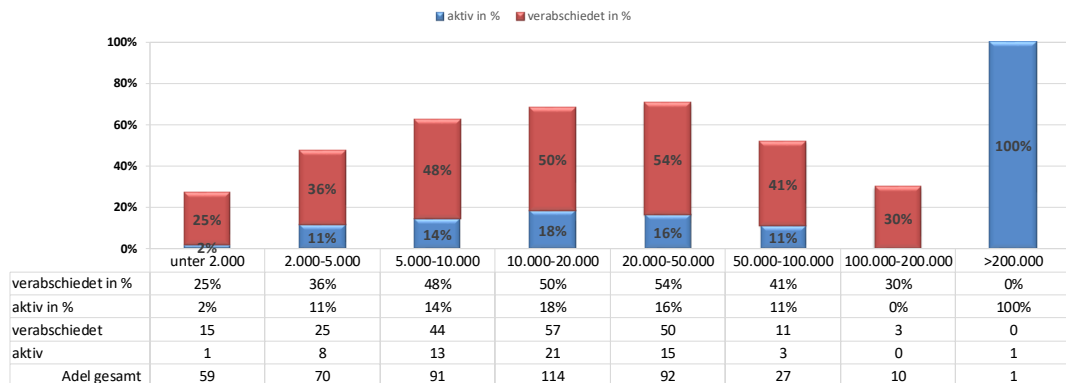


Abbildung 26: Militärisches Engagement und Güterwert

Den höchsten Anteil an aktiven Offizieren mit 100% verzeichnet die Güterklasse größer 200.000 Rtl., gefolgt von den Rittergutsbesitzern, die über Güter im Wert von 10.000 bis 20.000 Rtl. mit 18% und von 20.000 bis 50.000 Rtl. mit 16% verfügten. Den geringsten Anteil mit 2% wiesen adlige Gutsbesitzer auf, deren Güter nicht mehr als 2.000 Rtl. wert waren.

Den größten Anteil an verabschiedeten Militärs mit 54% machten Rittergutsbesitzer aus, die über Güter im Wert von 20.000 bis 50.000 Rtl. verfügten, gefolgt mit 50% von den adligen Vasallen, deren Güter einen Wert von 10.000 bis 20.000 Rtl. erreichten. Mit 24% war der Anteil bei den Adligen am geringsten, deren Güter mit weniger als 2.000 Rtl bewertet wurden.

Für Ostpreußen (beide Kammerdepartments zusammen) ergibt sich demnach folgendes Gesamtbild: In allen Güterklassen waren sowohl aktive als auch verabschiedete adlige ostpreußische Offiziere vertreten. Daraus folgt: Es bestand demzufolge kein

<sup>376</sup> Bei 11 adligen Rittergutsbesitzern fehlte die Angabe zu den Güterwerten. Das betrifft die Kreise Mohrungen (3), Marienwerder (3), Brandenburg (1), Rastenburg (1) und Seehesten (3). In Summe beträgt die Gesamtzahl demzufolge den ermittelten 475 adligen Rittergutsbesitzern in Ostpreußen.

Zusammenhang zwischen geringem Güterwert und einer daraus vermehrten Bereitschaft des adligen ostpreußischen Rittergutsbesitzers, im preußischen Offizierskorps zu dienen. Vielmehr waren die adligen Rittergutsbesitzer (aktiv wie verabschiedet) in fast allen Güterklassen recht homogen, aber überdurchschnittlich im preußischen Offizierskorps vertreten. Diese Schlussfolgerung wird dadurch verstärkt, dass der Anteil an aktiven und verabschiedeten Rittergutsbesitzern mit einem Güterwert geringer als 2.000 Rtl. unterdurchschnittlich vertreten war. Das anschließende Kapitel folgt der Vorgehensweise für Ostpreußen auf Kreisebene. Durch Erfassung und Analyse entsprechender qualitativer Quellen gelang es dem Verfasser, das nachkommend ausgeteilte Zahlenmaterial um individuelle Einblicke in das familiengeschichtlich-militärische Zusammenspiel einzelner Adelsgeschlechter zu bereichern.<sup>377</sup>

## 1.2 NACH KREIS UND GÜTERWERT

### 1.2.1 OSTPREUBISCHES KAMMERDEPARTMENT

#### Oberland

#### **Der Kreis Mohrungen**

Bei einer Gesamtanzahl von 63 adligen Rittergutsbesitzern<sup>378</sup> im Kreis **Mohrungen** lag der Anteil am preußischen Offizierskorps bei 13% (acht) aktiven und 56% (35) verabschiedeten adligen Vasallen.

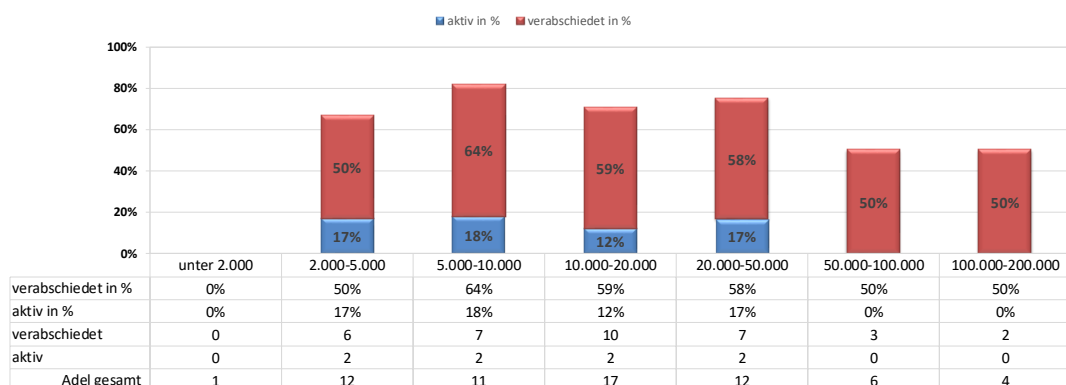


Abbildung 27: Kreis Mohrungen

<sup>377</sup> Diese Möglichkeit ergab sich für fast alle ostpreußischen Kreise.

<sup>378</sup> Im Vergleich zu den absoluten Zahlen in Abbildung 25, S. 82 bezieht sich hier die Gesamtzahl auf die Rittergutsbesitzer, zu denen der Wert ihrer Güter den Vasallentabellen 1780 entnommen werden konnte, vgl. Anmerkung 376, S. 84. Der Ausweis einer geringeren Gesamtzahl betrifft nachfolgend ebenfalls die Kreise Marienwerder, Brandenburg, Rastenburg und Seehesten.

Den höchsten Anteil an aktiven Offizieren verzeichneten Rittergutsbesitzer, deren Güterwerte 5.000 bis 10.000 Rtl. bzw. 2.000 bis 5.000 Rtl. und 20.000 bis 50.000 Rtl. ausmachten mit 18% bzw. 17%. Bei den verabschiedeten Adligen ist die Verteilung ungleich homogener. In allen Güterklassen – ausgenommen kleiner als 2.000 Rtl. – beträgt der Anteil mindestens 40% und erreicht in der Güterklasse 5.000 bis 10.000 Rtl. mit 64% seinen Höchstwert.

Für fast alle Güterklassen zeigt sich ein der Gesamtauswertung ähnelndes Bild: Der Adel aus Mohrungen diente überdurchschnittlich oft als Offizier und belegt für diesen Kreis keine Abhängigkeit von geringem Güterwert und einer stärkeren Bereitschaft, im preußischen Militär zu dienen. Diese Schlussfolgerung wird dadurch verstärkt, dass kein Rittergutsbesitzer mit einem Güterwert kleiner als 2.000 Rtl. sowohl aktiv als auch verabschiedet diente. Die zwei verabschiedeten Offiziere mit einem Güterwert zwischen 100.000 und 200.000 Rtl., die Burggrafen und Grafen zu Dohna Friedrich Alexander (Haus Schlobitten) als Fähnrich und Friedrich Leopold (Haus Reichertsvalde) als Lieutenant, beide im Dragoner Regiment Nr. 10 von Finckenstein gewesen, dienten nicht mehr als drei bzw. fünf Jahre<sup>379</sup> Erstgenannter war verheiratet mit Luise Amalie Caroline, geb. Gräfin Finck von Finckenstein, der Tochter seines Regimentschefs Friedrich Ludwig Finck von Finckenstein.<sup>380</sup> Der zweitgenannte ehelichte ebenfalls eine Gräfin Finck von Finckenstein, Amalie Friederike aus dem Hause Gilgenburg, einer Schwester des Regierungspräsidenten Friedrich Ludwig Carl Graf Finck von Finckenstein.<sup>381</sup>

In der Güterklasse 50.000 bis 100.000 Rtl. tauchten als verabschiedete Offiziere zwei von Dönhoffs auf. Ausschließlich diese beiden dienten im preußischen Offizierskorps:<sup>382</sup> Philip Otto von Dönhoff (Haus Quittainen) als Major, verheiratet mit Amalia

---

<sup>379</sup> Den Vasallentabellen 1780, S. 320 und 338 entnommen.

<sup>380</sup> Vgl. Lothar Graf zu DOHNA/Alexander zu DOHNA-SCHLOBITTEN/Ursula zu DOHNA, *Die Dohnas und ihre Häuser: Profil einer europäischen Adelsfamilie*, 2 Bde, Göttingen, 2013, Bd. 1, S. 266 und S. 286f. Jedoch soll an dieser Stelle nicht auf die Geschichte der drei großen Adelsgeschlechter eingegangen werden. Dazu verweist der Verfasser auf die gängige ältere und jüngere Literatur, auszugsweise Dohna: DOHNA ET AL., Dohnas 2013. Dönhoff: Dönhoff 1964 und Kilian HECK/Christian THIELEMANN, *Friedrichstein: Das Schloss der Grafen von Dönhoff in Ostpreußen*, München, 2006. Finckenstein: Erich JOACHIM/Melle KLINKENBORG, *Familiengeschichte des Gräflin Finck von Finckensteinschen Geschlechts*, Berlin, 1920.

<sup>381</sup> Vgl. DOHNA ET AL., Dohnas 2013, Bd.1, S. 276 und 386. Auf Seite 386, Anmerkung 229 findet sich der Verweis zu ihrem Bruder, vgl. dazu ebenfalls die beiden Anmerkungen 316, S. 59, hier mit Reihenfolge der Vornamen Carl Friedrich Ludwig *Albrecht* und 669, S. 164 in vorliegender Arbeit.

<sup>382</sup> Gilt sowohl für den Kreis Mohrungen als auch für die gesamte Provinz Ostpreußen. Kein anderes männliches Mitglied dieses Geschlechts diente im betreffenden Zeitraum im preußischen Offizierskorps.

Burggräfin und Gräfin zu Dohna-Schlodien und Paulus Emilius von Dönhoff (Haus Hohendorf) als Lieutenant im Dragoner Regiment Nr. 08 von Platen, verheiratet mit der Tochter seines Regimentschefs Dubislaw Friedrich von Platen, Frederike von Platen.<sup>383</sup>

Auch aus diesem Kreis stammend und damit sind die militärischen Vertreter der drei großen Grafen- und Freiherrngeschlechter komplett erfasst<sup>384</sup>, dienten von den in den Vasallentabellen gelisteten sechs männlichen Dohnas dieses Kreises neben den beiden oben genannten noch zwei weitere in der preußischen Armee. Carl Adolph Ernst Burggraf und Graf zu Dohna (Haus Lauck) diente aktiv als Lieutenant im Infanterie Regiment Nr. 35 Prinz Heinrich von Preußen. Sein Onkel Alexander Burggraf und Graf zu Dohna (Haus Pfeiffertswalde) diente 19 Jahre und war verabschiedeter Obristlieutenant.

Die jeweilige heterogene Verteilung von Militärzeit (zwischen drei und 19 Jahren), Dienstgrad (Subaltern- bzw. Stabsoffiziere) und Güterwert (zwischen 10.000 und mehr als 150.000 Rtl.)<sup>385</sup> lassen nicht ausdrücklich darauf schließen, dass ein Zusammenhang zwischen wirtschaftlichem Wohlbefinden dieser beiden Geschlechter (Dohna und Dönhoff) und einer damit verbundenen Abneigung zum Militärdienst für den Untersuchungszeitraum besteht – vielmehr haben sie wohl eher aus Pflichtgefühl gegenüber dem preußischen Staat gehandelt. Winkel führt generell dazu aus, dass die Offiziere „zu Treue und Loyalität gegenüber den Monarchen“ verpflichtet gewesen waren. Entlassungswünsche aus familiären Gründen – bspw. wegen der Übernahme eines Gutes – wurden ungern vom Monarchen gesehen.<sup>386</sup> Die adligen Vasallen hatten eine grundsätzliche Dienstpflicht gegenüber dem preußischen Regenten wahrzunehmen und „zudem sollten sie ihr ganzes Leben dem Militärdienst widmen und nicht

---

<sup>383</sup> Vgl. SCHWENNICK, Stammtafeln 2002, Bd. 20, Tafel 112: Die Grafen von Dönhoff zu Friedrichstein 1696–1874.

<sup>384</sup> Bei den von Finckensteins war von sechs in den Vasallentabellen erfassten männlichen Adligen nur der bereits erwähnte Friedrich Ludwig, Chef des Dragoner-Regiment Nr. 10 beim Militär. Er besaß neben seinem Hauptsitz Finckenstein in Marienwerder auch Güter in Mohrungen; daher schreibt der Verfasser von der Komplettierung dieser drei Geschlechter.

<sup>385</sup> Friedrich Alexander Burggraf und Graf zu Dohna und Friedrich Leopold Burggraf und Graf zu Dohna besaßen im Kreis Mohrungen Güter im Wert von über 150.000 Rtl., Philip Otto von Dönhoff und Paulus Emilius von Dönhoff Güter im Wert von jeweils ca. 80.000 Rtl., Carl Adolph Ernst Burggraf und Graf zu Dohna im Wert von 45.900 Rtl. und Alexander Burggraf und Graf zu Dohna im Wert von 10.000 Rtl. Vgl. MORTENSEN ET AL., Atlas 1976, S. 32–36 bzw. den Vasallentabellen 1780 entnommen.

<sup>386</sup> Vgl. allgemein WINKEL, Netz 2013, S. 240f. Vgl. passend auch nachfolgende Anmerkung 389, S. 88



*bereits nach wenigen Jahren wieder abgehen*“<sup>387</sup>. Das dies in der Realität nicht die Regel darstellte, wurde bereits in der Forschung betont und mit vorliegender Arbeit belegt.

Konkret belegen lassen sich durchaus bzw. ebenso andere – logisch nachvollziehbare – Gründe: Alexander Burggraf und Graf zu Dohna musste 1754 aufgrund gesundheitlicher Beschwerden seinen Abschied als Obristlieutenant nehmen. Danach unterstützte er seine Mutter bei der Verwaltung von Gut Lauck, bewohnte und bewirtschaftete das erworbene Gut Pfeiffertswalde bis zu dessen Verkauf 1792.<sup>388</sup> Friedrich Alexander Burggraf und Graf zu Dohna beschloss seine bisher erfolgreich begonnene Offizierslaufbahn nach dem Siebenjährigen Krieg abubrechen, um die in diesem Zeitraum „[...] entstandenen beträchtlichen Schäden zu beseitigen [und, d. V.] seine Güter auf den neuesten Stand der Landwirtschaft zu bringen“<sup>389</sup>. Die von Friedrich Alexander Burggraf und Graf zu Dohna getätigte Einführung von fortschrittlichen landwirtschaftlichen Methoden waren dabei für den gesamten Staat Preußen vorbildlich.<sup>390</sup> Dagegen diente Carl Adolph Ernst Burggraf und Graf zu Dohna seit seinem 21. Lebensjahr über 13 Jahre hinweg mit der eher geringen Besoldung eines Lieutenants. Ihm gelang es nicht, „[...] die schon zuvor ertragsschwache Begüterung [...] auf einen besseren Stand zu bringen [...]“, er musste Schulden aufnehmen und schließlich kam es zum Konkurs.<sup>391</sup>

Der bereits genannte Friedrich Alexander Burggraf und Graf zu Dohna offerierte dem König mit Schreiben vom 29.08.1797 den Ankauf eines Waldstücks:

*„Euer Königliche Majestät werden es einem treuen Vasallen huldreichst zu verzeihen geruhen, wenn derselbe sich untersteht, ein unterthäniges und gerechtes Gesuch zur Känntnis seines Monarchen zu bringen und die Gewährung desselben aus dessen Gnade zu hoffen. Zu deren Finckensteinschen Gütern in Ostpreußen befinden sich nicht allein überflüssige Waldungen, sondern es gehört auch dazu noch ein besonderer Wald die Zollnicksche Haide genant von beinahe 100 Magdeburgsche Huben, welches theils aus Laubholtz theils aus*

<sup>387</sup> Vgl. STRAUBEL, Friedrich II. 2012, S. 22.

<sup>388</sup> Vgl. DOHNA ET AL., Dohnas 2013, Bd. 2, S. 512.

<sup>389</sup> Vgl. ebd., Bd. 2, S. 500. Im Band 1, S. 288 findet sich der Verweis, dass er sich dabei „gegen den Willen des Königs durchgesetzt hat“.

<sup>390</sup> Vgl. NDB, Bd. 4, S. 45.

<sup>391</sup> Vgl. DOHNA ET AL., Dohnas 2013, Bd. 2, S. 508, der ihm hier nachgesagte Hang zur Leichtigkeit und Bequemlichkeit durchzog sich wohl im militärischen wie im privaten Bereich.

*Kiefern besteht, in verschiedenen Kaweln eingetheilt ist, und einige Gewässer enthält, welche nicht allein durch die Fischerey benutzt werden, sondern auch die eigentlichen Quellen sind aus denen viel Königliche Mühlen von Riesen- burg bis Marienwerder zu, ihr Wasser erhalten. Dieser Wald, welcher mit der ostpreußischen AltChristburgschen Haide genutzt, ist aus aller hypothecari- scher Verbindung mit den finckensteinschen Gütern<sup>392</sup> gesetzt, mit allen Ge- rechtigkeiten adlicher Güter privilegiert, und nach einer Königlichen Cabinets Ordre de 1775. zum besonderen Verkauf, auch theilweise, und auch an bürger- liche Personen concessionirt.<sup>393</sup> Bey dem großen Mangel an Holtz in den meis- ten Gegenden Ostpreußens, ist auch nach diesem Walde viel Nachfrage, und ohnerachtet ich solchen nicht vereinzeln wolte, so habe ich dennoch dem Ver- langen einiger sämtlich auf verschiedenen Meilen entfernten Freunden und Be- kanten nachgegeben, und an der einen Seite bereits gegen 50 Huben in einzel- nen Kaweln, die in den oben bemerkten Zahl nicht mit begriffen sind, verkauft. Bekant ist es nämlich: daß fast sämtliche Forsten Euer Königlichen Majestät in Ostpreußen, zumal in den cultivirten Gegenden, einen großen Mangel an Lauholtz haben, da solche von den Russen sehr devastirt [verwüstet, d. V.] wurden. Euer Königliche Majestät unterstehe ich mich daher, die Zollnicksche Haide, und außerdem noch circa 50 Huben Wald zur Acquisition unterthänigst anzubieten. Nach einer vorzunehmenden Schätzung würde die quæst: Haide als Schatz oder Holtzbestand über 200/m. Rtl an Wert betragen. Ich wünsche indes statt dieser Euer Königliche Majestät Ostpreußens Kriegs und Domainen Kamer nützlichen und nothwendigen Forst ein Etablissement in Neu Ost Preu- ßen zu erhalten, wo ich die Gelegenheit haben würde, durch zweckmäßige Ver- beßerungen und einem zu gebenden guten Beyspiel, ein nützlicher Einwohner dieser Provinz zu werden, und mich auch hier, durch Patriotismus, Anhäng- lichkeit und Treue an meinen Landesherrn auszuzeichnen. Euer Königliche*

---

<sup>392</sup> Die Güter hat Friedrich Alexander Burggraf und Graf zu Dohna von seinem Schwiegervater Fried- rich Ludwig Finck von Finckenstein abgekauft, vgl. nachfolgende Anmerkung 429, S. 99.

<sup>393</sup> Hierbei wird auf die Instruktion für den Etats-Minister von Gaudi vom 22.12.1775 zum Verkauf adliger Güter in Westpreußen Bezug genommen, jedoch galt diese ausdrücklich für Güter polnischer Besitzer (katholische Konfession) und nicht für Ostpreußen bzw. deutsche Rittergutsbesitzer, vgl. A. B. B. Band 16, 1 Nr. 248, S. 282. Abs. 12. An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass das Erbamt Schönberg, in dem sich der angebotene Besitz befand, nach der Inbesitznahme des ehemaligen Her- zogtums Preußen der Marienwerderschen Kammer und damit der neuen Provinz Westpreußen zuge- schlagen wurde. Hier unternahm Friedrich Alexander Burggraf und Graf zu Dohna wohl den Versuch, von dieser neuen geographischen Einteilung zu profitieren und verweist darauf, dass er den nunmehr in Westpreußen befindlichen Besitz auch an Bürgerliche veräußern darf. Vgl. Anmerkung 303, S. 55.

*Majestät stelle ich dahero ehrfurchtsvoll anheim, dem Preußischen Finanz-Departement allergnädigst aufzugeben über meinen Antrag gutachtlich zu berichten, und wenn es zweckmäßig und gerecht ist, mir im Plockischen Cammer-Department ein Etablissement zwischen 60. und 70/m: Rtl am Werth, in welchem Verbeßerungen zu machen sind, gnädigst anweisen zu lassen.*<sup>394</sup>

Die Quelle ist in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert: Das genannte Waldgebiet steht nicht unter Hypothek wie der gesamte Finckensteinische Besitz und kann gemäß einer Kabinettsordre auch an Bürgerliche verkauft werden.<sup>395</sup> Weiterhin argumentierte Dohna, dass die den Wald durchfließenden Gewässer die königlichen Mühlen mit Wasser versorgen und betont den vorhandenen Laubholzbestand – bei einem generellen Mangel an demselben in Ostpreußen. Im Gegenzug möchte er Besitz in Neuostpreußen erwerben, um „*ein nützlicher Einwohner dieser Provinz zu werden.*“ Ob der Verkauf zustande gekommen ist, konnte den Quellen nicht entnommen werden, ist an dieser Stelle aber auch nicht relevant.<sup>396</sup> Vielmehr drückt das Schreiben das Bekenntnis Dohnas zum preußischen Staat auf bemerkenswerte Weise aus, wenn er sich in der neu erworbenen Provinz – das Gebiet gehörte bis 1795 zu Polen<sup>397</sup> – „*durch Patriotismus, Anhänglichkeit und Treue an meinen Landesherrn*“ auszeichnen möchte. Inwieweit Dohna als ostpreußischer Adliger oder als Vertreter polnischer Interessen handelte<sup>398</sup>, ist nicht nachzuvollziehen und bleibt spekulativ.

Bezüglich der genannten großen Freiherrngeschlechter soll mit nachfolgender Abbildung auf deren bereits geschilderte enge familiäre Beziehung untereinander und zu anderen Geschlechtern eingegangen werden. Hierbei werden die entsprechenden Verbindungspfade am Beispiel von Friedrich Alexander Burggraf und Graf zu Dohna (Haus Schlobitten) exemplarisch aufgezeigt:

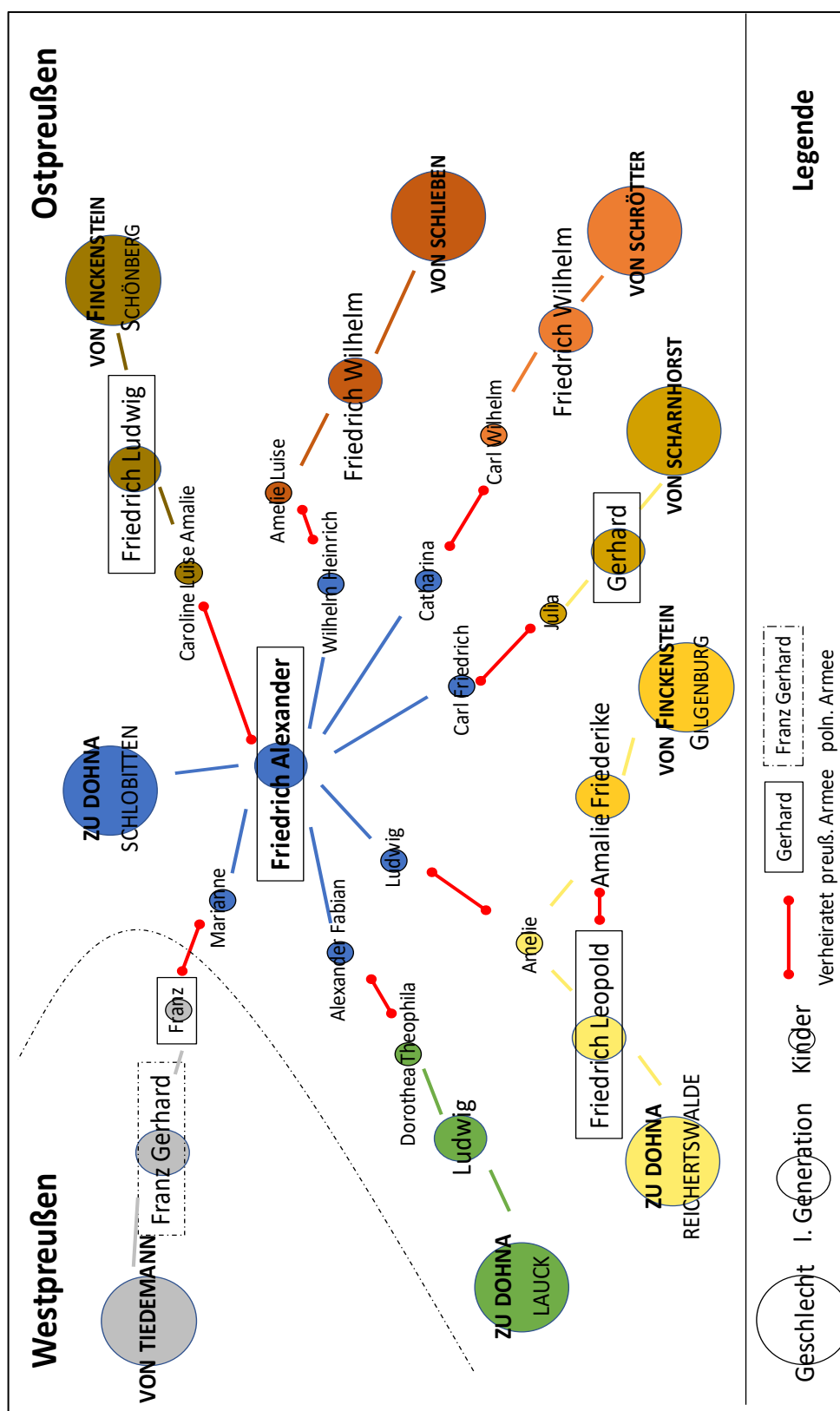
<sup>394</sup> GStA PK I. HA Rep. 96 Nr. 260 D, Bl. 43f.

<sup>395</sup> Der Verkauf von adligen Gütern an Bürgerliche war verboten, vgl. Anmerkung 291, S. 53.

<sup>396</sup> Allgemein führt Göse aus, dass Friedrich II. die „*recht großzügige Ausweitung des Domänenbesitzes auf Kosten des Adelslandes* [seines Vorgängers unterband, d. V.] – *dies sogar dann, wenn in wirtschaftliche Schwierigkeiten geratene Adlige selbst ihre Güter an den König veräußern wollten*“. Vgl. GÖSE, Racce 2012, S. 117. Im vorliegenden Fall sollte jedoch berücksichtigt werden, dass es sich hierbei um eine Art Tauschgeschäft handelte, der König sollte das genannte Waldstück käuflich erwerben und dafür würde Friedrich Alexander Burggraf und Graf zu Dohna ein anderes „*Etablissement*“ angewiesen werden.

<sup>397</sup> Neuostpreußen, südlich von Ostpreußen gelegen, kam im Zuge der Dritten Teilung Polens 1795 zum Königreich Preußen.

<sup>398</sup> Vgl. Anmerkung 266, S. 47.

Abbildung 28: Familiäre Verbindungen Friedrich Alexander Burggraf und Graf zu Dohna (Haus Schlobitten)<sup>399</sup>

<sup>399</sup> Erstellt durch den Verfasser auf Basis ausgewerteter Stammbäume für den Zeitraum letztes Drittel des 18. Jahrhunderts (teilweise sind nur die ersten Vornamen angegeben), vgl. auszugsweise Detlev SCHWENNICK, Europäische Stammtafeln: Zwischen Weser und Oder, Frankfurt am Main, 2000,

Anhand der Abbildung lassen sich leicht und vorzüglich die Verbindungen von Friedrich Alexander Burggraf und Graf zu Dohna (Haus Schlobitten) darstellen, weiterhin ist die jeweilige Militärzugehörigkeit der männlichen Adligen hervorgehoben. Speziell im Fall der Nachkommen des Burggrafen zeigte sich das bekannte Schema, dass diese sowohl in andere Dohna-Häuser als auch in ebenfalls angesehene Adelsgeschlechter – nicht nur in Ostpreußen – einheirateten. Eine enge familiäre wie auch militärische Beziehung ist in diesem Beispiel offensichtlich – konsequenterweise in der bisherigen Literatur durchaus belegt.<sup>400</sup>

Ein aktiver Offizier dieses Kreises ist der bis zum Generalmajor und Chef des Infanterie-Regiment Nr. 51 aufgestiegene Otto Heinrich von Laxdehnen, der entgegen der Gesamttenenz dieses Kreises mit dem Gut Spittels (7.333 Rtl.) nur über einen geringwertigen Gutsbesitz verfügte<sup>401</sup> – durchaus ein möglicher Grund dafür, dass dieser Adlige sein Auskommen in der preußischen Armee suchte. Auf eigenen Wunsch wurde er am 11.01.1773 dimittiert. Der dem Abschied vorausgegangene Schriftverkehr zwischen Otto Heinrich von Laxdehnen und Friedrich II. ist höchst aufschlussreich und spiegelt anschaulich die Kommunikation zwischen Friedrich II. und seinem untergebenen Vasallen wider:

*„Da ich Ew. Königl. Majestät 40 Jahre mit aller Rechtschaffenheit gedienet, und mir bereits 7 Regimenter mit allergnädigst ausdrücklicher Versicherung, daß mir solches keinen Tort thun sollte, vorbeigegangen, so kann ich das mir zugedachte neue Regiment<sup>402</sup> außer der Tour wohl nicht annehmen, ohne bey andern zu dem gewiß unverdienten Vorurtheil Anlaß zu geben, als wenn ich*

---

Bd. 19 und SCHWENNICK, Stammtafeln 2002, Bd. 20. Die Abbildung enthält ausschließlich Familienmitglieder, zu denen familiäre Beziehungen ermittelt werden konnten, weitere Verbindungen untereinander oder zu anderen Geschlechtern werden grundsätzlich nicht ausgeschlossen. Es ist leicht nachvollziehbar, dass hierdurch komplexe Netzwerkstrukturen ausgewählter Geschlechter visualisiert werden können. Jedoch sollte der hohe manuelle Bearbeitungsaufwand berücksichtigt werden; hier ist der Einsatz von Instrumenten der Digital Humanities eine durchaus nützliche Möglichkeit bzw. Option.

<sup>400</sup> Vgl. Anmerkung 380, S. 86. Durch Verwendung der dort angegebenen Literatur wurde es dem Verfasser erleichtert, die entsprechenden Familienpfade neben den verwendeten Stammbäumen herauszuarbeiten und in eine geschlechterübergreifende Darstellung zu überführen.

<sup>401</sup> Otto Heinrich von Laxdehnen stammte aus bürgerlichen Kreisen und wurde am 20.04.1731 in den Adelsstand erhoben, vgl. Maximilian GRITZNER, Chronologische Matrikel der Brandenburgisch-Preussischen Standeserhöhungen und Gnadenacte von 1600-1873, Berlin, 1874, S. 21. Daher konnte er nicht unbedingt über größeren bzw. alteingesessenen Besitz in Ostpreußen verfügen.

<sup>402</sup> Nach der Inbesitznahme Westpreußens wurden neue Regimenter in dieser Provinz errichtet, dazu gehörte auch das für Otto Heinrich von Laxdehnen vorgesehene Füsilier-Regiment Nr. 51. Vgl. BÄR, Westpreußen 1909, Bd. 1, S. 503–513 und JANY, Geschichte 1928-31, Bd. 3, S. 27 und S. 141. Nach dessen „Absage“ ernannte der König den Generalmajor Döring Wilhelm von Krockow zum Chef des Füsilier-Regiments Nr. 51.

*keines bessern Schicksals würdig wäre. Aus diesem gerechten und der Ehre gemäßen Bedenken wollen Ew. Königl. Majestät in Ungnaden nicht bemerken, daß ich das neue Regiment hierdurch demütigt zu Füßen lege, und um meine Dimission, ob wohl mit größtem Chagrin, allerunterhänigst bitte [...].*<sup>403</sup>

Friedrich II. reagierte mit Unverständnis:

*„[...] Ihr fället gar kein richtiges Urtheil, in Eurem gestrigen Schreiben, über das Euch anvertraute neue Regiment zu Marienburg; in Neu-Preußen<sup>404</sup>, und ich begreife gar nicht, wie Ihr Euch nur einbilden könnet, als ob ich etwas wieder Euch hätte. Eben diese meine getroffene Wahl sollte Euch des Gegentheils überführen; weil Ich Euch wirklich dies Regiment besonders darum mit zuredacht habe, weil Ich von Euch so sehr zufrieden bin, und Mich versichert halte, daß Ihr Mir solches, so wie Ich es verlange errichten und in Ordnung bringen werdet. Im Grund ist ein alt oder neu Regiment einerlei, und nicht das Alter; sondern die Ordnung, welch in demselben herrschet, bestimmen, in denen Augen der Kenner, dessen Werth. Ich hoffe also, daß Ihr den ungegründeten Argwohn von Unzufriedenheit, fahren lassen, und eben dieses Euch anvertraute Regiment, Meiner höchsten Absicht gemäß, als ein neues Merkmal Meiner Euch zutragenden gnädigsten Zuneigung, mit Dank annehmen werdet.*<sup>405</sup>

Daraufhin antwortet Otto Heinrich von Laxdehnen:

*„Die allergnädigste Gesinnung, welche Ew. Königl. Majestät in Allerhöchst Dero huldreichen Schreiben vom gestrigen dato gegen mich zu äußern geruhen, erfüllet mich mit der allerdankbarsten Verehrung [...]. Eben diese Gnade läßt mich aber auch hoffen, daß Ew. Königl. Maj. die Gründe, warum ich das neue Regiment zu Füßen gelegt habe, nicht unerheblich finden werden, weswegen ich unablässig und allerunterthänigst bitte, höchst dieselben wollen mir zum einzigen Beweis Königl. Gnade meinen Abschied ertheilen [...].*<sup>406</sup>

Auf dieses Schreiben antwortete Friedrich II.:

<sup>403</sup> PREUSS, Friedrich 1832-34, Bd. 3, UrB S. 259, Schreiben vom 05.01.1773.

<sup>404</sup> Neu-Preußen wurde mit Datum 31.01.1773 Westpreußen genannt, Kabinettsordre vom 31.01.1773, vgl. BÄR, Westpreußen 1909, Bd. 2, S. 179f.

<sup>405</sup> PREUSS, Friedrich 1832-34, Bd. 3, UrB S. 259f., Schreiben vom 06.01.1773.

<sup>406</sup> Ebd., Bd. 3, UrB S. 260f., Schreiben vom 07.01.1773.

*„[...] kann Ich es nicht anders, als für eine bloße Caprice [Laune, d. V.] von Euch, ansehen daß Ihr, das Euch anvertraute Regiment nicht annehmen wollet, und zur Ursach Eurer Weigerung, noch immer vorschützet, daß es ein neu zu errichtendes Regiment sey. Noch will Ich Euch aber Bedenkzeit lassen, und hoffen, Ihr werdet Euch, eines anderen besinnen, und in diesem neuen Aufschub ein neues Merkmalh Meinere Euch gönnenden Königlichen Gnade und Zuneigung antreffen. Seyd indessen versichert, daß hundert andere, mit Ungedult, auf dergleichen Gnaden-Bezeigung, von Mir, warten, und solche mit unterthänigstem Dank, annehmen werden.“*<sup>407</sup>

Otto Heinrich von Laxdehnen verneinte diese Vermutung und antwortete:

*„Bey der unendlichen Verehrung, die ich gegen Ew. Königl. Majestät hege, bin ich unmöglich der allergeringsten Caprice fähig; Ich habe vielmehr alles überlegt, und bitte in der tiefsten Devotion, meinem allerunterthänigsten Gesuch, um meine Dimission, mit Fortsetzung Königl. Huld und Gnade, allergnädigst Platz zu geben.“*<sup>408</sup>

Dem Drängen gab Friedrich II. schließlich nach:

*„[...] da Ihr Euren Abschied, wiederholentlich nachsucht; so soll Euch solcher ausgefertigt werden. Dabey werdet Ihr Euch aber auch selbst bescheiden, daß Ihr, weder Eure Pension noch Amts-Hauptmannschaften, fernerhin behalten könnet [...]“*<sup>409</sup>

Daraufhin erhielt Otto Heinrich von Laxdehnen die vollzogene Dimission:

*„Des Königlichen General-Majors Herrn von Laxdehnen hochwohlgeboren ermangelt unterzeichnete Cantzley nicht, gehorsamst zu benachrichtigen, daß Seine Königliche Majestät die von Euer Hochwohlgeboren nachgesuchte Dimission allergnädigst vollzogen haben, und daß solche an Euer Hochwohlgeboren sofort übermachtet werden wird, wenn Dieselben den gewöhnlichen Revers<sup>410</sup>, nach anliegenden Project lautend, und die Gebühren à 15 Reichstaler*

<sup>407</sup> PREUSS, Friedrich 1832-34, Bd. 3, UrB S. 261, Schreiben vom 08.01.1773.

<sup>408</sup> Ebd., Bd. 3, UrB S. 262, Schreiben vom 09.01.1773.

<sup>409</sup> Ebd., Bd. 3, UrB S. 262, Schreiben vom 10.01.1773.

<sup>410</sup> Revers bedeutet hier eine Verpflichtungserklärung.

*bis 16 Groschen franco geneigtest anhero senden zu laßen, belieben wollen.*<sup>411</sup>

Otto Heinrich von Laxdehnen bestätigt die vom König geforderte Verpflichtungserklärung:

*„Demnach Seine Königliche Majestät von Preußen et cetera mir Endes unterschriebenen, meine Demission auf mein allterunterthänigstes Ansuchen in Gnade ertheilet als reversire mich auf Dero allerhöchsten Befehl und declarire hiermit, daß ich in keine auswärtige Krieges Dienste zu gehen, auch keine Civil-Bedienung darinnen zu suchen noch dergleichen ohne Seiner Königlichen Majestät allerhöchsten Consens anzunehmen, mich Kraft und vermöge dieses Reverses aufs feyerlichste verbindlich und schuldig gemacht. Das zu Urkund und Bekräftigung dieses Reverses ist solcher von mir Eigenhändig unterschrieben und untersiegelt. So geschehen.“*<sup>412</sup>

Mit dem ersten Schreiben äußerte Otto Heinrich von Laxdehnen Bedenken, dass andere höhere Offiziere an der Regimentsübernahme außer der Tour Anstand nehmen könnten und dass dies nicht mit seiner Ehre vereinbar sei. Nach Ansicht des Verfassers ist zusätzlich der gewählte Wortlaut *„in Ungnaden“* irritierend. Es ist anzunehmen, dass Otto Heinrich von Laxdehnen bereits vorweg zu der Ansicht gekommen ist, mit der Nichtannahme des Regiments in königliche Ungnade zu fallen. Friedrich II. zeigte sich jedenfalls verwundert: *„wie Ihr Euch nur einbilden könnet, als ob Ich etwas wieder Euch habe“*. In den weiteren Schreiben zwischen dem König und seinem Vasallen kann der Eindruck gewonnen werden, dass gerade diese beiden unterschiedlichen Sichtweisen den Inhalt der Kommunikation bestimmten.

Einerseits versucht Friedrich II. seinen hoch geschätzten Offizier zum Umdenken zu bewegen, andererseits appelliert Otto Heinrich von Laxdehnen an die königliche Gnade, ihm die erbetene Dimission zu erteilen. Dieser kommunikative Gegenlauf mündete in die gewünschte Dimission – verbunden mit dem Verlust von Pensionsanspruch und Amts-Hauptmannschaften. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass bei *Priesdorff*<sup>413</sup> als Grund für seine Dimission Krankheit angegeben wurde. Dies

<sup>411</sup> GStA PK IV. HA Preußische Armee, Rep. 1 Geheime Kriegskanzlei, Nr. 15, Bl. 2, Schreiben vom 11.01.1773.

<sup>412</sup> GStA PK IV. HA Preußische Armee, Rep. 1 Geheime Kriegskanzlei, Nr. 15, Bl. 1 (undatiert).

<sup>413</sup> Vgl. PRIESDORFF, Soldatisches 1937, S. 72.



kann somit ausgeschlossen werden.<sup>414</sup> Das Otto Heinrich von Laxdehnen den Unmut seines Regenten auf sich gezogen hatte, zeigte sich auch aus einer anderen Quelle, in der er um die Erhebung seiner drei Neffen in den Adelsstand bittet:

*„Um mich von der empfindlichsten Kränkung zu befreÿen [...] die Gnade meines Königs nicht mehr so zu besitzen, als sie in meine Grufft mitzunehmen wünsche bitte nochmahls Euer Königlichen Majestät in aller Unterthänigkeit meine drey Schwester Söhne [...] Wichert allergnädigst in den Adelsstand zu erheben und zwar deswegen daß da einer beyhm Militair engagirt ist und der [...] andere es werden soll, selbigen durch die mit dieser Standeserhöhung verbundene beßeren Aussichten zum Ancienment und Fortune noch mehr angefeurt werden, ihrem aller gnädigsten König und dem Vaterlande [...] Dienste zu leisten und für den dritten berechtigt zu seÿn ein Adlig Guth kaufen und [...] besitzen zu können [...].“<sup>415</sup>*

Dieses zweite Schreiben folgte einem ersten Bittgesuch vom 01.12.1788. In diesem äußerte sich Otto Heinrich von Laxdehnen dahingehend, dass eine Standeserhebung seiner drei Neffen „[...] auch noch mir betagten Greis und alten Soldaten ein Beweis wärn, daß mich noch der Königlichen Gnade erfreuen kan, derer mich so lange habe rühmen können [...]“<sup>416</sup>. Das Otto Heinrich von Laxdehnen mit seinen Worten nicht mehr die königliche Gnade besitzt, kann sich sowohl auf seinen „provozierten“ Abschied beziehen als auch auf das Ausbleiben einer Reaktion seitens des Königs auf das erste Bittgesuch. Sein Anliegen zur Standeserhebung datierte in die Regierungszeit Friedrich Wilhelm II., folglich schien sich der Unmut auch auf den Nachfolger Friedrich II. übertragen zu haben – so die Annahme des Verfassers.

Grundsätzlich ähnlich sahen die Gründe in den ausgewerteten Quellen aus, mit denen sich adlige Untertanen in ihren Suppliken an den König gewendet haben: Hauptsächlich verwiesen diese entweder auf ihre eigenen militärischen Verdienste oder – wie hier - auf die ihrer Verwandten<sup>417</sup>, wenn sie mit einem Bittgesuch an den König herantraten. Zusätzliche Beweggründe waren die Söhne für eine angestrebte militärische

<sup>414</sup> Der Verfasser vermutet, dass *Priesdorff* aufgrund der Entstehungszeit seiner Sammelbände den Abschiedsgrund durchaus positiver darstellte. Auch an anderer Stelle beschönigte er Angaben, die der Verfasser noch ausweisen wird.

<sup>415</sup> GStA PK I. HA Rep. 96, Nr. 260 L, unpag., Schreiben vom 22.12.1788.

<sup>416</sup> GStA PK I. HA Rep. 96, Nr. 260 L, unpag.

<sup>417</sup> Dass die drei Neffen im vorliegenden Fall nicht adlig waren, bleibt unberücksichtigt.

Karriere zu erziehen – das teilweise dafür aufzuwendende Kapital sollte durch die königliche Erlaubnis, ihre Güter auch an Bürgerliche zu verkaufen, aufgebracht werden – bzw. diese standen bereits neben ihrem Vater im preußischen Offizierskorps. Weiterhin argumentierten die adligen Vasallen mit der Hereinnahme von Vermögen in das Land oder sie erhofften sich Geld aufgrund einer eingetretenen finanziellen Notlage.<sup>418</sup> Otto Heinrich von Laxdehnen verband mit seinem Gesuch zur Standeserhöhung den Wunsch, dass zwei seiner im preußischen Militär stehenden bzw. vorgesehenen Neffen mit dem Adelsprädikat bessere Karrierechancen besitzen würden und der dritte Neffe sollte die Möglichkeit erhalten, ein adliges Gut zu kaufen.<sup>419</sup> Auf dem ausgewerteten zweiten Bittgesuch ist jedoch bereits handschriftlich vermerkt: „*die beide erste adelt ihr Degen.*“ Dass die Neffen in den Adelsstand erhoben worden sind, lässt sich nicht komplett ausschließen. Die potenziellen Quellen zu den Standeserhebungen im GStA PK lieferten jedoch keinen Nachweis für diese drei Wicherts.<sup>420</sup> Beide Anliegen – Dimissionsgesuch und Bitte um Standeserhebung für seine Neffen – zusammengefasst, belegen den Verlust von Patronage, die Friedrich II. bisher seinem Klienten Otto Heinrich von Laxdehnen in Form einer steilen militärischen Karriere gewährt hatte. Der Vasall setzte im ersten Anliegen – für den König völlig unbegründet – voraus, dass er in königliche Ungnade gefallen ist. Im zweiten geht er konsequenterweise davon aus, nicht mehr die königliche Gnade zu besitzen, da er die Übernahme des Regiments nicht angenommen hatte. Der hierbei gewählte Argumentationsweg Otto Heinrich von Laxdehnen belegt dies eindrucksvoll.

Ein weiterer Adliger dieses Kreises war Hans Ludwig von Katzler, der nicht im preußischen Offizierskorps diente. Dieser äußerte in einem Gesuch vom 25.10.1782 seine Bereitschaft, sowohl sich und seine Kräfte in den königlichen Dienst zu stellen als auch seine Kinder dementsprechend zu erziehen:

*„Da Ew. Königliche Majestet verschiedenen Besitzern von Gratial Gütern ein erbliches adeliches Privilegium huldreichst ertheilet, ich aber bey Mewe, die Raudenschen Güter, in gleicher Not in Besitz habe [...] So erdreiste mich [...] umb*

<sup>418</sup> Speziell zu verwendeten Begrifflichkeiten der adligen Bittsteller in den Suppliken zur Beschreibung ihrer eigenen finanziellen Notlage vgl. aktuell und ausführlich: BEGASS, Adel 2020, S. 162ff.

<sup>419</sup> Otto Heinrich von Laxdehnen kannte aus eigener Erfahrung, dass erst mit seiner eigenen Nobilitierung eine entsprechende Karriere im preußischen Offizierskorps möglich werden konnte.

<sup>420</sup> Vgl. GStA PK I. HA Geheimer Rat Rep. 7, Nr. 13 Litt. W 99 und Nr. 13-1 Litt. W, Nr. 33. Die drei Neffen sind nicht identisch mit den Wicherts, die am 19.10.1804 ihre Adelserneuerung erhielten. Vgl. GRITZNER, Matrikel 1874, S. 72 und dazu auch die verwendeten Quellen des GStA PK bei STRAUBEL, Handbuch 2009, Bd. 2, S. 1096.

*gleiche Gnade eines erblich adelichen Privilegi allerunterthänigst zu bitten. umb so mehr da ich mein in Polen erworbenes Vermögen ins Land gebracht und vor 20 Tausend Rtl. die Münsterbergsch Güter in Ostpreußen gekauft habe, bin auch entschlossen meine annoch in Warschau stehenden Gelder, die ich bishero noch nicht alle bekommen können, in Ew. Königl. Majestet Lande zu verwenden, wie ich den bereits meinen Platz und Compagnie bey der littauschen Garde verkauft habe. ich erziehe meine Söhne, bloß zu Ew. Königl. Majestät Dienste, und werde durch Gewährung meiner allerunterthänigsten Bitte eines erblichen adelich Privilegi im Stande seyn meine Kinder im Dienst Ew. Königl. Majestät dato besser zu unterstützen, und selbige in den treusten und erkäntlichsten Gesinnungen gegen den besten Landes Vater [Sic!, d. V.] zu erziehen.“<sup>421</sup>*

Die Quelle ist in zweierlei Hinsicht interessant: Zum einen handelte es sich bei Hans Ludwig von Katzler wohl um einen nach Ostpreußen zugezogenen Rittergutsbesitzer<sup>422</sup>, Herr auf Gut Münsterberg, der in den Vasallentabellen 1780 – hier namentlich Johann Ludwig von Katzler aufgeführt<sup>423</sup> – als verabschiedeter polnischer Obrist geführt wird.<sup>424</sup> Zum anderen bittet er um erbliche Umwandlung der ihm vom Fürsten Adam von Czartoryski auf Lebenszeit abgetretenen Gratialgüter<sup>425</sup> – neben Raudenz auch die Güter Gremblin und Liebenau in Westpreußen.<sup>426</sup> Um seiner Bitte entsprechend Nachdruck zu verleihen, argumentierte Johann Friedrich von Katzler mit der Hereinnahme seines gesamten Vermögens nach Preußen und das es ihm durch erbliches adeliges Privilegium möglich sein wird, seine Kinder entsprechend „*Ew. Königl. Majestät Dienste*“ zu erziehen. Weiterhin dürfte seine protestantische Konfession<sup>427</sup> mit ausschlaggebend gewesen sein, dass seinem Gesuch im Jahre 1787 stattgegeben wurde<sup>428</sup> – obwohl Johann Friedrich von Katzler niemals in preußischen (militärischen) Diensten gestanden hatte.

<sup>421</sup> GStA PK I. HA Rep. 96 Nr. 435 K1, unpag. In den Vasallentabellen 1780 ist das Gut Münsterberg exakt mit diesen 20.000 Rtl. ausgewiesen.

<sup>422</sup> In den Vasallentabellen für Westpreußen 1774 ist er nicht ausgewiesen, ebenso erscheint sein Name nicht bei der Huldigung zu Marienburg 1772.

<sup>423</sup> Der Verfasser geht davon aus, dass es sich um ein und dieselbe Person handelt.

<sup>424</sup> Vgl. Vasallentabellen 1780, S. 360.

<sup>425</sup> Zum Begriff Gratialgüter vgl. BÄR, Westpreußen 1909, Bd.1, S. 271f. und MORTENSEN ET AL., Atlas 1976, S. IX.

<sup>426</sup> Vgl. BÄR, Adel 1911, S. 4, Nr. 64 und S. 73, Nr. 1178a.

<sup>427</sup> Lt. *Holsche* war Johann Friedrich von Katzler der protestantischen Konfession angehörig, vgl. HOLSCHKE, Geographie 1807, Bd. 3, S. 50.

<sup>428</sup> Der gesamte Schriftverkehr ebenso wie die Gewährung ist zu entnehmen: GStA PK II. HA Abt. 9 Generaldirektorium Westpreußen/Netzedistrikt Materien Tit. XLIX Sekt. 1, Nr. 1. Zur Vergabe von Gratialgütern in Westpreußen vgl. nachfolgende Anmerkung 714, S. 179.

## Der Kreis Marienwerder

Bei einer Gesamtanzahl von 24 adligen Rittergutsbesitzern im Kreis **Marienwerder** lag der Anteil am preußischen Offizierskorps bei 17% (vier) aktiven und 46% (11) verabschiedeten adligen Vasallen.

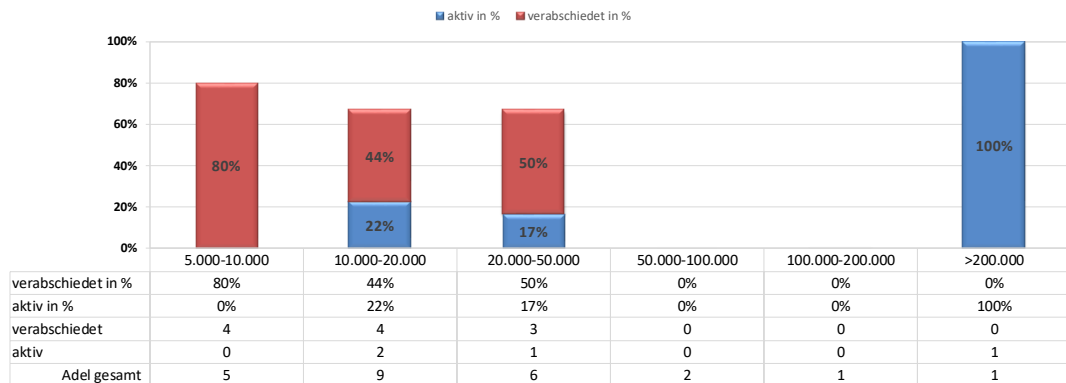


Abbildung 29: Kreis Marienwerder

Es dienten fast ausschließlich aktive Rittergutsbesitzer im preußischen Offizierskorps, deren Güter einen Wert zwischen 10.000 und 50.000 Rtl. auswiesen mit 22% bzw. 17%. Der verabschiedete Adel verfügte nur über Güter im Wert bis 50.000 Rtl., hier ragt insbesondere die Güterklasse zwischen 5.000 und 10.000 Rtl. mit 80% besonders hervor.

Die Auswertung belegt, dass vor allem Rittergutsbesitzer mit geringen und mittleren Güterwerten von 5.000 bis 50.000 Rtl. überdurchschnittlich gedient haben. Aktive und verabschiedete adlige Offiziere zusammen machten hier jeweils eine Beteiligung von mehr als zwei Dritteln aus. Dagegen ragte Friedrich Ludwig Reichsgraf Finck von Finckenstein als aktiver Offizier und Chef des Dragoner-Regiment Nr. 10 mit einem Güterwert von 259.800 Rtl. deutlich heraus.<sup>429</sup> Obwohl eine Mehrheit der aktiven und verabschiedeten Offiziere (zehn von 15) nur über einen Güterwert bis 20.000 Rtl. verfügte, sollte die recht hohe Bereitschaft der über Güter im Wert von 20.000 bis 50.000

<sup>429</sup> Lt. den Vasallentabellen 1780 war Friedrich Ludwig Finck von Finckenstein der einzige Vertreter aus dem Geschlecht der von Finckensteins, der im preußischen Offizierskorps diente, vgl. auch Anmerkung 380, S. 86. Sein Gut Finckenstein musste der hochverschuldete Reichsgraf jedoch 1782 für 280.000 Rtl. an seinen Schwiegersohn Friedrich Alexander Burggraf und Graf zu Dohna verkaufen, vgl. DOHNA ET AL., Dohnas 2013, Bd. 2, S. 773. Bei JOACHIM ET AL. Familiengeschichte 1920, S. 134 wird ein Verkaufspreis von 250.000 Rtl. angegeben. Der Wortlaut der Abtretung vom 27.04.1782 bei: JOACHIM ET AL. Familiengeschichte 1920, II. Teil. Urkunden und Akten, S. 148-151.

Rtl. verfügenden Rittergutsbesitzer mit knapp 65% aktiven und verabschiedeten Offiziere nicht vernachlässigt werden.

Nicht im Militär vertreten waren drei Besitzer, deren Güter einen Wert zwischen 50.000 und 200.000 Rtl. auswiesen. Bei diesen handelt es sich zum einen um zwei Vertreter ebenfalls aus dem Geschlecht der Finck von Finckensteins: Die beiden Reichsgrafen Ernst Ludwig Finck von Finckenstein, gewesener Legationsrat in königlich-preußischen Diensten<sup>430</sup> und Conrad Albrecht Friedrich Finck von Finckenstein, Erbhauptmann zu Deutsch-Eylau<sup>431</sup>; zum anderen um Otto Ernst Graf von Keyserlingk, königlich-polnischer Kammerherr und Oberjägermeister der Danziger Nehrung.<sup>432</sup> Neben ihrem Güterbesitz waren diese demzufolge auch aufgrund ihrer zivilen Ämter in Preußen bzw. Polen nicht darauf angewiesen, überhaupt in den preußischen Militärdienst einzutreten. Die Angaben zum letztgenannten Otto Ernst Graf von Keyserlingk sind bemerkenswert. Er steht ausschließlich in polnischen Diensten, ist in Ostpreußen im Kreis Marienwerder Herr auf Groß Leistenau sowie weiterer Güter.<sup>433</sup> Ebenfalls verfügte er über Besitz in Westpreußen, die Güter Lunau und Paparczyn in Kulm bzw. Borckendorf in Deutsch-Krone<sup>434</sup> und nahm als westpreußischer Adliger protestantischer Konfession an der Huldigung zu Marienburg 1772 teil.<sup>435</sup> Wegen „*Gutsankauf in Westpreußen*“<sup>436</sup> wurde Otto Ernst Graf von Keyserlingk von Friedrich II. am 08.02.1777 in den preußischen Grafenstand erhoben<sup>437</sup>. Wegen Kauf der in

<sup>430</sup> Vgl. Vasallentabellen 1780, S. 288. Dessen Schwester Sophie Albertine war verheiratet mit Georg Wilhelm von Brandt, Regierungsrat in Marienwerder. Dieser kaufte 1773 die verschuldeten Seewaldischen Güter der Geschwister von Finckenstein für 51.000 Rtl. Genau dieser Wert ist auch in den Vasallentabellen 1780 ausgewiesen. Der Wortlaut des Verkaufs vom 31.12.1773 bei JOACHIM ET AL. Familiengeschichte 1920, II. Teil. Urkunden und Akten, S. 118-120.

<sup>431</sup> Vgl. Vasallentabellen 1780, S. 408. Dieser war mit Amalia Charlotta Agnes von Finckenstein verheiratet, geborene Baronesse von Keyserlingk. Vgl. MORTENSEN ET AL., Atlas 1976, S. 44. Sie war eine entfernte Verwandte von Otto Ernst und Gebhard von Keyserlingk, vgl. SCHWENNICK, Stammtafeln 2006, Bd. 23, Tafel 44: Die KEYSERLINGK a.d.H. Gross-Blieden, 1741 Reichsgraf, 1786 preußischer Graf v. Keyserlingk, Stamm Okten 1 und Tafel 46: Die Grafen v. KEYSERLINGK a.d.h. Ligutten, 1744 zu Rautenburg, Kreis Elchniederung, 1787-1939 Grafen zu Rautenburg, Stamm Okten 5.

<sup>432</sup> Vgl. Vasallentabellen 1780, S. 308.

<sup>433</sup> Vgl. MORTENSEN ET AL., Atlas 1976, S. 81. Seine ostpreußischen Güter werden hier mit einem Wert von 65.295 Rtl. ausgewiesen. Die Güter Leistenau hatte Otto Ernst von Keyserlingk von einem Grafen aus dem Geschlecht von Dönhoff abgekauft. Vgl. SCHULTZ, Geschichte 1907, S. 363.

<sup>434</sup> Vgl. MORTENSEN ET AL., Atlas 1976, S. 467.

<sup>435</sup> Vgl. BÄR, Westpreußen 1909, Bd.2, S. 749.

<sup>436</sup> Vgl. TAUBE, Keyserlinge 1937, S.38, Grafendiplom in: GStA PK XX. HA Etats-Ministerium Abt. 2b, Nr. 62, Bl. 138. Als Begründung wird jedoch im Grafendiplom angegeben, dass dieser „wegen der uns bekannten Meriten“ den Grafentitel erhalten hatte.

<sup>437</sup> Vgl. GRITZNER, Matrikel 1874, S. 39.

Ostpreußen gelegenen Rautenburgschen Güter wurde bereits 1744 sein Bruder Gebhard Johann von Keyserlingk durch Friedrich II. in den Grafenstand erhoben. Hierzu verpflichtete sich dieser „[...] auf Ehre [...], daß ,er sich in gewisser Zeit in meinem Lande etablieren und Güter ankaufen wolle“.<sup>438</sup> Im Gegenzug erhielt er von Friedrich II. den Grafentitel. Im Fall von Otto Ernst Graf von Keyserlingk scheinen jedoch seine schon zu polnischer Zeit geleisteten Dienste für Preußen der eigentliche Beweggrund des Regenten gewesen sein.<sup>439</sup> Im „*Dissidentenkonflikt*“<sup>440</sup> in den 1760er Jahren engagierte er sich maßgeblich auf der Seite des protestantischen Adels.<sup>441</sup> Die genannten in Westpreußen gelegenen drei Gratial-Güter wurden ihm – wohl auch aufgrund seines Engagements und seiner protestantischen Konfession – am 17.06.1781 erblich zu adeligen Rechten verliehen.<sup>442</sup>

Ein verabschiedeter preußischer Offizier dieses Kreises war Ludwig Ernst von Brünningk, Herr auf Bellschwitz und Besitzer weiterer Güter im Amt Schönberg.<sup>443</sup> Er schied als Subalternoffizier im Range eines Lieutenants aus und kehrte auf sein Gut Bellschwitz zurück.<sup>444</sup> Seine beiden nachgeborenen Brüder dienten weiterhin aktiv in der preußischen Armee. Wilhelm Magnus von Brünningk, seit 1788 Brün(n)eck<sup>445</sup> geboren und gestorben auf Gut Bellschwitz diente als Obrist im Infanterie-Regiment Nr. 15 Garde zu Fuß<sup>446</sup>. Über mehrere Karrierestufen, 1785 Übernahme des Infanterie-Regiment Nr. 36 von Zitzewitz, 1786 Übernahme des Infanterie-Regiments Nr. 17 von Könitz („Jung-Könitz“) und 1793 Übernahme des Infanterie-Regiments Nr. 02 von Henckel:

„[...] Daß wir an die Stelle des verstorbenen General Lieutenants Grafen von Henckel, das erledigte Gouvernement von Königsberg, Pillau und Memel, die

<sup>438</sup> Vgl. TAUBE, Keyserlinge 1937, S. 36. Vgl. auch Anmerkung 313, S. 58 in vorliegender Arbeit. Grafendiplom in: GStA PK XX. HA Etats-Ministerium Abt. 2b, Nr. 62, Bl. 142.

<sup>439</sup> Vgl. SCHULTZ, Geschichte 1907, S. 363.

<sup>440</sup> Vgl. Anmerkung 555, S. 134.

<sup>441</sup> Vgl. TAUBE, Keyserlinge 1937, S. 37f.

<sup>442</sup> Vgl. BÄR, Westpreußen 1909, Bd.1, S. 435, Kabinettsordre Nr. 526. Der gesamte Schriftverkehr ist den Akten zu entnehmen: GStA PK II. HA Generaldirektorium Abt. 9 Westpreußen/Netzedistrikt Materien Tit. XLIX Sekt. 1, Nr. 11 und Sekt. 2 Nr. 8.

<sup>443</sup> Der Gesamtwert der Güter betrug 35.758 Rtl. Vgl. MORTENSEN ET AL., Atlas 1976, S. 21.

<sup>444</sup> Als Grund nimmt der Verfasser die Bewirtschaftung seiner Güter an, darüber hinaus war Ludwig Ernst von Brünningk nach seinem Abschied vom Militär „[...] auch eine zeitlang Vermeser des Erbamtes Schöneberg gewesen“. Vgl. Vasallentabellen 1780, S. 290. Das lässt zusätzlich den Schluss zu, weshalb dieser den Dienst in der Armee quittierte.

<sup>445</sup> Vgl. Ernst Heinrich KNESCHKE, Neues allgemeines Deutsches Adels-Lexicon: im Verein mit mehreren Historikern, 9 Bde, 1859-70, Bd. 2, S. 101.

<sup>446</sup> Vgl. Zustand der Königlichen Preussischen Armee im Jahr 1782 und kurzgefasste Geschichte dieses Heeres von seiner Stiftung an bis auf die jetzigen Zeiten, 1782, S. 47.

*Inspektion über die Ostpreußische Infanterie, und das bisherige Henckelsche Regiment, dem General Lieutenant von Brünneck in Gnaden conferiret haben [...]“<sup>447</sup>*

wurde er schließlich am 17.08.1805 als preußischer Generalfeldmarschall in den Ruhestand versetzt.<sup>448</sup> Laut den Grund- und Hypothekenbüchern für Westpreußen kaufte Wilhelm Magnus von Brünneck 1793 das Gut Koliebkien, welches vorher im Besitz des Grafen Johann Nepomuk von Prebendow gewesen war.<sup>449</sup> Durch die Nennung Brünnecks in der Datenbank PAL des Gutes Bellschwitz als „gebland“ Westpreußen bei gleichzeitiger Auflistung des Gutes in den ostpreußischen Vasallentabellen ist Wilhelm Magnus von Brünneck nicht eindeutig einer der beiden Provinz zuzuordnen.<sup>450</sup> Der andere Bruder Carl Friedrich von Brünningck diente als Major im Garnisons-Regiment Nr. 02 von Pirch – ein typisches Beispiel, dass der erstgeborene Bruder als Subalterner auf das Gut zurückkehrte und die nachgeborenen – besitzlosen – Brüder ihr Auskommen in der preußischen Armee suchten.<sup>451</sup>

Ebenfalls in diesem Kreis ansässig war die verwitwete Obristin Maria Albertina von Ledebur.<sup>452</sup> Beide Söhne dienten als Offiziere in der preußischen Armee. In einem Bittgesuch vom 20.03.1786 wandte sich der ältere Sohn Friedrich Heinrich Clamor

<sup>447</sup> GStA PK XX. HA Etats-Ministerium 83a, Nr. 56.

<sup>448</sup> Vgl. PRIESDORFF, Soldatisches 1937, Bd. 2, Teil 3, Seite 191ff.

<sup>449</sup> Vgl. BÄR, Adel 1911, S. 152. Johann Nepomuk von Prebendow war der Sohn von Joseph Anton, seinerseits der größte Landbesitzer in Westpreußen, gest. 1775, vgl. Anmerkung 361, S. 72.

<sup>450</sup> In einem Antwortschreiben an den Verfasser auf die genannte Problematik äußerte sich Jürgen Kloosterhuis wie folgt: „In PAL ist Wilhelm Magnus von Brünning/Brünneck mit folgenden „Vaterlands“-Angaben aufgeführt: 1773 Ostpreußen, 1783 Ostpreußen, 1785 Westpreußen, 1786 Westpreußen, 1787 Ostpreußen, 1793 Westpreußen. Statt vernünftiger Erklärungsversuche gilt auch hier: absolute Garantie für die Richtigkeit der Angaben ist nie gegeben. Es kommt immer darauf an, was Herr v. B. dem listenführenden Herrn Feldwebel gerade sagte, oder was dieser gerade für richtig hielt“. Vgl. dazu allgemein Anmerkung 71, S. 18. Ebenso gilt es zu berücksichtigen, dass das Erbamt Schönberg, in dem das Gut Bellschwitz gelegen ist, nach 1772 der Provinz Westpreußen zugeschlagen wurde, jedoch weiterhin in den ostpreußischen Vasallentabellen ausgewiesen wurde, vgl. Anmerkung 303, S. 55.

<sup>451</sup> Bei PRIESDORFF, Soldatisches 1937, Bd. 2, Teil 3, S. 191ff. ist Wilhelm Magnus von Brünneck als Erbherr auf Bellschwitz angegeben. Der Verfasser geht davon aus, dass seine älteren Brüder Ernst Ludwig und Carl Friedrich von Brünningck bereits kinderlos verstorben sind. Dies wird ferner belegt durch KNESCHKE, Adels-Lexicon 1859-70, Bd. 2, S. 101. Die beiden Söhne von Wilhelm Magnus von Brünneck dienten ebenfalls im preußischen Militär. Der ältere Sohn Friedrich Wilhelm von Brünneck avancierte bis zum Generallieutenant und der als Herr auf Bellschwitz aufgeführte Karl Otto Magnus von Brünneck nahm als Obrist seinen Abschied.

<sup>452</sup> Ihr gehörte das Gut Brunau mit einem Wert von 12.000 Rtl. Vgl. MORTENSEN ET AL., Atlas 1976, S. 99. Da beide Söhne bereits als Capitaine im preußischen Offizierskorps dienten und damit bereits über ein gesichertes Einkommen aus der Kompaniewirtschaft verfügten, waren diese auf die Einnahmen des eher geringbewerteten Gutes ihrer Mutter nicht (mehr) angewiesen.

von Ledebur, Capitaine im Infanterie-Regiment Nr. 04 von Egloffstein, mit der Bitte an den König, ihn zum Major zu befördern:

*„Ew. Königliche Majestaet stelle ich in allertiefster Ehrfurcht vor, wie ich seit dreißig Jahren mit allen Eýfer diene, welches mein Chef bezeugen wird auch bis zum zweýten Capitaine im Regiment gestiegen bin .Wenn ich nun mein ganzes Leben Euer Königliche Majestaet allerglorreichen Dienste gewidmet , und nichts so sehr wünsche als dem Beýspiel meines Vaters des Obristen v Ledebur Commandeur des damahligen Cürassier Regiment v. Buddenbrok zu haben, [...] [durch Verletzung, d. V.] mir den Dienst zu Fuß beschwerlich macht als Major in der Armee, damit ich nur zu Pferde komme allernädigst zu placiren [...]“*<sup>453</sup>

Auf diesem Bittgesuch vermerkte Friedrich II. handschriftlich, *„Das geht nicht so, er muß Geduld haben.“* Seine Geduld sollte belohnt werden, er wurde spätestens seit 1790 als Major geführt.<sup>454</sup> Aus vorliegender Supplik geht ebenfalls hervor, dass Friedrich Heinrich Clamor von Ledebur sein bisheriges Leben in der preußischen Armee verbrachte und weiterhin bereit ist zu dienen, wenn er schreibt:<sup>455</sup> *„[...] meinen außerordentlichen Hang zum Dienst dem ich mit Leib und Seel ergeben bin.“* Ein gutes Beispiel für einen ostpreußischen Adligen und Offizier, der so gar nicht des Militärischen müde erscheint, wie es allgemeinhin für den Adel in Ostpreußen – speziell nach dem Siebenjährigen Krieg – galt. Hierbei ist in erster Linie von Interesse, dass Friedrich Heinrich Clamor von Ledebur mit diesen beiden Bittgesuchen zum Ausdruck bringen wollte, dem Regenten weiterhin aktiv im preußischen Offizierskorps dienen zu wollen.<sup>456</sup> Dass er erst ab 1790 als Major geführt wurde – vier Jahre nach seinen beiden Bittgesuchen – lässt nach Ansicht des Verfassers auf eine Beförderung nach

<sup>453</sup> Am 20.04.1786 erneuert er in einem zweiten Schreiben sein Gesuch. Beide Schreiben: GStA PK I. HA Rep. 96, Nr. 95 LII, Bl. 6f.

<sup>454</sup> Der Datenbank PAL entnommen. In den Minuten GStA PK I. HA Rep. 96 B, Nr. 86, S. 1130 ist vermerkt: *„[...] demnächst aber der Capitaine v Ledebuhr zum Major [...]“*. Es ist nicht eindeutig feststellbar, ob es sich hierbei um denselben von Ledebur handelt. In den Ranglisten wird er eindeutig bis 1788 als Capitaine im Infanterie-Regiment Nr. 04 geführt. Dass in den Minuten sein jüngerer Bruder Hermann Christoph Ernst zum Major vorgeschlagen wurde, schließt der Verfasser aus.

<sup>455</sup> Militärische Treue und Dienstbereitschaft mit ähnlich überschwänglichen Worten finden sich in einer Vielzahl von Suppliken der adligen Vasallen wieder. Winkel betont diesbezüglich, *„dass es sich hierbei um eine rhetorische Konvention handelte und diese huldvollen Beteuerungen einer Prüfung auf ihren ‚emotionalen Wahrheitsgehalt‘ nicht standhalten würden“*. Darauf hatte die Patronageforschung bereits seit längerer Zeit hingewiesen. Vgl. WINKEL, Netz 2013, S. 95. Jedoch zeugt es generell von einem adligen Selbstverständnis, dass sich der Adel durch *„Charakter und Treue, Mut und Führungswillen“* auszeichnete bzw. auszuzeichnen hatte. Vgl. WIENFORT, Adel 2006, S. 29.

<sup>456</sup> Zum Adel in Ostpreußen und seine angebliche geringe Bereitschaft im preußischen Offizierskorps zu dienen, vgl. auszugsweise Anmerkung 259, S. 45.



Anciennität schließen. Der jüngere Sohn Hermann Christoph von Ledebur diene als preußischer Capitaine im Garnisons-Regiment Nr. 02 von Pirsch – ebenso wie der in diesem Kreis ansässige und bereits vorgestellte Carl Friedrich von Brünningck. An dem Beispiel dieser beiden Offiziere lässt sich leicht ableiten, dass neben familiären Bindungen auch regionale Beziehungen ausschlaggebend waren, in welchem Regiment ein adliger Vasall diene.<sup>457</sup>

### Der Kreis Neidenburg

Eine wiederum vorgenommene Binnenanalyse zeigte für den dritten Kreis des Oberlandes folgendes Bild: Bei einer Gesamtanzahl von 56 adligen Rittergutsbesitzern im Kreis **Neidenburg** lag der Anteil am preußischen Offizierskorps bei 4% (zwei) aktiven und 38% (21) verabschiedeten adligen Offizieren.

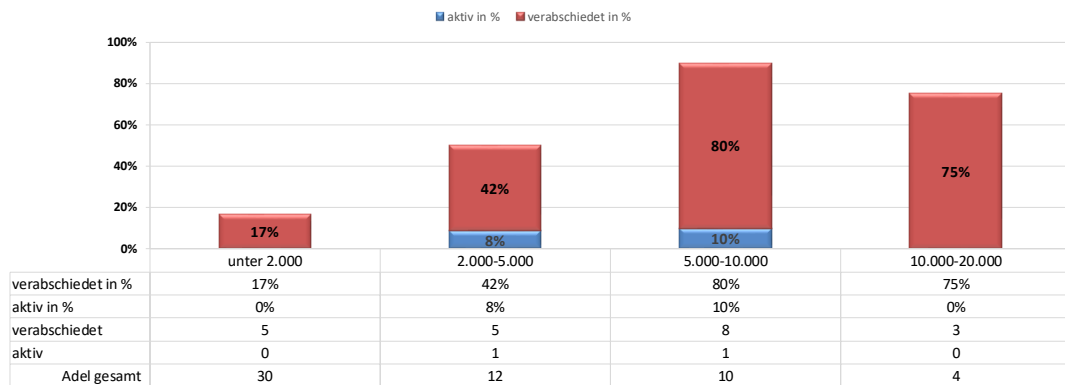


Abbildung 30: Kreis Neidenburg

Obwohl dieser Kreis nur über geringwertige Güter bis 20.000 Rtl. verfügte, war der Anteil der Adligen im preußischen Offizierskorps überproportional hoch und erreichte mit 90% an aktiven und verabschiedeten Offizieren in der Güterklasse 5.000 bis 10.000 Rtl. einen entsprechenden Höchstwert. Im Vergleich zu den aktiven Offizieren ist der verabschiedete Anteil zwar ungleich höher, jedoch zeigt sich hier durchaus ein potenzieller Zusammenhang zwischen einem geringen Güterwert und einer daraus vermehrten Bereitschaft, im preußischen Offizierskorps zu dienen – damit steht dieser

<sup>457</sup> Vgl. MORTENSEN ET AL., Atlas 1976, S. 192 und S. 203. Beide Güter Bellschwitz und Brunau befinden sich im Planquadrat F10. Diese regionalen Beziehungen finden sich ebenfalls bei weiteren adligen Geschlechtern, auszugsweise hat der Verfasser dementsprechende weitere Beziehungen ermitteln können. Dies war jedoch nur die Ausnahme, wenn bspw. Bittgesuche aus einem Kreis ausgewertet wurden und sich aufgrund der Angabe von Regimentszugehörigkeit und Wohnort ein diesbezüglicher regionaler Zusammenhang herstellen ließ.

Kreis im Gegensatz zu den beiden anderen oberländischen Kreisen und zum ostpreußischen Gesamtergebnis. Dagegen spricht aber, dass bis auf drei Offiziere alle verabschiedeten Adligen als Subalterne ihre Dimission erhalten haben. Entweder hatte sich die Übernahme eines Gutes ergeben oder die Vasallen konnten die kostenintensive Phase bis zum Erwerb einer Stelle als Kompaniechef (ab dem Dienstgrad eines Capitaines oder Rittmeisters) nicht mehr weiter finanzieren. Denn erst die Übernahme einer Kompanie und die damit verbundenen finanziellen Einnahmen sicherten die Existenz eines Offiziers in der preußischen Armee.<sup>458</sup>

## Ermland

### Der Kreis Braunsberg

Bei einer Gesamtanzahl von 14 adligen Rittergutsbesitzern im Kreis **Braunsberg** lag der Anteil am preußischen Offizierskorps bei 29% (vier) ausschließlich verabschiedeten adligen Offizieren.

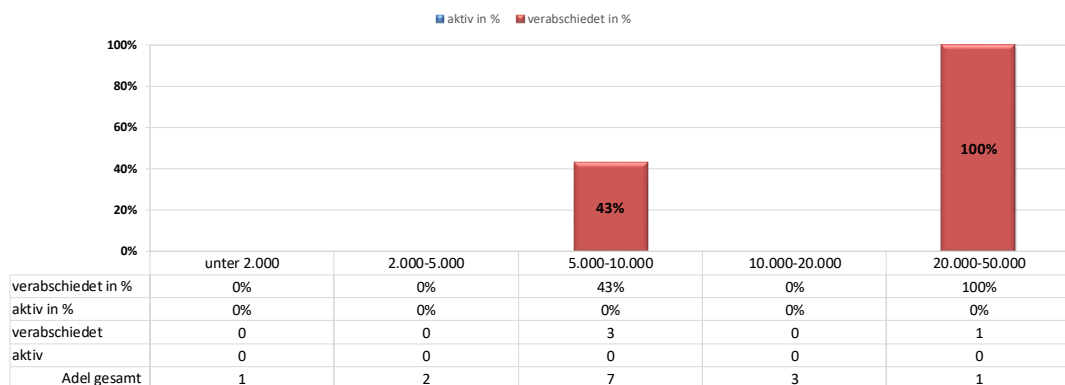


Abbildung 31: Kreis Braunsberg

Aufgrund der zahlenmäßig geringen Anzahl des Adels in diesem Kreis und seiner generell niedrigen Beteiligung am preußischen Offizierskorps lässt sich keine Tendenz ableiten, dass sich mit geringem Güterwert die Bereitschaft erhöhte, eine entsprechende militärische Karriere anzustreben.

<sup>458</sup> Auch wenn nach 1763 die Einnahmen aus der Kompaniewirtschaft „stark beschnitten [wurden, d. V.], lukrativ war die Übernahme einer Kompanie, in Anbetracht der kargen Besoldung der subalternen Offiziere, dennoch“. Vgl. WINKEL, Netz 2013, S. 73.

## Der Kreis Heilsberg

Bei einer Gesamtanzahl von 40 adligen Rittergutsbesitzern im Kreis **Heilsberg** lag der Anteil am preußischen Offizierskorps bei ausschließlich 15% (sechs) verabschiedeten adligen Offizieren.

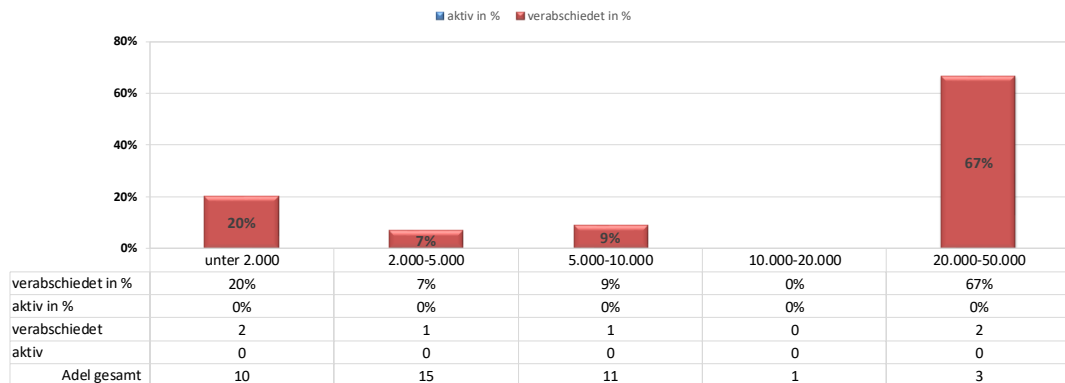


Abbildung 32: Kreis Heilsberg

Obwohl die adligen Vasallen in diesem Kreis über Güterwerte bis 50.000 Rtl. verfügten, war der Anteil an verabschiedeten Offizieren mit einem Güterwert kleiner als 10.000 Rtl. äußerst gering. Mit zwei Dritteln bzw. zwei von drei Rittergutsbesitzern wies der verabschiedete Adel einen überproportionalen Anteil an Offizieren auf, deren Güter einen Wert zwischen 20.000 und 50.000 Rtl. ausmachten. Hierbei handelt es sich um die beiden adligen Vasallen Casimir von Burchard und Johann von Brederlow. Beide schieden im Range eines Lieutenants aus dem preußischen Militär aus und kehrten zur Bewirtschaftung auf ihre Güter zurück.<sup>459</sup> Der sehr geringe bzw. nicht vorhandene Anteil an aktiven bzw. verabschiedeten Offizieren mit Güterwerten bis 20.000 Rtl. spricht ebenfalls dafür, dass eine erhöhte militärische Bereitschaft des Heilsberger Adels in Abhängigkeit seiner geringen Güterwerte nicht existierte.

## Die weiteren Kreise des Ostpreußischen Kammerdepartments

### Der Kreis Brandenburg

Bei einer Gesamtanzahl von 67 adligen Rittergutsbesitzern im Kreis **Brandenburg** lag der Anteil am preußischen Offizierskorps bei 16% (11) aktiven und 55% (37) verabschiedeten adligen Offizieren.

<sup>459</sup> Die genauen Gründe ihrer Verabschiedung konnten den Quellen nicht entnommen werden.

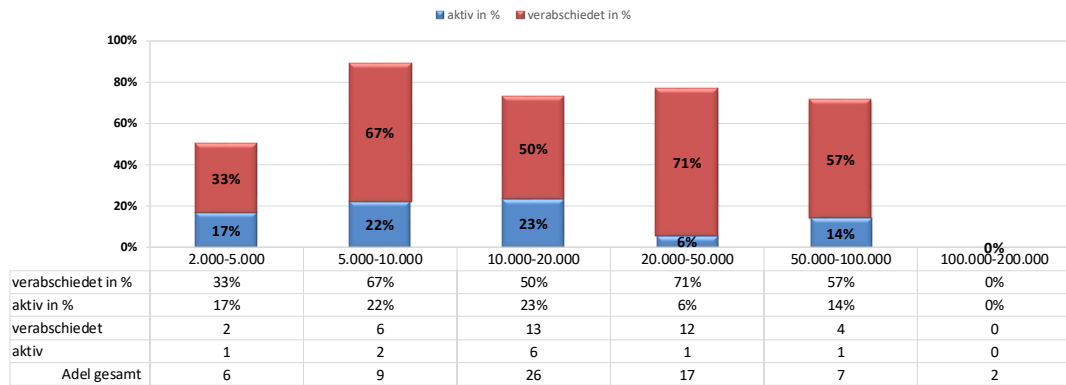


Abbildung 33: Kreis Brandenburg

Den höchsten Anteil an aktiven Offizieren verzeichneten Rittergutsbesitzer, deren Güterwerte 10.000 bis 20.000 Rtl. respektive 5.000 bis 10.000 Rtl. ausmachten mit 23% bzw. 22%. Bei den verabschiedeten Offizieren dienten ausschließlich Adlige, deren Güter einen Wert zwischen 2.000 und 100.000 Rtl. aufwiesen. In diesen Güterklassen beträgt der Anteil mindestens 33% und erreicht in der Güterklasse 20.000 bis 50.000 Rtl. mit 71% seinen Höchstwert. Auch hier zeigt sich ein der Gesamtauswertung ähnelndes Bild: Der brandenburgische Adel diente überdurchschnittlich oft als Offizier in der preußischen Armee.

Zwei aktive Offiziere dieses Kreises waren die beiden Brüder Christian Otto von Unruh<sup>460</sup>, Herr auf Otten, Major im Dragoner-Regiment Nr. 06 von Posadowski und Carl Bernhard, Major im Infanterie-Regiment Nr. 02 von Stutterheim. Das Gut Otten hatte Christian Otto von Unruh von seinem kinderlos gebliebenen Onkel Heinrich Rudolf von Unruh geerbt. Er wurde gegenüber seinem Bruder Carl Bernhard bevorzugt, „[...] weil er sich schon als Leutnant besonders tapfer ausgezeichnet, als junger Kapitän sich den Verdienstorden [...] und nachher noch viele andere hohe Auszeichnungen vor dem Feinde geholt hatte“<sup>461</sup>. In einem Schreiben vom 13.01.1788 bat Carl Bernhard von Unruh um die Gewährung einer Pension:

„Ew. Königliche Majestät haben mittelst Allerhöchsten Cabinets-resolution vom 8tem Julij vergangenen Jahres mir zu erlauben allergnädigst geruhet, daß

<sup>460</sup> Die beiden Brüder entstammen der ostpreußischen Linie des Geschlechts von Unruh. Dem Birnbaumer Zweig entstammte Alexander von Unruh, Starost von Hammerstein in Westpreußen, vgl. Conrad Max v. UNRUH, Die Unruger: (Eine zeit- und kulturgeschichtliche Studie); Versuch eines Anfanges zur Stoffsammlung für die Unruh'sche Familiengeschichte, Cöthen i.A., 1906, S. 349f.

<sup>461</sup> Vgl. ebd., S. 154.

*ich mich, wenn eine Pension vacant würde, deßhalb bey Allerhöcht Denenselben wieder melden sollte. Da nun der Obrist von Jaschinsky den 12ten dieses mit Tode abgegangen, und seine Pension dem dazu bestimmten Fond wieder anheim fällt, so unterwinde mich nun wenigstens um einen Theil dieser vacanten Pension hiedurch fußfällig und allerunterthänigst zu bitten, umb nach meine 35 jährige treue Dienste, für die übrige vielleicht kurze Zeit deß Lebens, mich, meine Frau und Kind für Mangel zu sichern. Ew. Königliche Majestät unbegrätzte Gnade und Milde gegen einen jeden hülffsbedürftigen läst mich hoffen, daß Allerhöchst Dieselben auch mich nicht unerhört laßen werden [...].“<sup>462</sup>*

Carl Bernhard von Unruh nahm aufgrund eines Schlaganfalls am 07.03.1786 seinen Abschied. Er hatte schon kurz nach seinem Abschied um eine Pension nachgefragt, diesbezüglich äußerte sich der König am 28.06.1786:

*„Ich habe Euch auf Eure Vorstellung vom 20. dieses hierdurch bekannt machen wollen, daß ich bey einer convenablen Gelegenheit, Euch zu versorgen bedacht seyn werde und zu dem Euch der Cammer Praesidenten v Goltz aufgegeben habe, Euch zu einer vacant werdenden Bedienung in Vorschlag zu bringen. Ich bin.*

*An den Cammer Praesidenten v Goltz*

*Ich habe den Krankheits wegen, beym Regiment von Anhalt verabschiedeten Major von Unruh mit einer convenablen [...] Bedienung zu versorgen resolvirt und Euch daher hierdurch aufgeben wollen, zu balde sich die Gelegenheit dazu ereignet, Mir denselben in Vorschlag zu bringen.“<sup>463</sup>*

Carl Bernhard von Unruh musste demzufolge mindestens zwei Jahre warten und erhielt „[...] nach 35-jähriger Dienstzeit“ eine jährliche Pension von 200 Rtl. Der erstgeborene Christian Otto von Unruh kehrte in diesem Fall nicht auf sein Gut zurück<sup>464</sup>, sondern machte weiterhin Karriere in der preußischen Armee und wurde „[...] nach

<sup>462</sup> GStA PK I. HA Rep. 96, Nr. 260 U, unpag.

<sup>463</sup> GStA PK I. HA Rep. 96 B, Nr. 86, Seite 605. Gleichsam anschließend auf die Antwort an Carl Bernhard von Unruh wurde das Schreiben an den Kammer Präsidenten von der Goltz aufgesetzt. Von Unruh hatte bereits zuvor am 20.06.1786 angefragt.

<sup>464</sup> Sein Gut Otten wurde mit 4.666 Rtl. eher gering bewertet. Vgl. MORTENSEN ET AL., Atlas 1976, S. 164. Der geringe Güterwert mag durchaus mit den Ausschlag gegeben haben, dass Christian Otto von Unruh eine militärische Karriere im preußischen Offizierskorps angestrebt hatte.

50-jähriger Dienstzeit“ am 15.09.1798 im Range eines Obristlieutenants mit einer jährlichen Pension von 600 Rtl. verabschiedet.<sup>465</sup> Dessen Sohn Friedrich Christoph Wilhelm von Unruh diente als Fahnenjunker im selben Infanterie-Regiment wie sein Vater und avancierte später zum preußischen Generalmajor.<sup>466</sup>

Ein verabschiedeter Offizier dieses Kreises war der Major Johann Friedrich von Krahn, Herr auf Mollwitten. Mit Schreiben vom 26.09.1782 bedankte er sich beim Regenten für die Gewährung einer Pension:

*„Ich genieße die höchste Huld und Gnade Ew. Königlichen Majestät, durch welche mir eine Pension von 120 Rtl. zu Theil geworden, mit dem allerunterthänigsten Danke, flehe die Vorsehung umb Verlängerung Höchst-Dero kostbaren Lebens an [...]“.*<sup>467</sup>

Die lobpreisenden Worte sind wiederum der Zeit geschuldet, doch zeugt dieser Dank von einem ostpreußischen Adligen und verabschiedeten preußischen Major, der unverbrüchlich zu seinem Regenten steht – ähnlich wie im Fall von Friedrich Heinrich Clamor von Ledebur. Auch in diesem Fall musste der adlige Vasall jedoch mindestens zwei Jahre auf eine Pension warten, da er bereits in den Vasallentabellen 1780 als verabschiedeter Major gelistet wurde. Es ist anzunehmen, dass Johann Friedrich von Krahn wegen Invalidität und/oder zuvor geleisteter militärischer Dienste eine Pension erhalten hatte.<sup>468</sup> Der Verfasser schließt daher in diesem Fall aus, dass dieser als erstgeborener Sohn seinen Abschied aufgrund einer Gutsübernahme nahm – trotz gesicherter Einnahmen aus der Kompaniewirtschaft.<sup>469</sup> Sein Sohn Temotius Friedrich als Fahnenjunker und sein Bruder Johann Anton von Krahn als Rittmeister dienten beide im Husaren-Regiment Nr. 05 von Lossow, sein anderer Bruder Johann Carl als Rittmeister im Kürassier-Regiment Nr. 07 von der Marwitz. Auch in dieser Familie setzte sich die Bereitschaft fort, dass deren männliche Familienmitglieder verstärkt im preußischen Offizierskorps vertreten waren – aufgrund genutzter familiärer Beziehungsnetzwerke teilweise im selben Regiment.

---

<sup>465</sup> Vgl. UNRUH, Unrugher 1906, S. 154.

<sup>466</sup> Vgl. PRIESDORFF, Soldatisches 1937, Bd. 4, S. 91.

<sup>467</sup> GStA PK I. HA Rep. 96, Nr. 435 K5, unpag.

<sup>468</sup> Der genaue Grund zur Gewährung der Pension konnte den Quellen nicht entnommen werden.

<sup>469</sup> Vgl. 386, S. 87. Ferner zur generellen Vergabe von Pensionen: WINKEL, Netz 2013, S. 111ff.

## Der Kreis Rastenburg

Bei einer Gesamtanzahl von 67 adligen Rittergutsbesitzern im Kreis **Rastenburg** lag der Anteil am preußischen Offizierskorps bei 21% (14) aktiven und 52% (35) verabschiedeten adligen Offizieren.

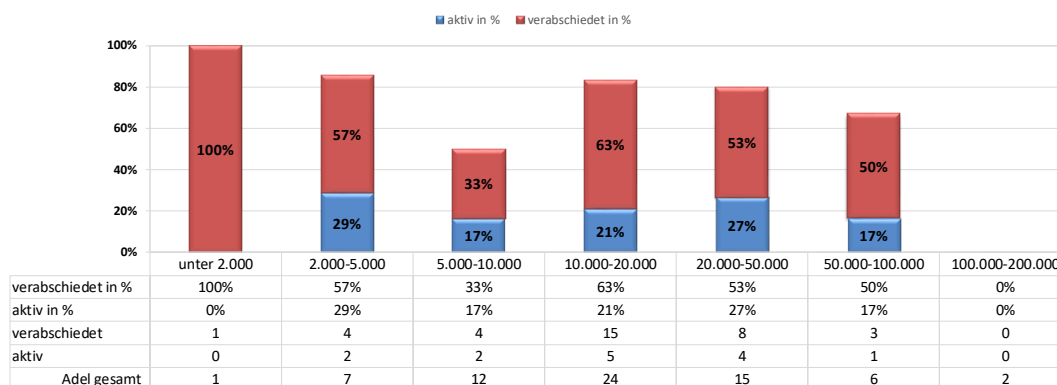


Abbildung 34: Kreis Rastenburg

Den höchsten Anteil an aktiven Offizieren verzeichneten Rittergutsbesitzer, deren Güterwerte 2.000 bis 5.000 Rtl. respektive 20.000 bis 50.000 Rtl. ausmachten mit 29% bzw. 27%. Bei den verabschiedeten Adligen ist die Verteilung ähnlich dem Kreis Brandenburg. Es dienten ausschließlich Adlige, deren Güter einen Wert zwischen 2.000 und 100.000 Rtl. aufwiesen. Hier – ausgenommen die Güterklasse 5.000 bis 10.000 Rtl – beträgt der Anteil mindestens 50% und erreicht in der Güterklasse unter 2.000 Rtl. mit 100% seinen Höchstwert. Auch der rastenburgische Adel diente – unabhängig vom Wert seiner Besitzungen – überdurchschnittlich oft als Offizier. Zwei Adlige, die über den größten Güterwert in diesem Kreis verfügten, waren die nicht im Militär vertretenden Carl Friedrich Boguslav Graf von Dönhoff mit 109.500 Rtl. und Georg Adam Graf von Schlieben mit 102.000 Rtl. Letztgenannter war Ritter des Johanniter Ordens in Neuschloss/Gerdauen, sein Sohn dagegen diente als Offizier im Kürassier-Regiments Nr. 02 von Weyherr.<sup>470</sup>

Ein verabschiedeter Offizier dieses Kreises war Otto Friedrich Baron von und zum Egloffstein, Herr auf Lamgarben und ehemaliger Major im Dragoner-Regiment Nr. 07 von Apenburg. Sein Bruder Albrecht Dietrich Baron von und zum Egloffstein stieg in der preußischen Armee bis zum Generallieutenant auf; war zuletzt Chef des Infanterie-

<sup>470</sup> Den Vasallentabellen 1780, S. 540 entnommen.

Regiments Nr. 04 und Gouverneur von Königsberg.<sup>471</sup> Friedrich Wilhelm II. gewährte ihm eine stattliche Pension von 1.200 Talern p.a., „[...] obgleich Mir bekannt ist, daß Ihr deren in Anbetracht Eurer Vermögens Umstände nicht bedürftet“<sup>472</sup>. In einem Schreiben vom 06.07.1790 bedankte sich Albrecht Dietrich Baron von und zum Egloffstein allgemein für die der Familie erwiesene Gnade und der Ernennung seines Neffens Leopold<sup>473</sup> zum Kämmerer:

*„Ew. Königliche Majestät haben mir und meiner Familie so viele unverdiente Gnade erwiesen, und nun noch kürzlich meinen Neven Leopold v. Egloffstein zu Allerhöchst Dero Kämmerer ernannt, wo [...] ich nicht anders, als äußerst gerühret seyn kann, und mein Ausgang aus der Welt wird mir dadurch um so mehr erleichtert. Ich danke nun dieser meinem Neven erzeugte große Gnade in aller Unterthänigkeit, und ich hoffe, er wird sich derselben auch würdig zu machen suchen [...]“*<sup>474</sup>

Für ihre geleisteten Dienste wurden Albrecht Dietrich und Otto Friedrich von und zum Egloffstein bei der Erbhuldigung Friedrich Wilhelm II. am 19.09.1786 in den Grafenstand erhoben.<sup>475</sup> Standeserhöhungen waren ein gängiges Instrument des Königs zur Gewährung von Patronage an ihm untergegebene Vasallen für den Beweis ihrer vorgelebten adligen Werte und Normen bzw. militärischer Verdienste.<sup>476</sup> Winkel führt aus, dass „diese Belohnungen heute kaum noch nachzuvollziehen [sind, d. V.], da die Beurteilungskriterien [...] hinsichtlich militärischer Erfolge bzw. Leistungen alles andere als transparent sind“<sup>477</sup>. Generell wurden auch Nobilitierungen/Grafungen vorgenommen, um den regionalen „Adel fest an die [preußische, d. V.] Gesamtmonarchie

<sup>471</sup> Vgl. PRIESDORFF, Soldatisches 1937, Band 2 Teil 3, S. 159. Ähnlich derer von Unruhs verblieb auch hier der ältere Bruder im preußischen Militär und konnte (teilweise) bis in die höchsten Offiziersränge aufsteigen. Jedoch verfügte Albrecht Dietrich Baron von und zum Egloffstein in den Kreisen Rastenburg und Sehesten über einen mehr als ansehnlichen Gutsbesitz im Wert von 76.333 Rtl. Vgl. MORTENSEN ET AL., Atlas 1976, S. 40. Daneben fällt der Gutsbesitz des Christian Otto von Unruhs mit 4.666 Rtl. doch recht bescheiden aus. Die Motivation der beiden Adligen für ein militärisches Engagement im preußischen Offizierskorps dürfte daher wohl unterschiedlich ausgefallen sein.

<sup>472</sup> Vgl. PRIESDORFF, Soldatisches 1937, Bd. 2 Teil 3, S. 160.

<sup>473</sup> Leopold ist der Sohn von Otto Friedrich Baron von und zum Egloffstein. Daneben hatte dieser noch drei weitere Söhne. Die Ehe von Albrecht Dietrich Baron von und zum Egloffstein blieb kinderlos.

<sup>474</sup> GStA PK I. HA Rep. 96, Nr. 257 M N O, Bl. 39.

<sup>475</sup> Vgl. GRITZNER, Matrikel 1874, S. 42. Grafendiplom: GStA PK XX. HA Etats-Ministerium Abt. 2b, Nr. 31, Bl. 17f. Auf der Ernennungsurkunde ist der 19.10.1786 angegeben. Bei Gritzner ist explizit der 19.09.1786 aufgeführt – mit dem Hinweis, dass der 19.10.1786 nicht korrekt ist. Zu den weiteren am 19.09.1786 in den Grafenstand erhobenen Geschlechter wird auszugsweise in vorliegender Arbeit eingegangen.

<sup>476</sup> Vgl. HEBBELMANN, Offizierskorps 1999, S. 236.

<sup>477</sup> Vgl. WINKEL, Netz 2013, S. 105.



zu binden“<sup>478</sup>. Im vorliegenden Fall geht bereits aus dem Schreiben des Albrecht Dietrich Baron von und zum Egloffstein hervor, dass der König bzw. sein Vorgänger dieser Familie entsprechende Gnadenbeweise hat zukommen lassen. Hier dürften wohl die militärischen Verdienste, insbesondere von Albrecht Dietrich Baron von und zum Egloffstein und dessen im Jahre 1783 begründetes Majorat Arklitten<sup>479</sup> mit ausschlaggebend für die Standeserhebung gewesen sein.

In seiner Eigenschaft als Chef des Infanterie Regiments Nr. 04 unterstand dem Albrecht Dietrich Baron von und zum Egloffstein auch Johann Ernst von Kunheim, welcher das Gut Langancken<sup>480</sup> im gleichen Kreis besaß. Dieses Gut befindet sich in der Nähe des Gutes Lamgarben, dessen Herr Otto Friedrich Baron von und zum Egloffstein – also der Bruder von Albrecht Dietrich – war.<sup>481</sup> In einem Schreiben Friedrich II. vom 12.07.1786 an den Generalleutnant Döring Wilhelm von Krockow äußerte dieser seinen Unmut über das Verhalten des Johann Ernst von Kunheim:

*„Aus den anliegenden Schreiben und deßen Beylagen werdet Ihr ersehen, daß der ObristL. v Kunheim vom Regiment von Egloffstein mit seinem Commandeur, dem Obristen v Blomberg in Uneinigkeit gerathen ist; Ich vermurthe, daß der ObristL. v Kunheim darüber böse ist, daß ich dem Regimente einen anderen Commandeur gegeben habe. Indeßen ist der Obrist v Blomberg; ein guter Officier, der das Handwerk versteht, der andere hingegen scheint ein Westpreußisches Muttersöhnchen [Sic!, d. V.] zu seyn: Ich habe Euch daher hiedurch auftragen wollen, die ganze Sache gehörig zu examiniren, und Mir, baldmöglichst Euren Bericht darüber zu erstatten. Den O. L. v Kunheim müßet Ihr aber unmittelbar in Arrest setzen.“*<sup>482</sup>

<sup>478</sup> Vgl. WINKEL, Netz 2013, S. 47. Winkel betont hier explizit den (katholischen Adel) aus Schlesien, in Anmerkung 84 ferner der Verweis auf die „Grafungen und Nobilitierungen anlässlich der ersten schlesischen Landeshuldigung am 07.09.1741“, in: GRITZNER, Matrikel 1874, S. 24-25, 06.11.1741 (Bei Gelegenheit der Huldigung).

<sup>479</sup> Vgl. KNESCHKE, Adels-Lexicon 1859-70, Bd. 3, S. 41f.

<sup>480</sup> Neben anderen Gütern in Schaaken und Brandenburg.

<sup>481</sup> Vgl. MORTENSEN ET AL., Atlas 1976, S. 284. Lamgarben befindet sich im Planquadrat K8 und Langancken im Planquadrat K7.

<sup>482</sup> GStA PK I. HA Rep. 96 B, Nr. 86, S. 643. Dieses Zitat ist auch in der Biographie des Johann Friedrich von Kunheim bei PRIESDORFF, Soldatisches 1937, Bd. 2, Teil 4, S. 374 zu finden. Ebenfalls dort wird Johann Friedrich von Kunheim 1789, nur zwei Jahre später in einer Konduitenliste (jährliche militärisch-dienstliche Beurteilung) positiv charakterisiert: „Ein Mann voll ambition, so nur deswegen dient, voller Verstand in seinem Posten und nicht ohne Kenntnisse und Talente, der dem Dienst Ehre macht“. Vgl. ebenso STRAUBEL, Friedrich II. 2012, S. 185, hier Anmerkung 506. Zu den Konduitenlisten allgemein und zu deren Aufbau, vgl. KLOOSTERHUIS, Ordre 2011, S. 20ff.

Hierbei ist zweierlei bemerkenswert. Zum einen titulierte Friedrich II. Johann Ernst von Kunheim als „*West-Preußisches Muttersöhnchen*“. Laut Priesdorff ist er in Königsberg geboren<sup>483</sup> und nach den Vasallentabellen bzw. Grund- und Hypothekenbüchern hatte er ausschließlich Güter in Ostpreußen.<sup>484</sup> Hier irrte also der König, was die Herkunft des Johann Ernst von Kunheims betrifft.<sup>485</sup> Zum anderen ist offensichtlich, dass bereits durch die Nähe der Güter Lamgarben und Langancken die Familien von und zum Egloffstein und von Kunheim über ein längeres gemeinsames Netzwerk verfügten, dass durchaus dafür verantwortlich war, dass beide im selbigen Regiment dienten. Obwohl der Regimentschef ein Vorschlagsrecht bei Beförderungen besaß<sup>486</sup>, hatte der König im vorliegenden Fall Carl August von Blomberg zum Kommandeur befördert. Darüber zeigte sich Johann Ernst von Kunheim erbost, dass ein anderer Offizier ihm – dem mit derer von und zum Egloffstein gut vernetzten Adligen – vorgezogen wurde.<sup>487</sup> Hier zeigte sich ein ungewöhnliches Beispiel dafür, dass der König dem Vorschlagsrecht des Regimentschefs wohl nicht folgte, was eigentlich unüblich war. Vielmehr verließ sich der Regent sonst stets auf die Meinung seiner Regimentschefs.

Winkel betont explizit, dass „*bei der Rekrutierung und Beförderung der Offiziere die Meinung des Obristen entscheidend [war, d. V.]. Denn dem Chef konnte die schiere Masse der Offiziere nicht bekannt sein!*“<sup>488</sup>. Im Fall von Carl August von Blomberg stand dieser jedoch „*lange Jahre im Grenadier-Garde-Bataillon von Lestwitz in Potsdam [...] und dürfte daher dem Monarchen kein Unbekannter gewesen*“ sein. Straubel betont ferner „*die königliche Wertschätzung*“ gegenüber Carl August von Blomberg, eventuell wurde dieser auch zusätzlich vom Regenten protegiert.<sup>489</sup> Diesbezüglich hatte Johann Ernst von Kunheim keine Chance, die Übernahme des Kommandos zu erhalten. Die königliche Patron-Klient-Beziehung besaß konsequenterweise stärkeres Gewicht als ein adliges Netzwerk bzw. als die militärische Patron-Klient-Beziehung zwischen Albrecht Dietrich Baron von und zum Egloffstein und Johann Ernst von

---

<sup>483</sup> Vgl. PRIESDORFF, Soldatisches 1937, Bd. 2 Teil 3, S. 373.

<sup>484</sup> MORTENSEN ET AL., Atlas 1976, S. 96.

<sup>485</sup> Diesen Umstand erkannte vor dem Verfasser schon: STRAUBEL, Friedrich II. 2012, S. 185 und Anmerkung 506.

<sup>486</sup> WINKEL, Netz 2013, S. 230.

<sup>487</sup> Als Folge des Disputs wurde Johann Ernst von Kunheim am 27.06.1787 in das Infanterie-Regiment Nr. 16 von Romberg versetzt. Vgl. Kurzgefaßte Stamm- und Rangliste aller Regimenter der Königlich-Preußischen Armee von deren Stiftung an bis Ende 1787, Berlin, 1788, S. 218.

<sup>488</sup> Vgl. WINKEL, Netz 2013, S. 285.

<sup>489</sup> Vgl. STRAUBEL, Friedrich II. 2012, S. 185.

Kunheim.<sup>490</sup> Unabhängig von dem Disput hatten die Worte Friedrich II. längerfristig nur bedingt negative Konsequenzen. Johann Ernst von Kunheim avancierte am 14.12.1792 zum Chef des Infanterie Regiments Nr. 01, wurde am 01.06.1798 Generalleutnant<sup>491</sup> und am 05.06.1798 in den Grafenstand erhoben.<sup>492</sup> Seine beiden Brüder dienten ebenfalls in der preußischen Armee und waren verabschiedete Lieutenants, Otto Ludwig im Infanterie-Regiment Nr. 40 von Kreytzen und Erhard Alexander im Infanterie-Regiment Nr. 33 von Thadden.

Auch in anderer Anwendung (Neuvergabe einer Pension) zeigte sich der Einsatz von „sozialen Netzwerken“ vorzüglich. Unabhängig voneinander sowie zeitgleich bitten am 04.12.1782 sowohl die in diesem Kreis ansässige verwitwete Anna Catharina Dorothea von Kannacher als auch die ebenfalls verwitwete Frau von Tippelskirch um die Überlassung einer Pension der verstorbenen Generalswitwe von Syburg.<sup>493</sup> Am 11.12.1782 wurde weiterhin ein drittes Bittgesuch von Johann Jakob von Zielinski – ebenfalls aus dem Kreis Rastenburg – um diese Pension gestellt. Inwiefern die drei genannten Personen miteinander bekannt waren, lassen die Quellen nicht zu, jedoch verfügten alle innerhalb kürzester Zeit über dieselbe Information zu der verkannten Pension.

Witwe von Kannacher: *„Dem gerechtigsten König und wohlthätigsten Landes Vater werfe ich mich zu Füßen mit der unterthänigsten Bitte mir die Pension der gestern verstorbenen verwittibten Generalin von Syburg gebohrne von Holtzendorff mit 220 Rtl. allergnädigst zukomen zu laßen. Ich verspreche mich einer erwünschten Erhörung, daß Ew. Königlichen Majestaet mir die bereits vor einigen Jahren bey Unterlegung meines unterthänigsten Ansuchen biß auf eine Vacance zu verweisen geruhet. Mein verstorbener Mann welcher als Major bey dem Regiment von Alt Stutterheim gestanden, hatt mich nicht nur mit 4 unerzogenen Kindern in dürftigen Umständen gelaßen, sondern die Erziehung*

---

<sup>490</sup> In diesem Beispiel griff somit der Monarch in die Macht des Regimentskommandeurs als Patron seines untergebenden Offiziers (Klient) ein. Vgl. WINKEL, Netz 2013, S. 253.

<sup>491</sup> Vgl. PRIESDORFF, Soldatisches 1937, Bd. 2, Teil 4, S. S. 374.

<sup>492</sup> Vgl. GRITZNER, Matrikel 1874, S. 63. Grafendiplom: GStA PK XX. HA Etats-Ministerium 2b, Nr. 70, Bl. 19f.

<sup>493</sup> Vgl. zum General Friedrich Wilhelm von Syburg: PRIESDORFF, Soldatisches 1937, Bd. 1, Teil 2, S. 507, hier das Sterbedatum seiner Frau.

*dreijer Söhne zu dem Dienst von Ihro Majestaet hatt mir noch mehrere Schulden zu machen genöthiget, welche ohne Beyhülffe [...] nimer zu bezahlen im Stande bin [...].*<sup>494</sup>

Witwe von Tippelskirch: *„Da durch den heutigen Todt der verwittibten Generalin von Syborg eine Pension vacant ist, so bitte ich Ew. Königliche Majestaet unterthänigst mir einen Theil der selben huldreichst zuzutheilen. Mein seeliger Mann hat Ew. Königliche Majestät 28 Jahre gedienet, ist im letzten Kriege als Capitain bei Bernhauer gestorben und hat mich arme Witwe und 2 Söhne, die das Glück haben in Ew. Majestaet Dienste Officiere zu sein, in den aller elendesten und hilfsbedürftigsten Umständen verlaßen [...].*<sup>495</sup>

Johann Jakob von Zielinski: *„Ew. Königliche Majestät werffe mich abermahls zu Füßen und bitte um Gottes Willen sich doch meiner zu erbarmen, indem ich bey meinen höchstkümmertlich bedrückten Umständen, mir gar nicht mehr [...] zuhelffen weiß. Ach Himmel! doch ist [...] betrübt, wenn man das Stückchen Land bey anderer Leuthe Hause führen muß. Da die verwittwete Generalin von Syburg den 4ten dieses gestorben ist und selbige eine jährliche Pension von 200 Rtl genoßen hat; so flehe Ew. Königliche Majestät Huld und Gnade allersubmissesst an, mir dieselbe allernädigst zufließen zu lassen, als warum ich allerunterthänigst, fußfälligst bitte.*<sup>496</sup>

In den Vasallentabellen von 1780 ist ein Johann Jacob von Zielinsky, Herr auf Kalischken im Kreis Oletzko aufgeführt, jedoch als aktiver preußischer Major. Bei zwei identischen Vornamen ist daher zu vermuten, dass es sich bei beiden Johann Jacob von Zielinski bzw. Zielinsky um ein und dieselbe Person handeln müsste. Dagegen spricht, dass der Bittsteller Johann Jacob von Zielinski in vorliegender Supplik nicht auf seine militärischen Verdienste verwiesen hatte, was – um mit seiner Bitte erfolgreich zu sein – höchst ungewöhnlich gewesen wäre.

---

<sup>494</sup> GStA I. HA PK Rep. 96, Nr. 435 K 1, unpag. In den Vasallentabellen von 1780 sind vier Söhne verzeichnet, von denen zwei als Kadett in Kulm aufgeführt sind. Der Verfasser nimmt an, dass in den zwei Jahren zwischen 1780 und 1782 ein weiterer Sohn in die preußische Armee aufgenommen wurde.

<sup>495</sup> GStA I. HA PK Rep. 96, Nr. 435 T 1, unpag. In den Vasallentabellen von 1780 ist ein Sigmund Ernst von Tippelskirch, Herr auf Görken im Landkreis Schaaken aufgeführt. Der Verfasser geht von einem entsprechenden Verwandtschaftsgrad aus – Königsberg liegt im Landkreis Schaaken, genau konnte dieser aber nicht ermittelt werden. Es konnte ausgeschlossen werden, dass sie die Ehefrau Sigmund Ernst von Tippelskirch ist, denn dessen drei Söhne waren im Jahre 1780 noch minderjährig und konnten demzufolge zwei Jahre später nicht bereits Offiziere sein.

<sup>496</sup> GStA I. HA PK Rep. 96, Nr. 435 Z 2, Bl. 5.

An dieser Stelle ist für den Verfasser nicht der Erhalt der Pension relevant – auf dem zweiten sowie dritten Schreiben stand bereits handschriftlich vermerkt: „*Ist schon vergeben.*“ bzw. „*Ist schon an die Witwe des ObristLt. von Haub vergeben*“<sup>497</sup> – sondern bedeutsam erscheint hier die schnelle und umgehende Reaktion der drei Genannten auf den Tod der Generalswitwe und der damit verbundenen Neuvergabe der Pension. Wiederum ähnliche Argumente wie in bereits zuvor ausgewerteten Quellen sollten hierbei den Ausschlag geben: In den ersten beiden Schreiben wird jeweils auf die militärischen Verdienste des verstorbenen Ehemanns, auf die angestrebte Karriere der Söhne im preußischen Offizierskorps und auf einen hohen Verschuldungsgrad bzw. auf hilfsbedürftige Gründe verwiesen. Ohne eigene militärische Verdienste und ausschließlich mit „*höchst kümmerlichen Umständen*“ argumentierte dagegen Johann Jacob von Zielinski. Bezüglich dieser Suppliken lässt sich nach den Beweggründen dieser adligen Vasallen vereinfacht eine Zweiteilung vornehmen: Militärisch dem preußischen Staat zu dienen bzw. finanzielle Unterstützung vom preußischen Staat zu erhalten.

Hierbei ist zweierlei bemerkenswert. Einerseits wurde auf einer übergeordneten Metaebene mit einem (potenziellen) Militärengagement das preußische Offizierskorps als Ganzes angesprochen, andererseits haben die in einer Notlage befindlichen adligen Bittsteller nur ihre eigene individuelle Situation gesehen. Bezüglich dieser persönlichen Darstellung führt Begass aktuell aus: „*Bezeichnenderweise finden sich in den Selbstaussagen keinerlei Hinweise, dass sich die Verfasser als Teil einer sozialen Gruppe armer Adliger verstehen*“<sup>498</sup>. Diese betrachteten ausschließlich ihre eigene Familie und ihr soziales Umfeld, dass sie als arm wahrnahmen. Dagegen wurden Angehörige des preußischen Offizierskorps als exklusiver Teil einer adligen elitären Führungsgruppe betrachtet.<sup>499</sup> Das heißt, zum einen besaß der Adlige in der Außendarstellung eine Art verallgemeinerndes Zugehörigkeitsgefühl zu einer bestimmten Personengruppe – dem preußischen Militär – und zum anderen ist dieser in seiner eigenen Erscheinungsform ausschließlich auf seine Person fixiert – unabhängig einer expliziten Gruppe anzugehören. Das bedeutet, „*dass es keine gemeinsame Armenidentität gegeben hat. Es finden sich in den Selbstaussagen [...] keinerlei Hinweise auf den*

---

<sup>497</sup> Somit haben sich auf diese Pension wenigstens vier Personen „beworben“.

<sup>498</sup> Vgl. BEGASS, Adel 2020, S. 165.

<sup>499</sup> Vgl. WINKEL, Netz 2013, S. 38f. und S. 155f.

*„armen Adel“ als eine gemeinsame soziale Gruppe, vielmehr wurde stets das Schicksal einzelner Personen oder Familien [in den Suppliken, d. V.] verhandelt“.*<sup>500</sup>

### Der Kreis Schaaken

Bei einer Gesamtanzahl von 34 adligen Rittergutsbesitzern im Kreis **Schaaken** lag der Anteil am preußischen Offizierskorps bei 26% (neun) aktiven und 44% (15) verabschiedeten adligen Offizieren.

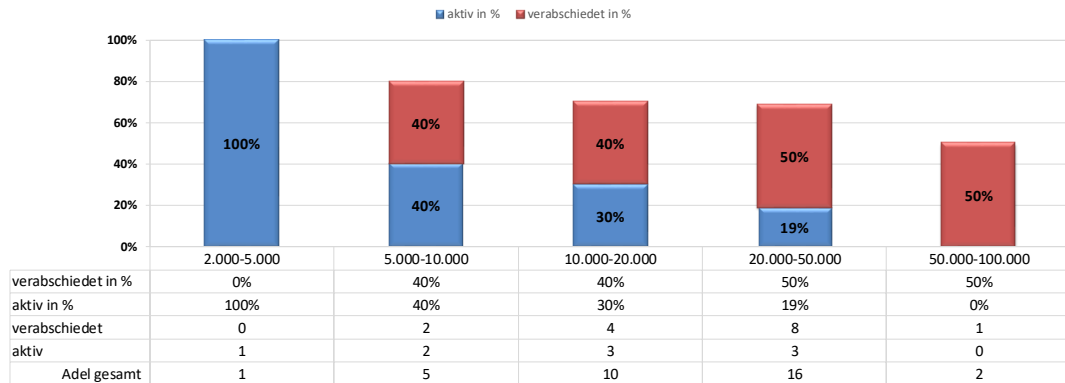


Abbildung 35: Kreis Schaaken

Es dienten ausschließlich aktive Rittergutsbesitzer im preußischen Offizierskorps, deren Güter einen Wert bis 50.000 Rtl. aufwiesen. Mit zunehmendem Wert der Güter sank der Anteil der Offiziere bis auf 19% in der Güterklasse 20.000 – 50.000 Rtl. Der verabschiedete Adel verfügte nur über Güter mit einem Wert zwischen 5.000 und 100.000 Rtl. bei annähernd gleichem Anteil von 40 bzw. 50%. Auch der Adel dieses Kreises diente überdurchschnittlich im preußischen Offizierskorps.

Als ein aktiver Offizier dieses Kreises bedankte sich Georg Friedrich von Wegnern mit Schreiben vom 31.05.1785 für seine Erhebung zum Obristlieutenant des Infanterie-Regiment Nr.16 von Romberg:

*„Ew. Königliche Majestaet haben mich zum Obrist=Lieutenant der Infanterie zu erheben allergnädigst geruhet, für diese allerhöchste Gnade, statte Ew. Königliche Majestaet ich den treu devotesten Dank ab, und werde mich eifrigst bestreben, in meinem Dienste allerhöchst dero Gnade immer würdigen zu werden [...]“.*<sup>501</sup>

<sup>500</sup> Vgl. BEGASS, Adel 2020, S. 165.

<sup>501</sup> GStA PK I. HA Rep. 96, Nr. Www, unpag. Der ostpreußische Obristlieutenant Georg Friedrich von Wegnern diente im selben Regiment wie der westpreußische Obrist Carl Eduard von Tiedemann.

Im gleichen Regiment stand bereits sein Vater Georg Friedrich von Wegnern, zuletzt als Kommandeur.<sup>502</sup> Sein Gut Willgaiten wurde nach den Vasallentabellen und den Grund- und Hypothekenbüchern mit einem Wert von 6.333 Rtl. ausgewiesen.<sup>503</sup> An diesem konkreten Beispiel zeigte sich bedingt, dass – auf einzelne Offiziere bezogen – durchaus Abhängigkeiten zwischen einem geringen Güterwert und einer stärkeren Bereitschaft, eine militärische Karriere im preußischen Offizierkorps anzustreben, zu erkennen sind.<sup>504</sup> Über weitere militärische Karrierestufen wurde er am 07.11.1792 Chef des Infanterie-Regiments Nr. 30 von Schönfeld und am 01.01.1793 zum Generalmajor ernannt. In diesem Fall handelt es sich wiederum um einen – nach diesem Kreis – zugezogenen Adligen, geboren ist Georg Friedrich von Wegnern im Kreis Braunsberg, Ermland. Er heiratete Johanna Wilhelmine Albertine von Syburg, die Tochter seines Regimentschefs, Generalmajor Friedrich Wilhelm von Syburg.<sup>505</sup>

Der auch in diesem Kreis ansässige ehemalige Capitaine im Dragoner-Regiment Nr. 06 von Posadowski Paul Heinrich von Hanenfeldt, Herr auf Gut Poduhren bittet mit Schreiben vom 01.08.1782 um den Verkauf seiner beiden Güter Poduhren und Gamsau an einen Bürgerlichen:

*„Ew. Koenigliche Majestaet sehe mich aus höchster Noth gedrungen allerunterthänigst vorzustellen, wie ich durch Erziehung meiner zahlreichen Familie von drey Söhnen und vier Töchtern, wovon ich zwey Söhne bereits bey'm Posadowskyschen Dragoner Regiment engagiret und den dritten gleichfalls zu Ew. Koeniglichen Majestaet allerhöchsten Dienst erziehe, bey manchen erlittenen Unglücks Fällen auf meinen Güthern Poduren von etwa 20 Hufen und Gamsau von etwa 30 Hufen in Ostpreußen ohnweit Koenigsberg, in große Schulden gerathen. Diese behindern mich, die unumgänglichen Reparaturen anzuwenden und die Kosten zu einem nothwendig zu erbauenden neuen Wohnhause aufzubringen, wodurch also die Güther immermehr in Verfall kommen und depretioriret werden, [...], daß die Erziehung meiner Kinder und die Befriedigung meiner Creditoren dadurch erschwert wird, ich habe schon allen*

<sup>502</sup> Vgl. und zum Sohn: PRIESDORFF, Soldatisches 1937, Bd. 2 Teil 4, S. 364.

<sup>503</sup> Vgl. MORTENSEN ET AL., Atlas 1976, S. 168.

<sup>504</sup> Fälle wie diese waren jedoch eher die Ausnahme. Die ausgewerteten Zahlen sind hier eindeutig.

<sup>505</sup> Vgl. PRIESDORFF, Soldatisches 1937, Bd. 2 Teil 4, S. 365. Vgl. zum Generalmajor Friedrich Wilhelm von Syburg auch Anmerkung 493, S. 114. Für den Adel stellte eine gezielte Heiratspolitik ein weiteres Instrument sozialer Netzwerkstrategien dar, um entsprechend strategische Karriereentscheidungen positiv zu beeinflussen. Vgl. WINKEL, Netz 2013, S. 16. Ferner: GÖSE, Rittergut 2005, S. 245ff.

*möglichen Versuch gemacht, die Güther an einen von Adel looßzuschlagen und den Verkauf öfters durch die Intelligentz und Zeitungsblätter bekannt machen laßen, allein darin nicht reuissiren können, daher mir die einzige allerunterhängigste Zuflucht zu Ew. Koeniglichen Majestaet allermildesten Landesväterlichen Herzen übrig bleibt und ich zu Dero Allerhöchsten Königlichen Trohn meine allterunterthänigste Bitte wiederlegen muß, mir beÿ dießen dringenden Umständen und damit ich die Güther nicht vor halb Geld wegzugeben von den Creditoren gedrungen werde, in allerhöchsten Gnaden zu erlauben, daß ich solche entweder einzeln oder zusammen an Bürgerliche Persohnen verkaufen kann, dazumahlen ich Hofnung habe, hierdurch ansehnliche Käufer zu erhalten, meine Umstände zu verbeßern und die Erziehung meiner Familie erleichtern. [...].“<sup>506</sup>*

Der Gesamtwert seiner Güter wird gemäß den Vasallentabellen und den Grund- und Hypothekenbüchern immerhin mit einem Wert von 44.388 Rtl. ausgewiesen.<sup>507</sup> Jedoch dürften auch die Schulden beträchtlich gewesen sein.<sup>508</sup> Um diese zu mildern, kam demzufolge nur der Verkauf eines Teils der Güter in Betracht. Diesbezüglich verweist Paul Heinrich von Hanenfeldt darauf, dass seine Güter nicht unter Wert verkauft werden dürfen.<sup>509</sup> Er begründete seinen Wunsch nach Veräußerung mit gleichen Beweggründen, wie dies andere Adlige taten: Die standesgemäße militärische Erziehung seiner im gleichen Regiment wie er selbst dienenden Söhne Ernst Sigismund und Friedrich Carl sowie seine weiteren Kinder soll durch den Verkauf finanziell erleichtert werden. In zusätzlichen Bittgesuchen wiederholte Paul Heinrich von Hanenfeldt sein Ansinnen mehrmals erneut – jedoch vergebens, wie aus einem handschriftlichen Vermerk des Regenten auf seinem Schreiben vom 26.09.1782 hervorgeht: „*Nein, an keinen bürgerl. sondern es muß an adel geschehen*“<sup>510</sup>.

Ebenfalls aufgrund von Verschuldung seines Guts Lüdtkenfürst tritt der ehemalige Lieutenant Friedrich Wilhelm von Auer mit einem Bittgesuch an den König heran. Da

<sup>506</sup> GStA PK I. HA Rep. 96, Nr. 435 H 1, unpag.

<sup>507</sup> Vgl. MORTENSEN ET AL., Atlas 1976, S. 65. Neben den genannten Gütern besaß Paul Heinrich von Hanenfeldt noch die Güter Arnau, Fünflinden, Lapsau, Mantau, Schönwiese und Spitzings.

<sup>508</sup> Aussagen zu den Schulden konnten den verwendeten Quellen nicht entnommen werden. Eine Berücksichtigung der Verbindlichkeiten wird in vorliegender Arbeit nicht vorgenommen, vgl. Anmerkung 15, S. 9.

<sup>509</sup> Das Verkaufsverbot minderte den Wert der Güter, da die Konkurrenz in Form von potenziellen Käufern geringer ausfällt.

<sup>510</sup> GStA PK I. HA Rep. 96, Nr. 435 H 1, unpag.



dieser nur über dieses eine Gut zum Lebensunterhalt seiner Familie verfügte – ein Verkauf kam deshalb wohl nicht in Frage, bat Friedrich Wilhelm von Auer mit Schreiben vom 21.12.1786 um die Gewährung einer Pension.

*„Ich habe in dem jetzigen von Rosenbruchen Dragoner Regiment 12 Jahre Pflichtmäßiger Treue und [...] zuletzt als Lieutenant gedienet, aber meine kränkliche Umstände und mein Schicksahl erforderten es vor 25 Jahren meinen Abschied nachzusuchen und ein kleines von meinen Eltern hinterlaßenes Guth mit Schulden anzunehmen. Mit meiner Frau habe ich 18 Kinder erzeugt, von denen sich 10 noch am Leben befinden. [...] Ein Sohn dienet noch jetze in dem von Favoratschen Regiment, und zwei Söhne haben sich verschiedener Jahre in dem Cadetten Hause zu Berlin befunden, von welchen der eine noch daselbst anzutreffen, einer aber vor Kurtzen alß Fahnen Junker bei das Regiment des Printzen Ferdinand gesetzt worden. [...] so sehr haben durch, theils die Erziehung so vieler Kinder, theils erbitterter Unglücksfälle von verschiedener Arth mich in meiner Wirthschaft dergestalt zurück gesetzt, daß ich mich fast außer Stande befinde, meinen Gläubigern gerecht zu werden, und meinen vielen Kindern [...] Unterhalt zu verschaffen. In dieser Verlegenheit, die bei meinem [...] Alter, und kränklicher Umstände sich meiner verwahret, erdreiste ich mich Ew. Königlichen Majestät, welche in ihrer noch kurtzen Regierung sich schon in so vielen Fällen alß ein Menschen Freund, und alß ein zur Hülfe der Nothleidenden geneigter Landesvater erwiesen, allerunterthänigst anzutreten, mich auf meiner vielleicht nur kurzen Lebenszeit mit einer kleinen Pension zu begnadigen, um daraus theils meinen in Königlichen Diensten schon vorhandenen Kindern einiges [...] zu ertheilen, theils aber auch um meine noch nicht erwachsene Familie zu Ew. Königliche Majestät Dienst gehörig erziehen zu können.“<sup>511</sup>*

Von der Pension erhoffte sich Friedrich Wilhelm von Auer finanzielle Unterstützung für seine bereits teilweise in königlichen Diensten stehenden Söhne. Es konnte den Quellen nicht entnommen werden, ob und in welcher Höhe der Regent eine Pension gewährte. Bei zehn noch lebenden Kindern und einem verschuldeten Gut bleibt jedoch fraglich, inwiefern sich dieser Adlige von seinen Schulden befreien konnte. Hierzu auch passend der Hinweis bei Begass, dass die Familie von Auer ihr Gut Lüdtkenfürst

---

<sup>511</sup> GStA PK I. HA Rep. 96, Nr. 257 A, Bl. 13f.

„*schuldenhalber*“ 1797 verkaufen musste und fortan besitzlos sowie verarmt lebte. Der Fall der verschuldeten Familie von Auer war dabei kein Einzelfall. Der Verlust von Grund und Boden leitete „*den sozialen Abstieg einer bedeutenden Zahl von Adelsfamilien*“ bereits im ausgehenden 18. Jahrhundert ein.<sup>512</sup>

### Der Kreis Tapiau

Bei einer Gesamtanzahl von 27 adligen Rittergutsbesitzern im Kreis **Tapiau** lag der Anteil am preußischen Offizierskorps bei 19% (fünf) aktiven und 37% (zehn) verabschiedeten adligen Offizieren.

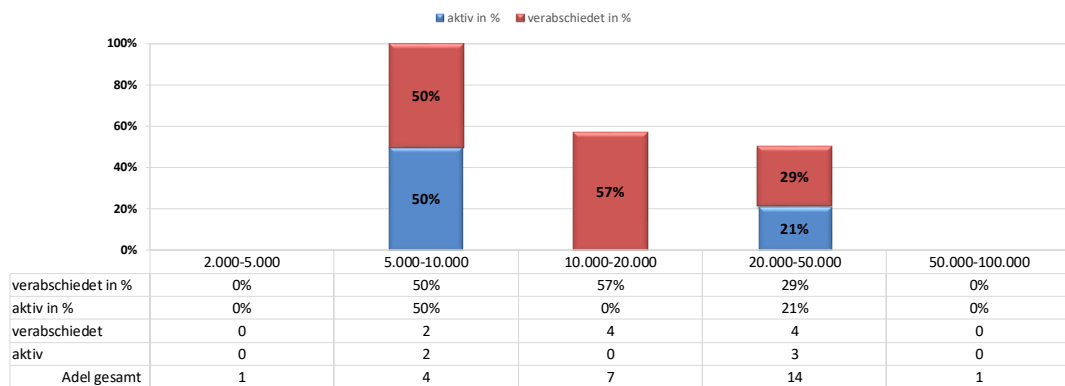


Abbildung 36: Kreis Tapiau

Der Anteil an aktiven Offizieren verteilte sich ausschließlich auf Adlige in den beiden Güterklassen 5.000 – 10.000 Rtl. (50%) und 20.000 – 50.000 Rtl. (25%). Bei den verabschiedeten Offizieren dienten nur Adlige, deren Güter einen Wert zwischen 5.000 und 50.000 Rtl. ausmachten; hier wird der Höchstwert mit 57% in der Güterklasse 10.000 bis 20.000 Rtl. erreicht. Die stärkere Bereitschaft der Adligen mit einem Güterwert bis 20.000 Rtl. belegt für diesen Kreis durchaus einen möglichen Zusammenhang zwischen geringem Güterwert und einer erhöhten Bereitschaft im preußischen Militär zu dienen.

<sup>512</sup> Vgl. BEGASS, Adel 2020, S. 86f. Die bei Begass aufgeführten quantitativen Zahlen an Zwangsversteigerungen zeigen deutlich „*das Ausmaß einer wirtschaftlichen Not, die bei vielen Adelsfamilien zu einer unfreiwilligen Veräußerung ihrer Grundstücke führte*“.

### 1.2.2 LITAUISCHES KAMMERDEPARTMENT

#### Der Kreis Insterburg

Bei einer Gesamtanzahl von 16 adligen Rittergutsbesitzer im Kreis **Insterburg** lag der Anteil am preußischen Offizierskorps bei 19% (drei) aktiven und bei 44% (sieben) verabschiedeten Offizieren.

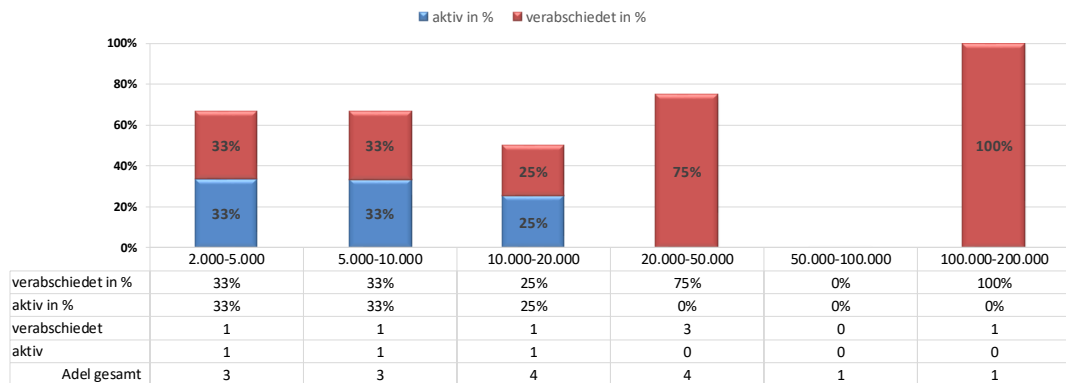


Abbildung 37: Kreis Insterburg

Obwohl Adlige in diesem Kreis in fast allen Güterklassen vertreten waren, diente der insterburgische Adel weder aktiv noch verabschiedet im preußischen Offizierskorps, dessen Güter einen Wert geringer als 2.000 Rtl. bzw. zwischen 50.000 und 100.000 Rtl. ausmachten. Die recht homogene, aber überdurchschnittliche Bereitschaft des restlichen Insterburgischen Adels, im preußischen Offizierskorps zu dienen, deckt sich mit den Angaben zur ostpreußischen Gesamtauswertung. Dazu trägt auch bei, dass von den drei verabschiedeten Offizieren, die über einen Güterwert kleiner als 20.000 Rtl. verfügten, allesamt ihren Abschied als Capitaine erhalten haben; ergo: Sie gingen auf ihre Güter zurück, obwohl der Rang eines Capitaines die Übernahme einer Kompanie und damit erstmalig finanzielle Einnahmen beinhaltete.<sup>513</sup>

Aus diesem Kreis sind die beiden Brüder Carl Anthon Philipp und Otto von Keyserlingk zu nennen. Carl Anthon Philipp hatte trotz ansehnlichem Güterbesitz<sup>514</sup> im preußischen Offizierskorps gedient, jedoch zuletzt nur als Lieutenant im Dragoner-Regiment Nr. 11 von Mitzlaff. Sein Bruder Otto von Keyserlingk hatte nicht gedient und

<sup>513</sup> Vgl. WINKEL, Netz 2013, S. 72ff. Jedoch sollten auch andere Gründe berücksichtigt werden. Aufgrund von Invalidität war eine Entlassung aus dem Militär gerade nach einem Krieg konsequenterweise keine Seltenheit oder die Offiziere stellten nach ihrem Abschied Bittgesuche zum Führen eines höheren Dienstgrades – hier Capitaine – aufgrund ihrer geleisteten militärischen Dienste.

<sup>514</sup> Vgl. Anmerkung 321, S. 64.

hielt sich in Curland auf.<sup>515</sup> Beide Brüder sind Enkel des Kaiserlich- Russischen Kammerherrn Freiherr Hermann Friedrich von Keyerslingk. Das Geschlecht verfügte in Curland über die Güter Alt- und Neu-Okten.<sup>516</sup> Generell sei hier wiederum der grenzüberschreitende adlige Charakter betont und dass – hier am Beispiel dieses Geschlechts – der deutschsprachige Adel in der baltischen Oberschicht tief verwurzelt war.<sup>517</sup>

In diesem Kreis war auch der Generalmajor Friedrich Daniel von Lossow, Chef des Husaren-Regiment Nr. 05 ansässig.<sup>518</sup> Von Interesse ist ein Schreiben Friedrich II. an seine Witwe vom 28.01.1784:

*„Das Schreiben v. 20 d. ist Mir zwar zu gekommen. Alles was geht das Mich an, daß sich unter Eures verstorbenen Mannes Verlaßenschaft auch Wechsel Schulden gefunden haben. Dafür kann Ich nicht, auch kann Ich Mich darauf nicht einlassen, so wie es auch unmöglich ist allen Leuten Pensions zu geben; dazu reicht der Fonds nicht für. Es gibt noch weit ärmere OfficiersWittwen, wie Ihr seyd, und doch läßt sich das nicht immer thun. Es geht daher nicht an, diesen Euren Gesuch zu deferiren, so wenig Ich Euch accordiren kann, daß Euer Guth an Leute von Bürgerlichen Stande verkauft werde; denn das ist gegen die Gesetze die von allen Leuten im Lande respectiret werden. Welches Ich Euch also hierdurch zu erkennen gebe [...].“<sup>519</sup>*

Dieses Schreiben ist in zweierlei Hinsicht bemerkenswert. Zum einen will der König für die Wechselschulden des verstorbenen Generals keine Verantwortung übernehmen und verweigert wohl daher auch der Witwe Friedrich Daniel von Lossows eine Pension, andererseits verbietet er den Verkauf von Gütern an Bürgerliche. Laut den Vasallentabellen 1780 hatten die Güter der von Lossows einen Wert von 33.333 Rtl.<sup>520</sup>,

<sup>515</sup> Den Vasallentabellen 1780, S. 72 entnommen.

<sup>516</sup> Vgl. SCHULTZ, Geschichte 1907, S. 362. Über den Wert der Güter in Curland kann der Verfasser auf Basis der verwendeten Quellen keine Angaben machen.

<sup>517</sup> Vgl. WIENFORT, Selbstverständnis 2012, S. 66.

<sup>518</sup> Vgl. PRIESDORFF, Soldatisches 1937, Bd. 2 Teil 3, S. 36. Friedrich Daniel von Lossow verstarb am 12.10.1783. In der Sammlung von Priesdorff befindet sich eine umfangliche Sammlung an handschriftlichen Notizen zu Friedrich Daniel von Lossow, die teilweise auch in die Priesdorffsche Buchreihe eingeflossen sind. Die Notiz zu den Wechselschulden hatte er jedoch wohlweislich weggelassen. Dem Verfasser ist auch schon an anderer Stelle aufgefallen, dass weniger beschönigende Passagen zu den Lebensläufen einzelner Offizieren bei *Priesdorff* keine Berücksichtigung fanden, vgl. auch Anmerkung 414, S. 96.

<sup>519</sup> GStA PK VIII. HA Sammlung Priesdorff, Nr. 1595, Bl. 46, Schreiben vom 28.01.1784.

<sup>520</sup> Vgl. MORTENSEN ET AL., Atlas 1976, S. 105f. Hier erfolgte ein getrennter Ausweis der Güterwerte; Friedrich Daniel von Lossow 15.000 Rtl. und seine Frau Sophia Eleonora 18.333 Rtl.

daher auch der Hinweis „[...] *es gibt noch weit ärmere OfficiersWittwen* [...]“. Die Höhe der Wechselschulden sind nicht bekannt, jedoch kann angenommen werden, dass diese durch den Güterverkauf kompensiert werden sollten. Ob die Witwe – wie vom Regenten angenommen – daher tatsächlich vermögend war, bleibt Spekulation. Begass führt dazu allgemein aus, dass „*zu Lebzeiten des Besitzers der einmal erreichte Lebenswandel durch ein ausgeklügeltes Schuldennetz in vielen Fällen noch aufrecht erhalten werden konnte, [jedoch im Erbfall, d. V.] für viele Hinterbliebene auch in ökonomischer Hinsicht einen drastischen Einschnitt*“ bedeutete.<sup>521</sup> Bis dato war Friedrich II. seinem General sehr wohl gesonnen, wie auszugsweise einem Schreiben des Königs vom 17.10.1783 an Friedrich Daniel von Lossow kurz vor dessen Tod entnommen werden konnte:

*„Bey Eröffnung Eures Schreibens vom 11. dieses habe ich nicht vermuthet, aus dessen Inhalt Eure ohne alle Hoffnung zur Genesung seyende Gesundheits Umstände zu vernehmen. Euer Zustand kränket mich recht herzlich, und würde Mir Euer Verlust ohnendlich nahe gehen. Ich gebe daher noch nicht alle Hoffnung auf, sondern wünsche vielmehr, daß Ihr Euch wieder erholen möget. [Handschriftlich vermerkte der König auf dem Schreiben, d. V.]: Ich habe nicht gewußt, daß er so schlecht ist und thut es mir recht leyd.“*<sup>522</sup>

Anhand dieser beiden Schreiben zeigte sich, wie die bisher gewährte Gunst und Gnade des Monarchen gegenüber seinem Untergebenen – in diesem Fall durch Versagen einer Pension an die Witwe des Friedrich Daniel von Lossow – entzogen wurde. Deutlich wird dieser regelrechte Bruch in der Patronage-Klient-Beziehung auch in der veränderten Wortwahl des Königs. Sichtlich persönlich nimmt dem Regenten der verschlechterte Gesundheitszustand seines bisher hochgelobten Generals mit. Umso distanzierter und kühler wirken die königlichen Worte an die Witwe, nachdem die Wechselschulden dem König bekannt wurden. Sicherlich schwingt hier auch eine entsprechende Enttäuschung des Regenten mit, dass sich dieser in der Person des Generals geirrt hatte.

<sup>521</sup> Vgl. BEGASS, Adel 2020, S. 56f.

<sup>522</sup> GStA PK VIII. HA Sammlung Priesdorff, Nr. 1595, Bl. 41, Schreiben vom 17.10.1783 und PRIESDORFF, Soldatisches 1937, Bd. 2 Teil 3, S. 36. In der Sammlung von Priesdorff finden sich weitere Schreiben, die die bisherige Zuneigung des Regenten zu Friedrich Daniel von Lossow entsprechend belegen.

## Der Kreis Oletzko

Bei einer Gesamtanzahl von 21 adligen Rittergutsbesitzern im Kreis **Oletzko** lag der Anteil im preußischen Offizierskorps bei 14% (drei) aktiven und 24% (fünf) verabschiedeten adligen Offizieren.

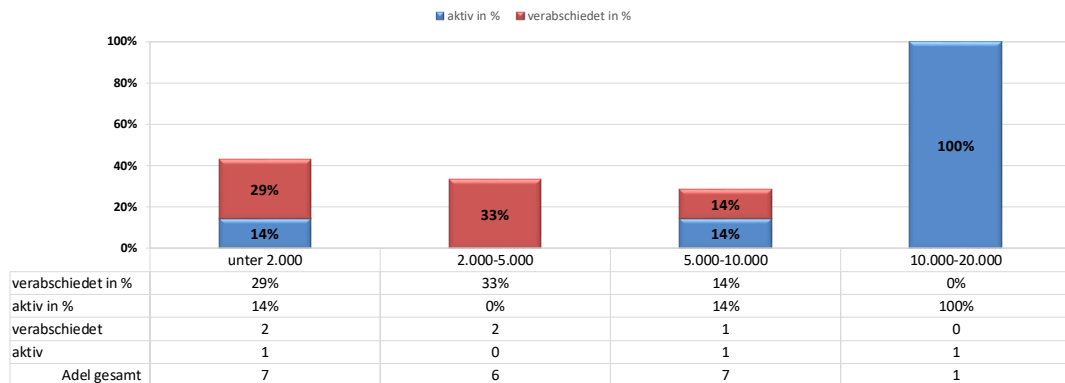


Abbildung 38: Kreis Oletzko

Obwohl dieser Kreis in allen Güterklassen bis 20.000 Rtl. wenigstens einen aktiven bzw. verabschiedeten Offizier aufwies, war die Bereitschaft – trotz geringer Güterwerte – im preußischen Offizierskorps zu dienen tendenziell eher niedrig. Hervorzuheben ist in diesem Kreis der Chef des Husaren-Regiments Nr. 08 und Generalmajor Adolph Detlev von Usedom. Auch bei diesem handelt es sich um einen zugezogenen Vasallen, er wurde zu Venzvitz bei Garz auf der Insel Rügen geboren und kam augenscheinlich aufgrund seiner militärischen Karriere (spätestens mit Übernahme eines Regiments) nach Ostpreußen.<sup>523</sup>

Ein aktiver Offizier dieses Kreises war Anton Ludwig von Saltzwedel.<sup>524</sup> Er ist in den Vasallentabellen 1780 als Major im Husaren-Regiment Nr. 05 von Lossow gelistet. Ursprünglich aus der Neumark stammend<sup>525</sup>, ließ er sich im Kreis Oletzko nieder. Ein durch Anton Ludwig von Saltzwedel gestelltes Heiratsgesuch wurde vom König am 01.04.1784 mit der Begründung abgewiesen, dass Husaren nur dann heiraten dürfen,

<sup>523</sup> Vgl. PRIESDORFF, Soldatisches 1937, Band 2 Teil 3, S. 121f., geb. zu Venzvitz bei Garz auf Rügen. Er besaß in Ostpreußen ausschließlich die Güter Alt und Neu Bialla mit einem ausgewiesenen – eher geringen – Wert von 8.200 Rtl. Vgl. MORTENSEN ET AL., Atlas 1976, S. 164.

<sup>524</sup> Laut GRITZNER, Matrikel 1874, S. 33 wurde Anton Ludwig von Saltzwedel am 04.07.1766 in den Adelsstand erhoben. Für die Standeserhebung waren seine gute Führung im Siebenjährigen Krieg und die Fürsprache seines Regimentschefs General Friedrich Daniel von Lossow ausschlaggebend. Vgl. STRAUBEL, Friedrich II. 2012, S. 97. Wie bereits gezeigt, dienten Standeserhebungen dem König als Patronagemittel, vor allem wenn es sich um militärische Verdienste handelte.

<sup>525</sup> Vgl. STRAUBEL, Friedrich II. 2012, S. 97. Hier in der Anmerkung 261 ausgewiesen.

wenn sie ihren Abschied genommen haben.<sup>526</sup> Daraufhin quittierte dieser am Ende des Jahres 1785 seinen Dienst und verließ die Armee im Rang eines Obristlieutenants.<sup>527</sup> Mit Schreiben vom 27.01.1786 fragte er kurze Zeit später beim Regenten an und bittet um Überlassung der Oberforstmeisterstelle des von Millenheim in Königsberg:

*„Ew. Königliche Majestät haben die allerhöchste Gnade gehabt und befohlen, das ich versorget werden soll hierfür ich allerunterthänigst danke, und fußfälligst bitte mich die anwartschaft auf die jetzige Ober-Forstmeister Stelle von Millenheim in Königsberg allergnädigst zu verleihen [...]“*<sup>528</sup>

Augenscheinlich hatte Anton Ludwig von Saltzwedel die Anwartschaft nicht erhalten, denn in einem weiteren Schreiben vom 21.04.1786 – wiederum ist nur wenig Zeit vergangen – fragte er um die Gewährung einer Pension an:

*„Ew. Königlichen Majestät bitte ich allerunterthänigst da meine Gesundheit durch die Blessuren im Sieben Jährigen Kriege, als auch durch die, im letzteren gelitten, ich ohne Ew. Königlichen Majestät allerhöchste Gnade nicht leben kann, mich eine Pansion zu geben [...]“*<sup>529</sup>

Hatte Anton Ludwig von Saltzwedel noch im ersten Bittgesuch geschrieben, der Regent habe befohlen, dass er versorgt werden soll, standen im Vordergrund des zweiten Schreibens seine im Kriege erlittenen Verletzungen, um eine Pension zu erhalten. Dies war ein nicht untypisches Verhalten, andere Beweggründe für finanzielle Zuwendungen heranzuziehen, sollten die zuerst genannten nicht zum Erfolg führen.<sup>530</sup> Ob er die Pension schlussendlich erhalten hatte, konnte den Quellen nicht entnommen werden und ist an dieser Stelle nicht relevant. Aufschlussreich ist vielmehr, dass sich Ludwig Anton von Saltzwedel für die Heirat und damit gegen eine finanziell abgesicherte militärische Stellung als Obristlieutenant entschieden hatte.

---

<sup>526</sup> Vgl. STRAUBEL, Friedrich II. 2012, S. 453, hier Anmerkung 1320.

<sup>527</sup> Vgl. Kurzgefaßte Stamm- und Rangliste aller Regimenter der Königlich-Preußischen Armee von deren Stiftung an bis Ende 1785, Berlin, 1786, S. 227, hier Veränderungen im Husaren-Regiment Nr. 05.

<sup>528</sup> GStA PK I. HA Rep. 96, Nr. 435 S1, unpag.

<sup>529</sup> GStA PK I. HA Rep. 96, Nr. 435 S1, unpag.

<sup>530</sup> Vgl. auszugsweise bei: STRAUBEL, Friedrich II. 2012, S. 42f.

## Der Kreis Seehesten

Bei einer Gesamtanzahl von 35 adligen Rittergutsbesitzern im Kreis **Seehesten** lag der Anteil am preußischen Offizierskorps bei 9% (drei) aktiven und 54% (19) verabschiedeten adligen Offizieren.

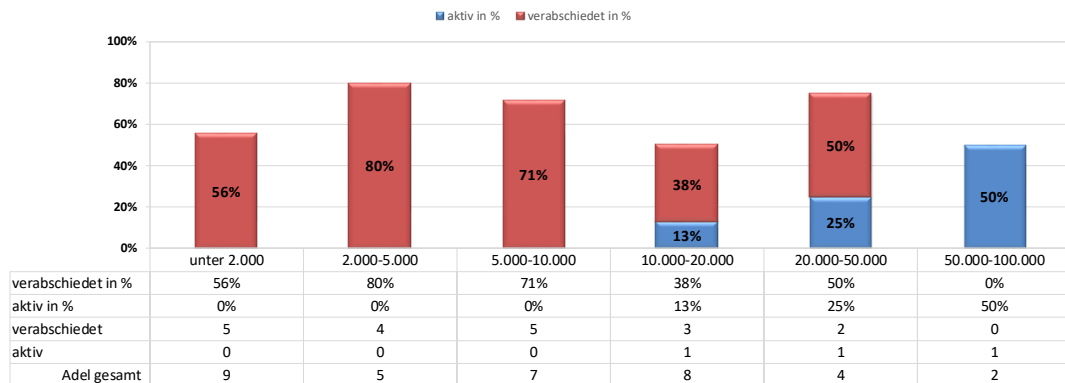


Abbildung 39: Kreis Seehesten

Es dienten ausschließlich aktive Offiziere, deren Güter einen Wert zwischen 10.000 und 100.000 Rtl. ausmachten. Dabei zeigte sich eine Zunahme der militärischen Beteiligung mit höherem Güterwert. Der Anteil an verabschiedeten Offizieren verteilte sich hauptsächlich auf Adlige, deren Güter einen Wert kleiner als 50.000 Rtl. aufwiesen und erreichte in der Güterklasse 5.000 bis 10.000 Rtl. mit 80% seinen Höchstwert. Diese homogene Verteilung korrespondiert mit den Angaben zur Gesamtauswertung.

### 1.3 DIE SÖHNE DER OSTPREUßISCHEN RITTERGUTSBESITZER

Die nachfolgende Abbildung zeigt den Anteil der adligen Vasallensöhne der Provinz **Ostpreußen** am preußischen bzw. ausländischen Militär: Von den in den Vasallentabellen erfassten 628 Söhnen<sup>531</sup> waren 373 Söhne älter als zwölf Jahre.<sup>532</sup> Von diesen dienten 61% (227) in der preußischen Armee und 4% (15) im Ausland. Eine Unterscheidung nach aktiv und verabschiedet sah der Aufbau der Vasallentabellen nicht vor.

<sup>531</sup> Es sei darauf verwiesen, dass durchaus nicht alle Vasallensöhne in den Vasallentabellen dokumentiert wurden und deren Anzahl sowie ihr potenzieller Anteil am preußischen Offizierskorps höher ausfallen könnte. Die Vasallensöhne sollten zwar in den Vasallentabellen ausgewiesen werden, ob dies jedoch konsequent gemacht wurde, ist nicht nachweisbar. Bei 475 adligen Rittergutsbesitzern und 628 Vasallensöhnen beträgt das Verhältnis nur 1 zu 1,3. Dieses Verhältnis erscheint dem Verfasser für den untersuchten Zeitraum als zu gering.

<sup>532</sup> Göse führt hierzu aus, dass zumeist mit 12 Jahren entschieden wurde, welche berufliche Entwicklung die Vasallensöhne einschlugen. Vgl. GÖSE, Rittergut 2005, S. 233.



Daher wurden die Angaben zu den Söhnen zusammengefasst. Bei einigen Söhnen wurde zwar vermerkt, dass sie nicht mehr im Dienst waren, jedoch wurde dieser Umstand bei der Auswertung vernachlässigt. Bei *Winkel* lag der Anteil der im preußischen Militär dienenden Vasallensöhnen bei 56% – jedoch ausschließlich für das Ostpreußische Kammerdepartment.<sup>533</sup>

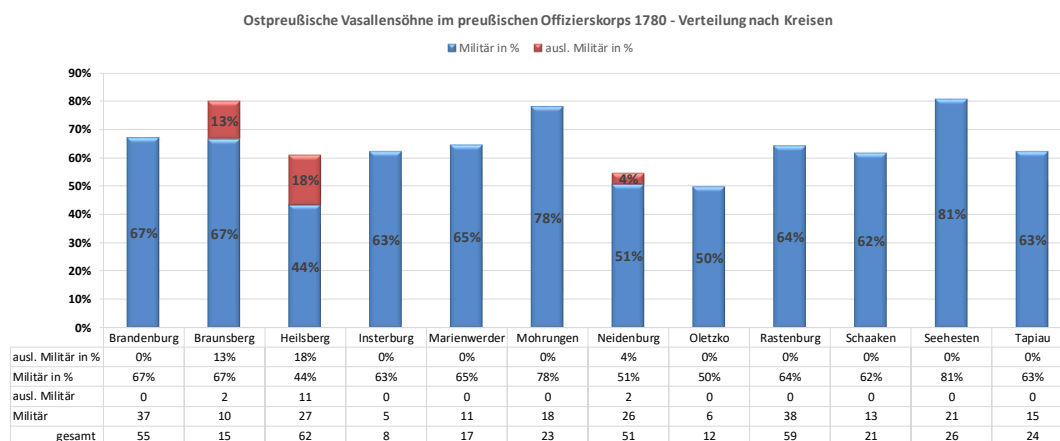


Abbildung 40: Militärisches Engagement Söhne der ostpreußischen Rittergutsbesitzer

Gegenüber den adligen Vasallen selbst zeigt sich in vorliegender Abbildung eine gesteigerte Bereitschaft der Vasallensöhne *aktiv* im preußischen Offizierskorps zu dienen.<sup>534</sup> Hier kann von einem gewissen Erfolg des Regenten gesprochen werden, die adligen Vasallensöhne verstärkt in das preußische Offizierskorps eingebunden zu haben.<sup>535</sup> Den höchsten Anteil machte hier der Kreis Seehesten mit 81% aus, gefolgt von den Kreisen Mohrungen mit 78% und Braunsberg mit 67%. Bis auf die Kreise Heilsberg, Neidenburg und Oletzko lag der Anteil in allen Kreisen bei mindestens zwei Dritteln. Aus dem Kreis Brandenburg ist die verwitwete Frau von Podewils hervorzuheben. Von ihren neun Söhnen dienten acht als Subalterne in der preußischen Armee.<sup>536</sup> Daneben haben einzig die Kreise Braunsberg, Heilsberg und Neidenburg einen

<sup>533</sup> Vgl. WINKEL, Netz 2013, S. 139.

<sup>534</sup> Vgl. Abbildung 25: Militärisches Engagement der ostpreußischen Rittergutsbesitzer, S. 82.

<sup>535</sup> Vgl. GÖSE, Rittergut 2005, S. 235. Ebenso bei: WINKEL, Netz 2013, S. 138. Jedoch sollte auch betont werden, dass „vor allem die jüngeren Söhne weniger reicher Adelsfamilien, in denen der Landbesitz für eine Ausstattung sämtlicher Söhne nicht ausreichte, nach alternativen Beschäftigungen [wie dem Militär, d. V.] suchten“. Vgl. WIENFORT, Adel 2006, S. 89.

<sup>536</sup> Den Vasallentabellen 1780 entnommen: Ernst Joachim im Kürassier-Regiment Nr. 12 von Dalwig, Guido Carl im Kürassier-Regiment Nr. 08 von Pannewitz, Wilhelm Theodor und Boguslav Samuel im Kürassier-Regiment Nr. 07 von der Marwitz, Christian Heinrich im Infanterie-Regiment Nr. 14 von

– wenn auch vergleichsweise – sehr geringen Anteil an Vasallensöhnen in ausländischen Diensten aufzuweisen.

Für den Kreis Neidenburg ist insbesondere Graf Anton von Czapski, ehemaliger preußischer Rittmeister und jetziger polnischer Generalmajor, hervorzuheben. Dessen zwei Söhne Nicolaus als Obrist und Joseph als Capitaine dienten beide im polnischen Militär. Ebenso wie sein Vater stand Nicolaus vorher in preußischen Diensten – als Fähnrich im Dragoner-Regiment Nr. 10 von Finckenstein.<sup>537</sup> Aus den beiden anderen Kreisen standen die Söhne der Familien von Callinasse, von Grzymalla, von Marquardt und von Melitz in ausländischen Diensten. Die Zahlen für sich geben zunächst nur den Zustand des gewählten Stichjahres wieder. Eine vertiefende Analyse zu den Familien erlaubte weitere Erkenntnisse, ob bspw. Söhne vermehrt ins Militär strebten, da schon ihre Väter als Offizier gedient hatten. Der nachfolgenden Abbildung ist deren Anteil in Abhängigkeit der Kriterien des Vaters (aktiv/verabschiedet preußisches/ausländisches Militär, als Offizier verstorben, nicht im Militär bzw. verstorben) zu entnehmen.

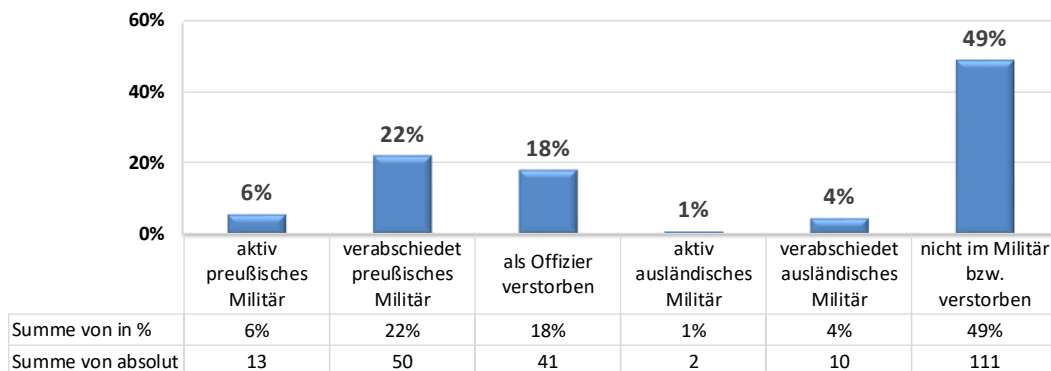


Abbildung 41: Militärisches Engagement Söhne nach Status des Vaters

Von den 227 im preußischen Offizierskorps stehenden Vasallensöhnen der Provinz Ostpreußen hatte mit 49% die Mehrheit Väter, die nicht im Militär gedient haben bzw.

Steinwehr, Christian Friedrich im Infanterie-Regiment Nr. 32 von Rothkirch, Leopold Adrian im Infanterie-Regiment Nr. 02 von Stutterheim und Hans Otto im Dragoner-Regiment Nr. 06 von Posadowsky.

<sup>537</sup> Hierzu auch der passende Grund, warum der Sohn Nicolaus aus dem preußischen Heer wollte. Mit nachfolgenden Worten richtete dieser seine Bitte an den Vater: „[er, d. V.] möge ihn aus dieser türkischen Gefangenschaft schnellstmöglich befreien“. Vgl. BÖMELBURG, Ständegesellschaft 1995, S. 361. Aus dem polnischen Original, zitiert nach dem Biogramm des Nicolaus von Czarski, in: Polski Słownik Biograficzny (Polnisches Biographisches Wörterbuch), PSB online: <https://www.ipsb.nina.gov.pl/a/biografia/mikolaj-czapski-1753-1833-szef-regimentu-general-major-wojsk-kor> [14.10.2019].

bereits verstorben waren. Diese Zahlen belegen zusätzlich, dass sich innerhalb einer Generation die Neigung zum Offiziersberuf deutlich erhöht hatte. Diesbezüglich führt Göse aus, „[...] daß Umorientierungen in den Karriereoptionen der Familien zumeist in der nächsten Generation erfolgten“. Aus diesem Grund fokussierte der König seine Anstrengungen auf den adligen Nachwuchs, um diesen für ein militärisches Engagement zu gewinnen.<sup>538</sup> In Summe 46% machte der Anteil der Söhne aus, deren Väter im preußischen Offizierskorps dienten bzw. als preußische Offiziere verstorben<sup>539</sup> waren. Bspw. dienten die beiden Brüder Ernst Sigismund und Friedrich Carl von Hanenfeld aktiv als Fahnenjunker im Dragoner-Regiment Nr. 06 von Posadowsky, ebenso wie ihr als Capitaine verabschiedeter Vater Paul Heinrich – in diesem Falle sogar im gleichen Regiment. Ein Beispiel für die Kombination aktiv Vater/aktiv Sohn war die Familie von Stutterheim. Hier dienten sowohl der Generallieutenant Joachim Friedrich von Stutterheim<sup>540</sup>, Chef des Infanterie-Regiment Nr. 02 als auch seine beiden Söhne die Capitaine August Ludwig im Infanterie-Regiment Nr. 53 von der Goltz und Otto George im Regiment seines Vaters im preußischen Offizierskorps.<sup>541</sup> An diesen beiden simplen Beispielen zeigt sich neben der generellen Beteiligung am Militär auch die genutzten verwandtschaftlichen Beziehungen durch das gleiche Regiment Vater/Sohn. Nach Winkel war die Aufnahme junger Adliger „in ein Regiment eines Verwandten keine Seltenheit, sondern stellte den gängigen Weg in das Offizierskorps dar“<sup>542</sup>.

---

<sup>538</sup> Vgl. GÖSE, Rittergut 2005, S. 232.

<sup>539</sup> Bei den verstorbenen Offizieren war zumeist nur der Vermerk „Generals- bzw. Offizierswitwe Frau von [...]“ ohne Militärzugehörigkeit angegeben. Da in den Vasallentabellen zu Ostpreußen Angaben zu ausländischen Diensten explizit ausgewiesen wurden, gehörten nach Ansicht des Verfassers diese Offiziere ausschließlich dem preußischen Offizierskorps an.

<sup>540</sup> Eben dieser führte Mitte September 1772 die Besitzergreifung Westpreußens durch und nahm die Huldigung der Stände im Schloss zu Marienburg am 27.09.1772 entgegen. Vgl. BÄR, Westpreußen 1909, Bd.1, S. 18ff. und S. 38ff. Ebenso: JANY, Geschichte 1928-31, Bd. 3, S. 24. Dafür wurden von Stutterheim und der Kammerpräsident von Domhardt von Friedrich II. zu seinen „Kommissarien“ ernannt, beide leiteten persönlich vor Ort die Landinbesitznahme. Im Übrigen war von Stutterheim wiederum ein Zugezogener nach Ostpreußen, geboren in der Niederlausitz. Durch Erwerb der Herrschaft Abbarten gelangte er in die östlichste preußische Provinz. Sowohl sein Bruder Otto Ludwig als auch sein Sohn August Ludwig stiegen ebenfalls bis in den Generalsrang auf. Vgl. Eckart von STUTTERHEIM/Kurt von STUTTERHEIM, Die Herren und Freiherren von Stutterheim/Alt-Stutterheim, Neustadt an der Aisch, 1965, S. 143ff, 219ff. und 225ff.

<sup>541</sup> Dem Verfasser liegen weitere Beispiele vor.

<sup>542</sup> WINKEL, Netz 2013, S. 155, hier zusätzlich der Verweis auf „Tabelle 17: Verwandtschaftliche Beziehungen in den Regimentern“. Konsequenterweise bewirkte die Nutzung familiärer Netzwerke eine „schnellere“ Aufnahme in die Armee als bei einem fremden Regiment.

#### 1.4 DIE BRÜDER DER OSTPREUßISCHEN RITTERGUTSBESITZER

Von den in den Vasallentabellen erfassten 120 Brüdern dienten 63% (76) in der preußischen Armee und 6% (sieben) im Ausland<sup>543</sup>. Bei 475 erfassten ostpreußischen Rittergutsbesitzern geht der Verfasser jedoch von einer wesentlich höheren Anzahl von Brüdern und daraus resultierend durchaus stärkeren Beteiligung am preußischen Offizierskorps aus. Aus diesem Grund erlaubt die nachfolgende Abbildung nur tendenzielle Aussagen zur Beteiligung der adligen ostpreußischen Vasallenbrüder am preußischen Offizierskorps.<sup>544</sup>

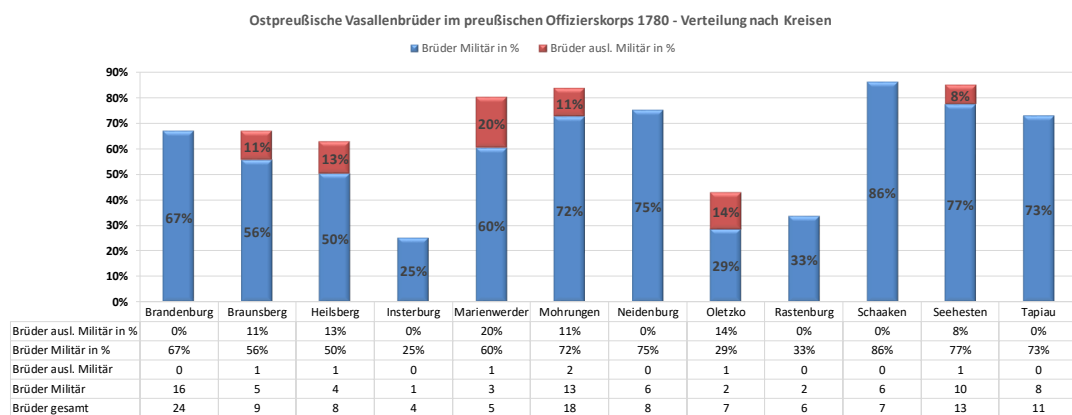


Abbildung 42: Militärisches Engagement Brüder der ostpreußischen Rittergutsbesitzer

Bis auf die Kreise Insterburg, Oletzko und Rastenburg diene wenigstens die Hälfte der adligen Vasallenbrüder im preußischen Militär. Dass die Zahlen höher als bei den Vasallen selbst ausfallen, ist darauf zurückzuführen, dass es sich bei diesen Vasallen um nachgeborene – besitzlose – Brüder handelte.<sup>545</sup> Diese suchten in der preußischen Armee ein entsprechendes finanzielles Auskommen – sollten sie die kostenträchtige Phase bis zum Erwerb einer Kompanie überstehen. Jedoch belegen die Vasallentabellen durchaus – wenn auch nur vereinzelt, dass teilweise ein jüngerer Bruder das Gut

<sup>543</sup> Eine Unterscheidung nach aktiv und verabschiedet sah der Aufbau der ostpreußischen Vasallentabellen nicht vor. Daher wurden die Angaben zu den Brüdern zusammengefasst. Bei einigen Brüdern wurde vermerkt, dass sie nicht mehr im Dienst waren, jedoch wurde dieser Umstand bei der Auswertung vernachlässigt.

<sup>544</sup> Konsequenterweise waren – wie bei den Vasallensöhnen – auch die Brüder entsprechend ihrer verwandtschaftlichen Beziehungsgeflechte mitunter in den gleichen Regimentern vorzufinden, vgl. Anmerkung 542, S. 130.

<sup>545</sup> Vgl. u.a. BEGASS, Adel 2020, S. 125ff. Durch die Vergrößerung des Offizierskorps im 18. Jahrhundert wurden Stellen geschaffen, die von den Brüdern und nachgeborenen Söhnen besetzt werden sollten.

übernommen hatte und bzw. weil der ältere Bruder dagegen eine Karriere im preußischen Offizierskorps aufwies.<sup>546</sup> Bei sechs von 12 Kreisen dienten die adligen Vasallenbrüder nur noch bis max. 20% in ausländischen Diensten.

Basierend auf den Angaben zu den adligen Rittergutsbesitzern selbst und deren Söhnen bzw. Brüdern konnte abschließend die Anzahl an ostpreußischen Adligen ermittelt werden, die im preußischen Offizierskorps und auch im Ausland dienten.<sup>547</sup>

Tabelle 5: Anzahl ostpreußischer Adliger im preußischen Offizierskorps

<b>Vasall</b> \ <b>Offizierskorps</b>	<b>preußisch</b>	<b>ausländisch</b>
Adliger Rittergutsbesitzer		
<i>aktiv</i>	64	5
<i>verabschiedet</i>	205	27
Vasallensöhne	227	15
Vasallenbrüder	76	7
<b>Summe</b>	<b>367</b>	<b>27</b>
<i>inkl. verabschiedet</i>	572	54

Bezogen auf das ausgewertete Stichjahr 1780 dienten in Summe mindestens 367 ostpreußische Adlige im preußischen Offizierskorps, wird die Anzahl der verabschiedeten Offiziere hinzugenommen, erhöht sich deren Zahl auf 572. Wie dargestellt, sind in den Vasallentabellen nur die adligen Vasallen erfasst worden, die über Grundbesitz<sup>548</sup> verfügten – ebenso, dass die Angaben zu den adligen Vasallensöhnen und -brüdern durchaus unvollständig sind. Daher ist generell von einer höheren Gesamtzahl der ostpreußischen Adligen für das Jahr 1780 auszugehen, die im preußischen Offizierskorps dienten.<sup>549</sup>

<sup>546</sup> Hier besteht noch weiterer Forschungsbedarf, welcher der Brüder das Gut tatsächlich übernommen hat. Entsprechende Vergleiche bei den Altersangaben in den Vasallentabellen hatte der Verfasser stichprobenartig vorgenommen. Jedoch sollte auch beachtet werden, dass gerade die Angaben zum Alter durchaus fehleranfällig sein könnten.

<sup>547</sup> Neben den „*fehlenden*“ Brüdern sind auch keine Angaben zu den Söhnen der Brüder aus den Vasallentabellen zu entnehmen, die ebenfalls im preußischen Offizierskorps dienten. Das sah der Aufbau der Vasallentabellen nicht vor.

<sup>548</sup> Vgl. ferner: HEBBELMANN, Offizierskorps 1999, S. 118.

<sup>549</sup> Diese Annahme kann demzufolge auch auf die ostpreußischen Adligen zutreffen, die in ausländischen Diensten standen. Unabhängig davon belegt das generell stärkere militärische Engagement der Vasallensöhne die von Göse getätigte Aussage einer beruflichen Umorientierung der nachfolgenden Generation, vgl. Anmerkung 538, S. 130.

## **2 DIE WESTPREUßISCHEN RITTERGUTSBESITZER, IHRE SÖHNE UND BRÜDER**

### **2.1 BETEILIGUNG DER RITTERGUTSBESITZER ALLGEMEIN UND NACH GÜTERWERT**

Die Beteiligung des Adels in Westpreußen am preußischen Militär ist Bestandteil dieses Kapitels. Es sollen zusätzlich – soweit diese vorlagen – die Güter je landrätlichem Kreis in Westpreußen und dem Netzedistrikt untersucht werden. Ebenso wie im vorherigen Kapitel für Ostpreußen sollen mögliche Abhängigkeiten zwischen geringem Güterwert und vermehrter Beteiligung am Militär untersucht werden. Der Verfasser weist jedoch vorab darauf hin, dass erstens nicht für alle Kreise die Güterwerte<sup>550</sup> dokumentiert sind und zweitens – damit wird teilweise die Schlussfolgerung schon vorweggenommen, die Bereitschaft der Adligen in dieser Provinz bezogen auf das gewählte Stichjahr 1774 bzw. 1790 eher sehr bescheiden ausfällt – unabhängig vom Wert der jeweiligen Güter. Dennoch zeigten sich recht interessante Aussagen zu adligen Rittergutsbesitzern (und deren Familien), die – zwar vereinzelt – im preußischen Militär dienten, aber teilweise bis in die höheren Offiziersränge aufgestiegen sind. Hier nimmt der Verfasser stärkeren Bezug auf die qualitative Aussagekraft des analysierten Zahlenmaterials und der ausgewerteten Quellen. Es schließt sich eine weitere Untersuchung an, die Auskunft darüber geben soll, ob die adligen Rittergutsbesitzer aus Westpreußen verstärkt in ausländischen Diensten gestanden haben. Bekanntlich verboten Friedrich II. und sein Vater den adligen Vasallen in ausländische Dienste zu treten.<sup>551</sup> Jedoch konnten die Verbote erst nach der Inbesitznahme von Westpreußen im Jahre 1772 auf diese Region ausgeweitet werden. Vorher und immer noch standen konsequenterweise westpreußische Adlige in der polnischen Armee, die nunmehr als ausländisches Militär galt. Speziell die ausgewerteten Vasallentabellen des Jahres 1774 wurden nur zwei Jahre nach der Inbesitznahme Westpreußens angefertigt und bekanntlich verfügte dieser Adel weiterhin über tradierte Verbindungen zu seinen östlichen Nachbarn – hier speziell zum stark katholisch geprägten Polen.<sup>552</sup> Dass die Mehrheit des Adels in Westpreußen ebenfalls dem katholischen Glauben angehörig

---

<sup>550</sup> Die Angabe der Güterwerte konnte nur den Vasallentabellen der Kreise Braunsberg, Bromberg, Deutsch-Krone, Dirschau, Heilsberg, Inowraclaw und Marienburg entnommen werden. Für die Kreise Stargard, Konitz, Kulm, Michelau und Nakel fehlen diese fast gänzlich und konnten daher nicht für eine Auswertung verwendet werden.

<sup>551</sup> Vgl. Anmerkung 202, S. 37.

<sup>552</sup> Vgl. BÖMELBURG, Ständegesellschaft 1995, S. 340 und 353ff. Das waren konsequenterweise Adlige, die neben Westpreußen auch Güter bzw. Verwandte in Polen hatten und hierdurch die Übergänge fließend waren.

gewesen war<sup>553</sup>, unterstreicht diesen Umstand. Demzufolge ist auch zu untersuchen, welche Auswirkungen die Inbesitznahme Westpreußens für den katholischen und protestantischen Adel hatte. Generell kam es mit der Inbesitznahme Westpreußens zu einer strikten Einschränkung der bisherigen adligen Rechte durch den preußischen Staat. Allgemein betonte die ältere Forschung den Verlust ständischen Lebens in Westpreußen nach der Ersten Teilung Polens „bis zum Überdruß“<sup>554</sup>. Es sei jedoch an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass es in Westpreußen bereits einen langen Zeitraum vor 1772 – seit Mitte der 1730er Jahre – für drei Jahrzehnte keine Generallandtage mehr gegeben hatte.<sup>555</sup> Erst nach dem Tod August III. 1763 und der daraus resultierenden Königsneuwahl ergaben sich Perspektiven einer neuerlichen Zusammenkunft des Generallandtages. Bis zur Inbesitznahme Westpreußens 1772 gelangten daher in den Jahren 1764, 1766 und 1767 noch einmal drei Generallandtage zum Abschluss.<sup>556</sup> Jedoch war die Zeit zwischen der Thronbesteigung des neuen Königs Stanisław August und der Annexion des Königlichen Preußens vor allem geprägt durch die Auseinandersetzungen der „*familia*“ mit den „*Patrioten*“ der frühen 1760er Jahre sowie der sich ab 1767 verstärkende Konflikt zwischen katholischem und protestantischem Adel („*Dissidentenfrage*“).<sup>557</sup>

Spezielle Auswirkungen waren zusätzlich, dass ebenso wie in Ostpreußen die Adligen und deren Söhne ohne Erlaubnis weder ins Ausland reisen noch in fremde Militärdienste eintreten durften.<sup>558</sup> In den Vasallentabellen wurde als Anhang zu jedem Kreis

<sup>553</sup> Vgl. BÖMELBURG, Ständegesellschaft 1995, S. 98 Dieser spricht von einem „*mehrheitlich katholischen Teil und eine protestantische Minderheit [...]*“. Eine Unterscheidung nach der Konfession wurde in den bei BÄR, Westpreußen 1909, Bd. 2, ab S. 737 abgedruckten Huldigungslisten nicht konsequent geführt. Für die Woiwodschaft Pomerellen sind quantitativ 183 weltlich katholische Adlige numerisch erfasst, für den protestantischen Adel fehlt diese numerische Aufzählung. Eine Auszählung des weltlichen protestantischen Adels durch den Verfasser ergab ca. 50 Edelleute. Vgl. daher ferner auszugsweise: ZERNICKI-SZELIGA, Geschichte 1905, Anhang, S. 11-49. Für Pomerellen weist dieser 124 weltlich katholische Adlige zzgl. „*Für sich und als Bevollmächtigter huldigend*“ (zahlenmäßig nicht erfasst) sowie 26 weltlich protestantische Adlige auf; für die Woiwodschaften Marienburg und Kulm beträgt das Verhältnis: 39 bzw. 96 katholisch zu acht bzw. zwei protestantisch.

<sup>554</sup> Vgl. Wolfgang NEUGEBAUER, Adelsständische Tradition und absolutistische Herrschaft. Zur politischen Kultur Westpreußens nach 1772, in: Nordost-Archiv (1997) Band VI, Heft 2, S. 629–647, S. 632.

<sup>555</sup> Vgl. ebd., S. 632, hier Anmerkung 10: Grundlegend zum Generallandtag (Auszug): Stanisław ACHREMCZYK, Reprezentacja stanowa Prus Królewskich w latach 1696-1772: (Die ständige Vertretung Königlich Preußens 1696-1772. Soziale Zusammensetzung und Tätigkeit), Olsztyn, 1981, S. 75-113 und Max BÄR, Die Behördenverfassung in Westpreußen seit der Ordenszeit, Danzig, 1912, S. 31-34, S. 32 und zur Krise, hier Anmerkung 11 sowie BÖMELBURG, Ständegesellschaft 1995, S. 122ff.

<sup>556</sup> Vgl. BÖMELBURG Landesgeschichte 1997, S. 621.

<sup>557</sup> Vgl. hierzu allgemein: MAŁŁEK, Preußen 1992, S. 127–133 bzw. inhaltlich und ausführlich: BÖMELBURG, Ständegesellschaft 1995, S. 153-186.

<sup>558</sup> Laut Regierungsinstruktion vom 21.09.1773, § IV, 3. Abgedruckt in: NCC, Band 5, C 1773, Sp. 2130. Vgl. ferner: BÖMELBURG, Ständegesellschaft 1995, S. 340.

ein sogenannter „*Extract aus der Vasallen Tabelle. Von denjenigen Vasallen, welche selbst oder deren Söhne entweder außerhalb Landes sind, oder in fremden Diensten stehen*“<sup>559</sup> angefertigt. Aus diesen zusätzlichen Tabellen kann eine grobe Zweiteilung vorgenommen werden, neben einzelnen Abweichungen: Zum einen wurden die Vasallen selbst aufgefordert zurückzukommen, wenn sie im Ausland dienen oder sich dort dauerhaft aufhalten bzw. sollten diese ihre im Ausland dienenden Söhne zurückzuholen. Der Wortlaut war diesbezüglich fast immer identisch: „*Würde der Mutter anzudeuten seyn, diese ihre Söhne zurückkommen zu lassen und sie dem königlichen Dienste zu widmen.*“<sup>560</sup> In diesem Fall durften nach Bär die Söhne der Frau von Melitz jedoch im ausländischen Militär verbleiben.<sup>561</sup> Ähnlich verhielt sich der Regent im Fall des polnischen Generalmajors Karl Albrecht von Schack-Wittenau. Dazu heißt es in den Vasallentabellen: „*[...] in Polnischen Diensten Generalmajor und Chef eines Infanterie Regiments, hat gemäß KO vom 7ten October 1772 die Erlaubniß so lange in Polnischen Diensten bleiben zu dürfen, biß die Zeiten in Polen ruhiger werden, er seinen rückständigen Sold erhalten und sein Regiment zu seiner Schadloßhaltung, abgetreten haben wird*“<sup>562</sup>.

Bär führte dazu aus: „*Schack hatte ein polnisches Infanterieregiment als Dissident teuer erworben und während der Unruhen kein Traktament erhalten und dadurch viel Geld zugesetzt. Um zu den Seinigen zu kommen, hat er gebeten, in Polen bleiben zu dürfen*“<sup>563</sup>. Hier irrte Bär jedoch, dass „*[...] er [Friedrich II., d.V.] dem Generalmajor von Schack auf dessen Bitte den Verbleib in polnischen Diensten [gestattete, d. V.]*“<sup>564</sup>. Dies belegt ebenfalls die zugehörige Kabinettsordre an den Etatminister von Münchenhausen vom 07.10.1772: „*Ich habe dem polnischen Generalmajor von Schack auf seine in originali angeschlossene Vorstellung vom 28. September nachgegeben, bis zu*

<sup>559</sup> In selbiger Regierungsinstruktion wurde ebenfalls die Erstellung der Vasallentabellen nebst des genannten Extracts festgelegt: „*Es muß dahero die Regierung accurate Vasallen Tabellen wegen des Adels und Besitzer adelicher Güther halten [...], solche jährlich mit Ende Novembus [...] anzufertigen [...] und ein Exemplar der Tabelle und des fiscalischen Extracts [...] an das Lehns Department des Etats Ministerium einsende*“.

<sup>560</sup> Den Vasallentabellen Westpreußen 1774, Kreis Heilsberg entnommen, S. 54. An die verwitwete Frau Eleonora von Melitz gerichtetes Schreiben: Von ihren acht Söhnen dienten drei in der polnischen und zwei in der österreichischen Armee. Auch in den Vasallentabellen 1780 Ostpreußen, Kreis Heilsberg werden weiterhin diese fünf in ausländischen Diensten geführt, teilweise mit höherem Dienstgrad ausgewiesen. Ein zusätzlicher Beleg dafür, dass diese im ausländischen Militär verbleiben durften.

<sup>561</sup> Vgl. BÄR, Westpreußen 1909, Bd. 1, S. 364.

<sup>562</sup> Den Vasallentabellen Westpreußen 1774, Kreis Marienburg entnommen, S. 136.

<sup>563</sup> Vgl. BÄR, Westpreußen 1909, Bd. 1, S. 364, Anmerkung 2.

<sup>564</sup> Vgl. ebd., S. 364.



*der darin angezeigten Zeit in polnischen Diensten zu bleiben [...]*<sup>565</sup>. Zum anderen bezog sich die zweite Einteilung in den Extrakten auf Adlige, die Güter in Westpreußen und/oder im Ausland, hauptsächlich in Polen besaßen und deren Güter daraufhin zum finanziellen Anspruch gerieten: *„Da gar keine Ursach hat angegeben werden können, aus welcher sich der von Czapski [gemeint ist Anton, d. V.] in Warschau aufhält, so dürfte wieder demselben wegen der fiscaelische Anspruch Platz ergreifen“*<sup>566</sup>. Diese Extrakte belegen, dass eine nicht unwesentliche Anzahl an Adligen und deren Söhne im Ausland diente. Teilweise die gleichen Vasallen besaßen Güter speziell in Polen bzw. hatten westpreußischen Besitz, hielten sich aber im Ausland auf.

Eine Aufstellung aus dem Jahre 1780 ergab, dass 124 (adlige) Besitzer westpreußischer Güter im Ausland – vor allem in Polen – lebten. Gegenüber der Gesamtzahl der westpreußischen Adligen ist diese Zahl überschaubar, jedoch weist Bär daraufhin, dass dies *„nicht die Armen und mäßig Begüterten [waren, d. V.], sondern die Reichen, die das Geld aus dem Lande zogen [...] [sowie die, d. V.] vermögenden Gutsbesitzer“*<sup>567</sup>. In mehreren Kabinettsordres drängte Friedrich II. darauf, dass die im Ausland (vor allem in Polen) lebenden Adligen, ihre Güter in Westpreußen (auch an Bürgerliche) verkaufen sollten, wenn sie weiterhin außer Landes bleiben wollen.<sup>568</sup> Ebenfalls

<sup>565</sup> Vgl. BÄR, Westpreußen 1909, Bd. 2, S. 115. Das Schreiben mit der angezeigten Zeit fehlt. Ergo: angezeigte Zeit bedeutet befristet in der polnischen Kronarmee. Durch Ausweis in den Vasallentabellen 1774 ist Karl Albrecht Schack von Wittenau aber weiterhin als polnischer Generalmajor geführt. Vgl. ferner: BÖMELBURG, Ständegesellschaft 1995, S. 236.

<sup>566</sup> Den Vasallentabellen Westpreußen 1774, Kreis Marienburg entnommen, S. 134. Vgl. dazu BÄR, Westpreußen 1909, Bd. 1, S. 361: *„Bei der Regierung stellte übrigens der Advocatus Fisci auf Grund jener Tabellen [gemeint sind die Vasallentabellen, d. V.] besondere Listen auf, die sogenannten fiskalischen Auszüge, worin diejenigen Vasallen aufgeführt wurden, welche sich außer Landes aufhielten“*. (Regierungsinstruktion vom 21.09.1773 § IV, 3, vgl. BÄR, Westpreußen 1909, Bd. 2, S. 216, Instruktion für die Westpreußische Regierung). Im originalen Wortlaut (Auszug) § 4, Abs. 3: *„[...] gegen die gesetzwidrig Abwesenden, die in den Verordnungen festgesetzte fiscalische Action veranlasse [...]“*, hier: NCC, Band 5, C 1773, Sp. 2130ff.

<sup>567</sup> Vgl. BÄR, Westpreußen 1909, Bd. 1, S. 367. Ferner bei BÖMELBURG, Ständegesellschaft 1995, S. 341: *„Hierbei handelte es sich insbesondere um Adlige aus dem Netzedistrikt, die in den verbliebenen polnischen Provinzen andere Güter besaßen oder sich laufend in Warschau aufhielten. [...] Gerade bei den in Warschau oder in Zentralpolen lebenden Adligen handelte es sich um polnische Beamte, Offiziere und den wohlhabenden Adel, der in Westpreußen nur über Nebengüter verfügte.“*

<sup>568</sup> Kabinettsordre an Domhardt vom 08.06.1777, vgl. BÄR, Westpreußen 1909, Bd. 2, S. 349f., ebenso Kabinettsordre vom 25.06.1777, S. 356 und vom 06.06.1780, S. 392, Entgegen des am 19.03.1775 abgeschlossen preußisch-polnischen Wirtschaftsvertrags und dem darin enthaltenden *„Acte séparé“*, der eine freie Wahl des Aufenthaltes festlegte, wurde seitens Preußens Druck ausgeübt, dass *„[...] diejenigen Edelleute, die sowohl hier als auch in Polen Güter haben [sogenannte „sujets mixtes“, d. V.], nach Verlauf von 4 Jahren sich deklarieren müssen, ob sie hier oder in Polen wohnen wollen; diejenige, so alsdann den Aufenthalt in Polen vorziehen, müssen ihre hiesigen Güter sodann verkaufen und auf dem Fall will auch wohl verstaten, daß Unadeliche dergleichen Güter kaufen können, denn das ist Mir schon lieber als das polnische Zeug, welches Ich gerne ganz und gar los sein möchte, weil sie sich doch niemalsen zu unserer Verfassung und in unsere Verordnung schicken werden“*. BÄR, Westpreußen 1909, Bd. 2, S. 350. Ferner: BÖMELBURG, Ständegesellschaft 1995, S.

wurde bereits am 20.01.1776 eine königliche Erlaubnis erlassen, die es Bürgerlichen generell gestattete, in Westpreußen Güter von polnischen Adligen zu erwerben. Diese Erlaubnis, Güter auch an Bürgerliche zu verkaufen, widersprach eindeutig „[...] der preußischen Politik in den anderen Territorien, wo zum Schutz und Erhalt des Adels Personen bürgerlichen Standes der Ankauf versagt blieb“<sup>569</sup>.

Hierbei wurde jedoch zwischen beiden Konfessionen unterschieden, während der katholische Adel dazu gedrängt wurde, zu verkaufen, sollte der protestantische Adel „konserviert“ werden.<sup>570</sup> Obwohl der Verkauf nur für katholische Gutsbesitzer galt, versuchte die Kriegs- und Domänenkammer diese Möglichkeit auch auf verschuldete oder unter Sequestration stehende Güter protestantisch-deutscher Besitzer anzuwenden – die auch selber diese Freigabe forderten, zu nennen sind bspw. die von Krockowschen oder die Clausdorffschen und Reinfeldschen Güter derer von der Goltz. Diese „generelle Verkaufsfreigabe“ wurde vom Regenten nicht erlaubt.<sup>571</sup> Bömelburg führt ferner aus, dass die Kammer aus „taktischem Kalkül“ von der Praxis abwich, den Adel „in einen katholisch-polnischen und evangelisch-deutschen [einzuteilen, d.V.] [...] und sprach von ‚deutsch-polnischen‘ Familien“. Die Heinrich von der Goltz gehörenden Reinfeldschen Güter wurden 1779 an den Adligen Johann Maximilian von Mitchel verkauft. Die Krockowschen Güter wurden 1782 von Kaspar Reinhold von Krockow an seinen Verwandten Heinrich Joachim Reinhold von Krockow verkauft. Demnach blieben in beiden Fällen die Güter in adliger Hand bzw. in derselben Familie.<sup>572</sup> Die der Witwe des verstorbenen Georg Wilhelm von der Goltz (Bruder von Heinrich und Stanislaus von der Goltz) gehörenden Clausdorffschen Güter blieben mindestens bis 1779 in ihrer Hand.<sup>573</sup> Erst 1786 wurde dieser Güterkomplex verkauft,

341. Hier und bei Bär der Verweis zum „Acte séparé“, abgedruckt bei: Christian Karl LEMAN, Provinzialrecht der Provinz Westpreußen, 2 Bde, Leipzig, 1832, Bd. 2, S. 160ff.

<sup>569</sup> Vgl. BÖMELBURG, Ständegesellschaft 1995, S. 344., in Anmerkung 64 Quelle: königliches Rescript vom 20.01.1776 und Instruction für den Etats-Minister von Gaudi vom 22.12.1775, in: A. B. B. 16, 1 Nr. 248, S. 282, Abs. 12: „In welcher Absicht ich auch wohl verstaten will, daß einige, die nicht von Adel sind, deren verschiedene darum angehalten, in Westpreußen sich ankaufen können – nur in Ostpreußen kann solches nicht verstatet werden –, um nur die Polen wegzukriegen. Was aber deutsche Familien sind, die sind gut und müssen beibehalten werden. Und wenn die Edelleute denn nur ordentliche wirtschaften lernen, so gedenke mit der Zeit, daß sie wohl bessere Umstände kommen sollen“.

<sup>570</sup> Vgl. ebd., S. 344. Bereits in der Regierungsinstruktion vom 21.09.1772, § IV, 4, hier: NCC, Band 5, C 1773, Sp. 2131 heißt es dazu: „Zur Conversation Unseres [Sic!, d. V.] Adels, haben wir in allen Unseren Provinzen festgesetzt, daß ohne Unsere Höchsteigene Erlaubnis kein adeliches Guth an einen, der nicht von Adel ist, verkauft werden dürfe“. Der Bezug auf „unseren“ Adel bezieht sich auf den protestantischen Adel.

<sup>571</sup> Ebd., S. 344f.

<sup>572</sup> Vgl. BÄR, Adel 1911, S. 153 Nr. 1449 und S. 163 Nr. 1479.

<sup>573</sup> Vgl. BÄR, Netzedistrikt 1912, S. 304, Nr. 498.

ohne Angabe des Käufers.<sup>574</sup> Nach dem Regierungsantritt von Friedrich Wilhelm II. 1786 wurde von der Praxis abgewichen, den katholisch-polnischen Adel aufzufordern, sich hinsichtlich seines Wohnortes zu erklären und wenn möglich, ihn zum Verkauf seiner westpreußischen Güter und gleichfalls zur Übersiedlung auf seine in Polen gelegenen Güter zu bewegen.<sup>575</sup> Vor diesem Hintergrund sind die nachfolgenden Auswertungen zu betrachten; wo möglich gelang es dem Verfasser auf die Konfessionszugehörigkeit und den damit verbundenen Folgen nach der Inbesitznahme des Gebietes für den einzelnen protestantischen bzw. katholischen Adligen einzugehen.

Die nachfolgende Abbildung zeigt den Anteil an aktiven und verabschiedeten westpreußischen Adligen im preußischen Offizierskorps: Bei einer Gesamtanzahl von 1019 adligen Rittergutsbesitzern der Provinz **Westpreußens** lag der Anteil am preußischen Offizierskorps bei 1% (zehn) aktiven und 4% (40) verabschiedeten Offizieren.<sup>576</sup>

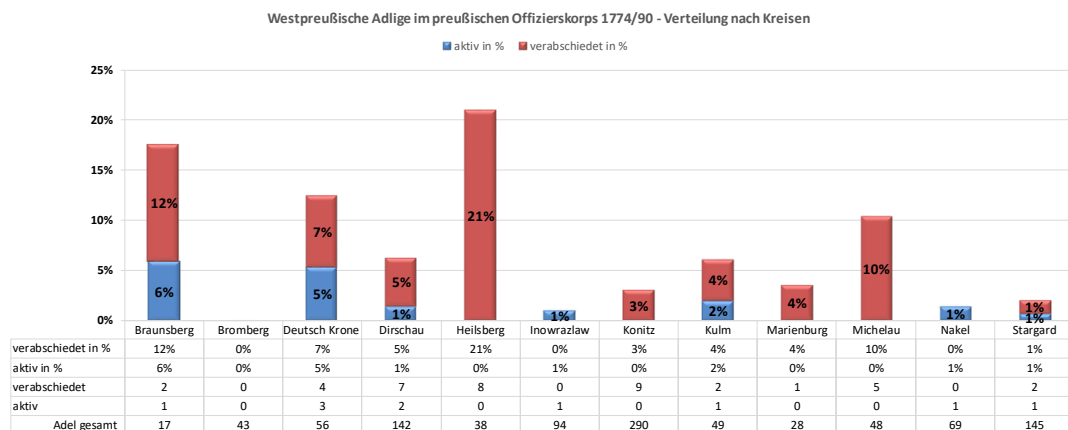


Abbildung 43: Militärisches Engagement der westpreußischen Rittergutsbesitzer

Den höchsten Stand an aktiven Offizieren verzeichneten die Kreise Braunsberg mit 6% und Deutsch-Krone mit 5%. Alle anderen Kreise haben maximal einen Anteil von

<sup>574</sup> Vgl. Hans GERLACH/Kurt von der GOLTZ, Nachrichten über die Familie der Grafen und Freiherren von der Goltz: eine Fortsetzung des unter demselben Titel von Friedrich Frh. v. d. Goltz von 1885 zusammengestellten Buches, Neustadt an der Aisch, 1960, S. 12.

<sup>575</sup> Kabinettsordre Friedrich Wilhelm II. vom 29.02.1791, Verbot der Übersiedlung nach Polen von bemittelten Adligen, GStA PK XX. HA Rep. 1, Nr. 2, S. 89. Ebenfalls wurde es einzelnen katholischen Adligen ermöglicht, Gratialgüter zu erwerben. Vgl. BÖMELBURG, Ständegesellschaft 1995, S. 349.

<sup>576</sup> Vgl. dazu auch die qualitativen und (Zahlen-)Angaben bei ebd., S. 361f. Die Summe von aktiven und verabschiedeten Offizieren deckt sich mit der dort aufgeführten Anzahl (ohne zahlenmäßige Berücksichtigung der ebenfalls im Militär dienenden Vasallensöhne und -brüder). Der Verfasser schließt aber aus, dass diese adligen westpreußischen Offiziere erst zwischen 1772 und 1776 angeworben sind. Anhand der in den Vasallentabellen teilweise ausgewiesenen preußischen Militärszugehörigkeit in Jahren ist dies nachzuweisen.

2% aufzuweisen. In den Kreisen Bromberg, Heilsberg, Marienburg und Michellau ist kein einziger Adliger aktiv im preußischen Offizierskorps vertreten. Bei den verabschiedeten Adligen ist der Anteil ungleich höher. Hier steht an erster Stelle Heilsberg mit 21%, gefolgt von Braunsberg mit 12% und Michellau mit 10%. Speziell die Angaben zum ehemaligen Fürstbistum Ermland (Kreise Braunsberg und Heilsberg) scheinen auf den ersten Blick zu überraschen. Im Gegensatz zu den geringsten Zahlen für Ostpreußen haben hier die beiden Kreise den höchsten Anteil aktiven und verabschiedeten Offizieren zusammen vorzuweisen. Ein möglicher Grund für die tendenziell höhere militärische Bereitschaft – unabhängig von Besitzstruktur oder Konfession wie im Fall von Ostpreußen<sup>577</sup> – gegenüber den anderen westpreußischen Kreisen könnte die geographische Lage des Ermlandes gewesen sein, das fast komplett von der Provinz Ostpreußen umgeben war.<sup>578</sup>

Aufgrund der sehr geringen Beteiligung des Adels in Westpreußen am preußischen Militär erscheint ein Blick auf die Anzahl der im Ausland dienenden westpreußischen Adligen lohnend. Der nachfolgenden Abbildung sind die Zahlen zu den aktiven und verabschiedeten Offizieren im Ausland zu entnehmen:

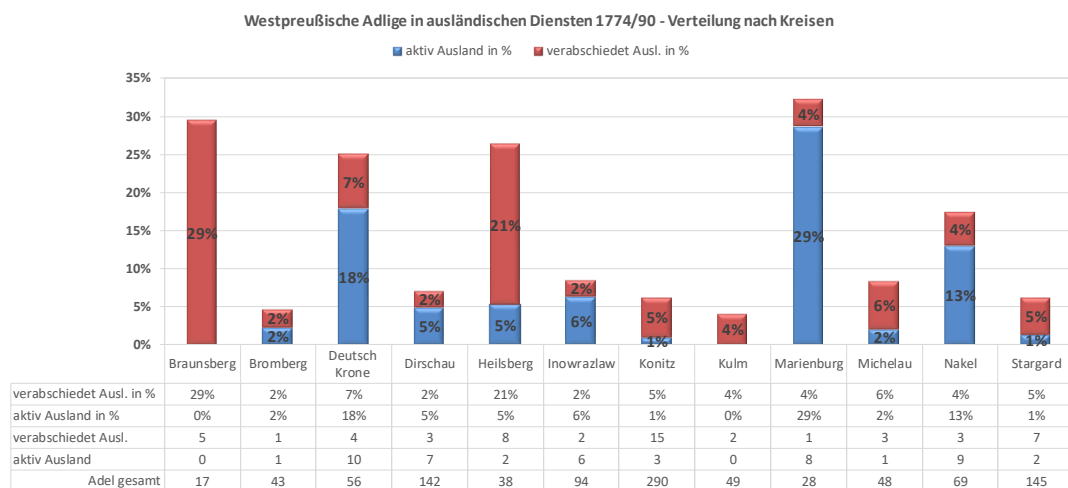


Abbildung 44: Militärisches Engagement im Ausland

Von den im Stichjahr 1774/90 erfassten 1019 westpreußischen adligen Rittergutsbesitzern war der Anteil derer die im Ausland dienten ebenfalls gering, bei den aktiven

<sup>577</sup> Vgl. Anmerkung 353, S. 70.

<sup>578</sup> Dagegen bildeten diese beiden Kreise die „Schlusslichter“ in Ostpreußen.

aber mit 5% (49) durchaus höher und bei den verabschiedeten mit 5% (54) unwesentlich größer.<sup>579</sup> Die Ergebnisse sind jedoch bemerkenswert, da der Anteil an aktiven und verabschiedeten Offizieren im Ausland sehr stark zwischen den einzelnen Kreisen variiert; einerseits eine überdurchschnittlich hohe aktive Anzahl im Kreis Marienburg (29%) bei einem geringen Anteil an verabschiedeten Offizieren (4%) festzustellen, andererseits eine überdurchschnittliche Zahl an verabschiedeten Offizieren (29%) im Kreis Braunsberg, der keinen im Ausland stehenden aktiven Offizier besaß. Dazwischen gibt es je Kreis eine unterschiedliche Gemengelage. Werden die Angaben zur preußischen Armee hinzugezogen, zeigt sich für die drei Kreise Braunsberg, Deutsch-Krone und Heilsberg eine auffällig erhöhte Bereitschaft – ob in- bzw. ausländisch – im Militär zu dienen; jeweils über 40% waren bereit gewesen, den Waffenrock zu tragen. Einen zu vermutenden Zusammenhang zwischen geringem Güterwert und stärkerer militärischer Beteiligung der Adligen kann für die gesamte Provinz Westpreußen im Gegensatz zu Ostpreußen nicht vorgenommen werden (vgl. Teil II, Kapitel 1); bei Kreisen, zu denen Güterwertangaben vorliegen, kann aufgrund der geringen Beteiligung am Militär nur eine vorsichtige Tendenz allgemein und je Kreis durch den Verfasser abgegeben werden. Nachfolgende Abbildung zeigt die Beteiligung der Adligen am Militär in Abhängigkeit ihrer Güter nur für die Kreise, zu denen Güterwerte vorlagen.<sup>580</sup>

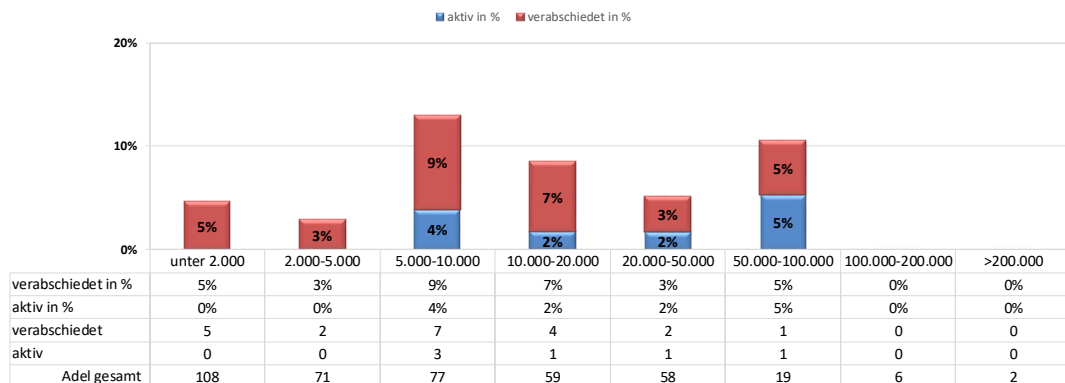


Abbildung 45: Militärisches Engagement und Güterwert

<sup>579</sup> Zur näheren Erläuterung der im Ausland dienenden und den Vasallentabellen entnommenen westpreußischen Adligen: Alle 49 aktiven Offiziere dienten in der polnischen Kronarmee, ebenso 46 von 54 verabschiedeten Adligen. Der Rest verteilte sich auf ein in russischen, zwei in französischen und fünf in sächsischen Diensten stehenden Offiziere. Daher wird nachfolgend verallgemeinert „in ausländischen Diensten“ gleichgesetzt mit „dient in der polnischen Kronarmee“.

<sup>580</sup> Vgl. Anmerkung 550, S. 133. Dem Verfasser ist bewusst, dass diese Auswertung keinen grundlegenden Charakter für eine militärische Beteiligung der Adligen in Westpreußen in Abhängigkeit ihrer Güterwerte zukommen kann – allenfalls für die Kreise, zu denen die Güterwerte vorlagen.

Von den genannten 1019 Gutsbesitzern konnten die Güterwerte nur für 400 Adlige<sup>581</sup> den Vasallentabellen entnommen werden. Damit war nicht wie im Fall von Ostpreußen eine komplette Darstellung der Beteiligung des westpreußischen Adels am Militär nach Güterwerten möglich.<sup>582</sup> Aus diesem Grund erfolgt nur eine Auflistung der entsprechenden Kreise. Leider komplett ausgeschlossen werden müssen die drei Kreise Bromberg, Inowraclaw und Marienburg. Zu diesen konnte zwar der Güterwert den Vasallentabellen entnommen werden, aber bis auf einen aktiven (Inowraclaw) und einen verabschiedeten (Marienburg) Offizier diente kein weiterer adliger Gutsbesitzer im preußischen Offizierskorps. Demzufolge kommen nachfolgend nur noch die westpreußischen Kreise Braunsberg, Dirschau und Heilsberg und der im Netzedistrikt gelegene Kreis Deutsch-Krone in Betracht. Für die beiden im Ermland gelegenen Kreise Braunsberg und Heilsberg liegen die Auswertungen für das Stichjahr 1780 bereits vor.<sup>583</sup> Hier wird von Interesse sein, inwiefern sich Veränderungen ergeben haben. Als erstes wird der Kreis Dirschau vorgestellt, hier konnte der Verfasser umfängliches qualitatives Quellenmaterial vorfinden und entsprechend auswerten.

## 2.2 NACH KREIS UND GÜTERWERT

### 2.2.1 WESTPREUBISCHES DEPARTMENT

#### Der Kreis Dirschau

Bei einer Gesamtanzahl von 136 adligen Rittergutsbesitzern<sup>584</sup> im Kreis **Dirschau** lag der Anteil am preußischen Offizierskorps bei 1% (zwei) aktiven und 5% (sieben) verabschiedeten adligen Offizieren.

---

<sup>581</sup> Wie bereits beschrieben, besaß eine nicht unwesentliche Anzahl der westpreußischen Adligen mehr als ein Gut. Für die Erfassung und Auswertung erfolgte daher eine Addition der Güterwerte je adligen Rittergutsbesitzer.

<sup>582</sup> In Ostpreußen lagen bei 464 von 475 adligen Rittergutsbesitzern die Güterwerte vor.

<sup>583</sup> Nach der Inbesitznahme von Westpreußen 1772 sind diese beiden Kreise drei Jahre später Ostpreußen zugeschlagen worden. Vgl. KRUG, Monarchie 1833, Bd. 1, S. 6.

<sup>584</sup> Im Vergleich zu den absoluten Zahlen in Abbildung 44, S. 139 bezieht sich hier die Gesamtzahl auf die Rittergutsbesitzer, zu denen der Wert ihrer Güter den Vasallentabellen 1774 entnommen werden konnte. Folglich fehlten zu sechs Rittergütern die Wertangabe. Der Ausweis einer geringeren Gesamtzahl betrifft nachfolgend ebenfalls den Kreis Deutsch-Krone (54 zu 56).

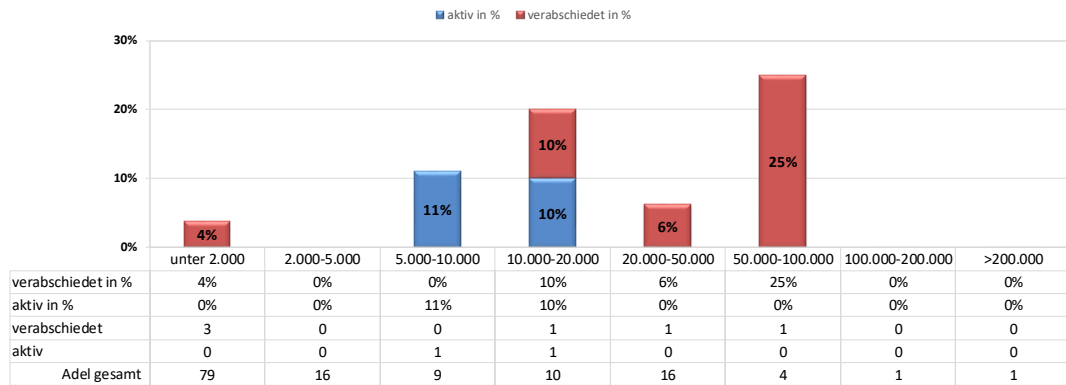


Abbildung 46: Kreis Dirschau

Es dienten ausschließlich aktive Offiziere, deren Güter einen Wert zwischen 5.000 und 10.000 Rtl. aufwiesen mit 11% bzw. 10%. Dabei zeigte sich eine Abnahme der Beteiligung mit höherem Güterwert. Der Anteil an verabschiedeten Offizieren verteilte sich nur auf Adlige, deren Güter einen Wert zwischen 10.000 und 100.000 Rtl. bzw. kleiner 2.000 Rtl. aufwiesen und erreicht in der Güterklasse 50.000 bis 100.000 Rtl. mit 25% seinen Höchstwert. Generell weist dieser Kreis – übrigens wie alle anderen westpreußischen Kreise auch – eine sehr bescheidene Anzahl an Adligen auf, die im preußischen Militär dienten.

Nachfolgend sollen drei ausgewählte adlige Geschlechter bzw. deren westpreußische Vertreter des Kreises Dirschau vorgestellt werden, die anhand der ausgewerteten Quellen Auskunft zu Gesuchen und Bittschreiben geben können. Hierbei konnten teilweise genau die adligen Vasallen identifiziert werden, die entweder in der preußischen Armee dienten oder in ausländischen Diensten standen. Es handelt sich um die Geschlechter<sup>585</sup> von Krockow, von Tiedemann (protestantische Konfession) und von Prebendow (katholische Konfession).<sup>586</sup> Zu diesen Geschlechtern konnte der Verfasser – trotz bekannter unzureichender Quellenlage für Westpreußen – einzelne Kommunikationswege zwischen den Familien und dem Regenten einsehen und entsprechend auswerten. Leider waren die hierzu verwendeten Quellen für den Kreis Dirschau

<sup>585</sup> Zu den Geschlechtern allgemein: Krockow: KNESCHKE, Adels-Lexicon 1859-70, Bd. 5, S. 291-293, ZEDLITZ-NEUKIRCH, Adels-Lexicon 1836-43, Bd. 3, S. 172-176 und Franz SCHULTZ, Materialien zu einer Geschichte des Hauses Krockow, Amberg, 2016, Neuauflage; Tiedemann: KNESCHKE, Adels-Lexicon 1859-70, Bd. 9, S. 224, ZEDLITZ-NEUKIRCH, Adels-Lexicon 1836-43, Bd. 4, S. 268 und die umfängliche sowie ausführliche Familienchronik von WEICHBRODT, Geschichte 1981; Prebendow: NIEWIADOMSKI, Stammtafel 2012. Speziell zu den einzelnen Familienmitgliedern sei verwiesen auf PSB online: <https://www.ipsb.nina.gov.pl/Search/Type/Bio-graphy/Phrase,przebendowski/> [13.10.2019].

<sup>586</sup> Ausweis der Konfessionen in den Huldigungslisten, vgl. BÄR, Westpreußen 1909, Bd. 2, S. 752 und S. 757.

eher die Ausnahme. Zu anderen Kreisen und deren ansässigen Geschlechtern in Westpreußen war die Quellenlage ungleich schwieriger.

Ein nicht nur ausschließlich im Kreis Dirschau über mehrere Güter verfügendes adliges Geschlecht waren die von Krockow, die im Jahre 1239 aus Franken nach Preußen und Pommern gelangten.<sup>587</sup> Zwei Vertreter des Geschlechts, die im Kreise Dirschau ansässig gewesen sind, waren Otto Carl von Krockow, Herr auf Klein-Katz<sup>588</sup> und laut den Huldigungslisten 1772 als aktiver polnischer Oberst<sup>589</sup> geführt sowie Kaspar Reinhold von Krockow, ein entfernter Verwandter<sup>590</sup>, Herr auf Krockow bis zu seinem Verkauf 1782 an seinen Vetter Heinrich Joachim von Krockow<sup>591</sup>, diente dagegen als Rittmeister in preußischen Diensten. Ebenso existierten Vertreter der (pommerschen) Krockow-Linien Polzin, Peest und Ossecken, die teilweise ebenfalls preußische Offiziere waren; die wie im Falle der Brüder Anton und Döring Wilhelm bis in die höchsten Generalsränge gelangten.<sup>592</sup> Ein vorzügliches Beispiel der Privilegierung von Adligen, die im preußischen Offizierskorps standen gegenüber denen die im ausländischen Militär dienten, bieten – hier bei der Vergabe von Meliorationsgeldern – das nachfolgende Dankeschreiben der Witwe des preußischen Generallieutenants Anton von Krockows (Gut Polzin in Pommern) an Friedrich II. einerseits sowie die Reaktion des polnischen Generalmajors Otto Carl von Krockow (Gut Klein Katz in Westpreu-

---

<sup>587</sup> GStA PK I. HA Geheimer Rat Rep. 7, Nr. 13-1 Litt. K Nr. 67, Bl. 2. Das Geschlecht benannte sich nach dem Schloss und Stammhaus Krockow in Westpreußen, es ist „aus dem uralten Geschlecht der von Wickerode in Franken und am Rhein Strohm entsproßen; von denen anno 1239 Georg von Wickerode mit dem Deutschen Ordens nach Preußen und Pommern gekommen“ ist. Das Geschlecht von Krockow war das älteste Adelsgeschlecht in Westpreußen. Vgl. SCHULTZ, Materialien 2016, S. 5.

<sup>588</sup> Den Vasallentabellen 1774 entnommen. In den Grund- und Hypothekenbücher ist sein Vater Ernst Bogislav als Besitzer angegeben, vgl. MORTENSEN ET AL., Atlas 1976, S. 473. In den Vasallentabellen 1774 und bei KLEMPIN ET AL., Matrikeln 1863, S. 490, Vasallentabellen für das Jahr 1804 ist Otto Carl auch als Besitzer von Roschütz und weiteren Gütern in Pommern aufgeführt. Diese Güter gehörten zum Kreis Lauenburg Bütow, der 1773 der neu entstandenen Provinz Westpreußen angegliedert wurde, verwaltungstechnisch verblieb er aber bei Pommern. Vgl. Reinhold CRAMER, Geschichte der Lande Lauenburg und Bütow, 2 Bde, Königsberg, 1858, Bd. 1, S. 339ff. und Franz SCHULTZ, Geschichte des Kreises Lauenburg in Pommern, 1912, S. 212., <https://digitale-bibliothek-mv.de/viewer/image/PPN733599435/5/> [12.09.2020].

<sup>589</sup> Vgl. BÄR, Westpreußen 1909, Bd. 2, S. 758. Hier auch der Ausweis zu Kaspar Reinhold von Krockow als preußischer Rittmeister.

<sup>590</sup> Eine immer wieder in der gängigen Literatur angegebene nahe Verwandtschaft (Vettern) ist nach Auswertung des Familienstammbaums nicht gegeben. Es ist konsequenterweise davon auszugehen, dass beide miteinander verwandt sind, jedoch mit einer nur schwer zu ermittelnden n.-ten Vetterngrades. Der Stammbaum wurde dem Verfasser freundlicherweise von Frau Grazyna Patryn, Leiterin des Museums Krockowa zur Verfügung gestellt.

<sup>591</sup> Hier ist die nahe Verwandtschaft, beide sind Vettern 1. Grades, durch den Stammbaum nachweisbar. Zum Verkauf des Gutes vgl. BÄR, Adel 1911, S. 153 und SCHULTZ, Materialien 2016, S. 7.

<sup>592</sup> Vgl. PRIESDORFF, Soldatisches 1937, Bd. 1 Teil 2, S. 458 und Bd. 2 Teil 3, S. 48. Darüber hinaus sind die Lebensläufe in der gängigen älteren Literatur wiedergegeben und damit sehr gut dokumentiert, vgl. Anmerkung 585, S. 142. Ferner ADB, Bd. 17, S. 174f.



ßen und weiterer Güter in Pommern) andererseits auf den vom Finanzrat Johann Friedrich Schütz<sup>593</sup> am 04.06.1782 Friedrich II. vorgelegten und durch den Regenten kommentierten Meliorationsplan für Pommern:

*„Ich ertheile Euch und Eurem Pommerschen Meliorationsbericht vom heutigen dato, und in Bezug auf Meine Euch darüber bereits mündlich gegebene Ordresfindung zur Resolution, daß Ich, was den Meliorationsplan von den adelichen Gütern anlangt daraus den General Major v Krockow und Obrist Lt v Krockow aus der Ursache weggestrichen habe weil sie mir nicht gedienet sondern in Pohlischen Diensten gestanden und Ich nicht für nöthig finde, sie dafür noch durch Bewilligung dieser Meliorationsgelder zu recompensiren [...], und überhaupt den sämtlichen Meliorations Interessenten Meine Willensmeynung dahin zu erkennen geben sollet, daß Sie für diese ihnen erwiesene Gnade ihre Kinder vorzüglich in Meine Dienste geben möchten [...], Anstatt dieser weggestrichenen Posten sollet Ihr die auß denen Krockowschen Gütern zu Poltzin zu machende nützliche Meliorationes gehörig untersuchen, und den Betrag derselben und diesen Plan mit designiren.“*<sup>594</sup>

Die Witwe Anton von Krockows antwortete bereits drei Tage später:

*„Eure Königliche Majestät, mir durch den Geheimen Finanz Rath Schütz bekannt gemachte allergnädigste Intention, die nützliche Verbesserung in denen hinterlassenen Güthern meines verstorbenen Mannes, des gewesenen General Lieutenants Anton von Krockow realisiren zu laßen, acceptire ich mit dem rührendsten Danck [...].“*<sup>595</sup>

Friedrich II. hatte der Witwe Anton von Krockows 12.000 Rtl. zur Melioration ihres Gut Poltzin in Pommern überlassen, sicherlich auch aus Dank für die Verdienste ihres Mannes im preußischen Offizierskorps. Dagegen entzog Friedrich II. Otto Carl von Krockow die in Aussicht gestellte finanzielle Unterstützung für seinen in Pommern (und/oder Westpreußen) gelegenen Besitz und bot ferner an, dass dieser die Güter seines (entfernten) Verwandten<sup>596</sup> in Pommern zu besuchen habe, um daraus den „nur“

<sup>593</sup> Johann Friedrich (seit 1790 von) Schütz (1740-1798), vgl. STRAUBEL, Handbuch 2009, Bd. 2, S. 915, hat seit 1781 regelmäßige Meliorationspläne für Pommern und die Neumark erstellt; sowie ZEDLITZ-NEUKIRCH, Adels-Lexicon 1836-43, Bd. 5, S. 406.

<sup>594</sup> GStA PK I. HA Rep. 96 B, Nr. 82. S.531.

<sup>595</sup> GStA PK I. HA Rep. 96, Nr. 435 K Band 8, unpag., Schreiben vom 07.06.1782. Die Witwe erhielt 12.000 Rtl. zur Melioration ihrer Güter (Poltzin) in Pommern.

<sup>596</sup> Hier gilt gleiches für das Verwandtschaftsverhältnis wie zu Kaspar Reinhold. Laut Stammbaum waren sie sicherlich verwandt aber mit einem n-ten Vettergrad, vgl. Anmerkung 590, S. 143.

ideellen Nutzen zu ziehen. Daraufhin antwortete am 28.06.1782 Otto Carl von Krockow:

*„Eure Königliche Majestaet haben durch eine Cabinets Ordres an den Geheimen Finance Rath Schütze allerhöchst Dero Ungnade auf mich an den Tag gelegt, weil in meinen jüngern Jahren in Pollnische Dienste getreten, da ich es nun vohr die höchste Ehre halte Euer Königlichen Majestaet getreuer Unterthan zu sein, so ist mier dieses umb desto schmerzhafter, und ich kann mier nicht eher beruhigen biß mich der huldreichen Gnade meines Landes-Herrn wieder zuerfreuen habe. Mein Vater wahr ursprünglich in Pohlen possessioniret, auch in selbigen Diensten, nahm aber den größten Theil seines Vermögens aus Pohlen, und kaufte sich die ansehnlichsten Güter in Euer Koniglichen Majestaet Lande im Lauenburgischen District.<sup>597</sup> Mein verstorbener Bruder sollte die Preußischen Güter, ich aber die pollnischen nach seinem Tode besitzen, zu diesem Ende veranstaltete also mein Vater, daß mein Bruder in Euer Königlichen Majestaet Diensten trat<sup>598</sup>, in welchen Er auch starb, mich aber gab mein verstorbener Vater erstlich in sächsische und nachhero in pollnische Dienste, umb mich alß Protestant bey denen pollnischen Gütern beßer menteniren zu können, da ich nun aber auch dem Absterben meines Bruders und Vaters, und nachdem Euer Königlicher Majestaet die Provintz Westpreußen in Besitz nahmen, wegen sämbtlicher meiner Güter Euer Königlichen Majestaet Unterthan zu werden so höchst glücklich wurde, so könnte mier wohl keine größere wiederfahren, alß wenn ich weiß daß ich mich der huldreichen Gnade Euer Königlichen Majestaet zugetrösten habe, als dann mier denn wohl auch allerunterthänigst schmeichlen dürfte, daß mier Euer Königliche Majestet von der Gnade die allerhöchst Dieselben, allen dero Unterthanen zu Verbeßerung ihrer Güter angedeihen lassen, nicht außschließen würden.“<sup>599</sup>*

Der Aussagegehalt der Quelle ist bemerkenswert: Als polnischer Generalmajor schreibt Otto Carl von Krockow, dass er nicht „eher zu beruhigen“ ist, bis ihm wieder

<sup>597</sup> Vgl. KLEMPIN ET AL., Matrikeln 1863, S. 387. In den Vasallentabellen 1756 ist der Vater mit den in Pommern, im Lauenburgischen Kreise gelegenen Gütern Roschütz, Bergensin, Nesnachow, Sassin und Grünhof als Besitzer aufgeführt, vgl. auch Anmerkung 588, S. 143.

<sup>598</sup> Ernst von Krockow war Preußischer Legationsrat in Berlin gewesen, vgl. ebd., S. 388. In diesem Zusammenhang hätte dieser wohl die finanzielle Unterstützung erhalten, da er in preußischen Diensten stand und nach dem Tode seines Vaters nur die Güter in Pommern bekommen sollte.

<sup>599</sup> GStA PK I. HA Rep. 96, Nr. 435 K Band 8, unpag.

die „*huldreiche Gnade*“ seines Königs zu Teil wird und dass er durch die Inbesitznahme von Westpreußen nunmehr seine sämtlichen Güter einem Herrscher unterstehen und dass dieser Umstand ihn zu einem seiner Majestät Untertan macht, der ihn „*so höchst glücklich*“ werden lässt. Diese den König hochpreisenden Worte dokumentieren sehr gut das asymmetrische nunmehr defekte Patron-Klient-Verhältnis Regent/Vasall. Zwar stecken hinter diesem Schreiben auch handfeste Gründe – schließlich benötigt Otto Carl von Krockow Geld zur Melioration seiner Güter – jedoch legt dieser ebenso mit dem Bittgesuch die Hintergründe für seine derzeitige Situation dar und erhofft sich damit wieder eine dauerhafte auf Vertrauen beruhende Patronage, die nicht ausschließlich nur auf rein materieller bzw. finanzieller Unterstützung basiert.

Die Schreiben zusammenfassend betrachtet, zeugen sie von dem provinz- und grenzüberschreitenden Charakter dieser adligen Familie, die über einen weit verstreuten und reich begüterten Besitz in Pommern und Westpreußen verfügte. Das ist auch vor dem Hintergrund verständlich, da die Familie – wie andere Geschlechter auch – bereits zu Zeiten des Deutschen Ordens<sup>600</sup> in das Gebiet gekommen ist und seine drei Stammgüter im Laufe der nachfolgenden Jahrhunderte um weiteren umfangreichen Besitz ständig vergrößerte<sup>601</sup> – unabhängig der vorherrschenden politischen Landkarte. Ebenso zeigte sich auch an diesem Geschlecht, dass deren männliche westpreußische Mitglieder in unterschiedlichen Armeen dienten, Otto Carl von Krockow in der polnischen Kronarmee und Kasimir Reinhard von Krockow in der preußischen Armee.

Für Ihre Verdienste wurde das Geschlecht von Krockow am 19.09.1786 bei der Erbhuldigung von Friedrich Wilhelm II in den Grafenstand erhoben. Explizit betonte dieser hier die Vertreter der Familie von Krockow auch aus Westpreußen:

*„[...] unsere Westpreußischen und Pommerschen Lehns-Vasallen, der General Lieutenant Dörig Willhelm von Krockow zu Marienburg; der Königl Polnische General Major Otto Carl von Krockow, Ritter des Stanislaus Ordens und Erbherr der Güter Klein Katz, Roschitz; [...] Obrister Heinrich Joachim Reinhold von Krockow, Erbherr der Güter Krockow, Seest und Dubberzin; der Königl. Polnische Obrist Lieutenant Ernst Christoph von Krockow, Erbherr der Güter Osseken; und der Fähnrich [...] von Schwartzschen Regiments August Julius Gneomar von Krockow, welche sich jetzo insgesamt nachdem Schloße*

---

<sup>600</sup> Vgl. Anmerkung 587, S. 143.

<sup>601</sup> Vgl. SCHULTZ, Materialien 2016, S. 5ff.

*und Stammhaus Krockow in Westpreußen die von Krockow nennen [...], und viele Glieder [...] die ansehnlichsten Landes- und Hof Chargen bekleidet, uebrigens auch dieselbe in Westpreußen und Pommern noch jetzt mit ansehnlichen Gütern angeseßen ist [...] wegen ihrer besondern persönlichen Meriten für Sie tragenden königlichen Huld, Gnade und Propension, Ihnen ein solches Denckmahl der Ehren zu setzen [...] Sie samt ihren ehelichen Descendenten und Nachkommen [...] in den Grafenstand zu versetzen und zu erheben.*“<sup>602</sup>

Bezogen auf Otto Carl von Krockow, der – neben Pommern – hauptsächlich Güter im Kreis Dirschau, Westpreußen besaß, ist der Aussagewert dieser Quelle höchst interessant: Dieser adlige Rittergutsbesitzer hatte niemals einen preußisch-militärischen Rang bekleidet – er wird sogar als aktiver polnischer Generalmajor aufgeführt und war nach eigener Aussage unter Friedrich II. in „Ungnade“ gefallen (vgl. Quelle oben). Trotzdem führte Friedrich Wilhelm II. aus, dass alle von Krockows für ihre geleisteten Dienste („Meriten“) in den Grafenstand zu erheben seien – hier aufgrund der Bekleidung der „ansehnlichsten Landes- und Hofchargen“. Es ist leider nicht bekannt, welche preußischen Ämter – wenn überhaupt – Otto Carl von Krockow innehatte. Eher hatte er in der polnischen Armee Karriere gemacht; war er in den Huldigungslisten 1774 noch als polnischer Oberst geführt, wurde er in den Jahren nach der Inbesitznahme Westpreußens zum polnischen Generalmajor befördert. Welche Karrierestufen Otto Carl von Krockow in der polnischen Armee durchlief, konnte den verwendeten Quellen nicht entnommen werden, ebenso nicht das Jahr seiner Beförderung zum polnischen Generalmajor. Er wird jedoch in dem Meliorationsplan für Pommern 1782 als polnischer Generalmajor betitelt.<sup>603</sup>

Die in den Grafenstand erhobenen männlichen Mitglieder des Geschlechtes von Krockow haben nachfolgendes Dankesschreiben vom 15.11.1786 eigenhändig unterzeichnet und bekunden in diesem ihre unverbrüchliche Treue zum preußischen König – demzufolge auch der polnische Generalmajor Otto Carl von Krockow:

*„[...] Nichts soll uns, einen wie den andern angelegentlicher werden, als diese erzeugte Königliche Gnade zu einem neuen Trieb zur Rechtschaffenheit und*

<sup>602</sup> GStA PK I. HA Geheimer Rat Rep. 7, Nr. 13-1 Litt. K Nr. 67, Bl. 2 (Auszug, das gesamte Schreiben zur Erhebung in den Grafenstand umfasst neun Seiten.), die Kurzversion findet sich in: GStA PK XX. HA Etats-Ministerium Abt. 2b, Nr. 69, Bl. 186f. Der in den Vasallentabellen 1780 aufgeführte Kasimir Reinhard von Krockow ist in dem Grafendiplom nicht erwähnt. Da alle Vertreter dieses Geschlechtes nobilitiert werden sollten, geht der Verfasser davon aus, dass dieser bereits verstorben ist.

<sup>603</sup> Vgl. Anmerkung 594, S. 144.

*Diensttreue für unseren gnädigsten Monarchen werden zu laßen. Zugleich aber werden wir auch das gnädige Wohlwollen mit dem Ew: Excellenz unsere Familien beglücken zeitlebens verehren. Wir erbitten uns die Fortdauer Dero hohen Protection aufs gehorsamste und versichern unaufhörlich mit ehrfurchtsvoller Hochachtung zu seyn.*“<sup>604</sup>

Ein weiteres Geschlecht aus dem Kreis Dirschau waren die von Tiedemanns. Franz Gerhard von Tiedemann, Herr auf Prangschin und Woyanow, war preußischer Offizier, der in den 1750er Jahren seinen Abschied nahm.<sup>605</sup> Bei der Huldigung am 27.09.1772 in Marienburg zur Inbesitznahme von Westpreußen wurde er dagegen als polnischer Capitaine aufgeführt, ebenso wie sein Bruder Ludwig Franz als polnischer Major.<sup>606</sup> Der Sohn des Erstgenannten Franz Wilhelm wiederum stand in preußischen Diensten beim Dragoner Regiment Nr. 06 von Posadowsky. Hier nahm er nach dem Tod seines Vaters den Abschied, um als einziger Sohn das Gut Woyanow zu bewirtschaften. Seine Antwort auf den erhaltenen Abschied zeigt, wie sehr er sich dem preußischen Militär verbunden fühlte, obwohl nicht außer Acht gelassen werden darf, dass er nach seiner Verabschiedung zusätzlich um den höheren Rang eines Capitaines und um das Tragen seiner Uniform gebeten hatte.<sup>607</sup>

*„Vor kurzer Zeit wurde mir von Euer Königlichen Majestät mein [...] untertänigst ersuchter Abschied [...] als Lieutenant [...] allergnädigst bewilliget. In dem letzten Feldzug sowohl als auch der übrigen Zeit meines Dienstes kann mich keines vorzüglicheren Verdienstes rühmen, als so nach allen Kräften meine Schuldigkeit gethan zu haben, wie es die Gelegenheit darboth, und darf demnach also auch nicht auch einer Belohnung einen Anspruch machen. Jetzt habe ich die mir nach dem Ableben meines Vaters, als einzigen Sohn zugefallene, ohnweit Danzig gelegene familien Güther, mit vielen Schulden übernehmen müssen. Diese nun zu tilgen, und die Güther zu conserviren, bleibt mir nichts übrig, als auf eine reiche Heyrath in Danzig zu hoffen. Ewer Königlichen*

<sup>604</sup> GStA PK I. HA Geheimer Rat Rep. 7, Nr. 13-1 Litt K, Nr. 67, Bl. 8.

<sup>605</sup> Nach Rudolf L. KOPKA VON LOSSOW, Geschichte des Grenadier-Regiments König Friedrich I. (4. Ostpreußischen) Nr. 5: Zeitraum von 1713 bis 1815, 2 Bde, Berlin, 1901, Bd. 2, Anlage, S. 11, Nr. 351 am 02.06.1750, nach Woyanower Stammtafeln 02.03.1759, vgl. WEICHBRODT, Geschichte 1981, S. 110.

<sup>606</sup> Vgl. BÄR, Westpreußen 1909, Bd. 2, S. 757.

<sup>607</sup> Ein in der Forschung längst nachgewiesenes Verhalten vieler Offiziere, die sich für ihre geleisteten Dienste eine Belohnung durch eine militärische Rangerhöhung bzw. das Tragen der Uniform des jeweiligen Regiments erhofften, vgl. auszugsweise: WINKEL, Netz 2013, S. 115, „Kapitel 2.5 Die Erlaubnis zum Tragen der Uniform“.

*Majestät würden unendlich viel zu diesem meinem Rettungsmittel, als auf meinem übrigen zeitlichen Glücke, durch die Gewehrung meiner fußfälligsten Bitte beytragen, wenn Euer Königlichen Majestät mir den Abschied als Capitain mit der Erlaubniß die Uniform Dero armée zu tragen allergnädigst accordirten [...]. Wojanow bey Danzig den 22ten Januar 1788.*<sup>608</sup>

Der ebenfalls in Marienburg huldigende Bruder Ludwig Ferdinand von Tiedemann, Herr auf Russoschin, diente zuerst im preußischen Dragoner Regiment Nr. 09 von Pomeiske, erhielt seine Demission 1764<sup>609</sup> und trat 1770 in die polnische Kronarmee ein.<sup>610</sup> Er avancierte mit Patent vom 13.05.1782 zum Oberst<sup>611</sup> und nahm 1788 seinen Abschied im Range eines polnischen Generalmajors.<sup>612</sup>

Von seinem Schwager Michael Heinrich von Owidzki kaufte Ludwig Ferdinand 1789 das Gut Goschin zum Preis von 20.000 Rtl.<sup>613</sup> In einem Bittschreiben vom 08.06.1798 an den König unternahm er den Versuch, dieses Gut an einen Bürgerlichen zu verkaufen:

*„Bey der Landesväterlichen Absicht, die Euer Königlichen Majestät beseelet, die Cultur der Land-Gütter in Höchstderoselben Staaten umso höher gebraucht zu sehen, und alle Hindernisse hinweg zu räumen, die diese erhabenen Zwecke, das allgemeine Leben Ihro getreuen Unterthanen zu befördern, entgegen stehen: darf ich es wohl wagen, Euer Königliche Majestät eine dahin abzweckende Bitte allerunterthänigst vorzulegen, und mir deren allergnädigste Erhörung zu versprechen. Ich besitze in dem Dirschauschen Kreyse, in der Gegend von Danzig drey adliche Güther. Bey meinem herannahenden Alter und der Menge öffentlicher Amtsgeschäfte wird es mir fast unmöglich, alle mit der gehörigen Sorgfalt und Genauigkeit zu bewirtschaften, um daraus den möglichsten Vortheil ziehen zu können. Geruhen Euer Königlichen Majestät es mir allergnädigst zu erlauben: daß ich eins davon, nemlich das Guth Goschin an*

<sup>608</sup> GStA PK I. HA Rep. 96, Nr. 257 T-V, unpag.

<sup>609</sup> WEICHBRODT, Geschichte 1981, S. 117. Als Grund für seinen Abschied wird angegeben, dass er sein Erbe antreten wollte.

<sup>610</sup> Vgl. ebd., S. 118 und 186. Als Grund wird diesmal „[...] die Lehnspflicht gegenüber dem polnischen König Stanislaus II [...]“ angegeben. „Er wurde als Capitän in das Drag. Regt. ‚Prinz v. Polen‘ übernommen, dessen Chef seit Okt. 1767 Gen. Schack v. Wittenau [...] war [...].“

<sup>611</sup> Vgl. Hessisches Staatsarchiv Darmstadt (HStAD) O 59 Tiedemann, 66. Ernennungsurkunde von Ferdinand Ludwig von Tiedemann zum polnischen Oberst (maschinenschriftliche Übersetzung, Original in polnischer Sprache).

<sup>612</sup> Vgl. WEICHBRODT, Geschichte 1981, S. 118.

<sup>613</sup> In den Vasallentabellen 1774 ist das Gut Goschin noch mit 10.000 Rtl ausgewiesen, der erzielte höhere Verkaufspreis 1789 dürfte wohl eine Folge der eingesetzten Güterspekulation sein.

*einen Mann bürgerlichen Standes verkaufen darf; da sich schon verschiedene Unadliche zum Kaufe desselben gemeldet, und mir ziemlich annehmliche Offerten gemacht haben. Durch einen vortheilhaften Verkauf dieses Guthes würde ich in den Stand gesetzt werden, meine beiden noch übrigen Güther mit mehr Fleiß und Nachdruck zu bewirthschaften; und auch das Guth Goschin könnte durch einen beständig darauf wohnenden Besitzer zu einem weit höheren Grade der Cultur gebracht werden. Ich bitte also Euer Königliche Majestät allerunterthänigst um eine Concession mein Guth Goschin an einen Unadlichen verkaufen zu dürfen [...].“<sup>614</sup>*

Aus einem nachfolgenden Schreiben der Westpreußischen Regierung in Marienwerder vom 12.09.1798 an den König geht hervor, dass Ludwig Ferdinand von Tiedemann nicht verschuldet ist und demzufolge nur Anlass zum Verkauf besteht, um seine beiden anderen Güter besser zu bewirtschaften:

*„Seiner Königlichen Majestät zeigen wir auf das gnädigste Rescript vom 27. August i, wegen der von dem polnischen General Major von Tiedemann nachgesuchten Erlaubnis zum Verkauf seines adlichen Guts Goszin an einen bürgerlichen, hiermit ganz gehorsamst an, daß bei dem von Tiedemann der Fall nicht eintritt, daß er verschuldet und in schlechten Umständen ist, indes derselbe wahrscheinlich nach Verkauf des Guts Goszin seine andern Güter mit Nachdruck wird melioriren können.“<sup>615</sup>*

Mit Schreiben des Königs vom 24.09.1798 wurde Ludwig Ferdinand von Tiedemann mitgeteilt, dass „[...] diesem Gesuch nicht statt gegeben werden könne“<sup>616</sup>. Hier zeigte sich, dass der Verkauf wohl deswegen nicht erlaubt wurde, da die Güter nicht verschuldet waren. Das Hauptargument, protestantisch-deutsche Güter nicht an Bürgerliche zu verkaufen, blieb hier augenscheinlich außen vor – bei anderen Ablehnungen wurde explizit darauf hingewiesen, die Güter nicht an Bürgerliche zu verkaufen.<sup>617</sup>

Ein weiterer Bruder, Carl Eduard von Tiedemann<sup>618</sup>, wies eine steile militärische Karriere in der preußischen Armee auf. Bis er selbst dessen Kommandeur wurde, diente

<sup>614</sup> GStA PK I. HA Geheimer Rat Rep. 7 B Westpreußen, Nr. 1844, unpag.

<sup>615</sup> GStA PK I. HA Geheimer Rat Rep. 7 B Westpreußen, Nr. 1844, unpag.

<sup>616</sup> GStA PK I. HA Geheimer Rat Rep. 7 B Westpreußen, Nr. 1844, unpag.

<sup>617</sup> Vgl. Anmerkung 570, S. 137. Laut den Grundbüchern war Ludwig Ferdinand von Tiedemann bis 1808 als Besitzer von Goschin bzw. anteilig mit Verwandten gemeinsam eingetragen. Vgl. BÄR, Adel 1911, S. 145, Nr. 1426.

<sup>618</sup> Dieser war Vorbesitzer des Gutes Goschin bis zum Verkauf an seinen bereits genannten Schwager Michael Heinrich von Owidzki 1768. Vgl. ebd., S. 145 und WEICHBRODT, Geschichte 1981, S.

er über 40 Jahre im Infanterie Regiment Nr. 16<sup>619</sup>. Von beiden Königen Friedrich II. und Friedrich Wilhelm II. wurde Carl Eduard von Tiedemann hochgeschätzt.<sup>620</sup> Das nachfolgende Dankschreiben vom 31.05.1784 zur Erhebung in den Rang eines Obristen am 22.05.1784<sup>621</sup> zeigt seine nachdrückliche Dienstbereitschaft, dem preußischen Regenten zu dienen, vorzüglich:

*„Eure Königliche Majestät haben mich zum Obristen zu erheben Allerhuldreichst geruhet. Für diese allerhöchste Gnade, statte Ich meinen allerunterthänigsten Dank ab, und werde mich eifrigst Bestreben, Eurer Königlichen Majestät ferner mit allem Eifer Und Fleiß zu dienen.“*<sup>622</sup>

Er wurde am 12.08.1790 in den Rang eines Generalmajors erhoben und übernahm am 26.09.1790 als Chef das Infanterie Regiment Nr. 55.<sup>623</sup> Die zugehörige Kabinettsordre belegt ferner das Vertrauen des Königs in seinen westpreußischen Untertanen:

*„[...] ich habe gefunden, daß das dem General Major v.Koschembar anvertraut gewesene Regiment noch ganz und gar von der Beschaffenheit nicht ist, worin Regimenter meiner Armee nach Meinem Willen seyn sollen. Da ich nun zu Euch ein ganz besonderes Vertrauen hege und von Eurem Diensteifer sowohl als sehr guten militärischen Kenntnissen überzeugt bin, so habe ich Euch dieses jetzt erledigte v. Koschembarsche Regiment nunmehr hierdurch übergeben wollen [...].“*<sup>624</sup>

Das Carl Eduard von Tiedemann das Vertrauen seines Königs rechtfertigte, belegt bereits knapp drei Wochen später ein Schreiben Friedrich Wilhelm II. vom 10.12.1790:

*„Es ist Mir besonders angenehm, daß Ich aus Eurem Schreiben vom 2. Dieses ersehen habe, daß die in Eurem unterhabenden Regiment gewesenen Kabalen aufgehört, und daß Ihr unter dem corps officiers viele gute Subjecte gefunden, denen Ihr das beste Lob beilegen zu können glaubt. Ich schreibe es bloß E u r e m Benehmen zu, daß die Ruhe und gute Ordnung sich wieder im Regiment einstellt,*

112. Daher ist nur sein Schwager und nicht er in den ausgewerteten Vasallentabellen 1780 zu finden. In der Datenbank PAL ist er dagegen mit Geburtsland Westpreußen aufgeführt. Vgl. auch Anmerkung 272, S. 49.

<sup>619</sup> In dieses Regiment ist 1739 auch sein Bruder Franz Gerhard von Tiedemann eingetreten.

<sup>620</sup> „Er hat vom Junker bis zum General gedient und sich bei allen Gelegenheiten vorzüglich hervorgetan.“ Vgl. KOPKA VON LOSSOW, Geschichte 1901, Bd. 2, S. 275.

<sup>621</sup> Vgl. und generell PRIESDORFF, Soldatisches 1937, Bd. 2 Teil 3, S. 321f.

<sup>622</sup> GStA PK I. HA Rep. 96, Nr. 95 Ttt, unpag.

<sup>623</sup> Vgl. PRIESDORFF, Soldatisches 1937, Bd. 2 Teil 3, S. 321.

<sup>624</sup> WEICHBRODT, Geschichte 1981, S. 183.



*und ich habe das Zutrauen zu Euch, daß Ihr ferner alles anwenden werdet, den Keim aller Übel auszurotten [...].*<sup>625</sup>

Mit Carl Eduard und Ludwig Ferdinand von Tiedemann gab es nunmehr zwei Brüder als Generäle in unterschiedlichen Armeen, „einen aktiven preußischen und einen polnischen a.D.“<sup>626</sup>. Alle Söhne des Carl Eduard von Tiedemann wurden ebenfalls preußische Militärs, die beiden erstgeborenen Carl Friedrich Wilhelm und Franz Wilhelm Ludwig traten 1769 bzw. 1783 in das gleiche Regiment (Infanterie-Regiment Nr. 16) ein, wie ihr Vater; der drittgeborene Sohn Ferdinand Friedrich Eduard 1784 in das Infanterie-Regiment Nr. 04 d’Amaudruz<sup>627</sup> und der vierte Sohn aus zweiter Ehe Carl Ludwig Heinrich 1792 in das vom Vater seit 1790 geführte Infanterie-Regiment Nr. 55.<sup>628</sup> An dem Beispiel der Familie von Tiedemann zeigt sich wiederum vortrefflich, wie deren Mitglieder in unterschiedlichen Armeen (preußisch und polnisch) teilweise zeitlich nacheinander dienten bzw. deren Söhne – gerade durch väterliche Fürsprache – in das gleiche Regiment aufgenommen wurden. Im Fall seines vierten Sohnes hatte Carl Eduard von Tiedemann als Regimentschef auch das Vorschlagsrecht, welchen Adligen er in sein Regiment aufnimmt.<sup>629</sup> Das sich hier familiärer Beziehungen bedient wurde, ist offensichtlich und bereits nachgewiesen worden.<sup>630</sup> Ein gelungenes

<sup>625</sup> Vgl. WEICHBRODT, Geschichte 1981, S. 183. Auf den Seiten 182-184 sind weitere Schreiben des Königs abgedruckt, die jeweils das ganz besondere Wohlwollen gegenüber Carl Eduard von Tiedemann zum Ausdruck bringen. Nach dem Tod des Carl Eduard von Tiedemanns 1792 übernahm Albert Christian Heinrich von Brühl das Infanterie-Regiment Nr. 55. Dieser erhielt am 20.11.1787 seinen Abschied als sächsischer Generalmajor und trat anschließend in preußische Dienste ein; das preußische Patent zum Generalmajor datierte schon vom 22.05.1787 mit einem ansehnlichen jährlichen Gehalt von 4000 Talern versehen; im Jahre 1791 nochmals aufgestockt um 1000 Taler und der Wahl des Aufenthaltes „nach seinem Ermessen“. Vgl. PRIESDORFF, Soldatisches 1937, Bd. 2, Teil 3, S. 270. Die datierte Abschiedsurkunde vom sächsischen König Friedrich August I. findet sich im GStA PK I. HA Rep. 96, Nr. 260 B Bd. 7, unpag. Dessen Vater, der sächsische Premierminister Heinrich von Brühl war maßgeblich führend an der Protegierung der protestantischen Familie von der Goltz im „Dissidentenkonflikt“ während der 1760er Jahre beteiligt, vgl. BÖMELBURG, Ständegesellschaft 1995, S. 149.

<sup>626</sup> Vgl. WEICHBRODT, Geschichte 1981, S. 118.

<sup>627</sup> Das Wohlwollen des Regenten übertrug sich auch auf die Söhne des Carl Eduard von Tiedemann, wie nachfolgendes Schreiben vom 12.02.1792 vortrefflich zeigt: „Ich habe aus dem Schreiben vom 3. des Monats gern ersehen, daß Ihr mit den bisher erhaltenen Beweisen Meines Wohlwollens zufrieden seyd, und da es Mir zum Vergnügen gereicht, Euch solche ferner zu erkennen zu geben, so habe ich [...] Euren beim Regiment v. Amandruz stehenden ältesten Sohn zum Fähnrich ernannt [...]“. Vgl. ebd., S. 184. Die Angabe ältester Sohn ist nicht korrekt. Dieser wurde bereits 1770 Fähnrich. Im vorliegenden Fall handelt es sich um den dritten Sohn Ferdinand Friedrich Eduard von Tiedemann. Vgl. WEICHBRODT, Geschichte 1981, S. 116.

<sup>628</sup> Vgl. WEICHBRODT, Geschichte 1981, S. 115f. und 121.

<sup>629</sup> Generell zu den (weiteren) Aufgaben des Regimentschefs vgl. WINKEL, Netz 2013, S. 69ff. Das Vorschlagsrecht blieb auch nach Einsetzung von Inspektoren bei Infanterie und Kavallerie im Jahre 1763 erhalten. Jedoch oblag den Inspektoren die Zustimmung oder Ablehnung der an den Monarchen gerichteten Vorschläge, vgl. JANY, Geschichte 1928-31, Bd. 3, S. 3ff.

<sup>630</sup> Vgl. auszugsweise WINKEL, Getreue 2009, S. 214.

Beispiel, sich grenzüberschreitend und durch Familien hindurch militärisch zu engagieren<sup>631</sup>, ist das erst- bzw. die Nutzung verwandtschaftlicher Beziehungsnetzwerke das letztgenannte.

Eine der angesehensten Familien in Westpreußen war das Geschlecht von Prebendow. Als einziger Angehöriger seiner Familie nahm Joseph Anton von Prebendow, Herr auf Koliebkien und weiterer Güter – betitelt als polnischer Generallieutenant – persönlich an der Huldigung des Königs in Marienburg am 27.09.1772 teil.<sup>632</sup> Mit einem Besitz im Wert von 260.666 Rtl. war er der größte Gutsbesitzer in Westpreußen. Durch Kauf konnte er mehrere königliche Domänen erwerben<sup>633</sup>. Von seinen vier Söhnen dienten drei im Ausland. Der älteste Sohn Johann Nepomuk Michael war kursächsischer Kapitän, nahm 1775 seinen Abschied und wurde durch Erbvergleich Herr über den Großteil der Güter seines verstorbenen Vaters. Die beiden anderen Söhne Anton und Joseph dienten in polnischen Diensten als Majore. Der erstgenannte stand vorher in preußischen Diensten als Lieutenant beim Infanterie-Regiment Nr. 02 von Stutterheim.<sup>634</sup>

In einem Brief des Johann Nepomuk Michael von Prebendow vom 13.06.1786 bittet dieser Friedrich II. um erbliche Überlassung der Güter seines Oheims:

*„Die in Westpreußen belegenen Erbgüter der Prebendowschen Familie sind mir zugefallen, jedoch mit denen von meinen Vorfahren zum Ankauf von Starosteyen aufgenommen Summen und mit den Abfindungen meiner Geschwister belastet, welche die Erhaltung der Güter sehr erschweren. Mein Oheim der Woywode Prebendow in Warschau hat die gute Absicht zu meiner Conservation seine westpreußischen Gratial Güter mir abzutreten. Der Besitz desselben kann aber nur in dem Fall mein Glück festigen, wenn Euer Königliche Majestät allergnädigst geruhen diese Güter Czelbau, Brusdau, Przyno, Prüssow mir erblich zu verleihen oder doch das Besizungs Recht des*

<sup>631</sup> Diesbezüglich argumentiert Neugebauer, dass in durchaus dem preußischen Staat verbundenen Familien – speziell beim Militär – „noch immer verschiedene Loyalitäten miteinander konkurrierten. [...] Die mentale Landkarte war noch lange nicht von Staatsgrenzen bestimmt; immer wieder werden größere und ältere europäische Raumbezüge [...] relevant“. Vgl. NEUGEBAUER, Geschichte 2012, S. 30. Ebenso betont Göse, dass sich der Adel „[...] als eine über Territorialstaatsgrenzen organisierte Korporation [...]“ verstand. Vgl. GÖSE, Garnison 1997, S. 120. Ferner allgemein: KUNISCH, Führungsschichten 1980, S. 125. Dieser führt aus, dass sich der Adel generell international ausgerichtet hatte und nicht in nationalen Grenzen dachte.

<sup>632</sup> Vgl. BÄR, Westpreußen 1909, Bd. 2, S. 741. Sein Vetter Ignatz Franz von Prebendow wurde durch Johann Kczewski vertreten. Siehe auch zur Geschichte und der Vertreter des Geschlechts. NIEWIADOMSKI, Stammtafel 2012, S. 225-246. In den Vasallentabellen 1774 wird Joseph Anton von Prebendow zusätzlich aufgeführt als Lieutenant in preußischen Diensten.

<sup>633</sup> Vgl. NIEWIADOMSKI, Stammtafel 2012, S. 236.

<sup>634</sup> Die Angaben sind den Vasallentabellen 1774 entnommen worden.

*Woywoden auf meine Persohn zu übertragen. Die Güter sind von geringen Ertrage, und das beträchtlichste Stück des letztern die Schultzerey gehört dem Woywoden eigenthümlich zu. Der durch vereitelte Aussichten eines großen Glücks niedergedrückte Nachkomme einer der angesehensten durch Staatsverhältnisse zurückgesetzten Familie wagt es diese Gnade von seinen großen huldreichen Monarchen allerunterthänigst zu erbitten.*<sup>635</sup>

Der Inhalt der Quelle ist in zweierlei Hinsicht aufschlussreich: Er bittet um erbliche Überlassung der genannten Güter seines Oheims des Woywoden von Prebendow aus Warschau. Nach Auffassung des Verfassers handelt es sich hierbei um den Vetter seines Vaters, Ignatz Franz von Prebendow. Die Güter sollten nach gängiger Literatur längst im Besitz des Vaters Joseph Anton von Prebendow gewesen sein.<sup>636</sup> Jedoch sind diese „[...] nach dem Tode des Woywoden Grafen von Prebendow Uns [also dem preußischen Staat, d. V.] anheim gefallen“<sup>637</sup>. Seine Bitte sollte somit unerhört bleiben. Die Güter Czelbau und Pryzno erhielt der schon genannte polnische Generalmajor Otto Carl von Krockow und das Gut Prüssow der preußische Capitaine Gottlieb August von Puttkammer erblich verliehen.<sup>638</sup> Das Gut Koliebkien – mit dem der Name Prebendow sehr eng verbunden war – ging im Jahre 1793 an den ebenfalls in dieser Arbeit vorgestellten preußischen Generallieutenant Wilhelm Magnus von Brünneck.<sup>639</sup> Hier zählte wohl, dass eher der protestantische Adel bevorzugt wurde. Bekanntlich waren die von Prebendows katholischer Konfession und die Erwerber bzw. Käufer der protestantischen Religion angehörig. Dies deckt sich mit dem eingangs im Kapitel beschriebenen Vorgehen zum Verkauf von Gütern katholischer Besitzer und dem Erhalt („Konservierung“) bzw. Ankauf von Gütern durch protestantische Adlige.

<sup>635</sup> GStA PK I. HA Rep. 96, Nr. 435 P3. Bl. 16.

<sup>636</sup> Vgl. NIEWIADOMSKI, Stammtafel 2012, S. 236f. Bei *Mortensen* heißt es nachfolgend: „Zwar lassen sich die Besitzungen der beiden Herren von Prebendow in ihrem größten Teil gut unterscheiden, doch ließ sich für einige untergeordnete Besitztümer nur eine Wahrscheinlichkeit für den ein oder anderen Besitzer ermitteln“. Vgl. MORTENSEN ET AL., Atlas 1976, S. LXIII.

<sup>637</sup> GStA PK I. HA Geheimer Rat Rep. 7 B Westpreußen, Nr. 1031, unpag. Donationspatente für den polnischen Generalmajor Graf Otto Carl von Krockow und den preußischen Capitaine von Puttkammer, ausgefertigt jeweils am 10.08.1797. (In den Akten findet sich ein Schreiben vom 19.07.1797, dass die genannten Gratial-Güter bereits mit Kabinettsordre vom 28.09. und 15.12.1791 an die beiden Vasallen zu erblichen Rechten verliehen worden sind.) Ignatz Franz von Prebendow ist am 14.09.1791 verstorben. Joseph Anton starb dagegen bereits am 10.04.1775.

<sup>638</sup> Gleiche Quelle. Vgl. ebenso die Angaben bei BÄR, Adel 1911, S. 140 und 163. Zu dem Gut Pryzno, im Donationspatent als Brzin geführt, verweist Bär auf das Gut Reckendorf. Dieses Gut ist aber bei Bär nicht ausgewiesen, gleiches gilt für das Gut Brusdau.

<sup>639</sup> Vgl. ebd., S.152. Hier ist durchaus ein fundamentaler Zusammenhang zwischen der Übernahme des Infanterie-Regiments Nr. 02 durch Wilhelm Magnus von Brünneck am 31.01.1793 und dem Kauf des Gutes Koliebkien zu sehen. Vgl. auch Anmerkung 449, S. 102.

Weiterhin „*beklagte*“ er sich über die Zurücksetzung seiner Familie. Dazu passend ist ein Gesuch seines Bruders Joseph von Prebendow vom 18.03.1782:

*„Ew. Königliche Majestät haben [...] mir [...] zu erkennen gegeben, daß in Ansehung unserer väterlichen Starostey Borzikow bereits bey deren Einziehung alles reguliert worden. Ew. Königliche Majestät werden mir aber zu Gnaden halten, daß in Absicht dieser Starostey bis jetzt noch nichts reguliert ist. Mein Vater hat seit ½ Jahr vor der Besitznehmung von Westpreußen für 11000 Ducaten gekauft, er hat daraus auch nicht einen Heller gezogen, und es ihm so wenig, als uns nachgebliebenen 7 Kindern etwas dafür bis jetzt bonificiert worden, und da wir nach des Vaters Tod als Unmündige unter die Vormundschaft des Westpreußischen Land Voigtey Gerichts zu Stargard kamen; so hat dieser in dieser Sache gar nichts für uns unmündige gethan vielmehr von unserem geringen Vermögen alle Jahr einige 100 Rtl. Sportuln [Gebühren, d. V.] und Commissions Diaeten genommen, nur uns dadurch noch mehr ruiniert. Ew. Königliche Majestät haben noch durch die neuerlichst bey der Justiz Einrichtung ergangene Landesväterliche billige Verordnungen declariert, dem allerärmsten Bettler aber eben die Gerechtigkeit, als den allerreichsten in höchstero Staaten angedeyen zu laßen. [...] Ich kenn durch unumstößliche Dokumente die Wahrheit, daß mein verstorbener Vater für 11000 Ducaten die Starostey Borzikow gekauft, und daß ihm selbige ohne Ersezzung dieses Kauf Geldes eingezogen ist. Ew. Königl. Majestät flehe ich dahero um weiter nichts, als um Gerechtigkeit fußfälligst an, daß Allerhöchstdieselben diesen [...] Umstand durch allerhöchstero Justitz Collegia [...] untersuchen laßen, um dadurch uns die 11000 Ducaten wiederzurück geben laßen.“*<sup>640</sup>

Sein Vater Joseph Anton von Prebendow kaufte die Starostei 1770 von seinem Bruder Jakob, dem Onkel von Joseph. Der polnische König Stanisław August Poniatowski stimmte jedoch erst im November 1772 dem Kaufgeschäft zu, dagegen verwehrte Friedrich II. noch im Oktober 1772 die Rechtswirksamkeit des Kaufs und die Starostei wurde eingezogen.<sup>641</sup> Der diesbezügliche Wortlaut findet sich in der Kabinettsordre vom 09.10.1772 und spricht für sich: „[...] Eure Starostei Borzikow gehöret, wie alle andern, zu denen Kammergütern, welche dem Landesherrn eigentlich zukommen. Ich weiß wohl, daß bei der allgemeinen Verwilderung Eures Vaterlandes auch diese Güter

<sup>640</sup> GStA PK I. HA Rep. 96, Nr. 435 P3. Bl. 15.

<sup>641</sup> Vgl. NIEWIADOMSKI, Stammtafel 2012, S. 236, hier Anmerkung 26.

verschleudert worden; [...] Indessen wenn nur erst alles in Ordnung sein wird, so werde Ich Mich nicht abgeneigt finden lassen, denenjenigen, welche dergleichen Starosteien käuflich oder sonst titulo oneroso an sich gebracht haben, eine gewisse Vergütung zufließen lassen, ob sie gleich auch sonst in Erwägung ziehen sollten, daß sie dieselben weit über den Wert des dafür bezahlten Kaufschillings genutzt haben“<sup>642</sup>. Bär führt jedoch eine Aussage des Oberpräsidenten Domhardt an, dass die Starostei dem Grafen Alexander Potulicki gehörte.<sup>643</sup> Nach Bömelburg war die Starostei von 1770 bis 1772 zwischen Alexander Potulicki und seinem Halbbruder Jakób Przebendowski (Jakob von Prebendow) rechtlich umstritten.<sup>644</sup> Laut einem Schreiben des Grafen Joseph Anton von Prebendow – dem Bruder von Jakob von Prebendow<sup>645</sup> – an den König vom 15.07.1774 ist dagegen eindeutig belegt, dass dieser der Besitzer der Starostei gewesen ist und wie er diese auch käuflich erworben hatte:

*„Ich hatte ansehnliche Güter sowohl in Westpreußen, als auch in Klein Pohlen in der Woÿwodschaft Sandomir. Indeßen fiel mir die nothwendige Zusicht, da sie soweit von einander getragen, zu beschwerlich. Deshalb verkaufte ich diese in der Woÿwodschaft Sandomir gelegenen Güter an meinen Bruder den gewesenen Castellan von Elbing für eine Summe von 150000 Rtl. Mein Bruder blieb mir aber von besagter Summe ein ansehnliches schuldig, bis er per decretum von den Pohlischen Assessorial=Gerichten die Starostey Borzechow von unserem Halbbruder dem Grafen von Potulicki, mit dem er im Process gestanden, gerichtlich erhielt. Hierauf trat er mir diese Starostey anstatt des noch schuldigen rückständigen Kauf=pretü der „105000“ Rtl [...] ab [...] Unter diesen Umständen hatte ich diese Starostey noch kein Jahr im Besitz, als ich zwar, bei der itzigen Veränderung, gänzlich unter den Allergnädigsten Schuz Euer Königlichen Majestät gekommen bin, aber auch eben dabey das Unglück hatte, wider alles Vermuthen die Starostey Borzechow, und mit derselben den größten Theil meines Patrimonü zu verlieren.“*<sup>646</sup>

Mit Inbesitznahme Westpreußens 1772 wurden alle königlichen Domänen und Starosteien entschädigungslos eingezogen.<sup>647</sup> Davon war ebenfalls das Geschlecht von

<sup>642</sup> Vgl. BÄR, Westpreußen 1909, Bd. 2, S. 115.

<sup>643</sup> Vgl. ebd., S. 115, Anmerkung 1.

<sup>644</sup> Vgl. BÖMELBURG, Ständegesellschaft 1995, S. 141, Anmerkung c.

<sup>645</sup> Vgl. NIEWIADOMSKI, Stammtafel 2012, S. 236 und S. 242. Damit war dieser ebenfalls ein Halbbruder von Alexander Potulicki

<sup>646</sup> GStA PK I. HA Geheimer Rat Rep. 7 B Westpreußen, Nr. 1477 unpag.

<sup>647</sup> Vgl. BÄR, Westpreußen 1909, Bd. 1, S. 269.

Prebendow betroffen. Deren weitere Starosteien Berent, Mirchau, Putzig und Schöneck gehörten dem Ignatz von Prebendow – ebenso der Gutskomplex Neustadt-Rutzau (Weiherowo-Rzucewo). Die sehr geringe Entschädigungszahlung für die drei erstgenannten Starosteien i.H. v. 34.666 Rtl.<sup>648</sup>, die jedoch erst ein Jahr nach seinem Tod im Jahre 1792 ausgezahlt wurde<sup>649</sup>, veranlassten Ignatz von Prebendow im April 1774 dazu, diesen Gutskomplex wegen seiner schon seit dem Beginn des 18. Jahrhunderts verschuldeten Güter an seinen Cousin Joseph Anton von Prebendow zu verkaufen.<sup>650</sup> Nach dessen Ableben im Jahr 1775 und einer verschlechterten wirtschaftlichen Lage stand der ständig unter Subhastation stehende Prebendowsche Besitz Neustadt-Rutzau (Wejherowo-Rzucewo) zum Verkauf.<sup>651</sup> Im Jahre 1782 wurde der Güterkomplex von dem britischen Residenten Alexander Gibson erworben, um diesen – da er selbst kinderlos war – an die beiden Söhne seines Schwagers, des bereits genannten Otto Ernst von Keyserlingk, verheiratet seit 1756 mit Helene Gibson zu vererben.<sup>652</sup> In diesem Zusammenhang von Interesse ist ein Schreiben des Oberpräsidenten Johann Friedrich von Domhardt an Friedrich II. vom 31.12.1776, in dem dieser vorschlug, diesen ansehnlichen Güterkomplex nicht „selbst“ anzukaufen, sondern diesen an Alexander Gibson zu verkaufen:

*„Es hat ein gewisser Negociant Namens Alexander Gipsone zu Dantzig, ein Sohn des ehemalige dortigen englischen Residenten, bei meiner Anwesenheit zu Langenfuhr mir eröffnet, wie er sich entschlossen, mit einem Vermögen von 150 000 Thalern sich in Ew. Königlichen Majestät Landen zum Besten seiner Schwestersöhne, zweier jungen Barone von Keyserling zu etabliren und zu dem Ende die denen von Prebendowskischen Erben zugehörige Neustädt und Rutzauschen Güter zu kaufen, wobei er mich denn angelegen, Ew. Königlichen Majestät seine an Allerhöchstdenselben dieserhalb gerichtete allerunterthänigste*

<sup>648</sup> Summarisch ermittelt nach: BÄR, Westpreußen 1909, Bd. 2, S. 265, Kabinettsordre vom 29.11.1773.

<sup>649</sup> Vgl. PSB online: <https://www.ipsb.nina.gov.pl/a/biografia/ignacy-franciszek-przebendowski-h-wlasnego> [14.01.2020],

<sup>650</sup> vgl. SCHULTZ, Geschichte 1907, S. 275f. und BÖMELBURG, Ständegesellschaft 1995, S. 351.

<sup>651</sup> Vgl. SCHULTZ, Materialien 2016, S. 80.

<sup>652</sup> Die Akten zum Verkauf des Besitzes sind zu entnehmen: GStA PK I. HA Geheimer Rat Rep. 7 B Westpreußen, Nr. 1479. Vgl. auch: NIEWIADOMSKI, Stammtafel 2012, S. 237. Ferner: SCHULTZ, Geschichte 1907, S. 363 und zur Verwandtschaft von Alexander Gibson und dem Geschlecht von Keyserlingk, vgl. SCHWENNICK, Stammtafeln 2006, Bd. 23, Tafel 46: Die Grafen v. Keyserlingk a.d.H Ligutten, 1744 zu Rautenburg, Kr. Elchniederung, 1787–1939 Grafen zu Rautenburg, Stamm Okten 5.

*Bittschrift zu insinuieren. [...] Ich habe auf gedachte Güter zwar auch mit Reflexion gemacht gehabt, sie nemlich für Ew. Königl. Majestät anzukaufen, und aber einen Particular in der Persohn des mehrberegten Gipsone ins Land zu ziehen, werden Ew. Königl. Majestät wohl allergnädigst für genehm halten, davon abzustehen und ihm deren Ankauf zu überlassen, zumahlen die beiden jungen Barons von Keyserlingk, für die er solche eigentlich zu deren künftigen Etablissement kauffen will, noch einige andere beträchtliche Erbschaften von ihrer Mutter Anverwandten zu erwarten haben, und also diese Güther nach aller apparence immer zu mainteniren im Stande bleiben werden.*“<sup>653</sup>

Hierzu führt Neugebauer passend aus, dass „in den Städten der preußischen Ostseeküste, von wo aus enge Beziehungen nicht nur nach West- und Nordeuropa unterhalten wurden, solche Kaufleute eine große Rolle spielten, die aus englischen oder schottischen Familien stammten. Sinnlos sind da Fragen nach Staatszugehörigkeit und dominanten Loyalitäten“<sup>654</sup>.

Eine weitere – durchaus aufschlussreiche – Quelle zum Geschlecht von Prebendow ist die nachfolgende Anfrage zur Annahme und Tragens des polnischen Stanislaus-Ordens sowie die zugehörige Antwort des preußischen Königs:

*„Ich bin von des Königs der Pohlen Majestät mit dem Stanislaus Orden begnadiget worden. Meine Vasallenpflicht fordert mich auf, Euer Königlichen Majestät um die huldreiche Einwilligung zur Annahme dieses Königlichen Geschenkes und zum Gebrauche den Ordenszeichen während meines Aufenthalts in Euer Königlichen Majestaet Staaten, allerunterthänigst zu bitten. [...] Prebendowski Koliebk in Westpreußen bey Dantzic den 6ten Januar 1791.*“<sup>655</sup>

*„An den Namens Prebendowski zu Koliebk SM. wollen den Prebendowski, die unterm 6ten nachgesuchte Erlaubniß, den Pohnischen Stanislaus Orden anzunehmen und das Ordenszeichen während seines Aufenthaltes in hiesigen Landen zu tragen, hiemit bewilligen.*“<sup>656</sup>

<sup>653</sup> Vgl. SCHULTZ, Materialien 2016, S. 82.

<sup>654</sup> Vgl. NEUGEBAUER, Geschichte 2012, S. 30.

<sup>655</sup> GStA PK I. HA Rep. 96, Nr. 260 P, Schreiben vom 06.01.1791. Dem Verfasser gelang es leider nicht herauszufinden, welcher männlicher Angehörige des Geschlechtes von Prebendow hier anfragt. Joseph Anton ist 1775 verstorben und sein Vetter Ignatz Franz hatte den Orden schon 1765 erhalten. Durch Erbvergleich und Abfindung seiner Geschwister ist seit 1782 Johann Nepomuk Michael Herr auf Koliebk. Dieser könnte in Betracht kommen, ebenso aber auch die weiteren Söhne von Joseph Anton von Prebendow. Vgl. NIEWIADOMSKI, Stammtafel 2012, S. 234ff.

<sup>656</sup> GStA PK I. HA Rep. 96 B, Nr. 91, S. 153 vom 13.01.1791.

Von Prebendow bezieht sich hierbei auf seine Vasallenpflicht gegenüber dem preußischen König, bittet aber um die Erlaubnis zur Annahme eines königlich-polnischen Ordens. Den Spagat, den von Prebendow hier vollzieht, ist bemerkenswert; kennzeichnet aber gleichzeitig die Problematik eines Vasallen dieser ehemals polnischen jetzt westpreußischen Region unterschiedlichen Landesvätern gerecht zu werden vorzüglich. Auffällig ist die recht herablassende Anrede in der Antwort des Regenten. „*An den Namens Prebendowski [...]*“, belegt diese aber zugleich den Niedergang dieses ehemals so mächtigen (katholischen) Geschlechts in Westpreußen.<sup>657</sup>

Für den Kreis Dirschau speziell und für Westpreußen allgemein ist die nachfolgende Korrespondenz zwischen Vertretern des hiesigen Adels „*um die Beybehaltung ihrer alten Reichs=Gesetze*“<sup>658</sup> und dem Regenten höchst aufschlussreich. Hierbei bitten der polnische Generalmajor Heinrich von der Goltz<sup>659</sup>, die beiden bereits vorgestellten polnischen Offiziere<sup>660</sup> Otto Carl von Krockow und Ludwig Ferdinand von Tiedemann sowie Wenceslaus von Bystram und der verabschiedete polnische Fähnrich Johann von Trembecki um die Beibehaltung ihrer alten Landesgesetze und ihrer Privatrechte. Bei den drei Erstgenannten handelte es sich um Adlige protestantischen Glaubens, die beiden anderen waren der katholischen Konfession angehörig.<sup>661</sup>

„*Das Land rechnet die neue Justitz Einrichtung unter die vorzüglichen Glückseligkeiten von Ew: Königlichen Majestät glorrhwürdigen Regierung, und ist*

<sup>657</sup> Nach und nach wurden alle Güter von Johann Nepomuk Michael von Prebendow verkauft. Vgl. auszugsweise die Güter Czernau B, Kamlau, Koliebk, Opalin B C D und Tillau bei BÄR, Adel 1911, ab S. 42 Außerdem dazu BÖMELBURG, Ständegesellschaft 1995, S. 355. Die Familie von Prebendow verfügte jedoch weiterhin über Güterbesitz gerade in Polen. Laut den Vasallentabellen 1774 hier für Joseph Anton von Prebendow, S. 245 waren dies die um Warschau gelegenen Güter Strachowo, Pruskowo, Zaluski, Niewykla und Wachowitz, jedoch ohne Angabe ihres Wertes.

<sup>658</sup> Vgl. NEUGEBAUER, Tradition 1997, S. 634ff.

<sup>659</sup> Heinrich von der Goltz, Herr auf Gut Rheinfeld im Kreis Dirschau, vgl. BÄR, Adel 1911, S. 29, Nr. 762 und S. 163, hier 1479. Zur „*weitverzweigten preußischen, polnischen und böhmischen, geradezu ostmitteleuropäischen Familie*“, vgl. NEUGEBAUER, Tradition 1997, S. 635, hier Anmerkung 21, derer von der Goltz sei verwiesen auf: GERLACH ET. AL., Nachrichten 1960 Ferner: KNE-SCHKE, Adels-Lexicon 1859-70, Bd. 3, S. 594 und Stefan Graf von SZYDŁOW-SZYDŁOWSKI/Nikolaj R. v. PASTINSZKY, Der polnische und litauische Hochadel, Budapest, 1944, S. 38: Bei beiden sind neben der Ansässigkeit in Polen und Preußen auch familiäre Verbindungen in/nach Böhmen nachgewiesen. Die Tochter Josefina des hier genannten Heinrich von der Goltz war mit dem Sohn des bereits genannten preußischen Generallieutenant Anton von Krockow, Ludwig Christian Friedrich verheiratet, vgl. dazu die Aussage des Anton von Krockow: „*Mein Sohn der Lieutenant v. Krockow, hat sich vor etlichen Jahren mit der einzigen Tochter des Generalmajors v. Goltz, auf Rheinfeld in West-Preußen ehelich verlobet [...]*“. In: GStA PK I. HA Geheimer Rat Rep. 7 B Westpreußen, Nr. 742, unpag., Schreiben vom 16.02.1777 und PSB online: <https://www.ipsb.nina.gov.pl/a/biografia/henryk-goltz-golcz-h-wlasnego> [11.11.2019].

<sup>660</sup> Vgl. Anmerkung 585, S. 142.

<sup>661</sup> Den Huldigungslisten entnommen, E. Aus der Woiwodschaft Pomerellen 1. Weltliche katholische Personen und 3. Weltliche evangelische Personen, vgl. BÄR, Westpreußen 1909, Bd. 2, S. 750–759.



*gerührt von der landesväterlichen Intention, daß jedem unparteyische Justitz adiministrirt werden soll. Da aber dieser große Endzweck bloß durch die neue Proces Ordnung genugsam erreicht wird, hingegen unabsehbliche Processe und Zerrüttungen in den Familien entstehen müssen, wenn auch diejenigen Landes Gesetze und wohlhergebrachte Gewohnheiten welche die Erbfolge in den Familien und unter den Ehe:Leuten, und überhaupt die Rechte der Privatorum unter sich ohne Beziehung auch den Landes:Herren bestimmen, wie in dem Patent von 28ten September 1772<sup>662</sup> geschehen, ausgehoben würden. So bitten wir allerunterthänigst uns bey diesen alten Privat Rechten allergnädigst zu schützen und zu laßen. Wir getrösten uns um so mehr allergnädigster Erhöhung, als Ew: Königlichen Majestät Dero treuen Schlesiern eine gleiche Gnade wiederfahren laßen, und unser fester Vorsatz ist keiner Provintz an Treue und Devotion etwas nachzugeben, vielmehr zu ersterben als Ew: Königliche Majestät allerunterthängiste und treuehorsamste Knechte General Major Heinrich von Goltz Otto Carl von Krockow Ludwig Ferdinand von Tiedemann Veneslaus von Býstram Johan von Trembecki Dirschau 26ten Febr. 1773.*<sup>663</sup>

Daraufhin wurden durch den königlich preußischen Großkanzler von Fürst<sup>664</sup> zwei Schreiben erlassen, zum einen:

*„An das Oberhof- und Landes-Gericht in Marienwerder, [...] Da nun zuorderst Wir, nach der in West-Preußen schon eingeführten Regierungs-Form nicht zugeben können, daß unter dem Vorwand gemeinsamer Angelegenheiten, Zusammenkünfte des Adels gehalten, und in solchen dergleichen ehemals nur allzugewöhnliche Protestationes, Manifestationes und Contradictiones gegen die heilsamste Anordnungen geschmiedet, und hervorgebracht werden, so befehlen Wir Euch hiermit in Gnaden von dem General Major Heinrich von der Goltz als dem ersten der Subscribenten, vor allen Dingen die Verantwortung, die er mit den 4. Mitunterscribenen sich des allgemeinen Tituls der Edelleute des Dirschauer Districts, als worin doch unfehlbar eine weit größere Anzahl*

<sup>662</sup> „Notifikationspatent betreffend die Einrichtung des geistlichen und weltlichen Justizwesens in den bishero von der Krone Polen besessenen und nunmehr von Seiner Königlichen Majestät von Preussen in Besitz genommenen Landen Preussen und Pommern, wie auch den bishero zu Groß-Polen gerechneten Distrikten diesseits der Netze“, abgedruckt in: BÄR, Westpreußen 1909, Bd. 2, S. 90ff.

<sup>663</sup> GStA PK I. HA Geheimer Rat Rep. 7 B Westpreußen, Nr. 218, Bl. 1.

<sup>664</sup> Carl Joseph Maximilian, Freiherr von Fürst und Kupferberg (1717-1790): königlich preußischer Großkanzler, ihm oblag die Leitung der Justiz und „Als solcher richtete er 1773 die Justizverfassung in der neu erworbenen Provinz Westpreußen ein“. Nach: ZEDLITZ-NEUKIRCH, Adels-Lexicon 1836-43, Bd. 2, S. 202f. Ferner: STRAUBEL, Handbuch 2009, Bd. 1, S. 289.

*derselben befindlich seyn wird, anmaßen können, und über die Entstehungs Art dieser gantzen Vorstellung zu erfordern. Zu Ansehung der Sache selbst aber habt ihr den selben zu bedeuten, daß er und die Mitunterschriebenen ohnfehlbar nicht hinlängliche Kenntniß von der Ungewißheit, Unzulänglichkeit und Dunkelheit der Gesetze haben müssen, deren Beybehaltung Sie so eyfrig wünschen, wohingegen die Ihnen vielleicht nur noch nicht genug bekannten Preußischen Gesetze einem jeden auf das deutlichste das Seinige sicher halten. Wohlhergebrachte und in besondern Statutis sich geänderte Bestimmungen der Erbfolge in den adelichen Familien und unter den Eheleuten werden Wir allenfalls, in soweit sie zum wahren Vortheil und Conversation [Sic!, d. V.] des Adels ohne Nachtheil eines Dritten geruhen, zu bestätigen und unsern Gerichten zur Richtschnur vorzuschreiben nicht versagen. Es muß aber das Wesentliche und wirklich nutzbare von dem unnutzbaren und der allgemeinen Preußischen Landes-Verfaßungen wiederstreitende abgesondert und gereinigt werden. Ihr habt diese dem General Major von Goltz zu gleich und zu erkennen zu geben; und dafür noch Eurer schon ohnfehlbar aus verschiedenen Processen erlangten Kenntniß der besonderen Gesetze wegen der Erbfolge in den adelichen Familien und unter den Eheleuten, und deren Gegeneinanderhaltung mit den Ostpreußischen Gesetzen, Vorschläge dazu zu thun, welche der Natur der adelichen Güter, und der bisherigen Succession und Theilung derselben, auch Abfindung der Wittwen und Töchter am angemessensten sind. Entweder werden diese Vorschläge allgemein, oder nach der besondern bisherigen Natur und Eigenschaft der adelichen Güter eines jeden Districts, informiret dieselben etwa Differizen, zu laßn seyn, indem schon in Ansehung der ehemals zu Groß Pohlen gehörig gewesenen Districte an der Netzte offenbar ist, daß darinn andern Versuchungen, als in den übrigen Theilen der neu occupirten Provinz obtiniret. Wie Ihr nun diesen Auftrag befolget, darüber wollen Wir zu seiner Zeit Euren plichtmäßigen Bericht erwarten, und sind, Berlin den 5ten Martii 1773 ad mandatum.*“<sup>665</sup>

und zum anderen:

*„An den Herrn Presidenten Grafen von Finckenstein, auf Marienwerder [...], Hochgebohrner, Aus der im Nahmen der Edelleute des Dirschauer Districts*

---

<sup>665</sup> GStA PK I. HA Geheimer Rat Rep. 7 B Westpreußen, Nr. 218, Bl. 6f.

*bey seiner Königl. Majestät höchsten Person eingereichten Vorstellung vom 26ten Febr. c., welche dem Ober Hof und Landesgericht unterm heutigem dato zugefertigt wird, gehet offenbar die dabey gehabte Hauptabsicht hervor, das Jus Terrestre Nobilitatis Prussio Correctum bezubehalten. Als ein ehemaliges Pohnisches Recht können und werden Seine Königliche Majestät nicht gelten lassen, nachdem Sie lediglich zur allgemeinen Richtschnur die Königl. Preußischen Gesetze und Verfassungen vorgeschrieben. Da aber doch dem Adel zu seiner Conservation allerdingst sehr zuträglich scheint, wenn in puncto Successionis sowohl die Kinder als der Eheleute, die auch in einigen anderen Punkten, das Jus Terrestre als ein Statutum unter einer neuen königl. Bestätigung gelaßen würde; So ist auch hiernach im heutigen Rescript der Auftrag an das Ober Hof- und Landesgericht gefaßt, und stelle Ich dabey anheim, ob Ew. Hochgeboh. nicht den Hohen Tribunals Rath Ohlius<sup>666</sup> dazu mitziehen wollen, einen kurtzen Auszug aus dem Jure Terrestri und den Juribus Fundamentalibus Terrarum Prussio, informiert darinn den Adel angehende Positiv Gesetze, welche mit Unserer Verfassung bestehen können enthalten, machen zu laßen und solche in kurtze Sätze ein deutschen und als etwa eine besondere Constitution für den Adel, auf die Art, eines mit der Lehns-Assecuration und Lehns-Constitution geschehen, zu laßen, als wozu Ich mir auch schon in dem Anfang des Notifications-Patents vom 28ten Septr. 1772 pag. ult. die Thüre offen behalten habe; der ich übrigens mit wahrer Hochachtung unausgesetzt bin. Berlin den 5ten Martü 1773.“<sup>667</sup>*

Die in dem Schreiben des Großkanzlers an das Oberhof- und Landes-Gericht in Marienwerder geforderte Stellungnahme und Verantwortung beantwortete Heinrich von der Goltz wie folgt:

*„[...] In gantz gehorsamster Befolgung Ew. Königlichen Maje. erhaltenen aller gnädigsten Befehls ermangle nicht, allerunterthänigst zu berichten: wie unsere den 26ten Febr. immediate an Ew. Königl. Maje. allerunterthänigst überreichte Bitschrift nicht ohne Vorbewust unser Herren Mitbrüder entstanden, sondern selbige insgesamt in so weit es Ew. Königl. Maje. allernädigst genähmigen ihre Wünsche mit denen unsrigen volkomen vereinigen: wie wir den*

<sup>666</sup> Jakob Heinrich Ohlius (1715-1776): bis 1751 Professor der Rechte und Hofgerichtsassessor in Königsberg, seit 1757 Tribunals- und Pupillenrat, vgl. STRAUBEL, Handbuch 2009, Bd. 2, S. 701.

<sup>667</sup> GStA PK I. HA Geheimer Rat Rep. 7 B Westpreußen, Nr. 218, Bl. 7f.

*diese vollkommen der Königl. huldreichsten Gnade überlassen, und haben wir 5. bloß darum und allein uns im Nahmen des sämtlichen Dirschauschen von Adel unterschrieben, um alle zu einer weitläufigen Unterschrift erforderliche Zusammenkünfte auf das sorgfältigste evitiren zu wollen. Wie dann auch diese gantze Sache ohne die geringste Zusammenkünfte bloß auf inständiges anhalten derer Herren Mitbrüder entstanden. der ich übrigens in tiefster Ehrfurcht beharre Ew. Königl. Majestät allerunterthänigster und getreuer General Major Heinrich von der Goltz Rheinfeldt den 22.04.1773.*<sup>668</sup>

Das Oberhof- und Landesgericht überreichte wiederum am 27. April 1773 die von dem General Major Heinrich von der Goltz „[...] in Bezug der Beybehaltung der alten Landes-Gesetze in West-Preußen erforderte Verantwortung“:

*„Ew. Königliche Maiestät haben per Rescriptum von 5ten Mart uns allergnädigst anzubefehlen geruhet von dem General Major Heinrich von der Goltz der nebst noch 4. anderen Edelleuten des Dirschauer Districts in einem Ew. Königlichen Maiestät allerhöchsten [...] unmittelbar eingereichtem Vorstellen, um die Beybehaltung der alten Landes Gesetzen gebeten eine Verantwortung zu erfordern, wie er mit den 4. Mitunterschreibenen sich des allgemeinen Tituls, den Edelleuten des Dirschauer Districts als von ein doch ohnfehlbar eine weit größere Anzahl derselben befindlich seyn wird anmaßen können und muß es überhaupt mit der EntstehungsArt gedachten Vorstellung für eine Bewandnis habe. Dieser Verantwortung haben wir dem allergnädigsten [...] zu folge nun dem General Major von der Goltz erfordert, und da selbige unter den 24 April [eingegangen, d. V.], so nehmen wir keinen Anstand solche Ew. Königli*

<sup>668</sup> GStA PK I. HA Geheimer Rat Rep. 7 B Westpreußen, Nr. 218, Bl. 9. Goltz spricht explizit an, dass „diese gantze Sache ohne die geringste Zusammenkünfte“ entstanden ist bzw. vermieden („evitiren“) werden sollte, dass der gesamte Dirschauer Adel – obwohl davon in Kenntnis gesetzt – seine Unterschrift leistet; ergo ständisch zu agieren wurde begrifflich als opportun betrachtet. Neugebauer argumentiert in diesem Zusammenhang, dass der Adel auch in Westpreußen „die Techniken kollektiver Willensbildung ohne förmliche, im Frühjahr 1773 offenbar zu gefährlich scheinende Konvokationen beherrschte [...]“ und die preußische „Verwaltung selbst diese Form kollektiven Handelns [...] des Adels einer bestimmten Region, im Zusammenhang mit den Traditionen dieses Landes sah“. Dagegen das Beispiel Deutsch-Krone, bei denen bereits 1781 die Adligen als Stände des Kreises (nicht wie im Fall der Dirschauer Vasallen nur eine Gruppe von Adligen, obwohl als Vertreter des gesamten Adels dieses Kreises) angesprochen und somit „als Träger der alten Herrschaftstraditionen“ angesehen wurden. Diese hatten zuvor ihr Anliegen zusätzlich mit ihren polnischen Titeln und Würden unterzeichnet. Vgl. NEUGEBAUER, Tradition 1997, S. 635ff. und NEUGEBAUER, Geschichte 2004, S. 78f., hierzu passend: Die Erhaltung adelsständischer Elemente erfolgte „[...] nach 1772 zunächst auf konspirativem Niveau, aber schon nach wenigen Jahren um einiges offener“.

*Majestät so fort [...] allerunterthänigst einzureichen. Wobei wir nicht unbe-  
merkt laßen können daß wir wegen Beybehaltung der alten Gesetze die unbe-  
fohlene Belehrung dem General Major von der Goltz gegeben haben, so wie  
wir uns auch, die nun uns diesenhalb allergnädigst erforderte Vorschläge al-  
lerunterthänigst einzureichen vorbehalten. Die wir in tiefster Ehrfurcht erster-  
ben. Ew: Königl: Maiestät allerunterthängiste treuehorsamsten v. Finken-  
stein v. Brandt Puls v Schroetter Berndt.*“<sup>669</sup>

Mit der Regierungsinstruktion vom 21.09.1773, § XIII, 7 wurde dem Adel Westpreu-  
ßens entgegengekommen, dass – trotz Abschaffung seiner bisherigen Rechte – „[...]  
für sein Erbrecht die Grundsätze seines bisherigen *Jus terrestre nobilitatis Prussiae*  
zur Anwendung gelangen“<sup>670</sup>. Sollte die vorgenannte Korrespondenz von Vertretern  
des Adels des Kreises Dirschau (mit-)ausschlaggebend für diese Regierungsinstruk-  
tion gewesen sein, so ist dies zweifelsohne höchst bemerkenswert. Hier hat sich der  
Adel beider Konfessionen zusammengetan und ein Gesuch aufgesetzt, dass vom Kö-  
nig in – Form einer Regierungsinstruktion – genehmigt worden ist. Wie den Worten  
des Großkanzlers von Fürst zu entnehmen ist, geschah dieser Vorgang aus Gründen  
der „*Konservierung*“ des Adels – im vorliegenden Fall betraf es sowohl den katholi-  
schen als auch protestantischen Adel. Der Verweis der fünf Adligen – von denen vier  
im polnischen Militär dien(t)en, nicht schlechter als die (katholischen) Schlesier ge-  
stellt zu werden „[...] und unser fester Vorsatz ist keiner Provinz an Treue und De-  
votion etwas nachzugeben“, vollendet den hier geschaffenen konfessionsübergreifen-  
den Konsens zugunsten des Adels.

## **Ermland**

### **Der Kreis Braunsberg**

Bei einer Gesamtanzahl von 17 adligen Rittergutsbesitzern im Kreis **Braunsberg** lag  
der Anteil am preußischen Offizierskorps bei 6% (einer) aktiven und 12% (zwei) ver-  
abschiedeten adligen Vasallen.

<sup>669</sup> GStA PK I. HA Geheimer Rat Rep. 7 B Westpreußen, Nr. 218, Bl. 10. Regierungsrat George Ben-  
jamin Berndt (1734 bzw. 1747-1813), Regierungsrat George Wilhelm von Brandt (1722-1802) und  
Regierungspräsident Friedrich Ludwig Carl Graf Finck von Finckenstein (1745-1818), vgl. STRAU-  
BEL, Handbuch 2009, Bd. 1, S. 68, 125 und 264. Regierungsrat Friedrich Wilhelm Bernhard Puls  
(1742-1788) und Regierungsrat Carl Wilhelm Freiherr von Schroetter (1748-1819), vgl. STRAUBEL,  
Handbuch 2009, Bd. 2, S. 757 und 911.

<sup>670</sup> Vgl. BÄR, Westpreußen 1909, Bd. 1, S. 359. Abgedruckt in NCC, Band 5, C 1773, Sp. 2179f.,  
Preußische Rechtsquellen online: [https://web-archiv.staatsbibliothek-berlin.de/altedrucke.staatsbiblio-  
thek-berlin.de/Rechtsquellen/quellen.html](https://web-archiv.staatsbibliothek-berlin.de/altedrucke.staatsbiblio-<br/>thek-berlin.de/Rechtsquellen/quellen.html), [15.10.2019].

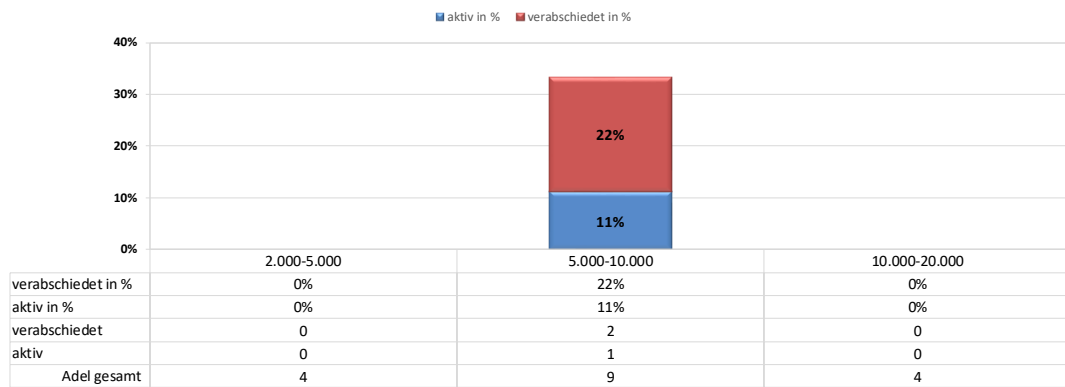


Abbildung 47: Kreis Braunsberg

Es dienten sowohl aktive (11%) als auch verabschiedete (22%) Offiziere im preußischen Offizierskorps, deren Güter einen Wert zwischen 5.000 und 10.000 Rtl. aufwiesen. Im Vergleich zur Auswertung der Vasallentabellen 1780<sup>671</sup> lassen sich für diesen Kreis teilweise sehr genau die Unterschiede ausmachen. In den Vasallentabellen 1780 war Johann Friedrich von Heycking als ein verabschiedeter Offizier des Infanterie-Regiments von Ingersleben Besitzer des Gutes Tüngen, dessen Wert mit 28.500 Rtl. angegeben wurde. In den Vasallentabellen 1774 gehörte das Gut noch Stanislaus von Ruttkowski, der nicht im preußischen Militär gedient hatte, mit einem Wert von 13.667 Rtl.<sup>672</sup> Daher ist hier ein verabschiedeter Adliger mit einem Güterwert in der Güterklasse 20.000 bis 50.000 Rtl. nicht ausgewiesen, erscheint aber logischerweise in der Auswertung für das Jahr 1780. Weiterhin wird Franz von Strachowsky in dieser Auswertung als aktiver Capitaine des Infanterie-Regiment Nr. 05 von Saldern geführt, in den Vasallentabellen 1780 für Ostpreußen erscheint er dagegen als verabschiedeter Offizier desselbigen Regiments.

### Der Kreis Heilsberg

Bei einer Gesamtanzahl von 38 adligen Rittergutsbesitzer im Kreis **Heilsberg** lag der Anteil am preußischen Offizierskorps bei 21% (acht) ausschließlich verabschiedeten adligen Vasallen.

<sup>671</sup> Vgl. Abbildung 31, S. 105.

<sup>672</sup> Vgl. Teil a) Ostpreußen bei: MORTENSEN ET AL., Atlas 1976, S. 68. Im selben Band S. 538 ist im Teil b) Westpreußen Stanislaus von Ruttkowski als Besitzer ausgewiesen. In den Vasallentabellen 1780 für Ostpreußen wird Johann Friedrich von Heycking, Herr auf Gut Tüngen und als verabschiedeter Offizier genannt. In den Vasallentabellen 1774 für Westpreußen ist Stanislaus von Ruttkowski als Herr auf Gut Tüngen aufgeführt.

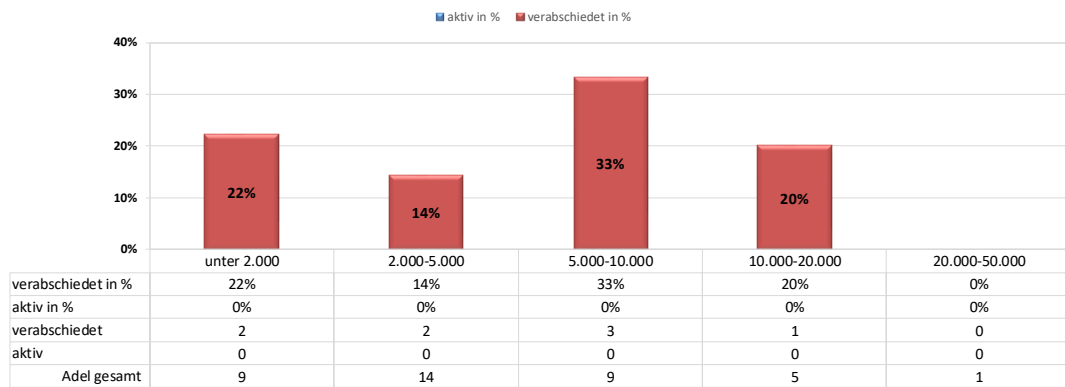


Abbildung 48: Kreis Heilsberg

Obwohl Adlige in diesem Kreis über Güterwerte bis 50.000 Rtl. verfügten, war der Anteil an verabschiedeten Offizieren mit einem Güterwert kleiner als 10.000 Rtl. im Vergleich zu 1780 recht hoch (69%). Auch für diesen Kreis lassen sich diese Unterschiede teilweise nachweisen. In den Vasallentabellen 1780 wurden nur sechs verabschiedete Offiziere gelistet. Hier konnte u.a. Ludwig von Hatten, Herr auf Galitten, ermittelt werden, der in vorliegender Auswertung als verabschiedeter Offizier auftaucht. Dagegen wird in den Vasallentabellen 1780 seine Witwe geführt – somit erklärt sich die geringere Anzahl verabschiedeter Offiziere, Stand 1780. Weiterhin „*wanderten*“ die Güter von zwei Adligen, deren Wert basierend auf den Vasallentabellen 1774 der Güterklasse 10.000 bis 20.000 Rtl zugeordnet wurde, von dieser in die nächsthöhere Klasse. Die Güter des verabschiedeten Offiziers Casimir von Burchard wurden im Jahre 1774 mit 10.000 Rtl und im Jahre 1780 mit 25.000 Rtl. bewertet.<sup>673</sup> Der andere verabschiedete Offizier Johann von Brederlow, gewesener Lieutenant des Dragoner-Regiment Nr. 08 von Platen, war in den Vasallentabellen 1780 als Besitzer der Güter Klaukendorf und Trinkaus – neben weiteren Gütern – mit einem Wert von 26.666 Rtl. aufgeführt. In den Vasallentabellen 1774 waren es noch 15.067 Rtl.<sup>674</sup>

Nachfolgend werden vom Verfasser erfasste und analysierte Quellen zu ausgewählten Adligen westpreußischer Kreise vorgestellt, die entweder aktiv oder verabschiedet im

<sup>673</sup> Vgl. MORTENSEN ET AL., Atlas 1976, S. 23 und S. 534. In den Vasallentabellen 1780 gehörten Casimir von Burchard neben dem aufgeführten Gut Bansen noch die Güter Klein Köllen, Neusorge und Orlowo. In den Vasallentabellen 1774 wird für ihn ausschließlich das Gut Bansen ausgewiesen. Sprich: Durch Zukauf von Gütern hat sich der Gesamtwert seiner Güter erhöht.

<sup>674</sup> Vgl. ebd., S. 20. In den Vasallentabellen 1774 bzw. bei *Mortensen*, hier Teil b) Westpreußen wird er nicht aufgeführt. Es ist davon auszugehen, dass es sich hierbei um einen nach Westpreußen zugezogenen Adligen handelt. Die Güter Klaukendorf und Trinkaus hatten vorher Carl von Weiss gehört. Durch den Verkauf verfügte Carl von Weiss nur noch über Güter, die laut den Vasallentabellen 1780 mit einem Güterwert von 5.000 Rtl. ausschließlich im Kreis Braunsberg gelegen waren. Dort war er als polnischer Offizier aufgeführt. In den Vasallentabellen 1774 fehlten diese Angaben.

preußischen Offizierskorps gedient haben; zu deren Gütern aber keine Angaben zu ihrem Wert vorlagen.<sup>675</sup> Der Aussagewert einiger Quellen knüpft dabei eng an die jeweilige Bereitschaft ausgewählter Adliger an, treu ihren militärischen Dienst zu leisten und damit ihre Verbundenheit mit dem preußischen Staat auszudrücken. Da jedoch die Beteiligung der Rittergutsbesitzer am preußischen Offizierskorps je Kreis teilweise sehr gering gewesen ist, wird mitunter auch auf die Vasallensöhne und -brüder eingegangen oder auf die Vasallen, die in der Polnischen Kronarmee dienten.

### Der Kreis Marienburg

Bei einer Gesamtanzahl von 28 adligen Rittergutsbesitzer im Kreis **Marienburg** lag der Anteil am preußischen Offizierskorps bei 8% ausschließlich verabschiedeten adligen Vasallen. Dagegen zeichnete sich dieser Kreis durch einen hohen Anteil an aktiven Offizieren (acht von 28) aus, die in ausländischen Diensten gestanden hatten.<sup>676</sup> Von diesen werden nachfolgend zwei Vasallen vorgestellt. Der dem protestantischen Adel angehörige und bereits genannte Karl Albrecht Schack von Wittenau, Herr auf Stangenberg und verheiratet mit Henriette Elisabeth von der Goltz<sup>677</sup>, diente als Generalmajor in der Polnischen Kronarmee<sup>678</sup>. Er gehörte neben dem bereits genannten Otto Ernst von Keyserlingk zu den wenigen protestantischen Adligen, die sowohl Güter in West- als auch in Ostpreußen besaßen und damit parallel über entsprechende Kontakte nach Königsberg und Danzig bzw. Thorn verfügten.<sup>679</sup> Bspw. besuchte Karl Albrecht Schack von Wittenau im Frühjahr 1772 und damit noch vor der Inbesitznahme Königlich Preußens den ostpreußischen Oberpräsidenten Johann Friedrich von Domhardt. Dabei hatte dieser ein Schreiben Friedrich II. zur Einverleibung des Gebietes und mit zugehörigen künftigen Maßnahmen einsehen können.<sup>680</sup> Unabhängig von dessen In-

<sup>675</sup> Vgl. Anmerkung 550, S. 133.

<sup>676</sup> Vgl. Abbildung 44: Militärisches Engagement im Ausland, S. 139.

<sup>677</sup> Vgl. GERLACH ET. AL., Nachrichten 1960, Tafel N. Sie ist die Schwester von August Stanislaus und Heinrich von der Goltz.

<sup>678</sup> Vgl. Vasallentabellen 1774, S. 128. Dazu heißt es zu ob und wie lange sie in königlichen bzw. fremden Diensten gestanden: „[...] hält sich größtentheils in Warschau auf, als wozu er königlichen Consens hat. Ist seit 13 Jahren in Poln: Diensten, und gegenwärtig Cheff und Generalmajor von einem Infanterie-Regiment“. Vgl. hierzu die Anmerkungen 562 und 563, S. 135.

<sup>679</sup> Vgl. MORTENSEN ET AL., Atlas 1976, S. 141 und S. 523f. Der größere Teil der Stangenberg-schen Güter lag hauptsächlich im westpreußischen Kreis Marienburg, der kleinere Teil im ostpreußischen Kreis Marienwerder. Vgl. BÖMELBURG, Ständegesellschaft 1995, S. 191, Anmerkung 15.

<sup>680</sup> Vgl. BÖMELBURG, Ständegesellschaft 1995, S. 233. Diesbezüglich führt Bömelburg aus, dass es sich bei diesem Schreiben „wohl um die Kabinettsordre v. 2.3.1772 an Domhardt“ handelte. Zum Inhalt der Kabinettsordre, Auszug: „In Gefolge Meiner Euch unter dem 6. Octobris p. zugefertigten Grundsätze zur neuen Einrichtung im Königreich Preußen und Meinen Euch bis daher sonst erteilten Ordres mache ich Euch hierdurch anderweit bekannt, daß, da es mit der Euch bereits bewußten neuen



halt, bezeugt das Treffen den generell vorhandenen regen persönlichen Austausch zwischen einem hohen ostpreußischen Verwaltungsbeamten und einem Vertreter des protestantischen Adels Königlich Preußens und Angehörigen der Polnischen Kronarmee vorzüglich.

Aufgrund ihrer westpreußischen Güter nahmen die genannten Adligen ebenfalls an der Huldigung zu Marienburg 1772 teil.<sup>681</sup> Desgleichen beteiligte sich Karl Albrecht Schack von Wittenau wie Otto Ernst von Keyserlingk auf Seiten des protestantischen Adels an dem „*Dissidentenkonflikt*“ der späten 1760er Jahre.<sup>682</sup> Durch ihre verwandtschaftlichen Beziehungen zu dem Geschlecht von der Goltz besaßen diese drei protestantischen Familien eine Schlüsselstellung in den politischen Geschehnissen in Polnisch Preußen vor dessen Inbesitznahme durch den preußischen Staat im Jahre 1772.<sup>683</sup>

Nachfolgende Grafik erlaubt einen generellen Überblick auf die familiären Zusammenhänge dieser drei Geschlechter untereinander und überregional mit anderen adligen Häusern in Pommern, Ost- und Westpreußen:

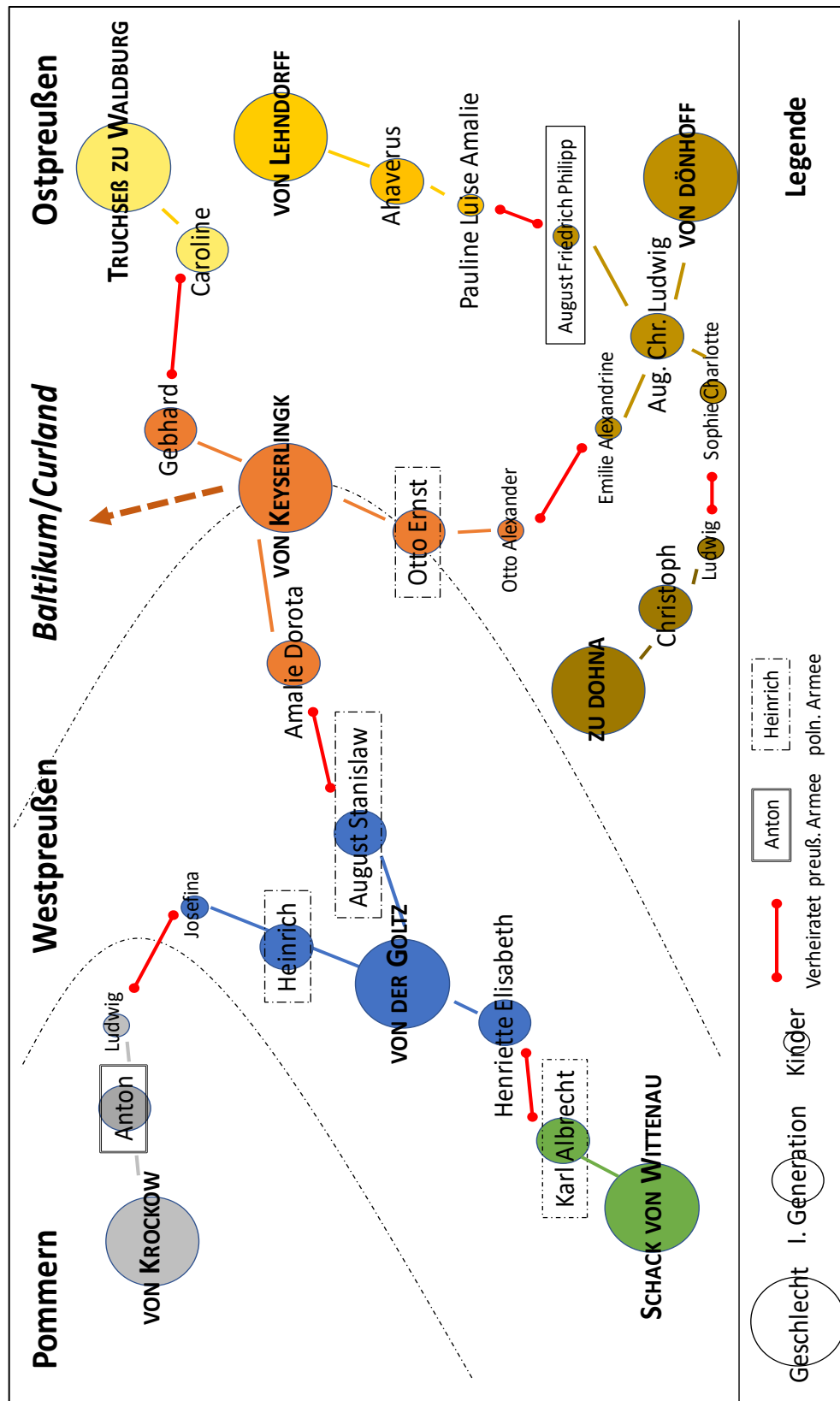
---

*Aquisition nunmehr seine völlig Richtigkeit hat, Ich in Absicht der darin zu machenden Einrichtung will, daß folgendes dabei observiret werde. Im Ermlande und sonst muß der in Preußen gewöhnliche Kontributions-Fuß eingeführt werden. Die geistlichen Güter lasse Ich gleich in Administration nehmen und die jetzige Inhaber in Gelde bezahlen, damit sie sich in weltlichen Sachen garnicht zu meliren haben. Alle Starosteien werden administrirt, um den eigentlichen Ertrag davon zu wissen und solche von Trinitatis 1773 an ordentlich verpachten zu können“.* Vgl. BÄR, Westpreußen 1909, Bd. 2, S. 10.

<sup>681</sup> Vgl. BÄR, Westpreußen 1909, Bd. 2, S. 742.

<sup>682</sup> Vgl. Anmerkung 441, S. 101.

<sup>683</sup> Vgl. auszugsweise: BÖMELBURG, Ständegesellschaft 1995, S. 149.

Abbildung 49: Die Geschlechter von der Goltz, von Keyserlingk und Schack von Wittenau<sup>684</sup>

<sup>684</sup> Erstellt durch den Verfasser auf Basis ausgewerteter Stammbäume für den Zeitraum Letztes Drittel des 18. Jahrhunderts (aus Platzgründen sind in der Abbildung teilweise nur die ersten Vornamen angegeben), vgl. auszugsweise GERLACH ET. AL., Nachrichten 1960, Tafel N, SCHULTZ, Geschichte 1907, S. 360ff. und SCHWENNICK, Stammtafeln 2002, Bd. 20. Die Abbildung enthält nur Famili-

Anhand der Abbildung lassen sich leicht und vorzüglich die Verbindungen der ausgewählten drei westpreußischen Geschlechter nachweisen, weiterhin ist die jeweilige unterschiedliche Militärzugehörigkeit der männlichen Adligen hervorgehoben. Im vorliegenden Fall sind alle Geschlechter der protestantischen Religion zugehörig; jedoch kann ebenso eine Unterscheidung nach Konfession vorgenommen werden. Gerade Mitglieder westpreußischer Adelsfamilien gehörten – wenn auch vereinzelt – durchaus der katholischen bzw. protestantischen Religion an.<sup>685</sup> Im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts waren innerhalb zweier Generationen die drei genannten Geschlechtern sowohl innerhalb der eigenen Provinz miteinander verwandt<sup>686</sup>, als auch existierten familiäre Bindungen nach Pommern und Ostpreußen – in der letztgenannten Provinz speziell zu den bekannten Geschlechtern zu Dohna, von Dönhoff, von Lehndorff und Truchseß zu Waldburg. Am Beispiel des Geschlechts von Keyserlingk sei auch auf (bekannte) besitzliche und/oder familiäre Verbindungen zu ostmitteleuropäischen Regionen (Baltikum) verwiesen – neben anderen vorhandenen Beziehungen zu den abgebildeten Geschlechtern.

Ebenfalls in diesem Kreis ansässig ist der dem katholischen Adel angehörige und bereits vorgestellte Anton von Czapski, ehemaliger preußischer Rittmeister und nunmehr polnischer Generalmajor.<sup>687</sup> Dieser Adlige besaß zusätzlich Güter in den beiden ostpreußischen Landkreisen Mohrungen und Neidenburg und verfügte damit wie wenige

---

enmitglieder, zu denen familiäre Beziehungen ermittelt werden konnten, weitere Verbindungen untereinander oder zu anderen Geschlechtern bzw. Regionen werden grundsätzlich nicht ausgeschlossen. Es sei darauf hingewiesen, dass hierbei keine Unterscheidung der Geschlechter nach „Häusern“ vorgenommen wurde, bspw. handelt es sich bei den abgebildeten Geschlechtern von Dönhoff um das Haus Friedrichstein und zu Dohna um das Haus Schلودien. Es ist leicht nachvollziehbar, dass hierdurch komplexe Netzwerkstrukturen provinz- und länderübergreifend visualisiert werden können. Jedoch sollte der hohe manuelle Bearbeitungsaufwand berücksichtigt werden; hier wiederum ist der Einsatz von Digital Humanities Instrumenten lohnend.

<sup>685</sup> Vgl. nachfolgende Anmerkung 725, S. 182 für die Brüder von Rexin: Franz Ludwig (protestantisch) und Michael Ernst (katholisch) oder die Geschwister von Prebendow: neben Jakob II., dem Vater von Joseph Anton und Peter Georg, dem Vater von Ignatz Franz, waren alle weiteren Brüder und Schwestern katholisch – bis auf Ernst Christoph, der dem protestantischen Glauben angehörte. Dessen Töchter Auguste Elisabeth und Ernestine Dilianna, die Cousinen von Joseph Anton und Ignatz Franz, heiraten in die protestantische Familie von der Goltz ein. Vgl. NIEWIADOMSKI, Stammtafel 2012, S. 234, 236 und 244.

<sup>686</sup> Begass beschreibt für die östlichen preußischen Provinzen zutreffend, dass sich – trotz „einschneidende[r] politische[r] Verschiebungen“ – der dort ansässige Adel „grenzüberschreitend verehelichte“. Vgl. BEGASS, Adel 2020, S. 179, Anmerkung 142.

<sup>687</sup> Allgemeiner Überblick zu dem Geschlecht von Czapski, vgl. KNESCHKE, Adels-Lexicon 1859-70, Bd. 2, S. 380f. Bömelburg hatte bereits darauf hingewiesen, dass der Kenntnisstand über dieses „weit verzweigte Geschlecht“ sehr ungenügend ist und verweist auf die jeweiligen Biogramme im PSB bzw. auf polnische Autoren. Vgl. BÖMELBURG, Ständegesellschaft 1995, S. 102. Online abrufbar war im betreffenden Zeitraum nur das Biogramm von Nicolaus, dem Sohn von Anton von Czapski, PSB online: <https://www.ipsb.nina.gov.pl/a/biografia/mikolaj-czapski-1753-1833-szef-regimentu-general-major-wojsk-kor> [13.03.2020].

andere westpreußische Adlige – bspw. die bereits genannten Otto Ernst von Keyserlingk und Karl Albrecht Schack von Wittenau – ebenfalls über Güter in Ostpreußen.<sup>688</sup> Anton von Czapski sowie weitere Familienangehörige waren auf der Seite der „*Patrioten*“ führend an den Auseinandersetzungen mit den Anhängern der „*familia*“ beteiligt.<sup>689</sup> Ebenso wie die Familie von Prebendow zählten die von Czapskis zu den größten Gutsbesitzern in Westpreußen, darüber hinaus auch in Ostpreußen respektive in Polen und Vertreter dieses Geschlechts waren Inhaber mehrerer Starosteien, die nach 1772 eingezogen worden sind.<sup>690</sup> Durch diesen Verlust ihrer wirtschaftlichen Grundlage beraubt und aufgrund der speziell für den katholischen Adel ungünstigeren politischen Gesamtlage verlagerten Mitglieder dieser Familie nach der Inbesitznahme Königlich Preußens verstärkt ihren Wohnsitz nach Polen bzw. hielten sich dort dauerhaft auf.<sup>691</sup>

Im Zusammenhang mit der jährlichen Erstellung der Listen des fiskalischen Anspruchs für adlige westpreußische Vasallen, die sich im Ausland, speziell in Polen aufhielten, ist nachfolgendes Schreiben des Advocatus Fisci George Heinrich Johannsen<sup>692</sup> vom 14.02.1795 in Bezug auf Anton von Czapski sowie dessen beiden Söhnen Nicolaus und Joseph höchst aufschlussreich:

*„Dem nunmehr zwar schon seit dem Jahr 1792 verstorbenen, aber ehemaligen Besitzer dem im Hauptamte Neidenburg belegenden, und in der Vasallen Tabelle pro anno 1794, bey besagtem Haupt Amte sub Nr. 31 aufgeführten adelichen Güther Orlau und Lahna Graf Anton von Czapsky und in Polnischen Diensten gewesene General Lieutenant, wie auch Kammerherr von der Woywodschaft Kulm, welcher mit seiner Gemahlin Caudida de domo Lipska zusammen dieße Güther von dem Grafen Blasius Krasno de Krasczinsky geerbet hat, und die im Jahr 1765 mit Consens die damahlige Königliche Regierung vom 25ten July 1765 gerichtlich übergeben worden sind, ist da per Rescriptum de dato Berlin den 5ten May 1764 festgesetzt worden, daß wegen der*

---

<sup>688</sup> Vgl. MORTENSEN ET AL., Atlas 1976, S. 27 und S. 439. Als sein Hauptwohnsitz wurde hier Warschau angegeben.

<sup>689</sup> Vgl. BÖMELBURG, Ständegesellschaft 1995, S. 132. Zu den Auseinandersetzungen zwischen den „*Patrioten*“ und der „*familia*“ sei verwiesen auf die angegebene Literatur in Anmerkung 557, S. 134 der vorliegenden Arbeit.

<sup>690</sup> Die Starosteien Christburg, Kowalewo, Brattian, Krotoschin, Lonkorrek und Rheden, vgl. ebd., S. 354, hier Anmerkung 94.

<sup>691</sup> Vgl. ebd., S. 355.

<sup>692</sup> Vgl. die Angaben zu George Heinrich Johannsen im Lebenslauf zu seinem Sohn George Friedrich Johannsen, in: STRAUBEL, Handbuch 2009, Bd. 1, S. 463. Zur Ausfertigung der entsprechenden Listen vgl. Anmerkung 566, S. 136.

*Krasczinskischen Erben nichts zu verfügen sey; als von Krasczinskischen Erbe schon nach diesem Rescript noch besonders aber auch, nach dem Rescript de dato Berlin den 7ten December und nach derselben Numer 22 Namentlich vom fiscalischen Anspruch eximiret geruhen. Ein gleiches hat also auch wegen seinen Söhnen Nicolaus und Joseph Grafen von Czapsky, von welchen ersterer annoch als General Lieutenant in Polnischen Diensten stehet, und letzterer, bis zum Jahr 1793, General Major in denselben Dienst gewesen ist, laut denen General Rescripten de datis Berlin den 11ten December 1752 und den 1ten December 1755, statt gefunden, indem diese beyde Gräfl. von Czapskyschen Söhne auswärts, nemlich in Polen geboren, und zu dieser Zeit, als der Vater durch Ererbung der Güther Orlau und Lahna ein Preußischer Vasall ward, für ihre Person, noch nicht als eigentlich Preußisch, sondern vielmehr, weiter denselben Vater Graf Anton von Czapsky dazu mahlen in Westpreußen, als solches noch unter Polnischen Bothmäßigkeit stand mithin auswärtig und in Pohlen importantere Güther als hier im Lande besaß, auch selbst, als ein gebohrener Pohl. Origenus ein polnischer Vasall war als ein gebohrene polnische Landes Vasallen zu confideriren waren, in dem Fall aber nach dem Rescript de dato Berlin den 1. Decbr. 1755 ad. 2, wo dem Vater sollet nicht in Anspruch genommen werden kann, auch die Söhne so auswärts gebohrene, um für ihre Person, noch nicht als eigentliche Vasallen zu confideriren sind, ebenfalls nicht actioniret werden sollen und selbst nach dem Rescript de dato Berlin den 28ten Decbr 1777 waren diese beyde Gräfl. von Czapskysche Söhne als gebohrene Polen und Ausländer, bis zum Jahr 1793 vom Fiscalischen Anspruche frey, da selbige, so lange der Vater lebte und die Güter besaß, [...] sondern nur ein bloßes Anwartschaft, und künftiges Successions Recht in deren Elternlichen hiesigen Güthern haben. Aus diesem Umstand [...] ist demnach auch, wegen des Grafen Anton von Czapsky vom Jahr 1766 ab, bis zum Jahr 1791, und wegen seinen beyden Söhne Nicolaus und Joseph Grafen von Czapsky bis zum Jahr 1793 sowohl was ihren Aufenthalt zu Warschau, als auch was ihren auswärtigen polnischen Militair Dienste anbetreffen hat, in denen, der abwesenden Vasallen halber aus den Vasallen Tabellen jährlich gefertigten Extracten beständig angewendet worden, daß Vater und Söhne Grafen von Czapsky vom Fisicalischen Anspruch frey wären. Indeßen sind diese beide von Czapskysche*

*Söhne jedoch, nachdem der Vater im Jahr 1792 gestorben und das Jus Successionis in denen hiesigen Güthern ihnen, wenn gleich die Mutter sich annoch im Besitz derselben befindet bereits wirklich angefallen ist, ungleichen, bey der Besitzergreifung Westpreußens, wegen der in Westpreußen belegenen ehemaligen Väterlichen Besitzungen, nämlich wegen der Bukowieczschen Güther, nunmehr auch selbst für ihre Person, als Preußische Landesvasallen zu confideriren und es entsteht [...] die Frage: Ob nicht auch Sie verbunden gewesen sind, auf die durch das Sub dato Berlin den 16ten May 1794 [erlassene, d.V.] Königl. Edict geschehne Abberufung der in Diensten der Republik Polen, oder dem Polnischen Insurrection befindlichen Preußischen Vasallen und Unterthanen, den polnischen Militärdienst zu verlassen und sich in die Königlich Preußischen Staaten binnen zweyten Monathen nach Verkündung dieser Königlichen Allerhöchsten Verfügung, [...] zu begeben. Und ob alles nicht denselben, da, nach Ausweis der Vasallen Tabellen für das Jahr 1794, und laut dem Extract wegen den abwesenden Vasallen, aus besagter Tabelle fol. 11 solches von ihnen nicht geschehen ist, sondern Joseph von Czapskÿ ohnewachtet schon aufgehöret hat, in Polnischen Militär Diensten zu seyn, sich sogar mit denen Südpreußischen Insurgenten confoerderiret haben soll, der Fiscalische Reclamations- und Confiscations Process zu formiren sey? Ich würde darauf, laut dem allegirten Edict, bereits diese angetragen haben, es ist mir aber das dubium aufgestoßen: Ob unter denen aus dem Dienst der Republik Polen, nach besagten Edict avocirten Preußischen Vasallen, auch diejenigen mit begreifen sind welche, so wie die beiden Gräfl. von Czapskÿschen Söhne, nach denen ob allegireten Dispositions Rescripten und Königl. Allerhöchsten Verordnungen, ehemals [...] in polnische Militair Dienste haben treten können, und mithin nach selbigen, unter einmahliger Königl. Allerhöchsten Bewilligung in Polnischen Militair Dienst gestanden haben, auch deshalb, vom Fiscalischen Anspruch bereits liberiret gewesen sind und ob allso, wenngleich actio Fiscalis allenfalls wider den Joseph Grafen von Czapskÿ fals es sich erst noch mit Gewißheit und mit Zuverlässigkeit ausmitteln ließe, daß er mit den Südpreußischen Insurgenten sich confoerderiret habe, statt fände, selbige auch wieder den zu Warschau, noch wirklich im polnischen Dienst sich befindenden General Lieutenant Nicolaus Grafen von Czapskÿ erfolgen soll. Umb demnach hiebey weder in dem einen Fall etwas zu weit zu gehen, noch im anderen Fall*

*etwas zu unterlaßen, was geschehen soll, trage ich zuvörderst auch einen darüber annoch Allergnädigst zu ertheilenden Speciellen Verfahren [...] in tiefster Unterthänigkeit an, und verfüge Ew. Königl. Majestät [...] Etats Ministerium submisset bey Einsendung der Vasallen Tabellen pro äo 1794 und das aus selbigen wegen der abwesenden Vasallen gefertigten Extracts so wohl mit Beziehung auf die im Extract folio 11., dem bey den Gräfl. Czapkÿschen Söhne halben gemachte Anwendung als auch mit Beyfügung dieses Vorstellens, in welchem zu dem Ende, die Umstände [...] auseinanderzusetzen sind, diesen wegen bey Hofe anzufragen [...].*<sup>693</sup>

Hierbei handelt es sich um die beiden im Kreis Neidenburg gelegenen ostpreußischen Güter Lahna und Orlau.<sup>694</sup> Inhalt des Schreibens ist die Feststellung, dass „sowohl was ihren Aufenthalt zu Warschau, als auch was ihren auswärtigen polnischen Militair Dienste anbetreffen hat [...] Vater und Söhne Grafen von Czapskÿ vom Fiscalischen Anspruch frey wären“. Als Grund dafür wurde angegeben, dass Anton von Czapski diese beiden ostpreußischen Güter als polnischer Vasall und damit als geborener Ausländer erworben hatte. Nach dem Tod des Vaters im Jahre 1792 und der mit der Erwerbung Westpreußens nunmehr zu Preußen gehörenden ehemaligen westpreußischen Besitzungen des Anton von Czapski – hier sind neben anderen Besitzungen die Buckowitzschen Güter genannt<sup>695</sup> – sind die beiden Söhne, die bisher ebenfalls wie ihr Vater „als gebohrne Polen und Ausländer galten“ eigentlich als preußische Vasallen zu betrachten und nicht mehr vom fiskalischen Anspruch befreit. Als Folge dessen sind sie aufgefordert, das polnische Militär zu verlassen – im Fall von Joseph von Czapski ist dies bereits 1793 geschehen, dieser soll so Johannsen mit den Südpöußischen Insurgenten konföderieren – und sich innerhalb von zwei Monaten nach Preußen begeben. Jedoch ist sich Johannsen unsicher, ob nicht die aufgeführten Könighchen Verordnungen es ermöglichten, dass die beiden Söhne „in polnische Militair Dienste haben treten können“ und daher vom Fiskalischen Anspruch bereits befreit waren. Johannsen fragt nunmehr aufgrund der genannten Umstände an, ob „der Fiscalische Reclamations- und Confiscations Process zu formiren sey“. Seitens des Regenten erging nachfolgendes Schreiben vom 07.04.1795:

<sup>693</sup> GStA PK XX. HA Etats-Ministerium 110g, Nr. C 16, Bl. 1-3.

<sup>694</sup> Vgl. MORTENSEN ET AL., Atlas 1976, S. 27.

<sup>695</sup> Vgl. ebd., S. 439.

*„[...] mit Eurem Bericht, vom 25. Febr. c.<sup>696</sup> haben wir die Vasallen-Tabellen von Ostpreußen und Ermland für das Jahr 1794 erhalten. Was die Gebrüder, Grafen von Czapski betrifft, so habt Ihr, wegen des Joseph Grafen von Czapski, mit der Westpreußischen Regierung, welches per Rescriptum, vom 19. Jan. c., die Untersuchung wider denselben anbefohlen ist, zu correspondiren, und von denselben Anzeige vom Erfolg der Untersuchung, zu erfordern; wegen des Nicolaus Grafen von Czapski aber ist von der Hand nichts zu verfügen. Sind auch mit Gnade und geneigtem Willen wohl bejzuthun.“<sup>697</sup>*

In der PSB online findet sich für Nicolaus von Czapski die Aussage, dass dieser – neben seiner schlechten Gesundheit – aufgrund eines drohenden Erlasses des preußischen Königs, hier dem Verlust von Besitzungen beantragte, nach Karlsbad/Böhmen gehen zu dürfen. Nach erteilter Erlaubnis verließ er Warschau am 18.08.1794 und blieb krankheitsbedingt bis Ende 1794 in Breslau. Augenscheinlich hatte er auch zusätzlich den polnischen Militärdienst beendet, denn anschließend lebte er in Bromberg und bewirtschaftete die Buckowitzschen Güter.<sup>698</sup> Sowohl Nicolaus als auch Joseph von Czapski – beide der katholischen Religion angehörig – wurden am 27.09.1804 in den preußischen Grafenstand erhoben.<sup>699</sup> Aus welchem Grund bzw. aufgrund welcher Verdienste dies geschah, konnte den vorhandenen Quellen nicht entnommen werden. Entgegen anderen im GStA PK vorliegenden Standeserhebungen im Original konnte ein entsprechendes Dokument für die beiden Brüder Nicolaus und Joseph von Czapski durch den Verfasser nicht nachgewiesen werden. Auch in der polnisch-sprachigen Literatur findet sich nur der Hinweis, dass die beiden Brüder in den Grafenstand erhoben worden sind, ohne Angaben von Gründen.<sup>700</sup> Es ist anzunehmen, dass – wie im Fall von Schlesien – der katholische Adel Westpreußens durch diese Standeserhebung und

<sup>696</sup> Extract vom 25.02.1795, der in verkürzter Form den gleichlautenden Inhalt der Anfrage des George Heinrich Johannsen wiedergibt, vgl. GStA PK XX. HA Etats-Ministerium 110g, Nr. C 16, Bl. 4.

<sup>697</sup> GStA PK XX. HA Etats-Ministerium 110g, Nr. C 16, Bl. 5.

<sup>698</sup> Vgl. PSB online: <https://www.ipsb.nina.gov.pl/a/biografia/mikolaj-czapski-1753-1833-szef-regimentu-general-major-wojsk-kor> [15.04.2020]. Diesbezüglich überschneiden sich zeitlich die Angaben, ob bzw. wann Nicolaus von Czapski Warschau verließ.

<sup>699</sup> Vgl. GRITZNER, Matrikel 1874, S. 72. Hier werden beide Brüder weiterhin als Generalmajor aufgeführt, obwohl diese bereits aus dem polnischen Offizierskorps ausgeschieden sind.

<sup>700</sup> Vgl. auszugsweise: Adam Amilkar KOSIŃSKI, Przewodnik heraldyczny: Monografie kilkunastu znakomitszych rodzin, spis rodain senatorskich i tytuły honorowe posiadających, 5 Bde, Kraków, 1877, 2. Aufl., Bd. 1, S. 174, Nr. 27: „Mikołaj i Józef generalowie polscy, synowie Antoniego generała-lejtnanta zostali hrabiani pruskiemi 1804“. (Nicolaus und Joseph, polnische Generäle, Söhne des Generallieutenants Anton, wurden 1804 preußische Grafen.)



der damit gewährten Patronage stärker an den preußischen König und Staat gebunden werden sollte.<sup>701</sup>

### Der Kreis Michelau

Bei einer Gesamtanzahl von 48 adligen Rittergutsbesitzer im Kreis **Michelau** lag der Anteil am preußischen Offizierskorps bei 10% (fünf) ausschließlich verabschiedeten adligen Vasallen. Einer von ihnen war der Generalmajor Johann Boguslav von Zitzewitz. Dieser Adlige, eigentlich aus Pommern stammend, kaufte im Jahre 1787 das Gut Bielitz im Kreise Michelau.<sup>702</sup> Johann Boguslav von Zitzewitz stieg in der preußischen Armee bis in den Rang eines Generals auf. Er wurde am 23.08.1785 Chef des Dragoner-Regiment Nr. 09 von Pomeiske und am 22.09.1785 zum Generalmajor erhoben.<sup>703</sup> Nachfolgende Quelle beinhaltet sein Dankeschreiben vom 24.08.1785 für die Übernahme des Dragonerregiments Nr. 09 von Pomeiske:

*„Ew. Königlichen Majestät lege ich meinen ehrfurchtsvollsten Dank für die mir Allernädigst geschehene Conferirung des vacant gewesenen Dragoner Regiments von Pomeiske in der tiefsten Devotion zu Füßen. Mein Eyffer, der für Euer Königlichen Majestät Allerhöchsten Dienst [...] nach meinen Kräften [...] geruhen, soll dafür bis an das Ende meines Lebens ungemindert Dank bleiben, um mich dieses Allerbildreichsten Vertrauens von Zeit zu Zeit würdiger zu machen. Ich melde Euer Königlichen Majestät zugleich alleruntertänigst, daß ich mich auf [...] dem mir Allerhöchst anvertrauten Regiment verfügen werde [...] Lager bey Gros Tietz, 24. August 1785.“*<sup>704</sup>

Auch hier zeigte sich das Phänomen, dass mit Johann Boguslav von Zitzewitz dieser zwar augenscheinlich als westpreußischer Gutsbesitzer wahrgenommen wurde; er in der Tat aber ein Zugezogener gewesen ist und nur am Stichtag der im Jahr 1790 erstellten Vasallentabellen des Kreises Michelau als Herr auf Bielitz aufgeführt war. Ob

<sup>701</sup> Vgl. Anmerkung 478, S. 112.

<sup>702</sup> Vgl. BÄR, Adel 1911, S. 205, Nr. 1654. Die Vasallentabellen 1790 des Kreises Michelau führen Johann Boguslav von Zitzewitz ebenfalls auf. Damit gehört ihm zwar ein Gut in Westpreußen, geboren ist er aber in Pommern, vgl. Anmerkung 273, S. 49. In der Datenbank PAL – gefiltert nach dem „gebland“ Westpreußen wird er nicht aufgeführt. Ebenso wenig bei MORTENSEN ET AL., Atlas 1976, S. 532. Bei diesem sind die Daten aus den Vasallentabellen bzw. Grund- und Hypothekenbücher für das Jahr 1774 übernommen worden und als Besitzer von Bielitz ist ein Johann von Zembruksi angegeben. Dies deckt sich mit den Angaben bei Bär.

<sup>703</sup> Vgl. PRIESDORFF, Soldatisches 1937, Bd. 2 Teil 3, S. 208.

<sup>704</sup> GStA PK I. HA Rep. 96, Nr. 95 Kkk, unpag. Vgl. auch STRAUBEL, Friedrich II. 2012, S. 265. Hier führt der Landesherr zur Übergabe des Regiments an Johann Boguslav von Zitzewitz am 25.08.1785 aus: „Ich hoffe, Er werde es dabey erhalten und hübsch fleißig seyn“. Original in: GStA PK I. HA Rep. 96 B, Nr. 162, Bl. 584.

nun als adliger Offizier gebürtig aus Pommern bzw. ansässig in Westpreußen signalisiert das Schreiben jedoch vortrefflich seine unverbrüchliche Treue zum preußischen Offizierskorps.

### Der Kreis Konitz

Bei einer Gesamtanzahl von 290 adligen Rittergutsbesitzer im Kreis **Konitz** lag der Anteil am preußischen Offizierskorps bei 3% (neun) ausschließlich verabschiedeten adligen Vasallen. Der in diesem Kreis angesessene Franz von Manteuffel (protestantisch), Herr auf Gut Loosen hatte vier Söhne, von denen drei im preußischen Militärdienten<sup>705</sup>. Der jüngste Sohn Ludwig von Manteuffel, Stabscapitaine im Infanterie-Regiment Nr. 37 von Keller, fragte mit Schreiben vom 19.04.1782 an, ob ihm die vakante Kompanie des Majors von Przystanowski konferiert werden kann:

*„Ew. Majestät haben meinem alten verstorbenen Vatter den v. Manteuffel aus Westpreußen, so vieler Merkmahle Allerhöchst: Dero Gnaden gewürdigt, daß dieser alte Man mit einem von tiefester Dankbarkeit durchdrungenen Herzen gegen Ew. Majestät in die Grube gegangen ist. Mit dießer größeren Zuversicht bitte ich daher Ew. Majestät allerunterthänigst auch mich mit derjenigen Allerhöchsten Huld und Gnade zubeehren deren Allerhöchstdieselben meinem alten Vatter gewürdigt haben; und da gegenwärtig durch Major v. Przystanowski eine Compagnie vacant geworden, auch ich der Älteste Stabs Capitaine bin und Ew. Majestät 23 Jahr gedient habe, so bitte ich Allerunterthänigst mir gedachte vacante Compagnie Allergnädigst zu ertheilen.“*<sup>706</sup>

Handschriftlich vermerkt der König auf dem Bittgesuch: „Ist schon abgemacht“. In der Stamm- und Rangliste von 1782<sup>707</sup> wird Ludwig von Manteuffel als Stabskapitän im Infanterie-Regiment Nr. 37 von Keller aufgeführt; hier ist noch der Major von Przystanowsky dokumentiert. In der Stamm- und Rangliste von 1784<sup>708</sup> dagegen wird Ludwig von Manteuffel als Capitaine im Infanterie-Regiment Nr. 37 von Wolframsdorf gelistet. Der höhere – notwendige – militärische Dienstgrad lässt darauf schließen,

<sup>705</sup> Den Vasallentabellen 1774 entnommen.

<sup>706</sup> GStA PK I. HA Rep. 96, Nr. 95 Mmm, Bl. 3. In den Minuten für das Jahr 1782, GStA Pk I. HA Nr. 96 B, Nr. 82 konnte der Verfasser keinen entsprechenden Eintrag, der die Zustimmung – neben der handschriftlichen Notiz – auch entsprechend belegt, auffinden.

<sup>707</sup> Vgl. Zustand der Königlichen Preussischen Armee im Jahr 1782, S. 71.

<sup>708</sup> Vgl. Kurzgefaßte Stamm- und Rangliste aller Regimenter der Königlich-Preußischen Armee von deren Stiftung an bis Ende 1784, Berlin, 1785, S. 71. Die Stamm- und Rangliste für das Jahr 1783 konnte vom Verfasser nicht recherchiert werden.

dass Ludwig von Manteuffel die Compagnie erhalten hatte. Denn erst ab dem Dienstgrad eines Capitaines bei der Infanterie bzw. Rittmeisters bei der Kavallerie war es möglich, eine Kompanie zu übernehmen.<sup>709</sup>

### Der Kreis Stargard

Bei einer Gesamtanzahl von 145 adligen Rittergutsbesitzer im Kreis **Stargard** lag der Anteil am preußischen Offizierskorps bei jeweils 1% aktiven (einer) und verabschiedeten (zwei) adligen Vasallen. Der ehemals als Capitaine in polnischen Diensten stehende protestantische Adlige Johann von Rexin, Sohn des verstorbenen polnischen Generalmajors Franz Ludwig von Rexin<sup>710</sup> fragt mit Schreiben vom 20.02.1778 an, ob sein bisheriges Gratialgut Bielsk erblich umgewandelt werden kann:

*„Die allerunterthänigste Bitte, mit welcher ich mich zu Euer Königlichen Majestät Füßen lege, gründet sich beÿ dem Mangel eigener Verdienste lediglich auf das unterthänigste Zutrauen wozu Allerhöchst-Dieselben allen getreuen Vasallen durch das allergnädigste Bezeugen auffordern. Ich habe eine zahlreiche Familie, und unterhalte mich samt derselben von dem Gratial-Guth Bielskÿ im Neuenburgschen Kreyse ohnweit Mewe, welches Allerhöchst-Dieselben mir und meiner Familie auf unsern Lebens-Zeit allergnädigst accordiret haben. Wie unendlich groß würden die Empfindungen der Dankbarkeit seÿn, wenn Allerhöchst-Dieselben in Gnaden geruhen wollten, mir gedachtes Dörfchen auf ehrlich und ewig zu überlaßen.“*<sup>711</sup>

Interessant ist sein Verweis in der Quelle, dass er keine eigenen Verdienste vorzuweisen hat. Dafür enthält ein zweites Schreiben vom 06.08.1780 – immerhin sind zwei Jahre vergangen – als Begründung für sein Anliegen neben der wirtschaftlichen Instandsetzung und dem dabei aufgebrauchten Vermögen ebenso den Verweis auf die „*Ansuchen*“ anderer Adliger sowie seine für das preußische Militär vorgesehenen vier Söhne. Der König forderte seine adligen Vasallen generell dazu auf, ihre Söhne verstärkt in das preußische Militär eintreten zu lassen und diese erhofften sich wiederum

---

<sup>709</sup> Vgl. WINKEL, Getreue 2009, S. 211.

<sup>710</sup> Lt. den Huldigungslisten, vgl. BÄR, Westpreußen 1909, Bd. 2, S. 758. PSB online: <https://www.ipsb.nina.gov.pl/a/biografia/franciszek-ludwik-rexin-h-wlasnego> [07.05.2020]

<sup>711</sup> Der gesamte Schriftverkehr ist den Akten zu entnehmen: GStA PK II. HA Generaldirektorium Abt. 9 Westpreußen/Netzedistrikt Materien Tit. XLIX Sekt. 1, Nr. 4, hier Bl. 3.

– entsprechend dem Prozess des Aushandelns – Gegenbeweise; hier die Überlassung eines Gratialgutes zu erblichen Rechten.<sup>712</sup>

*„Euer Königliche Majestät haben allergnädigst geruhet, verschiedene in Westpreußen gelegene Königl. Gratial Güther, auf das allterunterthänigste Ansuchen ihrem Besitzer, an dieselben erb- und eigenthümlich zu überlaßen: Durch dieses Beÿspiel Landes väterlicher Huld aufgemuntert, wage ich es mich zu Euer Königlichen Majestät Füßen zu werfen, und diese allerhöchste Gnade auch für mich, in Betracht des Kleinen Guthes Bielski ohnweit Mewe, in deßen Besitz ich mich auf Lebenszeit befinde, zu erlehen. ich habe dieses Guth da ich es antrat in so zerrüttete Verfaßung gefunden, daß ich, um es gehörig bewirthschaften zu können, schon den größten Theil meines geringen Vermögens habe darin verwenden müßen; und das wenige was mir noch übrig ist, wird kaum zu reichen den angefangenen Bau, des verfallenen groß Wirthschafts-Gebäude zu vollenden. Ob ich nun gleich dadurch meine Umstände für die Zeit meines Lebens verbessern; so hat durch den Gedanke an das Schicksale meiner 6. Kinder, worunter 4. Söhne, die nur ihre Kindheit noch abhält in Euer Königlichen Majestät Kriegsdienste, dem sie alle gewidmet sind, zu treten, und die mein Todt aller Unterstützung berauben würde, mir den Wunsch abgenöthigt, daß es allerhöchstdenselben gefallen möchte, dieses kleine Guth ganz zu meinem Eigentum zu machen, und ich wage es zu hoffen, daß Euer Königliche Majestät der Fürsorge eines Vaters für seine Kinder, die Kühnheit dieser bitte allergnädigst verzeihen werden.“*<sup>713</sup>

Diese Argumente zogen wohl zusätzlich – neben seiner Zugehörigkeit zum protestantischen Adel; er bekam das Gut durch königliche Erbverschreibung.<sup>714</sup> In diesem Zusammenhang weist Bömelburg darauf hin, dass mitnichten noch während der Regierungszeit Friedrich II. alle Gratialgüter des protestantischen Adels königliche Erbverschreibungen erlangten, der katholische Adel war davon explizit ausgenommen.<sup>715</sup> Demzufolge erhielten die Erben des bereits erwähnten Johann von Trembecki aus dem

<sup>712</sup> Allgemein zur Aufforderung des Königs an seine adligen Vasallen, ihre Söhne in die preußische Armee zu geben, vgl. Anmerkung 9, S. 7 in der Einleitung.

<sup>713</sup> GStA PK II. HA Generaldirektorium Abt. 9 Westpreußen/Netzedistrikt Materien Tit. XLIX Sekt. 1, Nr. 4, Bl. 7.

<sup>714</sup> Vgl. bei BÄR, Westpreußen 1909, Bd. 2, S. 412f., Kabinettsordre vom 29.08.1780.

<sup>715</sup> Vgl. BÖMELBURG, Ständegesellschaft 1995, S. 351. Weitere an *protestantische* Familien erblich verliehene Gratialgüter bei BÄR, Westpreußen 1909, Bd. 1, S. 272, hier Anmerkung 3. Erst nach 1786 war es katholischen Adligen erlaubt, Gratialgüter zu erwerben, vgl. Anmerkung 575, S. 138.

Kreise Dirschau<sup>716</sup> nicht die beiden Gratialgüter Meisterwalde und Rosenberg. Die Familie von Trembecki gehörte der katholischen Religion an.<sup>717</sup> Dies schloss grundsätzlich eine Vergabe der beiden genannten Gratialgüter an die Familie während der Regierungszeit Friedrich II. aus. Bezeichnend ist in diesem Zusammenhang der gewählte Wortlaut: „*Und was ist auch der Mensch, der da auf dem Lande wohnt und nicht dienet weiter nutze?*“<sup>718</sup>. gerade auch deswegen, da Johann von Rexin ebenfalls nicht in preußischen Diensten gedient hatte, vielmehr war er ein verabschiedeter polnischer Capitaine. Hier zeigte sich die unter der Regierungszeit Friedrich II. gelebte gängige Praxis einer unterschiedlichen Behandlung von protestantischem und katholischem Adel vorzüglich. Dennoch unternahmen die beiden Brüder von Trembecki im Jahre 1786 – noch in der Regierungszeit Friedrich II. – einen erneuten Versuch. Jedoch anstatt die Güter erblich verliehen zu bekommen, hofften sie auf eine Entschädigung für die von ihrem Vater getätigten Meliorationen. Hierzu verfasste das General-Direktorium am 07.04.1786 nachfolgendes Schreiben an den Etats- und Justizminister von Cramer:

*„Der Vater der Gebrüder Ignatius und Stephanus von Brechwitz Trembecki hat die 2 Meilen vor Danzig belegenen Gratial Güther Meisterwalde und Rosenberg auf lebenslang zu nutzen die Befugnis gehabt. Nach seinem Ableben, welches anno 1781 erfolgt ist, sind selbige der Königlichen Domainen in Westpreußen anheim gefallen. Seine hinterlassene Söhne die vorgedachten Gebrüder Ignatius und Stephanus v. Trembecki baten darauf imediate um die erbliche Conferirung dieser Gratial Güther, und da des Königs Majestaet dieses so wenig, als ihr nachheriges Gesuch, daß ihnen die von ihrem Vater in den Gütern verwandte Meliorationen vergütet werden mögten, zu accordiren, und solches der Westpreußischen Cammer mittelst 2er Cabinets Resolutionen vom 29ten april und 23ten Septbr. 1781 zu erkennen zu geben geruheten. So sind gedachte v. Trembecki mittels Vorstellung bei uns angekommen und bitten, daß die von ihrem verstorbenen Vater auf besagten Gütern vorgenommene Meliorationen ihnen entweder nach angelegter*

<sup>716</sup> Er gehörte den fünf Edelleuten des Dirschauer Kreises an, die mit der Bitte um Beibehaltung ihrer alten Landesgesetze und Privatrechte an den König herangetreten waren, vgl. Anmerkung 663, S. 160.

<sup>717</sup> Vgl. BÄR, Westpreußen 1909, Bd. 2, S. 751, die Huldigungsliste zu Marienburg 1772, aus der Wojwodtschaft Pomerellen.

<sup>718</sup> Kabinettsordre vom 23.09.1781 mit Bezug auf die erste Kabinettsordre vom 29.04.1781, in ebd., Bd. 2, S. 438. In der ersten Kabinettsordre führte der Regent recht unmissverständlich aus: „[...] *deren Namen Seine Tage nicht gehöret, daß geht auch nicht an, solches ihnen erblich zu verleihen, sondern was vacant wird, ist vor das Cadetten Hauß*“. Vgl. BÄR, Westpreußen 1909, Bd. 1, S. 272, Anmerkung 2. Der gesamte Originalschriftlaut beider Kabinetttordres findet sich in: GStA PK II. HA Generaldirektorium Abt. 9 Westpreußen/Netzedistrikt Materien Tit. XLIX Sekt. 1, Nr. 9, Bl. 20 und 40.

*Bewehrung gerade zu vergütet oder im Entstehungs-Fall ihnen Klage contra fiscum gestattet werden möge. Die Westpreußische Cammer ist in ihrem drüber unterm 18ten Febr. c. abgestatteten Bericht der Meinung, daß, da Ew. Königl. Majestät den Gebrüdern v. Trembecki keine Vergütung wegen der Meliorationen zu bewilligen geruhet, nach dieser allerhöchsten Entscheidung kein procesessualisches Verfahren mehr statt finden könne, in welcher zu entriren, noch um so bedenklicher sey, da alle Starosten, die mit den Gratial Besitzern von gleicher Qualität wären gleiche Forderungen machen, und enorme Geldsummen verlangen würden, wobey sie zugleich noch bemerkt, daß zu polnischen Zeiten die Empfänger erledigter Starosteien und Gratial Güther den Erben der vorigen Besitzer niemahls Meliorationen erstattete, sondern selbige nur ihr Inventarium an Ausstant, Vieh und Akker Gerähte zurück genommen hätten, welchen Fall jedoch in Meisterwalde und Rosenberg, da dort kein Vorwerk existire, nicht vorkamme. Euer Excellenz nähere Erwegung stellen wir das Gesuch der v. Trembeckischen Erben in Ansuchung einer ihnen contra fiscum zu gestattende Klage, ganz ergebenst confirm und erbitten Uns dero erlauchteste Sentiment darüber, ob denenselben [...] solche zugestanden werden könne [...].“<sup>719</sup>*

Cramer bestätigte die Haltung des Direktoriums im Antwortschreiben vom 24.04.1786:

*„[...] Eure Excellentzien werde ohne Zweifel schon bemerkt haben, daß in der Cab. Ordre vom 29ten April 1781 blos das Gesuch wegen erblicher Verleihung der Güther abgeschlagen worden, und daß auch die Cab. Ordre vom 23ten Sept. 1781, welche sich auf jene beziehe, davon nicht enthalte, den Gebrüdern von Trembecki wegen der angeblichen Meliorationen [...] Gehör zu versagen. Auch würde dies den Grundsetzen, welche des Königs Majestät in so vielen Fällen geäußert hätten, entgegen seyn. In wie fern übrigens der Anspruch an und für sich gegründet sey, gehöre zum Erkenntnis und könne erst nach vollständiger Erörterung aller Umstände mit Zuverlässigkeit beurtheilt werden. Ich glaube daher, das Gen. Dir. werde mir dahin beytreten den Gebrüdern von Trembecki die Klage in foro competente nachzulaßen.“<sup>720</sup>*

<sup>719</sup> GStA PK I. HA Geheimer Rat Rep. 7 B Westpreußen, Nr. 1838, Bl. 1.

<sup>720</sup> GStA PK I. HA Geheimer Rat Rep. 7 B Westpreußen, Nr. 1838, Bl. 3.

Ob die beiden Gratialgüter nach der Regierungszeit Friedrich II. doch noch durch königliche Erbverschreibung an die beiden Brüder von Trembecki verliehen wurden oder diese einen finanziellen Ausgleich erhalten hatten, konnte den verwendeten Quellen nicht entnommen werden.

Zurück zu Johann von Rexin: Von seinen fünf Brüdern dienten drei in der polnischen Armee.<sup>721</sup> Die beiden erstgeborenen Brüder Carl Ludwig und Michael Ernst von Rexin hielten sich im Lauenburgschen Distrikt auf<sup>722</sup> und standen als Obristlieutenant bzw. Capitaine in polnischen Diensten – ebenso Georg von Rexin als polnischer Capitaine. Der jüngste Bruder, August von Rexin, diente dagegen als Lieutenant im preußischen Infanterie-Regiment Nr. 04 von Thadden. Auch in dieser westpreußischen Familie setzte sich damit die Bereitschaft fort, parallel in verschiedenen Armeen zu dienen. Letztgenannter August von Rexin erhielt bei den Entschädigungszahlungen für die eingezogenen Starosteien 27.000 Rtl. zur „*Ergänzung des auf den Bahrenhöffschen Gütern gehafteten Pfandschillings*“, neben seiner Mutter, der verwitweten Generalin Euphorosina Ludovica Elisabeth von Rexin, die für diese Starostei 12.000 Rtl erhielt.<sup>723</sup> Der ebenfalls genannte Bruder Georg (Gneomar) von Rexin aus Liebenthal bei Marienburg, dessen emphyteutische<sup>724</sup> Besitzerin war ebenfalls die Mutter der Brüder gewesen<sup>725</sup>, bittet mit Schreiben vom 28.10.1788 um finanzielle Unterstützung:

*„Demuth und Krankheit, werden bey Euer Königlichen Majestät meine Fürsprecher seyn, wenn ich abermals meine [...] allerunterthänigst überreichte Vorstellungen in Erinnerung zu bringen. Die verlasene Starosteÿ Marienburg*

<sup>721</sup> Vgl. PSB online: <https://www.ipsb.nina.gov.pl/a/biografia/franciszek-ludwik-rexin-h-wlasnego> [07.05.2020]

<sup>722</sup> Handschriftlich sind diese beiden Brüder in den Vasallentabellen 1774 im Kreis Stargard, S. 80 durchgestrichen, mit Verweis auf den Lauenburgschen Distrikt. Dieser gehörte zwar ebenfalls zu Westpreußen, ist aber nicht Bestandteil vorliegender Arbeit, vgl. Anmerkung 588, S. 143.

<sup>723</sup> Entschädigungsbeträge nach PREUSS, Friedrich 1832-34, Bd. 4, UrB S. 50f. und S. 120 sowie BÄR, Westpreußen 1909, Bd. 2, S. 265f. Ferner: PREUSS, Friedrich 1832-34, Bd. 4, UrB S. 90, hier „[...] das Gesuch des Lieutenants von Rexin Thaddenschen Regiments in Ansehung des seiner Familie von denen Baerwaldischen Gütern vorgeblich [...] anbetrifft“. Pfandbesitzerin von Baerwalde war seine Mutter.

<sup>724</sup> Vgl. zum Begriff und Ausprägung: August Freiherr von HAXTHAUSEN, Die ländliche Verfassung in den Provinzen der Preußischen Monarchie: Die Provinzen Ost- und Westpreußen, Königsberg, 1839, S. 205ff. und MORTENSEN ET AL., Atlas 1976, S. IX.

<sup>725</sup> Vgl. BÄR, Westpreußen 1909, Bd. 2, S. 741. Beide, Georg und seine Mutter, sind hier als weltliche Personen katholischer Religion aus der Woiwodschaft Marienburg geführt. Laut PSB online: <https://www.ipsb.nina.gov.pl/a/biografia/franciszek-ludwik-rexin-h-wlasnego> [13.01.2020] war die Familie des verstorbenen polnischen Generalmajor Franz Ludwig von Rexin, also auch dessen genannte Ehefrau und seine Kinder der protestantischen Religion zugehörig, nur sein Bruder Michael Ernst trat 1713 zum Katholizismus über, vgl. PSB online: <https://www.ipsb.nina.gov.pl/a/biografia/michal-ernest-rexin-h-wlasnego> [14.01.2020] Beide Brüder starben bereits 1768, so dass der hier anfragende Georg (Gneomar) von Rexin als Starost von Marienburg geführt wird.

*die meiner Familie 12000 Rtl. gekostet und wovon ich noch nicht völlig zwey Jahre die Einkünfte genoßen, hat mich zum armen und unglücklichsten Euer Königlichen Majestät Unterthan gemacht, deßen ganzes Glück retabliret seyn würde, wenn Euer Königliche Majestät allergnädigst geruheten, von dem bey der Westpreußischen Kammer noch vorrätigen Pensions Fond mir etwas zufließen, und die wenigen mir noch bevorstehenden Jahre nicht mit Dürftigkeit kämpfen zu laßen.*<sup>726</sup>

Den Nachweis, ob er die erbetene finanzielle Unterstützung erhalten hatte, ist nicht nachzuvollziehen.<sup>727</sup> Bereits mit Kabinettsordre vom 07.05.1775 versagte der König dem ehemaligen Marienburgschen Starosten von Rixin „[...] eine jährliche Pension von 2600 Thlr. zu geben, da er die Starostei geschenkt bekommen [Sic!, d. V.], und sie also Ihm gar nichts gekostet hat“<sup>728</sup>.

## 2.2.2 NETZEDISTRIKT/CAMMER DEPUTATIONSDEPARTMENT

### Der Kreis Deutsch-Krone

Bei einer Gesamtanzahl von 54 adligen Rittergutsbesitzern im Kreis **Deutsch-Krone** lag der Anteil am preußischen Offizierskorps bei 4% (zwei) aktiven und 7% (vier) verabschiedeten adligen Offizieren.

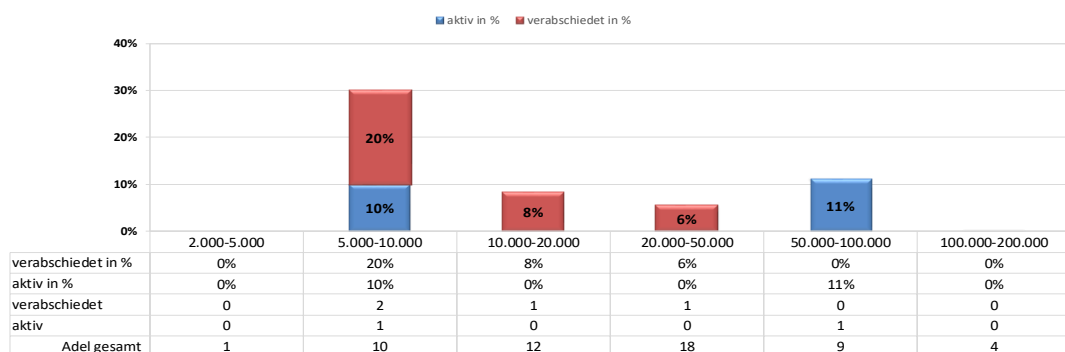


Abbildung 50: Kreis Deutsch-Krone

<sup>726</sup> GStA PK I. HA Rep. 96 Nr. 260 R, Bl. 57.

<sup>727</sup> In den Minuten GStA PK I. HA 96 B, Nr. 88, S. 99 vom 02.11.1788 zum Anliegen von Rixin: In der Spalte „wo und wofür die Vorstellung bloß remittirt oder auf das Gesuch gar nicht refelectirt worden“ steht „ist gestrichen“. Nach Aussage der Mitarbeiter des GStA PK war dies durchaus gängige Praxis, auf Bittgesuche nicht zu reagieren. Ebenso betont Winkel, dass keine Antwort die Reserviertheit des Königs zum Inhalt der Supplik bzw. zum Bittsteller zum Ausdruck brachte, vgl. WINKEL, Netz 2013, S. 95.

<sup>728</sup> Vgl. PREUSS, Friedrich 1832-34, Bd. 4, UrB S. 134. Die Schenkung erfolgte ehemals durch die polnische Krone. Die Starosteien wurden zwar nach der Inbesitznahme Westpreußens eingezogen, neben anderen zumeist protestantischen Familien erhielten auch die von Rixin eine Entschädigungszahlung. Vgl. Anmerkung 723, S. 182.



Es dienten ausschließlich aktive Offiziere in den Güterklassen 5.000 bis 10.000 Rtl. (10%) und 50.000 bis 100.000 Rtl. (11%). Dabei zeigt sich eine geringwertige Zunahme der Beteiligung mit höherem Güterwert. Der Anteil an verabschiedeten Offizieren verteilte sich nur auf Adlige, deren Güter einen Wert zwischen 5.000 und 50.000 Rtl. auswiesen und erreicht in der Güterklasse 5.000 bis 10.000 Rtl. mit 20% seinen Höchstwert.

In diesem Kreis auf dem Gut Wallbruch<sup>729</sup> ansässig war der polnische Generalleutnant August Stanislaus von der Goltz<sup>730</sup>, Starost von Graudenz; verheiratet mit Amalie Dorota von Keyserlingk<sup>731</sup>, der Schwester von Otto Ernst von Keyserlingk.<sup>732</sup> Zu seinen Brüdern gehörten der bereits vorgestellte polnische Generalmajor Heinrich von der Goltz, Starost von Baldenburg<sup>733</sup>, der polnische Generalleutnant Georg Wilhelm, Starost von Tuchel<sup>734</sup>, der Königlich preußische Geheime Legationsrat Balthasar Ludwig und der in sächsischen Diensten gestandene und als Oberst verabschiedete Karl Friedrich. Eine Schwester, Henriette Elisabeth von der Goltz, war verheiratet mit Karl Albrecht Schack von Wittenau.<sup>735</sup> Ihre Starosteien wurden nach 1772 ebenfalls von der preußischen Regierung eingezogen.<sup>736</sup> Obwohl die dafür gezahlten Entschädigungen hauptsächlich dem protestantischen Adel zu Gute gekommen sind, allein 119.500 Rtl der bewilligten 330.054 Rtl. entfielen auf die sechs protestantischen Starosteien Bahrenhoff (verwitwete Generalin von Rexin), Tolkemit (Nikolaus Wilhelm von Korff), Graudenz (August Stanislaus von der Goltz), Baldenburg (Heinrich von der Goltz), Tuchel (Witwe des verstorbenen Generals Georg Wilhelm von der Goltz) und Hammerstein (Alexander von Unruh) – gegenüber 29 katholischen Starosteien, von denen 18 finanziell leer ausgingen – konnten diese den wirtschaftlichen Niedergang der von der Goltzschen Stammgüter und deren teilweise notwendigen Verkauf nicht

<sup>729</sup> In den Vasallentabelle 1774 ist noch August Stanislaus von der Goltz als Besitzer ausgewiesen, seit 1775 sein Bruder Karl Friedrich, vgl. BÄR, Netzedistrikt 1912, S. 265f.

<sup>730</sup> August Stanislaus von der Goltz hat vorher in Preußischen Diensten als Lieutenant gestanden. Er verblieb auch nach der Inbesitznahme von Westpreußen in der polnischen Armee. Vgl. BÖMELBURG, Ständegesellschaft 1995, S. 236. Zum weitverzweigten Geschlecht vgl. Anmerkung 659, S. 159 und zur Beteiligung im Militär: „[...] Vertreter dieser Familie dienten im 18. Jahrhundert in fast allen Armeen Europas“. Vgl. BÖMELBURG, Ständegesellschaft 1995, S. 149.

<sup>731</sup> Vgl. GERLACH ET. AL., Nachrichten 1960, Tafel N und SCHWENNICK, Stammtafeln 2006, Tafel 46 Die Grafen v Keyserlingk a.d.H. Ligutten, 1744 zu Rautenburg, Kreis Elchniederung 1787–1939 Grafen zur Rautenburg, Stamm Okten 5.

<sup>732</sup> Vgl. Anmerkung 432, S. 100.

<sup>733</sup> Vgl. Anmerkung 659, S. 159.

<sup>734</sup> Dieser war zusätzlich Gesandter in Berlin und benutzte diese Stellung, um Friedrich II. für eine Unterstützung des protestantischen Adels im Königlich Preußen zu gewinnen. Vgl. GERLACH ET. AL., Nachrichten 1960, S. 239.

<sup>735</sup> Vgl. Anmerkung 677, S. 167.

<sup>736</sup> Vgl. GERLACH ET. AL., Nachrichten 1960, S. 28.

aufhalten.<sup>737</sup> Die von der Goltz engagierten sich in den 1760er Jahren im „*Dissidentenkonflikt*“ – ebenso wie Otto Ernst von Keyserlingk und Karl Albrecht Schack von Wittenau – auf Seiten der Protestanten; Georg Wilhelm und August Stanislaus von der Goltz waren nacheinander beide Marschälle der Dissidentischen Konföderation in Thorn.<sup>738</sup> Wie Otto Ernst von Keyserlingk (08.02.1777) wurden August Stanislaus und Karl Friedrich von der Goltz am 19.09.1786 neben den von Krockows und anderen Geschlechtern in den preußischen Grafenstand erhoben.<sup>739</sup> Der diesbezügliche Wortlaut bezieht sich ähnlich wie bei den von Krockows auf ihre als westpreußische Vasallen geleisteten Dienste.

*„Demnach wir unsere Westpreußische Vasallen, den Königl: Polnischen General-Lieutenant August Stanislaus Freyherrn von der Goltz, Erbherrn auf Grabow, Grabion und Amalienhoff, und deßen Bruder, den ehemals in Chur Sächsischen Diensten gestandenen Obristen Carl Friedrich Freyherrn von der Goltz, Erbherrn auf Walbruch, Machlin, Niederhoff, Basko, Schönhölzig, auch Klein Wyseck, wegen ihrer Uns bekannten Meriten, und aus besonderer deneisenben daher zutragenden königlichen Prospension, sammt ihren bereits erzielten und noch künftig erzielenden ehrlichen Laibes Erben und Nachkommen beyderley Geschlechts, in absteigender Linie in den Grafenstand zu erheben geruhet, und Ihnen darüber das Diploma haben ausfertigen laßen.“*<sup>740</sup>

Wiederum ist bemerkenswert, dass beide von der Goltz weder als Offiziere im preußischen Militär gedient haben noch Ämter in der preußischen Verwaltung ausübten, jedoch erneut „wegen ihrer [...] Meriten“ in den Grafenstand erhoben worden sind. Eher dienten sie durch ihre Tätigkeiten in der Konföderation (speziell August Stanislaus von der Goltz) indirekt dem preußischen Staat, der ihnen durch diese Standeserhöhung seine Anerkennung zukommen ließ.<sup>741</sup> Diese gewährte Patronage des Königs

<sup>737</sup> Zu den Entschädigungszahlungen vgl. PREUSS, Friedrich 1832-34, Bd. 4, UrB S. 119, BÄR, Westpreußen 1909, Bd. 1, S. 268ff., BÄR, Westpreußen 1909, Bd. 2, S. 265 und BÖMELBURG, Ständegesellschaft 1995, S. 350f., hier 146.500 Rtl. von 331.188 Rtl., zum Niedergang, vgl. GERLACH ET. AL., Nachrichten 1960, S. 28.

<sup>738</sup> Vgl. GERLACH ET. AL., Nachrichten 1960, S. 13.

<sup>739</sup> Vgl. GRITZNER, Matrikel 1874, S. 42. Die anderen drei Brüder Heinrich, Georg Wilhelm und Balthasar Ludwig von der Goltz waren zu diesem Zeitpunkt bereits verstorben, vgl. GERLACH ET. AL., Nachrichten 1960, S. 36f.

<sup>740</sup> GStA PK XX. HA Etats-Ministerium Abt. 2b, Nr. 40, Bl. 58f. Im Vergleich dazu die ausführliche Beschreibung zur Erhebung der von Krockows in den Grafenstand, siehe Anmerkung 602, S. 147.

<sup>741</sup> Vgl. GERLACH ET. AL., Nachrichten 1960, S. 239. Die gleichen Argumente lagen ebenfalls bei Otto Ernst von Keyserlingk vor, vgl. Anmerkung 439, S. 101.

in Form einer Standeserhöhung bleibt ambivalent, denn obwohl der deutsche protestantische Adel von der Inbesitznahme Westpreußen politisch profitierte, verblieben *„die profiliertesten Köpfe der ‚Dissidenten‘ [...] in Polen und verlagerten ihren Hauptwohnsitz nach Warschau oder Großpolen“*. Ebenfalls behielten diese Adligen ihre Stellung in der polnischen Kronarmee. Damit gelang es dem König nicht, gerade die großen bzw. bekannten protestantischen Adelsgeschlechter dieser Generation vollständig in den preußischen Staat zu integrieren. Denn eigentlich wollte der preußische Staat den deutschen protestantischen Adel in Westpreußen stärken, *„ihn [somit, d. V.] als konkurrierende Elite“* zum überwiegend polnischen katholischen Adel aufbauen.<sup>742</sup> Bömelburg betont dafür als Grund die verlustig gegangenen republikanischen Freiheiten gegenüber dem nunmehr herrschenden absolutistischen preußischen Staat.<sup>743</sup>

In diesem Kreis bittet die verwitwete Frau Oberst von Blanckenburg (protestantisch) mit Schreiben vom 15.12.1777 ihr Gratialgut Thornow erblich umwandeln zu lassen und zieht in diesem Zusammenhang wie Johann von Rexin die militärische, respektive wirtschaftliche Karte, dass drei ihrer vier Söhne in preußischen militärischen Diensten stehen (Georg, Lieutenant im Infanterie-Regiment Nr. 39 von Möllendorf, Wilhelm und Karl, beide Kadetten) und dass das Vermögen zur Instandsetzung des Gutes verbraucht wurde:

*„Euer Königliche Majestaet weltbekannte [Sic!, d. V.] Landes Väterliche Huld und Gnade, laßet mich im vermögen zurückgesetzt gelaßene, nebst meinen 4. Vater losen Weýsen hoffen, mein allterunterthänigstes Gesuch vor allerhöchst Dero Trohn zu bringen; nach dem Ableben meines Mannes ist mir zu meinem und den meinigen Unterhalt, nichts als das kleine GratialGuth Thornowo [...] Seegenfeld im Cronschen Kreise belegen übrig geblieben. Dieses besize ich nun zwar aus Allerhöchst Königlicher Gnade so lange ich lebe; da ich aber kränklich [...] bin so verbleibet nach meinem Tode, meinen 4. Söhnen, welche bereits bis auf den jüngsten Euer Königlichen Majestaet Kriegs-Diensten gewidmet sind, nichts zu ihrem Unterhalt übrig. Gedachtes Gratial Guth hat mein*

<sup>742</sup> Vgl. Michael G. MÜLLER, Der polnische Adel von 1750 bis 1863, in: Hans-Ulrich Wehler (Hrsg.), *Europäischer Adel. 1750 - 1950*, Göttingen 1990, S. 217–242, S. 226.

<sup>743</sup> Vgl. BÖMELBURG, *Ständegesellschaft* 1995, S. 353. Ferner: Michael G. MÜLLER, „Landbürger“. Elitenkonzepte des polnischen Adels im 19. Jahrhundert, in: Eckart Conze/Monika Wienfort (Hrsg.), *Adel und Moderne. Deutschland im europäischen Vergleich im 19. und 20. Jahrhundert*, Köln 2004, S. 87–106, S. 93.

*verstorbenen Mann nicht nur gekauffet, sondern auch solches da es gänzlich ruiniert war, mit dem reste seines Vermögens aufgebaut. Es ist ihm auch noch unter Pohnischer Hoheit aus dem Kreihs Tage ab 1767 zugestanden worden, daß eine gerichtliche Commission, diese Verbeßerung des Guths Thornowo untersuchen, und ihm solche von dem Schutze ersetzt werden sollte, da aber gleich nach diesem Kreihs-Tage die innerlichen Unruhen in Pohlen angefangen, so ist dieses verblieben, ich flehe also die Gnade [...] an, mir dieses kleine Gratial Guth [...] mir und meinen Kindern erblich zu verleihen.*<sup>744</sup>

Wiederum scheinen hier ebenfalls die bereits genannten und bekannten Argumente gefruchtet zu haben und die protestantische Religionszugehörigkeit hat zusätzlich den Ausschlag gegeben. Auch in diesem Fall bekam die Oberstwitwe von Blanckenburg am 08.02.1778 das Gut durch königliche Erbverschreibung. Darüber hinaus wurde die Westpreußische Linie des Geschlechts von Blanckenburg, belegen im Kreis Deutsch-Krone am 22.04.1799 in den Freiherrenstand erhoben.<sup>745</sup> Neben der erwähnten Oberstwitwe von Blanckenburg war ebenso die Familie des Friedrich Wilhelm von Blanckenburg im Kreis Deutsch-Krone ansässig. Der Verwandtschaftsgrad konnte nicht ermittelt werden. Da laut den Vasallentabellen 1774 keine weiteren Mitglieder dieses Geschlechts in Westpreußen ansässig waren, geht der Verfasser davon aus, dass es sich nur um diese beiden Familien handeln kann, die die Standeserhöhung erhielten.

### 2.3 DIE SÖHNE DER WESTPREUßISCHEN RITTERGUTSBESITZER

Wie im vorherigen Kapitel herausgearbeitet, war generell die militärische Beteiligung der adligen Rittergutsbesitzer in Westpreußen äußerst gering. Daher wird in diesem Kapitel – analog zur Provinz Ostpreußen – die Beteiligung der Söhne des westpreußischen Adels am Militär untersucht. Von den in den Vasallentabellen erfassten 1387 Söhnen<sup>746</sup> waren 635 Söhne älter als zwölf Jahre.<sup>747</sup> Von diesen dienten 13% (85) in der preußischen Armee und 6% (36) im Ausland.<sup>748</sup> Nachfolgende Abbildung verdeutlicht die Verteilung nach Kreisen:

<sup>744</sup> GStA PK II. HA Generaldirektorium Abt. 9 Westpreußen/Netzedistrikt Materien Tit. XLIX Sekt. 2, Nr. 2, Bl. 3.

<sup>745</sup> Vgl. GRITZNER, Matrikel 1874, S. 67.

<sup>746</sup> Vgl. Anmerkung 531, S. 127 zur nicht vollständigen Erfassung der Söhne. Für Westpreußen beträgt das Verhältnis von Rittergutsbesitzer und deren Söhne ebenfalls 1 zu 1,3.

<sup>747</sup> Vgl. Anmerkung 532, S. 127.

<sup>748</sup> Eine Unterscheidung nach aktiv und verabschiedet sah der Aufbau der Vasallentabellen nicht vor. Daher wurden die Angaben zu den Söhnen zusammengefasst. Bei einigen Söhnen wurde vermerkt,

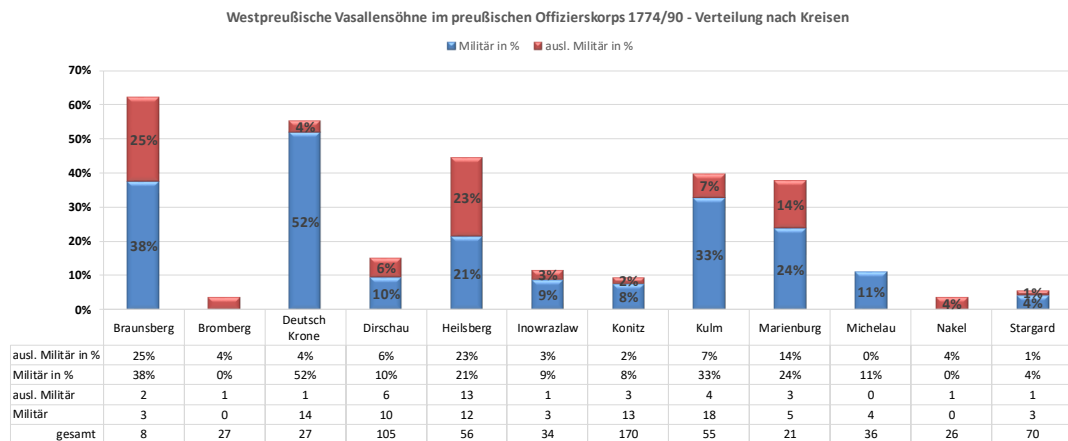


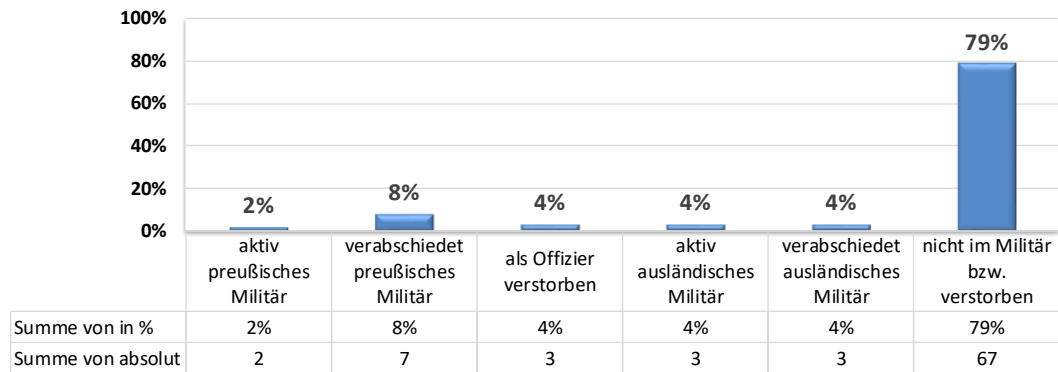
Abbildung 51: Militärisches Engagement Söhne der westpreußischen Rittergutsbesitzer

Gegenüber den Adligen selbst belegt das ausgewertete Zahlenmaterial der Söhne eine deutlich höhere Beteiligung am Militär.<sup>749</sup> Herausragend ist hierbei der Kreis Deutsch-Krone, in dem 52% der Vasallensöhne im preußischen Militär dienten, gefolgt von den Kreisen Braunsberg (38%) und Kulm (33%). Wiederum nicht vertreten ist der Kreis Bromberg und diesmal auch Nakel. Weiterhin kann der Tabelle entnommen werden, dass jeweils ein Viertel der Söhne aus den Kreisen Braunsberg und Heilsberg dagegen in ausländischen Diensten standen. Hier sind wiederum die gleichen Geschlechter hervorzuheben, die in Ostpreußen mit Stichjahr 1780 erfasst wurden: von Melitz mit fünf Söhnen in ausländischen Diensten sowie von Callinasse, von Grzymalla und von Marquardt mit jeweils zwei Söhnen. Im Vergleich zur Provinz Ostpreußen ist der Anteil der Vasallensöhne am preußischen Militär deutlich geringer, nur der Kreis Deutsch-Krone erreicht ansatzweise die ostpreußischen Werte.

Ebenso wie für die Provinz Ostpreußen ist der nachfolgenden Abbildung zu entnehmen, welchen Status der Vater (aktiv/verabschiedet, preußisches/ausländisches Militär, weder noch) des adligen Sohnes hatte, der ins Militär strömte:

dass sie nicht mehr im Dienst waren, jedoch wurde dieser Umstand bei der Auswertung vernachlässigt.

<sup>749</sup> Vgl. Abbildung 43: Militärisches Engagement der westpreußischen Rittergutsbesitzer, S. 138.

Abbildung 52: Militärisches Engagement Söhne nach Status des Vaters<sup>750</sup>

Von den 85 im preußischen Offizierskorps stehenden Vasallensöhnen der Provinz Westpreußen hatte mit 79% die Mehrheit Väter, die nicht im Militär gedient haben bzw. bereits verstorben waren; in Summe 14% machte der Anteil der Söhne aus, deren Väter im preußischen Offizierskorps dienten bzw. als preußische Offiziere verstorben sind. Bspw. dienten die beiden Brüder Friedrich von der Goltz als Lieutenant und Heinrich von der Goltz als Kornet aktiv im Husaren-Regiment Nr. 07 von Belling, ebenso wie ihr als Oberst verabschiedeter Vater Konrad. Ein Beispiel für die Kombination aktiv Vater/aktiv Sohn war die Familie von Szekely. Hier dienten sowohl der Vater als Rittmeister als auch sein Stiefsohn Wilhelm von Wierzbicki als Kornet beide beim Husaren-Regiment Nr. 08 von Malachowsky im preußischen Offizierskorps. Die genannten Beispiele waren für diese Provinz aufgrund der generell geringen Beteiligung der westpreußischen Vasallen konsequenterweise eher die Ausnahme.

## 2.4 DIE BRÜDER DER WESTPREUßISCHEN RITTERGUTSBESITZER

Von den in den Vasallentabellen erfassten 191 Brüdern dienten 19% (36) in der preußischen Armee und 9% (17) im Ausland<sup>751</sup>. Bei 1019 erfassten westpreußischen Rittergutsbesitzern geht der Verfasser wie im Fall Ostpreußen von einer wesentlich hö-

<sup>750</sup> Bei den verstorbenen Offizieren war zumeist nur der Vermerk „Generals- bzw. Offizierswitwe Frau von [...]“ ohne Militärzugehörigkeit angegeben. Hier konnte der Verfasser in den Vasallentabellen für Westpreußen keine Unterscheidung nach preußischer oder ausländischer Armee ausmachen – im Gegensatz zu Ostpreußen, vgl. Anmerkung 539, S. 130. Wo explizit ausgewiesen, wurde dies berücksichtigt.

<sup>751</sup> Eine Unterscheidung nach aktiv und verabschiedet sah der Aufbau der Vasallentabellen nicht vor. Daher wurden die Angaben zu den Brüdern zusammengefasst. Bei einigen Brüdern wurde vermerkt, dass sie nicht mehr im Dienst waren, jedoch wurde dieser Umstand bei der Auswertung vernachlässigt.

heren Anzahl von Brüdern und daraus resultierend stärkeren Beteiligung am preußischen Offizierskorps aus. Aus diesem Grund erlaubt die nachfolgende Abbildung wiederum nur tendenzielle Aussagen zur Beteiligung der adligen westpreußischen Vasallenbrüder am preußischen Offizierskorps.

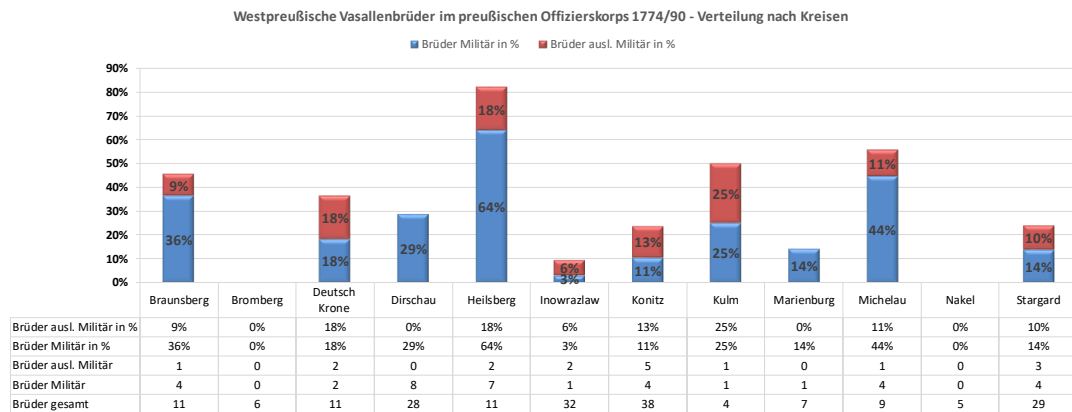


Abbildung 53: Militärisches Engagement Brüder der westpreußischen Rittergutsbesitzer

Ansatzweise erreicht einzig der Kreis Heilsberg mit 64% die Werte der ostpreußischen Vasallenbrüder. Ebenfalls wie bei den westpreußischen Söhnen diente kein adliger Bruder aus den Kreisen Bromberg und Nakel. Alle anderen Kreise weisen eine doch recht unterschiedliche Beteiligung am preußischen Militär zwischen drei und 44% auf. Dass jedoch die Zahlen höher als bei den Vasallen selbst ausfallen, kann darauf zurückzuführen sein, dass es sich bei diesen Vasallen um nachgeborene – „*besitzlose*“ – Brüder handeln könnte. Inwiefern aber noch das polnische Recht der Realteilung nachwirkte, obwohl nach der Inbesitznahme Westpreußens 1772 preußische Gesetze galten, konnte der Verfasser nicht nachweisen<sup>752</sup> (Die Anteilsgüter existierten bereits und waren in den Vasallentabellen dokumentiert). Analog könnten daher die genannten Gründe wie bei den ostpreußischen Vasallenbrüdern zutreffen oder andere Gründe vorliegen. Bei acht von zwölf Kreisen lag der Anteil am ausländischen Militär zwischen sechs und 25%.

Basierend auf den Angaben zu den adligen Rittergutsbesitzern selbst und deren Söhnen bzw. Brüdern konnte – ebenso wie für Ostpreußen – die Anzahl an westpreußischen Adligen ermittelt werden, die im preußischen Offizierskorps dienten.

<sup>752</sup> Vgl. auch Anmerkung 670, S. 164.

Tabelle 6: Anzahl westpreußischer Adliger im preußischen Offizierskorps

<b>Vasall</b> \ <b>Offizierskorps</b>	<b>preußisch</b>	<b>ausländisch</b>
Adliger Rittergutsbesitzer		
<i>aktiv</i>	10	48
<i>verabschiedet</i>	40	55
Vasallensöhne	85	36
Vasallenbrüder	36	17
<b>Summe</b>	<b>131</b>	<b>101</b>
<i>inkl. verabschiedet</i>	171	156

Mit 131 bzw. inkl. verabschiedet 171 westpreußischen Adligen kann die Frage von *Bömelburg* – auf Basis der ermittelten Mindestanzahl und auf ein Stichjahr bezogen – beantwortet werden, der nach der Gesamtanzahl der westpreußischen Adligen im preußischen Offizierskorps fragte.<sup>753</sup> Der Tabelle ist ebenfalls zu entnehmen, dass gegenüber dem ausländischen Militär die Beteiligung des westpreußischen Adels am preußischen Offizierskorps durchaus höher gewesen ist – gerade durch das militärische Engagement der Vasallensöhne und -brüder – bezogen auf die Söhne wirkte sich hier wohl bereits der territoriale Übergang an Preußen aus.

<sup>753</sup> Vgl. BÖMELBURG, Ständegesellschaft 1995, S. 367. In der Datenbank PAL sind die Offiziere durch Ausweis einer Dienstgraderhöhung mehrfach – und nicht auf ein Stichjahr bezogen – gelistet, nach Abzug der Doppelungen sind in Summe 231 westpreußische Offiziere jahresübergreifend erfasst, vgl. Anmerkung 271, S. 48. Bezüglich der unterschiedlichen Summen (171 bzw. 231) weist der Verfasser zusätzlich darauf hin, dass eine nicht unwesentliche Anzahl der westpreußischen Adligen aus der Datenbank PAL nicht in den Vasallentabellen ausgewiesen war – gleiches galt für deren Söhne und Brüder. Vermutete Gründe sind verschieden, gerade die Angaben bei den Söhnen und Brüdern in den Vasallentabellen können mitunter unvollständig vorgelegen haben oder es handelte sich um nachgeborene Söhne bzw. die Vasallen gaben die Provinz Westpreußen zwar als ihr Geburtsland an, wohnten dort aber zum Zeitpunkt der Erstellung der Vasallentabellen nicht mehr, vgl. ferner Anmerkung 275, S. 49. Generell: Zur tatsächlichen Anzahl der westpreußischen Adligen im preußischen und ausländischen Militär sei auf die getätigte Annahme zu Ostpreußen verwiesen.



### 3 VERGLEICH MILITÄRISCHES ENGAGEMENT – TEILERGEBNIS II

Nachfolgend wird der Vergleich ausschließlich für die Provinz Ostpreußen vorgenommen. Die Angaben für Westpreußen erlauben aufgrund des sehr geringen militärischen Engagements des hiesigen Adels und der fehlenden Angabe von Güterwerten einzelner Kreise keinen Vergleich zwischen geringem Güterwert und verstärkter Bereitschaft im preußischen Offizierskorps zu dienen; werden jedoch in der Abbildung mit wiedergegeben.

Die Neumark, Pommern und Ostpreußen besaßen im Durchschnitt einen niedrigeren Güterwert als ihre kurmärkischen Standesgenossen (vgl. Teil I). Waren adlige Rittergutsbesitzer der drei erstgenannten Provinzen daher eher zu bewegen, eine Karriere im preußischen Offizierskorps anzustreben? Ein Vergleich der Güterwerte mit der Bereitschaft im Offizierskorps zu dienen, zeigt folgendes Bild:<sup>754</sup> Bei einem Anteil an Güterwerten bis 20.000 Rtl. von 72% für Ostpreußen und 85% für Pommern (vgl. Teil I, Kapitel 3) lag in beiden Provinzen der Anteil an aktiv dienenden bzw. verabschiedeten Offizieren um die 60%<sup>755</sup> (dafür und nachfolgend vgl. Tabelle 2, S. 40). Die wirtschaftlich stärkeren Kurmärker (45% zwischen 20.000 und 50.000 Rtl.) verzeichneten dagegen einen etwas geringeren Anteil mit 56%.

Dieses Ergebnis mag verzerren, denn werden die Werte der vergangenen ausgewerteten Stichjahre verglichen, zeigt sich im Verhältnis der Provinzen Kurmark und Pommern<sup>756</sup> ein anderes Bild: Bis auf das Jahr 1769 lag der Anteil an aktiven und verabschiedeten kurmärkischen Adligen höher als der seiner pommerschen Standesgenossen. Ähnliches gilt für die Zeit um 1800, auch hier war der Anteil des kurmärkischen Adels (59%) höher als der aus Pommern (44%) und aus Ostpreußen (58%). Dass dieses Gesamtergebnis darüber hinaus generell irrtümlich interpretiert werden kann und zusätzlich regionale Unterschiede je Kreis bestehen, ist für die märkischen Provinzen und Pommern bekannt.<sup>757</sup> In der nachfolgenden Abbildung werden die Angaben zu

---

<sup>754</sup> Für die Provinz Neumark liegen für den untersuchten Zeitraum keine Angaben aus den Vasallentabellen vor. Zahlen für Ostpreußen 1780, Kurmark und Pommern 1769.

<sup>755</sup> Nach Winkel ist der pommersche Anteil am preußischen Offizierskorps gegenüber „der älteren Forschung gar als enttäuschend anzusehen“. Vgl. WINKEL, Getreue 2009, S. 204, hier auch Anmerkung 29. Ilona Buchsteiner kam in ihrem Generationenvergleich auf einen sehr viel höheren Wert von 79,3%. Vgl. Ilona BUCHSTEINER, Pommerscher Adel im Wandel des 19. Jahrhunderts, in: Geschichte und Gesellschaft 25 (1999) 3, S. 343–374, S. 42., S. 356. Ebenso führte Carsten aus, dass „schon 1724 bei einer Zählung festgestellt [wurde, d. V.], daß in Pommern alle Adligen im Heer dienen oder gedient hätten“. Vgl. CARSTEN, Geschichte 1988, S. 42.

<sup>756</sup> Wie beschrieben, liegen für Ostpreußen keine vergleichenden Werte aus den Vasallentabellen früherer Jahre vor.

<sup>757</sup> Vgl. dazu die Anmerkungen 60 und 61, S. 17.

den aktiven und verabschiedeten adligen ostpreußischen Offizieren auszugsweise mit denen der Kurmark und Pommern verglichen:

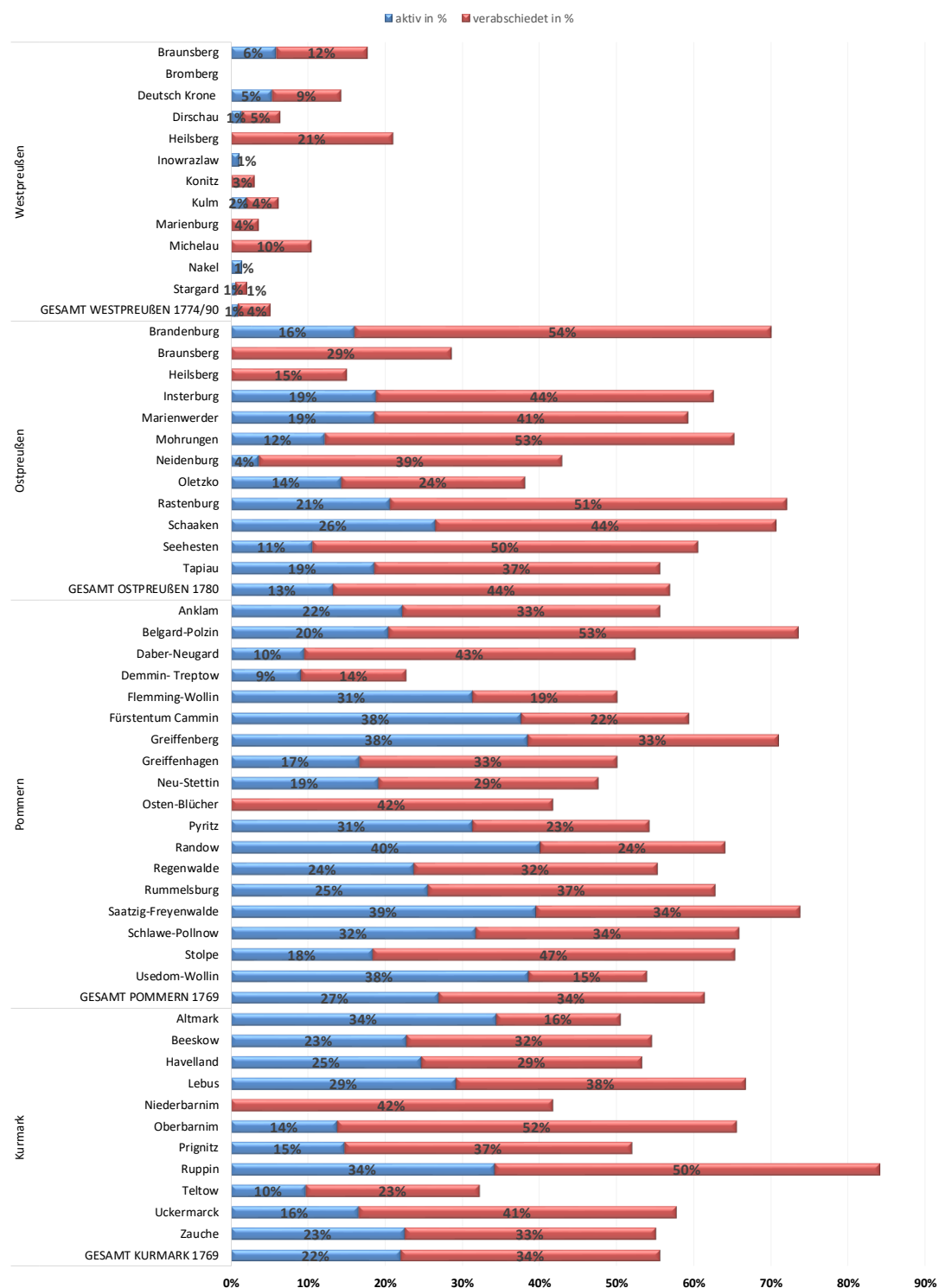


Abbildung 54: Vergleich Militärisches Engagement mit den Provinzen Kurmark und Pommern

Eine exemplarisch vorgenommene Binnenanalyse soll die erwähnten Unterschiede je Kreis aufzeigen (In Klammern sind die prozentualen Angaben der Güterwerte bis 20.000 Rtl. je ausgewähltem Kreis angegeben): Den höchsten Anteil an aktiven und verabschiedeten adligen Offizieren stellte der kurmärkische Kreis Ruppin mit 84% (54%), gefolgt von den beiden pommerschen Kreisen Belgrad-Polzin und Saatzig-Freyenwalde, beide 73% (67% bzw. 69%). An dritter Stelle rangierten die ostpreußischen Kreise Rastenburg und Schaaken mit 72% bzw. 71% (66% bzw. 47%) sowie der pommersche Kreis Greiffenberg mit 71% (61%). An letzter Stelle bei den aktiven und verabschiedeten adligen Offizieren lag der schon erwähnte Kreis Heilsberg mit 15%, dessen Adel trotz geringen Güterwerten (92%) keine verstärkte Neigung zum Militärberuf verspürte.

Dass in den untersuchten Provinzen Ausnahmen bestehen, zeigten bereits die Arbeiten von *Frank Göse* und *Carmen Winkel*. Die für die Kurmark getätigten Untersuchungen belegen tendenziell einen nur in Einzelfällen vorhandenen Unterschied zur adligen Einbindung der kurmärkischen Vasallen in das preußische Militär anhand ihrer Güterwerte.<sup>758</sup> Gleiches gilt auch für die Analyse des pommerschen Adels.<sup>759</sup> Am Beispiel des in der vorliegenden Arbeit untersuchten ostpreußischen Adels zeigt sich ein ähnliches Bild. Der zu hinterfragende Zusammenhang von geringem Güterwert und verstärkter Eintrittsbereitschaft des ostpreußischen Adels in das Militär lässt sich daher nicht belegen. D.h. der mittlere Adelstypus in Ostpreußen zeigte gegenüber dem kurmärkischen und pommerschen Adel kein anderes Verhalten, eine Karriere im preußischen Offizierskorps anzustreben. Hier folgt der Verfasser eher der Aussage, dass die Militärzeit nur eine entsprechende Lebensphase ausmachte, die spätestens mit einer Gutsübernahme endete.<sup>760</sup> Demzufolge sind die ostpreußischen Besitzunterschiede nicht als ein wirtschaftliches Kriterium für die Einstellung des Adels zum Offiziersberuf anzusehen und bestätigen ebenfalls nicht die von *Otto Büsch* beobachtete geringere Neigung zum Militärdienst bei den wohlhabenden gräflichen und freiherrlichen Häusern der ostpreußischen Oberstände. *Straubel* kommt zu einer ähnlichen Einschätzung, dass die vermeintliche Abneigung der ostpreußischen Adligen – „insbesondere bei

---

<sup>758</sup> Auch die über sehr großem bzw. überdurchschnittlichem Besitz verfügenden kurmärkischen Familien stellten nunmehr in vergleichbarer Zahl Offiziere für das preußische Heer. Vgl. GÖSE, Rittergut 2005, S. 224.

<sup>759</sup> Vgl. WINKEL, Getreue 2009, S. 207.

<sup>760</sup> Vgl. KROENER, Rock 2008, S. 86. Ebenso bei: WINKEL, Netz 2013, S. 138, gleiche Aussage für die Vasallensöhne bei GÖSE, Struktur 1992, S. 40. Vgl. Anmerkung 236, S. 42.

den dortigen gräflichen Familien“ – gegenüber dem preußischen Offizierskorps relativiert werden muss. Wenn es eine Abneigung gab, dann nur in Einzelfällen und meistens aus Unlust, bspw. wenn die adligen ostpreußischen Offiziere außerhalb ihrer Provinz versetzt werden sollten.<sup>761</sup> Der ostpreußische Adel lehnte nicht per se den Staatsdienst – ergo auch das Militär – ab, sondern nur den Zwang, seine Söhne in die Kadettenhäuser zugeben und die Verbote, bspw. nicht in fremde Heere eintreten zu dürfen.<sup>762</sup> Bezogen auf das Verhältnis einer strukturellen Einbindung des Adels in den preußischen Militärdienst kann vielmehr von einem „*Regionalismus des Dienens*“ gesprochen werden.<sup>763</sup> Demzufolge gelang es dem preußischen Regenten nur ansatzweise – die Zahlen sind hier eindeutig<sup>764</sup> –, den Adel der ausgewählt untersuchten Provinzen gleichmäßig und unabhängig von Besitz- bzw. Familienstruktur für das preußische Offizierskorps zu gewinnen. (Teilweise zeigten sich diesbezüglich nicht nur Unterschiede zwischen den Provinzen, sondern entsprechend auch auf Kreisebene.) Hierzu sei auf den stark regionalistisch gegliederten Hohenzollernstaat, der „durch deutliche Unterschiede im Grad staatlicher Durchdringung gekennzeichnet war“<sup>765</sup> verwiesen. Göse betont, dass Preußen „aus vergleichend-verfassungsgeschichtlicher Perspektive zum Typus der composite monarchy“ gehörte und Beziehungen in „in einem solchen zusammengesetzten Staat“ sowohl zwischen dem Regenten und den Adligen in den einzelnen Provinzen als auch „zwischen den regionalen Adelslandschaften“ eine hohe Bedeutung einnahmen.<sup>766</sup> Diese Art der „Staatsform“ lässt sich dahingehend zusätzlich charakterisieren, „dass sie Regionen mit teilweise starken konfessionellen und ökonomischen Unterschieden verband, diese aber [vor dem Hintergrund des Staatsbildungsprozesses, d. V.] noch nicht zu einem einheitlichen Gemeinwesen zusammengewachsen sind. Als einigende Klammer sollte das Heer demnach die peripheren Provinzen an die ‚zusammengesetzte Monarchie‘ binden“<sup>767</sup>.

<sup>761</sup> Vgl. STRAUBEL, Friedrich II. 2012, S. 675.

<sup>762</sup> Vgl. CARSTEN, Geschichte 1988, S. 44.

<sup>763</sup> Vgl. NEUGEBAUER, Adel 2001, S. 69 und WINKEL, Netz 2013, S. 139.

<sup>764</sup> Selbst bei Vernachlässigung der ohnehin schon geringen westpreußischen Zahlen.

<sup>765</sup> Vgl. NEUGEBAUER, Einheit 1998, S. 53.

<sup>766</sup> Vgl. GÖSE, Racce 2012, S. 107. Ferner allgemein: „Die meisten Staatsgebilde der Frühen Neuzeit waren ‚zusammengesetzte Monarchien‘, was die herrschenden Dynastien vor das Problem stellte, neue und alte Territorien und deren Repräsentanten – in Konkurrenz zu anderen Staatsgebilden – handlungsfähig zu machen, Gegensätze zu überwinden und ein Minimum von Staatlichkeit (Gewaltmonopol nach innen wie außen) herzustellen“. Vgl. EMICH ET AL., Patronageforschung 2006, S. 244.

<sup>767</sup> Vgl. WINKEL, Ziele 2012, S. 146, Wolfgang REINHARD, Geschichte der Staatsgewalt: Eine vergleichende Verfassungsgeschichte Europas von den Anfängen bis zur Gegenwart, München, 1999, S. 44. Ferner: BEGASS, Adel 2020, S. 116ff., KROENER, Rock 2008, S. 85. Kroener betont, dass mit

Diesbezüglich argumentierte *Winkel* mit Blick auf die regionale Verschiedenheit einer militärischen Beteiligung durch den Adel: „*Adelslandschaften und Provinzen der Monarchie prägten ganz unterschiedliche Loyalitäten gegenüber der Gesamtmonarchie aus, die sich in der Bereitschaft zum Dienst in Armee und Verwaltung widerspiegelten*“<sup>768</sup>. Vor diesem Hintergrund bedeutet die zahlenmäßig unterschiedliche militärische Einbindung des Adels der verschiedenen Provinzen in das preußische Offizierskorps einen so noch nicht abgeschlossenen Staatsbildungsprozess im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts.<sup>769</sup>

Selbst bei den Vasallensöhnen, hier vor allem die Söhne des ostpreußischen Adels<sup>770</sup>, zeigte sich zwar eine Zunahme ihrer militärischen Beteiligung gegenüber ihren Vätern – auch hier konnten Unterschiede in den Kreisen ausgemacht werden –, jedoch blieben diese Zahlen ebenso hinter dem „*ehrgeizigen Herrschaftsanspruch des Monarchen*“<sup>771</sup> zurück. Neben dem nicht unbedingt vorherrschenden wirtschaftlichen Kriterium aufgrund eines geringen Güterwerts in das preußische Militär einzutreten<sup>772</sup> und dem geschilderten adelsständischen Regionalismus war ein militärisches Engagement auch abhängig von der eigenen Familientradition.<sup>773</sup> *Büsch* führte dazu ebenfalls aus, dass Unterschiede zur Wahl des Offiziersberufs innerhalb des Adels der „*Familientradition und Standeshöhe, nach Besitzverhältnissen, beruflicher Einordnung und Lebensführung*“ unterworfen waren.<sup>774</sup> *Winkel* argumentiert, dass dabei „*die verwandtschaftlichen und sozialen Netzwerke des Adels in seiner Heimatregion eine große*

---

der Armee „über die Klammer der Monarchie, in Form der dynastischen Integration ein komplementäres Gewicht zur bestehenden ‚regionalistischen Orientierung‘ erzeugt werden mochte“. Die Armee bzw. die Uniform galten damit als ein „Instrument eines in seinem Vereinheitlichungsprozeß noch ungefestigten Staates“. Ebenfalls derselbe: KROENER, *Militär* 2000, S. 286f. Vgl. auch HEBBEL-MANN, *Offizierskorps* 1999, S. 107.

<sup>768</sup> Vgl. WINKEL, *Netz* 2013, S. 135. Dazu führt WINKEL, *Getreue* 2009, S. 218f. ferner aus: „Die traditionellen Adelslandschaften pflegten ihre familiären Beziehungen über die politischen Grenzen der preußischen Monarchie hinweg und traten – wenn auch nicht mehr so zahlreich – weiterhin in fremde Heere ein“. Oder die Adligen verblieben im ausländischen, hier im polnischen, Militär, wie dies mengenmäßig (49 aktive westpreußische Offiziere in fremden Heeren) und am Beispiel ausgewählter westpreußischer Vasallen (August Stanislaus von der Goltz, Karl Albrecht Schack von Wittenau oder Ludwig Ferdinand von Tiedemann) dargestellt wurde.

<sup>769</sup> Vgl. dazu das Zitat von *Winkel* in Anmerkung 34, S. 12.

<sup>770</sup> Wie dargestellt, nahm der Anteil der westpreußischen Söhne am preußischen Militär gegenüber ihren Vätern zu, erreicht aber nicht ansatzweise die Zahlen der ostpreußischen adligen Nachkommen.

<sup>771</sup> Vgl. WINKEL, *Ziele* 2012, S. 147.

<sup>772</sup> Das in vielen Familien auch wirtschaftliche Gründe vorlagen ist unbestritten, jedoch nicht abschließend.

<sup>773</sup> Vgl. WINKEL, *Getreue* 2009, S. 219.

<sup>774</sup> Vgl. BÜSCH, *Militärsystem* 1981, S. 96. In teilweiser Abhängigkeit zu den erkannten durchaus vorhandenen regionalen Unterschieden waren weiterhin auch politische Gründe relevant, nach WINKEL, *Getreue* 2009, S. 207f. sei hier bspw. auf den schlesischen und pommerschen Adel verwiesen, die jedoch nicht Bestandteil der vorliegenden Arbeit sind.

*Rolle*“ spielten und dass daher Netzwerke auch als Instrument für den Militärdienst genutzt wurden.<sup>775</sup> Dies betraf demzufolge ebenso den untersuchten Adel in Ost- und Westpreußen. Durch Auswertung der Vasallentabellen, gefiltert nach Nachnamen, Rittergut und Regimentszugehörigkeit konnten – neben den bereits in der Forschung konsequent bekannten regimentsinternen verwandtschaftlichen Beziehungen<sup>776</sup> – explizit ost- und westpreußische Geschlechter nachgewiesen werden, deren Väter, Söhne bzw. Brüder im selben Regiment dienten – das traf für den westpreußischen Adel neben der preußischen auch auf die polnische Armee zu.<sup>777</sup> Die Wahl des Regiments lag nicht in den Händen des in die Armee eintretenden Vasallen, sondern oblag der Familie.<sup>778</sup> Diese richtete entweder ihr Gesuch an den König oder gleich an den Regimentschef persönlich, da dieser für den Offiziersnachwuchs zuständig gewesen ist. Der wiederum nutzte seine regionalen und verwandtschaftlichen Netzwerkbeziehungen zur Rekrutierung der Offiziere.<sup>779</sup> Die Ausbildung einer Familienstrategie war damit im starken Maße vom sozialen Kapital abhängig, d.h. dienten bereits männliche Familienangehörige in der Armee bzw. darüber hinaus in einem prestigeträchtigen Regiment waren der Eintritt bzw. Aufstieg vorab bereits entsprechend geebnet.<sup>780</sup> Diesbezüglich änderte sich – trotz verstärkter Integration des Adels in das preußische Militär – auch nicht die Strategie der Familien, dass diese *„ihre Söhne auch weiterhin gezielt in unterschiedlichen Heeren dienen ließen“*<sup>781</sup>. Wiederum für einzelne ost- und westpreußische Geschlechter konnte dies durch den Verfasser nachgewiesen werden.<sup>782</sup>

<sup>775</sup> Vgl. WINKEL, Getreue 2009, S. 212. Vgl. hier auch Anmerkung 70 zur gewandelten Rolle *„des Adels im Staatsbildungsprozess“* infolge einer *„Abkehr vom Absolutismuskonzept“*. Winkel betont ferner den Nutzen dieser Netzwerke für den Regenten, der nur auf einen gering ausgeprägten Verwaltungsapparat zurückgreifen konnte, vgl. dazu Anmerkung 17, S. 10. Generell betont Demel, dass *„die ‚absolute‘ Monarchie gar nicht so absolut [war, d. V.] und auch die meisten ihrer Vertreter bedurften der Kooperation [...] des Adels“*. Vgl. DEMEL, Adel 2005, S. 84. Ebenso ELIAS, Gesellschaft 2002, S. 252f.

<sup>776</sup> Vgl. auszugsweise WINKEL, Ziele 2012, S. 152ff. und siehe Anmerkung 542, S. 130.

<sup>777</sup> Die verwandtschaftlichen Beziehungen (Vater/Sohn/Bruder) sind nach Regimentszugehörigkeit in der Datenbank des Verfassers erfasst, einzelne Geschlechter wurden bereits vorgestellt.

<sup>778</sup> Vgl. WINKEL, Ziele 2012, S. 153.

<sup>779</sup> Vgl. WINKEL, Getreue 2009, S. 219.

<sup>780</sup> Vgl. WINKEL, Ziele 2012, S. 153.

<sup>781</sup> Vgl. WINKEL, Netz 2013, S. 157.

<sup>782</sup> Die adligen Geschlechter, deren männliche Angehörige (Vater/Sohn/Bruder) in preußischen und polnischen Diensten standen, sind in der Datenbank des Verfassers erfasst, einzelne Geschlechter wurden ebenfalls bereits vorgestellt. Ob dieses Vorgehen *„gezielt“* geschah, konnte den Quellen nicht entnommen werden und bleibt spekulativ. Jedoch kann durchaus argumentiert werden, dass sich vereinzelt Geschlechter *„beide bzw. verschiedene militärischen Optionen“* offenhielten.

### TEIL III: OFFIZIERSRÄNGE DER OST- UND WESTPREUßISCHEN RITTERGUTSBESITZER

#### 1 OFFIZIERSRÄNGE DER OSTPREUßISCHEN RITTERGUTSBESITZER, IHRER SÖHNE UND BRÜDER

##### 1.1 OFFIZIERSRÄNGE ALLGEMEIN

Eine vorgenommene Analyse der Dienstgrade gibt zusätzlich Aufschluss über den Verlauf der Karriere eines adligen ostpreußischen Offiziers im preußischen Offizierskorps. Für die nachfolgende Betrachtung konnten für das Stichjahr 1780 bei 62 aktiven (gesamt 64) und bei 182 verabschiedeten (gesamt 205) Adligen die Dienstgrade aus den Vasallentabellen extrahiert werden.<sup>783</sup> Zur übersichtlichen Darstellung sind alle ermittelten Dienstgrade in die nachfolgenden vier übergeordneten und dem Rang nach aufsteigenden Offiziersränge (Dienstgradgruppe) eingeteilt worden<sup>784</sup>: Subalternoffiziere (Fähnrich, Cornet, Lieutenant), Hauptleute und Rittmeister (Capitaine, Hauptmann, Rittmeister), Stabsoffiziere (Major, Obrist, Obristlieutenant) und Generäle (Generalmajor, Generallieutenant).<sup>785</sup>

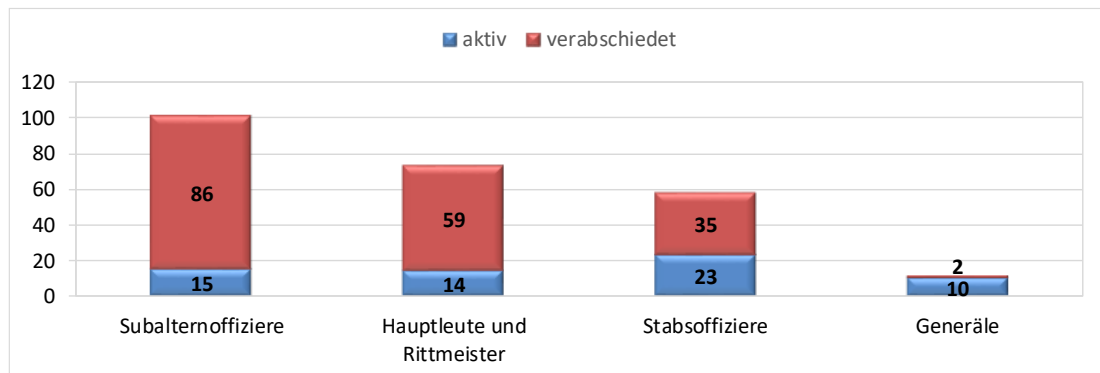


Abbildung 55: Offiziersränge der ostpreußischen Rittergutsbesitzer

Den größten Anteil an aktiven Offizieren machten die Stabsoffiziere aus: Mit 23 von 62 adligen Offizieren rangierten sie an erster Stelle gefolgt von den Offiziersrängen

<sup>783</sup> Vgl. Teil II Kapitel 1.1 Beteiligung der Rittergutsbesitzer allgemein und nach Güterwert, S. 81ff. Stichprobenartig erfolgte auch ein Abgleich mit den in der Datenbank PAL enthaltenen Dienstgraden.

<sup>784</sup> Die Dienstgrade in den Klammern sind nicht vollständig, d.h. es sind nur die Dienstgrade aufgeführt, die den Vasallentabellen entnommen wurden, vgl. generell zu den Dienstgraden WINKEL, Netz 2013, S. 68, hier „Tabelle 7: Dienstgrade des preußischen Offizierskorps 1713 – 1786“.

<sup>785</sup> Die Ränge entsprechen den militärischen Bezeichnungen im preußischen Offizierskorps.

Subalternoffiziere und Hauptleute/Rittmeister mit 15 bzw. 14 Offizieren. Dass der Anteil der aktiven Generäle mit zehn Adligen verhältnismäßig hoch ausfiel, ist trotz des militärischen Aufstiegsprinzips (Anciennität) innerhalb des Offizierskorps ungewöhnlich – nicht jeder Subalterne wird konsequenterweise bis zum General aufsteigen. Innere Gründe sind das genannte Aufstiegsprinzip, äußere z.B. die Rückkehr des adligen Offiziers auf das eigene Rittergut bzw. dieser ist invalide geworden oder (im Kriege) verstorben. Es sei ebenso darauf verwiesen, dass sich der Regent ab der Stellung eines Obristlieutenants das Recht einer bedingten Anciennität – das heißt außerhalb der Tour, wie beispielsweise im Falle von Otto Heinrich von Laxdehnen – jedoch vorbehalten hatte.<sup>786</sup> Ein etwas anderes Bild zeigt sich bei den verabschiedeten Offizieren. Hier machten mit 86 von 182 Offizieren die Subalternoffiziere den größten Anteil aus, gefolgt von den Offiziersrängen Hauptleute/Rittmeister mit 59 Offizieren und Stabs-offizieren mit 35 Offizieren – nur zwei verabschiedete Offiziere bekleideten einen Generalsrang. Die hohe Zahl an verabschiedeten Subalternen belegt, dass die adligen Vasallen in diesem Rang den Dienst quittierten, weil sich die Übernahme eines Gutes ergeben hatte oder sie sich die kostenträchtige Phase bis zur Übernahme einer Kompanie finanziell nicht mehr leisten konnten.<sup>787</sup>

Die Analyse der gesamten Provinz Ostpreußen zeigt, dass der aktive und verabschiedete Adel in allen Offiziersrängen diente. Werden die durchschnittlichen adligen Güterwerte der aktiven Offiziere hinzugezogen, belegen diese Angaben keinen Zusammenhang einer im Offizierskorps möglicherweise existenten Abhängigkeit zwischen Adligen, die nur über gering bewertete Güter verfügten und deren Aufstieg bis in die höchsten Offiziersränge: Gerade die Gruppe der Generäle verfügte an erster Stelle im Durchschnitt über Güter im Wert von ca. 41.000 Rtl., gefolgt von den Subalternoffizieren und Stabsoffizieren (beide jeweils ca. 19.000 Rtl.) sowie den Hauptleuten/Rittmeistern mit knapp 17.500 Rtl. (jeweils aktiv und verabschiedet zusammen). Nachfolgende Abbildung verdeutlicht die Verteilung der Offiziersränge für alle ostpreußischen Kreise gesamt:

---

<sup>786</sup> Vgl. Anmerkung 231, S. 42.

<sup>787</sup> Vgl. Anmerkung 235; S. 42 und Anmerkung 236, S. 42. Hier besteht weiterer Forschungsbedarf, welche der genannten Gründe für den einzelnen Offizier explizit vorlagen.



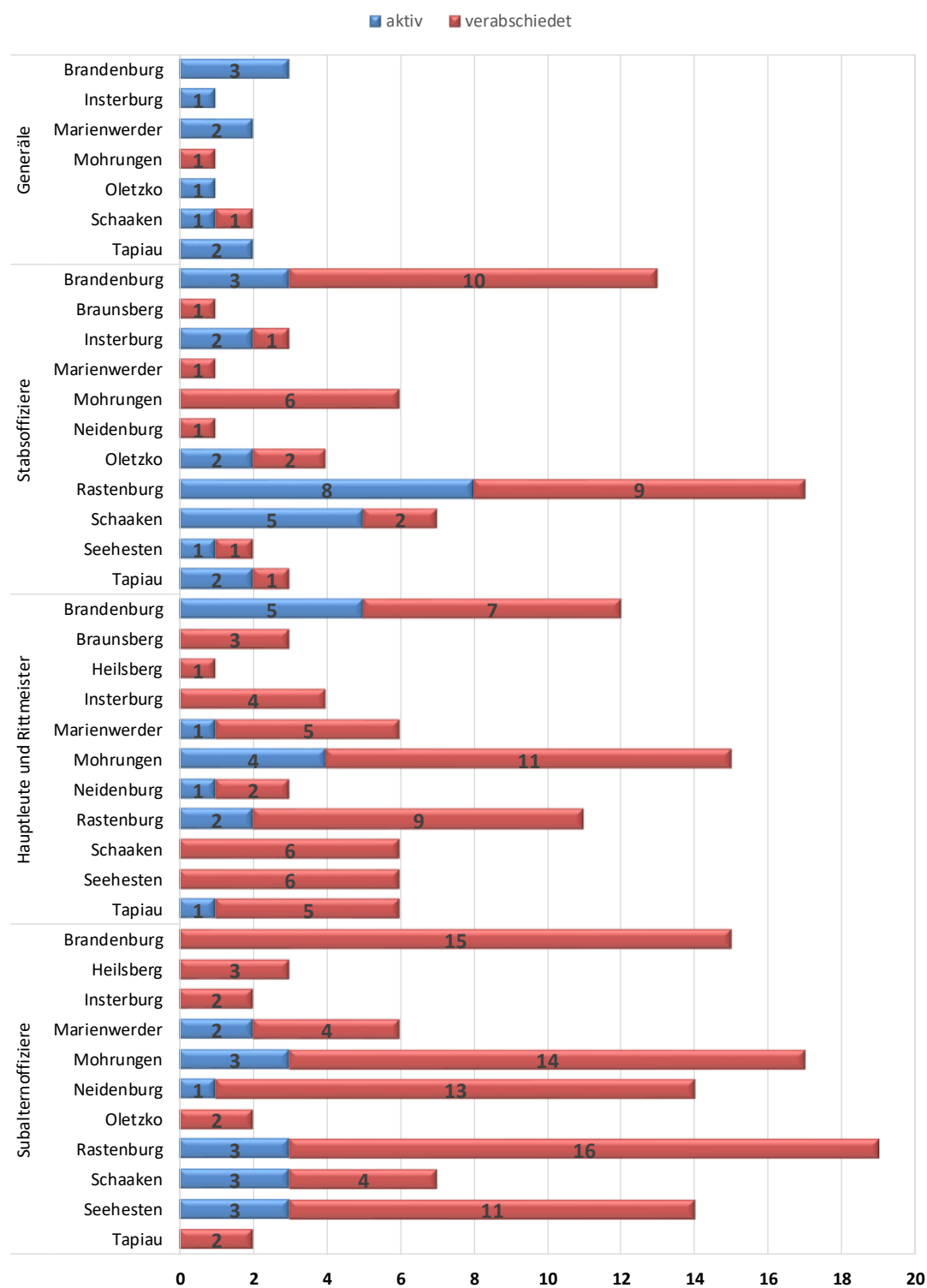


Abbildung 56: Offiziersränge der ostpreußischen Rittergutsbesitzer nach Kreis

Den höchsten Anteil an aktiven Subalternoffizieren stellten die vier Kreise Mohrungen, Rastenburg, Schaaken und Seehesten mit je drei Offizieren von insgesamt 15 Adligen. Im Offiziersrang Hauptleute und Rittmeister liegen Brandenburg mit fünf und

Mohrungen mit vier Offizieren auf den ersten beiden Plätzen (gesamt 14). Den größten Anteil bei den Stabsoffizieren stellten die Kreise Rastenburg mit acht und Schaaken mit fünf Offizieren (gesamt 23). Bei den Generälen zeigte sich folgendes Bild: Von zehn Offizieren kamen die meisten aus Brandenburg (drei) und Marienwerder/Tapiau (je zwei). Innerhalb der verabschiedeten Militärs rangierten bei den Subalternoffizieren die Kreise Rastenburg mit 16 Offizieren, Brandenburg mit 15 und Mohrungen mit 14 auf den ersten drei Plätzen (gesamt 86). Innerhalb der Hauptleute und Rittmeister waren ebenfalls die Kreise Brandenburg und Mohrungen mit 11 bzw. sieben Offizieren (insgesamt 59) am stärksten vertreten. Von 35 Stabsoffizieren hatten den höchsten Anteil wiederum Brandenburg sowie Rastenburg mit zehn bzw. neun adligen Offizieren. Ein eher heterogenes Bild zeigt sich bei den Generälen: Jeweils ein General kam aus den Kreisen Mohrungen und Schaaken (siehe nachfolgende Einzelauswertung).

## 1.2 OFFIZIERSRÄNGE NACH KREIS

Auch hier lohnt ein Vergleich auf Kreisebene, um neben einer potenziellen Abhängigkeit von den Güterwerten den militärischen Karriereweg eines adligen ostpreußischen Offiziers im preußischen Offizierskorps aufzuzeigen. Mit Hilfe der nachfolgenden Auswertung soll eine Tendenz abgeleitet werden, aus welchen Kreisen die adligen Rittergutsbesitzer bis in die höchsten militärischen Ränge gelangten.

### 1.2.1 OSTPREUBISCHES KAMMERDEPARTMENT

#### Oberland

#### Der Kreis Mohrungen

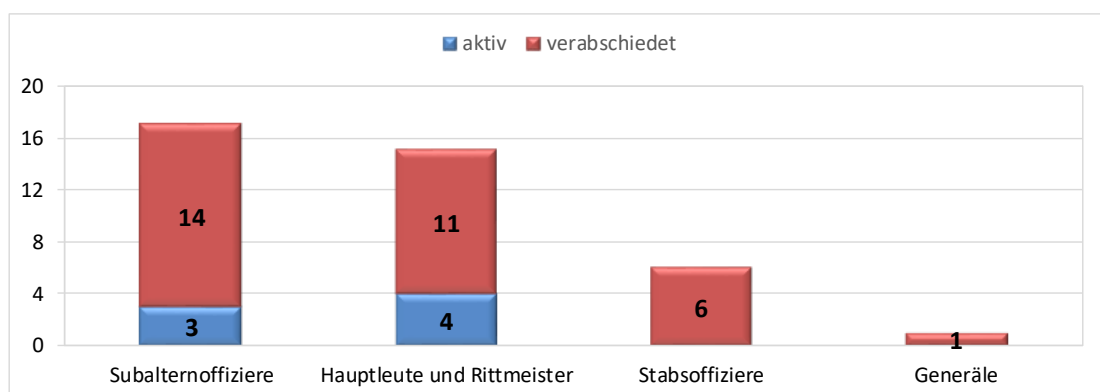


Abbildung 57: Kreis Mohrungen

Aktive adlige Offiziere dienten im Kreis **Mohrungen** nur in den Offiziersrängen Subalternoffiziere (drei) und Hauptleute/Rittmeister (vier). Die Auswertung der verabschiedeten Adligen zeigt ein ähnliches Bild wie die Gesamtauswertung. Mit einem Anteil von 14 Adligen an Subalternoffizieren reduzierte sich deren Anteil absteigend bis auf einen Adligen im Range eines Generals. Hierbei handelte es sich um den bereits erwähnten Otto Heinrich von Laxdehnen, der es bis zum Generalmajor gebracht hatte.<sup>788</sup>

Im Kreis Mohrungen zeigte sich, dass hauptsächlich der verabschiedete Adel in den niedrigen und mittleren Offiziersrängen diente, jedoch auch teilweise bis in die höheren militärischen Ränge aufstieg. Die für diesen Kreis in Teil II, Kapitel 1 getätigte Schlussfolgerung lässt sich mit den recht verschiedenen durchschnittlichen Güterwerten je aufsteigendem Offiziersrang zusätzlich belegen: Alle Subalternoffiziere (aktiv und verabschiedet) verfügten im Durchschnitt über Güter im Wert von 35.000 Rtl. Bei den Hauptleuten und Rittmeistern lag dieser Wert wesentlich geringer bei 13.000 Rtl., die Stabsoffiziere dagegen kamen wiederum auf 23.000 Rtl. D.h. es kann in diesem Kreis – korrespondierend zur Gesamtauswertung – kein bzw. nur ein bedingter Zusammenhang zwischen geringem Güterwert und einer Karriere bis hinauf in die höchsten Offiziersränge gesehen werden. Trifft diese Erkenntnis auch auf die Familien der Dohnas, Dönhoffs und Finckensteins als Vertreter der ostpreußischen Grafen- und Freiherrngeschlechter dieses Kreises zu? Das Adelsgeschlecht zu Dohna stellte in Mohrungen sechs männliche Rittergutsbesitzer, von denen Carl Adolph Ernst als einziger Vertreter aktiv als Lieutenant gedient hatte sowie die drei verabschiedeten Dohnas Friedrich Alexander als Fähnrich, Friedrich Leopold als Lieutenant und Alexander als Obristlieutenant. (Durchschnittswert der Güter dieser vier Rittergutsbesitzer: 104.170 Rtl.) So gesehen dienten zwei Drittel der männlichen Adligen dieser Familie aus dem Kreis Mohrungen aktiv oder verabschiedet im preußischen Offizierskorps. Noch umfassender fällt das Ergebnis bei denen der von Dönhoffs aus: Beide männlichen Adligen (Durchschnittswert der Güter beider Rittergutsbesitzer 81.400 Rtl.) aus diesem Kreis dienten im preußischen Offizierskorps: Paulus Emilius Fridericus Magnus als Lieutenant und Philipp Otto als Major. Dagegen stellte die Familie von Finckenstein keinen einzigen adligen männlichen Vertreter (gesamt zwei) im

---

<sup>788</sup> Vgl. Anmerkung 401, S. 92.

preußischen Offizierskorps aus diesem Kreis.<sup>789</sup> Die Analyse der männlichen adligen Rittergutsbesitzer der genannten Familien deckt sich mit dem Gesamtergebnis im Kreis Mohrungen: Bis auf die Finckensteins stellten diese mit Besitzungen weit über den Durchschnitt ausgestatteten Geschlechter hauptsächlich aktive bzw. verabschiedete Offiziere in den mittleren Offiziersrängen.

### Der Kreis Marienwerder

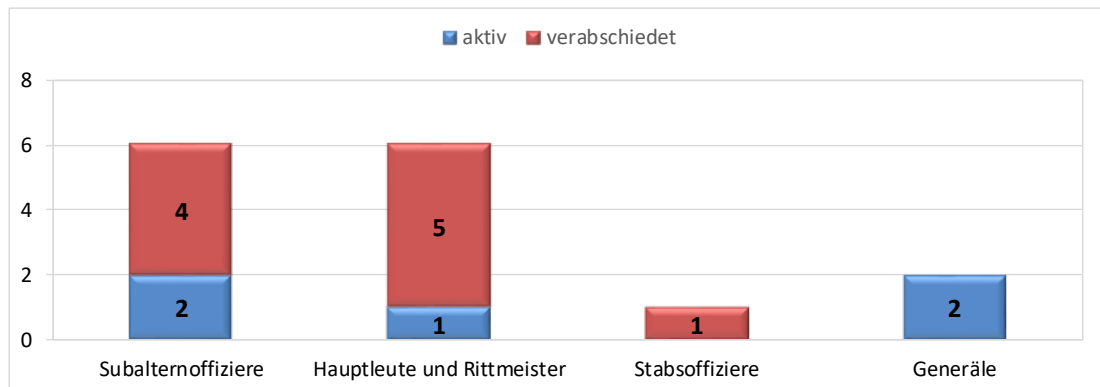


Abbildung 58: Kreis Marienwerder

Jeweils zwei Adlige dienten aktiv als Subalternoffizier bzw. als General, ein Adliger war im Rang der Hauptleute und Rittmeister im preußischen Offizierskorps vertreten. Bis zum Rang des Generallieutenant gelangten George Reinhold von Thadden, dessen Güter einen Wert von 16.500 Rtl. ausmachten und der bereits genannte Generallieutenant Friedrich Ludwig Graf Finck von Finckenstein.<sup>790</sup> Den größten Anteil an verabschiedeten Offizieren verzeichneten die Offiziersränge Hauptleute und Rittmeister mit fünf bzw. Subalternoffiziere mit vier Adligen. Die Verteilung deckt sich mit der recht heterogenen Bereitschaft dieser adligen Gutsbesitzer, in Abhängigkeit ihrer niedrigen Güterwerte verstärkt im Militär zu dienen. D.h.: sowohl Adlige mit gering als auch mit höher bewerteten Gütern waren in allen Offiziersrängen vertreten. Ebenso wie für den Kreis Mohrungen lässt sich die in Teil II, Kapitel 1 getätigte Schlussfolgerung mit den recht verschiedenen durchschnittlichen Güterwerten je aufsteigendem Offiziersrang zusätzlich belegen: Alle drei Offiziersränge Subalternoffiziere, Hauptleute und Rittmeister sowie Stabsoffiziere verfügten im Durchschnitt über Güter im Wert von jeweils ca. 19.000 Rtl.

<sup>789</sup> Vgl. Anmerkung 384, S. 87, außer Friedrich Ludwig Finck von Finckenstein, dessen Hauptsitz befand sich jedoch in Marienwerder.

<sup>790</sup> Vgl. Teil I und II gesamt und für den Kreis Mohrungen, Güterwert 259.880 Rtl.

### Der Kreis Neidenburg

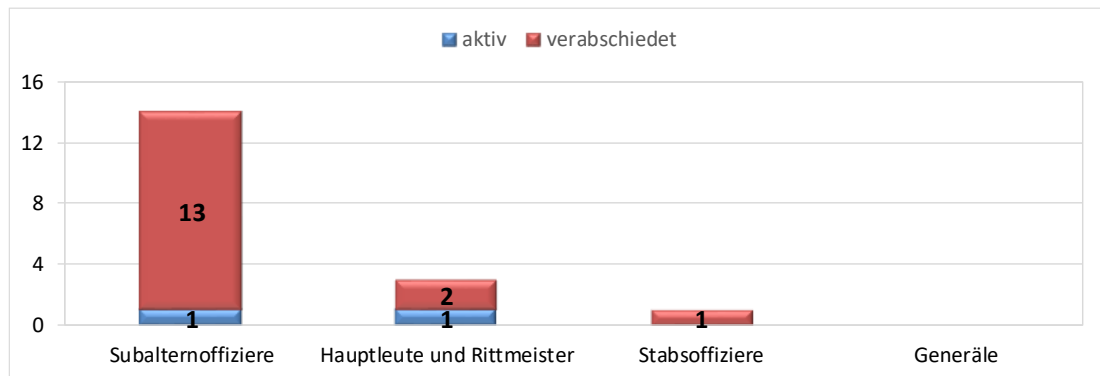


Abbildung 59: Kreis Neidenburg

Jeweils ein Adliger diente aktiv in den Rängen Subalternoffiziere bzw. Hauptleute und Rittmeister. Den größten Anteil an verabschiedeten Offizieren machten die Subalternoffiziere mit 13 Adligen aus. Der durchschnittliche Güterwert liegt bei den Subalternoffizieren bei 6.500 Rtl., fällt bei den Hauptleuten und Rittmeistern auf 4.000 Rtl. und liegt bei den Stabsoffizieren bei nur noch 2.000 Rtl. Der hohe Anteil an verabschiedeten subalternen Offizieren in Verbindung mit einem geringem Güterwert belegt für diesen Kreis, dass diese Vasallen die kostenintensive Phase bis zum Erreichen einer Kompanie nicht weiter finanzieren konnten bzw. vorzeitig auf ihr Gut zurückkehren mussten, um dieses zu bewirtschaften.

### Ermland

Für die beiden Kreise **Braunsberg** und **Heilsberg**, zeigt sich nachfolgendes Bild:

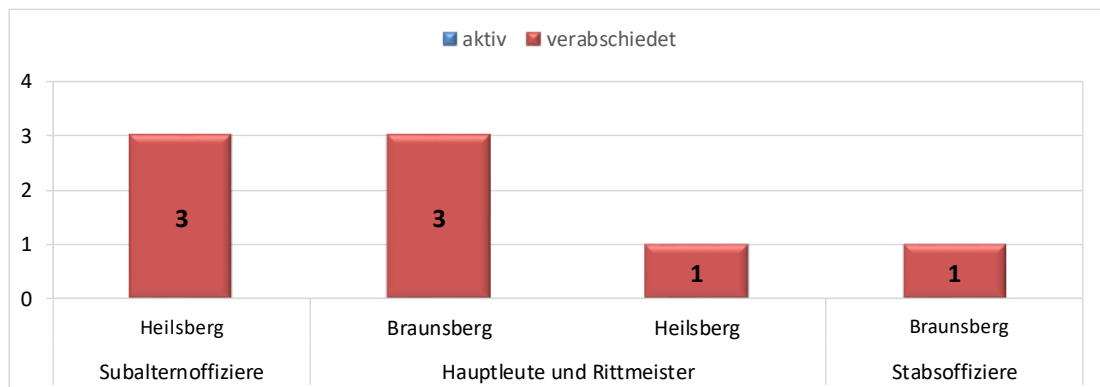


Abbildung 60: Kreise Braunsberg und Heilsberg

Wie in Teil I, Kapitel 1 ausgeführt, verfügte der **Braunsberger** Adel nur über gering bewertete Güter. Hinsichtlich einer Karriere bis in die höchsten Offiziersränge lässt

sich festhalten: Obwohl keine Abhängigkeit zwischen geringem Güterwert und erhöhter Bereitschaft für einen Dienst im Offizierskorps in diesem Kreis festgestellt wurde, diente dieser Adel hauptsächlich in den niedrigen Offiziersrängen.

Die ebenfalls herausgestellte generell geringere Bereitschaft des **Heilsberger** Adels unabhängig vom Wert seiner Güter spiegelt sich auch in den Offiziersrängen wider, d.h. wenn der Adel dieses Kreises überhaupt im preußischen Offizierskorps diente, dann ausschließlich auf sehr niedriger Rangebene. In beiden Kreisen spielte wohl die wirtschaftliche Situation eine nicht unbedeutende Rolle, d.h. ein adliger Angehöriger eines Ritterguts musste es sich entweder leisten können, als Offizier zu dienen oder vielmehr gezwungen werden.<sup>791</sup>

### Die weiteren Kreise des Ostpreußischen Kammerdepartments

Hierbei wurden die Kreise **Brandenburg** und **Rastenburg** sowie **Schaaken** und **Tapiu** zusammen abgebildet, da sich jeweils die beiden Kreise durch eine ähnlich große Beteiligung ihrer Adligen am preußischen Offizierskorps auszeichneten. Geographisch gesehen befanden sich alle vier Kreise im mittleren Ostpreußen.

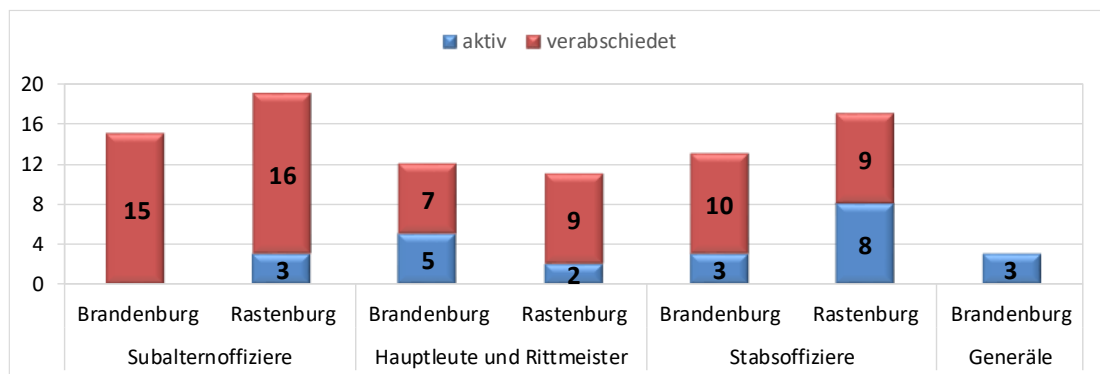


Abbildung 61: Kreise Brandenburg und Rastenburg

Aktive Offiziere dienten im Kreis **Brandenburg** in den Rängen Hauptleute und Rittmeister mit fünf und Stabsoffiziere bzw. Generäle mit jeweils drei Adligen. Dagegen finden sich verstärkt verabschiedete Offiziere in den unteren Rängen, speziell bei den Subalternoffizieren lag deren Anteil bei 15 Adligen (gesamt 32). Hinsichtlich der Güterwerte zeigte sich ein heterogenes Bild: Der durchschnittliche Wert lag sowohl bei

<sup>791</sup> Vgl. KROENER, Rock 2008, S. 86.

den Subalternoffizieren als auch bei den Hauptleuten und Rittmeistern bei ca. 25.000 Rtl. fällt bei den Stabsoffizieren auf 15.000 Rtl. und erhöht sich wiederum bei den Generälen auf 49.000 Rtl. Bei den Generälen handelt es sich um den Generallieutenant Joachim Friedrich von Stutterheim sowie die beiden Generalmajore Levin Gideon Friedrich von Apenburg und Ludwig Karl von Kalckstein – im Übrigen: die beiden Erstgenannten sind nach Ostpreußen zugezogene Vasallen.<sup>792</sup>

Im Kreis **Rastenburg** dienten aktive Offiziere verstärkt als Stabsoffiziere, deren Anteil lag bei acht Adligen (gesamt 13). Ein ähnliches Bild wie in Brandenburg zeigte sich bei den verabschiedeten Offizieren: Mit 16 von 34 Offizieren diente fast die Hälfte nur bis zum Rang eines Subalternen. Werden die durchschnittlichen Güterwerte hinzugezogen, zeigt sich eine homogene Verteilung, die Offiziere aller drei Ränge verfügten über Güter, die jeweils mit ca. 20.000 Rtl. veranschlagt wurden. Für diese beiden Kreise kann nicht – wie im Falle Neidenburg – argumentiert werden, dass die subalternen Offiziere aus finanziellen Gründen ihren Abschied genommen haben. Dagegen sprechen die weitaus höheren durchschnittlichen Güterwerte. Eher kann hier angenommen werden, dass diese ihren Abschied genommen haben, um ein Gut zu übernehmen. Jedoch sollte der hohe Anteil an verabschiedeten Hauptleuten und Rittmeistern bzw. Stabsoffizieren nicht vernachlässigt werden, der durchaus auch für eine Gutsübernahme spricht – trotz gesicherter Einnahmen aus der Kompaniewirtschaft.<sup>793</sup>

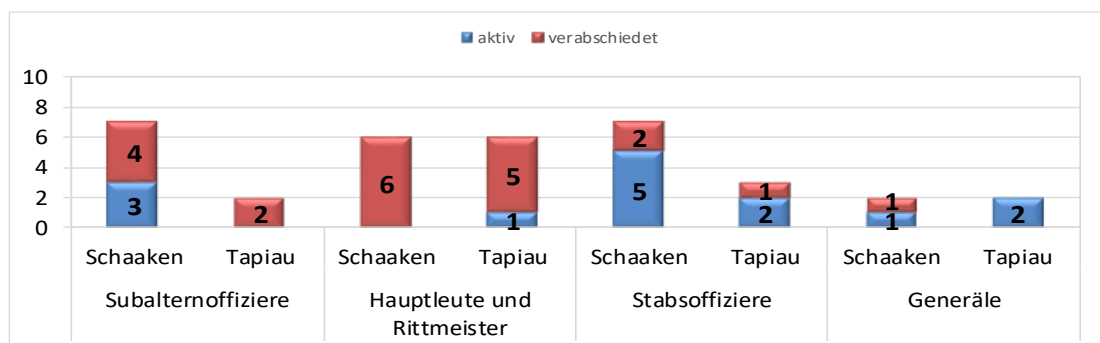


Abbildung 62: Kreise Schaaken und Tapiu

<sup>792</sup> Vgl. PRIESDORFF, Soldatisches 1937, Bd. 1, Teil 2, S. 490: Joachim Friedrich von Stutterheim, geboren auf Gut Sellendorf, Niederlausitz, (Sein Vater war polnisch-kursächsischer Offizier und Herr auf Gut Sellendorf, vgl. KÖNIG, Lexikon 1788-91, Bd. 4, S. 58); Bd. 2 Teil 3, S. 39: Levin Gideon Friedrich von Apenburg, geboren in Pommern (hier Gut Groß Mokratz, Usedom-Wollinscher Kreis, vgl. KLEMPIN ET AL., Matrikeln 1863, S. 445) und Bd. 2 Teil 3, S. 127: Ludwig Karl von Kalckstein, geb. in Berlin (Bei Ludwig Karl von Kalckstein sei darauf verwiesen, dass dessen Vater Christoph Wilhelm von Kalckstein, Herr auf Knauten in Ostpreußen gewesen ist. Dieser war zur Geburt des Sohnes 1725 Unterhofmeister beim Kronprinzen in Berlin, dem zukünftigen König Friedrich II., vgl. KÖNIG, Lexikon 1788-91, Bd. 2, S. 229).

<sup>793</sup> Jedoch sollte diesbezüglich als Grund auch die Invalidität von Offizieren beachtet werden, die zu einem Ausscheiden aus dem Offizierskorps führen konnte.

Mit fünf von neun aktiven Offizieren waren im Kreis **Schaaken** hauptsächlich Stabs-offiziere vertreten. Bei den verabschiedeten Offizieren lag deren Anteil verstärkt in den unteren beiden Offiziersrängen (zehn von 12). Der durchschnittliche Güterwert variierte auch in diesem Kreis, bei den Subalternen lag er bei 13.000 Rtl., wesentlich höher bei den Hauptleuten und Rittmeistern mit 27.000 Rtl. und bei den Stabsoffizieren bei 22.000 Rtl. Bei den beiden Generälen handelt es sich um Paul von Natalis und Johann Sigmund von Rosenberg, beide in Ostpreußen geboren<sup>794</sup> (Durchschnittswert der Güter beider Rittergutsbesitzer 13.200 Rtl.).

Der Kreis **Tapiau** zeichnete sich durch einen höheren Anteil bei den aktiven Stabsoffizieren und Generälen aus (vier von fünf). Dagegen waren sieben von neun Offizieren in den beiden niedrigen Rängen vertreten. In diesem Kreis stieg der durchschnittliche Güterwert mit höherem Rang, von 11.000 Rtl. bei den Subalternen über 18.000 Rtl. bei den Hauptleuten und Rittmeistern bzw. 17.000 Rtl. bei den Stabsoffizieren auf 25.000 Rtl. bei den Generälen. Diese waren Friedrich Wilhelm von Roeder und Wenzeslaus Christoph von Lehwaldt, beide in Ostpreußen geboren.<sup>795</sup> (Durchschnittswert der Güter beider Rittergutsbesitzer 24.750 Rtl.). Der höhere Anteil an verabschiedeten Offizieren in den beiden unteren Offiziersrängen dieser Kreise lässt ähnliche Aussagen zu wie bei den Kreisen Brandenburg und Rastenburg – trotz im Durchschnitt geringerer Güterwerte.

### 1.2.2 LITAUISCHES KAMMERDEPARTMENT

Für das Litauische Kammerdepartment zeigt sich für dessen drei Kreise **Insterburg**, **Oletzko** und **Seehesten** folgendes Bild:

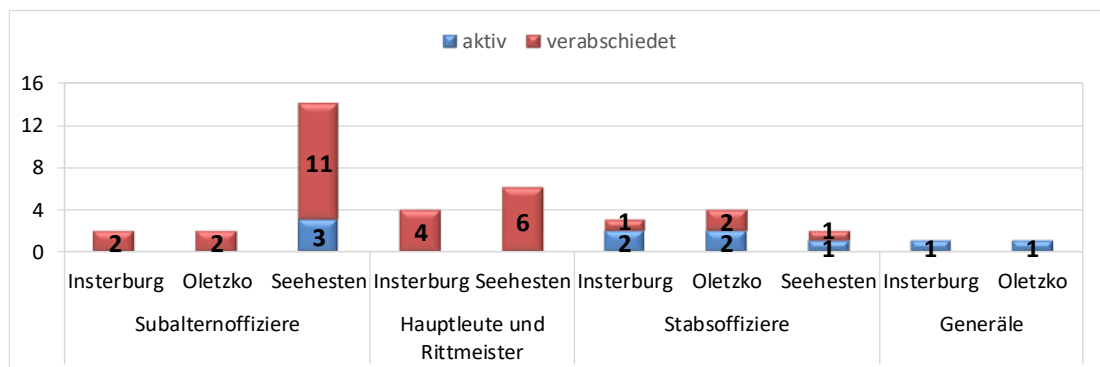


Abbildung 63: Kreise Insterburg, Oletzko, Seehesten

<sup>794</sup> Vgl. PRIESDORFF, Soldatisches 1937, Bd. 2, Teil 3, S. 111 und S. 126.

<sup>795</sup> Vgl. ebd., Bd. 2, Teil 3, S. 52 und S. 125.



Der Kreis **Insterburg** besaß nur aktive Offiziere in den beiden höheren Offiziersrängen, dagegen ausschließlich verabschiedete Offiziere in den beiden niedrigeren Offiziersrängen. Der durchschnittliche Güterwert bei den aufsteigenden Offiziersrängen variiert von 32.000 Rtl. (Subalternoffiziere) über 17.400 Rtl. (Hauptleute und Rittmeister) auf 17.500 Rtl. (Stabsoffiziere). Als einziger aktiver General besaß Friedrich Daniel von Lossow Güter im Wert von 15.000 Rtl. – wiederum ein zugezogener Offizier, geb. in Maslow, Neumark.<sup>796</sup> Dagegen verfügte der verabschiedete subalterne Lieutenant Carl Anton von Keyserlingk mit seinem Bruder über Güter im Wert von 118.354 Rtl.<sup>797</sup>

Obwohl der Kreis **Oletzko** nur über gering bewertete Güter bis 20.000 Rtl. verfügte, waren hauptsächlich aktive und verabschiedete Offiziere in den beiden höheren Offiziersrängen vertreten. Im Gegensatz zu den Kreisen des Ermlandes mit ähnlicher Besitzstruktur kann hier argumentiert werden, dass der Adel aufgrund seiner wirtschaftlichen Situation bis in die höheren Offiziersränge aufgestiegen ist. Es darf aber nicht vernachlässigt werden, dass der Kreis Oletzko neben dem Ermland die geringste Beteiligung am preußischen Offizierskorps aufwies. Jedoch für die in der Armee dienenden adligen Offiziere hat sich augenscheinlich ihr militärisches Engagement rentiert – so im Fall des ebenfalls zugezogenen Generalmajors Adolph Detlev von Usedom.<sup>798</sup>

Im Kreis **Seehesten** zeigt sich folgendes Bild: Drei von vier aktiven bzw. 11 von 18 verabschiedeten Offizieren dienten als Subalterne. Der durchschnittliche Güterwert nahm in diesem Kreis mit höherem Offiziersrang zu, von 7.200 Rtl. bei den Subalternen, über 10.000 Rtl. bei den Hauptleuten und Rittmeistern auf 23.000 Rtl. bei den Stabsoffizieren. Diese Angaben sprechen dafür, dass verabschiedete Subalterne aufgrund ihrer finanziellen Situation auf ihr Gut zurückkehren mussten oder sie die Kosten bis zum Erhalt einer Kompanie nicht mehr aufbringen konnten.

---

<sup>796</sup> Vgl. PRIESDORFF, Soldatisches 1937, Bd. 2 Teil 3, S. 36-38. Er besaß in Ostpreußen ausschließlich Güter im Kreis Insterburg – in Summe 33.333 Rtl., vgl. MORTENSEN ET AL., Atlas 1976, S. 105f. Siehe auch Anmerkung 520, S. 123.

<sup>797</sup> Vgl. Anmerkung 321, S. 64.

<sup>798</sup> Vgl. Anmerkung 523, S. 125.

### 1.3 OFFIZIERSRÄNGE SÖHNE DER OSTPREUßISCHEN RITTERGUTSBESITZER

Von den 227 im preußischen Militär dienenden ostpreußischen Vasallensöhnen konnte von 219 deren Dienstgrad bzw. Aufenthalt in einer Kadettenanstalt ermittelt werden; für das ausländische Militär galt dies für alle Söhne (15 von 15).<sup>799</sup> Die nachfolgende Abbildung gibt Auskunft über deren Verteilung:

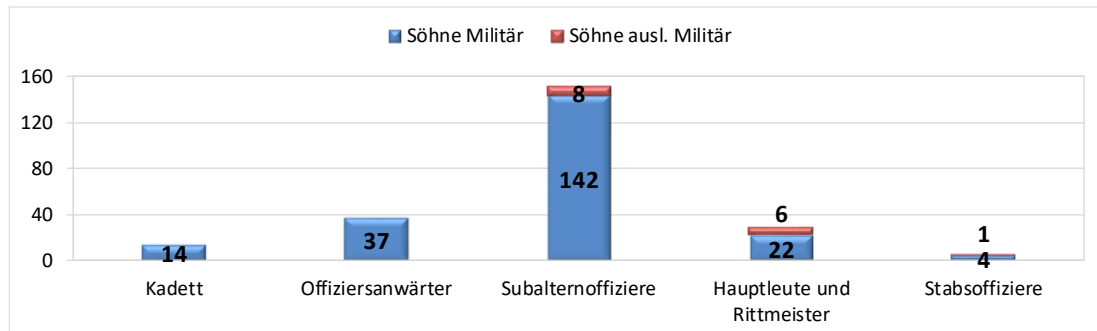


Abbildung 64: Offiziersränge Söhne der ostpreußischen Rittergutsbesitzer

Den Hauptanteil der Offiziersränge machten die Subalternoffiziere mit 142 Vasallensöhnen aus, gefolgt von den Offiziersanwärtern mit 37 und den Hauptleuten und Rittmeistern mit 22 Söhnen. Von den 14 Kadetten wurden acht Kadetten in Berlin und sechs Kadetten in Kulm auf ihren militärischen Dienst vorbereitet.<sup>800</sup> Neben Berlin und Kulm wurden weitere Kadettenhäuser in Stolp und Kalisch gegründet.<sup>801</sup> Gerade diese Einrichtungen dienten dem König vor allem nach dem Siebenjährigen Krieg als Instrument, um die Söhne adliger Vasallen „in das wachsende Militär einzubinden“<sup>802</sup>. Begass führt weiter aus, dass die Etablierung von Kadettenanstalten im 18. Jahrhundert kein preußisches Phänomen gewesen ist, sondern auch in anderen europäischen Staaten der adlige Nachwuchs in entsprechenden Institutionen gefördert wurde, bspw. in Österreich. Der Ursprung der Idee, die adligen Söhne in das Militär einzubinden, stammte aus Frankreich. Dort wurden bereits im 16. Jahrhundert Kadettenkompanien als Vorläufer der Kadettenhäuser errichtet.<sup>803</sup> Dass der Adel von den Kadettenhäusern

<sup>799</sup> Vgl. Teil II Kapitel 1.3 Die Söhne der ostpreußischen Rittergutsbesitzer, S. 127ff.

<sup>800</sup> Weitere vier Kadetten waren jünger als 12 Jahre und sind deshalb in der Auswertung nicht berücksichtigt worden. Vgl. Anmerkung 532, S. 127. Für Kulm hat der Verfasser die Angaben aus den Vasallentabellen exemplarisch vergleichen können. Vgl. Hans Gustav NEUSCHAEFER, Stammliste des königlichen Kadettenhauses Culm-Cöslin, Berlin, 1907

<sup>801</sup> Vgl. nach wie vor grundlegend zu den Kadettenhäusern: A. von CROUSAZ, Geschichte des königlich preussischen Kadetten-Corps: Nach seiner Entstehung, seinem Entwicklungsgange und seinen Resultaten, Berlin, 1857.

<sup>802</sup> Vgl. BEGASS, Adel 2020, S. 235f.

<sup>803</sup> Vgl. WINKEL, Netz 2013, S. 46.

verstärkt Gebrauch machte, zeigte sich an einer höheren Bewerberzahl gegenüber den vorhandenen freien Plätzen. Daher wurden die Kadettenhäuser zum Ende des 18. Jahrhunderts vergrößert und ausgebaut.<sup>804</sup> Da die Ermittlung per Stichjahr erfolgte, kann vor allem über den weiteren militärischen Karriereweg der Subalternen keine Auskunft gegeben werden, bspw. ob und welche Vasallensöhne die Stellung eines Kompaniechefs (Rittmeister bzw. Capitaine) erreicht haben und damit zum ersten Mal über finanzielle Einnahmen verfügten bzw. die Armee verlassen mussten, da sie die kostenintensive Phase bis zum Erhalt einer Kompanie nicht mehr kompensieren konnten. Diesbezüglich bietet es sich an, weitere im GStA PK gelagerte Vasallentabellen auszuwerten – unter Einsatz von Digital Humanities. Dadurch könnte jahresweise der militärische Karriereweg nachgezeichnet werden. In einzelnen Stichproben oder bei bereits bekannten Nachnamen konnte der Verfasser für bestimmte Vasallensöhne deren weiteren Verlauf im preußischen Offizierskorps mit Angabe entsprechender Karrieresprünge (vom Erhalt einer Kompanie bis deren teilweise höchsten Aufstieg in die Stelle eines Regimentschefs) nachweisen. Der dafür aufgebrauchte höhere Rechercheaufwand ist leicht nachvollziehbar und spricht für eine IT-gestützte Auswertung.

#### 1.4 OFFIZIERSRÄNGE BRÜDER DER OSTPREUßISCHEN RITTERGUTSBESITZER

Von den 76 im preußischen Militär dienenden ostpreußischen Vasallenbrüdern konnte von 69 deren Dienstgrad ermittelt werden; für das ausländische Militär galt dies für fünf von sieben Brüdern.<sup>805</sup> Die nachfolgende Abbildung gibt Auskunft über deren Verteilung:

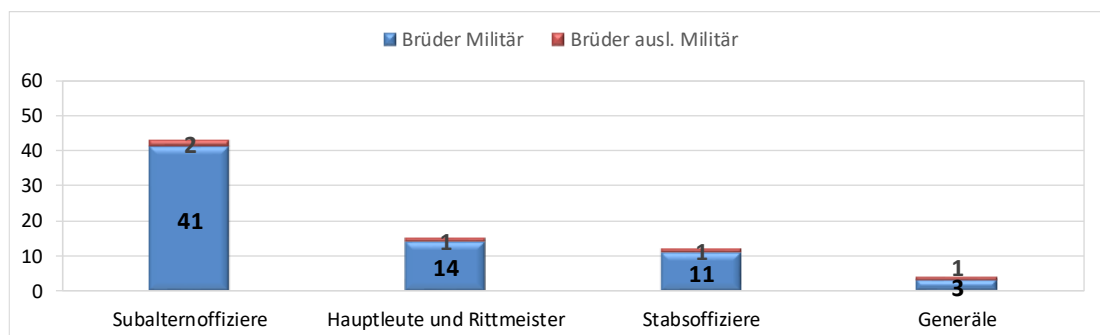


Abbildung 65: Offiziersränge Brüder der ostpreußischen Rittergutsbesitzer

<sup>804</sup> Vgl. WINKEL, Netz 2013, S. 47, hier mit konkreten Zahlen am Beispiel des Kadettenhauses Stolp in Hinterpommern.

<sup>805</sup> Vgl. Teil II Kapitel 1.4 Die Brüder der ostpreußischen Rittergutsbesitzer, S. 131ff.

In absteigender Folge war der Anteil an den Subalternoffizieren mit 41 Vasallenbrüdern am höchsten.<sup>806</sup> Drei Vasallenbrüder erreichten den Generalsrang: Otto Ludwig von Stutterheim, Generallieutenant und Chef des Infanterie-Regiments Nr. 20 („Jung“-Stutterheim), Hans Christoph von Woldeck, Generallieutenant und Chef des Infanterie-Regiments Nr. 26 und Wenzeslaus Christoph von Lehwaldt, Generallieutenant und Chef des Infanterie-Regiments Nr. 47 – wiederum: die beiden Erstgenannten sind nach Ostpreußen zugezogene Vasallen.<sup>807</sup>

## 2 OFFIZIERSRÄNGE DER WESTPREUBISCHEN RITTERGUTSBESITZER, IHRER SÖHNE UND BRÜDER

### 2.1 OFFIZIERSRÄNGE ALLGEMEIN

Im Teil II Kapitel 2 wurde die sehr geringe Beteiligung des Adels dieser Provinz am preußischen Offizierskorps dargestellt; im Vergleich zu dessen durchaus höheren Anteil am ausländischen Militär – vor allem in der polnische Kronarmee.<sup>808</sup> Aus diesem Grund ist es von Interesse, sowohl die preußischen als auch ausländischen Offiziersränge dieser Adligen zu analysieren. Für die nachfolgende Betrachtung konnten für das Stichjahr 1774/90 bei zehn von zehn aktiven und bei 33 verabschiedeten (gesamt 40) Adligen die Dienstgrade aus den Vasallentabellen extrahiert werden.<sup>809</sup>

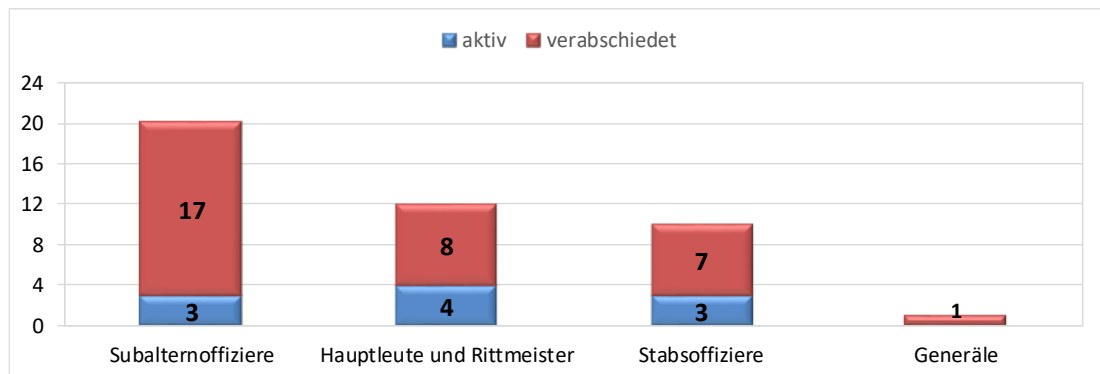


Abbildung 66: Offiziersränge der westpreußischen Rittergutsbesitzer

<sup>806</sup> Bezüglich der weiteren Karriere der Subalternen gilt das Gleiche wie bei den Vasallensöhnen.

<sup>807</sup> Vgl. PRIESDORFF, Soldatisches 1937, Bd. 1, Teil 2, S. 493: Otto Ludwig von Stutterheim ist ebenfalls auf Gut Sellendorf geboren, vgl. auch Anmerkung 792, S. 206; Bd. 2, S. 127: Hans Christoph von Woldeck, ist in Gnewikow geboren, Kreis Ruppın/Mark. Sein Vater Johann Christoph von Woldeck war preußischer Rittmeister und Erbherr auf Gnewikow. Vgl. KÖNIG, Lexikon 1788-91, Bd. 4, S. 249.

<sup>808</sup> Zur Gleichsetzung von ausländischem Militär und polnischer Kronarmee durch den Verfasser vgl. Anmerkung 579, S. 140.

<sup>809</sup> Vgl. Teil II Kapitel 2.1 Beteiligung der Rittergutsbesitzer allgemein und nach Güterwert, S. 133ff.

Die Auswertung zeigt, dass der größte Anteil der westpreußischen Adligen überwiegend und verabschiedet in den niedrigen bzw. mittleren Offiziersrängen des preußischen Offizierskorps gedient haben. Hier verhielt sich der westpreußische Adel ähnlich wie seine ostpreußischen Standesgenossen.<sup>810</sup> Jedoch können nicht wie auf Kreisebene für Ostpreußen potenzielle Gründe aufgrund der verschieden bewerteten Güter abgeleitet – allenfalls vermutet – werden. Die vielfach fehlenden Güterwerte und die generelle geringe militärische Beteiligung der westpreußischen Rittergutsbesitzer am preußischen Offizierskorps lässt einen entsprechenden Argumentations- bzw. Interpretationsweg nicht zu. Ausschließlich der verabschiedete und bereits erwähnte jedoch zugezogene Johann Boguslav von Zitzewitz aus dem Kreis Michelau war preußischer Generalmajor gewesen.<sup>811</sup>

Für die in ausländischen Diensten stehenden westpreußischen Adligen konnten bei 40 aktiven (gesamt 49) und 46 verabschiedeten (gesamt 54) der Dienstgrad den Vasallentabellen entnommen werden.<sup>812</sup>

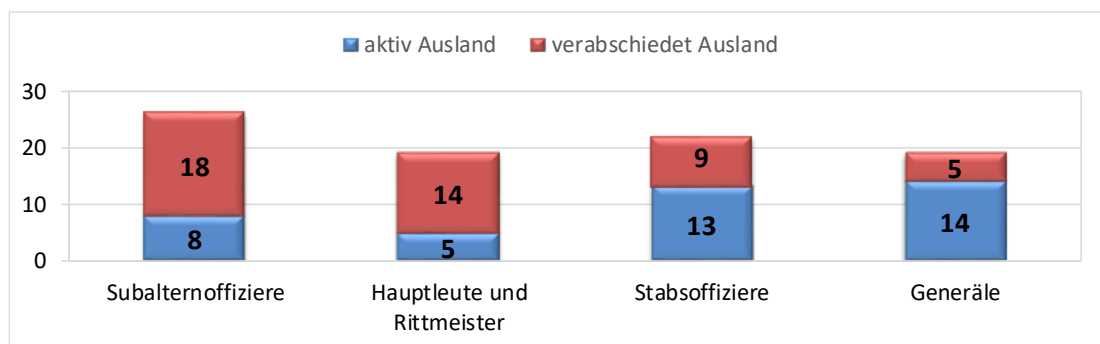


Abbildung 67: Offiziersränge der westpreußischen Rittergutsbesitzer, Ausland

Der Anteil an aktiven Offizieren nimmt mit höherem Offiziersrang deutlich zu. Mit 13 aktiven Stabsoffizieren und 14 Generälen ist der westpreußische Adel verstärkt in den beiden höchsten Offiziersrängen vertreten. Umgekehrt nimmt der Anteil an verabschiedeten Offizieren mit höherem Offiziersrang ab.

<sup>810</sup> Vgl. Anmerkung 787, S. 199.

<sup>811</sup> Vgl. Anmerkung 702, S. 176.

<sup>812</sup> Vgl. Teil II Kapitel 2.1 Beteiligung der Rittergutsbesitzer allgemein und nach Güterwert, S. 133ff.

## 2.2 OFFIZIERSRÄNGE NACH KREIS UND KONFESSION

### 2.2.1 WESTPREUßISCHES DEPARTMENT UND NETZEDISTRIKT PREUßISCHES MILITÄR

Aufgrund der geringen Beteiligung am preußischen Offizierskorps werden die Offiziersränge für das westpreußische Department inkl. Ermland zusammengefasst abgebildet und denen des Netzedistrikts gegenübergestellt – gleiches gilt für das ausländische Militär und für beide Militärs die Unterscheidung nach Konfession. Da nicht für alle Kreise die zugehörigen Güterwerte der adligen Rittergutsbesitzer vorlagen, wird ebenfalls auf eine Analyse ihrer Durchschnittswerte je Offiziersrang verzichtet.

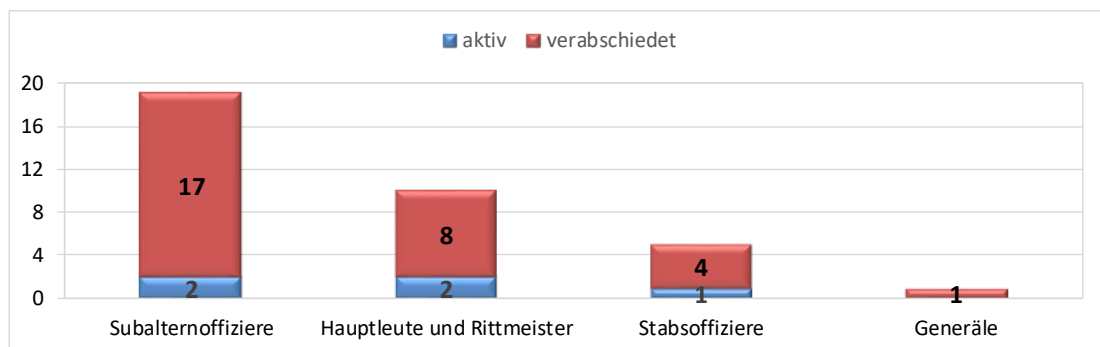


Abbildung 68: Kreise Westpreußisches Kammerdepartment

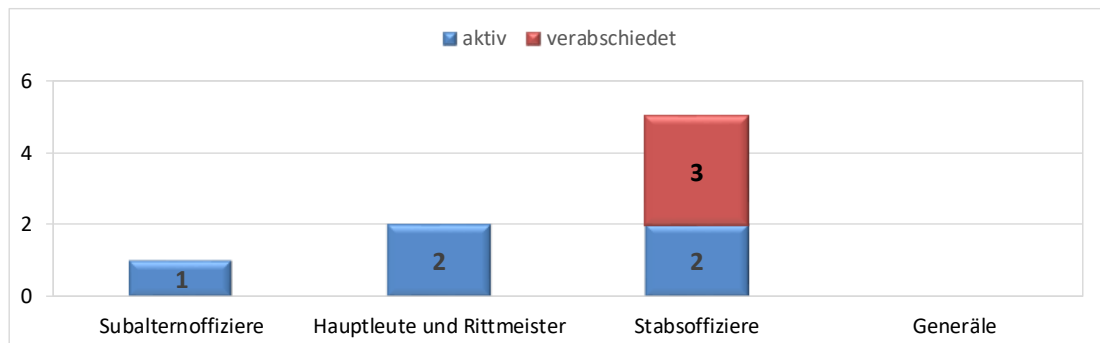


Abbildung 69: Kreise Netzedistrikt

Die beiden Grafiken belegen, dass der verabschiedete Adel hauptsächlich aus dem westpreußischen Kammerdepartment stammte, stärker jedoch nur in den niedrigen und mittleren Offiziersrängen. Für die gleichen Offiziersränge zeigen die aktiven Zahlen dagegen ein homogenes Bild beider Departements.<sup>813</sup> Bezüglich der hohen Anzahl an westpreußischen Subalternen lässt sich nur spekulieren, ob diese – ebenso wie Teile

<sup>813</sup> Bei dem verabschiedeten preußischen General handelt es sich um den bereits erwähnten Generalmajor Johann Bogislaw von Zitzewitz.

ihrer ostpreußischen Standesgenossen – aufgrund ihrer wirtschaftlichen Situation auf ihr Gut zurückkehren mussten bzw. sie die kostenträchtige Phase bis zum Erhalt einer Kompanie nicht weiter finanzieren konnten.

### 2.2.2 WESTPREUBISCHES DEPARTMENT UND NETZEDISTRIKT AUSLÄNDISCHES MILITÄR

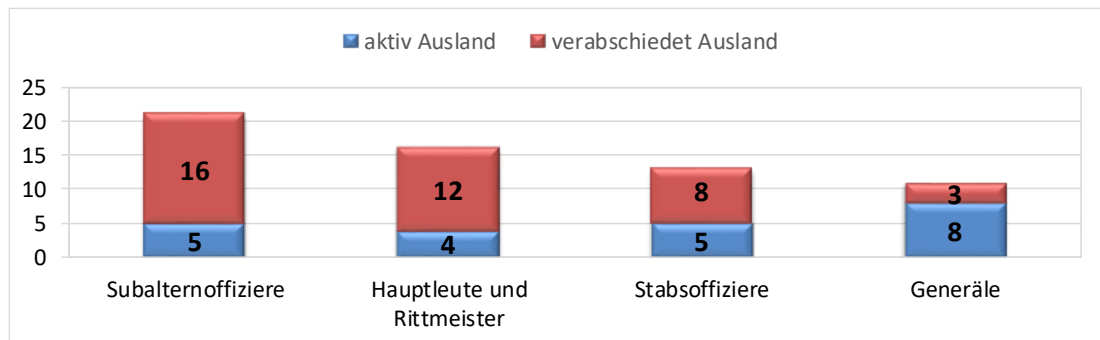


Abbildung 70: Kreise Westpreußisches Kammerdepartment, Ausland

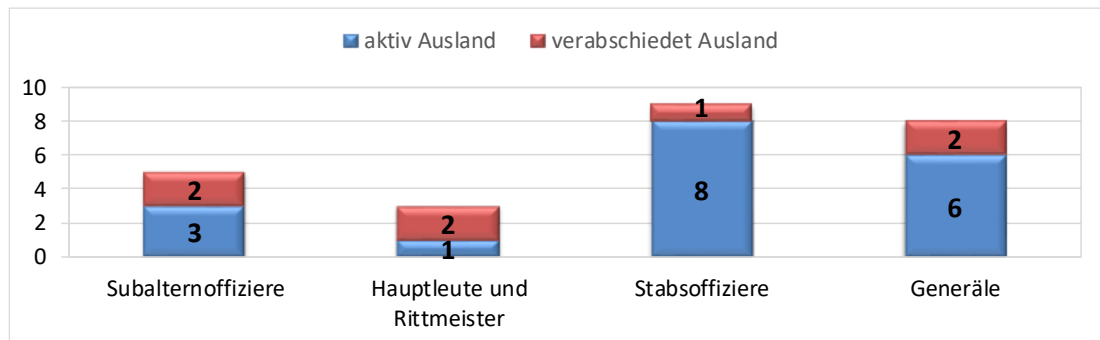


Abbildung 71: Kreise Netzedistrikt, Ausland

Eine ähnliche Verteilung wie im preußischen Militär zeigte sich bei den in ausländischen Diensten stehenden Adligen. In allen Offiziersrängen der verabschiedeten Offiziere dominierte der Adel des westpreußischen Departments. Wiederum ein homogenes Bild beider Departments zeigte sich bei den aktiven Offizieren. Mit in Summe 12 (vier + acht) im westpreußischen Kammerdepartment bzw. 14 (acht + sechs) im Netzedistrikt aktiven Stabsoffizieren bzw. Generälen sind jedoch die höheren Offiziersränge durchaus stärker repräsentiert. Eine namentliche Auflistung der aktiven und verabschiedeten polnischen Offiziere liegt dem Verfasser vor, auszugswise zu nennen sind die bereits erwähnten Generäle Anton von Czapski und Anton Joseph von Prebendow (katholisch) bzw. August Stanislaus von der Goltz und Karl Albrecht Schack von Wittenau (protestantisch). Von diesen vier polnischen Generälen dienten die ersten drei

vorher in der preußischen Armee in den mittleren Offiziersrängen. Die Dokumentation in den Vasallentabellen bei allen drei Adligen in den Spalten „*preußisches Militär: ehemaliger preußischer Lieutenant bzw. Rittmeister*“ und „*ausländisches Militär: General*“ ließ den Schluss nicht zu, ob bzw. über welche weiteren militärischen Karriere-stufen diese bis in den höchsten polnischen Dienstgrad aufgestiegen sind.

### 2.2.3 WESTPREUBISCHES DEPARTMENT UND NETZEDISTRIKT NACH KONFESSION

Von den in Summe 129 erfassten Adligen mit Angabe des Dienstgrades, die entweder in preußischen Diensten standen (aktiv und verabschiedet 43) oder im Ausland dienten (aktiv und verabschiedet 86), konnte auf Basis der Huldigungslisten<sup>814</sup> zu 83 Rittergutsbesitzern deren Konfession ermittelt werden.<sup>815</sup> Dazu dient als Erklärungsansatz für die fehlenden 46 Adligen: Der Verfasser hat die in Preußen oder im Ausland dienenden westpreußischen Adligen aus den Vasallentabellen 1774 mit den Huldigungslisten von 1772 und 1775 abgeglichen und nur diejenigen Militärs erfasst, die namentlich in den Huldigungslisten mit Ausweisung ihrer Konfession aufgeführt waren. Damitunter Bevollmächtigte im Namen bzw. in Abwesenheit von anderen Vasallen an der Huldigung teilgenommen haben, konnten nicht immer Angaben zu Namen und Dienstgrad (letztere fehlten mitunter in den Huldigungslisten, speziell, wenn in Vollmacht gehuldigt wurde) korrekt erfasst werden. Ebenfalls liegen natürliche Gründe vor, dass huldigende adlige Offiziere speziell in den Vasallentabellen für Kulm und Michellau – knapp 20 Jahre nach der Huldigung – durch Ableben nicht mehr aufgeführt sind, dafür jedoch ihre nicht im Militär stehenden Erben bzw. Nachkommen. In der Huldigungsliste 1772 wird bspw. der preußische Lieutenant Jan Rembielinski, Herr auf Schramowo/Szramowo aufgeführt, in den Vasallentabellen dessen Witwe bzw. Sohn Johann. Ebenfalls muss davon ausgegangen werden, das fehlende Adlige nicht ermittelt werden konnten, da deren Nachnamen in den Vasallenlisten und Huldigungslisten durchaus voneinander abweichen konnten.<sup>816</sup> Weiterhin sollte berücksichtigt

---

<sup>814</sup> Analysiert nach BÄR, Westpreußen 1909, Bd. 2, S. 731-778 und ZERNICKI-SZELIGA, Geschichte 1905, Anhang Vasallentabellen. Vgl. zur Unterscheidung nach Konfession auch Anmerkung 553, S. 134.

<sup>815</sup> Zu 12 weiteren Adligen konnte die Zugehörigkeit zur katholischen Konfession ermittelt werden, jedoch fehlten die Angaben zum Dienstgrad. In Summe liegen zu 95 Adligen Angaben zu ihrer Religion vor.

<sup>816</sup> Vgl. generell zu den Namensabweichungen: MORTENSEN ET AL., Atlas 1976, S. LXIIIff. und Anmerkung 337, S. 67. Einen vollständigen Namensabgleich hätte den Aufwand gegenüber den Ergebnissen in der vorliegenden Arbeit nicht gerechtfertigt.



werden, dass in selbigen Vasallentabellen sicherlich bereits Adlige aufgeführt sind, die nach Westpreußen zugezogen sind – vgl. dazu das Beispiel Johann Boguslav von Zitzewitz oder den Güterkomplex von Ostromecko. Dieser dem ehemaligen Woiwoden Pawel Mostowski (katholische Konfession) gehörende Besitz wurde unter Sequestration gestellt und 1780<sup>817</sup> an den preußischen Capitaine Karl von Birckhahn (protestantische Konfession) verkauft. Johann Boguslav von Zitzewitz (Michelau) und Karl von Birckhahn (Kulm) werden in den Vasallentabellen als Besitzer geführt, die Vorbesitzer ihrer erworbenen Güter nahmen als Vertreter des katholischen Adels an der Huldigung teil. *Bömelburg* führt dazu generell aus, dass gerade die „benachbarten Kreise Marienburg, Kulm und Michelau“ bevorzugte Provinzen waren, in denen Güter von „in Westpreußen stationierte(n) aktive(n) Offiziere, adlige(n) Gutsbesitzer(n) aus Ostpreußen [...] und anderen preußischen Provinzen“ gekauft wurden, einhergehend mit einem katholischen Verkäufer und zumeist protestantischen Käufer.<sup>818</sup>

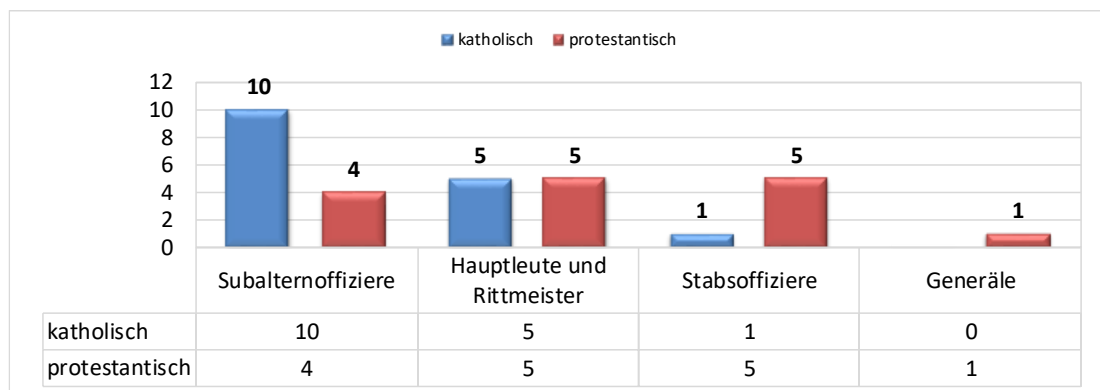


Abbildung 72: Offiziersränge in der preußischen Armee nach Konfession

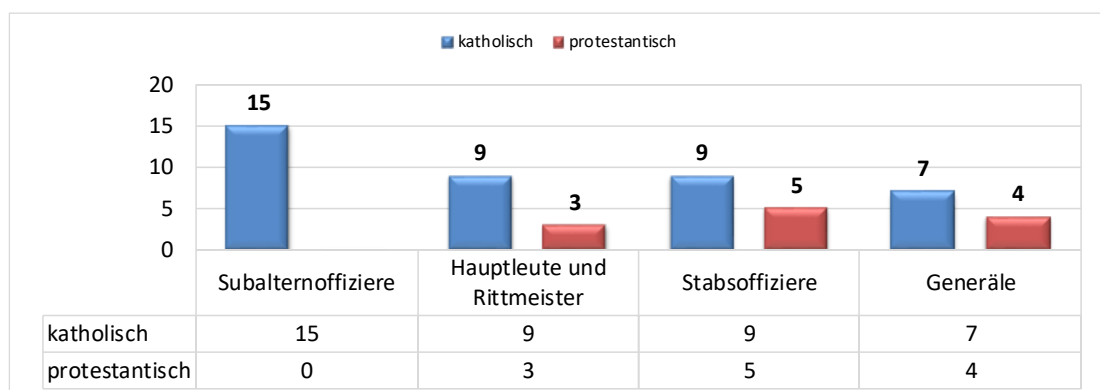


Abbildung 73: Offiziersränge Ausland (polnische Armee) nach Konfession

<sup>817</sup> Vgl. BÄR, Adel 1911, S. 191, Nr. 1591 und BÖMELBURG, Ständegesellschaft 1995, S. 342.

<sup>818</sup> Vgl. BÖMELBURG, Ständegesellschaft 1995, S. 338. Diese Besitzverkäufe waren ebenfalls der Anlass für die einsetzende Güterspekulation, vgl. für Westpreußen zur Spekulation Anmerkung 344, S. 68 und zum Verkauf katholischer Güter (auch an Bürgerliche) vgl. Anmerkung 568, S. 136.

Sowohl im preußischen Offizierskorps als auch im ausländischen Militär – hier teilweise in doppelter Anzahl – war der katholische Adel in absteigender Form in fast allen Offiziersrängen vertreten. Dagegen diente der protestantische Adel verstärkt in den mittleren Offiziersrängen des preußischen Offizierskorps und eher exklusiv in den höheren Rängen des ausländischen Militärs. Nur einen katholischen – bereits verabschiedeten – Offizier in den beiden höheren preußischen Offiziersrängen bei 15 Offizieren in den beiden niedrigen Offiziersrängen lassen auf eine bedingte Anciennität schließen, d.h. der Regent behielt sich ab dem Rang des Obristlieutenants das Recht zur Beförderung selbst vor. Ab diesem Dienstgrad zählten nur noch persönliche Eigenschaften und fachliche Einstellung – in den unteren Offiziersrängen erfolgte die Beförderung nach Dienstalter.<sup>819</sup> In diesem Fall gab wohl die Konfession den negativen Ausschlag, dass in den höheren Offiziersrängen durchaus stärker protestantisch-deutsche als katholisch-polnische westpreußische Angehörige vertreten waren. Jedoch betont *Bömelburg*, dass die preußische Armee – speziell nach 1772 – dem katholischen Adel die Möglichkeit bot, beruflich aufzusteigen. Dies schien für diesen Adel auch der einzige Ausweg zu sein, denn nach der Inbesitznahme von Westpreußen fielen Aufstiegsmöglichkeiten, wie etwa im politischen Zentrum Warschau oder in der katholischen Kirche, weg.<sup>820</sup> Drei der fünf protestantischen Stabsoffiziere des preußischen Offizierskorps waren bereits verabschiedet, einer der beiden aktiven Offiziere stieg während seiner weiteren militärischen Karriere bis in den Rang eines Generals auf: Hierbei handelt es sich um den Generalmajor Wilhelm Bernhard (Graf)<sup>821</sup> von der Goltz, Herr auf Heinrichsdorf.<sup>822</sup>

Dass ebenfalls protestantische Adlige im Offizierskorps der polnischen Kronarmee dienten, liegt darin begründet, dass ihnen in Polen „[...] *der Aufstieg in politische und administrative Ämter verwehrt blieb* [...]“. Daher musste der protestantische westpreußische Adel andere Wege suchen, um beruflich aufzusteigen. Dazu gehörte demzufolge auch das Militär. In der polnischen Kronarmee war der Anteil protestantischer

---

<sup>819</sup> Vgl. Anmerkung 231, S. 42. Hier schließt sich ein genereller Forschungsbedarf an, inwieweit weitere preußische Offiziere aus anderen katholisch geprägten preußischen Provinzen wie Schlesien oder Staaten wie Österreich ebenfalls von dieser Annahme betroffen waren. WINKEL, Netz 2013, S. 4

<sup>820</sup> Vgl. BÖMELBURG, Ständegesellschaft 1995, S. 361.

<sup>821</sup> Bernhard Wilhelm von der Goltz wurde am 19.11.1786 in den preußischen Grafenstand erhoben. Vgl. GRITZNER, Matrikel 1874, S. 48.

<sup>822</sup> Vgl. PRIESDORFF, Soldatisches 1937, Bd. 2 Teil 4, S. 345. Bei *Priesdorff* ist als Geburtsort Heinrichsdorf im Landkreis Neustettin, Provinz Pommern angegeben, dagegen wird Heinrichsdorf mit Bernhard Wilhelm von der Goltz in den Vasallentabellen 1774 im Landkreis Deutsch-Krone, Provinz Westpreußen, hier Netzedistrikt aufgeführt.

Adliger außergewöhnlich hoch gewesen. Das erscheint einleuchtend, denn das Ansehen der Armee in der polnischen (katholisch-dominierten) Adelsgesellschaft war äußerst gering gewesen. Wie eben bereits nachgewiesen, traf die Bevorzugung einer militärischen Karriere ebenso auf das preußische Militär zu, so dass protestantische westpreußische Adlige auch in diesem Offizierskorps verstärkt Aufnahme fanden.<sup>823</sup> Bömelburg spricht hierbei von Nischen, „[...] wie dem Militärdienst in der polnischen wie preußischen Armee“, in dem der protestantische Adel sein Auskommen fand.<sup>824</sup> Generell lässt sich festhalten, dass sich sowohl das preußische als auch das ausländische, hier polnische Offizierskorps gemischtkonfessionell zusammensetzten.

### 2.3 OFFIZIERSRÄNGE SÖHNE DER WESTPREUBISCHEN RITTERGUTSBESITZER

Von den 85 im preußischen Militär stehenden westpreußischen Vasallensöhnen konnte von 73 deren Dienstgrad bzw. Aufenthalt in einem Kadettenhaus ermittelt werden. Für das ausländische Militär galt dies für 28 von 36 Söhnen.<sup>825</sup> Die nachfolgende Abbildung gibt Auskunft über deren Verteilung:

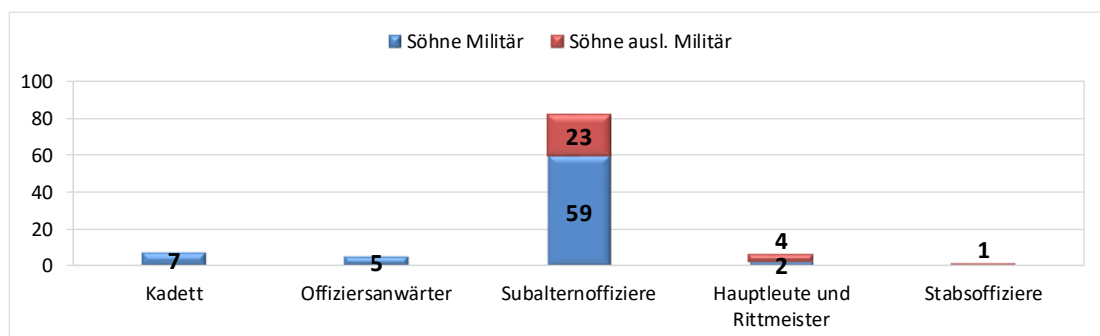


Abbildung 74: Offiziersränge Söhne der westpreußischen Rittergutsbesitzer

Ebenso wie für Ostpreußen lag mit 59 Vasallensöhnen der Hauptanteil bei den Subalternoffizieren.<sup>826</sup> Gleiches gilt für das ausländische Militär mit 23 Vasallensöhnen.

<sup>823</sup> Vgl. BÖMELBURG, Ständegesellschaft 1995, S. 109, jedoch ohne Angaben von Zahlen zum Anteil protestantischer Adliger am polnischen Offizierskorps.

<sup>824</sup> Vgl. ebd., S. 350. Ferner HEBBELMANN, Offizierskorps 1999, S. 123. Für die preußische Armee führt Hebbelmann aus, dass sich viele Offiziersstellen – durch die Stationierung neuer Regimenter nach der Inbesitznahme von Westpreußen – „in geographischer Nachbarschaft anboten“.

<sup>825</sup> Vgl. Teil II Kapitel 2.3 Die Söhne der westpreußischen Rittergutsbesitzer, S. 187.

<sup>826</sup> Bezüglich der weiteren Karriere der subalternen Söhne gilt das Gleiche wie bei den ostpreußischen Vasallensöhnen.

Von den sieben Kadetten wurde ein Kadett in Berlin und vier Kadetten in Kulm<sup>827</sup> auf ihren militärischen Dienst vorbereitet – bei zwei Kadetten fehlten entsprechende Angaben. Drei der vier Kulmer Kadetten gehörten einem Geschlecht mit sieben Brüdern an. Die beiden ältesten Brüder dieses Geschlechts dienten (noch) in der polnischen Armee, der drittälteste war (bereits) preußischer Lieutenant. Der vierte Kulmer Kadett gehörte ebenso wie sein Bruder – der Berliner Kadett – auch einem gleichen Familiengeschlecht an. Wiederum ausgewählte Belege dafür, dass sich hier entsprechender Familienstrategien – gezielt bzw. neu ausgerichtet am preußischen Offizierskorps – bedient wurde. Im Vergleich zu Ostpreußen war der Anteil der westpreußischen Vasallensöhne, die in einem Kadettenhaus auf einen militärischen Dienst vorbereitet wurden, zwar noch gering; jedoch relativ schnell erkannte auch der Adel aus Westpreußen in den Kadettenhäusern die Möglichkeit, seinen Nachwuchs umfassend und standesgemäß zu versorgen. Dies bezeugen die bereits in wenigen Jahren ansteigenden Bittgesuche nach Etablierung des Kadettenhauses in Kulm. Die hohe Anzahl an Aufnahmegesuchen stellen für *Begass* eine Möglichkeit dar, aus einem „*Perspektivwechsel*“ heraus „*Aufschluss über die jeweilige Situation und die Beweggründe der Familien*“ und damit neue Erkenntnisse zu bspw. ökonomischen Randbedingungen zu erfahren, die – wie sie betont – „*in der Forschung bislang keine Aufmerksamkeit erfahren*“ haben.<sup>828</sup> Generell dienten die Kadettenhäuser zukünftig sowohl dem König als auch den adligen Vasallen. Zum einen konnte der Regent den adligen Nachwuchs bereits im heranwachsenden Alter verstärkt an das Militär und damit an die preußische Monarchie binden. Denn das Militär war schlichtweg der bedeutendste Faktor im Verhältnis von Adel und Staat.<sup>829</sup> Frühzeitig sollte somit eine entsprechende Patron-Klient Beziehung aufgebaut werden. Quantitativ bzw. personell zeichnete sich diese Bindung in einer zeitlich versetzten zunehmenden Vergrößerung des Offizierskorps aus.<sup>830</sup> Ebenfalls profitierte der Adel vom sozialen Aspekt der Kadettenhäuser, in dem nachgeborene Söhne oder der Nachwuchs aus weniger vermögenden Familien eine entsprechende Ausbildung – als „*Vorbereitung auf den Offiziersdienst*“ – erhielten.<sup>831</sup>

---

<sup>827</sup> Alle vier Kadetten in Kulm kamen ebenfalls aus dem Kreis Kulm. Für diesen Kreis lagen ausschließlich die Vasallentabellen für das Jahr 1789 vor, also 13 Jahre nach der Begründung des Kadettenhauses Kulm im Jahre 1776. Für Kulm hat der Verfasser die Angaben aus den Vasallentabellen exemplarisch abgeglichen. Vgl. NEUSCHAEFER, Kadettenhaus 1907.

<sup>828</sup> Vgl. BEGASS, Adel 2020, S. 237.

<sup>829</sup> Vgl. NEUGEBAUER, Adel 2001, S. 67.

<sup>830</sup> Vgl. dazu die quantitativen Zahlen im Kapitel Der Adel im Preußischen Offizierskorps des 18. Jahrhunderts, S. 37ff.

<sup>831</sup> Vgl. WINKEL, Netz 2013, S. 47 und BEGASS, Adel 2020, S. 236ff.

## 2.4 OFFIZIERSRÄNGE BRÜDER DER WESTPREUßISCHEN RITTERGUTSBESITZER

Von den 36 im preußischen Militär dienenden westpreußischen Vasallenbrüdern konnte von 33 deren Dienstgrad ermittelt werden; für das ausländische Militär galt dies für 13 von 17 Brüdern.<sup>832</sup> Die nachfolgende Abbildung gibt Auskunft über deren Verteilung:

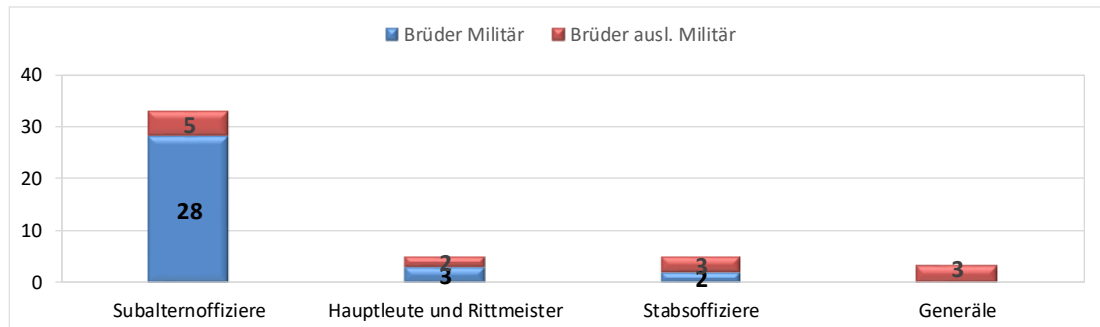


Abbildung 75: Offiziersränge Brüder der westpreußischen Rittergutsbesitzer

Ebenso wie in Ostpreußen war in absteigender Folge der Anteil an den Subalternoffizieren mit 28 Vasallenbrüdern am höchsten.<sup>833</sup> Drei Vasallenbrüder dienten als Generäle im ausländischen – hier polnischen – Offizierskorps.

## 3 VERGLEICH DER OFFIZIERSRÄNGE – TEILERGEBNIS III

Ein entsprechender Vergleich wird in diesem Abschnitt – im Gegensatz zu Teil I und II dieser Arbeit – nur für Ostpreußen intern durchgeführt, da zu den anderen drei Provinzen Kur- und Neumark sowie Pommern eine Auswertung zu den Dienstgraden der Offiziere dieser Provinzen bisher so (noch) nicht existiert. Jedoch könnten die Angaben zu den Dienstgraden aus den Vasallentabellen der jeweiligen Provinz entnommen werden. Bzgl. der analysierten Kreise des ostpreußischen und litauischen Kammerdepartments lässt sich nachfolgendes festhalten: Im absoluten Vergleich<sup>834</sup> stellten in den vier untersuchten Gruppen Subalternoffiziere, Hauptleute/Rittmeister, Stabsoffiziere und Generäle die Kreise Mohrungen (gesamt 39) und Marienwerder (gesamt 28) nach Rastenburg (gesamt 47) und Brandenburg (gesamt 43) den höchsten quantitativen Anteil an aktiven und verabschiedeten Offizieren. Deren männliche Adlige waren zwar

<sup>832</sup> Vgl. Teil II Kapitel 2.4 Die Brüder der westpreußischen Rittergutsbesitzer, S. 189ff.

<sup>833</sup> Bezüglich der weiteren Karriere der subalternen Brüder gilt das Gleiche wie bei den ostpreußischen Vasallensöhnen.

<sup>834</sup> Vgl. Abbildung 56: Offiziersränge der ostpreußischen Rittergutsbesitzer nach Kreis, S. 200.

hauptsächlich in den niedrigen und mittleren Offiziersrängen vertreten, trotzdem gelangte in beiden Kreisen mindestens ein Adliger in den Rang eines Generals. In den anderen vier schwerpunktmäßig untersuchten Kreisen mit überwiegend kleinem bzw. zersplittertem adligen Rittergutsbesitz reichte es bis auf die Kreise Oletzko und Insterburg ausschließlich nur bis in die mittleren Offiziersränge – dieser Umstand wird zusätzlich verstärkt durch die generell niedrige quantitative Beteiligung dieser Kreise am preußischen Offizierskorps.

Diese Auswertung ergänzt für Ostpreußen die Ergebnisse von Teil I und II zur vermeintlichen Beziehung von wirtschaftlich schlecht gestelltem Rittergutsbesitzer und einer daraus resultierenden verstärkten Bereitschaft als Offizier im preußischen Offizierskorps zu dienen. Nicht der über geringwertigen Besitz verfügende Adel der „ärmeren“ Kreise Ostpreußens gelangte bis in die höchsten Ränge des Offizierskorps; vielmehr existierte eine eher homogene Verteilung innerhalb der Offiziersränge – unabhängig vom Güterwert. Dies traf auch auf den – durchaus – üppig gestellten Adel aus dem Oberland zu. Ein Umstand, der sich sicherlich auch in der besonderen – teilweise von Spannungen begleiteten – Beziehung zwischen dem König und den Vertretern der ostpreußischen Grafen- und FreiherrenGeschlechtern widerspiegelte. Stellvertretend sei hier auf *Neugebauer* verwiesen. Am Beispiel der Familie zu Dohna führte er aus, dass diese bis zum Ende der Monarchie an einflussreichen zivilen Stellen gewirkt hatte, gleiches gilt auch für die Finckensteins und weitere FreiherrenGeschlechter. Eher vereinzelt bekleideten diese Geschlechter hohe militärische Ränge.<sup>835</sup>

---

<sup>835</sup> Vgl. NEUGEBAUER, Adel 2001, S. 60.

## ERGEBNISDARSTELLUNG

Das Verhältnis von Adel und Militär beruhte lange Zeit auf der bereits für die preußischen Kernprovinzen widerlegten Annahme (vgl. dazu die in dieser Arbeit vorgestellten Arbeiten von *Göse* und *Winkel*), dass Besitzarmut die Neigung eines adligen Rittergutbesitzers zum Militär wesentlich bestimmte. Die Analyse der beiden östlichsten bisher noch nicht untersuchten Provinzen Preußens kommt speziell für Ostpreußen zur gleichen Erkenntnis – zu Westpreußen war die Quellenlage nicht aussagekräftig genug. Für das ausgehende 18. Jahrhundert zeigte damit der ostpreußische Adel eine ähnliche militärische Dienstbereitschaft wie die bisher untersuchten Provinzen, einen „Sonderweg“ für einen Eintritt in das preußische Militär hatte es daher nicht gegeben. Das unterschiedliche militärische Engagement eines Adligen war von mehreren Faktoren bestimmt. Sowohl Elemente des adelsständischen Regionalismus wie auch Familientraditionen bzw. Netzwerkbeziehungen und eben nur bedingt sozioökonomische Rahmenbedingungen waren verantwortlich, ob ein Adliger bereit war, in der preußischen Armee zu dienen.

Die vorliegende Arbeit untersuchte mit den beiden Methoden der Kollektivbiographie und der Netzwerkanalyse – unter Nutzung von qualitativen und quantitativen Quellenbeständen ziviler wie militärischer Provenienz – die Beteiligung des ost- und westpreußischen Adels am preußischen Offizierskorps und damit auch dessen Beziehung zum König im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts. Zum statistisch hohen quantitativen und qualitativen Wert des Zahlenmaterial der analysierten Vasallentabellen für Ost- und Westpreußen ließen sich durch Hinzunahme der Auswertung immediater Bittgesuche einzelner Adliger aus diesen beiden Provinzen sowohl Erkenntnisse auf einer übergeordneten Metaebene aller adligen Rittergutsbesitzer als auch Aussagen auf individueller Ebene des einzelnen Vasallen hinsichtlich strategischer Entscheidungen und taktischem Verhaltens ableiten, die die voranschreitende Integration des Adels – durch eine Besetzung des Großteils der Offiziersstellen mit demselben – in das preußische Militär und damit auch zum Regenten selbst zeigen.

Die ausgewerteten Vasallentabellen bildeten hierbei das Gerüst, sie lieferten vor dem Hintergrund der zu beantwortenden Fragen genauere Angaben zu den adligen Rittergutsbesitzern sowie zu deren Söhnen und Brüdern hinsichtlich ihrer militärischen

(und/oder zivilen beruflichen) Laufbahn (aktiv/verabschiedet, Dienstgrad, Regimentszugehörigkeit) und dokumentierten den wertmäßigen Besitz ihrer Güter. Diese Daten für sich besitzen nur einen deskriptiven statistischen Charakter, sie lassen so noch keine Einblicke in potenzielle Beziehungsgeflechte der Adligen untereinander und zum Regenten selbst erkennen. Jedoch führte eine Aggregation aller relevanten Daten zu einer strukturellen und damit informationsbasierten Voraussetzung für die nachfolgend abgeleiteten bzw. erzielten Ergebnisse in Teil I bis III.

Mit den ausgewerteten immediaten Bittgesuchen sowie weiteren qualitativen Quellen, die den Nachweis entsprechender Interaktionen zwischen dem König und seinen Offizieren erbrachten, konnten Verhaltensmuster im vorgestellten Prozess des Aushandelns abgeleitet werden. Konkret kamen die beiden Netzwerkkategorien Patron-Klient Beziehung und Verwandtschaft zum Einsatz. Der Regent selbst gewährte Patronage in Form von Standeserhebungen aufgrund besonders geleisteter (militärischer) Dienste oder gewährte am Beispiel Westpreußens protestantischen Adligen Gratialgüter zu erblichen Rechten zu erwerben. Demgegenüber stellte der adlige Vasall als Klient in Aussicht, Güter in den preußischen Provinzen zu kaufen, ausländisches Vermögen ins Land zu holen oder seine Söhne in das preußische Militär bzw. in ein Kadettenhaus zu geben. Neben der Rangerhöhung ostpreußischer Geschlechter aufgrund ihrer geleisteten Dienste, zeigte sich speziell für Westpreußen, dass gerade Geschlechter in den Grafenstand erhoben wurden, die sich vor der Inbesitznahme des westpreußischen Territoriums auf protestantischer Seite am „*Dissidentenkonflikt*“ Ende der 1760er Jahre beteiligten. Hierbei sind Vertreter der Geschlechter von der Goltz und von Keyserlingk zu nennen. Jedoch erhielten andere protestantische Adlige, die sich ebenfalls maßgeblich beteiligten, nicht den Grafentitel, wie im Fall von Karl Albrecht Schack von Wittenau. Dagegen kamen am Beispiel der beiden Brüder Nicolaus und Joseph von Czapski auch katholische Adlige zu gräflichen Ehren. Welche genauen Gründe nun tatsächlich vorlagen, konnte nicht eindeutig ermittelt werden bzw. ließen die verwendeten Quellen nicht zu – grundsätzlich ähnelte sich jedoch der sehr allgemeine Wortlaut der ausgefertigten Grafendiplome für die ost- und westpreußischen Adelsgeschlechter. Als gezielte Integrationspolitik der Monarchie angewendet, sollten diese Standeserhebungen die Bindung des regionalen Adels an den preußischen König bzw. an den Staat verstärken und auch entsprechend festigen.



Verwandschaftliche Beziehungen wurden genutzt, um nahe Verwandte in ein Regiment aufzunehmen, in dem schon der Vater oder Bruder standen. Weiterhin ließen sich auszugsweise auch regionale Beziehungen identifizieren, wenn benachbarte adlige Vasallen im selben Regiment dienten. Generell kam dem Regimentskommandeur ebenfalls eine herausragende Rolle bei der Besetzung der Offiziersstellen zu, denn dieser schlug dem Regenten potenzielle Kandidaten vor. Dass dieser sich hierbei auch seinen verwandschaftlichen und regionalen Beziehungen bediente, ist leicht nachvollziehbar.

In Teil I wurden die Besitzverhältnisse des ost- und westpreußischen Adels anhand einer vorgegebenen Güterklasseneinteilung ausgewertet. Für die Provinz Ostpreußen konnten alle Kreise ausgewertet werden. Für Westpreußen gelang dies nur für die Kreise, zu denen Güterwerte vorlagen. Generell galt für Ostpreußen, dass sich die adligen Güter in ihrer Bewertung – bis auf die Kurmark – nicht signifikant von den anderen analysierten Provinzen unterschieden. Für Westpreußen konnte eine vollständige Erhebung nicht durchgeführt werden, hier lagen nur für 40% bzw. für sieben von zwölf Kreisen der adligen Rittergutsbesitzer vollständige Angaben zu den Güterwerten vor. Gerade zu den Kreisen, die durch einen sehr hohen Anteil an Teilbesitz gekennzeichnet waren, fehlten die Angaben gänzlich, bei anderen Kreisen waren sie unvollständig und hätten die Auswertung maßgeblich verzerrt. Für das Ermland (Braunsberg und Heilsberg), das nach der Inbesitznahme Westpreußens zu Ostpreußen kam, konnten für die Jahre 1774 und 1780 beispielhaft explizite Unterschiede in der adligen Besitzstruktur herausgearbeitet werden. Das heißt, der wegen Gutsverkauf in den Vasallentabellen 1780 dokumentierte neue Güterwert führte zu quantitativen Veränderungen bei der Auswertung der adligen Rittergüter nach Güterklassen.

In Teil II wurde in einem ersten Schritt durch Auswertung der analysierten Vasallentabellen die Beteiligung des ost- und westpreußischen Adels am preußischen Offizierskorps gesamt und je Kreis ermittelt. Hierbei existierten zwischen den beiden untersuchten Provinzen deutliche Unterschiede. Die Zahlen für Ostpreußen zeigten eine ähnliche Beteiligung der adligen Vasallen am preußischen Offizierskorps wie deren Standesgenossen aus Pommern und der Kurmark. Jedoch und das galt für alle untersuchten Provinzen, ließen sich vor allem auf Kreisebene explizite Unterschiede ausmachen. Für Westpreußen wurden die Angaben für zehn von zwölf westpreußischen

Kreisen aus den Vasallentabellen des Jahres 1774 erhoben<sup>836</sup>, also nur zwei Jahre nach der Inbesitznahme des Territoriums und demzufolge musste die Beteiligung des westpreußischen Adels am preußischen Offizierskorps deutlich geringer ausfallen. Dieser Umstand wird zusätzlich bekräftigt durch eine – durchaus – noch vorhandene stärkere Beteiligung des westpreußischen Adels am ausländischen vor allem polnischen Militär. Ebenso konnten wiederum für das Ermland Veränderungen einer militärischen Beteiligung der adligen Rittergutsbesitzer für die Jahre 1774 und 1780 aufgezeigt werden. Entsprechende Rittergüter wurden von aktiven bzw. verabschiedeten preußischen – teilweise zugezogenen – Offizieren erworben, deren Vorbesitzer nicht im preußischen Militär gedient haben. Für Ostpreußen wurde ein Vergleich der von den großen Freiherrngeschlechtern dominierten reichbegüterten oberländischen Kreise Mohrunge und Marienwerder mit den adelsarmen ermländischen Kreisen Braunsberg und Heilsberg sowie den vermuteten besitzärmeren Kreisen Insterburg und Oletzko vorgenommen. Auf Basis der untersuchten Güterwerte sollte gezeigt werden, ob und wie unterschiedlich stark sich die adligen Rittergutsbesitzer dieser Kreise – in Abhängigkeit ihrer verschieden bewerteten Güter – am preußischen Offizierskorps beteiligten. Aufgrund eines generellen Interesses für Ostpreußen an diesem Aussagewert erfolgte anschließend eine Analyse aller weiteren ostpreußischen Kreise. Dieses Vorgehen wurde auch für die Kreise in Westpreußen übernommen, zu denen die Güterwerte ermittelt und ausgewertet wurden.

Die dabei aufgezeigten unterschiedlichen Ergebnisse je ostpreußischen Kreis belegen eine recht heterogene Bereitschaft der adligen Vasallen dieser östlichsten preußischen Provinz, als Offizier zu dienen. Nicht der über geringen Güterwert verfügende adlige Vasall diente in der preußischen Armee; vielmehr zeigte sich in allen Kreisen eine unterschiedliche Bereitschaft für ein militärisches Engagement. Hieraus ergibt sich ein genereller Forschungsbedarf, um nach tiefergründigen Ursachen für dieses unterschiedliche Verhalten je Kreis zu suchen. Erwähnt sei hier beispielsweise die noch ausgerichtete Nähe einiger ostpreußischer Kreise zu Polen oder ins Baltikum. Für Westpreußen galt eine generell geringe Beteiligung am preußischen Offizierskorps und eine (noch) verstärkte Bereitschaft, in ausländischen Diensten zu dienen. Hier schließt sich ebenfalls weiterer Forschungsbedarf an, ob sich das militärische Engagement des westpreußischen Adels innerhalb der preußischen Armee nach der Zeit der

---

<sup>836</sup> Für Kulm und Michelau wurden die Vasallentabellen der Jahre 1789/90 ausgewertet.

Inbesitznahme und durch zusätzliche Integrationsbemühungen des preußischen Königs erhöhte; denn auch die höheren westpreußischen adligen Stände hielten ihre familiären Verbindungen nach Polen weiterhin aufrecht. Neben den analysierten westpreußischen Vasallentabellen liegen noch für ausgewählte Kreise weitere Vasallentabellen für ein Stichjahr (1779) vor. Diese wurden ebenfalls analysiert und es zeigte sich eine Zunahme bei der Beteiligung des westpreußischen Adels am preußischen Offizierskorps. Jedoch lassen sich aufgrund der unvollständigen Vasallentabellen nur bedingt Rückschlüsse auf ein generell verändertes Verhalten des westpreußischen Adels ableiten. Bezüglich der ost- und westpreußischen Vasallensöhne ließ sich eine verstärkte Beteiligung am preußischen Offizierskorps nachweisen. In Ostpreußen dienten bei homogener Verteilung im Durchschnitt über 60% der Vasallensöhne, in Westpreußen waren dies nur 13% – jedoch mit höheren Werten für einzelne Kreise wie Braunsberg, Deutsch-Krone und Kulm. Mit Hinzunahme der adligen Vasallenbrüder konnte für beide Provinzen die Mindestanzahl der im preußischen Offizierskorps dienenden adligen Vasallen ermittelt werden – mit überraschendem Ergebnis für Westpreußen. Hier war die Beteiligung am preußischen Offizierskorps höher als am ausländischen – speziell polnischen – Militär.

In Teil III wurden neben den Besitzverhältnissen für eine verstärkte militärische Beteiligung zusätzlich die preußischen Dienstgrade der adligen Rittergutsbesitzer ausgewertet und diesbezüglich abgeleitet, ob eine Abhängigkeit zwischen einem höheren Dienstgrad des Adligen und einem gering bewerteten Gutsbesitz bestand. Für Ostpreußen zeigte sich, dass ein adliger Vasall unabhängig vom Wert seiner Rittergüter bis in die höchsten Dienstränge aufsteigen konnte. Ebenfalls wurde nachgewiesen, dass eine größere Anzahl höherer Militärschergen nicht zu den einheimischen bzw. etablierten Rittergutsbesitzern gehörte, sondern aus zugezogenen Offizieren bestand, die Güter ankauften. Ein Umstand, der generell für Ost- und Westpreußen zu beobachten war. In Westpreußen wurden zudem die preußischen und polnischen Offiziersränge nach protestantischer und katholischer Konfession ermittelt und ausgewertet. Es konnte belegt werden, dass die westpreußischen Offiziere gemischtkonfessionell sowohl im preußischen als auch im polnischen Offizierskorps vertreten waren. Demzufolge war die Konfession nicht alleine ausschlaggebend für eine militärische Karriere in Preußen oder Polen.

Die Auswertung der tatsächlichen Einbindung des Adels in die Armee Preußens am Beispiel der beiden Provinzen Ost- und Westpreußen kann nur einen fokussierten Ausschnitt darstellen. Um dem Zusammenspiel von Adel und Militär der ost- und westpreußischen Provinz ein breiteres und damit gesichertes Fundament zu geben, ist es mit dem Material der jüngeren Forschung nur folgerichtig, den Blick auf noch nicht umfänglich erforschte Gebiete des preußischen Offizierskorps<sup>837</sup> und dessen Interaktion mit dem/den Regenten selbst zu richten bzw. über die preußische Armee hinaus zu erweitern. Ebenfalls könnten die adligen Offiziere der bisher analysierten Provinzen Kur- und Neumark, respektive Pommern auf ihre Zugehörigkeit im Offizierskorps nach Dienstgraden – soweit diese vorliegen – mit Ostpreußen vergleichend untersucht werden, um so gesicherte Aussagen hinsichtlich einer angestrebten Karriere als Offizier zu erlangen. Zum einen ergeben sich hierbei Antworten auf die Frage, aus welchen Provinzen Adlige hauptsächlich bis in die höchsten Dienstgrade aufgestiegen sind. Und zum anderen lässt sich belegen, welcher Adliger je Kreis und Provinz tatsächlich eine militärische Laufbahn anstrebte oder nur Interesse an einem – oft nur vorübergehenden – gesicherten Auskommen aufgrund seiner wirtschaftlichen Situation hatte bzw. seinen Abschied nahm, wenn sich bspw. die Übernahme eines Guts ergab. Speziell lassen sich somit die tatsächliche Intensität und Wirkung einer gesellschaftlichen Konsolidierung des Offizierskorps in Preußen nur in einer gleichgesetzten Perspektive entsprechend verorten.

Im Verhältnis eines generell zu schärfendem Bewusstsein für überregionale und grenzübergreifende Adelslandschaften und Adelsstrukturen erscheint dies ein lohnenswerter Weg zu sein. Hierdurch könnten weitere Impulse einer für die adligen Stände notwendigen verstärkten Regionalismus-Analyse angestoßen werden. Für die zukünftige Forschungsarbeit würde sich mit diesem Wissen ein breites und teilweise neu zu ordnendes Untersuchungsfeld der preußischen Geschichte eröffnen – nicht nur für das 18. Jahrhundert. Demzufolge können zusätzliche und auch neue bzw. modifizierte Aussagen getroffen werden, wie sich Adelsfamilien – innerhalb der Gruppe des Adels allgemein und speziell auf ihre individuelle Situation bezogen – bereits am Ende dieses Jahrhunderts positionierten, um auch im Verlaufe des 19. Jahrhunderts weiterhin „oben“ zu bleiben.

---

<sup>837</sup> Bspw. können die Karrierewege der subalternen Vasallensöhne und -brüder über mehrere Stichjahre analysiert und abgebildet werden.

Abschließend richtet sich der Blick noch einmal auf einen zusätzlichen Einsatz der Digital Humanities. Im Geheimen Staatsarchiv lagern weitere Jahrgänge an Vasallentabellen, die von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis in das 19. Jahrhundert hinein reichen.<sup>838</sup> Das erstellte und ausgewertete quantitative Quellenmaterial bietet dafür geradezu die Möglichkeit, Werkzeuge der Digital Humanities für weiterführende Forschungsarbeiten zu nutzen. Dem Verfasser gelang es – aufgrund des hohen Bearbeitungsaufwandes – ausschließlich für jeweils ein Stichjahr die Beteiligung der ost- und westpreußischen Adligen am preußischen Offizierskorps zu untersuchen. Der durch den Einbezug weiterer Stichjahre resultierende sich weiter erhöhende Datenbestand lässt sich durch die Anwendung IT-gestützter Arbeitstechniken, hier durch einen Einsatz von Datenbankmanagementsystemen, entsprechend beschleunigen und steuern. Damit ist die Möglichkeit einer jahresübergreifenden Analyse gegeben, die folglich Rückschlüsse auf das jeweilige Verhalten des Adligen zum preußischen Militär und das seiner Nachkommen über einen längeren Lebensabschnitt ermöglichen. Entsprechende Veränderungen lassen sich informatorisch und sichtbar auswerten sowie entsprechend belegen. Ebenfalls eignen sich die Digital Humanities, hier bspw. der Einsatz von GIS-Software und Mental Maps – durch eine gleichzeitige Erfassung von Ergebnissen zahlreicher Einzeloperationen – zur Visualisierung der verwandtschaftlichen Beziehungsgeflechte des ost- und westpreußischen Adels mit seinen Standesgenossen anderer preußischer Provinzen sowie deren familiären Verbindungen über die Landesgrenzen des Königreichs hinweg.

---

<sup>838</sup> Vgl. GStA PK XX. HA Etats-Ministerium, Tit. 110g, Nr. 31-90 für die Jahre 1713 bis 1802 (teilweise unvollständig) und XX. HA Ostpreußische Folianten 14800 – 14874 für die Jahre nach 1675 bis 1840 (einzelne Jahre fehlen). Für Westpreußen liegen außer den vom Verfasser analysierten Vasallentabellen der Jahre 1774/90 (Ergänzungen der Jahre 1775/1776 sind in den Vasallentabellen 1774 enthalten) keine weiteren jährlich vollständig erfassten Exemplare für die gesamte Provinz im GStA PK vor.

**ABBILDUNGSVERZEICHNIS**

Abbildung 1: Adliger Gutsbesitz in Ostpreußen nach Kreis.....	56
Abbildung 2: Adliger Gutsbesitz nach Güterklassen, Güterwert in Rtl.....	57
Abbildung 3: Kreis Mohrungen. ....	59
Abbildung 4: Kreis Marienwerder .....	60
Abbildung 5: Kreis Neidenburg .....	60
Abbildung 6: Kreis Braunsberg .....	61
Abbildung 7: Kreis Heilsberg .....	61
Abbildung 8: Kreis Brandenburg .....	62
Abbildung 9: Kreis Rastenburg.....	62
Abbildung 10: Kreis Schaaken.....	63
Abbildung 11: Kreis Tapiau.....	63
Abbildung 12: Kreis Insterburg .....	64
Abbildung 13: Kreis Oletzko .....	65
Abbildung 14: Kreis Seehesten.....	65
Abbildung 15: Adliger Gutsbesitz in Westpreußen nach Kreis .....	70
Abbildung 16: Adliger Gutsbesitz nach Güterklassen, Güterwert in Rtl.....	72
Abbildung 17: Kreis Dirschau .....	73
Abbildung 18: Kreis Marienburg .....	74
Abbildung 19: Kreis Braunsberg .....	74
Abbildung 20: Kreis Heilsberg .....	75
Abbildung 21: Kreis Bromberg.....	76
Abbildung 22: Kreis Deutsch-Krone .....	76
Abbildung 23: Kreis Inowraclaw .....	77
Abbildung 24: Vergleich Güterwert mit Kur- und Neumark respektive Pommern...	80
Abbildung 25: Militärisches Engagement der ostpreußischen Rittergutsbesitzer .....	82
Abbildung 26: Militärisches Engagement und Güterwert .....	84
Abbildung 27: Kreis Mohrungen .....	85
Abbildung 28: Familiäre Verbindungen Friedrich Alexander Burggraf und Graf zu Dohna (Haus Schlobitten).....	91
Abbildung 29: Kreis Marienwerder .....	99
Abbildung 30: Kreis Neidenburg .....	104
Abbildung 31: Kreis Braunsberg .....	105
Abbildung 32: Kreis Heilsberg .....	106
Abbildung 33: Kreis Brandenburg .....	107
Abbildung 34: Kreis Rastenburg.....	110
Abbildung 35: Kreis Schaaken.....	117
Abbildung 36: Kreis Tapiau.....	121
Abbildung 37: Kreis Insterburg .....	122
Abbildung 38: Kreis Oletzko .....	125
Abbildung 39: Kreis Seehesten.....	127
Abbildung 40: Militärisches Engagement Söhne der ostpreußischen Rittergutsbesitzer.....	128
Abbildung 41: Militärisches Engagement Söhne nach Status des Vaters.....	129
Abbildung 42: Militärisches Engagement Brüder der ostpreußischen Rittergutsbesitzer.....	131

Abbildung 43: Militärisches Engagement der westpreußischen Rittergutsbesitzer.	138
Abbildung 44: Militärisches Engagement im Ausland .....	139
Abbildung 45: Militärisches Engagement und Güterwert .....	140
Abbildung 46: Kreis Dirschau .....	142
Abbildung 47: Kreis Braunsberg .....	165
Abbildung 48: Kreis Heilsberg .....	166
Abbildung 49: Die Geschlechter von der Goltz, von Keyserlingk und Schack von Wittenau .....	169
Abbildung 50: Kreis Deutsch-Krone .....	183
Abbildung 51: Militärisches Engagement Söhne der westpreußischen Rittergutsbesitzer.....	188
Abbildung 52: Militärisches Engagement Söhne nach Status des Vaters.....	189
Abbildung 53: Militärisches Engagement Brüder der westpreußischen Rittergutsbesitzer.....	190
Abbildung 54: Vergleich Militärisches Engagement mit den Provinzen Kurmark und Pommern .....	193
Abbildung 55: Offiziersränge der ostpreußischen Rittergutsbesitzer .....	198
Abbildung 56: Offiziersränge der ostpreußischen Rittergutsbesitzer nach Kreis ....	200
Abbildung 57: Kreis Mohrungen .....	201
Abbildung 58: Kreis Marienwerder .....	203
Abbildung 59: Kreis Neidenburg .....	204
Abbildung 60: Kreise Braunsberg und Heilsberg .....	204
Abbildung 61: Kreise Brandenburg und Rastenburg .....	205
Abbildung 62: Kreise Schaaken und Tapiau.....	206
Abbildung 63: Kreise Insterburg, Oletzko, Seehesten .....	207
Abbildung 64: Offiziersränge Söhne der ostpreußischen Rittergutsbesitzer .....	209
Abbildung 65: Offiziersränge Brüder der ostpreußischen Rittergutsbesitzer .....	210
Abbildung 66: Offiziersränge der westpreußischen Rittergutsbesitzer .....	211
Abbildung 67: Offiziersränge der westpreußischen Rittergutsbesitzer, Ausland ....	212
Abbildung 68: Kreise Westpreußisches Kammerdepartment .....	213
Abbildung 69: Kreise Netzedistrikt .....	213
Abbildung 70: Kreise Westpreußisches Kammerdepartment, Ausland.....	214
Abbildung 71: Kreise Netzedistrikt, Ausland .....	214
Abbildung 72: Offiziersränge in der preußischen Armee nach Konfession .....	216
Abbildung 73: Offiziersränge Ausland (polnische Armee) nach Konfession .....	216
Abbildung 74: Offiziersränge Söhne der westpreußischen Rittergutsbesitzer .....	218
Abbildung 75: Offiziersränge Brüder der westpreußischen Rittergutsbesitzer .....	220

**TABELLENVERZEICHNIS**

Tabelle 1: Datentabelle zur Erfassung adliger Rittergutsbesitzer (Auszug) .....	29
Tabelle 2: Anteil aktiver und verabschiedeter Offiziere in %.....	40
Tabelle 3: Quellensituation zur Anzahl der Adligen in Ostpreußen .....	55
Tabelle 4: Quellensituation zur Anzahl der Adligen in Westpreußen .....	69
Tabelle 5: Anzahl ostpreußischer Adliger im preußischen Offizierskorps .....	132
Tabelle 6: Anzahl westpreußischer Adliger im preußischen Offizierskorps .....	191



**ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS**

A.B.B.	Acta Borussica Behördenorganisation
Abt.	Abteilung
ADB	Allgemeine Deutsche Biographie
Anm.	Anmerkung
Bd.	Band
Bde	Bände
Bl.	Blatt
BLHA	Brandenburgisches Landeshauptarchiv
bspw.	beispielsweise
Cap.	Capitaine
DH	Digital Humanities
DR	Dragoner-Regiment
Ebd.	Ebenda
EM	Etats-Ministerium
f.	folgende
Fasz.	Faszikel
Fb.	Findbuch
Fol.	Folianten
GaR	Garnisons-Regiment
GD	Generaldirektorium
GL	Generallieutenant
GM	Generalmajor
GR	Geheimer Rat
GStA PK	Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz
GuH	Grund- und Hypothekenbücher
HA	Hauptabteilung
HAB	Handschriftenabteilung
HR	Husaren-Regiment
HStAD	Hessisches Staatsarchiv Darmstadt
IR	Infanterie-Regiment

---

k. A.	keine Angabe
Kap.	Kapitel
KO	Kabinettsordre
KR	Kürassier-Regiment
Litt.	Buchstabe
Lt.	Lieutenant
Maj.	Major
NCC	Novum Corpus Constitutionum
NDB	Neue Deutsche Biographie
PAL	Preußische Armee Listen
PSB	Polski Słownik Biograficzny
Rep.	Repositur
Rtl.	Reichstaler
SBB	Staatsbibliothek zu Berlin Preußischer Kulturbesitz
Slg.	Sammlung
Sp.	Spalte
Tit.	Titel
unpag.	unpaginiert
UrB	Urkundenbuch
VT	Vasallentabellen

**QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS****QUELLENVERZEICHNIS****UNGEDRUCKTE QUELLEN***Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (GStA PK)***I. HA Geheimer Rat Rep. 7 Preußen**

- Nr. 13 Adel Litt. W 99
- Nr. 13-1 Adel, Litt. K, Nr. 67, Litt. W, Nr. 33

**I. HA Geheimer Rat Rep. 7 B Westpreußen**

- Nr. 218, 742, 1031, 1477, 1479, 1838, 1844
- Nr. 5561-5563, Vasallentabellen für die Jahre 1774/75/76

**I. HA Rep. 96 Geheimes Zivilkabinett, ältere Periode (1688-1797)**

- Nr. 95 Kkk, Lll, Mmm, Ttt, Www
- Nr. 257 A, M N O, T-V
- Nr. 260 B7, D, L, U, P, R
- Nr. 435 H1, K1, K5, K8, P3, S1, T1, Z2,

**I. HA Rep. 96 B Geheimes Zivilkabinett, ältere Periode (Minuten und Extrakte)**

- Nr. 82, 83, 86, 88, 91

**II. HA Generaldirektorium Abt. 7 Ostpreußen und Litauen, Materien M-Z**

- Nr. 8614, Vasallentabellen für das Jahr 1802

**II. HA Generaldirektorium Abt. 9 Westpreußen/Netzedistrikt Materien, Tit. XLIX**

- Sekt. 1, Nr. 1, 4, 9, 11
- Sekt. 2, Nr. 2, 8

**IV. HA Preußische Armee, Rep. 1 Geheime Kriegskanzlei**

- Nr. 15
- Nr. 71 – 95 Offiziersnomenklatur

**VIII. HA Sammlung Priesdorff**

- Nr. 1595

**XX. HA Adelsarchiv**

XX. HA Etats-Ministerium Abt. 2b Fürsten, Grafen, Freiherrn

- Nr. 31, 40, 62, 69, 70

XX. HA Etats-Ministerium 83a

- Nr. 56

XX. HA Etats-Ministerium 83c

- Nr. 64

XX. HA Etats-Ministerium Tit. 110g

- Nr. C 16
- Nr. 69, Vasallentabellen für das Jahr 1780

XX. HA Historisches Staatsarchiv Königsberg, Kriegs- und Domänenkammer zu Königsberg, Ostpreußische Folianten 14800-14874

- Ostpreußische Folianten 14814, Vasallentabellen für das Jahr 1780

*Staatsbibliothek zu Berlin Preußischer Kulturbesitz (SBB PK)*

Handschriftenabteilung (HAB)

- Msc. Boruss. Folio, Nr. 311-316

*Brandenburgisches Landeshauptarchiv (BLHA)*

BLHA Kurmärkische Lehnkanzlei (Rep. 78 I Gen.)

BLHA Kurmärkische Stände (Rep. 23 A)

BLHA Neumärkische Stände (Rep. 23 B)

*Hessisches Staatsarchiv Darmstadt*

Familienarchiv von Tiedemann

- HStAD, O 59 Tiedemann

*Regionalarchive*

Muzeum Regionalne w Krokowej

- Stammbaum des Geschlechts von Krockow

**GEDRUCKTE QUELLEN**

Acta Borussica Behördenorganisation. Denkmäler der Preußischen Staatsverwaltung im 18. Jahrhundert, hrsg. von der Preußischen Akademie der Wissenschaften, 42 Bde., Berlin 1894-1982.

Allgemeine Deutsche Biographie, Leipzig, 56 Bde., 1875-1912.

Dietrich, Richard (Hrsg.), Die politischen Testamente der Hohenzollern, Köln u.a. 1986 (Veröffentlichungen aus den Archiven Preussischer Kulturbesitz, 20).

Kurzgefaßte Stamm- und Rangliste aller Regimenter der Königlich-Preußischen Armee von deren Stiftung an bis Ende 1784, Berlin, 1785.

Kurzgefaßte Stamm- und Rangliste aller Regimenter der Königlich-Preußischen Armee von deren Stiftung an bis Ende 1785, Berlin, 1786.

Kurzgefaßte Stamm- und Rangliste aller Regimenter der Königlich-Preußischen Armee von deren Stiftung an bis Ende 1787, Berlin, 1788.

Neue Deutsche Biographie, 27 Bde., München 1953-2020.

Novum Corpus Constitutionum Prussico-Brandenburgensium Praecipue Marchicarum, Oder Neue Sammlung Königl. Preußl. und Churfürstl. Brandenburgischer, sonderlich in der Chur- und Marck-Brandenburg, Wie auch andern Provintzien, publicirten und ergangenen Ordnungen, Edicten, Mandaten, Rescripten.

Zustand der Königlichen Preussischen Armee im Jahr 1782 und kurzgefasste Geschichte dieses Heeres von seiner Stiftung an bis auf die jetzigen Zeiten, 1782.

**LITERATURVERZEICHNIS**

ACHREMCZYK, Stanislaw, Reprezentacja stanowa Prus Królewskich w latach 1696-1772: (Die ständige Vertretung Königlich Preußens 1696-1772. Soziale Zusammensetzung und Tätigkeit), Olsztyn, 1981.

ASCH, Ronald G., Der Hof Karls I. von England: Politik, Provinz, und Patronage, 1625-1640, Köln, 1993.

ASCH, Ronald G. (Hrsg.), Der europäische Adel im Ancien Régime: Von der Krise der ständischen Monarchien bis zur Revolution (ca. 1600-1789), Köln, 2001.

ASCH, Ronald G., Ständische Stellung und Selbstverständnis des Adels im 17. und 18. Jahrhunderts, in: Ronald G. Asch (Hrsg.), Der europäische Adel im Ancien Régime. Von der Krise der ständischen Monarchien bis zur Revolution (ca. 1600-1789), Köln 2001, S. 3–45.

ASCH, Ronald G., Freunde, Gönner und Getreue, in: *Castrum peregrini* : Zeitschrift für Literatur, Kunst- und Geistesgeschichte (2007), S. 87–96.

ASCH, Ronald G./FREIST, Dagmar (Hrsg.), Staatsbildung als kultureller Prozess: Strukturwandel und Legitimation von Herrschaft in der Frühen Neuzeit, Köln, 2005.

BÄR, Max, Westpreußen unter Friedrich dem Großen, 2 Bde, Leipzig, 1909.

BÄR, Max, Der Adel und der adlige Grundbesitz in Polnisch-Preußen zur Zeit der preußischen Besitzergreifung, Leipzig, 1911.

BÄR, Max, Die ältesten Vasallentabellen über den Netzedistrikt, in: Zeitschrift der Historischen Gesellschaft für die Provinz Polen (1912), S. 261–332.

BÄR, Max, Die Behördenverfassung in Westpreußen seit der Ordenszeit, Danzig, 1912.

BAUMGART, Peter, Zur Geschichte der Kurmärkischen Stände im 17. und 18. Jahrhundert, in: Dietrich Gerhard (Hrsg.), Ständische Vertretungen in Europa im 17. und 18. Jahrhundert, Göttingen 1974, S. 131–161.

BAUMGART, Peter, Der Adel Brandenburg-Preußens im Urteil der Hohenzollern des 18. Jahrhunderts, in: Rudolf Endres (Hrsg.), Adel in der Frühneuzeit. Ein regionaler Vergleich, Köln 1991, S. 141–161.

BAUMGART, Peter (Hrsg.), Die preußische Armee: Zwischen Ancien Régime und Reichsgründung, Paderborn, 2008.

BAUMGART, Peter, Friedrich Wilhelm I. - ein Soldatenkönig, in: Peter Baumgart (Hrsg.), Die preußische Armee. Zwischen Ancien Régime und Reichsgründung, Paderborn 2008, S. 3–26.

BECK, Friedrich (Hrsg.), Der Soldatenkönig: Friedrich Wilhelm I. in seiner Zeit, Potsdam, 2003.

BECK, Lorenz Friedrich/GÖSE, Frank (Hrsg.), Brandenburg und seine Landschaften: Zentrum und Region vom Spätmittelalter bis 1800, Berlin, 2009.

BEGASS, Chelion, Armer Adel in Preußen 1770-1830, Berlin, 2020.

BEHRE, Otto, Geschichte der Statistik in Brandenburg-Preussen bis zur Gründung des Königlichen Statistischen Bureaus, Berlin, 1905.

BEST, Heinrich/MANN, Reinhard (Hrsg.), Quantitative Methoden in der historisch-sozialwissenschaftlichen Forschung, Stuttgart, 1977, <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssolar-325371> [29.07.2019].

BLAMBERGER, Günter/BREUER, Ingo/BRUYN, Wolfgang de/MÜLLER-SALGET, Klaus (Hrsg.), Kleist-Jahrbuch 2012, Stuttgart, 2012, [https://doi.org/10.1007/978-3-476-00814-5\\_6](https://doi.org/10.1007/978-3-476-00814-5_6) [29.08.2020].

BLAUFARB, Rafe, The French Army, 1750-1820: Careers, talent, merit, Manchester, New York, 2002.

BLECKWENN, Hans, Altpreußischer Militär- und Landadel. Zur Frage ihrer angeblichen Interessensgemeinschaft im Kantonwesen, in: Zeitschrift für Heereskunde 40 (1985), S. 93–95.

BÖMELBURG, Hans-Jürgen, Zwischen polnischer Ständegesellschaft und preussischem Obrigkeitsstaat: Vom Königlichen Preußen zu Westpreußen (1756-1806), München, 1995.

BÖMELBURG, Hans-Jürgen, Die königlich preußische bzw. westpreußische Landesgeschichte in der Frühen Neuzeit - Problem und Tendenzen. Eine Streitschrift, in: Nordost-Archiv Zeitschrift für Regionalgeschichte (1997), S. 607–628.

BÖMELBURG, Hans-Jürgen/BARELKOWSKI, Matthias, Friedrich II. zwischen Deutschland und Polen: Ereignis- und Erinnerungsgeschichte, Stuttgart, 2011.

BOTZ, Gerhard, Neueste Geschichte zwischen Quantifizierung und „Mündlicher Geschichte“, in: Historical Social Research, Supplement (2016), S. 373–397, <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssolar-48435-2> [29.07.2019].

BOURDIEU, Pierre, Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital, in: Reinhard Kreckel (Hrsg.), Soziale Ungleichheiten, Göttingen 1983, S. 183–198.

BOURDIEU, Pierre, Die feinen Unterschiede: Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft, Frankfurt am Main, 2013.

BOYER, Christoph, Netzwerke und Geschichte: Netzwerktheorien und Geschichtswissenschaften, in: Berthold Unfried (Hrsg.), Transnationale Netzwerke im 20. Jahrhundert. Historische Erkundungen zu Ideen und Praktiken, Individuen und Organisationen, Leipzig 2008, S. 47–59.

BRAKENSIEK, Stefan (Hrsg.), Ergebene Diener ihrer Herren?: Herrschaftsvermittlung im alten Europa, Köln, 2005.

BRAUN, Rudolf, Konzeptionelle Bemerkungen zum Obenbleiben: Adel im 19. Jahrhundert, in: Hans-Ulrich Wehler (Hrsg.), Europäischer Adel. 1750 - 1950, Göttingen 1990, S. 87–95.

BRAUNEDER, Wilhelm (Hrsg.), Staatliche Vereinigung: Fördernde und hemmende Elemente in der deutschen Geschichte, Berlin, 1998.

BUCHHOLZ, Werner (Hrsg.), Landesgeschichte in Deutschland: Bestandsaufnahme - Analyse - Perspektiven, Paderborn, 1998.

BUCHSTEINER, Ilona, Pommerscher Adel im Wandel des 19. Jahrhunderts, in: Geschichte und Gesellschaft (1999), S. 343–374.

BÜSCH, Otto, Militärsystem und Sozialleben im alten Preußen, Frankfurt/M., 1981.

BÜSCH, Otto (Hrsg.), Moderne Preußische Geschichte 1648-1947: Eine Anthologie, Berlin, 1981.

BUSSE, Laura/ENDERLE, Wilfried/HOHL, Rüdiger/MEYER, Thomas/PRELLWITZ, Jens/SCHUHMANN, Annette (Hrsg.), Clio-Guide: Ein Handbuch zu digitalen Ressourcen für die Geschichtswissenschaften, Berlin, 2018, <https://guides.clio-online.de/guides> [12.02.2020].

BUTZ, Reinhardt/HIRSCHBIEGEL, Jan (Hrsg.), Informelle Strukturen bei Hof, Berlin, 2009.

CARSTEN, Francis Ludwig, Die Entstehung Preußens, Frankfurt/M., Berlin, Wien, 1981.

CARSTEN, Francis Ludwig, Geschichte der preußischen Junker, Frankfurt am Main, 1988.

CARSTEN, Francis Ludwig, Der preußische Adel und seine Stellung in Staat und Gesellschaft bis 1945, in: Hans-Ulrich Wehler (Hrsg.), Europäischer Adel. 1750 - 1950, Göttingen 1990, S. 112–126.

CONZE, Eckart/WIENFORT, Monika (Hrsg.), Adel und Moderne: Deutschland im europäischen Vergleich im 19. und 20. Jahrhundert, Köln, 2004.

CONZE, Eckart/WIENFORT, Monika, Einleitung. Themen und Perspektiven historischer Adelsforschung zum 19. und 20. Jahrhundert, in: Eckart Conze/Monika Wienfort (Hrsg.), Adel und Moderne. Deutschland im europäischen Vergleich im 19. und 20. Jahrhundert, Köln 2004, S. 1–16.

CRAMER, Reinhold, Geschichte der Lande Lauenburg und Bütow, 2 Bde, Königsberg, 1858.

CROUSAZ, A. von, Geschichte des königlich preussischen Kadetten-Corps: Nach seiner Entstehung, seinem Entwicklungsgange und seinen Resultaten, Berlin, 1857.

DAUSER, Regina (Hrsg.), Wissen im Netz, Berlin, 2008.

DEMEL, Walter, Der europäische Adel vor der Revolution: Sieben Thesen, in: Ronald G. Asch (Hrsg.), Der europäische Adel im Ancien Régime. Von der Krise der ständischen Monarchien bis zur Revolution (ca. 1600-1789), Köln 2001, S. 409–433.

DEMEL, Walter, Der europäische Adel. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart, München, 2005.

DEMETER, Karl, Das Deutsche Offizierskorps in seinen historisch-soziologischen Grundlagen, Berlin, 1930.

DEMETER, Karl, Das Deutsche Offizierkorps in Gesellschaft und Staat 1650 - 1945, Frankfurt am Main, 1965.

DETTE, Erwin, Friedrich der Große und sein Heer, Göttingen, 1914.



DOHNA, Lothar Graf zu/DOHNA-SCHLOBITTEN, Alexander zu/DOHNA, Ursula zu, Die Dohnas und ihre Häuser: Profil einer europäischen Adelsfamilie, 2 Bde, Göttingen, 2013.

DÖNHOF, Marion Gräfin von, Namen, die keiner mehr kennt, Düsseldorf/Köln, 1964.

DROSTE, Heiko, Im Dienst der Krone: Schwedische Diplomaten im 18. Jahrhundert, Berlin, 2006.

DÜRING, Marten/EUMANN, Ulrich/STARK, Martin/KEYSERLINGK-REHBEIN, Linda von (Hrsg.), Handbuch Historische Netzwerkforschung: Grundlagen und Anwendungen, Berlin, Münster, 2016.

DÜRING, Marten/KERSCHBAUER, Florian, Quantifizierung und Visualisierung. Anknüpfungspunkte in den Geschichtswissenschaften, in: Marten Düring/Ulrich Eumann/Martin Stark/Linda von Keyserlingk-Rehbein (Hrsg.), Handbuch Historische Netzwerkforschung. Grundlagen und Anwendungen, Berlin, Münster 2016, S. 31–43.

DÜSELDER, Heike (Hrsg.), Adel und Umwelt: Horizonte adeliger Existenz in der Frühen Neuzeit, Köln, 2008.

DÜSELDER, Heike/WECKENBROCK, Olga, Einführung, in: Heike Düselder (Hrsg.), Adel und Umwelt. Horizonte adeliger Existenz in der Frühen Neuzeit, Köln 2008, S. 1–16.

EDDIE, Scott M., Großgrundbesitz im ostelbischen Preußen: Datenbasis und methodologische Probleme, in: Heinz Reif (Hrsg.), Ostelbische Agrargesellschaft im Kaiserreich und in der Weimarer Republik, Berlin 1994, S. 141–155.

ELIAS, Norbert, Die höfische Gesellschaft: Untersuchungen zur Soziologie des Königtums und der höfischen Aristokratie, Frankfurt am Main, 2002.

EMICH, Birgit, Territoriale Integration in der Frühen Neuzeit: Ferrara und der Kirchenstaat, Köln, 2005.

EMICH, Birgit, Die Formalisierung des Informellen: Der Fall Rom, in: Reinhardt Butz/Jan Hirschbiegel (Hrsg.), Informelle Strukturen bei Hof, Berlin 2009, S. 149–156.

EMICH, Birgit/REINHARDT, Nicole/THIESSEN, Hillard von/WIELAND, Christian, Stand und Perspektiven der Patronageforschung, in: Zeitschrift für historische Forschung (2006), S. 233–266.

ENDERS, Lieselott, Die Landschaften und das Zentrum, in: Lorenz Friedrich Beck/Frank Göse (Hrsg.), Brandenburg und seine Landschaften. Zentrum und Region vom Spätmittelalter bis 1800, Berlin 2009, S. 29–43.

ENDRES, Rudolf (Hrsg.), Adel in der Frühneuzeit: Ein regionaler Vergleich, Köln, 1991.

ENDRES, Rudolf, Adel in der frühen Neuzeit, München, 1993.

FORSTREUTER, Kurt, Das Preußische Staatsarchiv in Königsberg. Ein geschichtlicher Rückblick mit einer Übersicht über seine Bestände, 1955.

FRAUENHOLZ, Eugen von, Entwicklungsgeschichte des deutschen Heerwesens, München, 1940.

FRIE, Ewald, Adel um 1800. Oben bleiben?, in: zeitenblicke (2005), <http://www.zeitenblicke.de/2005/3/Frie/dippArticle.pdf> [30.08.2020].

FUNCK, Marcus, Militär, Krieg und Gesellschaft, in: Thomas Kühne (Hrsg.), Was ist Militärgeschichte?, Paderborn, Wien u.a. 2000, S. 157–175.

GAHLEN, Gundula, Das bayerische Offizierskorps 1815 - 1866, Paderborn, 2011.

GAHLEN, Gundula/WINKEL, Carmen, Militärische Eliten in der Frühen Neuzeit: Einführung, in: Gundula Gahlen/Carmen Winkel (Hrsg.), Militär und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit, Potsdam 2010, S. 7-32.

GAHLEN, Gundula/WINKEL, Carmen (Hrsg.), Militärische Eliten in der Frühen Neuzeit. In: Militär und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit, Potsdam, 2010.

GERHARD, Dietrich (Hrsg.), Ständische Vertretungen in Europa im 17. und 18. Jahrhundert, Göttingen, 1974.

GERLACH, Hans/GOLTZ, Kurt von der, Nachrichten über die Familie der Grafen und Freiherren von der Goltz: eine Fortsetzung des unter demselben Titel von Friedrich Frh. v. d. Goltz von 1885 zusammengestellten Buches, Neustadt an der Aisch, 1960.

GIERATHS, Günther, Die Kampfhandlungen der Brandenburgisch-Preussischen Armee, 1626-1807: Ein Quellenhandbuch, Berlin, 1964.

GOLDBECK, Johann Friedrich, Volständige Topographie des Königreichs Preussen: Erster Theil welcher die Topographie von Ost-Preussen enthält, 1785.

GOLDBECK, Johann Friedrich, Volständige Topographie des Königreichs Preussen: Zweiter Theil welcher die Topographie von West-Preussen enthält, 1789.

GÖSE, Frank, Die Struktur des Kur- und Neumärkischen Adels im Spiegel der Vassallentabellen des 18. Jahrhunderts, in: Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte (1992), S. 25–46.

GÖSE, Frank, Zwischen Garnison und Rittergut. Aspekte der Verknüpfung von Militärgeschichte und Adelsforschung am Beispiel Brandenburg-Preußens, in: Ralf Pröve (Hrsg.), Klio in Uniform? Probleme und Perspektiven einer modernen Militärgeschichte der Frühen Neuzeit, Köln 1997, S. 109–142.

GÖSE, Frank, Das Verhältnis Friedrich Wilhelms I. in seiner Zeit, in: Friedrich Beck (Hrsg.), Der Soldatenkönig. Friedrich Wilhelm I. in seiner Zeit, Potsdam 2003, S. 99–138.

GÖSE, Frank, Rittergut - Garnison - Residenz: Studien zur Sozialstruktur und politischen Wirksamkeit des brandenburgischen Adels 1648-1763, Berlin, 2005.

GÖSE, Frank, „[...] die Race davon so guht ist, das sie auf alle art meritiert, conservet werden“: Das Verhältnis Friedrich des Großen zum Brandenburgischen Adel, in: Frank Göse (Hrsg.), Friedrich der Große und die Mark Brandenburg. Herrschaftspraxis in der Provinz, Berlin 2012, S. 104–132.

GÖSE, Frank (Hrsg.), *Friedrich der Große und die Mark Brandenburg: Herrschaftspraxis in der Provinz*, Berlin, 2012.

GÖSE, Frank, *Der brandenburgische Adel als Problem der Vormoderne*, in: Wolfgang Neugebauer (Hrsg.), *Oppenheim-Vorlesungen zur Geschichte Preußens an der Humboldt-Universität zu Berlin und der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften*, Berlin 2014, S. 45–75.

GRITZNER, Maximilian, *Chronologische Matrikel der Brandenburgisch-Preussischen Standeserhöhungen und Gnadenacte von 1600-1873*, Berlin, 1874.

HÄBERLEIN, Mark, *Netzwerkanalyse und historische Elitenforschung*, in: Regina Dauser (Hrsg.), *Wissen im Netz*, Berlin 2008, S. 315–328.

HACKMANN, Jörg, *Ostpreußen und Westpreußen in deutscher und polnischer Sicht: Landeshistorie als beziehungsgeschichtliches Problem*, Wiesbaden, 1996.

HAGEN, Karl Gottfried/HAGEN, Karl Heinrich/von Gervais, Bernhard Conrad Ludwig (Hrsg.), *Beiträge zur Kunde Preußens*, 7 Bde, Königsberg, 1818-25.

HAHN, Peter-Michael, *Aristokratisierung und Professionalisierung: Der Aufstieg der Obristen zu einer militärischen und höfischen Elite in Brandenburg-Preußen von 1650-1725*, in: *Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte* (1991), S. 161–208.

HARNISCH, Hartmut, *Preußisches Kantonsystem und ländliche Gesellschaft: Das Beispiel der mittleren Kammerdepartments*, in: Bernhard R. Kroener/Ralf Pröve (Hrsg.), *Krieg und Frieden. Militär und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit*, Paderborn, 1996, S. 137–165.

HAXTHAUSEN, August Freiherr von, *Die ländliche Verfassung in den Provinzen der Preußischen Monarchie: Die Provinzen Ost- und Westpreußen*, Königsberg, 1839.

HEBBELMANN, Georg, *Das preußische „Offizierskorps“ im 18. Jahrhundert: Analyse der Sozialstruktur einer Funktionselite*, Münster, 1999.

HECK, Kilian/THIELEMANN, Christian, *Friedrichstein: Das Schloss der Grafen von Dönhoff in Ostpreußen*, München, 2006.

HEINRICH, Gerd, *Der Adel in Brandenburg-Preußen*, in: Hellmuth Rössler (Hrsg.), *Deutscher Adel 1555-1740. Büdinger Vorträge*, Darmstadt 1965, S. 259–314.

HELLMUTH, Eckhart/MEENKEN, Immo/TRAUTH, Michael (Hrsg.), *Zeitenwende?: Preußen um 1800*, Stuttgart-Bad Cannstatt, 1999.

HENGERER, Mark, *Amtsträger als Klienten und Patrone?*, in: Stefan Brakensiek (Hrsg.), *Ergebene Diener ihrer Herren? Herrschaftsvermittlung im alten Europa*, Köln 2005, S. 45–78.

HENNIG, Eckart/NEUGEBAUER, Wolfgang (Hrsg.), *Jahrbuch für brandenburgische Landesgeschichte*, 1992.

HINTZE, Otto, *Die Hohenzollern und der Adel*, in: Otto Hintze/Gerhard Oestreich (Hrsg.), *Regierung und Verwaltung. Gesammelte Abhandlungen zur Staats-, Rechts- und Sozialgeschichte Preussens*, 3 Bde, Göttingen 1967, Bd. 3, S. 30-55.

HINTZE, Otto/OESTREICH, Gerhard (Hrsg.), *Regierung und Verwaltung: Gesammelte Abhandlungen zur Staats-, Rechts- und Sozialgeschichte Preussens*, 3 Bde, Göttingen, 1967.

HOCHEDLINGER, Michael, *Mars Ennobled The Ascent of the Military and the Creation of a Military Nobility in Mid-Eighteenth-Century Austria*, in: *German History* (1999), S. 141–176, <https://doi.org/10.1191/026635599677031902> [10.10.2020].

HOFMANN, Hanns Hubert/Franz, Günther (Hrsg.), *Deutsche Führungsschichten in der Neuzeit: Eine Zwischenbilanz*, Boppard am Rhein, 1980.

HOHLS, Rüdiger, *Digital Humanities und digitale Geschichtswissenschaften*, in: Laura Busse/Wilfried Enderle/Rüdiger Hohls/Thomas Meyer/Jens Prellwitz/Annette Schuhmann (Hrsg.), *Clio-Guide. Ein Handbuch zu digitalen Ressourcen für die Geschichtswissenschaften*, Berlin 2018, S. A1-1 - A1-34, <https://guides.clio-online.de/guides> [12.02.2020].

HOLSCHE, August Karl, *Geographie und Statistik von West- Süd- und Neu-Ostpreußen: Nebst einer kurzen Geschichte des Königreichs Polen bis zu dessen Zertheilung*, 3 Bde, Berlin, 1807.

HOVEN, Jupp, *Der preußische Offizier des 18. Jahrhunderts: Eine Studie zur Soziologie des Staates*, Zeulenroda, 1936.

JANY, Curt, *Die preußischen Militärarchive*, in: *Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte* (1924), S. 67–86.

JANY, Curt, *Geschichte der Königlich-Preußischen Armee*, 3 Bde, Berlin, 1928–31.

JANY, Curt, *Die Kantonverfassung des altpreußischen Heeres* (1926), in: Otto Büsch (Hrsg.), *Moderne Preußische Geschichte 1648–1947. Eine Anthologie*, Berlin 1981, S. 767–809.

JARAUSCH, Konrad/ARMINGER, Gerhard/THALLER, Manfred, *Quantitative Methoden in der Geschichtswissenschaft*, Darmstadt, 1985.

JAUN, Rudolf, *Preussen vor Augen: Das schweizerische Offizierskorps im militärischen und gesellschaftlichen Wandel des Fin de siècle*, Zürich, 1999.

JESTER, Friedrich Ernst, *Biographie des Oberpräsidenten von Domhardt*, in: Karl Gottfried Hagen/Karl Heinrich Hagen/von Gervais, Bernhard Conrad Ludwig (Hrsg.), *Beiträge zur Kunde Preußens*, 7 Bde, Königsberg 1818–25, Bd. 1, S. 1–23.

JOACHIM, Erich/KLINKENBORG, Melle, *Familiengeschichte des Gräflin Finck von Finckensteinschen Geschlechts*, Berlin, 1920.

KETTERING, Sharon, *Patrons, brokers, and clients in seventeenth-century France*, New York, 1986.

KLEIN, Andreas, *Regeln der Patronage: Eine historisch-anthropologische Studie der Mikropolitik des John James Hamilton, First Marquess of Abercorn, in Irland*, Augsburg, 2009.

KLEIN, Christian (Hrsg.), *Handbuch Biographie: Methoden, Traditionen, Theorien*, Stuttgart, Weimar, 2009.

KLEMPIN, Karl Robert/KRATZ, Gustav, Matrikeln und Verzeichnisse der Pommer-schen Ritterschaft vom XIV bis in das XIX Jahrhundert, Berlin, 1863.

KLOOSTERHUIS, Jürgen, Bauern, Bürger und Soldaten, 2 Bde, Münster, 1992.

KLOOSTERHUIS, Jürgen, Das preußische Offizierskorps von 1690 bis 1790, in: Zeitschrift für Heereskunde 49 (1995), S. 137.

KLOOSTERHUIS, Jürgen, Zwischen Aufruhr und Akzeptanz. Zur Ausformung und Einbettung des Kantonsystems in die Wirtschafts- und Sozialstrukturen des preußi-schen Westfalen, in: Bernhard R. Kroener/Ralf Pröve (Hrsg.), Krieg und Frieden. Militär und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit, Paderborn, 1996, S. 167–190.

KLOOSTERHUIS, Jürgen, Ordre, Liste und Porträt. Identitätsstiftung und Traditi-onsbildung im Preussischen Offizierkorps des 18. Jahrhunderts im Spiegel seiner Schrift- und Bildquellen, in: Hitotsubashi journal of la wand politics (39) (2011), S. 3–29.

KLOOSTERHUIS, Jürgen, Kantonsystem und Regimentskultur, in: Wolfgang Neu-gebauer (Hrsg.), Oppenheim-Vorlesungen zur Geschichte Preußens an der Hum-boldt-Universität zu Berlin und der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wis-senschaften, Berlin 2014, S. 77-139.

KLOOSTERHUIS, Jürgen/KROENER, Bernhardt R./NEITMANN, Klaus/PRÖVE, Ralf/BAHL, Peter/NOWAK, Claudia, Militär und Gesellschaft in Preußen. Quellen zur Militärsozialisation 1713-1806: Archivalien in Berlin, Dessau und Leipzig. Teile I - III (Veröffentlichungen aus den Archiven Preußischer Kulturbesitz. Arbeitsbe-richte 15, 1 – 4), Berlin, 2015.

KNESCHKE, Ernst Heinrich, Neues allgemeines Deutsches Adels-Lexicon: im Ver-ein mit mehreren Historikern, 9 Bde, 1859-70.

KOCKA, Jürgen, Quantifizierung in der Geschichtswissenschaft, in: Heinrich Best/Reinhard Mann (Hrsg.), Quantitative Methoden in der historisch-sozialwissen-schaftlichen Forschung, Stuttgart 1977, S. 1–8, [https://nbn-resol-ving.org/urn:nbn:de:0168-ssaoar-325371](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssaoar-325371) [29.07.2019].

KOCKA, Jürgen, Die Bedeutung historischer Statistikdaten für die Geschichtswis-senschaft (1990), S.22-26, <http://hdl.handle.net/10419/112582>.

KOCKA, Jürgen (Hrsg.), Die Königlich Preußische Akademie der Wissenschaften zu Berlin im Kaiserreich, Berlin, 1999.

KOEPPEN, Hans, Das „Adelsarchiv“ des Staatsarchivs Königsberg, in: Preußenland: Mitteilungen der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesfor-schung und aus den Archiven der Stiftung Preußischer Kulturbesitz (1974), S. 33–62.

KOHNKE, M./BRAUN, B./JEHLE, M./REINKE, A., Geheimes Staatsarchiv Preußi-scher Kulturbesitz, Teil I: Ältere Zentralbehörden bis 1808/10 und Brandenburg-Preußisches Hausarchiv, München, 2014.

KÖNIG, Anton Balthasar, Biographisches Lexikon aller Helden und Militairperso-nen, welche sich in Preußischen Diensten berühmt gemacht haben, 4 Bde, Berlin, 1788-91.

KOPKA VON LOSSOW, Rudolf L., Geschichte des Grenadier-Regiments König Friedrich I. (4. Ostpreußischen) Nr. 5: Zeitraum von 1713 bis 1815, 2 Bde, Berlin, 1901.

KORZON, Tadeusz, Wewntrzne dzieje Polski za Stanissawa Augusta, 1764-1794: Badania historyczne ze stanowiska ekonomicznego i administracyjnego, 7 Bde, Kraków, 1897-98.

KOSELLECK, Reinhart, Preußen zwischen Reform und Revolution: Allgemeines Landrecht, Verwaltung und soziale Bewegung von 1791 bis 1848, München, 1989.

KOSIŃSKI, Adam Amilkar, Przewodnik heraldyczny: Monografie kilkudziesięciu znakomitszych rodzin, spis rodain senatorskich i tytuły honorowe posiadających, 5 Bde, Kraków, 1877.

KRECKEL, Reinhard (Hrsg.), Soziale Ungleichheiten, Göttingen, 1983.

KROENER, Bernhard R., „Das Schwungrad an der Staatsmaschine?“, in: Bernhard R. Kroener/Ralf Pröve (Hrsg.), Krieg und Frieden. Militär und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit, Paderborn, 1996, S. 1–24.

KROENER, Bernhard R., Militär in der Gesellschaft: Aspekte einer neuen Militärgeschichte der Frühen Neuzeit, in: Thomas Kühne (Hrsg.), Was ist Militärgeschichte?, Paderborn, Wien u.a., 2000, S. 283–300.

KROENER, Bernhard R., „Des Königs Rock“. Das Offizierskorps in Frankreich, Österreich und Preußen im 18. Jahrhundert - Werkzeug sozialer Militarisation oder Symbol gesellschaftlicher Integration?, in: Peter Baumgart (Hrsg.), Die preußische Armee. Zwischen Ancien Régime und Reichsgründung, Paderborn 2008, S. 72–95.

KROENER, Bernhard R., Der historische Ort des Militärs in der Gesellschaft Brandenburg-Preußens - kein Sonderweg der europäischen Geschichte, in: Wolfgang Neugebauer (Hrsg.), Oppenheim-Vorlesungen zur Geschichte Preußens an der Humboldt-Universität zu Berlin und der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, Berlin 2014, S. 141–162.

KROENER, Bernhard R./PRÖVE, Ralf (Hrsg.), Krieg und Frieden: Militär und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit, Paderborn, 1996.

KRUG, Leopold, Betrachtungen über den National-Reichthum des preußischen Staats, und über den Wohlstand seiner Bewohner, 2 Bde, Berlin, 1805.

KRUG, Leopold, Die preußische Monarchie: topographisch, statistisch und wirthschaftlich dargestellt: nach amtlichen Quellen., 3 Bde, Berlin, 1833.

KÜHNE, Thomas (Hrsg.), Was ist Militärgeschichte?, Paderborn, Wien u.a., 2000.

KÜHNER, Christian, Politische Freundschaft bei Hofe: Repräsentation und Praxis einer sozialen Beziehung im französischen Adel des 17. Jahrhunderts, Göttingen, 2013.

KUNISCH, Johannes, Die deutschen Führungsschichten im Zeitalter des Absolutismus, in: Hanns Hubert Hofmann/Günther Franz (Hrsg.), Deutsche Führungsschichten in der Neuzeit. Eine Zwischenbilanz, Boppard am Rhein 1980, S. 111–141.

- LEMAN, Christian Karl, Provinzialrecht der Provinz Westpreußen, 2 Bde, Leipzig, 1832.
- MACZAK, Antoni, Der Staat als Unternehmen: Adel und Amtsträger in Polen und Europa in der Frühen Neuzeit, in: Schriften des Historischen Kollegs (1989).
- MAŁCZAK, Antoni/MÜLLER-LUCKNER, Elisabeth (Hrsg.), Klientelsysteme im Europa der frühen Neuzeit, München, 2009.
- MAŁCZAK, Antoni/LOEW, Peter Oliver, Ungleiche Freundschaft: Klientelbeziehungen von der Antike bis zur Gegenwart, Osnabrück, 2005.
- MAŁŁEK, Janusz, Preußen und Polen: Politik, Stände, Kirche und Kultur vom 16. bis zum 18. Jahrhundert, Stuttgart, 1992.
- MARBURG, Silke/MATZERATH, Josef (Hrsg.), Der Schritt in die Moderne: Sächsischer Adel zwischen 1763 und 1918, Köln, 2001.
- MARBURG, Silke/MATZERATH, Josef, Vom Stand zur Erinnerungsgruppe: Zur Adelsgeschichte des 18. und 19. Jahrhunderts, in: Silke Marburg/Josef Matzerath (Hrsg.), Der Schritt in die Moderne. Sächsischer Adel zwischen 1763 und 1918, Köln 2001, S. 5–15.
- MARTINY, Fritz, Die Adelsfrage in Preußen vor 1806 als politisches und soziales Problem, Stuttgart, Berlin, 1938.
- MATERNA, I./RIBBE, W./ADAMY, K./BOECKER, H./DEMPS, L./ESCHER, F./KOTSCH, D./MUELLER, H./NEUGEBAUER, W./SCHRAGE, G. E. (Hrsg.), Brandenburgische Geschichte, Berlin, 1995.
- MATUSCHKA, Edgar Graf von, III. Die Beförderung in der Praxis, in: Hans Meier-Welcker (Hrsg.), Untersuchungen zur Geschichte des Offizierkorps. Anciennität und Beförderung nach Leistung, Stuttgart 1962, S. 153–176.
- MEIER-WELCKER, Hans (Hrsg.), Untersuchungen zur Geschichte des Offizierkorps: Anciennität und Beförderung nach Leistung, Stuttgart, 1962.
- Meier-Welcker, Hans, Messerschmidt, Manfred/GERSDORFF, Ursula von (Hrsg.), Offiziere im Bild von Dokumenten aus drei Jahrhunderten, Stuttgart, 1964.
- MEISNER, Heinrich Otto/WINTER, Georg, Übersicht über die Bestände des Geheimen Staatsarchivs zu Berlin-Dahlem, 2 Bde, Leipzig, 1935.
- MESSERSCHMIDT, Manfred, Einführung, in: Meier-Welcker, Hans, Messerschmidt, Manfred/Ursula von Gersdorff (Hrsg.), Offiziere im Bild von Dokumenten aus drei Jahrhunderten, Stuttgart 1964, S. 11–105.
- MESSERSCHMIDT, Manfred (Hrsg.), Militärgeschichte: Probleme, Thesen, Wege, Stuttgart, 1982.
- MEUMANN, Markus/PRÖVE, Ralf, Die Faszination des Staates und die historische Praxis., in: Markus Meumann/Ralf Pröve (Hrsg.), Herrschaft in der Frühen Neuzeit. Umriss eines dynamisch-kommunikativen Prozesses, Münster 2004, S. 11–49.
- MEUMANN, Markus/PRÖVE, Ralf (Hrsg.), Herrschaft in der Frühen Neuzeit: Umriss eines dynamisch-kommunikativen Prozesses, Münster, 2004.

MEYER, Thomas, Digitale Werkzeuge, in: Laura Busse/Wilfried Enderle/Rüdiger Hohls/Thomas Meyer/Jens Prellwitz/Annette Schuhmann (Hrsg.), Clio-Guide. Ein Handbuch zu digitalen Ressourcen für die Geschichtswissenschaften, Berlin 2018, S. A.2-1 - A.2-45, <https://guides.clio-online.de/guides> [12.02.2020].

MIKLISS, Peter, Deutscher und polnischer Adel im Vergleich: Adel und Adelsbezeichnungen in der deutschen und polnischen verfassungsgeschichtlichen Entwicklung, Berlin, 1981.

MITTENZWEI, Ingrid, Das absolutistische Preußen in der DDR Geschichtswissenschaft, in: Ingrid Mittenzwei/Noak Karl-Heinz (Hrsg.), Preußen in der deutschen Geschichte nach 1789, 2 Bde, Berlin 1983, Bd. 2, S. 11–51.

MITTENZWEI, Ingrid/NOAK, Karl-Heinz (Hrsg.), Preußen in der deutschen Geschichte nach 1789, 2 Bde, Berlin, 1983.

MORAW, Peter, König, Reich und Territorium im späten Mittelalter. Prosopographische Untersuchungen zu Kontinuität und Struktur königsnaher Führungsgruppen, [Universität Heidelberg], 1971.

MORAW, Peter, Über Patrone und Klienten im Heiligen Römischen Reich des späten Mittelalters und der Frühen Neuzeit, in: Antoni Mączak/Elisabeth Müller-Luckner (Hrsg.), Klientelsysteme im Europa der frühen Neuzeit, München 2009, S. 1–18.

MORTENSEN, Hans/MORTENSEN, Gertrud/WENSKUS, Reinhard/JÄGER, Helmut, Historisch-geographischer Atlas des Preußenlandes, Lieferung 4: Der Grundbesitz des Adels: a) Ostpreußen um 1780, b) Westpreußen und Ermland 1772/73 - Der Gutsbesitz Anfang des 20. Jahrhunderts in den Provinzen Ost- und Westpreußen, Wiesbaden, 1976.

MÜLLER, Christian Th./ROGG, Matthias (Hrsg.), Das ist Militärgeschichte!: Probleme - Projekte - Perspektiven, Paderborn, 2013.

MÜLLER, Michael G., „Landbürger“. Elitenkonzepte des polnischen Adels im 19. Jahrhundert, in: Eckart Conze/Monika Wienfort (Hrsg.), Adel und Moderne. Deutschland im europäischen Vergleich im 19. und 20. Jahrhundert, Köln 2004, S. 87–106.

NEITMANN, Klaus/NEUGEBAUER, Wolfgang/SCHAPER, Uwe (Hrsg.), Jahrbuch für die Geschichte Mittel-und Ostdeutschlands, Berlin, 2012.

NEUGEBAUER, Wolfgang, Brandenburg-Preußische Geschichte nach der deutschen Einheit, in: Eckart Hennig/Wolfgang Neugebauer (Hrsg.), Jahrbuch für brandenburgische Landesgeschichte 1992, S. 154–181.

NEUGEBAUER, Wolfgang, Politischer Wandel im Osten: Ost- und Westpreußen von den alten Ständen zum Konstitutionalismus, Stuttgart, 1992.

NEUGEBAUER, Wolfgang, Brandenburg im absolutistischen Staat. Das 17. und 18. Jahrhundert, in: I. Materna/W. Ribbe/K. Adamy/H. Boecker/L. Demps/F. Escher/D. Kotsch/H. Mueller/W. Neugebauer/G. E. Schrage (Hrsg.), Brandenburgische Geschichte, Berlin 1995, S. 291-394.



NEUGEBAUER, Wolfgang, Adelsständische Tradition und absolutistische Herrschaft. Zur politischen Kultur Westpreußens nach 1772, in: Nordost-Archiv (1997), S. 629–647.

NEUGEBAUER, Wolfgang, Brandenburg-preußische Geschichte nach der deutschen Einheit. Voraussetzungen und Aufgaben, in: Werner Buchholz (Hrsg.), Landesgeschichte in Deutschland. Bestandsaufnahme - Analyse - Perspektiven, Paderborn 1998, S. 179–212.

NEUGEBAUER, Wolfgang, Staatliche Einheit und politischer Regionalismus, in: Wilhelm Brauner (Hrsg.), Staatliche Vereinigung. Fördernde und hemmende Elemente in der deutschen Geschichte, Berlin 1998, S. 49–87.

NEUGEBAUER, Wolfgang, Zum schwierigen Verhältnis von Geschichts-, Staats- und Wirtschaftswissenschaften am Beispiel der Acta Borussica, in: Jürgen Kocka (Hrsg.), Die Königlich Preussische Akademie der Wissenschaften zu Berlin im Kaiserreich, Berlin 1999, S. 235–275.

NEUGEBAUER, Wolfgang, Zwischen Preußen und Rußland, in: Eckhart Hellmuth/Immo Meenen/Michael Trauth (Hrsg.), Zeitenwende? Preußen um 1800, Stuttgart-Bad Cannstatt 1999, S. 43–76.

NEUGEBAUER, Wolfgang, Der Adel in Preußen im 18. Jahrhundert, in: Ronald G. Asch (Hrsg.), Der europäische Adel im Ancien Régime. Von der Krise der ständischen Monarchien bis zur Revolution (ca. 1600–1789), Köln 2001, S. 49–76.

NEUGEBAUER, Wolfgang, Zentralprovinz im Absolutismus: Brandenburg im 17. und 18. Jahrhundert, Berlin, 2001.

NEUGEBAUER, Wolfgang, Das Alte Preußen. Aspekte der neuesten Forschung, in: Historisches Jahrbuch (2002), S. 463–482.

NEUGEBAUER, Wolfgang, Geschichte Preußens, Darmstadt, 2004.

NEUGEBAUER, Wolfgang, Staatsverfassung und Heeresverfassung in Preußen während des 18. Jahrhunderts, in: Peter Baumgart (Hrsg.), Die preussische Armee. Zwischen Ancien Régime und Reichsgründung, Paderborn 2008, S. 27–44.

NEUGEBAUER, Wolfgang, Wozu preussische Geschichte im 21. Jahrhundert?, Berlin, 2012.

NEUGEBAUER, Wolfgang, Landstände und Militär im preussischen Absolutismus, in: Christian Th. Müller/Matthias Rogg (Hrsg.), Das ist Militärgeschichte! Probleme - Projekte - Perspektiven, Paderborn 2013, S. 27–47.

NEUGEBAUER, Wolfgang (Hrsg.), Oppenheim-Vorlesungen zur Geschichte Preußens an der Humboldt-Universität zu Berlin und der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, Berlin, 2014.

NEUGEBAUER, Wolfgang, Preussische Geschichte als gesellschaftliche Veranstaltung: Historiographie vom Mittelalter bis zum Jahr 2000, Paderborn, 2018.

NEUGEBAUER, Wolfgang/PRÖVE, Ralf/SCHILLER, Rene (Hrsg.), Agrarische Verfassung und politische Struktur, Berlin, 1998.

- NEUSCHAEFER, Hans Gustav, Stammliste des Königlichen Kadettenhauses Culm-Cöslin, Berlin, 1907.
- NIEWIADOMSKI, Andrzej, Stammtafel der Grafen Prebendow-Przebendowski, in: *Genealogie Deutsche Zeitschrift für Familienkunde: Organ der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Genealogischer Verbände* (2012), S. 225–246.
- NOWOSADTKO, Jutta, *Krieg, Gewalt und Ordnung: Einführung in die Militärgeschichte*, Tübingen, 2002.
- OESTREICH, Gerhard (Hrsg.), *Geist und Gestalt des frühmodernen Staates: Ausgewählte Aufsätze*, Berlin, 1969.
- OESTREICH, Gerhard, Strukturprobleme des europäischen Absolutismus, in: Gerhard Oestreich (Hrsg.), *Geist und Gestalt des frühmodernen Staates. Ausgewählte Aufsätze*, Berlin 1969, S. 179–197.
- OSTERHAMMEL, Jürgen, *Die Verwandlung der Welt: Eine Geschichte des 19. Jahrhunderts*, München, 2009.
- PARAVICINI, Werner, Informelle Strukturen bei Hofe - Eine Einleitung, in: Reinhardt Butz/Jan Hirschbiegel (Hrsg.), *Informelle Strukturen bei Hofe*, Berlin 2009, S. 1–9.
- POLL, Bernhard, Vom Schicksal der deutschen Heeresakten und der amtlichen Kriegsgerichtsschreibung, in: *Die Welt als Geschichte* (12) (1952), S. 61–68.
- Polski Słownik Biograficzny (Polnisches Biographisches Wörterbuch), <https://www.ipsb.nina.gov.pl/Search/Type,Biography/> [09.07.2020].
- POSNER, Ernst/MÜLLER, Ernst, *Übersicht über die Bestände des geheimen Staatsarchivs zu Berlin-Dahlem*, 2 Bde, Leipzig, 1934.
- PREUSS, Johann D. E., *Friedrich der Große. Eine Lebensgeschichte: Mit einem Urkundenbuch*, 4 Bde, Berlin, 1832–34.
- PRIESDORFF, Kurt von, *Soldatisches Führertum*, 10 Bde, Hamburg, 1937.
- PRÖVE, Ralf, *Stehendes Heer und städtische Gesellschaft im 18. Jahrhundert: Göttingen und seine Militärbevölkerung 1713–1756*, München, 1995.
- PRÖVE, Ralf (Hrsg.), *Klio in Uniform?: Probleme und Perspektiven einer modernen Militärgeschichte der Frühen Neuzeit*, Köln, 1997.
- PRÖVE, Ralf, Vom Schmuddelkind zur anerkannten Subdisziplin?: Die „neue Militärgeschichte“ der Frühen Neuzeit und der AMG, in: *Militär und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit* (2001), S. 6–16.
- PRÖVE, Ralf, *Militär und Gesellschaft im Preußen des 18. Jahrhunderts.*, in: *Militär und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit* (2008), S. 72–80.
- REIF, Heinz, Der Adel in der modernen Sozialgeschichte, in: Wolfgang Schieder/Volker Sellin (Hrsg.), *Sozialgeschichte in Deutschland. 4. Soziale Gruppen in der Geschichte*, 4 Bde, Göttingen 1987, Bd. 4, S. 34–60.
- REIF, Heinz (Hrsg.), *Ostelbische Agrargesellschaft im Kaiserreich und in der Weimarer Republik*, Berlin, 1994.

REINHARD, Wolfgang, Freunde und Kreaturen: „Verflechtung“ als Konzept zur Erforschung historischer Führungsgruppen Römische Oligarchie um 1600, München, 1979.

REINHARD, Wolfgang, Geschichte der Staatsgewalt: Eine vergleichende Verfassungsgeschichte Europas von den Anfängen bis zur Gegenwart, München, 1999.

REINHARD, Wolfgang, Zusammenfassung: Staatsbildung durch „Aushandeln“?, in: Ronald G. Asch/Dagmar Freist (Hrsg.), Staatsbildung als kultureller Prozess. Strukturwandel und Legitimation von Herrschaft in der Frühen Neuzeit, Köln 2005, S. 429–438.

REINHARD, Wolfgang, Paul V. Borghese (1605-1621): Mikropolitische Papstgeschichte, Stuttgart, 2009.

REINHARDT, Nicole, Macht und Ohnmacht der Verflechtung: Rom und Bologna unter Paul V., Tübingen, 2000.

REINLE, Christine, Nachruf Peter Moraw, in: Blätter für deutsche Landesgeschichte (2013), S. 551–554.

RISCHKE, Janine/WINKEL, Carmen, „Hierdurch in Gnaden“: Supplikationswesen und Herrschaftspraxis in Brandenburg-Preußen im 18. Jahrhundert, in: Klaus Neitmann/Wolfgang Neugebauer/Uwe Schaper (Hrsg.), Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands, Berlin 2012, S. 57–86.

RISTAU, Bernd, Adlige Interessenspolitik in Konjunktur und Krise, in: Rudolf Vierhaus (Hrsg.), Denkhorizonte und Handlungsspielräume, Göttingen 1992, S. 197-234.

ROHR, Wilhelm, Die militärischen Bestände des Preussischen Geheimen Staatsarchivs und ihre Bedeutung für die Personen- und Familienforschung, Leipzig, 1927.

ROLL, Christine (Hrsg.), Grenzen und Grenzüberschreitungen: Bilanz und Perspektiven der Frühneuzeitforschung, Köln, 2010.

ROSENBERG, Hans, Bureaucracy, aristocracy and autocracy: The Prussian experience 1660-1815, Cambridge, Mass., 1958.

RÖSSLER, Hellmuth (Hrsg.), Deutscher Adel 1555-1740: Büdinger Vorträge, Darmstadt, 1965.

SCHIEDER, Wolfgang/SELLIN, Volker (Hrsg.), Sozialgeschichte in Deutschland: 4. Soziale Gruppen in der Geschichte, 4 Bde, Göttingen, 1987.

SCHILLER, Rene, „Edelleute müssen Güther haben, Bürger müssen die Elle gebrauchen“, in: Wolfgang Neugebauer/Ralf Pröve/Rene Schiller (Hrsg.), Agrarische Verfassung und politische Struktur, Berlin 1998, S. 257-286.

SCHILLER, Rene, Vom Rittergut zum Großgrundbesitz: Ökonomische und soziale Transformationsprozesse der ländlichen Eliten in Brandenburg im 19. Jahrhundert, Berlin, 2003.

SCHMIDT-LÖTZEN, Karl Eduard, Dreißig Jahre am Hofe Friedrichs des Großen: Aus den Tagebüchern des Reichsgrafen Ernst Ahasverus Heinrich von Lehndorff, Kammerherrn der Königin Elisabeth Christine von Preußen, Gotha, 1907.

SCHMOLLER, Gustav, Die Entstehung des preußischen Heeres (1877), in: Otto Büsch (Hrsg.), *Moderne Preußische Geschichte 1648-1947. Eine Anthologie*, Berlin 1981, S. 749–766.

SCHNEIDER, Hans-Jochen (Hrsg.), *Lexikon Informatik und Datenverarbeitung*, München, 1998, S. 118f.

SCHRÖDER, Wilhelm Heinz, Kollektive Biographien in der historischen Sozialforschung: Eine Einführung, in: Wilhelm Heinz Schröder (Hrsg.), *Lebenslauf und Gesellschaft. Zum Einsatz von kollektiven Biographien in der historischen Sozialforschung*, Stuttgart 1985, S. 7-17, <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-337042> [11.12.2019].

SCHRÖDER, Wilhelm Heinz (Hrsg.), *Lebenslauf und Gesellschaft: Zum Einsatz von kollektiven Biographien in der historischen Sozialforschung*, Stuttgart, 1985, <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-337042> [11.12.2019].

SCHRÖDER, Wilhelm Heinz, Kollektivbiographie: Spurensuche, Gegenstand, Forschungsstrategie, in: *Historical Social Research, Supplement* (2011), S. 74–152, <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-337699> [21.10.2019].

SCHULTHEIS, Franz, Pierre Bourdieus Konzeptualisierung von Sozialkapital, in: *Ökonomie und Gesellschaft: Jahrbuch* (2008), S. 17–43.

SCHULTZ, Franz, *Geschichte der Kreise Neustadt und Putzig, Danzig*, 1907, <https://pbc.gda.pl/dlibra/publication/50/edition/49/content> [12.09.2020].

SCHULTZ, Franz, *Geschichte des Kreises Lauenburg in Pommern*, 1912, <https://digitale-bibliothek-mv.de/viewer/image/PPN733599435/5/> [12.09.2020].

SCHULTZ, Franz, *Materialien zu einer Geschichte des Hauses Krockow*, Amberg, 2016.

SCHWENNICKKE, Detlev, *Europäische Stammtafeln: Zwischen Weser und Oder*, Frankfurt am Main, 2000.

SCHWENNICKKE, Detlev, *Europäische Stammtafeln: Brandenburg und Preußen 1*, Frankfurt am Main, 2002.

SCHWENNICKKE, Detlev, *Europäische Stammtafeln: Rund um die Ostsee 2*, Frankfurt am Main, 2006.

SPANGENBERG, Julius, *Die Geheime Kriegs-Kanzlei von ihrer Errichtung bis zur Gegenwart von 1630 bis 1906*, Berlin, 1906.

SPENKUCH, Hartwin, *Preußen – eine besondere Geschichte: Staat, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur 1648–1947*, Göttingen, 2019.

STEIN, Robert, *Die Umwandlung der Agrarverfassung Ostpreußens durch die Reform des neunzehnten Jahrhunderts: Die ländliche Verfassung Ostpreußens am Ende des 18. Jahrhunderts*, Hamburg, 1997.

STONE, Lawrence, Prosopography, in: *Daedalus: journal of the American Academy of Arts and Sciences* (1971), S. 46–79.

STRAUBEL, Rolf, *Biographisches Handbuch der preußischen Verwaltungs- und Justizbeamten: 1740-1806/15*, 2 Bde, München, 2009.

STRAUBEL, Rolf, Adlige und bürgerliche Beamte in der friderizianischen Justiz- und Finanzverwaltung: ausgewählte Aspekte eines sozialen Umschichtungsprozesses und seiner Hintergründe (1740-1806), Berlin, 2010.

STRAUBEL, Rolf, „Er möchte nur wissen, dass die Armée mir gehört.“ Friedrich II. und seine Offiziere: Ausgewählte Aspekte der königlichen Personalpolitik, Berlin, 2012.

STUTTERHEIM, Eckart von/STUTTERHEIM, Kurt von, Die Herren und Freiherren von Stutterheim/Alt-Stutterheim, Neustadt an der Aisch, 1965.

SZYDLOW-SZYDLOWSKI, Stefan Graf von/PASTINSZKY, Nikolaj R. v., Der polnische und litauische Hochadel, Budapest, 1944.

TAUBE, Otto von, Das Buch der Keyserlinge: An der Grenze zweier Welten; Lebenserinnerungen aus einem Geschlecht, Berlin, 1937.

THIESSEN, Hillard von/WINDLER, Christian (Hrsg.), Akteure der Außenbeziehungen, Köln, 2010.

THIESSEN, Hillard von/WINDLER, Christian, Einleitung: Außenbeziehungen in akteurszentrierter Perspektive, in: Hillard von Thiessen/Christian Windler (Hrsg.), Akteure der Außenbeziehungen, Köln 2010, S. 1–15.

UNFRIED, Berthold (Hrsg.), Transnationale Netzwerke im 20. Jahrhundert: Historische Erkundungen zu Ideen und Praktiken, Individuen und Organisationen, Leipzig, 2008.

UNRUH, Conrad Max v., Die Unruher: (Eine zeit- und kulturgeschichtliche Studie); Versuch eines Anfanges zur Stoffsammlung für die Unruh'sche Familiengeschichte, Cöthen i.A., 1906.

VETTER, Klaus, Kurmärkischer Adel und Preussische Reformen, Weimar, 1979.

VIERHAUS, Rudolf (Hrsg.), Denkhorizonte und Handlungsspielräume, Göttingen, 1992.

WEGNER, Bernd, Kliometrie des Krieges? Ein Plädoyer für eine quantifizierende Militärgeschichte in vergleichender Absicht, in: Manfred Messerschmidt (Hrsg.), Militärgeschichte. Probleme, Thesen, Wege, Stuttgart 1982, S. 60–78.

WEHLER, Hans-Ulrich (Hrsg.), Europäischer Adel: 1750 - 1950, Göttingen, 1990.

WEICHBRODT, Dorothea, Aus der 600jährigen Geschichte des Geschlechts von Tiedemann in Danzig und Preussen, Neustadt an der Aisch, 1981.

WIELAND, Christian, Fürsten, Freunde, Diplomaten: Die römisch-florentinischen Beziehungen unter Paul V. (1605-1621), Köln, 2004.

WIENFORT, Monika, Der Adel in der Moderne, Göttingen, 2006.

WIENFORT, Monika, Selbstverständnis und Selbststilisierung des deutschen Adels um 1800, in: Günter Blamberger/Ingo Breuer/Wolfgang de Bruyn/Klaus Müller-Salget (Hrsg.), Kleist-Jahrbuch 2012, Stuttgart 2012, S. 60–76, [https://doi.org/10.1007/978-3-476-00814-5\\_6](https://doi.org/10.1007/978-3-476-00814-5_6) [29.08.2020].

WINKEL, Carmen, Offiziere des Königs? Adlige Netzwerke und Patronage im preußischen Offizierskorps 1713-1806, in: *Militär und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit* (2008), S. 81–88.

WINKEL, Carmen, „Getreue wie goldt“ oder „malicieus wie der Deuffel“?: Der brandenburg-preußische Adel und der Dienst als Offizier, in: Lorenz Friedrich Beck/Frank Göse (Hrsg.), *Brandenburg und seine Landschaften. Zentrum und Region vom Spätmittelalter bis 1800*, Berlin 2009, S. 199–219.

WINKEL, Carmen, Geburt und Eintritt. Initiationsrituale beim Eintritt in das preußische Offizierskorps im 18. Jahrhundert, in: Christine Roll (Hrsg.), *Grenzen und Grenzüberschreitungen. Bilanz und Perspektiven der Frühneuzeitforschung*, Köln 2010, S. 343–354.

WINKEL, Carmen, Die Rekrutierung der Militärischen Elite über Soziale Netzwerke: das Preussische Offizierskorps (1713-1786), in: *Hitotsubashi journal of law and politics* (39) (2011), S. 43–53.

WINKEL, Carmen, Ziele und Grenzen der königlichen Personalpolitik im Militär, in: Frank Göse (Hrsg.), *Friedrich der Große und die Mark Brandenburg. Herrschaftspraxis in der Provinz*, Berlin 2012, S. 144–162.

WINKEL, Carmen, Adliger Stand und militärischer Rang. Konfliktmuster hochadliger Offiziere in der brandenburgisch-preußischen Armee (1713–1786), in: *Militärgeschichtliche Zeitschrift* (2013), S. 267–288, <https://doi.org/10.1515/mgzs-2013-0011> [24.11.2020].

WINKEL, Carmen, Auf dem Weg zum professionellen Offizier?: Formen und Institutionen der Offizierausbildung in der preußischen Armee (1713-1786), in: Christian Th. Müller/Matthias Rogg (Hrsg.), *Das ist Militärgeschichte! Probleme - Projekte - Perspektiven*, Paderborn 2013, S. 410-428.

WINKEL, Carmen, *Im Netz des Königs: Netzwerke und Patronage in der preußischen Armee 1713 - 1786*, Paderborn, 2013.

WINTER, Martin, *Untertanengeist durch Militärpflicht?: Das preußische Kantonsystem in brandenburgischen Städten im 18. Jahrhundert*, Bielefeld, 2005.

WOHLFEIL, Rainer, Adel und Heerwesen, in: Hellmuth Rössler (Hrsg.), *Deutscher Adel 1555-1740. Büdinger Vorträge*, Darmstadt 1965, S. 315–343.

WORMALD, Jenny, *Lords and men in Scotland: Bonds of manrent, 1442-1603*, Edinburgh, 1985.

WYCZAŃSKI, Andrzej/ESCH, Michael G., *Polen als Adelsrepublik: [1506 - 1764]*, Osnabrück, 2001.

ZEDLITZ-NEUKIRCH, Leopold Freiherr von, *Neues Preussisches Adels-Lexicon oder genealogische und diplomatische Nachrichten von den in der preussischen Monarchie ansässigen oder zu derselben in Beziehung stehenden fürstlichen, gräflichen, freiherrlichen und adeligen Häusern*, 6 Bde, Leipzig, 1836-43.

ZERNICKI-SZELIGA, Emilian von, *Geschichte des polnischen Adels: Nebst einem Anhang: Vasallenliste des 1772 Preussen huldigenden polnischen Adels in Westpreußen*, Hamburg, 1905.

**ZUSAMMENFASSUNG**

Das Verhältnis von Adel und Militär beruhte lange Zeit auf der bereits für die preußischen Kernprovinzen widerlegten Annahme, dass Besitzarmut die Neigung eines adeligen Rittergutbesitzers zum Militär wesentlich bestimmte. Die Analyse der beiden östlichsten bisher noch nicht untersuchten Provinzen Preußens kommt speziell für Ostpreußen zur gleichen Erkenntnis – zu Westpreußen war die Quellenlage nicht aussagekräftig genug. Für das ausgehende 18. Jahrhundert zeigte damit der ostpreußische Adel eine ähnliche militärische Dienstbereitschaft wie die bisher untersuchten Provinzen, einen „Sonderweg“ für einen Eintritt in das preußische Militär hatte es daher nicht gegeben. Das unterschiedliche militärische Engagement eines Adligen war von mehreren Faktoren bestimmt. Sowohl Elemente des adelsständischen Regionalismus wie auch Familientraditionen bzw. Netzwerkbeziehungen und eben nur bedingt sozioökonomische Rahmenbedingungen waren verantwortlich, ob ein Adliger bereit war, in der preußischen Armee zu dienen.

Schlagwörter:

- Adel, Militär, Ostpreußen, Westpreußen

**ABSTRACT**

It was long assumed that the relationship between aristocracy and military, and therefore the inclination of a lord of the manor to the latter, was largely governed by possession poverty, a theory that already has been invalidated for the central Prussian provinces. The analysis of the two easternmost Prussian provinces, which have not yet been researched, comes to the same conclusion, especially for East Prussia - the sources for West Prussia were not conclusive enough. Towards the end of the 18th century, the East Prussian noble appeared to have similar military service commitment as the already researched provinces, therefore it is believed that no special permission to enter the Prussia military service has been given. Several factors influenced the different aristocratic military engagements such as regional elements of nobility, family traditions or network relationships. Socio-economic conditions only partially influenced the willingness of an aristocrat to serve the Prussia military.

Keywords:

- Aristocracy, Military, East Prussia, West Prussia